This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FIEDLER COLLECTION

Fiedler M. 760 (9)

Shakspeare's

dramatiſche Werke.

Ueberſetzt

von

Auguſt Wilhelm von Schlegel,

ergänzt und erläutert

von

Ludwig Tieck.

Neunter Theil.

Cymbeline.
Liebes Leid und Luſt.
Romeo und Julia.
Macbeth.

Berlin,
bey G. Reimer.

1833.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
23 AUG 1962
OF OXFORD
LIBRARY

Personen.

Personen.

Cymbeline, König von Brittanien.
Cloten, Sohn der Königin, von ihrem ersten Gemahl.
Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.
Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.
Guiderius, } Cymbelins Söhne, unter den Namen Polydor
Arviragus, } und Cadwall, für Bellarius Söhne gehalten.
Philario, Posthumus Freund.
Jachimo, Philarios Freund.
Ein Französischer Edelmann, Philarios Freund.
Cajus Lucius, Römischer Feldherr.
Ein Römischer Hauptmann, zwei Brittische Hauptleute.
Pisanio, Posthumus Diener.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeister.

Die Königin, Cymbelins Gemahlin.
Imogen, Cymbelins Tochter, von der vorigen Königin.
Helene, Imogens Kammerfrau.

Lords, Hofdamen, Römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein Wahrsager, ein Holländer, ein Spanier, Musiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.

(Szene: abwechselnd in Brittanien und Rom.)

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Brittanien; Garten bei Cymbelins Pallast.

(Zwei Edelleute treten auf.)

1. Edelmann.

Ja, hier schaut jeder finster: unser Blut
Gehorcht nicht mehr dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König scheinen will.

2. Edelm. Der Grund?

1. Edelm. Die Erbin dieses Reiches, seine Tochter,
Bestimmt' er seiner Frauen einz'gem Sohn;
Vor Kurzem Wittwe noch, jetzt Königin.
Die Tochter wählte nun den Gatten selbst,
Der arm, doch edel ist: sie sind vermählt;
Der Mann verbannt, verhaftet sie: und Alles
Ist auf'rer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
Wahrhaft bekümmert ist.

2. Edelm. Der König nur?

1. Edelm. Auch er, der sie verlor: die Kön'gin gleichfalls,
Die jenes Bündniß wünschte. Doch kein Höfling,
(Wenn alle auch ihr Antlitz stimmen nach
Des Königs Blick) deß Herz sich nicht erfreut
Ob dem, worauf sie grollen.

2. Edelm. Und weshalb?

1. Edelm. Dem die Prinzeß entging, ist ein Geschöpf,
Zu schlecht, ihn schlecht zu nennen: der sie hat
(Das heißt, dem sie vermählt, — der Aermste — der
Deshalb verbannt) ist solch' vollendet Wesen,
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchsuchte
Nach einem, so wie er, stets blieb' ein Mangel
Dem, der sich ihm vergleicht. Ich glaube nicht,

Mit ſo viel innerm Werth und äußrer Schönheit
Sey jemand ſonſt begabt.

2. Edelm. Ihr übertreibt.

1. Edelm. Ich meſſ' ihn nur weit unter ſeiner Größe;
Drück' ihn zuſammen, ſtatt ihn zu entfalten
In voller Macht.

2. Edelm. Wie iſt ſein Nam' und Stamm?

1. Edelm. Deß Wurzel iſt mir nicht enthüllt: Sicilius,
So hieß ſein Vater, kämpft' einſt Ruhm bekränzt
Gegen die Römer, mit Caſſibelan;
Doch vom Tenantius hatt' er ſeine Würden,
Dem er mit Glanz und ſeltnem Glück gedient:
So ward er Leonatus zubenannt;
Er hatte, außer jenem edeln Sohn,
Zwei andre noch, die in dem Kriege damals,
Das Schwert in Händen, fielen, was des Greiſes
Zu heft'ge Vaterliebe ſo erſchütterte,
Daß er ſich todt gehärmt; ſein edles Weib,
Schwanger mit dem, von dem wir ſprechen, ſtarb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In ſeinen Schutz, und nennt ihn Poſthumus Leonatus;
Läßt ihn erziehn, macht ihn zu ſeinem Pagen,
Und giebt zu jeder Wiſſenſchaft ihm Zutritt,
Für die ſein Alter reif: das ſog er ein,
Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;
Sein Frühling ward ſchon Herbſt; er lebt' am Hofe
(Was möglich kaum) in Lieb' und Lob der Erſte;
Dem Jüngſten Muſterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung, und
Ein Kind den Ernſtern; die zu Thoren wurden,
Um führen ſich zu laſſen; ſeiner Gattin,
Für die er jetzt verbannt, — ihr eigner Werth
Zeigt, wie ſie ihn und ſeine Tugend ſchätzte;
In ihrer Wahl könnt ihr am beſten leſen,
Was für ein Mann er iſt.

2. Edelm. Ich ehr' ihn ſchon
In Eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' Euch, ſagt mir,
Iſt ſie des Königs einz'ges Kind?

1. Edelm. Sein einz'ges.
Zwei Söhne hatt' er (dünkt's Euch merkenswerth,
So hört mir zu): der älteſte drei Jahr,
Der andre in Windeln, wurden ſie geſtohlen

Aus ihrer Amme stub', und niemand ahndet,
Bis diese Stunde, was aus ihnen ward.
2. Edelm. Wann fiel das vor?
1. Edelm. Vor etwa zwanzig Jahren.
2. Edelm. Daß Königskinder so entwendet wurden!
So schlecht bewacht! so schläfrig aufgesucht,
Daß keine Spur sich fand!
1. Edelm. Mag's seltsam seyn,
Und fast zum Lachen solche Lässigkeit,
So ist es dennoch wahr.
2. Edelm. Ich glaub' es Euch.
1. Edelm. Wir müssen uns zurückziehn; denn hierkommt
Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzessin.
(Sie gehn ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf die Königin, Imogen und Posthumus.)

Königin.

Nein, Tochter, sey gewiß, nie sind'st du mich,
Nach der Stiefmutter allgemeinem Ruf,
Scheelaugig gegen dich: zwar als Gefangne
Bewahr' ich dich, doch giebt dein Wächter selbst
Den Kerkerschlüssel dir. Und, Posthumus,
Sobald ich kann den grimmen König sänft'gen,
Sollt Ihr in mir den Anwald sehn; doch jetzt
Entflammt ihn noch der Zorn: drum ist es besser,
Ihr neigt Euch seinem Spruch, und so geduldig,
Wie Euch die eigne Weisheit lehrt.
Posth. Ja, Hoheit,
Ich reise heut.
Kön. Wohl kennt Ihr die Gefahr: —
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert
Die Qual gehemmter Lieb', obwohl der König
Befahl, Ihr sollt nicht mit einander sprechen.
(Sie geht ab.)

Imog. O heuchlerische Güte! Schmeichelnd hohle
Die Schlange, wo sie sticht! — Geliebter Mann,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch nicht (mein heilig Bündniß ausgenommen)
Was seine Wuth mir thun kann: du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnten Blick's; nichts tröstet mich im Leben,
Als daß die Welt das Kleinod noch bewahrt,
Es wieder einst zu sehn.

Posth. O meine Kön'gin!
Herrin, Geliebte, weine nicht mehr; daß mich
Verdacht nicht treffe weich'rer Zärtlichkeit
Als sie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig
Der treu'ste Gatte, der je Treu' gelobte.
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir
Durch Briefe nur verbunden: dorthin schreibe,
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,
Ist Galle gleich die Tinte.

(Die Königin kommt zurück.)

Kön. Eilt, ich bitte!
Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (beiseit.) Doch führ' ich
Ihn dieses Weges: kränk' ich ihn auch stets,
Mein Unrecht kauft er ab, versöhnt zu seyn;
Zahlt mein Versäumd'gen schwer.

(geht ab.)

Posth. Nähmen wir Abschied
So lange Zeit als wir noch leben sollen,
Der Schmerz der Trennung wüchse stets; leb' wohl!

Imog. O, nicht so rasch;
Ritt'st du nur aus um frische Luft zu schöpfen,
Zu kurz wär' solch ein Abschied. Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr ihn bis ein andres Weib du frei'st,
Ist Imogen gestorben.

Posth. Wie! ein andres? —
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,
So lang' hier Leben wohnt! (er steckt den Ring an.) Und,
Süße, Holde,

Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte,
Zu deinem schlimmsten Nachtheil! so gewinn' ich
Sogar bei diesem Land; dies trag' von mir,
'S ist eine Liebesfessel, die ich um
Die holdeste Gefangne lege.

(er legt ihr ein Armband an.)

Imog. Götter!
Ach! wann seh'n wir uns wieder?

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge.)

Posth. Weh! der König!

Cymb. Hinweg! Elender du, mir aus den Augen!
Belästigst du den Hof nach diesem Wort
Mit deinem Unwerth noch, so stirbst du; geh!
Gift bist du meinem Blut.

Posth. Die Götter schützen Euch!
Und segnen alle Guten, die hier bleiben!
Ich gehe. (er geht ab.)

Imog. Keine Marter hat der Tod
So scharf wie diese.

Cymb. Pflichtvergessnes Ding,
Du sollst die Jugend neu erneu'n, und hauchst
Mir nur der Jahre Last.

Imog. Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Kränkt Euch nicht selbst mit Eurem Gram; ich bin
Gefühllos Eurem Zorn; ein tief' nes Leid
Tilgt Furcht und Angst.

Cymb. So ohne Gnad' und Sitte?

Imog. Ja, ohne Hoffnung; so weit ohne Gnade.

Cymb. Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuschlagen!

Imog. O! wohl mir, daß ich's that! Den Bösen wählt' ich,
Und warf den Reben fort.

Cymb. Den Bettler nahmst du; hättest meinen Thron
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imog. O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymb. Verstörf'ne!

Imog. Vater,
Nur Ihr seyd schuld, lieb' ich den Posthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;

Er iſt ein Mann, werth einer Frau, und hat
Faſt um den ganzen Preis mich überzahlt.
Cymb. Was! biſt du toll?
Imog. Beinah: der Himmel ſteh' mir bei! — O wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbar-Hirten Sohn!

(Die Königin tritt auf.)

Cymb. Du thörichtes Mädchen! —
Beiſammen waren wieder ſie: Ihr thatet
Nicht, wie wir Euch befahlen. Fort mit ihr,
Und ſchließt ſie ein.
Kön. Ich bitt' Euch, ruhig: — ſtill,
Prinzeſſin Tochter, ſtill; geliebter Herr,
Laßt uns allein; und ſucht Euch zu erheitern,
Wie Ihr's am beſten könnt.
Cymb. Mag ſie verſchmachten
Täglich um Einen Tropfen Blut, und alt
An dieſer Thorheit ſterben!

(er geht ab.)

(Piſanio tritt auf.)

Kön. Pſui! — geht nach:
Hier iſt Eu'r Diener. — Nun, was bringſt du Neues?
Piſ. Der Prinz, Euer Sohn, zog gegen meinen Herrn.
Kön. Kein Leid doch iſt geſchehn?
Piſ. Es konnte treffen,
Nur ſpielte mehr mein Herr, anſtatt zu fechten,
Und war durch Zorn nicht angereizt; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.
Kön. Das freut mich.
Imog. Ja, meines Vaters Freund iſt Euer Sohn;
Er nimmt ſich ſeiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapf'rer Held! —
Ich wünſchte ſie in Afrika beiſammen;
Und miſch mit Nadeln dort, um den zu ſtechen,
Der rückwärts geht. — Was ließeſt du den Herrn?
Piſ. Weil er's befahl: zum Hafen ihn zu bringen
Erlaubt' er nicht: er gab mir dies Verzeichniß
Von Dienſten, die ich Euch zu leiſten hätte,
Gefiel's Euch, mich zu brauchen.
Kön. Dieſen nun

Dein treuer Diener stets: mein Wort verpfänd' ich,
Daß er's auch bleiben wird.

Pis. Ich dank' Eu'r Hoheit.

Kön. Komm, laß uns etwas gehn.

Imog. Frag' bei mir an
In einer halben Stunde: meinen Herrn
Mußt du an Bord noch sehn: für jetzt verlaß mich.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten.)

1. Edelmann.

Prinz, ich möchte Euch doch rathen, das Hemde zu wechseln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß Ihr wie ein Opfer raucht: wo Luft ausströmt, zieht auch Luft ein: und keine äußere Luft ist so gesund, als die Ihr ausströmt.

Clot. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann sollt's gewechselt — Hab' ich ihn verwundet?

2. Edelm. (für sich.) Nein, wahrhaftig; nicht einmal seine Geduld.

1. Edelm. Ihn verwundet? sein Körper ist ein durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet ist: er ist eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet ist.

2. Edelm. (für sich.) Sein Degen hatte Schulden; und versteckte sich hinterwärts.

Clot. Der Schurke wollte mir nicht stehn.

2. Edelm. (für sich.) Nein; er floh immer vorwärts, auf dein Gesicht zu.

1. Edelm. Euch stehn! Ihr habt selbst schon Land genug: aber er vergrößerte Euren Besitz; er gab Euch noch etwas Boden zu!

2. Edelm. (für sich.) Ja, so viel Zoll als du Weltmeere hast; Ihr Laffen!

Clot. Ich wollte, sie wären nicht zwischen uns gekommen.

2. Edelm. (für sich.) Das wollte ich auch, bis du ge-

messen hättest, wie lang ein Narr ist, wenn er auf der Erde liegt.

Clot. Und daß sie diesen Kerl lieben muß, und mich abweisen!

2. Edelm. (für sich.) Wenn es Sünde ist, eine richtige Wahl zu treffen, so ist sie verdammt.

1. Edelm. Prinz, ich sagte es Euch immer, ihre Schönheit und ihr Verstand halten nicht gleichen Schritt; sie ist ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geistes gesehen.

2. Edelm. (für sich.) Sie scheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr schaden.

Clot. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

2. Edelm. (für sich.) Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Esels, was kein großes Unglück ist.

Clot. Wollt Ihr mit uns gehn?

1. Edelm. Ich folge Euch, gnädiger Herr.

Clot. Nein, kommt, gehn wir zusammen.

2. Edelm. Wohl, mein Prinz.

(Alle ab.)

Vierte Szene.

Zimmer im Pallast.

(Imogen und Pisanio treten auf.)

Imogen.

Ich wollt', am Hafen stünd'st du eingewurzelt,
Und fragtest jedes Schiff: wenn es mir schriebe,
Und ich bekäm's nicht, solch ein Brief verloren,
Ist wie Verlust des Heils. Was war das Letzte,
Was er dir sagte?

Pis. Es war: o meine Kön'gin!

Imog. Dann winkt' er mit dem Tuch?

Pis. Und küßt' es, Fräulein.

Imog. Fühllose Leinwand, glücklicher als ich! —
Und das war Alles?

Pis. Nein, Prinzessin; denn

So lang' er machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von andern unterſchied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handſchuh, Tuch und Hut
Stets winkend, wie der Sturm und Drang der Seele
Ausdrücken konnt' am beſten, wie ſo langſam
Sein Herz von hinnen zieh', wie ſchnell ſein Schiff.

Imog. Er mußte klein wie eine Krähʼ dir werden,
Und kleiner, eh' du aufgabſt, nachzuſchaun.

Piſ. Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imog. Zerriſſen hätt' ich mir die Augennerven,
Nur um nach ihm zu ſehn, bis die Verklein'rung
Des Raums ihn zugeſpitzt wie meine Nadel:
Ihm ſchaut' ich nach, bis er verſchmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft; und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Piſanio, ſprich, wann hören wir von ihm?

Piſ. Gewiß mit nächſter Schiffsgelegenheit.

Imog. Wir nahmen Abſchied nicht, und noch viel Hübſches
Wollt' ich ihm ſagen: zu erzählen wünſcht' ich,
Wie ich ſein dächt' in der und jener Stunde,
Gedenkend dies und das; und ſchwören ſollt' er,
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken
Mein Recht und ſeine Ehr'; ich wollt' ihn nöth'gen,
Um ſechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag
Mir betend zu begegnen, weil ich dann
Für ihn im Himmel bin: ich wollt' ihm geben
Den Abſchiedskuß, den in zwei Zauberworte
Ich eingeſchloſſen; — da tritt ein mein Vater,
Und wie der grimme Hauch des Nordens, ſchüttelt
Er unſre Knospen ab, eh ſie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf.)

Hofd. Die Kön'gin wünſcht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imog. Was ich dir aufgetragen, das beſorge. —
Der Kön'gin wart' ich auf.

Piſ. Wie Ihr befehlt.

(Alle ab.)

Fünfte Szene.

Rom, in Philarios Hause.

(Es treten auf Philario, Jachimo, ein Franzose, ein Holländer und ein Spanier.)

Jachimo.

Glaubt mir, Herr: ich kannte ihn in Brittanien: sein Ansehn war damals im Wachsen; und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm später auch dem Namen nach zugestanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung ansehn können, wenn auch das Verzeichniß aller seiner Gaben neben ihm aufgestellt gewesen wäre, und ich ihn so artikelweise durchgelesen hätte.

Phil. Ihr sprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgestattet war, als er jetzt ist, mit allen den Gaben, die ihn geistig und leiblich so vorzüglich machen.

Franz. Ich sah ihn in Frankreich; und dort hatten wir Viele, die mit eben so festem Auge, als er, in die Sonne blicken konnten.

Jach. Der Umstand, daß er seines Königs Tochter geheirathet hat (wobei er mehr nach ihrem als nach seinem eigenen Werthe gewogen werden muß), ist gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preist.

Franz. Und dann seine Verbannung: —

Jach. Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung beweinen, und der Fürstin zugethan sind; alle diese erheben ihn wunderbar über sein Maaß; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urtheil mehr zu heften, welches außerdem ein schwaches Geschütz niederschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten. Aber wie kommt es, daß er bei Euch wohnen wird? Woher schreibt sich diese Bekanntschaft?

Phil. Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte diesem oft nichts geringeres als mein Leben zu danken.

(Posthumus tritt auf.)

Hier kommt der Britte; laßt seine Aufnahme unter Euch

so seyn, wie sie Männern von Eurem Verstand gegen einen Fremden von seinen Verdiensten ziemt. — Ich bitte Euch Alle, macht Euch näher mit diesem Herrn bekannt, den ich Euch als meinen edlen Freund empfehle; seine Vortrefflichkeit möge sich in Zukunft lieber selbst kund geben, als von mir vor seinem Ohr gepriesen werden.

Franz. Herr, wir kannten uns in Orleans.

Posth. Seitdem war ich Euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich stets abzuzahlen haben, und doch in Eurer Schuld bleiben werde.

Franz. Herr, ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste; es war mir lieb, daß ich Euch und meinen Landsmann versöhnen konnte; es wäre Schade gewesen, wäret Ihr mit so tödtlichen Vorsätzen zusammen gekommen, wie Ihr sie damals beide hattet, und wegen einer Sache von so leichter, unbedeutender Art.

Posth. Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reisender, etwas thörisch, dem, was ich hörte, beizustimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung anderer leiten zu lassen; aber auch nach meinem reifern Urtheil (wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen) war mein Zwist von damals doch nicht so ganz unbedeutend.

Franz. Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entscheidung der Waffen unterworfen zu werden; und von zwei solchen Männern, wo, höchst wahrscheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jach. Darf man, ohne Unbescheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franz. Warum nicht? es wurde öffentlich verhandelt, und mag drum ohne Anstoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir gestern Abend stritten, wo jeder von uns sich im Lob der Damen seines Landes ergoß; dieser Herr betheuerte damals (und zwar auf die Gewähr, es mit seinem Blute zu beweisen) die seinige sey schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, standhafter und unverführbarer, als irgend eine unsrer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jach. Diese Dame lebt nicht mehr; oder der Glaube dieses Herrn ist, was den Punkt betrifft, schwächer geworden.

Posth. Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jach. Ihr dürft ſie nicht ſo ſehr über unſere Italiänerinnen erheben.

Poſt. Wenn ich ſo gereizt würde, wie damals in Frankreich, ſo würde ich ſie eben ſo wenig beeinträchtigen laſſen; obwohl ich mich ihren Anbeter nenne, nicht ihren Geliebten.

Jach. Eben ſo ſchön als gut (faſt eine zu verſchwiſterte Vergleichung), wäre etwas zu ſchön und zu gut für irgend eine Dame in Brittanien geweſen. Wenn ſie andre, die ich gekannt habe, ſo ſehr übertrifft, wie dieſer Euer Diamant manchen, den ich ſah, überſtrahlt, ſo muß ich wohl glauben, daß ſie unter Vielen die Vorzüglichſte iſt; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, ſah ich wohl nicht das Köſtlichſte, noch Ihr die Höchſte unter den Weibern.

Poſth. Ich pries ſie, wie ich ſie ſchätze: und ſo auch meinen Stein.

Jach. Wie hoch achtet Ihr ihn?

Poſth. Höher als Alles, deſſen die Welt ſich rühmt.

Jach. Entweder iſt Eure unvergleichliche Geliebte todt, oder ſie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Poſth. Ihr ſeyd im Irrthum; das eine mag verkauft oder verſchenkt werden, wenn Reichthum genug für die Zahlung, oder Verdienſt genug für die Gabe da wäre; das andere iſt nicht feil, und nur einzig Gabe der Götter.

Jach. Welche die Götter Euch gegeben haben?

Poſth. Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jach. Ihr mögt ſie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber, Ihr wißt, fremde Vögel laſſen ſich auf den Teich des Nachbars nieder. Euer Ring kann Euch ebenfalls geſtohlen werden: ſo iſt, von Euren beiden unſchätzbaren Gütern, das eine nur ſchwach, und das andere zufällig; ein liſtiger Dieb, oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann, würden es unternehmen, Euch das eine und das andere abzugewinnen.

Poſth. Euer Italien beſitzt keinen ſo vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn Ihr ſie im Bewahren oder Verluſt derſelben ſchwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindeſten, daß Ihr einen Ueberfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Phil. Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Poſth. Von Herzen gern. Dieſer würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir ſind gleich bei erſter Bekanntſchaft Vertraute.

Jach. Wie fünf mit so viel Gespräch würde ich mit bei Eures schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posth. Nein, nein.

Jach. Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen Euren Ring zu verpfänden; die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr werth ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen Eure Zuversicht, als ihre Ehre: und um hierin auch jede Beleidigung Eurer auszuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posth. Ihr seyd außerordentlich getäuscht in dieser zu dreisten Ueberzeugung, und ich zweifle nicht, Euch wird das, was Ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jach. Und das wäre?

Posth. Eine Abweisung; obwohl Euer Versuch, wie Ihr es nennt, mehr verdient; Züchtigung auch.

Phil. Ihr Herrn, genug davon: das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und, ich bitte, lernt Euch besser kennen.

Jach. Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

Posth. Welche Dame wähltet Ihr zu Eurem Angriff?

Jach. Die Eure, deren Festigkeit Ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen Euren Ring, ausbedungen, Ihr empfehlt mich an den Hof, wo Eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung, als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die Ihr so sicher bewahrt glaubt.

Posth. Ich will Gold wetten gegen Euer Gold: meinen Ring achte ich so theuer als meinen Finger; er ist ein Theil von ihm.

Jach. Ihr seyd der Geliebte, und deshalb um so vorsichtiger. Wenn Ihr Frauenfleisch auch das Quentchen für eine Million kauft, so könnt Ihr es doch nicht vor Ansteckung bewahren; aber ich sehe, es ist etwas Religion in Euch, daß Ihr furchtsam seyd.

Posth. Dies ist nur eine Gewohnheit Eurer Zunge; Euer Vorsatz ist, hoffe ich, ehrbarer.

Jach. Ich bin Herr und Meister meiner Reden; und würde unternehmen, was ich sprach, das beschwör' ich.

Posth. Würdet Ihr? — Ich werde Euch meinen Diamant bis zu Eurer Rückkehr nur leihen; — mag ein Vertrag zwischen uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit Eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre Euch zu dieser Wette auf: hier ist mein Ring.

Phil. Es soll keine Wette seyn.

Jach. Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich Euch nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das theuerste Kleinod Eurer Geliebten genoß, so sind meine zehntausend Dukaten Euer, und Euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die Ehre bewahrt, auf welche ihr so fest vertraut, so ist sie, Euer Juwel, dies Euer Juwel und mein Gold Euer; — doch bedungen, ich habe Eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Posth. Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufsetzen: — und, nur insofern sollt Ihr verantwortlich seyn. Wenn Ihr Eure Unternehmung gegen sie richtet, und mir deutlich zu erkennen gebt, daß Ihr gesiegt habt, so bin ich nicht ferner Euer Feind, sie war unsers Streites nicht werth; wenn sie aber unverführt bleibt, und Ihr das Gegentheil nicht beweisen könnt, so sollt Ihr, wegen Eurer schlechten Aufführung, und für den Angriff auf ihre Keuschheit, mir mit dem Schwerte Rede stehen.

Jach. Eure Hand, es gilt. Wir wollen diesen Vertrag gerichtlich festsetzen, dann fort nach Brittanien; daß diese Unternehmung sich nicht erkälte und absterbe. Ich will mein Gold holen, und unsre gegenseitige Wette niederschreiben lassen.

Posth. Einverstanden.

(Posthumus und Jachimo gehen ab.)

Franz. Glaubt Ihr daß dies durchgehn wird?

Phil. Signor Jachimo wird nicht davon abstehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen.

(Alle ab.)

Sechste Szene.

Britannien, im Cymbelines Pallast.

(Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius.)

Königin.

So lang' der Thau am Boden, pflückt die Blumen;
Rasch: Wer hat das Verzeichniß?

1. Hofd. Ich.

König. So geht: —

(die Hofdamen gehn ab.)

Nun, Doctor, bracht'st du mir die Specereien?

Corn. (ihr ein Fläschchen reichend.) Wie Eure Hoheit mir befahl; hier sind sie:
Doch ich ersuch' Eu'r Gnaden, (zürnt mir nicht,
Denn mein Gewissen dringt auf diese Frage):
Weshalb verlangtet Ihr die gift'gen Mittel,
Die, angewandt, hinschmachtend Sterben stiften,
Langsam, doch tödtlich sind?

König. Mich wundert, Doctor,
Daß du mich also fragst: War ich nicht lange
Schon deine Schülerin? Lehrt'st du mich nicht
Einmachen, destilliren, Weihrauch mischen?
Daß unser großer König selbst mich oft
Um meine Früchte bat? So vorgeschritten,
(Hältst du mich nicht für teuflisch) ist's ein Wunder
Wenn ich mein Wissen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte
Der Kunst an solchen Creaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth, (an Menschen nicht),
Um ihre Wirkung zu erproben, wend' ich
Dann Gegenmittel an; und so erforsch' ich
Den mannigfachen Einfluß.

Corn. Solche Uebung
Muß, hohe Fürstin, Euer Herz verhärten:
Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich
Sowohl, als ekelhaft.

König. O, sey ganz ruhig. —

(Piſanio tritt auf.)

König. (für ſich.) Hier kommt ein ſchmeichleriſcher Bub'; an ihm
Prüf' ich's zuerſt: er iſt für ſeinen Herren,
Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Piſanio. —
Doctor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr:
Du magſt nun gehn.

Corn. (für ſich.) Ich trau' euch nicht: doch, Kön'gin,
Ihr ſollt kein Unheil ſtiften.

König. (zu Piſanio.) Hör' ein Wort —

Corn. (für ſich.) Verdächtig iſt ſie mir. Sie glaubt, ſie habe
Ein zehrend Gift: doch kenn' ich ihren Sinn,
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'ſchen Trank vertraun: Das, was ſie hat,
Betäubt und ſtumpft den Sinn auf kurze Zeit;
Vielleicht verſucht ſie's erſt an Hunden, Katzen;
Dann immer höher auf; doch in dem Schein
Des Todes, den dies giebt, iſt nicht Gefahr,
Es feſſelt nur auf kurze Zeit den Geiſt,
Der um ſo friſcher dann erwacht. Bethört
Wird ſie durch falſchen Schein; ich, falſch an ihr,
Bin um ſo treuer.

König. Doctor, du magſt gehen,
Bis wir dich rufen laſſen.

Corn. Ich gehorche.

(er geht ab.)

König. Du ſagſt, ſie weint noch immer? Glaubſt du nicht,
Daß mit der Zeit ſie ruh'ger wird, und Rach
Einläßt wo Thorheit herrſcht? Thu' was du kannſt:
Sagſt du mir einſt, ſie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, ſtehſt du im Augenblick
Hoch, wie dein Herr, und höher; denn ſein Glück
Liegt ſprachlos da, ſein Name ſelbſt ſchöpft bald
Den letzten Hauch; heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben wo er iſt: den Ort verändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauſchen;
Und jeder neue Tag zerſtört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk; was kannſt du hoffen,
Lehnſt du dich an ein Ding, das im Verfall,

Und neu gebaut nicht werden kann? er hat
Nicht Freund' um ihn zu ſtützen. —

(Die Königin läßt das Fläſchchen fallen. Piſanio hebt es auf.)

Du nimmſt auf,
Und weiſt nicht was; doch nimm's für deine Müh':
Ich mache' es ſelbſt, und fünfmal hat's den König
Vom Tod gerettet; keine beſſre Stärkung
Iſt mir bekannt: — Wohair's, ich bitte dich;
Es ſey das Handgeld eines größern Lohns,
Den ich dir zugedacht. Sag' deiner Herrin
Wie ihre Sache ſteht; thu's, wie von ſelbſt.
Bedenk' wie ſich dein Glücksſtand ändert; denk' nur:
Die Fürſtin bleibt dir, meinen Sohn gewinnſt du,
Der dich auszeichnen wird: den König ſtimm' ich
Zu jeder Art Beförd'rung, wie du mir
Sie wünſchen magſt; zumeiſt bin ich verpflichtet
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende
Mir meine Frau'n, und denke meiner Worte. —

(Piſanio geht ab.)

Ein ſtandhaft, tückſcher Schelm: nicht zu erſchüttern:
Der Antwald ſeines Herrn; und ihr ein Mahner,
Um ihre Hand dem Gatten zu bewahren,
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat ſie keinen mehr, der Botſchaft läuft
Für ihren Schatz; und beugt ſie nicht den Sinn,
Soll ſie es wahrlich auch bald koſten müſſen.

(Piſanio kommt mit den Hofdamen zurück.)

So, ſo; — recht gut, recht gut:
Die Veilchen, Schlüſſelblumen und die Primeln
Bringt in mein Schlafgemach: Leb' wohl, Piſanio;
Gedenke meiner Worte.

(die Königin und Hofdamen gehen ab.)

Piſ. Das werd' ich thun:
Doch ſollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich ſelbſt; mehr will ich nicht verſprechen.

(Er geht ab.)

Siebente Szene.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

(Imogen tritt auf.)

Imogen.

Ein Vater hart, falſch eine Stiefmutter;
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,
Und deren Mann verbannt! — O, dieſer Mann!
Mein höchſter Glanz des Leib's! und alle Drangſal
Um ſeinetwillen! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl wär' ich! Doch höchſt elend
Iſt Sehnſucht auf dem Thron: Geſegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbaren Wunſch erfüllt weich,
Durch Freud' erheitert. — Aber denn quält mich wieder?

(Piſanio und Jachimo treten auf.)

Piſ. Fürſtin, dies iſt ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.

Jach. Erſchreckt Ihr, Fürſtin?
Der würd'ge Leonatus iſt ganz wohl,
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich.

(er giebt ihr einen Brief.)

Imog. Herr, ich dank' Euch:
Ihr ſeyd willkommen ſehr.

Jach. (für ſich.) Alles an ihr, was äußerlich, wie reich!
Iſt ihr Gemüth ſo herrlich ausgeſtattet,
Iſt einzig ſie Arabiens Phönix, und
Verloren hab' ich. Kühnheit, ſey mein Freund!
Frechheit, unmaſke mich von Kopf zu Fuß!
Sonſt muß ich, wie der Parther, fliehend fechten,
Ja, gradezu entfliehn.

Imog. (lieſt.) „Er iſt ein Mann von der edelſten Auszeichnung, deſſen Freundſchaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer iſt. Leonatus."
Nur ſo weit leſ' ich laut:
Doch meines Herzens Inn'res wird durchglüht
Vom Uebrigen, und nimmt es dankbar an. —
Den Willkomm habt Ihr, edler Herr, den ich

Mit Worten [illegible] soll ihr [illegible],
In allem, was mein Thun vermag.

Jach. Dank, schönste Frau.
Ha! Wie? sind Menschen toll? Gab die Natur
Das Aug' uns [illegible] zu schaun des Himmels Bogen,
Und diesen reichen Schatz von See und Land?
Das trennend unterscheidet Stern von Stern,
Und [illegible] von Stein am kieselreichen Strand?
Und kann solch köstliches Organ nicht sondern
Häßlich von schön?

Imog. Was macht Euch so erstaunt?

Jach. [illegible] Aug' kann's nicht seyn [illegible] Aff' und Pavian
Wird [illegible] Weibchen [illegible]
Und der Gesichter ziehn. Auch nicht im Urtheil;
Der [illegible] als [illegible] Richter, Schönheit
Wohl unterscheiden: Noch in Lüsternheit;
Schmutz, [illegible] Glanz entgegen, zwänge
Den [illegible] der Begier zum Brechen,
Nicht [illegible] zur Speise.

— Imog. [illegible] was ist Euch?

Jach. Der übersatte Willen, die Begier,
Satt und doch ungesättigt; dieses Faß,
Voll und doch leck, frißt erst das Lamm, und lüstert
Dann noch nach dem Gedärm.

Imog. Was, theurer Herr,
Reißt Euch so hin? seyd Ihr nicht wohl?

Jach. Dank, Fürstin; mir ist wohl. Ich bitt' Euch,
Freund,
Such' meinen Diener auf wo ich ihn ließ:
Er ist hier fremd und blöde.

Pis. So eben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen.

(er geht ab.)

Imog. Wie geht es meinem Gatten? ist er wohl?

Jach. Prinzessin, er ist wohl.

Imog. Und ist er frohen Muth's? Ich hoff', er ist es.

Jach. Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort
Ist so voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn
Den ausgelaßnen Britten.

Imog. Als er noch hier war,
Neigt' er sich oft zur Schwermuth; wußt' er gleich
Selbst nicht warum.

Jach. Ich sah ihn niemals ernst.
Dort ist sein Kamrad ein Franzos', ein sehr
Ausbünd'ger Herr, der, scheint es, ist verliebt
In ein französisch Kind zu Haus'; er dampft
Die schwersten Seufzer aus; der lust'ge Britte,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Brust, und ruft:
O! meine Seiten springen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geschichte weiß und eigne Prüfung,
Was Frauen sind, ja, was sie müssen seyn,
In seinen freien Stunden schmachten kann
Nach sichrer Knechtschaft.

Imog. So spricht mein Gemal?

Jach. Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.
Es ist ein wahres Fest ihn anzuhören,
Wie er den Franzmann höhnt: Doch, weiß der Himmel,
Mancher ist sehr zu tadeln.

Imog. Er nicht, hoff' ich.

Jach. Er nicht: doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm schon unbegreiflich
In Euch, die sein ward über sein Verdienst, —
Wie ich erstaunen muß, so muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.

Imog. Und mit wem, mein Herr?

Jach. Mit zweien Wesen.

Imog. Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an: Was ist an mir zerstört,
Das Euer Mitleid heischt?

Jach. O, welch ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehn, und Tröstung suchen
Im Kerker bei der Schnuppe Dampf?

Imog. Ich bitt' Euch,
Laßt Eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weshalb beklagt Ihr mich?

Jach. Daß von andern,
Fast wollt' ich sagen, Euch geraubt wird — Doch
Es ist der Götter Amt dies zu bestrafen,
Nicht mein's, davon zu sprechen.

Imog. Scheint Ihr doch
Zu wissen, was mich nah betrifft: Ich bitte
(Da Ahndung eines Uebels oft mehr quält,
Als Ueberzeugung: Denn gewisses Unglück
Ist ohne Rettung; oder, früh erkannt,

Dadurch gehöhlt, entdeckt mir, was zugleich
Euch spornt und zügelt.

Jach. Hätt' ich diese Wange
Die Lippe drauf zu baden; diese Hand,
Die, nur berührt, des Fühlens Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dies Angesicht, das fesselt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend: würd' ich geifern dann
Mit Lippen (Schmach!) gemein, so wie die Stufen
Zum Capitol; und Hände drücken, hart
Durch stete Falschheit (Falschheit ihre Arbeit)
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das sich
Von ranz'gem Talge nährt? Gerechte Strafe,
Wenn aller Höllenfluch auf solchen Abfall
Zugleich sich stürzte.

Imog. Mein Gemal, ich fürchte,
Vergaß Brittanien.

Jach. Und sich selbst. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung diese Kunde
Von seinem Bettlertausch; nur Euer Reiz
Beschwor, aus stummstem Gram, auf meine Zunge
Das herbe Wort.

Imog. Laßt mich kein zweites hören.

Jach. O gottlich Wesen! Eure Schmach erschüttert
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, so schön,
Und Erbin eines Kaiserthums, erhöhte
Zu Doppelkraft den größten König! Dirnen
Nun zugesellt, bezahlt von Ausstattung,
Die Ihr ihm schenkt! mit angesteckten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit kosen,
Durch die Natur verwesen! Stoff so ätzend,
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt Euch;
Sonst war, die Euch gebar, nicht Königin,
Und Ihr entartet Eurem großen Stamm.

Imog. Mich rächen!
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dies wahr
(Doch hab' ich solch ein Herz, das meine Ohren
So schnell nicht täuschen sollen), ist es wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jach. Er ließe mich,
Im kalten Bett, wie Dianens Priest'rin, leben?
Indeß er frevelt in den frechsten Lüsten,

Zur Kränkung Euch, von Eurem Gelde, Rächt es.
Ich weihe selbst mich Euren süßen Freuden;
Weit edler als der Flüchtling Eures Lagers,
Und werde fest an Eurer Liebe halten,
So sicher wie geheim.

Imog. Heda, Pisanio!

Jach. Laßt Euren Lippen meinen Dienst verpfänden.

Imog. Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die so lange
Dich angehört. — Wär'st du ein Mann von Ehre,
Du hätt'st um Tugend dies erzählt, und nicht
Für einen Zweck so niedrig als befremdend.
Du schmähst 'nen edlen Mann, der so entfernt
Von deiner Schild'rung ist, wie du von Ehre;
Und buhlst um eine Frau, die dich verabscheut,
Dich und den Teufel gleich. — Pisanio, he! —
Dem König meinem Vater wird gemeldet
Dein Angriff: und wenn er es schicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling marktet,
Wie in dem röm'schen Bad, und viehisch darlegt
Den schnöden Sinn; so hat er einen Hof,
Für den er wenig sorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Pisanio! —

Jach. O sel'ger Leonatus! so nun sprech' ich;
Der feste Glaube deiner edeln Gattin
Verdient wohl deine Treu'; und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelsten, den je ein Land
Den Seinen nannte! und Ihr, seine Herrin,
Die nur der Edelste verdient! Verzeiht,
Ich sprach dies, prüfend nur ob Euer Zutraun
Tief Wurzel schlug; so wird nun Euer Gatte,
Das was er ist, erneut: Und er ist einer
Von reinsten Sitten; solch ein hohes Wesen,
Daß Zauber die Gefährten an ihn bindet:
Der Herzen Hälft' ist sein.

Imog. Ihr söhnt mich aus.

Jach. Verehrt, ein Gott, sitzt er im Kreis der Menschen;
Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor
Vor allen Sterblichen. Seyd nicht erzürnt,
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt
Durch Lüge Euch zu prüfen; Eure Weisheit
Hat durch den festen Sinn sich neu bewährt,

Wie in der [illegible] Mannes,
Der fehllos ist; zu ihm [illegible]
Gab mir die Sichtung [illegible] zedlich, [illegible]
Schuf Euch der Himmel spreulos. Drum vergebt.

Imog. Jetzt ist es gut, mein Herr:
Was ich am Hof vermag, steht Euch zu Dienst.

Jach. Ich dank' in Demuth. Fast hätt' ich vergessen
Um Eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn Euren Herrn betrifft es;
Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen Theil
An dem Geschäft.

Imog. So sagt mir, was es ist.

Jach. Ein Dutzend von uns Römern, und Eu'r Gatte,
Die schönste Feder unsrer Schwinge, kauften
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk;
Ich, der Agent der andern, [illegible] in Frankreich
'S ist Silberzeug von seltner Arbeit, Steine
Mit reichen, edler Fassung, großen Werth's,
Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder,
Sie sicher zu verwahren: Nähmet Ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imog. Herzlich gern;
Für Ihre Sicherheit bürgt Euch mein Wort:
Und da mein Gatte Theil dran hat, bewahrt sie
Mein Schlafgemach.

Jach. Sie sind in einer Kiste,
Bei meinen Leuten; und ich bin so kühn
Sie Euch zu senden, nur für diese Nacht;
Ich muß an Bord schon morgen.

Imog. O, nein, nein.

Jach. Verzeiht, ich muß; sonst kommt mein Wort zu kurz,
Verlängr' ich meine Reise. Von Calais
Kreuzt' ich die See, mein Wunsch war's und Versprechen,
Zu sehn Eu'r Hoheit.

Imog. Dank für Eure Müh';
Doch morgen reist Ihr nicht.

Jach. Ich muß, Prinzessin;
Drum bitt' ich sehr, wenn Ihr noch Euren Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, so thut's heut Abend:
Ich blieb zu lange schon; und wichtig ist
Die Ueberreichung des Geschenks.

Schickt Eu're Kiste; sie wird gut verwahrt,
Und sicher Euch zurück gestellt. Lebt wohl!

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Wälschland, ein Hof vor dem Palast.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten.)

Cloten.

Hatte je ein Mensch solch Unglück! wenn meine Kugel schon die andre berührte, ungestoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf gesetzt: und dann muß solch ein verwünschter Maulaffe mit noch mein Fluchen vorwerfen; als wollt' ich meine Flüche von ihm borgte, und sie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

1. Edelm. Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihn mit Eurer Kugel den Kopf zerschlagen.

2. Edelm. (für sich.) Wenn sein Verstand dem Verwundenden gleich wäre, so wäre er alle ausgelaufen.

Clot. Wenn ein vornehmer Herr Lust hat zu fluchen, so schickt sich's nicht für irgend jemand, der dabei ist, ihm seine Flüche verschneiden zu wollen.

2. Edelm. Nein, mein Prinz. (für sich.) oder ihnen die Ohren zu stutzen.

Clot. Verwünschter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte er wäre von meinem Range!

2. Edelm. (für sich.) Um auch solche Range zu seyn wie du?

Clot. Nichts auf der Welt kann mich so ärgern, — der Henker hol's! Ich möchte lieber nicht so vornehm seyn als ich bin; sie getrauen sich nicht mit mir zu fechten, wegen der Kö-

nigin meiner Mutter; [illegible] die Hand voll, und ich muß auf und ab gehen, wie ein Hahn, an den sich keiner traut.

2. Edelm. (für sich.) Und doch ist euch die Dummheit angetraut.

Clot. Was sagst du?

1. Edelm. Es schickt sich nicht für Euer Gnaden, sich mit jedem Gesellen herum zu schlagen, den Ihr beleidigt.

Clot. Ja, das weiß ich wohl; aber es schickt sich für mich, die zu beleidigen, die weniger sind als ich.

2. Edelm. Ja, das schickt sich nur für Euer Gnaden allein.

Clot. Nun, das mein' ich.

1. Edelm. Habt Ihr von jenem Ausländer gehört, der heut Abend an den Hof gekommen ist?

Clot. Ein Ausländer! und ich weiß nichts davon?

2. Edelm. (für sich.) Er ist selbst ein ausländisch Thier, und weiß es nicht.

1. Edelm. Ein Italiäner ist angekommen; und, wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Clot. Leonatus? der verbannte Schuft; und dieser ist auch einer, er mag seyn wer er will. Wer sagte Euch von diesem Ausländer?

1. Edelm. Einer von Euer Gnaden Pagen.

Clot. Schickt es sich, daß ich gehe und ihn ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

1. Edelm. Ihr könnt Euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Clot. Nicht so leicht, das glaube ich auch.

2. Edelm. (für sich.) Ihr seyd ein ausgemachter Narr, und dadurch so erniedrigt, daß nichts, was ihr thut, Euch noch mehr erniedrigen kann.

Clot. Kommt, ich will diesen Italiäner ansehn; was ich im Kugelspiel verloren habe, will ich heut Abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

2. Edelm. Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der 1. Edelmann gehn ab.)

Daß ein so list'ger Teufel, wie die Mutter,
Der Welt den Esel gab! ein Weib, das alles
Mit ihrem Geist erdrückt; und er, ihr Sohn,
Kann, für sein Leben, nicht von zwanzig zwei
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürstin,
O edle Imogen, was mußt du dulden!

Der Vater hier, den die [illegible]
Die Mutter dort, die stündlich [illegible] spinnt;
Ein Freier, hassenswürd'ger als der Bann
Des theuren Gatten und der sünd'ge Vorsatz
Der Scheidung! Unerschüttert halte Gott
Die Mauer deiner Ehr'; und unentweiht
Dem Tempel, dein Gemüth; die Treu' belohne
Rückkehr des Gatten, und die Herrscherkrone!

(ab geht ab.)

Zweite Szene.

Schlafzimmer, in einer Ecke steht die Kiste.

(Imogen im Bett, lesend, eine Kammerfrau.)

Imogen.

Ist jemand da? wie, Helena?

Kammerf. Hier bin ich.

Imog. Was ist die Uhr?

Kammerfr. Fast Mitternacht, Prinzessin.

Imog. Drei Stunden las ich denn; mein Aug' ist matt; —
Schlag' hier das Blatt ein wo ich blieb; zu Bett;
Nimm nicht die Kerze weg; nein, laß sie brennen;
Und könntest du um vier Uhr munter werden,
So bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(die Kammerfrau geht ab.)

Ihr Götter, Eurem Schutz befehl' ich mich!
Vor Elfen und den nächtlichen Versuchern,
Schirmt mich, ich flehe!

(sie schläft ein. Jachimo steigt aus der Kiste.)

Jach. Die Heimchen schrei'n; der Mensch, von Arbeit matt,
Gewinnt sich Kraft im Ruhn; So leis' auf Binsen
Schlich einst Tarquin, eh' er die Keuschheit weckte,
Die er verwundete. — O Cythereä,
Wie hold schmückst du dein Bett! du frische Lilie!
Und weißer als das Linnen! Dürft' ich rühren!

Nur küssen; Einen Kuß! — Rubinen himmlisch,
Wie zart sie schließen! — Ihre Athemzüge
Durchwürzen so den Raum: Das Licht der Kerze
Beugt sich ihr zu, und möchte lauschen, unter
Das Augenlied, zu sehn verhüllte Sterne,
Jetzt von den Fenstergattern zugedeckt:
Weiß und Azur umsäumt mit Himmelsdunkel.
Allein mein Vorsatz?
Das Zimmer merken: — Alles schreib' ich nieder: —
Gemälde, die uns die: — das Fenster dort: —
Des Bettes Umhang so: — Teppich, Figuren,
Sind so: — dies der Geschichte Stoff; — doch
Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,
Mehr als zehntausend mehre Dinge, würd' es
Bezeugen, mein Verzeichniß zu bekräft'gen.
Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!
Und ihr Gefühl sey wie ein steinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab.

(er nimmt ihr das Armband ab.)

So schlüpfrig, wie der Gord'sche Knoten fest!
Mein ist's, und ist nunmehr ein äuß'rer Zeuge
So kräftig wie Bewußtseyn innerlich,
Zur Raserei den Mann zu treiben. Auf
Der linken Brust ein Mahl, fünfsprenklich wie
Die rothen Tropfen in dem Schloß der Primel:
Beweis, hier gült'ger als Gerichtsausspruch
Dies Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt ich löste
Das Schloß, und raubte ihrer Ehre Schatz.
Genug. — Was soll's?
Wozu noch schreiben, was geschmiedet mir
Geschroben ins Gedächtniß? Sie las eben
Vom Tereus noch; das Blatt ist eingelegt,
Wo Philomele sich ergab; — genug:
Zurück zum Schrein, die Feder springe an.
Schnell, Drachenzug der Nacht! — Daß Dämmerung öffne
Des Raben Auge: Furcht umschließt die Stelle,
Ruht hier ein Engel gleich, ist dies doch Hölle.

(Er ruht schlägt.)

Eins, zwei, drei. — Nun ist es Zeit!

(er geht wieder in die Kiste.)

Dritte Szene.

Vor Imogens Gemach.

(Cloten tritt auf und die Edelleute.)

1. Edelmann.

Euer Gnaden sind der geduldigste Mann beim Abenteuer, der kaltblütigste, der je ein As aufschlug.

Clot. Es muß jeden Menschen toll machen, wenn er verliert.

1. Edelm. Aber nicht jeden so geduldig, wie Eure edle Gemüthsart ist, mein Prinz: Ihr seid nur hitzig und muthig wenn Ihr gewinnt.

Clot. Gewinn macht den Menschen muthig. Könnte ich nur diese alberne Imogen erlangen, so hätte ich Geld genug; nicht wahr, es ist fast Morgen?

1. Edelm. Schon Tag, gnädiger Herr.

Clot. So wollte ich daß die Musik käme; sie haben mir gerathen ihr des Morgens Musik zu bringen; sie sagen, das würde durchdringen.

(Die Musiker kommen.)

Na, kommt; stimmt: Wenn Ihr mit Eurer Fingerei bei Ihr durchdringen könnt, gut; dann wollen wir es auch mit der Zunge versuchen: wenn nichts hilft, so mag sie laufen; doch aufgeben will ich es nicht. Erst ein vortreffliches, gut gespieltes Ding; nachher ein wunderbar süßer Gesang, mit erstaunlichen, übermüthigen Worten dazu. — Dann mag sie sich's überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor singt hell,
Und Phöbus steigt heraus,
Sein Rosselpaar trinkt süßen Quell
Von Blumenkelchen aus;
Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Aeuglein auf;
Lacht jede Blüth' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, steh auf;
Steh auf, steh auf.

Clot. So, nun sind, wenn dies durchdringt, werde ich Eure Musik um so besser beachten: wo nicht, so ist es ein Fehler an ihren Ohren, den Roßhaare, Darmsaiten und die Stimmen von Hämmlingen noch dazu nicht bessern können.

(die Musiker gehn ab.)

(Cymbeline und die Königin treten auf.)

2. Edelm. Hier kommt der König.

Clot. Es ist mir lieb, daß ich so spät noch auf war, denn das ist Ursach, daß ich so früh schon wieder auf bin. Er muß diese Liebesbewerbung väterlich aufnehmen. Ich wünsche Eurer Majestät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymb. Ihr harrt vor unsrer strengen Tochter Thür? Und kommt sie nicht?

Clot. Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymb. Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings; Noch denkt sie sein: und eine längre Zeit Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen, Dann ist sie dein.

König. Viel Huld zeigt dir der König; Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert Bei seiner Tochter; thu' auch selbst das Beste Durch angebrachte Bewerben; sey befreundet Mit Zeit und Stunde: durch Verweigerung Vermehre sich dein Eifer: daß es scheine, Begeisterung treibe dich zu allen Diensten, Die du ihr weihst; daß du ihr stets gehorchst, Nur wenn sie dir befiehlt dich zu entfernen, Damit sey wie stumm.

Clot. Stumm? das fehlte noch!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Gesandte sind von Rom da, hoher Herr; Der eine ist Cajus Lucius.

Cymb. Ein wackrer Mann, Kommt er auch jetzt auf bösen Anlaß; doch Nicht Schuld ist er; wir müssen ihn empfangen Gemäß der Ehre dessen, der ihn sendet; Und daß er einst uns Freundesdienste that, Sey frisch in der Erinn'rung. — Theurer Sohn, Sobald Ihr Eure Herrin habt begrüßt,

Folgt uns und unsrer Mutter. Ihr seyd nöthig
In Gegenwart das Römers. — Kommt, Gemahl.

(Cymbeline, Königin, Gäste und Hofleute gehen ab.)

Clot. Ist sie schon auf, so will ich mit ihr sprechen;
Wo nicht, so schlaf und träume sie. — Heda! —

(Er klopft an.)

Stets hat sie ihre Frau'n um sich: Wie wär's
Salbe ich die Hand der einen? Gold ist ja
Das Zutritt kauft; sehr oft; ja, es berückt
Dianens Förster, daß sie selbst das Wild
Dem Dieb entgegen treiben; Gold ist's ja,
Was Brave mordet, und den Räuber schützt;
Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen:
Was kann's nicht schaffen und vernichten? mir
Soll's eine ihrer Frau'n zum Anwald machen;
Ich selbst versteh das Ding noch nicht so recht.
Ist niemand da! (Er klopft.)

(Eine Kammerfrau tritt auf.)

Kammerfr. Wer klopft?

Clot. Ein Edelmann.

Kammerfr. Nichts mehr?

Clot. Ja, einer Edelfrau Sohn.

Kammerfr. Und das ist mehr als mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm so hoch kömmt als der Eure:
Was ist denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?

Clot. Eu'r gnädges Fräulein da: Ist sie bereit?

Kammerfr. O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.

Clot. Da habt Ihr Gold, verkauft mir Eure Liebe.

Kammerfr. Wie! Euch zu lieben? oder andern nur
Mit Liebe von Euch sprechen? — Die Prinzeß —

(Imogen tritt auf.)

Clot. Guten Morgen, schönste Gebieterin: — Eure Hand.

Imog. Guten Morgen, Herr: Ihr kauft mir zu viel Mühe
Euch Unruh' nur? Der Dank, den ich Euch gebe,
Ist das Geständniß, daß ich arm an Dank ihn
Nicht missen kann.

Clot. Stets schwör ich, lieb ich Euch

Imog. Sagt Ihr es bloß, so gilt's mir minder nichts:
Doch schwört Ihr stets, bleibt Euer Lohn doch stets
Daß ich's nicht achte.

Clot. Das ist keine Antwort.

Imog. Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben scheine,
Sonst sprach' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe:
Glaubt, Eure beste Zärtlichkeit erweckt
Mißhöflichkeit wie jetzt; ein Mann so weise
Lernt doch wohl, einen Vorsatz aufzugeben.

Clot. Euch in der Tollheit lassen? Sünde wär's.
Ich thu' es nimmer.

Imog. Narren sind nicht toll.

Clot. Nennt ihr mich Narr?

Imog. Ich thu' es, da ich toll bin.
Seyd Ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,
Ihr zwingt mich Frauensitte zu vergessen,
Und gradezu zu seyn: hört ein für all' mal,
Ich, die mein Herz geprüft, betheu're hier
Bei dessen Treu', ich frage nichts nach Euch;
Und bin fast so der Nächstenlieb' entfremdet
(Ich klage selbst mich an) daß ich Euch hasse:
Fühltet Ihr's lieber, kraucht' ich mich nicht dessen
Zu rühmen.

Clot. Am Gehorsam sündigt Ihr,
Den Euer Vater fordern darf. Denn Ehe
Die Ihr vorschützt mit diesem niedern Wicht,
(Den Almos, kalte Schüsseln aufgefüttert,
Abfall des Hofes,) ist nicht Ehe, nein:
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt,
(Doch wer ist niedriger?) ihr Herz zu binden
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelpack) in selbst geschürzten Knoten;
Hält Euch vor solchem Unfug doch gezügelt
Das Anrecht auf den Thron; deß Kostbarkeit
Dürft Ihr nicht schmähn mit einem niedern Sclaven,
Einem Miethling für Bedient', einem Tischaufwärter,
Brodtschneider, noch zu schlecht für solche Würden.

Imog. Verworf'ner Mensch!
Wär'st du der Sohn des Zeus, und sonst so wie
Du jetzt bist, wär'st du doch zu niederträchtig
Sein Knecht zu seyn: hoch wärest du geehrt,
Selbst um den Neid zu wecken, schätzte man

Euch beide nach Verdienſt, würd'ſt du ernannt
In ſeinem Reich zum Unterbüttel; und
Gehaßt für unverdiente Gunſt.

Clot. Treff' ihn die Peſt!

Imog. Kein größer Unheil kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu ſeyn. Das ſchlecht'ſte Kleid,
Das je nur ſeinen Leib umſchloß, iſt theurer
Für mich, als alle Haar' auf deinem Kopf,
Wär' jedes ſolch ein Mann. — Heda, Piſanio!

(Piſanio tritt auf.)

Clot. Sein Kleid? Der Teufel hol's —

Imog. Geh ſchnell zu Dorothea, der Kammerfrau —

Clot. Sein Kleid?

Imog. Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;
Macht Schreck und noch mehr Aerger; — Heiß das Mädchen
Nach einem Kleinod ſuchen, unverſehens
Glitt mir's vom Arm; es war von meinem Gatten;
Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs
In ganz Europa möcht' ich's miſſen. Heut
Am Morgen, dünkt mich, ſah ich's noch, doch ſicher
War's geſtern Abend noch an meinem Arm;
Da küßt' ich es, nicht, hoff' ich, iſt's entwichen,
Ihm ſagen, daß ich außer ihm was küßte.

Piſ. Wohl findet ſich's.

Imog. Das hoff' ich: geh', und ſuch.

(Piſanio geht ab.)

Clot. Ihr habt mich ſchwer gekränkt; — Sein ſchlecht'ſtes Kleid?

Imog. Ja wohl: das war mein Wort.
Wenn Ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.

Clot. Eu'r Vater hört es.

Imog. Eure Mutter auch.
Sie iſt mir hold geſinnt; und wird das Schlimmſte
Gern von mir denken. So empfehl' ich Euch
Dem ſchlimmſten Unmuth. (Imogen geht ab.)

Clot. Rache muß ich haben: —
Sein ſchlecht'ſtes Kleid? — Schon gut. (ab.)

Vierte Szene.

Rom, in Philarios Hause.

(Posthumus und Philario treten auf.)

Posthumus.

Freund, fürchtet nichts: wär' ich so sicher nur
Den König zu gewinnen, wie ich weiß,
Daß Ihre Ehre sicher ist.

Phil. Welch Mittel
Gebraucht Ihr ihn zu sühnen?

Posth. Kein's; ich warte
Der Zeiten Wechsel ab; und zittre jetzt
Beim Winterfrost, in Hoffnung wärm'rer Tage:
So kränkelnd kann ich nichts als Dank Euch bieten;
Schlägt Hoffen fehl, so sterb' ich Euer Schuldner.

Phil. Schon Eure Freundschaft, Euer edler Umgang,
Zahlt übervoll was ich gethan. Eu'r König
Hat jetzt Augustus Botschaft: Cajus Lucius
Wird streng, mit Nachdruck sprechen: Jener, denk' ich
Bewilligt den Tribut, und zahlt den Rückstand,
Sonst schaut er unsre Römer, die noch frisch
Im Angedenken sind im Leid der Britten.

Posth. Ich glaube
(Bin ich kein Staatsmann gleich, und werd' es nie)
Dies bringt uns Krieg; und Ihr vernehmt wohl eher,
Daß die Legionen, die in Gallien stehn,
Gelandet in Brittanien, das nichts fürchtet,
Als daß man Einen Deut zahlt. Kriegsgeübter
Ist unser Volk, als einst da Julius Cäsar,
Ihr Ungeschick belächelnd, ihren Muth
Doch finstrer Blicke werth fand: Ihre Kriegszucht,
Nunmehr von Muth beschwingt, wird es beweisen,
Dem, der sie prüft, sie seyen wohl ein Volk
Das fortschritt mit der Zeit.

(Iachimo tritt auf.)

Phil. Seht! Iachimo!

Posth. Die schnellsten Hirsche zögen Euch zu Lande,
Und alle Winde küßten Eure Segel,
Um Euer Schiff zu treiben.

Phil. Seyd willkommen.

Posth. Die kurze Abfert'gung, die Ihr erhieltet,
Bracht' Euch so schnell zurück: nicht?

Jach. Eure Frau,
Sie ist die schönste, die ich je gesehn.

Posth. Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit
Durch's Fenster schaun und falsche Herzen locken,
Und falsch mit ihnen seyn.

Jach. Da habt Ihr Briefe.

Posth. Ihr Inhalt ist doch gut?

Jach. Das glaub' ich wohl.

Phil. War Cajus Lucius an dem Brit'schen Hof,
Bei Eurer Ankunft dort?

Jach. Er wurd' erwartet,
Doch war noch nicht gelandet.

Posth. Alles gut. —
Glänzt dieser Stein wie früher? oder ist er
Zu schlecht für Eure Hand?

Jach. Verlor ich ihn,
So hätt' ich seinen Werth an Gold verlohren.
Gern macht' ich einen Weg, noch mal so weit,
Für eine zweite Nacht so süß und kurz,
Als mir Brittanien gab; mein ist der Ring.

Posth. Zu schwer ist es dem Steine beizukommen.

Jach. Nicht, da sich Eure Frau so leicht erfand.

Posth. Macht nicht zum Spaß so den Verlust: Ich hoffe,
Ihr wißt daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jach. Doch, guter Herr, wenn den Vertrag Ihr haltet:
Hätt' ich nicht die Ergebung Eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;
Nun nenn' ich mich Gewinner Ihrer Ehre,
Und Eures Ring's dazu; und nicht Beleid'ger
Von ihr noch Euch, da ich nach beider Willen
Gethan.

Posth. Könnt Ihr beweisen daß Ihr sie
Im Bett umarmt, ist Euer Hand und Ring:
Wo nicht, so muß dafür, daß Ihr so schändlich
Von ihr gedacht, mein oder Euer Schwert
Verlohren seyn; vielleicht daß herrenlos
Sie beide liegen für den nächsten Finder.

Jach. Was ich aussagen kann ist fast Beweis,
Durch jeden Umstand, daß Ihr glauben werdet:

Doch will ich alles noch durch Eid erhärten
Was Ihr mir, zweifl' ich nicht, erlassen werdet,
Wenn es Euch selber überflüssig scheint.

Posth. Fahrt fort.

Jach. So hört denn: Erst, ihr Schlafgemach
(Wo ich nicht schlief, gesteh' ich; doch bekenne,
Erhielt was Wachens werth) ist rund umhangen
Mit Teppichen von Seid' und Silber; schildernd
Cleopatra, die ihren Römer trifft,
Der Cydnus über seine Ufer schwellend,
Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz: Ein Werk
So reich, so schön gewebt, daß Kunst und Pracht
Ihr Aeußerstes gethan; mich macht' es staunen,
Daß in so feiner, ausgeführter Arbeit
So treues Leben seyn kann. —

Posth. Dies ist wahr;
Doch hörtet Ihr's vielleicht von mir, wo nicht
Von andern.

Jach. Manch besond'rer Umstand noch
Muß den Beweis verstärken.

Posth. Ja, daß muß er,
Sonst kränkt Ihr Eure Ehre.

Jach. Der Camin
Ist südwärts im Gemach: und das Caminstück
Die keusche Dian' im Bad: nie sah ich Bilder
So durch sich selbst erklärt: der Künstler schuf
Stumm, wie Natur; und übertraf sie, ließ
Nur Athem und Bewegung aus.

Posth. Dies alles
Habt Ihr wohl durch Erzählung Euch gesammelt,
Da man viel drüber spricht.

Jach. Des Zimmers Decke
Ist ausgelegt mit goldnen Cherubim:
Die Feuerböcke (ich vergaß) von Silber,
Zwei schlummernde Cupidos, jeder stehend
Auf einem Fuß, zart auf die Fackeln stützend.

Posth. Und dies ist Ihre Ehre! —
Mag seyn Ihr saht dies alles (und ich lobe
Eu'r gut Gedächtniß), die Beschreibung dessen
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange
Die Wette nicht.

Jach. Dann, wenn Ihr könnt, erbleicht;
(Er zieht das Armband hervor.)
Erlaubt das Kleinod nur zu lüften: Seht! —
Nun ist es wieder fort: Mit Eurem Ring
Vermählt sich dies; und mein sind beide.

Posth. Zeus!
Laßt mich's noch einmal sehn: Ist es dasselbe
Was ich ihr gab?

Jach. Ja, Dank sey ihr, dasselbe!
Sie streift's von ihrem Arm; ich seh' sie noch;
Ihr lieblich Thun war mehr noch als die Gabe,
Und machte doch sie reich: Sie gab mir's, sagend,
Sie schätzt' es einst.

Posth. Kann seyn, sie nahm es ab,
Um mir's zu senden.

Jach. Schreibt sie so? Seht nach.

Posth. O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier nehmt das auch;
(Er giebt ihm den Ring.)
Er ist jetzt meinem Aug' ein Basilisk,
Und tödtet mich im Anschaun: — Keine Ehre,
Wo Schönheit, keine Treu', wo Schein, noch Liebe,
Wo je ein andrer Mann: Der Frauen Schwur
Hält fester nicht an dem, dem er geweiht,
Als Frau'n an ihrer Tugend; das ist — gar nicht: —
O ungeheure Falschheit!

Phil. Faßt Euch, Freund,
Nehmt Euren Ring zurück; noch ist er Euer:
Kann seyn, daß sie's verlor; wer weiß, ob nicht
Ein' ihrer Frauen, die bestochen ward,
Es ihr entwendet hat.

Posth. Gewiß;
Und so, denk' ich, erlangt' er's: — Her den Ring!
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,
Von mehr Gewicht als dies; dies ward gestohlen.

Jach. Beim Jupiter, von ihrem Arm bekam ich's.

Posth. O hört, er schwört; er schwört beim Jupiter.
Wahr ist's; — hier, nehmt den Ring — wahr ist's: O sicher,
Sie konnt' es nicht verlieren: ihre Diener
Sind treu, beeidigt all': — Verführt zum Stehlen?
Und durch 'nen Fremden? — Nein; sie war die seine:
Dies ist das Wappen ihrer frechen Lust, —

So theuer kaufte sie den Namen Hure. —
Nimm deine Zahlung, da; und Höll' und Teufel
Mag unter Euch sich theilen!

Phil. Freund, seyd ruhig:
Denn dies genügt zur Ueberzeugung nicht,
Da ihr des Glaubens —

Posth. Ha! verliert kein Wort mehr:
Denn seine Buhle war sie.

Jach. Wenn Ihr fordert
Noch stärk're Proben, unter ihrer Brust
(So werth des Druckes) ist ein Mahl, recht stolz
Auf diesen süßen Platz: Bei meinem Leben,
Ich küßt' es; und es gab mir neuen Hunger
Zu frischem Mahl; nach dem Genuß. Erinnert
Ihr Euch des Mahls?

Posth. Und Zeuge ist's des Brandmahls,
So ungeheuer wie der Raum der Hölle,
Umschlöß' er nichts als diesen Greul.

Jach. Hört noch mehr.

Posth. Spart Eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;
Einmal, und 'ne Million!

Jach. Ich schwöre —

Posth. Schwört nicht.
Schwört Ihr daß Ihr's nicht habt gethan, so lügt Ihr;
Und ich ermorde dich, wenn du es läugnest
Daß du mich hast beschimpft.

Jach. Ich läugne nichts.

Posth. Hätt' ich sie hier, sie stückweis' zu zerreißen!
Ja, ich geh hin, und thu's; am Hofe; vor
Des Vaters Augen: — Etwas will ich thun —
(er geht ab.)

Phil. Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen:
Laßt uns ihm nach, die rasche Wuth zu wenden,
Die auf sich selbst er kehrt.

Jach. Von ganzem Herzen.
(sie gehen ab.)

Fünfte Szene.

Ebendaſelbſt.

(Poſthumus tritt auf.)

Poſthumus.

Kann denn kein Menſch entſtehn, wenn nicht das Weib
Zur Hälfte wirkt? Baſtarde ſind wir alle;
Und jener höchſt ehrwürd'ge Mann, den ich ſtets Vater
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte
Als falſches Goldſtück mich: Doch meine Mutter
Galt für die Diana ihrer Zeit: ſo ſteht
Mein Weib in dieſer gleichlos. — Rache, Rache!
Rechtmäß'ges Glück verweigerte ſie mir,
Und bat mich oft um Mäß'gung: that es mit
So roſ'ger Sittſamkeit; dies ſüße Bild
Hätt' auch Saturn erwärmt; mir ſchien ſie rein
Wie ungeſonnter Schnee: — O, all ihr Teufel! —
Der gelbe Jachimo, in einer Stunde, —
Nicht wahr? — Nein, ſchneller, — gleich: Er ſprach wohl kaum!
Wie ein gemäſt'ter, Deutſcher Eber ſchrie er
Nur Oh! und that's; fand ſolch Entgegnen nur
Daß, was ihn hemmen ſollte, ſie ihm ſchnell
Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus
Des Weibes Theil in mir! Denn keine Regung
Die ſich zum Laſter neigt im Mann, ich ſchwör' es,
Die nicht des Weibes Theil: Sey's Lügen, merkt,
Es iſt des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüſt'ger Sinn; ihr's, ihr's; die Rachſucht, ihr's;
Geiz, Ehrſucht, Hohn, Hoffarth im ſteten Wechſel,
Verläumdung, ſeltſam Lüſten, Wankelmuth,
Was Laſter heißt, was nur die Hölle kennt,
Iſt ihr's, zum Theil wenn ganz nicht; ja, doch ganz:
Denn ſelbſt im Laſter
Sind ſie nicht feſt, nein, tauſchen immer Laſter
Das nur Minuten alt, mit einem andern
Nur halb ſo alt. Ich ſchreibe gegen ſie,
Verfluche ſie: — Nein, Rache mehr zu ſtillen
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:
Mehr quälen kann ſie nicht der ſchlimmſte Teufel.

(er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Brittanien, im Pallaste.

(Es treten auf von einer Seite Cymbeline, die Königin, Cloten und Gefolge; von der andern Seite Cajus Lucius und seine Begleiter.)

Cymbeline.

Nun sprich, was uns Augustus Cäsar will?

Luc. Als Julius Cäsar (deß Gedächtniß noch
Lebt in der Menschen Blick; für Ohr und Zunge
Ein ew'ger Gegenstand) im Reich hier war,
Und es besiegt, Cassibelan, dein Ohm,
(Berühmt durch Cäsars Lob, nicht minder als
Sein Thun verdiente) gab für sich und sein
Geschlecht Tribut an Rom, dreitausend Pfund
Jedwedes Jahr; seit kurzem hast du diesen
Nicht eingeliefert.

König. Und nie wird's geschehn,
Das Staunen gleich zu tödten.

Clot. 'S giebt viel Cäsars,
Eh solch ein Julius kommt. Brittanien ist
'Ne Welt für sich; und wir bezahlen nichts
Für unsre eignen Nasen.

König. Zeit und Glück,
Die ihnen günstig waren uns zu drücken,
Stehn jetzt uns bei zu weigern: — Denkt, mein Herrscher,
Der Kön'ge, Eurer Ahnen; und zugleich
Wie die Natur umbollwerkt unsre Insel;
Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
Mit unersteigbar'n Felsen, brüll'nden Fluthen;
Mit Seichten, die kein feindlich Fahrzeug tragen,
Nein, es verschlucken bis zum Wimpel.

Wohl ward hier Cäsarn eine Art Erob'rung;
Doch ward ihm hier sein Prahlen nicht erfüllt,
Von kam, und sah, und siegte: nein, mit Schmach,
(Der ersten die ihn je berührte) floh
Zweimal geschlagen er von unserm Strand:
Sein Schiffgezeug, arm, unbehülflich Spielwerk
Auf unsrer Schreckenssee, wie Eierschaalen
Hob es die Brandung, und zerschellt' es leicht
An unsern Klippen: Freudig des Erfolgs,
Cassibelan ruhmreich, einst Meister fast
(O ungetreues Glück!) von Cäsars Schwert,
Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,
Und jeder Britt' erhob sich siegesstolz.

Clot. Was da! es wird kein Tribut mehr gezahlt; unser Reich ist jetzt stärker als damals; und, wie gesagt, es giebt nicht solche Cäsars mehr: Manche mögen noch krumme Nasen haben; aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymb. Sohn, laß die Mutter reden.

Clot. Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so tüchtig zugreifen kann wie Cassibelan: Ich will nicht sagen daß ich einer bin; aber eine Faust hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Laken zudecken kann, oder den Mond in die Tasche stecken, so wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen; sonst, Herr, kein Tribut mehr, kurz und gut.

Cymb. Erinnert Euch,
Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,
War frei dies Volk: Der Ehrgeiz dieses Cäsar
(So angeschwollen, daß er fast zersprengte
Den Bau der Welt), warf ohne Schein und Vorwand
Dies Joch auf uns; es wieder abzuschütteln
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu seyn
Uns rühmen. Also sprechen wir zu Cäsar:
Mulmutius unser Ahnherr war's, der unser
Gesetz uns schuf (deß Kraft der Degen Cäsars
Zu sehr verstümmelt hat; es herzustellen,
Und zu befrein, durch uns verlieh'ne Macht,
Sey unsre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt);
Mulmutius schuf unser Gesetz, der erste
Der Britten, der mit einer goldnen Krone
Die Stirn umgab, und selbst sich König nannte.

Luc. So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,
Verkünden öffentlich Augustus Cäsar
(Cäsar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,
Als Hausbediente dir), als deinen Feind:
So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerstörung
Ruf' ich in Cäsars Namen aus: dich trifft
Sein Zorn vernichtend: — So heraus gefordert,
Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymb. Du bist willkommen, Cajus.
Dein Cäsar schlug zum Ritter mich; und unter ihm
That ich als Jüngling viel; er schuf mir Ehre;
Jetzt will er sie mir rauben, und ich muß
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker
Für ihre Freiheit rüsten: uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Britten furchtsam zeigte;
So wird ihn Cäsar nimmer finden.

Luc. Die That entscheide.

Clot. Seine Majestät heißt Euch willkommen. Thut Euch hier gütlich mit uns einen Tag, oder zwei, oder länger: Wenn Ihr uns nachher auf andre Art sucht, so werdet Ihr uns in unserm Gürtel von Salzwasser finden: wenn Ihr uns heraus schlagen könnt, so ist er Euer; wenn Ihr in der Unternehmung umkommt, so finden die Krähen an Euch um so bessere Mahlzeit; und damit gut.

Luc. Ja, Prinz.

Cymb. Ich weiß den Willen Eures Herrn, er meinten:
Für alles Uebrige seid mir willkommen.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Ein anderes Zimmer im Pallaste.

(Pisanio tritt auf mit Briefen.)

Pisanio.

Wie! Ehebruch? Weshalb denn schreibst du nicht
Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus!
O, Herr! was für ein fremder Pesthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiäner

(Mit Zung' und Hand vergiften sie) besiegte
Den allzuleichten Sinn die? — Treulos? Nein:
Für ihre Treu' wird sie gestraft, und duldet,
Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,
Andrang, dem wohl der Meisten Kraft erlige. —
O, mein Herr!
So tief steht dein Gemüth jetzt unter ihr,
Als sonst dein Glückstand! — Wie! ich sie ermorden?
Bei Lieb', und Treu', und Pflicht, die deinem Dienst
Ich angelobt? — Ich, sie? — ihr Blut vergießen?
Nennst du dies guten Dienst; nie heiße man
Mich guten Diener. Wie denn soll ich aus,
Daß ich so bald von Menschlichkeit erscheine,
So sehr, wie diese That es fordert? (Er liest.) „Thu' es:
Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben,
Auf meinen Brief an sie." Verdammtes Blatt!
Schwarz wie die Tint' auf dir! Fühllose Fetzen,
Bist Mitverschworner dieser That, und scheinst
So jungfräulich von außen? Ach! sie kommt.

(Imogen tritt auf.)

Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl.

Imog. Was giebt's, Pisanio?

Pis. Hier ist ein Brief von meinem Herrn, Prinzessin.

Imog. Wer? dein Herr? das ist mein Herr? Leonatus?
O, sehr gelehrt wär' wohl der Astronom,
Der so die Stern', wie ich die Schrift erkennte;
Die Zukunft deckt' er auf. — Ihr gut'gen Götter,
Laßt was dies Blatt enthält von Liebe sprechen,
Vom Wohlseyn, der Zufriedenheit des Gatten, —
Doch nicht mit unsrer Trennung, nein, die schmerz' ihn;
Denn mancher Schmerz ist heilsam, so ist dieser,
Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs! —
Gesegnet seyd, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet sehr verschieden;
Den Ausgeklagten werft ihr in's Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupidos ein! —
Gebt gute Nachricht, Götter!

(Sie liest.)

Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich auf seinem Gebiet ergriffe, könnten nicht so grausam

gegen mich seyn, daß dein Blick, Geliebteste, mich nicht in's Leben zurück riefe. Wisse, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir auf diese Nachricht rathen wird, dem folge. Hiermit wünscht dir alles Glück, der seinem Eide getreu und der Deinige bleibt in stets wachsender Liebe,

Leonatus Posthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörst du, Pisanio?
Er ist in Milford Hafen: Eins, und sprich
Wie weit dahin. Quält Mancher sich um Nichtges
In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht
In einem Tag hin gleiten? — Drum, du Treuer,
(Der, so wie ich, sich sehnt, den Herrn zu schaun,
Sich sehnt, — doch minder, — nicht? nicht so wie ich: —
Dennoch sich sehnt, — doch schwächer: — Nicht wie ich;
Denn mein's ist endlos, endlos,) sprich, und schnell
(Amors Vertrauter müßte des Gehörs
Eingänge rasch, bis zur Betäubung, füllen),
Wie weit es ist dies hochbeglückte Milford;
Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,
Solch einen Hafen zu besitzen. Doch, vor Allem,
Wie stehlen wir uns weg? und wie den Riß
Der Zeit, von unserm Fortgehn bis zur Rückkehr,
Entschuldigen? — Doch erst, wie komm' ich fort?
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Das sprechen wir nachher.
O, bitte, sprich,
Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir
In einer Stunde?

Pis. Zwanzig an einem Tag
Ist Euch genug, Prinzeß, und viel zu viel.

Imog. Ei, der zum Richtplatz ritte, Freund, er könnte
So säumen nicht! Von Pferdewetten hört' ich,
Wo Rosse schneller liefen als der Sand
Im Stundenglas. — Doch dies ist Kinderei: —
Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen;
Und heim zu ihrem Vater will: du
Schaff mir ein Reitkleid; besser nicht als ziemlich
Der Pächterfrau.

Pis. Fürstin, bedenkt doch lieber —

Imog. Nur vorwärts blick' ich, weder rechts, noch links;
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall.

Den ich durchſchaun nicht kann. Ich bitte, fort;
Thu' was ich ſage: Laß ſo Furcht wie Hoffen;
Nach Milford einzig iſt der Weg mir offen.

(Sie gehn ab.)

Dritte Szene.

Wales, eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus.)

Bellarius.

Ein heitrer Tag, nicht drinn zu ſitzen, wenn man
So niedres Dach wie wir hat! Trag', Ihr Jungen?
Dies Thor lehrt Euch wie man zum Himmel betet;
Es beugt Euch zu des Morgens heil'gem Dienſt:
Der Kön'ge Thore ſind ſo hoch gewölbt,
Daß Rieſen durchſtolziren können, ohne
Zu lüften ihren freveln Turban, um
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du ſchöner Himmel!
Wir Felsbewohner ſind dir wen'ger hart
Als Stolzbegüterte.

Guid. Heil, Himmel!

Arv. Himmel, Heil!

Bell. Nun an die Bergjagd: Ihr zum Hügel auf,
Jung iſt Eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,
Wenn Ihr von dort mich klein als Krähe ſeht,
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert:
Und ſo durchdenkt, was ich Euch viel erzählte,
Von Höfen, Fürſten, und des Krieges Tücken;
Der Dienſt iſt Dienſt nicht, weil man ihn gethan,
Nur wenn er ſo erkannt. Solch Ueberlegen
Zieht Vortheil uns aus Allem, was wir ſehn:
Und oft, zu unſerm Troſte, finden wir
In beßrer Huth den hartbeſchalten Käfer
Als hochbeſchwingten Adler. O, dies Leben
Iſt edler, als aufwarten und geſchmäht ſeyn;
Reicher, als nichts thun für ein nichtig Spielwerk;
Stolzer, als rauſchen in geborgter Seide:

Solchen begrüßt zwar der, der ihn so putzte,
Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt:
Kein Leben gleich dem unsern.

Guid. Aus Erfahrung
Sprecht Ihr: wir unbefiedert Armen schwangen
Uns nie noch weit vom Nest, und wissen nicht
Was draußen weht für Luft. Dies Leben mag
Das beste seyn, ist Ruh' das beste Leben;
Süßer für Euch, weil Ihr ein schärf'res kanntet;
Für Euer steifes Alter passend; uns
Ist's der Unwissenheit Gefängniß nur,
Reisen im Bett, Verschluß; so wie ein Schuldner,
Der nicht den Freiraum überschreiten darf.

Arv. Was sprechen wir, sind wir in Eurem Alter?
Wenn draußen Wind und Regen schlägt des dunkeln
Decembers? wie, geklemmt in unsre Höhle,
Verschwatzen wir alsdann die frost'gen Stunden?
Wir sahen nichts: wir sind nur wie das Vieh;
Schlau wie der Fuchs, um Beute; grad' so kriag'risch
Wie Wölf', um unsre Atzung: Unsre Kühnheit
Ist, jagen das was fliehet; unser Käfig
Wird uns zum Chor, wie dem gefangnen Vogel,
Und singen laut von Ketten.

Bell. Wie Ihr sprecht!
Kenntet Ihr nur die Wucherei der Städte,
Und hättet sie gefühlt: des Hofes Kunst,
Gleich schwer zu wahren, als zu lassen; wo
Den Gipfel zu erklimmen sichrer Fall ist,
Oder so glatt, daß Furcht so schlimm wie Fall ist:
Des Krieg's Beschwer, —
Ein Müh'n, das nur Gefahr zu suchen scheint
Um Glanz und Ruhm; der dann im Suchen stirbt;
Und das ein schmachvoll Epitaph so oft,
Statt edler That Gedächtniß lohnt; ja, selbst
Durch wackres Thun verhaßt wird; und noch schlimmer,
Sich beugen muß der Bosheit: — O, ihr Kinder,
Dergleichen mag die Welt an mir erkennen:
Gezeichnet ist mein Leib von Römerschwertern:
Mein Ruf stand einst den Besten obenan:
Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten
Die Rede, war mein Nam' in Jedes Mund;
Damals glich ich dem Baum, der seine Aeste
Fruchtschwer herab senkt: doch, in Einer Nacht

Ward, wie Ihr's nennt', durch Sturm, durch Räuberei,
Mein reifes Obſt, ja, Laub ſelbſt, abgeſchüttelt,
Und kahl blieb ich dem Forſt.

Guid. Unſichre Gunſt!

Bell. Mein Fehl war nichts (wie ich Euch oft erzählte),
Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine Ehre galt, dem König ſchwuren,
Ich ſey verbunden mit den Römern: ſo
Ward ich verbannt; und dieſe zwanzig Jahr
War dieſer Fels, die Waldung meine Welt:
In edler Freiheit lebt' ich hier, und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Berg;
Dies iſt nicht Jägerſprache: — Wer zuerſt
Ein Wild erlegt, der ſey der Herr des Feſtes;
Die beiden andern ſollen ihn bedienen;
Und wir beſorgen nichts von Gift, das lauert
In Räumen prächt'gen Glanzes. Hier im Thal
Treff' ich Euch wieder.

(Guiderius und Arviragus gehn ab.)

Wie ſchwer, die Funken der Natur zu bergen!
Die Kinder träumt nicht daß ſie Königsſöhne;
Und Cymbeline denkt nicht daß ſie noch leben.
Sie glauben, daß ſie mein: und, wie auch niedrig
Erwachſen in der engen Höhle, reicht
Ihr Sinn doch an die Dächer der Paläſte,
Und die Natur lehrt ſie, bei ſchlechten Dingen,
Ein fürſtlich Thun, weit mehr als Andr' erkünſteln.
Der Polydor, — Britanniens Erb' und Cymbelins,
Guiderius genannt von ſeinem Vater, — Zeus!
Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich ſitz' erzählend
Von Kriegsthat durch mich vollbracht, fliegt ſeine
Begeiſtrung in mein Reden: Sprech' ich: —
So fiel mein Feind; ſo ſetzt' ich meinen Fuß
Auf ſeinen Nacken! alsbald ſteigt dann
Sein Fürſtenblut ihm in die Wang', er ſchwitzt
Und ſpannt die jungen Muskeln in der Stellung,
Die meine Schilderung malt. Der jüng're, Cadwal,
(Arviragus ſonſt) gleich heftig in Geberden,
Schlägt Leben in mein Wort, mehr ſelbſt erregt
Als hörend. Horch! das Wild iſt aufgeſcheucht! —
O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewiſſen,

Wie [illegible]: [illegible]
Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, diese Kinder;
Nachkommen wollt' ich dir entziehn, wie du
Die Güter mir geraubt. Du säugtest sie,
Euriphile: sie hielten dich für Mutter,
Und täglich ehren sie dein Grab. Mich selbst,
Bellarius, Morgan jetzt geheißen, halten
Für ihren Vater sie. Die Jagd beginnt.

(er geht ab.)

Vierte Scene.

In der Nähe von Milford-Hafen.

(Imogen und Pisanio treten auf.)

Imogen.

Als wir vom Pferde stiegen, sagtest du,
Wir wären gleich zur Stelle. — Niemals sehnte
Sich meine Mutter so nach mir, als ich jetzt —
Pisanio! Mann! wo ist nun Posthumus?
Was ist dir im Gemüth, daß du so starrst?
Warum aus deiner innern Brust dies Aechzen?
Ein Mensch, so nur gemalt, ihn kennte Jeder
Als Bildniß des Entsetzens, sprach' er nichts:
Zeig' dich in minder schrecklicher Gestalt,
Eh' Wahnwitz meinen festern Sinn bewältigt.
Was giebt es? Warum reichst du mir dies Blatt,
Mit diesem wilden Blick? Ist's Frühlingskunde,
So lächle erst: ist's winterlich, so paßt
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!
Dies gift'ge Italien hat ihn überlistet,
Er ist in schwerer Drangsal. — Sprich; dein Mund
Mildert vielleicht den Greuel, der gelesen
Mir tödtlich werden kann.

Pis. Ich bitte, lest;
Dann seht Ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
In's tiefste Elend stürzte.

Imog. (liest) „Deine Gebieterin, Pisanio, hat als Metze mein Bett entehrt: die Beweise davon liegen blutend

in mir. Ich spreche nicht aus schwacher Veranlassung, sondern aus einem Zeugniß so stark wie mein Gram, und so gewiß wie ich Rache erwarte. Diese Rolle, Pisanio, mußt du an meiner statt spielen, wenn deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt ist. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben: ich verschaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford Hafen: sie bekommt deßhalb einen Brief von mir: Wenn du dich fürchtest sie zu treffen, und mir nicht gewisse Nachricht davon giebst, so bist du der Kuppler ihrer Schmach, und im Verrath gegen mich verbunden."

Pis. Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? der Brief
Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Verläumdung;
Sie schneidet schärfer als das Schwert; ihr Mund
Vergiftet mehr als alles Mägewürm.
Ihr Spruch fährt auf dem Sturmwind, und belügt
Jedweden Erbfeind: Kaiser, Königinnen,
Fürsten, Matronen, Jungfrau'n, ja, in Grabes
Geheimniß wühlt das Natterngift Verläumdung. —
Wie ist Euch, Fürstin?

Imog. Falsch seinem Bett? Was heißt das falsch ihm seyn?
Wachend drinn liegen, und an ihn nur denken?
Weinen von Stund' zu Stund'? erliegt Natur
Dem Schlaf, aufführen mit furchtbarem Traum
Von ihm, erwachen gleich in Schreckenszähren?
Heißt das nun falsch seyn seinem Bette? heißt es?

Pis. Ach, gute Fürstin!

Imog. Ich falsch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo,
Als du der Unenthaltsamkeit ihn zeihtest,
Da glich'st du einem Schuft; doch scheint mir jetzt
Dein Aussehn leidlich gut. — 'Ne Röm'sche Aelster,
Die Tochter ihrer Schminke, hat ihn verführt:
Ich ärmste bin unschmuck, ein Kleid nicht modisch;
Und weil zu reich ich bin im Schrank zu hängen,
Muß ich zerschnitten seyn: — in Stücke mit mir! — O!
Der Männer Schwüre sind der Frau'n Verräther!
Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt selbst
Der beste Schein für Bosheit; heimisch nicht
Da wo er glänzt; nur angelegt als Köder
Für Frau'n.

Pis. O, hört mich, theuerste Prinzessin.

Imog. Des Braven Mann's Erzählung galt für falsch,
In jener Zeit, weil falsch Aeneas war:
Die frommsten Weiber schmähte Simons Weinen;
Das wahrste Elend fand Erbarmen nicht:
So wirst du, Posthumus,
Vergiften alle Männer schöner Bildung!
Edel und ritterlich, scheint falsch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Komm, sey du redlich:
Thu' deines Herrn Geheiß: Wenn du ihn siehst,
Meinen Gehorsam rühm' ein wenig. Sieh!
Ich ziehe selbst das Schwert: nimm es, und triff
Der Liebe schuldlos Wohnhaus, dieses Herz:
Nicht zage; alles wich dort, Scham nur blieb:
Dein Herr ist nicht mehr da; sonst war er freilich
Sein ganzer Reichthum: Thu' was er gebot;
Stoßt zu! —
Du bist vielleicht bei besserm Anlaß tapfer;
Jetzt bist du feige nur.

Pis. Fort, schändlich Werkzeug!
Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imog. Nun, sterben muß ich. Thut's nicht deine Hand,
So bist du nicht ein Diener deines Herrn:
Selbstmord verbeut so göttlich hehre Satzung,
Daß meine schwache Hand erhebt. Hier ist
Mein Herz: Was sind' ich? — Still: nein, keine Schutzwehr, —
Gehorsam wie die Scheide. — Was ist hier?
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus,
All' Ketzerei geworden? Fort mit Euch,
Verfälschter meines Glaubens! nicht mehr sollt Ihr
Mein Herz umgürten! So traut falschen Lehrern
Manch' armes Kind: Fühlt die Betrogne auch
Den Stachel des Verraths, lebt der Verräther
Doch für noch schlimm'res Weh.
Und Posthumus, der du zum Ungehorsam
Mich gegen meinen Vater hast verleitet,
Daß manch Gesuch von fürstlichen Bewerbern
Ich höhnisch abwies, — dies erkennst du einst
Als eine That nicht von gemeiner Art,
Nein, hoher Seltenheit: und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer satt nun bist
Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtniß
Durch mich gequält dann wird. — Sey schnell, ich bitte:

Das Leben ermuthiget den Schlächter. Wo
Hast du dein Messer? Allzutrage bist du
Des Herrn Geheiß, wenn ich es auch begehre.

Pis. O, gnädge Frau, seit ich Befehl empfing
Die That zu thun, schloß ich kein Auge mehr.

Imog. So thu's und dann zu Bett.

Pis. Es soll vor Wachen
Die Sehkraft mir erblinden.

Imog. Warum denn
Ging'st du es ein? und maßest so viel Meilen
Unnütz, mit diesem Vorwand? kam'st hieher?
Wozu dies Thun von hin und mir? Ermüdung
Der Rosse? Zeit, die günstig? Angst am Hofe,
Um meine Flucht; wohin ich nie zurück
Zu kehren denke. Was ging'st du so weit,
Und zielst jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Vor dir das auserles'ne Wild?

Pis. Zeit wollt' ich
Gewinnen, und dies böse Amt verlieren:
Indeß ersann ich einen Plan; Prinzessin,
Hört mich geduldig.

Imog. Rede; sprich dich müde:
Ich hört' ich sey 'ne Metze; nach dem Schlag,
Dem lügenhaften, giebt's nicht größre Wunde;
Sie traf so tief, daß ich sie nicht ergründe.
Doch sprich.

Pis. Nun denn, ich dacht' Ihr ginget nicht zurück.

Imog. Natürlich; denn du brachtest mich hieher,
Um mich zu tödten.

Pis. Nicht so, kein's von beiden:
Wär' ich so klug als ehrlich, führte wohl
Zum Glück mein Vorschlag. Es kann nicht anders seyn,
Mein Herr ist schändlich hintergangen worden:
Ein Schelm, ja, und ein Meister seiner Kunst,
That an Euch beiden dies verdammte Werk.

Imog. 'Ne Röm'sche Buhlin.

Pis. Nein, bei meinem Leben.
Ich geb' ihm Nachricht Ihr seyd todt, und send' ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn befohlen
Ward mir auch dies: am Hof vermißt man Euch,
Und dadurch scheint's gewiß.

Imog. Doch weh, du Tyrer,
Thu ich indeß? Wo, herz, ich mich? Wie leb' ich?
Und was für Troſt im Leben, bin ich todt
Für meinen Mann?

Piſ. Wollt Ihr zurück zum Hof?

Imog. Kein Hof, kein Vater; und nicht länger Qual
Mit jenem rohen, thörgen, ſtolzen Nichts,
Dem Cloten, deſſen Liebeswerben furchtbar
Mir wie Belagrung war.

Piſ. Wenn nicht nach Hofe,
So bleibt auch in Brittanien nicht.

Imog. Wo denn? —
Hat nur Brittanien Sonne? Tag und Nacht,
Sind ſie nur hier? Im großen All der Welt
Scheint abſeits nur Brittanien Nebenwerk;
Im großen Teich ein Schwanennest: Auch außer
Brittanien leben Menſchen.

Piſ. Mich erfreut's
Daß Ihr auf andre Oerter denkt. Der Römer,
Lucius, der Abgeſandte, kommt nach Milford
Schon morgen: Könnt Ihr Euren Sinn verfinſtern
Wie Euer Glück iſt; wollt Ihr das verbergen,
Was, wenn's erſchiene, immer nur Gefahr
Euch bringen würde, — ſteht ein Weg Euch offen,
Erfreulich und voll Hoffnung: ja, vielleicht
Führt er zu Poſthumus: ſo nah ihm mind'ſtens,
Daß, wenn Ihr auch ſein Thun nicht ſehn könnt, doch
Der Ruf es ſtündlich Eurem Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.

Imog. O, nenne mir dies Mittel!
Verletzt es Sittſamkeit nur nicht zum Tode,
So wag' ich's gern.

Piſ. Gut denn, dies iſt die Sache:
Ihr müßt die Frau vergeſſen, und Befehl
In Dienſt verwandeln; Scheu und Zierlichkeit,
(Der Frau'n Begleiterinnen, ja, vielmehr,
Der Frauen zartes Selbſt,) in kecken Muth;
Gewandt im Spotten, trotzig, ſchnell von Zunge,
Und zänkiſch wie das Wieſel: ja, Ihr müßt
Vergeſſen dieſe Kleinod' Eurer Wangen,
Und ſie (o hartes Herz! doch muß es ſeyn),
Der gierigen Berührung Titans bieten

Der alles küßt; vergessen Euro schmeichelt,
Mühsam geflochtnen Locken, die den Neid
Der großen Juno weckten.

Imog. Nun, sey kurz:
Ich merke deinen Zweck, und bist fast schon
Zum Mann geworden.

Pis. Schafft Euch erst den Schein.
Dies vorbedenkend hab' ich schon bereit
In meinem Mantelsack Wamms, Hose, Hut,
Und allen Zubehör: So ausgestattet,
Und im erborgten Anstand eines Jünglings
So zarten Alters, stellt dem edlen Lucius,
Euch vor, daß er in Dienst Euch nehme, sagt ihm
Worin Ihr seyd geschickt, das merkt er bald,
Wenn für Musik er Sinn hat; ohne Zweifel
Nimmt er Euch gern; er ist ein Mann von Ehre;
Und, was noch mehr ist, fromm. Auswärts zu leben
Gebraucht was mein ist; und es fehlt Euch nicht
Für jetzt und künftig

Imog. Du bist der letzte kleine Trost den mir
Die Götter gönnen. Bitte dich, hinweg:
Noch mehr ist zu bedenken; schlichten wir's
Wie's uns die Zeit erlaubt: Dem Unternehmen
Werd' ich mich an, und will es auch bekehrn
Mit Fürstenmuth. Ich bitte dich, hinweg.

Pis. Prinzessin, laßt uns kurzen Abschied nehmen;
Damit, werd' ich vermißt, man Eure Flucht
Vom Hof mir nicht zur Last legt. Edle Fürstin,
Dies Fläschchen nehmt; mir gab's die Königin;
Was drinn, ist kostbar; seyd Ihr krank zur See,
Wohl auch zu Lande schwach, ein Wenig hievon
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht dort in's Dickicht,
Und schafft Euch um zum Mann. Die Götter leiten
Zum Besten Alles!

Imog. Amen! Habe Dank.

(Sie gehn ab.)

Fünfte Szene.

In Cymbelines Pallaſt.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge.)

Cymbeline.

So weit; und nun lebt wohl.

Luc. Dank, groſſer König.
Mein Kaiſer ſchrieb, und ich muß eilig fort,
Und bin betrübt, daß ich Euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymb. Es will mein Volk
Sein Joch nicht länger tragen; und ich ſelbſt
Erſchiene, zeigt' ich wen'ger Herrſcherſtolz,
Unköniglich.

Luc. Herr, ſo vergönnt mir denn
Geleit nach Milford Haven, durch das Land. —
Kön'gin, Euch wünſch' ich alles Heil, und Euch!

Cymb. Mylords, Ihr ſeyd zu dieſem Dienſt erleſen;
Verſäumt der Ehre Pflicht in keinem Punkte: —
Lebt, edler Lucius, wohl.

Luc. Prinz, Eure Hand.

Clot. Empfangt ſie freundſchaftlich: doch von jetzt an
Gebrauch' ich ſie als Feind.

Luc. Der Ausgang, Prinz,
Nennt erſt des Sieges Namen: Lebt denn wohl.

Cymb. Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,
Bis er jenſeit der Severn. — Glück mit Euch!
(Lucius geht ab mit Gefolge.)

König. Im Zorne geht er fort: doch ehrt es uns
Daß wir ihm Urſach gaben.

Clot. Um ſo beſſer;
Der tapfern Britten Wunſch wird nun erfüllt.

Cymb. Lucius hat ſeinem Kaiſer ſchon geſchrieben
Wie es hier ſteht. Drum iſt's die höchſte Zeit,
Daß unſre Roß' und Wagen wir bereiten:
Die Truppen die er ſchon in Gallien hat
Sind ſchnell verſammelt, von dort kommt ſein Kriegsheer
Nach unſerm Land.

König. Nicht frommt Saumseligkeit;
Mit Kraft und Schnelle müssen wir uns rüsten.

Cymb. Erwartung daß dies kommen würde, lehrte
Uns Raschheit. Doch wo, meine theure Kön'gin,
Mag unsre Tochter seyn? Nicht vor dem Römer,
Erschien sie, und versagt auch uns die Pflicht
Des Morgengrußes: Ein Geschöpf, mich dünkt,
Aus Bosheit mehr geschaffen als Gehorsam:
Wir merkten's wohl. — Ruft sie herbei; wir waren
Zu läßig im Erdulden.

(Ein Diener geht ab.)

König. Großer König,
Seit Posthumus Verbannung führte sie
Ein einsam Leben; solcher Wunden Arzt
Ist nur die Zeit. Geruh' Eu'r Majestät
Nicht hart mit ihr zu reden: tief empfindet
Verweise sie, so daß ihr Worte Streiche,
Und Streiche Tod sind.

(Der Diener kommt zurück.)

Cymb. Nun, wo bleibt sie? Was
Entschuldigt ihren Starrsinn?

Diener. Herr, vergebt,
Ihr Zimmer ist verschlossen; und es folgt
Auf unser laut'stes Klopfen keine Antwort.

König. Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,
Bei Euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöth'ge sie dazu,
Daß sie so unbezahlt die Pflichten lasse
Die sie Euch täglich schuldig: und sie bat mich
Euch dies zu sagen; doch des Hofes Unruh'
Macht mein Gedächtniß tadelnswerth.

Cymb. Verschlossen
Die Thür? sie unsichtbar? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahndung falsch.

(er geht ab.)

König. Sohn, folg' dem Könige.

Clot. Den alten Knecht, Pisanio, ihren Diener,
Sah ich zwei Tage nicht.

König. Geh, forsche nach. —

(Beide gehen ab.)

Pisanio, du, des Posthumus Vertrauter! —
Er hat Arznei von mir: käm' sein Verschwinden

Daher daß es sie trank! Er glaubt es sey
Ein kostbar Mittel. Doch, wo ist sie nur?
Vielleicht, daß sie Verzweiflung hat ergriffen;
Vielleicht, beschwingt von Liebesandacht, floh sie
Zu ihrem theuren Posthumus: Fort ist sie
In Tod, in Schmach gestürzt; und meinem Zweck
Kann beides dienen: Sie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.

(Cloten kommt zurück.)

Wie nun, mein Sohn?

Clot. 'S ist richtig, sie entfloh:
Geht, sprecht dem König zu; er wüthet; keiner
Wagt ihm zu nah'n.

König. So besser: Daß der Schlag
Ihn schon entseelte vor dem nächsten Tag!

(Die Königin geht ab.)

Clot. Ich lieb' und hasse sie: sie ist schön und Fürstin;
Ausbünd'ger hat sie alle Zier des Hofes
Als eine Dam', als alle Damen, alle Frau'n;
Von jeder hat sie's Beste, so zusammen
Gesetzt aus allen, sticht sie alle aus:
Drum lieb' ich sie; doch mich verhöhnen, weg
An jenen Knecht sich werfen, das befleckt
Ihr Urtheil so, daß alles, noch so herrlich,
Daran verdirbt; und dies in ihr beschließ' ich
Zu hassen, ja, und mich an ihr zu rächen.
Denn wenn Dummköpfe so — (Pisanio tritt auf.) Wer
ist da? Was!
Cabalen machst du, Kerl? Hieher gekommen!
Kostbarer Kuppler du! Spitzbube, wo
Ist deine Fürstin? Schnell; sonst kommst du gleich
Zu allen Teufeln hin.

Pis. O, guter Lord!

Clot. Wo ist die Fürstin? sonst, beim Jupiter! —
Ich frage nicht noch mal. Verschwiegner Schelm,
'Raus dein Geheimniß aus dem Herzen, sonst
Spalt' ich's und such's. Ist sie bei Posthumus?
Aus dessen Centner Niederträchtigkeit
Auch nicht Ein Gran von Adel ist zu schmelzen?

Pis. Ach, gnäd'ger Herr, wie kann sie bei ihm seyn?
Wann wurde sie vermißt? Er ist in Rom.

Clot. Wo iſt ſie? Raus damit; ſein Stottern mehr; Gieb gründlichen Beſcheid, was ward aus ihr?

Piſ. Ach, mein ſehr würd'ger Lord?

Clot. Sehr würd'ger Schuft! Sprich, wo iſt deine Herrin? gleich ſprich's aus, Mit einem Wort, — Nichts mehr von würd'gem Lord, — Sprich's aus, ſonſt iſt dein Schweigen augenblicklich Dein Todesurtheil und dein Tod.

Piſ. So nehme Dies Blatt, darauf ſteht alles was ich weiß Von ihrer Flucht.

(Er giebt ihm einen Brief.)

Clot. Laß ſehn: Ich lauf' ihr nach Bis vor Auguſtus Thron.

Piſ. (für ſich.) Ich muß, ſonſt ſtirb' ich. Sie iſt ſchon fern genug: was er da lieſt Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Clot. Ha!

Piſ. (für ſich.) Dem Herrn meld' ich ſie todt. O, Imogen, Glück dir, du magſt nach Rom, zur Heimath gehn!

Clot. Du, iſt der Brief auch ächt?

Piſ. So viel ich weiß.

Clot. Es iſt Poſthumus Hand; ich kenne ſie. — Kerl, wenn du kein Spitzbube ſeyn wollteſt, und mir treu dienen; die Geſchäfte beſorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer, — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun befehle, ausführen, geradezu und gewiſſenhaft, — ſo würde ich dich für einen ehrlichen Mann halten: da ſollteſt du auf meine ganze Hülfe zu deinem Beſten rechnen können, und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Piſ. Gut, mein edler Prinz.

Clot. Willſt du mir dienen? Denn da du ſo geduldig und ſtandhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Poſthumus ausgehalten haſt, ſo mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch getreuer Anhänger des meinigen ſeyn. Willſt du mir dienen?

Piſ. Ja, ich will.

Clot. Gieb mir deine Hand, hier haſt du meinen Beutel. Haſt du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Piſ. Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, daſſelbe Kleid was er trug als er von meiner Herrin und Gebieterin Abſchied nahm.

Clot. Der erſte Dienſt, den du mir thun ſollſt, iſt, daß du mir das Kleid holſt. Das ſoll dein erſter Dienſt ſeyn. Geh.

Piſ. Sogleich, Prinz.

(er geht ab.)

Clot. Dich in Milford Hafen treffen: — Ein Ding vergaß ich noch zu fragen; ich will gleich daran denken: — Gerade da, du Schurke Poſthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte die Kleider wären erſt da. Sie ſagte mal, (die Bitterkeit davon ſtößt mir noch immer im Herzen auf), daß ſie das bloße Kleid des Poſthumus höher achte, als meine eigne, edle, natürliche Perſon, mitſamt dem Schmuck meiner Eigenſchaften. In demſelben Kleide will ich ihr Gewalt anthun: Erſt ihn umbringen, und vor ihren Augen; da ſoll ſie meine Tapferkeit ſehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmuth ſeyn. Er auf dem Boden, meine Rede voll Hohn auf ſeinem todten Leichnam beendigt, — und wenn ich meine Luſt gebüßt habe (was ich, wie ich ſagte, ſie zu quälen, alles in den Kleidern thun will die ſie ſahe), will ich ſie nach Hofe zurück ſchlagen, ſie mit den Füßen wieder nach Hauſe ſtoßen. Es machte ihr eine rechte Freude mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelaſſen ſeyn.

(Piſanio kommt mit den Kleidern.)

Sind das die Kleider?

Piſ. Ja, mein edler Herr.

Clot. Wie lange iſt's, daß ſie nach Milford Hafen ging?

Piſ. Sie kann kaum dort ſeyn.

Clot. Trage dieſen Anzug in mein Zimmer; das iſt das zweite Ding das ich dir befohlen habe: das dritte iſt, daß du von Herzen gern von meiner Abſicht ſchweigſt. Sey nur dienſtbefliſſen, und hohe Beförderung wird dir ſelbſt entgegen kommen. — Meine Rache iſt jetzt zu Milford: Ich wollte ich hätte Flügel um ſie zu verfolgen! Komm, und ſey treu.

(Cloten geht ab.)

Piſ. Du räthſt mir ſchlecht: dir treu, das ſey mir fern;
Das wäre Falſchheit an dem treuſten Herrn.
Nach Milford geh, doch wirſt du nimmer ſchauen

Die dir dort stichst. O möge nieder thauen
Auf sie des Himmels Segen! Diesen Thoren
Halt' Säumniß auf; sein Mühen sey verloren.

(Er geht ab.)

Sechste Szene.

Vor Bellarius Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern.)

Imogen.

Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich;
Ich bin ermattet; schon zwei Nächte war
Mein Bett die Erde; und ich würde krank,
Nur mein Entschluß hält mich noch aufrecht. — Milford,
Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte
Schienst du nicht fern: O Jupiter! ich glaube
Gebäude fliehn den Unglückseel'gen: solche,
Wo er Erquickung sucht. Zwei Bettler sagten
Ich könne fehl nicht gehn: Lügt armes Volk,
Das Leiden trägt, und selber weiß wie schwer
Als Züchtigung sie, oder Prüfung lasten?
Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche spricht:
Im Ueberfluß zu sündigen ist schlimmer,
Als Lüg' aus Noth; und Falschheit zeigt sich böser
Im Kön'ge, als im Bettler. — Theurer Gatte!
Du bist der Falschen einer: Dein gedenkend,
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verschmachtend nieder sinken. — Was ist das?
Es führt ein Pfad hinein: Welch Haus der Wildniß?
Am besten wohl nicht rufen; nein, ich wag's nicht:
Doch macht Verhungern tapfer die Natur,
Eh' es sie aufreibt ganz. Der Ueberfluß
Und Friede zeugen Memmen; Drangsal ist
Der Keckheit Mutter. — Heda! wer ist hier?
Bist ein gesittet Wesen, sprich; bist wild,
Nimm oder leih! — Ganz still? So trete ich ein.

Doch zieh ich erst meine Waffen; und wenn mein Feind
Das Schwert nur fürchtet so wie ich, dann wagt er's
Kaum anzusehn. O solchen Feind, ihr Götter!
(Sie geht in die Höhle.)

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.)

Bell. Du war'st der beste Waidmann, Polydor,
Und bist des Festes König: ich und Cadwal
Sind Koch und Diener; so ist unsre Ordnung:
Verderben würd' und sterben Fleiß und Kunst,
Errängen sie nicht solches. Kommt; der Hunger
Würzt die geringe Mahlzeit: Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit kühret hart
Das Daunenbett. — Heil' dir, du armes Haus,
Das selbst sich hüthet.

Guid. Ich bin tüchtig müde.

Arv. Ich schwach an Kräften, doch im Hunger stark.

Guid. Im Fels ist kalte Kost; wir nagen dran,
Bis unser Wildbrett gar.

Bell. (in die Höhle schauend) Halt; nicht hinein!
Aeß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich
Ein Elfe wär's.

Guid. Was giebt es, theurer Vater?

Bell. Bei Jupiter, ein Engel! wenn nicht das,
Ein irdisch Wunderbild! Seht, Gottheit selbst
In eines Knaben Alter.

(Imogen kommt aus der Höhle.)

Imog. Ihr guten Herrn, o, thut mir nichts zu Leide.
Eh ich hinein ging, rief ich; und ich dachte
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm:
Weiß Gott, ich habe nichts gestohlen; that's nicht,
Fand ich den Boden auch mit Gold bestreut.
Dies Geld hier für mein Essen: legen wollt' ich's
Da auf den Tisch, so wie ich nur gesättigt;
Dann hätt' ich scheidend für den Wirth gebetet.

Guid. Geld, Kind?

Arv. Eh werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch ist; und dem nur kostbar scheint
Der Koth als Gott verehrt.

Imog. Ich seh', ihr zürnt:
Wißt, wenn Ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich wäre auch gestorben, that ich's nicht.

Bell. Wo willst du hin?

Imog. Nach Milford.

Bell. Wie dein Name?

Imog. Fidelio! Einen Anverwandten hab' ich,
Der sich in Milford einschifft nach Italien;
Ich reise zu ihm, fast vor Hunger todt,
Fiel ich in diese Sünde.

Bell. Schöner Jüngling,
Halt uns für Wilde nicht: miß unsern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sey willkommen!
Fast ist es Nacht: du sollst ein beßres Mahl
Erhalten, eh du gehst; und Dank, wenn du
Verweilst und speisest. Grüßt ihn herzlich, Jungen.

Guid. Wärst du ein Mädchen, würb' ich stark um dich,
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel hielt' ich,
Als wollt' ich dich erkaufen.

Arv. Mir sey's Freude
Daß er Mann ist; so lieb' ich ihn als Bruder: —
Und wie nach langer Trennung man den Bruder
Begrüßt, so grüß' ich dich: — Herzlich willkommen!
Sey froh, du kam'st zu Freunden.

Imog. Ja, zu Freunden!
(für sich) Warum nicht Brüder? — Wär's doch so, dann hießen
Sie meines Vaters Söhn', ich sänk' im Preis,
Und wöge gleich mit dir, mein Posthumus.

Bell. Ihn drückt ein Kummer.

Guid. Könnt' ich ihm doch helfen.

Arv. Und ich; was es auch sey, und was es koste,
Gefahr und Müh', ihr Götter!

Bell. Hört, ihr Kinder.

(Sie sprechen heimlich.)

Imog. Die höchsten Herrn,
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht
Als diese Höhle; die sich selbst bedienten,
Von solcher Tugend, die versiegelt würde
Durch eigenes Gewissen, ganz vergessend
Den nichtgen Prunk der urtheilsleeren Menge, —
Sie überstralten nicht die zwei. Ihr Götter!
Vertauschen möcht' ich mein Geschlecht, um ihr
Genoß zu seyn, da Leonatus falsch ist.

Bell. So sey es denn, ihr Söhne:
Bereiten wir das Wild. — Herein, mein Knabe,
Es spricht sich hungrig schwer; wenn wir gespeist,

Befragen wir dich höflich um dein Leben,
So viel du ſagen willſt.
Guid. O, komm herein.
Arv. Die Nacht iſt nicht der Eul', und nicht der Morgen
Der Lerche ſo willkommen.
Imog. Dank.
Arv. Tritt ein.
(alle ab.)

Siebente Szene.

Rom.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf.)

1. Senator.

Dies iſt der Inhalt von des Kaiſers Schreiben:
Weil die Gemeinen jetzt im Felde ſtehn,
Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,
Und die Legionen, die in Gallien liegen,
Zu ſchwach ſind, um den Krieg zu führen gegen
Die abgefallnen Britten, wird der Adel
Für dieſen Feldzug aufgerufen: Lucius
Ernennt er zum Proconſul: Euch, Tribunen,
Ertheilt er unumſchränkte Vollmacht, ſchleunig
Die Truppen aufzuheben; Heil dem Cäſar!
Trib. Iſt Lucius Führer dieſes Zuges?
2. Sen. Ja.
Trib. Iſt er in Gallien noch?
1. Sen. Mit den Legionen,
Die ich genannt, die Eure Aushebung
Ergänzen muß: Die Vollmacht nennt Euch noch
Die Zahl die Euch beſtimmt, ſo wie die Zeit
Des Aufbruchs.
Trib. Schnell ſey unſre Pflicht erfüllt.
(alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Der Wald bei der Höhle.

(Cloten tritt auf.)

Cloten.

Der Platz wo sie sich treffen sollten muß hier in der Nähe seyn, wenn's Pisanio richtig verzeichnet hat. Wie gut mir seine Kleider passen! Warum sollte seine Geliebte, die von dem gemacht wurde der den Schneider machte, mir nicht auch passen? um so mehr, weil man zu sagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Passe wenn man ihr aufzupassen weiß; und das ist jetzt meine Sache. Ich mag es mir selbst wohl gestehen (denn es ist keine Eitelkeit für einen Mann mit seinem Spiegel zu Rathe zu gehn, in seinem eignen Zimmer, mein' ich), die Augen meines Körpers sind so wichtig wie die seinigen; eben so jung bin ich, stärker, stehe nicht unter ihm im Glück, und über ihm in allen Vortheilen der Zeit, bin höher von Geburt, eben so bewundert im allgemeinen Dienst, und preiswürdiger im einzelnen Gefecht: und doch liebt ihn dies eigensinnige Ding mir zum Trotz. Was ist doch der sterbliche Mensch! Dein Kopf, Posthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern steht, muß noch diese Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt gethan; deine Kleider vor deinen Augen in Stücke gerissen; und wenn das vorbei ist, treib' ich sie mit Fußstößen zu ihrem Vater zurück; der vielleicht etwas böse über mein zu hartes Verfahren seyn wird: aber meine Mutter, die seine wunderlichen Launen ganz beherrscht, wird alles zu meinem Besten kehren. Mein Pferd hab' ich angebunden: Heraus, Schwert, zu deinem tödtlichen Werk! Fortuna, gieb sie in meine Hand! Dies muß gerade der Platz seyn wo sie sich treffen wollten; und der Kerl wagt wohl nicht mich zu hintergehen.

(er geht ab.)

Zweite Szene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle.)

Bellarius.

Du bist nicht wohl: drum bleib' hier in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arv. Bleib', Bruder;
Sind wir nicht Brüder?

Imog. Das sollte Mensch dem Menschen immer seyn;
Doch giebt sich Stand vor Stand der Hoheit Schein,
Ist Beider Stand auch gleich. Ich bin recht krank.

Guid. Geht Ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.

Imog. Nein, so krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl:
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu sterben, eh' er krankt: Drum geht, und laßt mich;
Folgt Eurem Tag'sgeschäft: Gewohnheit stören
Heißt alles stören. Ich bin krank; doch hilft mir
Eu'r Bleiben nicht: Gesellschaft ist kein Trost
Dem Ungesell'gen; Ich bin nicht sehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten: Nur mich selbst werd' ich berauben;
Und wenn ich sterb', ist's nur ein kleiner Diebstahl.

Guid. Ich liebe dich, ich hab's gesagt, so innig
Und kräftig, wie ich nur den Vater liebe.

Bell. Wie! Was ist das?

Arv. Ist's Sünde das zu sagen, trag' ich auch
Des Bruders Schuld: Ich weiß es nicht warum
Ich diesen Jüngling lieb', ihr sagtet einst,
Der Liebe Grund sey grundlos; wenn die Bahre
Hier stünd', und einer müßte sterben, sprächt' ich:
Mein Vater, nicht der Jüngling.

Bell. (für sich.) Hohes Streben!
O Adel der Natur, und großer Ursprung!
Schlecht stammt von schlecht, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur:
Ich bin ihr Vater nicht; doch wundervoll

Daß mehr als mich man diesen lieben soll.
Es ist des Morgens neunte Stunde.

Arv. Bruder,
Leb' wohl.

Imog. Euch Glück.

Arv. Dir Bess'rung. — Woll'n wir gehn.

Imog. (für sich) Wie freundliche Geschöpfe! Gott, wie lügt man!
Der Hofmann sagt, was nicht am Hof, sey wild:
Erfahrung, ach, du zeigst ein andres Bild!
Das tiefe Meer zeugt Ungeheu'r, indessen
Der Bach manch süßen Fisch uns giebt zum Essen.
Ich bin wohl krank; recht herzensmatt: — Pisanio,
Dein Mittel kost' ich jetzt.

Guid. Nichts brach' ich 'raus:
Er sprach, er sey von Adel, doch im Elend;
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich selbst.

Arv. Die Antwort gab er mir: doch sagte dann,
Einst würd' ich mehr erfahren.

Bell. Fort, zum Wald: —
Wir lassen Euch indeß; ruht in der Höhle.

Arv. Wir bleiben lang' nicht aus.

Bell. Und sey nicht krank,
Du bist ja unsre Hausfrau.

Imog. Wohl und übel,
Euch stets verbunden.

Bell. Und das sollst du bleiben.

(Imogen geht ab.)

Wie kummervoll der Knab' auch ist, so scheint er
Doch edeln Bluts.

Arv. Wie engelgleich er singt!

Guid. Und seine Kochkunst —

Arv. Wurzeln schnitzt er zierlich;
Und würzt die Brüh'n, als wäre Juno krank,
Und er ihr Pfleger. Und wie lieblich paart er
Ein Lächeln mit dem Seufzer: als wenn seufzte
Der Seufzer, daß er nicht solch Lächeln war;
Als spottete das Lächeln jenes Seufzers,
Der aus so holdem Tempel flieht, um sich
Mit Sturm zu mischen, den der Seemann scheut.

Guid. Ich seh' Geduld und Kummer, so verwachsen,
Daß sie die Wurzeln in einander schlingen.

Arv. O wachse du Geduld!
Und mag der bitt're Holunder Gram entschlingen
Der Wurzel Gift, daß Rebe Frucht kann bringen.

Bell. 'S ist hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf.)

Clot. Ich finde die Landstreicher nicht, gehöhnt
Hat mich der Schuft: — Nun bin ich matt.

Bell. Landstreicher!
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es ist
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrath besorg' ich.
Ich sah ihn manches Jahr nicht, und weiß doch
Er ist's: — Wir sind nur vogelfrei: hinweg!

Guid. Es ist nur einer: Sucht ihn mit dem Bruder
Was für Gesellen in der Nähe: geht
Mit ihm, laßt mich nur machen.

(Bellarius und Arviragus ab.)

Clot. Halt! wer seyd ihr,
Die vor mir fliehn? wohl tückische Waldräuber?
Man spricht von solchen. — Welch ein Sclav' bist du?

Guid. Nicht so sehr Sclave, daß ich solchen Gruß
Erwiedert' ohne Schlag.

Clot. Du bist ein Räuber,
Ein Spitzbub' und ein Schuft: Ergieb dich, Dieb.

Guid. Wem? dir? Wer bist du? Ist mein Arm so stark
Wie deiner nicht? mein Herz nicht ganz so stark?
In Worten bist du freilich stärker, denn
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer bist du?
Weßhalb mich dir ergeben?

Clot. Niedrer Schuft,
Kennst mich an meinen Kleidern nicht?

Guid. Nein, Schelm,
Noch deinen Schneider, deinen Großvater:
Er machte dir das Kleid, das, wie es scheint,
Dich macht.

Clot. Wie, auserles'ner Schelm, mein Schneider
Hat's nicht gemacht.

Guid. Fort denn, und danke dem
Der dir's gegeben hat. Du bist ein Narr;
Mich ekelt's, dich zu schlagen.

Clot. Bösewicht,
Hör' meinen Namen nur, und zittre.

Guid. Wie?

Wie iſt dein Name denn?

Clot. Cloten, du Schurke.

Guid. Du Doppelſchurke, ſey Cloten dein Name,
Ich zittre nicht davor; wär's Kröte, Spinne,
Das rührte eh mich.

Clot. Mehr dich noch zu ſchrecken,
Ja, völlig zu vernichten, ſollſt du wiſſen,
Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guid. Das thut mir leid;
Du ſcheinſt nicht edel wie dein Stamm.

Clot. Und noch
Fürcht'ſt du dich nicht?

Guid. Die ich verehre, fürcht' ich;
Die Klugen: über Narren lach' ich nur,
Die fürcht' ich nicht.

Clot. So ſtirb des Todes denn:
Wenn ich mit eignen Händen dich erſchlagen,
So folg' ich jenen nach die erſt geflohn,
Und auf Luds Thore pflanz' ich Eure Köpfe:
Ergieb dich, wilder Räuber des Gebirges.

(Sie gehn fechtend ab.)

(Bellarius und Arviragus treten auf.)

Bell. Kein Menſch iſt weiter dort.

Arv. Nichts in der Welt: Ihr irret Euch in ihm.

Bell. Ich weiß nicht: Lang' iſt's her ſeit ich ihn ſah,
Doch keinen Zug des Angeſichts von damals
Hat Zeit verwiſcht; dies Stottern ſeiner Stimme,
Dies Sprudeln wenn er ſpricht iſt ſein's: ich bin
Gewiß, es iſt Cloten.

Arv. Hier blieben ſie:
Wird nur mein Bruder nicht von ihm beſchädigt,
Ihr ſagt er iſt ſo ſchlimm.

Bell. Nur dürftig ausgebildet,
Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr
Was Graus und Schrecken ſey: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch ſieh, dein Bruder.

(Guiderius kommt, mit Clotens Kopf.)

Guid. Der Cloten war ein Narr; ein leerer Beutel,
Und ohne Geld. Nicht Herkules konnt' ihm
Das Hirn ausſchlagen, denn er hatte keines;

Hätt' ich dies nicht gethan, so trug der Narr
Jetzt meinen Kopf, wie seinen ich.

Bell. Was that'st du?

Guid. Ich weiß es wohl: ich schlug ab Clotens Kopf,
Der Kön'gin Sohn, wie er mir selbst gesagt;
Der mich Verräther, Räuber nannt'; und schwur,
Daß er allein uns All' hier fangen wolle,
Abnehmen unsre Köpfe, wo, Gott Lob,
Sie stehn, und über Luds Stadt henken.

Bell. Weh!
Wir Alle sind verloren,

Guid. Würd'ger Vater,
Was können wir verlieren, als was er
Zu nehmen schwur, das Leben? Das Gesetz
Beschützt uns nicht: Drum, weßhalb schwächlich zagen,
Wenn ein hochmüth'ger Fleischklotz uns bedroht;
Der Richter spielt und Henker, alles selbst,
Weil das Gesetz wir fürchten? Von Genossen
Wie viele sah't ihr?

Bell. Keine Seele weiter
Kann man ersehn, doch muß, vernünft'ger Weise,
Gefolge bei ihm seyn. Sucht' er auch Ehre
Zumeist im steten Wechsel; ja, und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz so rasen nicht,
Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,
Wie man am Hof gehört, daß unsers Gleichen,
Felswohner jagen hier, als vogelfrei,
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten:
Er hört' es wohl, brach auf (es sieht ihm gleich)
Und schwur uns einzufangen; doch nicht glaublich
Daß er allein kam, weder wagt' er das,
Noch litten sie's: drum fürchten wir mit Grund,
Wenn wir den Schweif von diesem Haupt mehr furchtbar
Besorgen als das Haupt.

Arv. Das Unheil komme
Wie Gott es sendet: aber dennoch that
Mein Bruder recht.

Bell. Ich hatte keine Lust
Zu jagen heut: Fidelios Krankheit machte
Den Weg mir lang.

Guid. Mit seinem eignen Schwerdt,
Das gegen meinen Hals er zuckte, schlug ich

Den Kopf ihm ab: ich werf' ihn in die Bucht
An unſerm Fels; er ſchwimm' in's Meer, den Fiſchen
Er ſey Cloten, der Kön'gin Sohn, erzähl' er:
Was kümmert's mich!

(Er geht ab.)

Bell. Ich fürcht', es wird gerächt:
O Polydor, hätt'ſt du's doch nicht gethan!
Wie ſehr dein Muth dich ziert! —

Arv. That ich es lieber,
Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,
Dich lieb' ich brüderlich; doch neid' ich dir
Die That die du mir nahm'ſt: Vergeltung möchte,
Kann Menſchenkraft ihr widerſtehn, uns nur
Hier finden, und zur Rede ſtell'n.

Bell. Geſchehen iſt's: —
Heut keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht ſuchen,
Wo uns kein Vortheil winkt. Geh in den Fels;
Du und Fidelio ſind die Köch': ich warte
Hier auf den raſchen Polydor, und bring' ihn
Zur Mahlzeit gleich.

Arv. Du armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin: Die Wangen ihm zu röthen,
Ließ ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten,
Und rühmte mich der Menſchlichkeit.

(Er geht ab.)

Bell. O göttliche
Natur, wie herrlich du dich ſelbſt verkündigſt
In dieſen Fürſtenkindern! Sie ſind ſanft
Wie Zephyr, deren Hauch das Veilchen küßt,
Sein ſüßes Haupt nicht ſchaukelnd: doch ſo rauh,
Wird heiß ihr Königsblut, wie grauſer Sturm,
Der an dem Wipfel faßt die Bergeſtannte,
Und ſie zum Thal beugt. Es iſt wundervoll,
Wie unſichtbar Inſtinkt in ihnen bildet
Königsgeſinnung, ohne Unterricht;
Ehr', ungelehrt; Anſtand, geſehn von keinem;
Muth, welcher wild in ihnen wächſt, und Erndte
Gewährt, als wär' er ausgeſä't! Doch ſeltſam,
Was Clotens Kommen uns bedeuten mag;
Und was ſein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück.)

Guid. Wo ist mein Bruder?
Den Strom hinab mag Clotens Klotzkopf treiben,
Als Bot' an seine Mutter; Geißel bleibt
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr.

(feierliche Musik in der Höhle.)

Bell. Mein kunstreich Instrument! Horch, Polydor,
Es tönt! Doch welchen Grund hat Cadwal jetzt
Daß er es spielt? Horch!

Guid. Ist er drin?

Bell. Er ging erst jetzt hinein.

Guid. Was meint er? seit der theuren Mutter Tode
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß
Entspricht ein feierliches Thun. Was deutet's?
Triumph um nichts, und Klag' um Kleinigkeit,
Ist Affenlust, und eitler Knaben Leid.
Ist Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf, und trägt Imogen wie todt in seinen Armen.)

Bell. O, sieh da kommt er her,
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,
Um die wir ihn geschmäht.

Arv. Todt ist das Vöglein,
Das wir so zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von sechzehn Jahr zu sechzig überspringen,
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauschen,
Als dies erblicken.

Guid. O du süße Lilie,
Nicht halb so schön ruhst du in Bruders Arm,
Als wie du selbst dich regtest.

Bell. O Melancholie!
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden,
Zu rathen, welche Küst' am leichtesten
Der schwer belad'nen Sorg' als Hafen dient? —
O du gesegnet Kind! die Götter wissen
Welch edler Mann du wurdest einst; doch ach!
Schwermuth dem Tode früh die Pflanze brach! —
Wie fand'st du ihn?

Arv. Starr todt wie jetzt; so lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,

Nicht wie des Todes Pfeil, bei dem er lachte.
Die rechte Wang' auf einem Kissen ruhend.

Guid. Wo?

Arv. Auf dem Grund; die Arme so verschränkt:
Ich dacht' er schlief; und zog die Nägelschuh
Mir ab, die schwer, zu laut die Tritte stampften.

Guid. Er schläft auch nur: Ist er verschieden, macht er
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen
Um seine Gruft, und Würmer nahn dir nicht.

Arv. Die schönsten Blumen,
So lange Sommer währt, und ich hier lebe,
Streu' ich auf deine Gruft: Dir soll nicht fehlen
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blasse Primel;
Die Hyazinthe, blau wie deine Adern;
Noch Rosenblätter, die, um sie zu preisen,
Süß wie dein Athem sind: Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dies dir bringen,
(O Schande jenem reich gewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr sind,
Für deines Leichnams Winterschmuck.

Guid. Hör' auf;
Und spiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit dem was ernst ist. Laß uns ihn begraben,
Und nicht verzögern mit Bewundern so
Was unsre Pflicht. — Zum Grab.

Arv. Wo legen wir ihn hin?

Guid. Zur guten Mutter Euriphile.

Arv. Wohlan!
Und laß uns, Polydor, sind unsre Stimmen
Gleich männlich rauh schon, ihm das Grablied singen,
Wie einst der Mutter; gleiche Wort' und Weise,
Nur statt Euriphile Fidelio.

Guid. Cadwal!
Ich kann nicht singen: weinend sprech ich's mit;
Denn Töne, die durch Schmerz verstimmt, sind schlimmer
Als Priesterlug im Tempel.

Arv. Nun, so sprich es.

Bell. Ein großer Schmerz heilt kleinern: ihr vergeßt
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn:
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,
Er hat's gebüßt: Verwes't gleich Hoch und Niedrig

Vereint, in selbem Stand, so trennt doch Ehrfurcht
Der Engel dieser Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unser Feind war Prinz; und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,
Bestattet ihn als Fürsten.

Guid. Holt ihn her,
Therſites Leichnam ist so gut wie Ajax,
Sind beide todt.

Arv. Geht ihr, und bringt ihn her,
So sprechen wir das Lied indeß. — Fang' an.

(Bellarius geht ab.)

Guid. Noch Osten, Cadwal, muß sein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arv. S ist wahr.

Guid. Komm, hilf, hier leg' ihn hin.

Arv. So, nun fang an.

Lied.

Guid. Fürchte nicht mehr Sonnengluth,
Noch des Winters grimmen Hohn!
Jetzt dein irdisch Treiben ruht,
Heim gehst, nahmst den Tageslohn:
Jüngling und Jungfrau goldgehaart,
Zu Essenkehrers Staub geschaart.

Arv. Fürstenzorn macht dir nicht Noth,
Fürchte nicht Tyrannenstreich;
Sorge nicht um Kleid und Brod;
Eich' und Binse ist dir nun gleich:
König, Arzt und Hochgelahrt,
All' in Einem Staub gepaart.

Guid. Fürchte nicht mehr Flammenblitze,

Arv. Zittre nicht vor'm Donnerschlage;

Guid. Stumpf ist der Verläumdung Spitze;

Arv. Dir verstummt jetzt Lust und Klage:

Beide. Jung Liebchen, Liebster goldgehaart,
Wird, so wie du, dem Staub gepaart.

Guid. Kein Zauberspruch verstör' dich!

Arv. Nicht Hexenkunst beschwör' dich!

Guid. Kein irr Gespenst umschwärm' dich!

Arv. Und nie was Böses härm' dich!

Beide. Ruhiges Verwesen hier;
Ehre, nach dem Tod', sey dir!

(Bellarius kommt mit Clotens Leiche.)

Guid. Die Feier iſt vollbracht: Legt den hier nieder.

Bell. Hier ſind auch Blumen; mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind beſter Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz: —
Ihr war't wie Blumen, jetzt verwelkt, wie dieſe,
Welkt dieſes Kraut auch, jetzt entpflückt der Wieſe. —
Kommt nun: und fern dort werft euch auf die Knie.
Die Erde, die ſie gab, nahm ſie zurück:
Hier iſt ihr Leid geendet, wie ihr Glück
(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehn ab.)

Imog. (indem ſie erwacht.) Ja, Herr, nach Milford Hafen: Dies der Weg? —
Ich dank' Euch. — Bei dem Buſch? — Wie weit iſt's noch? —
Ach, Gottes Heil! — Kanns noch ſechs Meilen ſeyn? —
Nacht durch gegangen: — Eil ich leg' mich ſchlafen wieder. —
Doch ſtill! kein Schlafkam'rad? O, all ihr Götter!

(Sie ſieht den Leichnam.)

Die Blumen ſind wohl wie die Luſt der Welt;
Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer
Noch Traum, — das hoff' ich.
So war mir auch, ich ſey ein Höhlenwächter,
Und Koch für wackre Leute: Doch, 's iſt nichts;
Es iſt ein Pfeil von Nichts auf Nichts geſchoſſen,
Den unſer Hirn aus Dünſten formt: Selbſt Augen
Sind manchmal, wie das Urtheil, blind. Fürwahr,
Ich zittre noch aus Furcht: Doch blieb im Himmel
Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig wie
Ein Hänflingsaug', ihr furchtbar'n Götter, davon
Ein Theilchen mir! Der Traum bleibt immer noch:
Selbſt wachend iſt er außer mir wie in mir;
Nicht vorgeſtellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —
Das Kleid des Poſthumus! o, ich erkenne
Des Beins Geſtalt: und dies iſt ſeine Hand;
Der Fuß Merkurs; des Kriegsgottes Schenkel;
Der Arm des Herkules: ſein Zeusantlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieſes fehlt. — Piſanio,
Die Flüche all, die raſend Hekuba
Den Griechen ſchrie, zermalmen dich mit meinen!

Du, mit Cloten vereint, dem wilden Apfel,
Erſchlugſt hier meinen Mann! — Sey Schreiben, Leſen
Verrath fortan! — Du hölliſcher Piſanio!
Mit falſchen Briefen — hölliſcher Piſanio!
Schlugſt du vom ſchönſten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmaſt ab! — O Poſthumus! weh mir!
Wo iſt dein Haupt? wo iſt es? ach! wo iſt es?
Piſanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er dir nur das Haupt! — Wie kommt's? Piſanio?
Er und Cloten, Bosheit und Habſucht legten
Dies Weh hieher. O, ja, nur zu gewiß!
Der Trank, den er mir gab, und köſtlich nannte,
Und herzerquickend, ward er mir nicht mörd'riſch,
Betäubend? Das beſtätigt's noch:
Dies iſt Piſanios That und Clotens: Ach! —
Mit deinem Blut ſchmink' mir die bleichen Wangen,
Daß wir ſo ſchrecklicher uns denen zeigen
Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

(Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer und ein Wahrſager.)

Hauptm. Die Galliſchen Legionen kreuzten ſchon
Das Meer, wie Ihr befahlt, und hatten Euer
In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen:
Sie ſind bereit.

Luc. Was hören wir von Rom?

Hauptm. Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten; raſche Geiſter,
Die edeln Dienſt verheißen: und ſie kommen,
Der kühne Jachimo befehligt ſie,
Siennas Bruder.

Luc. Doch wann landen ſie?

Hauptm. Mit nächſtem günſt'gem Wind.

Luc. Dies Eilen ſchafft
Uns ſchöne Hoffnung. Laßt die Truppen muſtern,
Die hier ſind; jeder Führer achte drauf. —
Nun, Freund, was träumteſt du von dieſem Krieg?

Wahrſ. Die Götter ſandten mir die Nacht ein Zeichen,
Ich faſtete, und betet' um Erleuchtung:
Roms Aar, der Vogel Jupiters, entſchwebte
Vom feuchten Süd zu dieſem Theil des Weſt,
Wo er im Sonnenlichte verſchwand: dies deutet,

Iſt nicht durch Sündlichkeit mein Schaum getrübt,
Den Römiſchen Waffen Glück.

Luc. Träum' immer ſo,
Und nimmer falſch. — Still, welcher Stamm iſt dies,
Beraubt des Gipfels? Dieſe Trümmer ſprechen,
Dies war ein edler Bau einſt. — Seht, ein Page! —
Todt oder ſchlafend auf ihm? Doch wohl todt:
Denn die Natur ergraut vor ſolchem Bette,
Bei Abgeſchiednen, auf des Todes Stätte. —
Laßt mich des Knaben Antlitz ſehn.

Hauptm. Er lebt.

Luc. Dann giebt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,
Erzähl' dein Schickſal uns; denn, wie mich dünkt,
Iſt es des Forſchens werth: Wer iſt's, den du
Zu deinem blut'gen Kiſſen wächſt? Wer war's
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,
Zerſtören durfte? Wie viel ging dir unter
In dieſem Schiffbruch? wie geſchah's? wer iſt dies?
Wer du?

Imog. Ein Nichts bin ich, und beſſer wär' mir
Ein Nichts zu ſeyn. Mein Herr war dieſer Mann,
Er war ein tapfrer Ritter, und liebevoll,
Und iſt durch Bergbewohner hier erſchlagen: —
Ach! ſolchen Herrn giebt's nicht mehr: wandert' ich
Von Oſt nach Weſt, und weinte laut um Dienſt,
Fänd' manchen, alle gut, und diente treu,
Nie träf' ich ſolchen Herrn.

Luc. Ach, guter Jüngling!
Du rührſt mich minder nicht durch deine Klagen,
Als durch ſein Blut dein Herr: Wie war ſein Name?

Imog. Richard du Champ. (für ſich.) Lüg' ich und ſchade keinem,
Wenn's auch die Götter hören, hoff' ich doch
Verzeihn ſie's. — Wie?

Luc. Dein Name?

Imog. Herr, Fidelio.

Luc. Wohl zeigſt du dich als ſolcher wunderſam:
So treu wie du, ziemt dieſer Treu' der Nam'.
Willſt du's mit mir verſuchen? Find'ſt du gleich
So guten Herrn nicht mehr; doch ſicher einen
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaiſers,
Mir vom Senat geſandt, empföhle dich
Nicht beſſer als dein eigner Werth: Komm mit.

Imog. Ich sag' Euch, Herr. Doch erst, gefällt's den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief
Wie diese armen Schaufeln graben können:
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft bestreut,
Und hergesagt ein Hundert von Gebeten,
Zweimal, wie ich sie weiß, mit Seufzern, Thränen,
Verlaß' ich seinen Dienst, um Euch zu folgen,
Wollt Ihr mich nähren.

Lue. Ja, mein gutes Knabe;
Und mehr dein Vater als Gebieter seyn. —
Dies Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht:
Laßt uns den frischesten Rasenflack erlesen
Und ihm mit Lanz' und Spieß die Gruft bereiten.
Um deinethalb ist er mit lieb, o Knabe. —
Kommt, hebt ihn auf, bestattet ihn zum Grabe
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick;
Ein tiefer Fall führt oft zum höhern Glück.
(alle ab.)

Dritte Szene.

In Cymbelines Pallast.

(Es treten auf Cymbelin, Lords, Pisanio.)

Cymbeline:
Fort; bringt mir Nachricht wie es mit ihr steht.
Ein Fieber um des Sohns Abwesenheit;
Ein Wahnsinn, der dem Leben droht: — O Himmel,
Wie hart schlägst du mich plötzlich! Imogen,
Mein größter Trost, dahin: die Königin
Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit
Da Krieg mir schrecklich droht; ihr Sohn verschwunden,
So unentbehrlich jetzt: Es trifft mich schwer
Und hoffnungslos. — Doch du, Gesell, der sicher
Um ihre Flucht gewußt, und jetzt dich stellst
Wie einer der nichts weiß, die wird's erpreßt
Durch Folterqual.

Piſ. Mein Leben, Herr, iſt Euer,
Demüthig leg' ich's Euch zu Füßen: Doch,
Wo meine Herrin iſt, ich weiß es nicht,
Weßhalb ſie floh, noch wann ſie wiederkehrt;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.

1. Lord. Mein König,
Den Tag als ſie vermißt ward, war er hier:
Ich ſteh' für ſeine Treu', und weiß, er thut
Was einem Unterthan geziemt. Cloten,
Mit Fleiß und Eifer wird nach ihm geſucht,
Man findet ihn gewiß.

Cymb. Die Zeit iſt ſtürmiſch:
Für diesmal ſchlüpfe durch; doch ſchwebt Verdacht
Noch über deinem Haupt.

1. Lord. Eu'r Majeſtät,
Die Röm'ſchen Legionen ſind gelandet
Von Gallien aus, und werden noch ergänzt
Durch Röm'ſchen Adel, vom Senat geſandt.

Cymb. O, ſetzt den Rath der Kön'gin und des Sohnes!
Zu viel bricht auf mich ein.

1. Lord. Mein edler Fürſt,
Eu'r Heer iſt minder ſtark nicht als der Feind:
Und kommt auch mehr, ſeyd Ihr für mehr gerüſtet:
Es fehlt nur noch, die Macht in's Feld zu ſtellen,
Die nichts als dies begehrt.

Cymb. Ich dank' Euch: Kommt:
Begegnen wir der Zeit, wie ſie uns ſucht,
Wir fürchten nicht, was von Italien dräut:
Uns quält der nächſte Kummer nur. Hinweg.
(Cymbeline und Lords ab.)

Piſ. Kein Wort von meinem Herrn, ſeit ich ihm ſchrieb
Daß Imogen erſchlagen: Das iſt ſeltſam:
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht
Verſprach zu geben; kann auch nicht erfahren
Was aus Cloten geworden: Alles dies
Macht mich verwirrt. Die Götter mögen helfen:
Durch Falſchheit bin ich ehrlich; treu durch Untreu:
Im Krieg' zeig' ich, wie ich Brittanien liebe,
Der König rühme ſelbſt mich, fall' ich nicht.
Die Zeit mag, was wir ſonſt noch fürchten, hellen:
Heim bringen ſteuerlos manch Boot die Wellen.
(er geht ab.)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.)

Guiderius.

Der Lärm iſt ringsum.

Bell. Ziehn wir uns zurück.

Arv. Wo iſt des Lebens Luſt, verſchließen wir's
Vor That und vor Gefahr?

Guid. Ja, welche Hoffnung
Bringt uns die Flucht? die Römer morden doch
Als Britten uns; wo nicht, ſo nehmen ſie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns, und morden uns nachher.

Bell. Kommt höher auf's Gebürg', da ſind wir ſicher.
Wir dürfen nicht zum Königsheer; der Schrecken
Von Cloten's Tod (wir unbekannt, gemuſtert
Nicht mit den Schaaren) zieht uns in Erforſchung
Wo wir gelebt; ſo zwingt man denn von uns,
Was wir gethan, die Antwort iſt dann Tod
Verlängt durch Qual.

Guid. Dies, Vater, iſt Befürchtung,
Die Euch in ſolchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns genügt.

Arv. Es iſt wohl nicht zu glauben,
Daß, hören ſie die Röm'ſchen Roſſe wiehern,
Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr
Geblendet und betäubt durch's Wichtigſte,
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu bemerken,
Zu fragen, wer wir ſind.

Bell. Ich bin gekannt
Im Heer, von manchen dort; ſo manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löſcht ihn nicht
Aus dem Gedächtniß mir. Auch iſt der König
Nicht meines Dienſt's und Eurer Liebe werth;
Mein Bann war Schuld, daß Euch Erziehung fehlte,
Daß Ihr als Wilde lebtet; alles Glück
Das Eure Wiege Euch verhieß, verſchwand,
Daß Euch der heiße Sommer bräunt, als Sclaven
Ihr ſchaudern müßt dem Winter.

Guid. Beſſer ſterben
Als ſo zu leben. Bitte, kommt zum Heer;
Mich und den Bruder kennt kein Menſch; Ihr ſelbſt
Seyd längſt vergeſſen, drum aus Aller Sinn,
Und niemand fragt nach Euch.

Arv. Beim Licht der Sonne,
Ich muß dahin: Was iſt's, daß ich noch nie
Sah ſterben einen Mann? Kein Blut erblickte,
Als feiger Haaſen, hitz'ger Gemſen, Hirſche?
Daß ich kein Roß heftig, als eins, das Reiter
Nur trug, wie ich bin, ſolche, deren Ferſe
Nie Sporn und Eiſen ziert'? Ich ſchäme mich
Die heil'ge Sonne anzuſchaun, die Wohlthat
Des ſeel'gen Strals zu haben, und zu bleiben
Ein armes Nichts.

Guid. Beim Himmel, ich will gehn:
Wollt Ihr mich ſegnen, freundlich mich entlaſſen,
So geh' ich froher; wollt Ihr aber nicht,
So falle die Gefahr nur dreiſt auf mich,
Durch Römerſchwerdter!

Arv. So ſag' ich; und Amen.

Bell. Da ihr ſo wenig Euer Leben achtet,
Was ſoll mit gröſſrer Sorg' ich mein verfallnes
Noch ſchonen? Söhne, auf; ich geh' mit Euch,
Und opfert ihr für's Vaterland das Leben,
So ſey auch mir ſolch Todesbett gegeben: —
(für ſich.) Die Zeit ſcheint lang. Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entſtrömt und zeugt woher ſie ſtammen.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

(Feld zwischen dem Römischen und Brittischen Lager.)

(Posthumus kommt mit einem blutigen Tuche.)

Posthumus.

Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf; denn so
Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Verführt ihr alle so, wie würde Mancher
Ein Weib erschlagen, besser als er selbst,
Weil sie ein wenig fehlte! — O Pisanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienst;
Nur was gerecht, ist Pflicht. — Ihr Götter! straftet
Ihr meine Sünden so, dann lebt' ich nicht
Dies anzuregen: und es ward zur Reue
Rettung der edlen Imogen und mich
Verworfnen traf gerechte Rache. Doch
Um kleine Schuld entrafft ihr Den, aus Liebe,
Daß er nicht tiefer falle: Jener darf
Auf Uebles Uebles thun, und schlimmer stets;
Ja, Scheu erregen sie, sich selbst zum Vortheil.
Doch ihr nahm't Imogen: Sey's wie ihr's wollt,
Ich bet' in Demuth an! — Ich kam hieher
Mit Röm'scher Ritterschaft, um zu bekämpfen
Der Gattin Reich: doch ist's genug, Brittanien,
Daß deine Fürstin ich erschlug; sey ruhig!
Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,
Hört meinen Vorsatz gnädig an: Hier leg' ich
Italiens Kleider ab, und hülle mich
In Britt'sche Bauerntracht; so focht' ich gegen
Das Volk, mit dem ich kam; so will ich sterben
Für dich, o Imogen, ist doch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod: so unbekannt,
Gehaßt nicht noch beklagt, weih' ich mich selbst
Dem Untergang. Erkenne kühnern Geist

Jedweder jetzt, als mein Gewand verheißt.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Die Welt beschämend will ich jetzt beginnen
Den neuen Brauch: schlecht außen, kostbar innen.

(geht ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst.

(Von einer Seite kommen Lucius, Jachimo und das Römische Heer; von der andern Seite das Brittische Heer, Leonatus Posthumus darunter, als gemeiner Krieger. Sie marschieren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Jachimo und Posthumus zurück; dieser besiegt und entwaffnet den Jachimo, und geht dann ab.)

Jachimo.

Die Schwere meiner Schuld in meiner Brust
Lähmt meine Mannheit; eine Frau belog ich,
Die Fürstin dieses Reich's, zur Strafe raubt
Die Luft mir alle Kraft: wie konnte sonst
Der Kerl, der Ackerknecht, mich so bezwingen
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Brittanien, steht dein Adel diesem Lump
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott.

(er geht ab.)

(Die Schlacht dauert fort; die Britten fliehen; Cymbeline wird gefangen: Bellarius, Guiderius und Arviragus kommen ihm zu Hülfe.)

Bell. Steht, steht! Des Bodens Vortheil haben wir;
Der Paß ist wohlbesetzt: nichts macht uns wanken,
Als unsrer Feigheit Schmach.

Guid. und Arv. Steht, steht, und kämpft!

(Posthumus kommt und hilft den Britten; sie befreien Cymbeline und gehen ab; dann kommen Lucius, Jachimo und Imogen.)

Luc. Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich:
Denn Freund schlägt Freund, Verwirrung wächst, als wäre
Krieg blind und taub.

Jach. Das macht die frische Hülfe.

Luc. Das Glück hat seltsam sich gewandt: bei Zeiten
Laßt uns verstärken, oder fliehn.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

(Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.)

(Posthumus tritt auf und ein Brittischer Lord.)

Lord.
Kommst du von dort, wo Stand sie hielten?

Posth. Ja.
Doch Ihr, so scheint's, kommt von den Flücht'gen.

Lord. Ja.

Posth. Kein Tadel d'rum, denn alles war verloren;
Nur Hoffnung auf den Himmel: der König selbst
Entblößt der Flügel, ganz sein Heer durchbrochen,
Und nur der Britten Rücken sichtbar, alle
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Sieg'slust,
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung
In Vorrath als er Messer hatte, fällte
Die tödtlich wund, die leicht berührt, die stürzten
Aus bloßem Schreck; so ward der Paß gedämmt
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen lebend,
Um mit verlängter Scham zu sterben.

Lord. Wo
War dieser enge Paß?

Posth. Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Rasen;
Was sich zu Nutz ein alter Krieger machte, —
Ein Ehrenmann, das schwör' ich; wohl verdient
Er langes Leben und sein Silberhaar
Durch diese That für's Vaterland; — im Paß,

Er mit zwei Knaben (Kindern, mehr geeignet
Zum muntern Tanze als zu solchem Morden;
Mit Angesichtern wie für Larven, schöner
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren),
Schützt' er den Weg; und rief den Flücht'gen zu:
Der Britt'sche Hirsch stirbt auf der Flucht, kein Krieger:
Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht;
Sonst macht ihr uns zu Römern, und wir schlachten
Wie Vieh euch, die ihr viehisch lauft; euch rettet
Ein zornig Rückwärtsschauen; steht, o steht! —
Die drei, drei Tausend durch Vertraun, und wahrlich,
Nicht minder waren sie durch Kraft und That,
(Drei Helden sind das Heer, wenn alle andern
Ein Nichts sind), mit dem Worte: Steht, o steht!
Begünstigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd
Durch eignen Adel (der wohl wandeln konnte
Zum Speer die Kunkel), entflammten matte Blicke,
Halb Scham, halb mutherneut; und Manche, feige
Durch's Beispiel nur (O, eine Sünd' im Kriege,
Verdammt im ersten Sünder!), wandten um
Auf ihrem Weg, und schäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerspieß entgegen. Da entstand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; schnell
Verwirrung, Niederlage: die als Adler
Daher gestürmt, entfliehn als Tauben; Sclaven,
Wo sie als Sieger prangten: unsre Memmen
(Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt) wurden
Nun Lebensrettung in der Noth; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel! wie nun hieben sie! auf schon
Erschlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte: zehn
Die Einer jagte, jeder ist nun jetzt
Von zwanzigen der Schlächter: die eh'r sterben
Als kämpfen wollten, sind des Feld's Entsetzen.

Lord. Wie sonderbar:
Ein enger Paß! zwei Knaben und ein Greis!

Posth. Wundert Euch nicht: Euch ziemt wohl mehr zu staunen
Ob Thaten, die Ihr hört, als welche thun.
Wollt Ihr's im Reim, als Spottgedicht? So klingt's:
Zwei Knaben, ein Greis, zweimal so alt als beide,
Ein Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord. Nun, seyd nicht böse.

Post. So war's nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund:
Denn, thut er seiner Art nach, sicherlich
Läßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.
Ihr bringt in's Reimen mich.

Lord. Geht, Ihr seyd böse.

(geht ab.)

Posth. Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Adelsheld!
Frägt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!
Wie Mancher heut gab seine Ehre preis,
Den Leichnam nur zu retten! lief davon,
Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich,
Seltsam! verbirgt er sich im luft'gen Becher,
Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.
Sey's, dennoch sind' ich ihn;
Denn, wie ich jetzt den Britten beigestanden,
Bin ich nicht Britte mehr, und nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam: (er wechselt die Kleider.) Nicht fecht' ich mehr,
Ich gebe mich dem schlecht'sten Bauer, der
Mich nur berührt. Groß ist der Mord, den hier
Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen
Der Britte. Ich — mein Lösegeld sey Sterben;
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben;
Und länger soll er mir nicht widerstehn,
Und so vollend' ich's denn für Imogen.

(Es kommen zwei Brittische Hauptleute und Soldaten.)

1. Hauptm. Dank allen Göttern! Lucius ist gefangen:
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

2. Hauptm. Ein vierter Mann war noch, im schlechten Rock,
Der auch den Feind zurückschlug.

1. Hauptm. So erzählt man:
Doch alle sind verschwunden. — Halt! wer bist du?

Posth. Ein Römer,
Der nicht hier um sich triebe, hätten andre
Wie er gethan.

2. Hauptm. Legt Hand an ihn; ein Hund!
Es soll kein Bein zurück nach Rom und sagen,
Wie hier die Kräh'n sie hackten. Er stolziert,
Als wär' er Großes: bringt ihn hin zum König!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arviragus und Römische Gefangene. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergiebt; darauf gehn Alle ab.)

Vierte Szene.

Gefängniß.

(Posthumus tritt auf mit zwei Kerkermeistern.)

1. Kerkermeister.
Jetzt stiehlt Euch keiner, Ihr seyd angeschlossen;
Graft, wenn Ihr Weide habt.

2. Kerkerm. Ja, oder Hunger.

(sie gehn beide ab.)

Posth. O seyd willkommen, Ketten! denn ihr führt,
Hoff' ich, zur Freiheit: ich bin weit beglückter
Als einer, den die Gicht plagt: weil der lieber
Möcht' ewig seufzen, als geheilt sich sehn
Durch Tod, den sichern Arzt; er ist der Schlüssel,
Der diese Eisen löst. O, mein Gewissen!
Du bist gefesselt mehr als Fuß und Hand:
Schenkt, gütge Götter, mir der Büßung Mittel,
Den Riegel aufzuthun, dann, ewge Freiheit!
Genügt's, daß es mir leid thut?
So sänftgen Kinder wohl die irdschen Väter;
Doch Götter sind barmherzger. Soll ich denn bereu'n?
Nicht besser kann's geschehen als in Ketten,
Erwünscht, nicht aufgezwängt: — Genug zu thun,
Ist das der Freiheit Hauptbeding? So schreibt
Nicht härtre Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.
Ihr habt mehr Mild' als gierge Menschen, weiß ich,
Die 'n Drittel vom bankrutten Schuldner nehmen,

Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder
Er sich erhole; das begehr' ich nicht:
Für's theure Leben Imogens nehmt meins,
Und gilt's auch nicht so viel, ist's doch ein Leben.
Ihr prägtet es: man wägt nicht jede Münze,
Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;
Ihr um so eher mich, als euren Stempel:
So, ihr urew'gen Mächte,
Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt mein Leben,
Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!
Ich spreche jetzt zu dir im Schweigen.
(er schläft ein.)

(Feierliche Musik. Als Geistererscheinung treten auf Sicilius Leonatus, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischem Schmuck; er führt eine Matrone an der Hand, seine Gattin, die Mutter des Posthumus. Ihnen folgen die jungen Leonate, des Posthumus Brüder, mit ihren Wunden, wie sie in der Schlacht fielen. Sie stellen sich rings um den schlafenden Posthumus.)

Sicil. Du Donnerschleud'rer, kühle nicht
Am schwachen Wurm den Muth:
Den Mars bedräu', und Juno schilt,
Die eifersücht'ge Wuth
Zur Rache treibt.
War nicht mein Sohn stets fromm und rein,
Deß Blick mir nie gelacht?
Denn als ich starb, hatt' ihn Natur
Noch nicht an's Licht gebracht.
Als Vater (sagt man doch, du sollst
Der Waisen Vater seyn)
Warum nicht schirmst und rett'st du ihn
Von dieser ird'schen Pein?

Mutt. Lucina half mir nicht, ich starb
Schmerzvoll, noch im Gebären:
Mir Posthumus entschnitten ward;
Zu Feinden kam mit Zähren
Das arme Kind.

Sicil. Ihn schuf Natur, den Ahnen gleich,
So männlich, stark und groß,
Und er erwarb den Preis der Welt
Als des Sicilius Sproß.

1. Brud. Und als er nun zum Mann gereift
Im mächt'gen Brittenland,
War keiner ihm an Tugend gleich;
Weshalb er Gnade fand
Vor Imogen, die seinen Werth,
Sein edles Herz erkannt.

Mutter. Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,
Verbannt zu seyn mit Schmerz,
Geraubt ihm Leonatus Gut
Und der Geliebten Herz,
Der süßen Imogen?

Sicilius. Was litt'st du, daß ihn Jachimo,
Italiens eitler Thor,
In eifersücht'gen Wahn verstrickt,
Daß er den Sinn verlor;
Daß fremdes Bubenstück ihm Hohn
Und Thörung aufbeschwor?

2. Brud. Drum kommen Vater, Mutter aus
Der Seel'gen Heiligthum,
Und wir, die für das Vaterland
Gefallen sind mit Ruhm;
Verfechtend des Tenantius Recht
Im ächten Ritterthum.

1. Brud. Mit gleichem Muth zog Posthumus
Für Cymbeline das Schwert:
Was hast du, Götterfürst, ihm nicht
Verdienten Lohn gewährt?
Und was er würdiglich erwarb
In Leid und Schmerz verkehrt?

Sicilius. Thu dein krystallnes Fenster auf;
Schau her; hör' unser Flehn:
Laß nicht so alten, edeln Stamm
Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter. O Jupiter, mein Sohn ist fromm,
Drum löf' ihm diese Weh'n.

Sicilius. Schau aus dem Marmorhaus und hilf:
Wir armen Geister schrein
Sonst gegen dich zum Götterrath,
Daß sie uns Hülfe leihn.

2. Brud. Hilf; wir verklagen sonst dich selbst,
Willst du gerecht nicht seyn.

(Jupiter steigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler sitzend; er schleudert einen Blitzstrahl. Die Geister fallen auf die Kniee.)

Jup. Schweigt, schwache Schatten ihr vom niedern Sitz,
Betäubt mein Ohr nicht, still! — Wie wagt ihr, Geister,
Den Donn'rer zu verklagen, dessen Blitz,
Rebell'n zerschmetternd, kenntlich macht den Meister?
Elysiums leichte Schatten, fort: und ruht
Auf eurer nie verwelkten Blumenflur:
Kein irdisches Geschick trüb' euren Muth;
Ihr wißt, nicht eure Sorg' ist's, meine nur.
Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird sein Lohn
Verspätet, süßer nur. Traut meiner Macht;
Mein Arm hebt auf den tief gefallnen Sohn,
Sein Glück erblüht, die Prüfung ist vollbracht.
Mein Sternlicht schien als er zur Welt geboren,
Mein Tempel sah' den Eh'bund, — Auf und schwindet! —
Ihm ist nicht Fürstin Imogen verloren,
Und durch dies Leid wird mehr sein Glück begründet.
Dies Täflein legt auf seine Brust; aus Huld
Spricht hier sein Schicksal unser Wohlgefallen;
Und so hinweg, daß meine Ungeduld
Nicht aufwacht, hör' ich solche Klagen schallen. —
Auf, Aar, zu meinen krystallin'nen Hallen.

(er steigt wieder hinauf.)

Sicil. Er kam im Donner; und sein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler stieg
Mit Dräu'n hernieder: doch sein Aufschwung ist
Süß wie Elysiums Flur: der Königsvogel
Spreizt seine ew'gen Schwingen, wetzt den Schnabel,
Als wär' sein Gott vergnügt.

Alle. Dank, Jupiter!

Sicil. Die Marmorwölbung schließt sich, er erreicht
Sein strahlend Götterhaus: — Fort! uns zum Heil
Vollbringt sein großes Machtgebot in Eil'!

(die Geister verschwinden.)

(Posthumus erwacht.)

Posth. O Schlaf, du war'st mein Ahnherr, und erzeugtest
Den Vater mir: auch meine Mutter schuf'st du,
Mein Brüderpaar: doch höhnend nur, verloren!

Schon abgeschieden als sie kaum geboren,
So nun erwacht. — Armsel'ge, die sich stützen
Auf Gunst der Großen, träumen wie ich träumte;
Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunst!
Mancher hat nicht Verdienst noch Traumesgunst,
Und wird bedeckt mit Lohn; so wird mir hie,
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.
Was hausen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!
Sey nicht wie unsre Stutzerwelt, ein Kleid
Edler, als der es trägt: laß deinen Inhalt
Auch golden seyn, ganz ungleich jetz'gem Hofmann,
Halte, was du versprichst. (er liest.)

„Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer stattlichen Ceder Aeste abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr todt gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen, und frisch emporwachsen: dann wird Posthumus Leiden geendigt, Brittanien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend."

Noch immer Traum, wo nicht solch Zeug wie Tolle
Verstandslos plaudern: beides, oder nichts:
Entweder sinnlos Reden, oder solch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträthseln. Sey's was immer,
Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich,
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeister kommen zurück.)

Kerkerm. Kommt, Herr, seyd Ihr für den Tod gar gemacht?

Posth. Beinah schon zu hart gebraten: gar schon lange.

Kerkerm. Hängen ist die Losung; wenn Ihr dafür gar seyd, so seyd Ihr gut gekocht.

Posth. Wenn mich also die Zuschauer wohlschmeckend finden, so zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkerm. Eine schwere Rechnung für Euch, Herr; aber der Trost ist, Ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen gefordert werden, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie erst die Lust erweckte: Ihr kommt schwach an, weil Ihr der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil Ihr ein Glas zu viel getrunkrn habt: traurig, weil Ihr zu viel ausgegeben: traurig, weil Ihr zu viel eingenommen habt: Kopf und Beutel

leer: der Kopf um ſo ſchwerer, weil er zu leicht iſt, der Beutel um ſo leichter, weil ihm ſeine Schwere abgezapft iſt: O! aller dieſer Widerſprüche werdet Ihr nun los. — O über die Menſchenliebe eines Pfennigſtricks! Tauſende macht er in Einem Augenblicke richtig: es giebt kein beſſeres Debet und Credit als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige: — Euer Hals iſt Feder, Buch und Rechenpfennig; und ſo folgt der völlige Abſchluß.

Poſth. Ich bin freudiger zu ſterben, als du zu leben.

Kerkerm. Wahrhaftig, Herr, wer ſchläft, fühlt kein Zahnweh; aber einer, der Euren Schlaf ſchlafen ſollte, wobei der Henker ihm in's Bett ſteigen hilft, ich denke, der tauſchte gern ſeinen Platz mit ſeinem Helfershelfer: ſeht, Ihr wißt noch nicht, welches Weges Ihr gehen werdet.

Poſth. O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkerm. Nun, dann hat Euer Tod Augen im Kopf; ſo habe ich ihn noch nicht gemalt geſehn: Ihr müßt Euch entweder von denen führen laſſen, die behaupten den Weg zu kennen, oder Ihr müßt Euer eigner Führer ſeyn, da ich doch weiß, Ihr kennt den Weg nicht: oder Euch auf eigne Gefahr über alle dieſe Unterſuchungen hinwegſetzen: und wie es Euch am Schluß geräth, — nun, ich denke, Ihr kehrt niemals zurück, um irgend einem das zu erzählen.

Poſth. Ich ſage dir, keinem fehlen die Augen, ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als ſolchen, die die Augen zudrücken, und ſie nicht gebrauchen wollen.

Kerkerm. Welch ein Tauſend Spaß wäre das, daß ein Menſch den beſten Gebrauch ſeiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu ſehen! Ich bin gewiß, Hängen iſt der Weg, die Augen zuzudrücken.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Nehmt ihm die Feſſeln ab, und führt Euren Gefangenen zum König.

Poſth. Du bringſt gute Botſchaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkerm. Dann will ich mich hängen laſſen.

Poſth. Dann wirſt du freier ſeyn als ein Schließer; für den Todten giebt es keine Riegel.

(Poſthumus geht mit dem Boten ab.)

Kerkerm. Wenn einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht verſeſſener

drauf seyn wie der. Doch, auf mein Gewissen, es giebt noch größere Schurken, die zu leben wünschen, mag dieser auch ein Römer seyn: und unter ihnen giebt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären Alle einer Gesinnung, und die eine Gesinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeister und Galgen aussterben! Ich spreche gegen meinen jetzigen Vortheil; aber mein Wunsch schließt eine Beförderung ein.

(er geht ab.)

Fünfte Szene.

In Cymbelines Zelt.

(Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Lords, Krieger und Gefolge.)

Cymbeline.

Steht mir zur Seit', Ihr, die die Götter sandten
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,
Daß jener Arme, der so herrlich focht,
Deß Kittel goldne Rüstungen beschämte,
Deß nackte Brust sich vordrang erznen Panzern,
Nicht kann gefunden werden: der sey glücklich,
Der ihn entdeckt, kann unsre Huld beglücken.

Bell. Nie sah ich solchen Heldenzorn in so
Armsel'gem Bild; solch fürstlich Thun in einem,
Der nur geboren schien für Bettlerangst.

Cymb. Und weiß man nichts von ihm?

Pis. Man sucht' ihn unter Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymb. Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe seines Lohn's; und füge
Ihn Euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Brittaniens,
Durch Euch ja lebt es nur; jetzt ist es Zeit
Zu fragen, wo Ihr herstammt: — sprecht.

Bell. Mein König,
Aus Cambria gebürtig sind wir, adlich:

Unschicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen;
Nur daß wir ehrlich, sag' ich noch.

Cymb. Kniet nieder:
Steht auf als meine Ritter von der Schlacht:
Ihr seyd hiermit die Nächsten im Gefolge,
Und Würden geb' ich, Eurem Stand geziemend.

(Cornelius kommt mit den Hofdamen.)

Eil' spricht aus Aller Blick: — Warum so traurig
Begrüßt Ihr unsern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,
Nicht, wie vom Britt'schen Hof.

Corn. Heil, großer König!
Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod
Der Königin melden.

Cymb. Wem steht solche Botschaft
Wohl schlechter als dem Arzt? Doch wissen wir,
Arznei verlangt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie starb sie?

Corn. In Wahnsinn, schauderhaft, wie sie gelebt;
Grausam der Welt im Leben, starb sie auch
Grausamen Todes. Was sie hat bekannt,
Meld' ich, wenn Ihr befehlt; und diese Frauen,
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;
Sie sahen, feuchten Blicks, ihr Ende.

Cymb. Sprich.

Corn. Zuerst bekannte sie, sie liebt' Euch nie;
Durch Euch erhöht seyn war ihr Ziel, nicht Ihr;
Nur Eurem Thron war sie vermählt als Gattin,
Euch selber hassend.

Cymb. Sie nur konnt' es wissen:
Und sprach sie's sterbend nicht, so glaubt' ich's nimmer
Selbst ihren eignen Lippen. Fahre fort.

Corn. Und Eure Tochter, der sie trügerisch
So große Liebe zeigte, sie bekannt' es,
War ein Scorpion im Aug' ihr; und sie wollte,
Nur daß die Flucht sie hinderte, mit Gift
Ihr Leben tilgen.

Cymb. O du list'ger Teufel!
Wer kann ein Weib durchschaun? — Weißt du noch mehr?

Corn. Und Schlimm'res. Sie gestand, daß sie für Euch
Ein tödtlich Mittel habe; das, genommen,
Minutenweis' am Leben zehrt, und langsam
Euch zollweis' tödten sollt': indessen sie

Durch Wachen, Weinen, Pfleg' und Zärtlichkeit,
Durch falſchen Schein Euch täuſchte: ja, die Zeit,
Indem ihr Mittel auf Euch wirkte, nützte
Um ihrem Sohn die Krone zu verſichern.
Da nun ihr Zweck durch ſein Verſchwinden fehl ſchlug,
Erfaßte ſie ſchamlos Verzweifeln; Menſchen
Und Gott zum Trotz, geſtand ſie ihre Abſicht;
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,
Und ſtarb in Wuth.

Cymb. Ihr Frau'n vernahmt dies auch?

Hofd. So iſt es, hoher König.

Cymb. Meine Augen
Sind ohne Schuld, denn ſie war ſchön; mein Ohr,
Das ſie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,
Das ihrem falſchen Schein getraut; nur Laſter
Konnt' Argwohn faſſen: aber, o mein Kind!
Daß ich ein Thor geweſen, darfſt du ſagen,
Dein Unglück hat's beſtätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Jachimo, der Wahrſager und mehrere Römiſche Gefangene mit Wachen; Poſthumus und Imogen zuletzt.)

Jetzt kommſt du nicht, Tribut zu fordern, Caius;
Den hat Brittanien ausgetilgt, wenn auch
Durch manches Braven Tod; die Freunde dieſes
Verlangen Sühnung ihrer Geiſter durch
Die Tödtung der Gefangnen, was ich ihnen
Bewilligt: So erwäge dein Geſchick.

Luc. Bedenk' des Krieges Wechſel: nur durch Zufall
War dein der Sieg; und wär' er uns geworden,
Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht
Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter
Es alſo wollten, daß nur unſer Leben
Als Zahlung gilt, ſo mag es ſeyn: man weiß,
Ein Römer kann mit Römerherzen dulden:
Auguſtus lebt, und rächt es einſt: So viel
Was mich betrifft. Dies eine nur will ich
Von Euch erbitten: Nehmet Löſung an
Für meinen Knaben, dieſes Landes Sohn:
Kein Herr hatt' einen Pagen je, ſo ſanft,
So pflichtergeben, aufmerkſam und fleißig,
So allerwege treu, ſo weiblich pflegſam:

Mag ſein Verdienſt mit meiner Bitte ſprechen,
Ihr könnt ſie, edler König, nicht verſagen;
Er kränkte keinen Britten, war er Diener
Auch eines Römers: ihn verſchont, und ſpart
Kein Blut ſonſt.

Cymb. Sicher hab' ich ihn geſehn;
Sein Antlitz iſt mir wohlbekannt. — Mein Knabe,
Es hat dein Blick ſich in mein Herz geſenkt,
Und du biſt mein. — Mich treibt's, ich weiß nicht wie,
Zu ſagen, lebe, dank' nicht deinem Herrn,
Und fordre was du willſt von Cymbeline,
Ziemt's meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ich's;
Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderſt
Den edelſten.

Imog. In Demuth dank' ich Euch.

Luc. Nicht bitt' ich, daß du ſollſt mein Leben fordern;
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirſt.

Imog. Nein, nein, ach nein:
Um ganz was anders handelt ſich's; da ſeh' ich,
Mir Schlimm'res noch als Tod: dein Leben, guter Herr,
Muß ſelbſt ſich umthun.

Luc. Mich verſchmäht der Knabe,
Verläßt, verſpottet mich: wie ſchnell verſchwindet
Ein Glück, das ſich auf Knab' und Mädchen gründet. —
Was ſteht er ſo betäubt?

Cymb. Was willſt du, Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr; denk' mehr und mehr,
Was du gern hätteſt. Kennſt du, den du anſchauſt?
Willſt du ſein Leben? Iſt's dein Freund? Verwandter?

Imog. Er iſt ein Römer; mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich ſteh' Euch näher
Als Unterthan.

Cymb. Was ſchauſt du ihn ſo an?

Imog. Ich ſag's Euch im geheim, wenn Ihr geruht
Mich anzuhören.

Cymb. Ja, von ganzem Herzen,
Und bin für dich ganz Ohr. Wie iſt dein Name?

Imog. Fidelio, Herr.

Cymb. Du biſt mein wack'rer Knabe;
Mein Page, ich dein Herr: komm, und ſprich frei.

(Cymbeline und Imogen ſprechen heimlich.)

Bell. Iſt er vom Tod' erſtanden, dieſer Knabe?

Arv. Ein Sandkorn ſieht dem andern nicht ſo gleich:
Das roſ'ge Kind, Fidelio, welches ſtarb: —
Was meint Ihr?

Guid. Ganz daſſelbe Weſen lebend.

Bell. Still! Er ſieht uns nicht an; ſeyd ruhig; wartet
Wohl gleichen Menſchen ſich; und wenn er's wäre,
So ſprach' er auch mit uns.

Guid. Wir ſah'n ihn todt.

Bell. Schweigt; warten wir es ab.

Piſ. (für ſich.) 'S iſt meine Herrin:
Nun, da ſie lebt, mag kommen was da will,
Gut oder ſchlimm.

Cymb. Komm, ſtell' dich neben mich;
Thu' deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,
Gieb Antwort dieſem Knaben, und ſprich Frei,
Sonſt, bei der Majeſtät, und ihrer Gnade
Der wir uns rühmen, ſollen ſchwere Foltern
Wahrheit und Lüge ſcheiden. — Sprich zu ihm.

Imog. Ich bitte, daß der Edelmann uns ſage,
Wer ihm den Ring gab.

Poſth. (für ſich.) Was kann ihn das kümmern?

Cymb. Der Diamant an deinem Finger, ſprich,
Wie ward er dein?

Jach. Du wirſt mich foltern, daß ich das nicht ſage,
Was ausgeſprochen ſelbſt dich foltert.

Cymb. Mich?

Jach. Erwünſcht iſt mir der Zwang, das auszuſprechen,
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einſt Leonatus Kleinod:
Den du verbannteſt; und (dies pein'ge dich
Mehr als mich ſelbſt) nie lebt' ein beſſrer Mann
Auf weiter Erde. Willſt du mehr noch hören?

Cymb. Das Nöthige.

Jach. Der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, und, an ſie denkend,
Mir Pein die Kraft raubt — Weh! ich ſinke nieder —

Cymb. Mein Kind! was iſt mit ihr? Ermanne dich:
Eh' ſey dir Leben bis Natur es endet,
Als daß du ſchweigend ſtirbſt: friſch auf, und rede.

Jach. Zu einer Zeit (unſelig war die Glocke,
Die jene Stunde ſchlug!) in Rom, (verflucht
Das Haus!) bei einem Feſt, (o, waren Gift
Die Speiſen! mindeſtens die ich genoß!)

Der gute Posthumus — (gut sag' ich? Freilich,
Zu gut, mit bösen Menschen zu verkehren;
War er doch selbst bei Auserwählten, Höchsten,
Der Beste Aller!) ernsthaft saß er, hörte,
Wie die Geliebten unsers Land's wir priesen,
Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte
Dess, der am besten sprach; und um Vollendung,
Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,
Bildwerke die Natur beschämen; und
Um Geistesadel; alle Wundergaben,
Um die man Weiber liebt; (der Reiz befestigt
Des Herzens Angel, der die Augen trifft) —

Cymb. Es brennt der Boden mir: Laß mich's erfahren.

Jach. Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünschest. —
Er, Posthumus, in Liebe hochgesinnt,
Fürstlich geliebt, sprach nun in solcher Würde,
Und nicht mißpreisend die wir priesen (darin
Wie Tugend mild), begann er seiner Herrin
Gemälde, das, wie seine Zung' es schuf,
Und ihm dann Seele gab, uns prahlen hieß
Von Küchenmägden, oder seine Schildrung
Zeigt' uns als Blödsinn, dem die Rede fehlt.

Cymb. Zur Sache; schnell!

Jach. Die Keuschheit Eurer Tochter — hier beginnt's —
Er sprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,
Und sie allein sey kalt: worauf ich Bube
Sein Lob verhöhnt, und mit ihm Wette spielte,
Goldsummen gegen das, was damals trug
Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung
Und seine Schmach den Ring hier zu gewinnen,
Durch Ehebruch mit ihr; er, treuer Ritter,
Der ihrer Ehre minder nicht vertraute
Als ich sie wahrhaft fand, setzt diesen Ring,
Und hätt's gethan, wär's ein Karfunkel auch
An Phöbus Rad; und konnt' es sicher, gab es
Den Werth ganz des Gespanns. Fort, nach Brittanien
Fuhr ich deshalb: Ihr mögt Euch wohl erinnern
Im Hofe mein, wo Eure keusche Tochter
Den großen Unterschied von Lieb' und Unzucht
Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünschen
Bestickt, fing an mein Wälsches Hirn zu wirken
In Eurer schweren Luft, höchst niederträchtig,

Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:
Durchaus gelang mein Kunststück, daß ich kehrte
Mit Scheinbeweisen, g'nug, um toll zu machen
Den edeln Leonatus, schwer verwundend
Sein fest Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,
Durch die und jene Zeichen: Ich beschrieb
Gemälde, Tepp'che, zeigt' ihr Armband ihm;
(O List, die mir's gewann!) und nannt' ein heimlich
Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,
Vernichtet sey'n die Pflichten ihrer Keuschheit,
Und ich Besitzergreifer. Nun hierauf, —
Mich dünkt, ich seh' ihn jetzt —

Posth. (hervortretend.) Ja, also ist's,
Du Wälscher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gen Thoren!
Ausbünd'gem Mörder, Dieb! ja, alles, was
Nur Böswichter schimpft der Vorzeit, Gegenwart
Und Zukunft! — Gebe Strick mir, Messer, Gift
Ein biedrer Richter! König, sende fort
Nach ausgesuchten Foltern: ich bin der,
Der alles, was die Welt verabscheut, adelt,
Denn weit verworfner ich! Ich bin der Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch:
Der einem schuft'gern Buben als ich selbst,
'Nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl; —
Der Tugend Tempel war sie; nein, die Tugend selbst.
Wirf Stein' und Koth auf mich, und spei mich an;
Laß hetzend auf mich los der Straßen Hunde;
Geschimpft sey jeder Bube Posthumus;
Und jede andre Bübere sey Ruhm! —
O Imogen!
Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen! Imogen! Imogen!

Imog. Still, Herr; hört —

Posth. Ist hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle.

(Er schlägt sie, sie fällt hin.)

Pis. Helft, Ihr Herrn,
Helft mein und Eurer Fürstin: — Posthumus!
Erst jetzt erschlugt Ihr Imogen: — helft, helft!
O theure Fürstin!

Cymb. Dreht die Welt sich um?

Posth. Wie kommt der Schwindel mir?
Piſ. Erwacht, Prinzeſſin!
Cymb. Iſt dies, ſo wollen mich die Götter tödten
Mit Todesfreuden!
Piſ. Wie geht es, Fürſtin?
Imog. Geh mir aus den Augen;
Du gabſt mir Gift: fort, du heimtückſcher Menſch!
Und athme nicht, wo Fürſten ſind.
Cymb. Es iſt
Die Stimme Imogens.
Piſ. Gebietrin,
Zerſchmettern mich durch Schwefelſteine Götter,
Wenn ich das Fläſchchen nicht, was ich Euch gab,
Für heilſam hielt; mir gab's die Königin.
Cymb. Noch etwas Neues?
Imog. Mir war's Gift.
Corn. O Himmel!
Eins, was die Kön'gin noch geſtand, vergaß ich.
Das rettet deine Ehre: Gab Piſanio,
Sprach ſie, das Fläſchchen ſeiner Herrin, das
Ich als Arznei ihm ſchenkt', iſt ſie bedient,
Wie Ratten man-bedient.
Cymb. Wie nun, Cornelius?
Corn. Die Königin, mein Fürſt, drang oft in mich,
Ihr Gift zu miſchen; trieb nach Wiſſenſchaft
Gab ſie ſtets vor, und ſprach, ſie wolle tödten
Nur niedrige Geſchöpf', als Katzen, Hunde,
Die man nicht ſchont; ich, fürchtend, daß ihr Anſchlag
Auf Gröſ'res ziele, miſcht' ihr einen Trank,
Der, eingenommen, augenblicklich benimmt
Die Lebensgeiſter; doch nach kurzer Zeit
Erwachen alle Kräfte der Natur
Zum vor'gen Dienſt. — Habt Ihr davon genommen?
Imog. Gewiß, denn ich war todt.
Bell. Seht, meine Söhne,
Daher der Irrthum.
Guid. Ja, es iſt Fidelio.
Imog. Wirfſt du ſo weg dein angetrautes Weib?
Denk', daß du auf einem Felſen ſtehſt, und wirf
Mich wieder fort. (Sie umarmt Poſthumus.)
Posth. Häng' hier als Frucht, mein Leben,
Bis der Baum ſtirbt.
Cymb. Wie nun, mein Fleiſch, mein Kind,

Machst du zum Gaffer mich in diesem Spiele?
Hast du kein Wort für mich?

Imog. (vor ihm kniend.) Herr, Euren Segen!

Bell. Daß Ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.

Cymb. Sey dieser Thränenguß
Geweihtes Wasser dir! O Imogen,
Deine Mutter starb.

Imog. Es thut mir weh, mein Vater.

Cymb. O, sie war bös'; und ihre Schuld allein
Ist's, daß wir so uns wiedersehn. Ihr Sohn
Ist fort, wir wissen nicht wohin.

Pis. Mein König,
Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten
Kam, als die Fürstin man vermißt, zu mir
Mit bloßem Schwert, und schäumt' aus Wuth und schwur,
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin sie floh,
So wär's im Augenblick mein Tod; durch Zufall
Hatt' ich 'nen falschen Brief von meinem Herrn
In meiner Tasche: dieser gab ihm an,
Bei Milford in den Bergen sie zu suchen;
Dahin, voll Wuth, in meines Herren Kleidern,
Die er von mir erzwang, geht er in Eil',
Mit bösem Vorsatz, meiner Herrin Ehre
Schwur er zu rauben: was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guid. So schließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erschlagen.

Cymb. Gott verhüt' es,
Daß deinen edeln Thaten meine Zunge
Ein hartes Urtheil sprechen soll: ich bitte,
Verläugn' es, tapfrer Jüngling.

Guid. Ich sagt' es, und ich that's.

Cymb. Er war ein Prinz.

Guid. Ein sehr unhöflicher: wie er mich schmähte,
Das war nicht prinzlich; denn er reizte mich
Mit Worten; brüllte so das Meer mich an;
Ich bot ihm Trotz: den Kopf schlug ich ihm ab;
Und freue mich, daß er nicht hier kann stehn,
Von meinem dies erzählen.

Cymb. Ich klag' um dich:
Dein eignes Wort verdammt dich, das Gesetz
Heißt Tod: du stirbst.

Imog. Den Leichnam ohne Haupt
Hielt ich für meinen Gatten.
Cymb. Bindet ihn,
Führt den Verbrecher fort.
Bell. Halt ein, Herr König:
Weit beſſer iſt der Mann als der Erſchlagne,
Er iſt ſo viel als du; und hat um dich
Wohl mehr verdient als eine Bande Clotens,
Die keine Narbe wagten. Laßt die Arm' ihm frei,
Sie ſind für Bande nicht.
Cymb. Ha! alter Krieger,
Willſt du noch ungelohnt Verdienſt dir rauben,
Und unſern Zorn verſuchen? So viel wär' er,
Als ſelber wir?
Arv. Darin ging er zu weit.
Cymb. Er ſtirbt dafür.
Bell. Wir ſterben alle drei:
Erſt zeig' ich's, zwei von uns ſind ganz ſo vornehm
Wie ich geſagt. — Geliebte Söhn', ich muß
Ein Wort entrathſeln, das gefährlich mir,
Doch glücklich iſt für Euch.
Arv. Was Euch gefährlich,
Iſt's uns.
Guid. Und unſers, Euer Glück.
Bell. Wohlan! —
Du hatt'ſt, o König, einen Unterthan,
Er hieß Bellarius.
Cymb. Was von ihm? verbannt
Ward der Verräther.
Bell. Er iſt's, der dies Alter
Erreicht hat: freilich, ein verbannter Mann;
Weshalb Verräther, weiß ich nicht.
Cymb. Fort mit ihm;
Die ganze Welt ſoll ihn nicht retten.
Bell. Nicht zu hitzig:
Erſt zahle mir die Koſt für deine Söhne;
Und alles ſey verfallen gleich, wie ich's
Empfangen habe.
Cymb. Koſt für meine Söhne?
Bell. Ich bin zu kühn und dreiſt. Hier knie' ich nieder,
Und ſteh' nicht auf, eh' ich die Söhn' erhoben;
Dann ſchone nicht den Alten. Großer König,
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater

Genannt, sich meine Söhne, sind nicht mein;
Sie sind die Sprossen deines Stamms, mein Lehnherr,
Und Blut von deinem Blut.

Cymb. Wie, mir entsprossen?

Bell. Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,
Bin der Bellarius, den du einst verbannt:
Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe,
Dieß mein Verrath; daß ich so dulden mußte,
War mein Verbrechen. Diese edeln Prinzen,
Sie sind es wahrlich, hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren: und ihr Wissen ist
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung
Kennt Ihr. Euriphile, die Wärterin,
Die für den Raub ich freite, stahl die Kinder
Nach meinem Bann, ich reizte sie dazu;
Da ich vorher die Straf' empfing für das,
Was ich nachher verübt; für Treu' geschlagen,
Ward ich dadurch Verräther: ihr Verlust,
Je mehr von Euch gefühlt, entsprach so mehr
Der Absicht meines Raubs. Huldreicher Herr,
Nimm deine Söhne hier; verlier' ich auch
Die holdesten Gefährten von der Welt: —
Des Himmels vollster Segen thau' herab
Auf ihre Häupter! denn sie sind es werth,
Den Himmel auszulegen mit Gestirnen.

Cymb. Du weinst und redest. Was Ihr drei im Kriege
Vollbracht, ist Wunder mehr als dein Erzählen;
Geraubt sind meine Kinder; sind es diese,
Kann ich mir nicht zwei bessre Söhne wünschen.

Bell. Geduld ein Weilchen. —
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Ist Prinz Guiderius, Euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngster Prinz; er war in einen Mantel
Gehüllt, künstlich gewebt von eigner Hand
Der Kön'gin, seiner Mutter, den, als Merkmal,
Ich leicht die zeigen kann.

Cymb. Guiderius hatte
Ein Mahl am Hals, so wie ein blut'ger Stern:
Es war ein seltsam Zeichen.

Bell. Dieser trägt
Noch jenen Stempel der Natur an sich:

Sie gab ihm dies aus weiſer Vorſicht mit,
Sein Zeugniß jetzt zu ſeyn.

Cymb. Bin ich ſo Mutter
Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter
So froh nach der Geburt: — O, ſeyd geſegnet,
Daß, wie Ihr ſeltſam Euren Kreis entwickt,
Ihr jetzt drin herrſchen mögt! — O Imogen,
Dadurch haſt du ein Königreich verloren.

Imog. Mein Vater, nein; zwei Welten ſo gewonnen.
O liebſte Brüder, trafen wir uns ſo?
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer ſpreche:
Ihr hieß't mich Bruder, und ich war nur Schweſter;
Ich nannt' Euch Brüder, die Ihr wirklich waret.

Cymb. Habt Ihr Euch ſchon geſehn?

Arv. Ja, theurer König.

Guid. Und liebten uns beim erſten Blick; beharrten
Im Lieben, bis wir ihn geſtorben wähnten.

Corn. Vom Trank der Königin.

Cymb. O Wunder des Inſtinkts!
Wann faß' ich's ganz? Die rohe Abkürzung
Iſt ſo ſeltſam verzweigt, daß jedes einzeln
Sich glänzend hebt. — Wie, wo habt Ihr gelebt?
Und wie kam's in den Dienſt des Römers du?
Wie fand'ſt du, wie verließeſt du die Brüder?
Weshalb entflohſt vom Hof du, und wohin?
Auch was Euch alle drei zur Schlacht getrieben,
Und wie viel and're noch muß ich erfragen;
Die Nebenſachen all', wie ſich's begeben,
Glücklich und ſeltſam; doch nicht Zeit noch Ort
Paßt für ſo lange Fragartikel. Seht,
Es ankert Poſthumus auf Imogen;
Und ſie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, ſchießend
Auf jeglichen den Freudenblitz; in jedem ſpricht
Entzücken anders. Gehn wir denn von hier,
Und fülle Weihrauchduft die Tempelhallen. —
Du biſt mein Bruder; der ſollſt du mir bleiben.

Imog. Ihr ſeyd mein Vater auch; erquickt mich,
Um dieſes Heil zu ſehn.

Cymb. Es jauchzt nun Alles,
Nur die in Ketten nicht; ſie mögen auch
Sich freuen unſrer Milde.

Imog. Euch, Gebieter,
Will ich doch helfen noch.

Luc. Seyd denn beglückt.

Cymb. Der tapfre Krieger, den wir noch vermissen,
Er hätte diesen Kreis geziert, dann wäre
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.

Posth. Mein Fürst,
Der Krieger, der mit diesen dreien kämpfte
In armer Tracht, wie sie der Absicht ziemte,
Die damals ich verfolgte, — der bin ich.
Sprich, Jachimo; du lagst vor mir am Boden,
Erschlagen konnt' ich dich.

Jach. (vor ihm kniend.) Hier lieg' ich wieder:
Doch des Gewissens Druck beugt jetzt mein Knie,
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,
Das ich so oft verwirkt: doch erst den Ring;
Und hier das Armband der getreusten Fürstin,
Die jemals Liebe schwur.

Posth. Knie nicht vor mir:
Die Macht, die ich besitz', ist dich verschonen;
Und meine Rache, dir verzeihen; lebe,
Sey besser gegen andre.

Cymb. Edler Spruch:
Es soll uns Großmuth unser Eidam lehren;
Verzeihung Allen!

Arv. Herr, Ihr helfet uns,
Als wenn Ihr wirklich unser Bruder wäret:
Wir freun uns, daß Ihr's seyd.

Posth. Eu's Knecht, Ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft Euren Zeichendeuter. Als ich schlief,
Schien mir's, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht, mit andern Geistgestalten
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich
Dies Täfelchen auf meiner Brust; die Schrift
Ist dunkeln Sinnes, so daß ich sie nicht
Mir deuten kann; laßt seine Kunst ihn zeigen.

Luc. Philarmonus —

Wahrs. Hier, Herr.

Luc. Lies und erkläre.

Wahrs. (liest.) Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von

einem Stück zarter Luft; und wenn von einer stattlichen
Ceder Aeste abgehauen sind, da, nachdem sie manches Jahr
todt gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten
Stamm vereinen, und frisch empor wachsen; dann wird
Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in
Frieden und Fülle blühend.
Du, Leonatus, bist des Löwen Junges;
So wird dein Name neu und recht erklärt,
Da Lucius ganz dasselbe deutet;
Das Stück der zarten Luft, das edles Kind,
Wir nennen's mollis aer, mollis aer
Bedeutet mulier: mulier nun, erklär' ich,
Ist dies standhafte Weib, die eben jetzt,
Buchstäblich nach den Worten des Orakels,
Euch unerkannt und ungesucht umschloß
Als zarte Luft.

Cymb. Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrs. Die Ceder, königlicher Cymbeline,
Bist du: und deine abgehau'nen Zweige
Sind deine Söhne, die Bellarius stahl:
Seit lange todt geglaubt, und neu belebt,
Vereint der mächt'gen Ceder, deren Zweige
Brittanien Fried' und Ueberfluß verheißen.

Cymb. Wohl!
Beginnen wir mit Frieden: — Cajus Lucius,
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäsarn,
So wie dem Röm'schen Reiche, und versprechen
Tribut zu zahlen, wie bisher, wovon
Die böse Königin uns abgerathen;
Die Rache der gerechten Götter fiel
Mit schwerer Hand auf sie und ihren Sohn.

Wahrs. Der Himmelsmächte Finger stimmt die Saiten
Zur Harmonie des Friedens. Das Gesicht,
Was ich dem Lucius offenbart', eh' noch
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt
Sich diesen Augenblick. Der Röm'sche Adler,
Der, hohen Flug's, von Süd nach Westen schwebte,
Ward kleiner stets, bis er im Sonnenstrahl
Verschwand: dies zeigt, daß unser Fürstenadler,
Der große Cäsar, sich in Liebe wieder
Mit Cymbeline, dem strahlenden, vereint,
Der hier im Westen glänzt.

Cymb. Preis sey den Göttern!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus
All unsern Unterthanen. Kehrt wir heim:
Ein Römisch und ein Britisch Banner wehe
Freundlich vereint: so gehn wir durch Luds Stadt;
Und in dem Tempel Jupiters beschwören
Den Frieden wir, besiegeln ihn mit Festen;
Brecht auf! — Nie hatt' ein König, eh' noch die Hände
Vom Blut sich wuschen, solch ein schönes Ende.

(Alle gehn mit Musik und in einem feierlichen Marsche ab.)

Liebes Leid und Lust.

Personen.

Der König von Navarra.

Biron,
Longaville,
Dumain,
} Herren im Gefolge des Königs.

Boyet.
Mercadet.
Don Adriano de Armado, ein Spanier.
Nathanael, ein Dorfpfarrer.
Dumm, ein Conſtabel.
Holofernes, ein Schulmeiſter.
Schädel, ein Bauer.
Motte, Page des Don Adriano de Armado.
Ein Förſter.

Die Prinzeſſin von Frankreich.

Roſaline,
Maria,
Catharina,
} Hoffräulein der Prinzeſſin.

Jatquenette, ein Milchmädchen.

Gefolge des Königs und der Prinzeſſin.

(Szene: in Navarra.)

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

Navarra. Park vor dem Königlichen Schloß.

(Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumain.)

König.

Mag Ruhm, den jeder ſucht, ſo lang' er lebt,
Leben in Schrift auf unſerm erznen Grabe,
Und dann uns zieren in des Todes Unzier;
Wenn, trotz der räuberiſch gefräß'gen Zeit,
Das Streben dieſer Gegenwart uns kauft
Die Ehre, die der Sichel Schärf' ihr ſtumpft,
Und uns zu Erben macht der ganzen Zukunft. —
Deshalb, Ihr tapfern Sieger! denn das ſeyd Ihr,
Die Ihr die eigne Neigung kühn bekämpft,
Zuſammt der ird'ſchen Lüſte mächt'gem Heer, —
Bleib' unſer letzt Gebot in voller Kraft:
Navarra ſoll das Wunder ſeyn der Welt;
Mein Hof ſey eine klein' Akademie,
Der Kunſt ſtiller Beſchaulichkeit ergeben.
Ihr Drei, Biron, Dumain und Longaville,
Beſchwurt, drei Jahre hier mit mir zu leben,
Als Schulgenoſſen, den Geſetzen treu,
Die auf der Tafel hier verzeichnet ſtehn.
Ihr ſchwurt den Eid: nun unterſchreibt die Namen,
Damit die eigne Hand deß Ehre fälle,
Der hievon nur den kleinſten Punkt verletzt:
Seyd Ihr zum Handeln wie zum Schwur bereit,
So unterſchreibt und haltet ſtreng den Eid.

Long. Gebt her; es gilt ja nur dreijährig Faſten;
Die Seele ſchmauſ't, ob auch der Körper darbt:

Ein fetter Bauch hat magres Hirn; je feiſter
Die Rippen, um ſo ehr bankrott die Geiſter.
Dum. Mein theurer Fürſt, Dumain will Buße thun;
Den gröb'ren Reiz der Welt und ihrer Freuden
Läßt er dem ſtumpfern Knecht der groben Welt:
Der Luſt, dem Pomp, dem Reichthum will ich ſterben,
In der Philoſophie all' dies zu erben.
Bir. Ich kann nur ihr Betheuern wiederholen,
Was ich, mein beſter Fürſt, bereits gelobt:
Das heißt, drei Jahr ſtudirend hier zu leben.
Doch giebt's noch andre ſtrenge Obſervanzen:
Als: keine Frau zu ſehn in all' der Zeit,
Was, hoff' ich ſehr, nicht im Verzeichniß ſteht;
Und einen Tag der Woche nichts zu eſſen,
Und außerdem nur täglich ein Gericht,
Was, hoff' ich, auch nicht im Verzeichniß ſteht:
Und dann drei Stunden Schlaf nur jede Nacht,
Und keinen Augenblick am Tage ſchlummern,
(Da ich gewohnt, kein Arg zu haben Nachts,
Und Nacht zu machen aus dem halben Tage)
Was, hoff' ich ſehr, nicht im Verzeichniß ſtehe.
O trocknes Mühn! o allzuſchwere Laſten!
Studiren, keine Frau ſehn, wachen, faſten!
Kön. Eu'r Eid giebt auf, dies alles aufzugeben.
Bir. Ich ſage Nein, mein Fürſt, Ihr müßt vergeben;
Drei Jahr an Euerm Hof zu leben nur,
Und mit Euch zu ſtudiren, war mein Schwur.
Long. Der Eine Schwur ſchließt auch die andern ein.
Bir. Dann ſchwur ich nur zum Spaß, daß Ja ein Nein. —
Was iſt der Zweck des Studiums? laßt mich's wiſſen.
Kön. Nun, das zu lernen, was wir jetzt nicht wiſſen.
Bir. Was unerforſchlich iſt gemeinem Sinn? —
Kön. Das iſt des Studiums göttlicher Gewinn.
Bir. Dann, ſchwör' ich Euch, ſtudir' ich andächtig
Zu lernen das, was ich nicht wiſſen ſoll.
Als, wo ich mag ein leckres Mahl erſpähn,
Da uns zum Faſten unſer Eid verpflichtet;
Und wo ich kann ein hübſches Mädchen ſehn,
Seit auf der Schönen Anblick wir verzichtet:
Oder wie man zu harten Eid umgehe,
Daß man ihn brech' und doch die Treu beſtehe.
Wenn dies der Studien Ziel und edler Preis,

Dann lehrt mich Studium, was ich noch nicht weiß;
Dann schwör' ich gern, gelob' Euch allen Fleiß.
Röm. Der Anstoß eben hemmt, wenn man studirt,
Der unsern Geist zu eitler Lust verführt.
Bir. Eitel ist jede Lust, am meisten die
Mit Mühen kaufend nichts erwirbt als Müh';
Als, mühevoll den Geist zum Buch gewendet,
Suchend der Wahrheit Licht; Wahrheit indessen
Hat täuschend schon des Auges Blick geblendet,
Licht, suchend, hat das Licht des Lichts vergessen:
Und statt zu spähn, wo Licht im Finstern funkelt,
Erlosch dein Licht, Nacht hat dein Aug' umdunkelt.
Studirt vielmehr, was Euer Aug' entzücke,
Indem Ihr's auf ein schön'res Auge wendet;
Das blendend uns zugleich mit Trost erquicke,
Und, raubt es Licht, uns neue Sehkraft spendet.
Studium vergleich' ich mit dem Strahl der Sonnen,
Kein frecher Blick darf ihren Glanz ergründen:
Was hat solch' armer Grübler sich gewonnen,
Als Satzung, die im fremden Buch zu finden? —
Die ird'schen Pathen, die im Himmelsheer,
Gevattern gleich, jedweden Stern benennen,
Erfreun sie sich der hellen Nächte mehr,
Als die umhergehn und nicht einen kennen? —
Allzuviel wissen heißt mit Worten kramen,
Und jeglicher Gevatter kann benamen.
Röm. Ei wie beleſen er auf's Leſen wüthet!
Dum. Wie rasch fortschreitend er das Gehn verbietet!
Long. Er will das Korn getilgt, Unkraut behütet!
Bir. Der Lenz ist nah, wenn Gans und Ente brütet.
Dum. Wie paßt sich das?
Bir. Es paßt für Zeit und Ort.
Dum. Nicht für den Sinn! —
Bir. So reimte doch das Wort.
Long. Biron ist gleich den neid'schen, frost'gen Winden,
Er knickt die ersten Blumen, die entspringen.
Bir. Und wär' ich's? Soll sich Sommerstolz verkünden,
Eh' noch ein Vogel Ursach' hat zu singen? —
Soll ich unzeitiger Geburt mich freu'n?
Ich mag um Neujahr Rosen nicht verlangen,
Noch Schnee, wenn Lenz und Mai mit Blüthen prangen:
Jegliche Frucht muß Reif' und Zeit erlangen.

So kommt für Euch zu spät das Lernen nach;
Ihr wollt zur Hausthür klettern über's Dach.

Kön. So scheidet aus, Biron, und geht sofort.

Bir. Nein, theurer Herr, ich bleib', ich gab mein Wort.
Sprach ich gleich mehr zum Ruhm der Barbarei,
Als für den Engel Weisheit Ihr könnt sagen,
Doch halt' ich meinen Eidschwur streng und treu,
Und will drei Jahr die Buße täglich tragen.
Zeigt mir das Blatt, und was es auch begehrt,
Dem Härtsten sey die Unterschrift gewährt.

Kön. Solch' edle Rückkehr hat dich hoch geehrt.

Bir. (liest.) „Item daß kein Weib unserm Hof auf eine Meile nah kommen dürfe." — Ist dies bekannt gemacht? —

Long. Schon seit vier Tagen.

Bir. Und welche Strafe steht darauf? (liest.) „bei Verlust ihrer Zunge." Ei, wer gab den Bescheid?

Long. Ich selber schrieb ihn heut.

Bir. Und wozu so viel Leid?

Long. Zu schrecken durch der Strafe Furchtbarkeit.

Bir. Ein arg Gesetz doch für die Höflichkeit! — (er liest.) „Item, sieht man einen Mann in dem Zeitraum von drei Jahren mit einem Weibe sprechen, so soll er so viel öffentliche Schmach erdulden, als der übrige Hof nur immer zu ersinnen vermag."
Den Punkt, mein Lehnsherr, müßt Ihr selber brechen;
Denn Frankreichs König schickt in unser Land
Die eigne Tochter her, mit Euch zu sprechen,
Durch seltnen Reiz und Hoheit weltbekannt.
Für ihren Vater, alt, gelähmt und kränklich,
Fragt sie um Aquitaniens Räumung an;
Drum scheint der Punkt umsonst mir und bedenklich,
Dafern Ihr nicht den Weg umsonst gethan.

Kön. Wie nur der Umstand uns so ganz entfiel!

Bir. Ey schießt das Studium immer über's Ziel:
Weil es studirt, zu haschen, was es wollte,
Vergaß es auszurichten, was es sollte;
Und hat es nun, worauf es lang gesonnen,
Ist's wie im Sturm; gewonnen, so zerronnen.

Kön. Dann freilich sind zur Aendrung wir gezwungen;
Denn hier verweilen muß sie nothgedrungen.

Bir. Und all' die Eide wird die Noth zerbrechen
Dreitausendmal, noch eh' drei Jahre schwinden:

Denn jeder Mensch hat angeborne Schwächen,
Die Gnade nur, nicht Kraft kann überwinden.
Drum sey mein Trost, verletz' ich das Gebot,
Mich zwang zum Meineid unumgänglich Noth. —
So steh' mein Name deutlich hier gleich allen:
Und wer das kleinste der Gesetze kränkt,
Der sey der ew'gen Schmach anheimgefallen;
Versuchung ist, wie andern, mir verhängt.
Doch hoff' ich, schein' ich auch verdrossen jetzt,
Von Allen brech' ich wohl den Eid zuletzt. —
Doch, wird kein Scherz zur Stärkung uns gewährt?

Kön. O ja! Ihr wißt, an unserm Hof verkehrt
Ein Reisender aus Spanien; ein Exempel
Der neusten Mod', in Feinheit wohl belehrt,
Deß Hirn Sentenzen ausprägt, wie ein Stempel:
Einer, dem die Musik der eignen Stimme
So süß dünkt als ein überirdisch Tönen;
Das Muster eines Mann's, den ihrem Grimme
Unrecht und Recht gewählt, sie zu versöhnen.
Dies Kind der Laune, Don Armado heißt er,
Erzählt mit schwülst'gem Wort in Mußestunden
Das Thun und Wirken hoher Waffenmeister
Aus Spaniens Glut, im Strom der Zeit entschwunden.
Ich weiß nicht, edle Herrn, wie Ihr ihn schätzt,
Doch wahr ist, daß sein Lügen mich ergötzt,
Und daß er meine Sänger mir ersetzt.

Bir. Armado ist der Mod' erlauchter Hort,
Und funkelneu von Phras' und seltnem Wort.

Long. Mit ihm soll Schädel uns die Stunden würzen,
Und der drei Jahre strenge Zeit verkürzen.

(Dumm mit einem Brief und Schädel treten auf.)

Dumm. Welches ist des Herzogs eigne Person?

Bir. Dieser, Freund: was wollt'st du? —

Dumm. Ich selber präsumire seine eigne Person, denn ich bin Sr. Hoheit Scherfant; aber ich möchte gern seine Person in Fleisch und Blut sehn.

Bir. Dieser ist's.

Dumm. Signor Arme, — Arme, — empfiehlt Euch. Da ist 'ne Schelmerei im Werk, dieser Brief wird Euch mehr sagen.

Schäd. Der ganze Unbegriff davon betrifft gleichsam mich.

Kön. Ein Brief von dem glorreichen Armado.

Bir. Wie niedrig auch der Inhalt, so hoffe ich doch, bei Gott! auf hohe Worte.

Long. Eine hohe Hoffnung auf ein niedriges Facit: Gott verleihe uns Geduld! —

Bir. Zu hören? oder mit Hören verschont zu bleiben? —

Long. Läßig zu hören, und mäßig zu lachen; oder mit beidem verschont zu bleiben.

Bir. Wohlan, sey es so, wie der Styl uns Anlaß geben wird, die Ernsthaftigkeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Schäd. Der Inhalt bin ich, Herr, so weit es die Jacquenetta betrifft. Art, Weise und Grund von der Sache anlangend, so ward ich ertappt, daß es eine Art hatte.

Bir. Auf welche Weise?

Schäd. Paarweise.

Bir. Und auf welchen Grund?

Schäd. Auf dem Grunde des Parks sitzend: da habt Ihr Art, Grund und Weise, und zwar folgender Weise: Was die Art betrifft, so ist's die Art eines Mannes, mit einem Mädel zu reden, — was den Grund, — so gründlich er kann; —

Bir. Und die folgende Weise? —

Schäd. Nun, die wird sich wohl in meiner Zurechtweisung ausweisen, und Gott schütze das Recht! —

Kön. Wollt Ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Bir. Wie wir delphische Ausrufungen vernehmen würden.

Schäd. Das glaub' ich, Schellfische hört man immer gern ausrufen.

Kön. (liest.) Großer Statthalter, des Firmaments Vice-Regent, und alleiniger Selbstherrscher Navarra's; meiner Seele irdischer Gott, und meines Leibes Nahrung spendender Patron, —

Schädel. Noch kein Wort von Schädel! —

Kön. So ist es, ...

Schäd. Es kann so seyn; aber wenn er sagt, es ist so, so ist er, die Wahrheit zu sagen, nur so so.

Kön. Friede! —

Schäd. Mit mir und jedem, der nicht fechten mag! —

Kön. Kein Wort!

Schäd. — Von andrer Leute Geheimnissen, das bitt' ich mir aus.

Kön. (liest.) So ist es: Belagert von der düsterfarbigen

Melancholei empfahl ich den schwarzdrückenden Humor der allerheilsamsten Arznei deiner Gesundheit athmenden Luft, und so wahr ich ein Edelmann bin, entschloß mich zu lustwandeln. Die Zeit wann? um die sechste Stunde, wenn das Vieh am meisten graset, der Vogel am besten pickt, und der Mensch sich niedersetzt zu derjenigen Nahrung, welche genannt wird Abend-Essen. So viel in Betracht der Zeit wann. Nun von dem Grunde welchen; auf welchem, meine ich, ich wandelte; selbiger wird benamset dein Park. Sodann in Betracht des Ortes, wo: wo, meine ich, ich stieß auf jene obscöne und höchst unzielsetzliche Begebenheit, welche meiner schneeweißen Feder die ebenholzschwarze Tinte entlockt, so du hier betrachtest, schauest, erblickest, oder wahrnimmst. Anlangend jedoch den Ort wo: er liegt nord-nordost gen ost von dem westlichen Winkel deines seltsam geschürzten Gartens: alldaselbst sahe ich jenen staubsinnigen Schäfer, jenen verworfnen Gründling deiner Scherzhaftigkeit, —

Schäd. Mich! —

Kön. (liest.) Jene unpolirte, kenntnißarme Seele, —

Schäd. Mich!

Kön. (liest.) Jenen armseligen Hintersassen, —

Schäd. Immer noch mich! —

Kön. (liest.) Welcher, so viel ich mich erinnere, geheißen ist Schädel, —

Schäd. Hoho! mich selbst! —

Kön. (liest.) Gesellt und vergesellschaftet, entgegen deinem manifestirten, proclamirten Edict und octroyirten Statut, mit, — mit, — o mit, — aber es erschüttert mich zu sagen, womit, —

Schäd. Mit einem Weibsbilde.

Kön. (liest.) Mit einem Kinde unserer Ahnfrau Eva, einem weiblichen Gebilde; oder, geeigneter deinem lieblichen Verständniß, einem Mägdlein. Diesen (wie meine stets bewährte Pflicht mich spornt) sende ich dir, den Lohn, seine Bestrafung, zu empfahen durch deiner süßen Hoheit Gerichtsdiener Antonius Dumm, einen Mann von gutem Ruf, Betragen, Verhalten und Ansehn.

Dumm. Mich, mit Euer Gnaden Vergunst; ich bin Anton Dumm.

Kön. (liest.) Jaquenetta betreffend, — (so ist das schwächere Gefäß geheißen, welche ich überraschte mit vorbemelde-

tem Bauersmann —') so bewahre ich selbige als ein Gefäß für deines Gesetzes Furie, und soll sie auf den geringsten Wink deines holden Wohlmeinens zum Gerichte geführt werden. Der Deine, in allen Erfüllungen dahin gegebener und herzbrennender Glut des Diensteifers,

Don Adriano de Armado.

Bir. Dies ist nicht so gut als ich erwartete, aber das beste, das ich je gehört.

Kön. Ja wohl, das Beste im Schlechtesten. Aber Ihr da, mein Freund, was sagt Ihr dazu? —

Schäd. Herr, ich bekenne das Mädel.

Kön. Hörtet Ihr nicht die Kundmachung?

Schäd. Ich bekenne, daß ich viel davon gehört, aber wenig drauf Acht gegeben habe.

Kön. Es ward kund gemacht ein Jahr Gefängniß, wenn Einer mit einem Weibe ertappt wird.

Schäd. Ich ward auch mit keinem ertappt, Herr; ich ward ertappt mit einer Demoiselle.

Kön. Gut, es ward kund gemacht, Demoiselle.

Schäd. Es war auch keine Demoiselle, gnäd'ger Herr; sie war eine Jungfrau.

Kön. Auch das war in dem Gesetz enthalten, es ward kund gemacht, Jungfrau.

Schäd. Wenn das ist, so läugne ich ihre Jungfrauschaft, ich ward ertappt mit einem Mädel.

Kön. Dies Mädel wird Euch zu nichts helfen, Freund.

Schäd. Dies Mädel wird mir wohl zu etwas helfen, Herr!

Kön. Ich will dein Urtheil sprechen, Bursch: du sollst eine Woche bei Wasser und Brot fasten.

Schäd. Lieber hätt' ich einen Monat bei Schöpsenfleisch und Suppe gebetet.

Kön. Und Don Armado soll dein Wächter seyn.
Mylord Biron, laßt ihn ihm überliefern;
Und gehn wir, Herrn, damit ein jeder thut,
Was er den Andern hier so fest beschworen.

Bir. Ich setze meinen Kopf an Euern Hut,
In Spott und Schmach gehn Eid und Spruch verloren.
Komm mit, Gesell! —

Schäd. Ich leide für die Wahrheit, Herr; denn es ist wahr, ich ward mit Jaquenette ertappt, und Jaquenette ist eine wahrhafte Dirne; und deshalb, willkommen du bitterer

Kelch der Glückſeligkeit! — Die Trübſal wird eines Tages wieder lächeln, und bis dahin, ſetze dich nieder, Kummer! —

(Sie gehn ab.)

Zweite Szene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Armado und Motte.)

Armado.

Was bedeutet es, Kind, wenn ein Mann von hohem Geiſt ſchwermüthig wird? —

Motte. Eine große Vorbedeutung, Herr, daß er melancholiſch ausſehn wird.

Arm. Nein, Melancholie iſt ja damit Eins und daſſelbe, theures Pfropfreis!

Motte. Nein, nein, o bei Leibe, nein! —

Arm. Wie unterſcheideſt du wohl Schwermuth und Melancholie, mein zarter Juvenil? —

Motte. Durch eine faßliche Demonſtration ihrer Wirkungen, mein zäher Sennor.

Arm. Warum zäher Sennor? Warum zäher Sennor? —

Motte. Warum zarter Juvenil? Warum zarter Juvenil? —

Arm. Ich wähle dieſes „zarter Juvenil" als ein congruentes Epitheton, anfügſam deinen jungen Tagen, welche wir treffend nennen: zart.

Motte. Und ich „zäher Sennor," als einen paſſenden Titel für Eure alten Jahre, welche wir mit Recht nennen: zäh.

Arm. Artig und geſchickt.

Motte. Wie meint Ihr, Herr; ich artig, und meine Rede geſchickt? oder ich geſchickt, und meine Rede artig? —

Arm. Du artig, weil klein.

Motte. Kleinartig, weil klein. Und warum geſchickt?

Arm. Und deshalb geſchickt, weil ſchnell.

Motte. Sprecht Ihr dies zu meinem Lobe, Herr? —

Arm. Zu deinem verdienten Lobe.

Motte. Ich will einen Aal mit demſelben Lobe loben.

Arm. Wie? daß ein Aal sinnreich ist?

Motte. Daß ein Aal schnell ist.

Arm. Ich sage, du bist schnell im Antworten: Du erhitzest mein Blut, —

Motte. Nun habe ich meine Antwort, Herr.

Arm. Ich liebe nicht gekreuzt zu seyn.

Motte. (beiseit.) Umgekehrt, ihn lieben die Kreuzer nicht.

Arm. Ich habe versprochen, drei Jahre mit dem Herzoge zu studiren.

Motte. Das könnt Ihr in einer Stunde thun.

Arm. Unmöglich! —

Motte. Wie viel ist Eins dreimal genommen?

Arm. Ich bin schwach im Rechnen; es ziemt dem Geiste eines Bierzapfers.

Motte. Ihr seyd ein Edelmann, und ein Spieler, Herr.

Arm. Ich gestehe beides; beides ist der Firneiß eines vollendeten Mannes.

Motte. So wißt Ihr denn auch sicherlich, auf wie viel sich die hohe Summe von Daus und As beläuft.

Arm. Sie beläuft sich auf Eins mehr denn Zwei.

Motte. Und das nennt der gemeine Pöbel Drei.

Arm. Recht.

Motte. Nun, ist denn das so mühsames Studium? Drei waren hier ausstudirt, eh Ihr dreimal mit den Augen blinzt: und wie leicht man das Wort Jahre zu dem Wort drei fügen, und drei Jahre in zwei Worten studiren kann, das zählt Euch das Kunstpferd vor.

Arm. Eine hübsche Figur! —

Motte. (beiseit.) Hübscher als Eure kann sie leicht seyn! —

Arm. Ich will überdem gestehn, daß ich in Liebe bin: und welcherleigestalt es niedrig ist für einen Soldaten zu lieben, also auch bin ich in Liebe eines niedrigen Mägdleins. Wenn mein Schwert zu ziehen gegen den Kummer der Leidenschaft mich befreien könnte von dieser gottvergeßnen Gesinnung, so würde ich das Verlangen gefangen nehmen, und es einem französischen Hofmann gegen ein neu ersonnenes Compliment auswechseln: Ich halte es für schimpflich zu seufzen; mich dünkt, ich sollte den Cupido abschwören. Sprich mir Trost ein, Kind: welche große Männer sind in Liebe gewesen? —

Motte. Herculs, Herr.

Arm. Holdseligster Hercules! Mehr Auctoritäten, theurer Knabe, nenne ihrer mehr; und, mein holdseliges Kind,

laſſe ſie Männer von gutem Ruf und ſtattlichem Betragen ſeyn.

Motte. Simſon, Herr; der war ein Mann von gutem Betragen, großem Betragen, denn er trug die Stadtthore auf ſeinem Rücken wie ein Laſtträger; und der war in Liebe.

Arm. O wohlgefügter Simſon! Stämmig gegliederter Simſon! Ich übertreffe dich mit meinem Rapier ſo ſehr, als du mich im Thortragen übertrafeſt. Auch ich bin in Liebe. Wer war Simſon's Geliebte, mein theurer Motte?

Motte. Ein Weib, Herr.

Arm. Von welcher Complexion?

Motte. Von allen Vieren, oder Dreien, oder Zweien; oder von einer unter den Vieren.

Arm. Sage mir ausdrücklich, von welcher Complexion? —

Motte. Von der meergrünen, Herr.

Arm. Iſt das eine der vier Complexionen? —

Motte. So wie ich geleſen habe, Herr, und noch dazu die beſte.

Arm. Grün, in der That, iſt die Farbe der Liebenden; aber eine Geliebte von der Farbe zu haben, dazu, dünkt mich, hatte Simſon nur wenig Urſache. Ohne Zweifel hatte er wegen ihres Witzes Zärtlichkeit für ſie?

Motte. So iſt es, Herr, denn ſie hatte einen grünen Witz.

Arm. Meine Geliebte iſt höchſt makellos roth und weiß.

Motte. Höchſt makelvolle Gedanken, Herr, ſind unter dieſer Farbe maskirt.

Arm. Erkläre, erkläre dich, wohlgezognes Kindlein.

Motte. Meines Vaters Witz, und meiner Mutter Zunge, ſteht mir bei! —

Arm. Anmuthige Anrufung für ein Kind; ſehr artig und pathetiſch.

Motte. Wenn roth und weiß die Mädchen blühn,
Hat Sünde nie ein Zeichen;
Sonſt macht ein Fehltritt ſie erglühn,
Die Furcht wie Schnee erbleichen.

Was Schuld ſey, oder Schrecken nur,
Wer möcht' es unterſcheiden,
Wenn ihre Wange von Natur
Die Farbe trägt der beiden? —

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen Weiß und Roth! —

Arm. Giebt's nicht eine Ballade, Kind, vom König und der Bettlerin?

Motte. Vor einigen Menschenaltern hatte sich die Welt mit einer solchen Ballade versündigt; aber ich glaube, man findet sie jetzt nicht mehr, oder wenn sie noch da wäre, sind weder Text noch Melodie zu brauchen.

Arm. Ich will diesen Gegenstand von neuem bearbeiten lassen, damit ich ein Beispiel habe für meine Abirrung an einem erhabnen Vorgänger. Knabe, ich liebe das Landmädchen, welche ich im Park mit dem vernunftbegabten Thiere Schädel ergriff; sie kann Ansprüche machen . . . .

Motte. (beiseit.) Auf's Zuchthaus; und mit alle dem auf einen bessern Liebhaber, als meinen Herrn.

Arm. Singe, Knabe, mein Gemüthe wird schwermüthig vor Liebe.

Motte. (beiseit.) Und das ist ein großes Wunder, da Ihr ein leichtfertiges Mädchen liebt.

Arm. Singe, sage ich.

Motte. Geduld, bis die Gesellschaft fort ist. —

(Dumm, Schädel und Jaquenette treten auf.)

Dumm. Herr, des Herzogs Wille ist, daß Ihr Schädel in Sicherheit bringt; Ihr sollt ihm keine Freude, aber auch kein Leid verursachen; aber fasten soll er, drei Tage in der Woche lang. Diese Jungfer muß ich in den Park bringen unter die Milchmädchen. Lebt wohl;

Arm. Ich verrathe mich selbst durch Erröthen. — Mädchen! —

Jaq. Männel!

Arm. Ich will dich in deinem Milchkeller besuchen.

Jaq. Krumm um die Ecke! —

Arm. Ich weiß, wo er gelegen ist.

Jaq. Herr Je, wie klug er ist! —

Arm. Ich will dir Wunder sagen.

Jaq. Ja, Plunder! —

Arm. Ich liebe dich! —

Jaq. Das sind alte Kalender.

Arm. Und so gehab' dich wohl!

Jaq. Prost die Mahlzeit.

Dumm. Komm, Jaquenetta, fort! —

(Dumm und Jaquenette gehn ab.)

Arm. Böſewicht, du ſollſt faſten für deine Vergehungen, bevor dir verziehen wird.

Schäd. Gut, Herr; ich hoffe, wenn ich's thue, werde ich's mit vollem Magen thun.

Arm. Du ſollſt ſchwer beſtraft werden.

Schäd. So bin ich Euch mehr verbunden, als Eure Leute, denn die werden nur leicht belohnt.

Arm. Hinweg mit dieſem Böſewicht, ſperrt ihn ein! —

Motte. Komm, du übertretender Sclav, komm! —

Schäd. Faßt mich nur nicht an! Ich will gefaßt ſeyn, zu faſten, wenn Ihr mich loslaßt.

Motte. Los und gefaßt zugleich? Mein Freund, du mußt ins Gefängniß.

Schäd. Gut! Wenn ich je die fröhlichen Tage der Verzweiflung wiederſehe, die ich geſehen habe, ſo ſollen gewiſſe Leute ſehn, —

Motte. Was ſollen gewiſſe Leute ſehn? —

Schäd. Nichts, gar nichts, Junker Motte, als was ſie erblicken werden. Es ſchickt ſich für Gefangne nicht, in ihren Reden ſtill zu ſchweigen, und deswegen will ich nichts ſagen. Gott ſey's gedankt, ich habe nicht mehr Geduld als andre Leute; und darum kann ich ruhig ſeyn.

(Motte und Schädel ab.)

Arm. Ja, ich verehre ſelbſt den Boden (welcher niedrig), wo ihr Schuh (welcher niedriger) — geführt von ihrem Fuß (welcher am niedrigſten) — einhertritt. Ich werde meineidig (welches doch ein großer Beweis von Treuloſigkeit), wenn ich liebe: und wie kann das ächtes Lieben ſeyn, welches mit Untreue begonnen wird? Liebe iſt ein Kobold; Liebe iſt ein Teufel, es giebt keinen böſen Engel, als die Liebe. Dennoch ward Simſon ſo verſucht, und er beſaß eine ausnehmende Stärke; dennoch ward Salomo ſo verführt, und er beſaß einen ziemlichen Verſtand. Cupidos Pfeil iſt zu ſtark für Herkules Keule; wie ſollte er dann nicht meiner ſpaniſchen Klinge überlegen ſeyn? Der erſte und zweite Ausforderungsgrund können mir nicht helfen: den passado achtet er nicht, das duello erkennt er nicht an. Sein Schimpf iſt, Knabe genannt zu werden; ſein Triumph dagegen, Männer zu unterjochen. Fahr hin, Tapferkeit! — Roſte, meine Klinge! — Schweige, Trommel! Denn euer Gebieter iſt in Liebe; ja, er liebet. Hilf mir irgend ein improviſirender Gott des

Reims; denn zweifelsohne wird aus mir ein Sonettendichter. Erfinde, Witz; schreibe, Feder; denn ich bin gestimmt für ganze Bände in Folio.

(Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Im Park.

(Es treten auf die Prinzessin von Frankreich, Rosaline, Maria, Catharine, Boyet, Lords und Gefolge.)

Boyet.

Nun, Fürstin, reat die feinsten Geister auf;
Denkt, wen der König, Euer Vater, sendet;
Zu wem er sendet, was sein Auftrag sey:
Ihr, kostbar in den Augen aller Welt,
Sollt unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jeglichen Vorzugs, deß ein Mann sich rühmt,
Navarra's Stolz: und das Gesuch nichts minder
Als Aquitanien, einer Kön'gin Mitgift. —
Verschwende nun so allen Zauberreiz,
Wie einst Natur den Reiz verschwendete,
Als sie der ganzen Welt ihn vorenthielt,
Um überreich nur dich damit zu schmücken.

Prinz. Wie arm, Lord Boyet, meine Schönheit sey,
Braucht sie doch nicht der Schminke Eures Lobes.
Schönheit wird nur vom Kennerblick gekauft,
Nicht angebracht durch des Verkäufers Prahlen.
Ich höre minder stolz mein Lob Euch künden,
Als Ihr Euch vordrängt weise zu erscheinen,
Und Euren Witz, mich rühmend, auszuspenden.
Doch nun dem Mahner zur Ermahnung: Ihr,
Freund Boyet, wißt, wie der geschwätz'ge Ruf

Verbreitet, daß Navarra sich verpflichtet,
Eh' mühvoll Studium nicht drei Jahr verzehrt,
Soll keine Frau dem stillen Hofe nah'n.
Deshalb scheint uns nothwend'ge Vorbereitung,
Eh' wir betreten sein verbotnes Thor,
Zu hören seinen Willen; und deshalb
Erlasen wir, wohlkundig Eures Werth's,
Euch als beredten Anwald unsrer Bitte.
Sagt ihm, die königliche Tochter Frankreichs,
In ernstem, Eile fordernden Geschäft,
Müss' ein Gespräch mit Seiner Hoheit heischen.
Eilt, ihm dies mitzutheilen; wir erwarten,
Clienten gleich, in Demuth seinen Ausspruch.

Boy. Stolz Eures Auftrags geh' ich willig, Theure!

(er geht ab.)

Prinz. Nur will'ger Stolz ist Stolz, und so der Eure!
Wer sind, Ihr lieben Herrn, die Schwurgenossen,
Die mit dem frommen Herzog dies gelobt? —

Lord. Der Ein' ist Longaville.

Prinz. Kennt Ihr den Mann? —

Mar. Ich kenn' ihn wohl. Auf einem Hochzeitfest,
Wo dem Lord Perigord die schöne Erbin
Des Jacob Faulconbridge ward anvermählt,
In Normandie, sah ich den Longaville.
Man rühmt ihn einen Mann von edeln Gaben,
Geschickt in Kunst, in Waffen hoch gepriesen;
Nichts steht ihm schlecht, was er mit Ernst versucht.
Der einz'ge Fleck in seiner Tugend Glanz,
(Kann je ein Fleck den Glanz der Tugend trüben),
Ist kecker Witz mit allzudreistem Willen:
Er schneidet scharf und will mit Willen keinen
Verschonen, der in seine Macht gerieth.

Prinz. Ein lust'ger Spötter also, nicht, mein Kind?

Mar. Wer meist ihn kennt, hält meist ihn so gesinnt.

Prinz. Witz, schnell geboren, wächst und welkt geschwind.
Wer sind die andern? —

Cath. Dumain, ein wohlerzog'ner junger Mann:
Wer Tugend liebt, muß ihn um Tugend lieben;
Zu schaden kräftig, doch dem Bösen fremd:
Denn er hat Witz, selbst Unform zu verschönen,
Und Schönheit, die auch ohne Witz bestäche.
Ich sah ihn einst beim Herzog Alençon,

Und zu gering, dem, was ich sah, verglichen,
Ist diese Schild'rung seines hohen Werth's.

Ros. Noch einer dieser Academiker
War dort mit ihm, dafern ich recht vernahm:
Biron genannt: mit einem lust'gern Mann
(Doch in den Grenzen wohlanständ'gen Scherzes),
Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeschwatzt.
Sein Aug' erzeugt Gelegenheit für Witz;
Denn jeglich Ding, das jenes nur erfaßt,
Verwandelt dieser gleich in heitern Scherz,
Den die gewandte Zunge, seines Scharfsinns
Auslegerin, so fein und artig formt,
Daß selbst das Alter seinem Schwatzen horcht,
Und Jugend ganz von ihm bezaubert wird,
So hold und leicht beschwingt ist sein Gespräch.

Prinz. Gott helf' Euch! Seyd Ihr alle denn verliebt?
Daß Jede so den Ihren hat geschmückt
Mit solchem Farbenaufwand prächt'gen Lobes? —

(Boyet kommt zurück.)

Mar. Hier kommt Boyet.

Prinz. Nun sagt, was für Empfang? —

Boy. Navarra weiß von Eurer Hoheit Nähe,
Und er, samt den Genossen seines Eides,
Sie waren all' Euch zu empfah'n bereit,
Bevor ich kam. So viel hab' ich gehört,
Er meint, Ihr sollet eh' im Felde wohnen,
Als kämt Ihr zu belagern seinen Hof,
Eh' er Entbindung sucht von seinem Eid,
Und Euch herbergt in seinem öden Hause.
Hier kommt Navarra.

(Der König, Longaville, Dumain und Biron treten auf.)

Kön. Willkomm'n am Hof Navarra's, schöne Fürstin.

Prinz. Schön geb' ich Euch zurück, und Willkommen hab' ich noch nicht. Das Gewölbe dieses Hof's ist zu hoch, um das Eure zu seyn, und ein Willkommen auf offnem Felde zu niedrig, um mir zu geziemen.

Kön. Ihr sollt willkommen seyn an meinem Hof.

Prinz. Ich will's denn seyn; geleitet mich dahin.

Kön. Hört mich nur an; bei Gott hab' ich geschworen, —

Prinz. So helf' Euch Gott, denn Ihr habt falsch geschworen.
Kön. Nicht um die Welt mit meinem Willen, Fürstin!
Prinz. Nun, Wille bricht ihn, Will' und anders nichts.
Kön. Eu'r Hoheit ist unwissend seines Inhalts.
Prinz. Und wär't Ihr so, wär't Ihr unwissend weise,
Da Kenntniß jetzt Unwissenheit verräth.
Ich hör', mein Fürst verschwur es, Haus zu halten;
Todsünde ist's, den Eid zu halten, Fürst,
Und Sünde, ihn zu brechen.
Allein verzeiht! — Zu bald erschein' ich kühn;
Den Lehrer lehren wollen, ziemt mir schlecht.
Geruht zu lesen, weshalb ich gekommen,
Und schnelle Antwort gebt auf mein Gesuch.
Kön. Das will ich, wenn es kann so schnell geschehn.
Prinz. Ihr thut's so schneller, daß ich nur mag geh'n;
Mein Bleiben kann nicht mit dem Eid besteh'n.
Bir. Tanzt' ich mit Euch nicht in Brabant einmal?
Ros. Tanzt' ich mit Euch nicht in Brabant einmal?
Bir. Ja, ganz gewiß.
Ros. Wie überflüssig dann
Die Frag' an mich! —
Bir. O seyd doch nicht so rasch! —
Ros. Ihr habt mit solchem Fragen mich gesport!
Bir. Eu'r Witz rennt allzuscharf, Ihr jagt ihn stumpf.
Ros. Nicht bis er ließ den Reiter in dem Sumpf.
Bir. Was hat die Uhr geschlagen?
Ros. Die Stunde, wo Narren fragen.
Bir. Beglückt solch Maskentragen! —
Ros. Glück den Gesichtern drunter!
Bir. Gott send' Euch Freier munter! —
Ros. Amen, und bess're als Euch.
Bir. Dann geh' ich lieber gleich.
Kön. Prinzessin, Euer Vater nennt uns hier
Die Zahlung von Einhundert Tausend Kronen,
Was nur die Hälfte jener ganzen Summe,
So ihm mein Vater vorschoß für den Krieg.
Doch setzt, er oder ich, — was nie geschah, —
Empfing dies Geld; so bleibt doch unbezahlt
Einhundert Tausend noch, wofür, als Pfand
Ein Theil von Aquitanien mir haftet,
Obschon es nicht der Summe Werth beträgt.
Will denn Eu'r Vater uns zurückerstatten,

Nur jene Hälfte, die uns noch gebührt,
So laſſen wir ihm Aquitanien gern,
Und bleiben Freund mit ſeiner Majeſtät.
Doch dazu, ſcheint es, hat er wenig Luſt;
Denn hier verlangt er wiederum die Zahlung
Der Hunderttauſend Kronen, und entſagt,
Nach Zahlung jener Hunderttauſend Kronen,
All ſeinem Recht auf Aquitaniens Herrſchaft,
Das ich weit lieber aus den Händen gäbe,
Und nähme, was mein Vater vorgeſtreckt,
Als Aquitanien, ſo erſchöpft es iſt.
Wär' ſeine Ford'rung nicht ſo fern, o Fürſtin,
Von billiger Willfahrung, — Euret Schönheit
Willfahrte mehr, als billig, wohl mein Herz,
Daß Ihr vergnügt nach Frankreich wiederkehrtet.

Prinz. Ihr thut dem König, meinem Vater, Unrecht,
Und Unrecht Eures Namens würd'gem Ruf,
Wenn Ihr beharrt zu leugnen den Empfang
Von dem, was doch ſo treulich ward gezahlt.

Kön. Ich ſchwöre, daß ich nie davon gehört;
Beweiſ't Ihr's mir's, ſo zahl' ich Euch: wo nicht,
Iſt Aquitanien Eu'r.

Prinz. Es bleibt beim Wort.
Boyet, Ihr könnt die Quittungen ihm zeigen
Für jene Summe, von den Staatsbeamten
Carls, ſeines Vaters.

Kön. Stellt mich ſo zufrieden.

Boy. Erlaub' Eu'r Hoheit, das Paket blieb aus,
Das dies und andre Document' enthält;
Auf morgen wird Euch Alles vorgelegt.

Kön. Der Augenſchein, o Fürſtin, ſoll genügen;
Ich will mich allen bill'gen Gründen fügen.
Indeß empfange ſolcherlei Willkommen,
Wie Ehre, ſonder Bruch der Ehr', ihn darf
Anbieten deiner edlen Würdigkeit.
Ich kann, o Schönſte, nicht mein Thor dir öffnen,
Doch draußen ſollſt du ſo empfangen werden,
Daß du im Herzen mir zu wohnen denkſt,
Obſchon ich dir des Hauſes Gaſtrecht weigre.
Dein edler Sinn entſchuld'ge mich, leb' wohl;
Wir werden morgen wieder dich beſuchen.

Prinz. Wohlſeyn und Heil begleit' Eu'r Majeſtät! —

Kön. Die wünsch' ich, was dein eigner Wunsch erfleht.
(Der König geht ab.)

Bir. Euch, Dam', empfehl ich meinem eignen Herzen.
Ros. Ich bitt' Euch, Herr, bestellt ihm mein Empfehlen. Ich säh' es gern einmal.
Bir. Ich wollt', Ihr hörtet's ächzen.
Ros. Ist's Närrchen krank?
Bir. Von Herzen krank.
Ros. Ei, so laßt ihm Blut.
Bir. Wäre das ihm gut?
Ros. Meine Heilkunst sagt, es tauge.
Bir. So stich's mit deinem Auge.
Ros. Non point! Mit dem Messer.
Bir. Gott mache dich besser! —
Ros. Dich mach' er vernünftig!
Bir. Den Dank sag' ich künftig.
Dum. Mein Herr, ein einz'ges Wort: sagt an, wer ist die Dame? —
Boy. Die Erbin Alençon's, und Rosalin' ihr Name.
Dum. Sehr reizend ist sie. Nun, mein Herr, lebt wohl!
(er geht ab.)

Long. Laßt mich um ein Wort Euch bitten: wer ist in Weiß die da?
Boy. Manchmal ein Frauenzimmer, wenn man bei Licht sie sah.
Long. Vielleicht bei Lichte leicht: nur ihren Namen will ich.
Boy. Sie hat nur einen für sich, den wollen, wär' nicht billig.
Long. Ich bitte, wessen Tochter?
Boy. Ihrer Mutter, wie man sagt.
Long. Was so ein Bart nicht wagt! —
Boy. Lieber Herr, nur nicht so wild; Erbin des Faulconbridge.
Long. Nun ist mein Zorn gestillt. Sie zeigt sehr schönen Anstand.
Boy. Wie's auch schon mancher Mann fand.
(Longaville geht ab.)

Bir. Wie heißt in der Mütze die? —
Boy. Catharine, Gott schütze sie!

Bir. Iſt ſie vermählt oder nicht?
Boy. Wie juſt die Laune ſie ſticht.
Bir. Willkommen mein Herr, lebt wohl zugleich! —
Boy. Lebt wohl, für mich; willkommen, für Euch.
(Biron geht ab.)

Mar. Der letzte iſt Biron, der tolle, luſt'ge Lord.
Kein Wort, das nicht ein Scherz iſt.
Boy. Und jeder Scherz nur ein Wort.
Prinz. Drum war es gut gethan, als Ihr ihn faßtet beim Wort.
Boy. Ich war ſo raſch zu entern, als er zu nah'n dem Bord.
Mar. Zwei tapfre Schafe, wahrlich!
Boy. Nein Schiffe, meine Beſte;
Nur Schafe, Lamm, ſind wir auf deinen Lippen Gäſte.
Mar. Ihr Schaf' und ich die Weide; endigt der Spaß nun hier? —
Boy. Wenn Ihr mir zu weiden erlaubt.
Mar. Nicht ſo, mein zartes Thier.
Meine Lippen ſind kein Gemeinfeld, wenn gleich offen Revier.
Boy. Und wem denn zugehörig?
Mar. Nun, meinem Glück und mir.
Prinz. Die Witz'gen lieben Zank: doch ſey der Streit geendet,
Der Bürgerkrieg des Witzes iſt beſſer angewendet
Auf Navarra's Bücherhelden; hier wär' er nur verſchwendet.
Boy. Wenn meine Seherkunſt, und dieſe irrt wohl nicht,
Des Herzens ſtumme Rhetorik, die aus den Augen ſpricht,
Mir richtig deutete, verſank Navarra's Muth . . . .
Prinz. In was?
Boy. Ei nun, wir Kenner betiteln's Liebesglut.
Prinz. Eu'r Grund?
Boy. Zum Hofhalt ſeines Auges entfloh'n Gebährd' und Sinnen,
Und ſchauten durch's Verlangen aus dem Verſtecke drinnen.
Sein Herz glich einem Agat, auf den Eu'r Bild gedrückt;
Stolz glüht' in ſeinem Auge, er trug Eu'r Siegel entzückt.
Die Zunge ganz erzürnt zu reden, ſtatt zu ſehn,
Sie ſtolpert übereilt, und möcht' im Auge ſtehn.
Zum Sinn des Auges drängte der andern Sinne Gewühl,
Die Schönſte der Schönen zu ſehn, das war ihr einzig Gefühl:

Sein Auge, wie ein Schreib, winkt mich, umschloß sie alle,
Wie man dem Fürsten beut Juwelen im Crystalle;
Der, nicht durchs Glas bestochen, der Steine Werth erspähe,
Und sie zu kaufen winkt, wie er vorübergehn.
Auf seiner Stirne Rand las ich in klaren Lettern
Der Glosse Schrift: er schien Euch schauend zu vergöttern.
Ich bürg' Euch Aquitanien und seines Reichs Genuß,
Gebt Ihr um meinetwillen ihm Einen lieblichen Kuß.

Prinz. Kommt, gehn wir in unser Zelt, Boyet ist aufgeweckt, —

Boy. Nur das in Worte zu fassen, was längst sein Aug' entdeckt.
Ich wußte seinem Auge den Mund hinzuzufügen,
Und lieh der Zunge Worte, die, glaubt mir fest, nicht lügen.

Prinz. Dich alten Liebeshändler wird keiner leicht betrügen!

Mar. Er ist Amors Großvater, der muß ihm alles entdecken.

Roſ. Dann gleicht Venus der Mutter; ihr Vater ist zum Erschrecken.

Boy. Hört Ihr, Ihr tollen Dirnen?

Mar. Nein.

Boy. Könnt Ihr auch nicht sehn?

Roſ. O ja, den Weg nach Hause.

Boy. Ihr mögt in Frieden gehn! —

(Alle ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst.

(Armado und Motte treten auf.)

Armado.

Trillire mein Kind; afficire mir den Sinn des Gehörs.

Motte. (singt.)

Arm. Melodische Manier! — Oh, Zärtheit der Jahre; nimm diesen Schlüssel, gieb dem Valet Einsichtung, — bring ihn windschnell hierher: ich bedarf sein wegen eines Briefs an meine Huldin.

Motte. Herr, wollt Ihr Eure Huldin mit neumodischen Singweisen und Arien gewinnen? —

Arm. Wie meinst du? Gibt es Arten, welche weise sind? —

Motte. Nein, mein vollendeter Gebieter: aber schnellt einen Ton, staccato, von der Spitze eurer Zunge: vibrirt dazu tremulando, mit Euren Füßen; würzt ihn mit Ausdruck, indem Ihr die Augenlieder aufschlagt; seufzt eine Note, und singt eine Note: einmal durch die Gurgel, als schlucktet Ihr Liebe, indem Ihr Liebe singt, einmal durch die Nase, als schnupftet Ihr Liebe, indem Ihr Liebe riecht; Euren Hut gleich einem Bordach über den Laden Eurer Augen; die Arme kreuzweis über Eurem dünnen Wamse, wie ein Kaninchen am Spieß; oder Eure Hände in der Tasche, wie eine Figur auf den alten Bildern. Dabei müßt Ihr nicht zu lange in einer Tonart verweilen, sondern ein Schnippchen, und links um. Das sind Gaben, das sind Talente, das fängt spröde Mädchen, die sich auch ohne dies fangen ließen: das macht, daß man von den Gemüthern, die solchen in ihrer Gewalt haben, — notirt's Euch! Notiz nimmt.

Arm. Womit hast du diese Erfahrung eingekauft?

Motte. Für meinen Pfennig der Beobachtung.

Arm. Doch o! Doch o! —

Motte. „Vergessen ist das Steckenpferd!"

Arm. Nennst du meine Huldin Steckenpferd? —

Motte. Mein Herr, das Steckenpferd ist immer ein rohes Füllen, und Eure Huldin vielleicht ein Miethklepper. Aber habt Ihr Eure Huldin vergessen? —

Arm. Beinahe hätt' ich's.

Motte. Nachlässiger Student! Lernt sie auswendig.

Arm. Ich liebe sie auswendig und inwendig, Knabe.

Motte. Und abwendig, Herr; alles das beweis' ich Euch.

Arm. Was willst du beweisen?

Motte. Mich, als Mann, wenn ich leben bleibe; und dies aus- ist- und abwendig im Augenblick. Auswendig liebt Ihr sie, weil Ihr ihren Namen ohne Anstoß hersagen könnt; inwendig, weil Ihr nicht aus der Haut fahren dürft; und abwendig, weil sie sich von Euch abwendet.

Arm. Ich bin in allen diesen drei Fällen.

Motte. Und wär's Ihr auch in sechs Fällen, so würdet Ihn in allen Euren Fällen ungefällig bleiben.

Arm. Führe mir den Bauer hieher, er soll mir einen Brief überbringen.

Motte. Eine schmackhafte Botschaft! Ein Pferd als Gesandter eines Esels! —

Arm. Ha! Was sagst du? —

Motte. Meiner Treu, Herr, Ihr müßt den Esel auf dem Pferde schicken, denn er ist nur langsam zu Fuß; doch ich gehe.

Arm. Der Weg ist nur kurz: hinweg!

Motte. So schnell wie Bley, Herr.

Arm. Deine Meinung, artiges Ingenium? —
Bley dünkt mich ein Metall, dumm, schwer und träg zu seyn.

Motte. Minime, edler Sennor, oder wahrlich, Sennor nein.

Arm. Ich sage Bley ist langsam.

Motte. Ihr folgt zu schnell dem Schein:
Ist langsam wohl ein Bley, wenn aus dem Lauf geschossen? —

Arm. Ein würdig Rednerblümchen!
Ich also bin das Rohr, die Kugel paßt auf ihn.
Jetzt schieß' ich dich auf den Bauer.

Motte. Bauz denn und seht mich fliehn.
(läuft ab.)

Arm. Ein höchst scharfsinn'ger Juvenil, so flink, hat so bei der Hand Witz! —
Erlaube, liebstes Firmament, ich seufze dir in dein Antlitz! —
Fahr wohl o Muth, mein Herz ist jetzt der trüben Schwermuth Landsitz! —
Mein Herold kommt zurück.

(Motte kommt mit Schädel zurück.)

Motte. Ein Wunder Herr! seht 'nen Schädel, der sich zerstieß das Bein.

Arm. Ein Enigma, ein Räthsel: komm, wie mag der l'envoy seyn?

Schäd. Nichts da von Nicknahmen und Räthseln, oder Langfahnen; weg mit Euren Salbenbüchsen Herr: Ach Herr, Wegerich, puren Wegerich, keine Langfahnen, keine Langfahnen, oder Salben Herr; nichts als Wegerich! —

Arm. Bei der Tugend, du erzwingst Gelächter: dein alberner Gedanke, meinen Humor; das Schwellen meiner Lunge regt mich an zu verächtlichem Lächeln: o vergebt mir, ihr Gestirne! Hält der Unbedachtsame, Salbe für l'envoy, und das Wort l'envoy für Salbe!

Motte. Betrachtet der Weise sie etwa anders? Ist nicht l'envoy ein salbungsvoller Gruß? —

Arm. Mein Page, 's ist ein Epilog, ein Discurs, der uns erklärt
Irgend ein dunkles Präambulum das wir zuvor gehört.
Ein Exempel mache dir's klar.
Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich seyn.
Dies ist die Moral, nun folgt der l'envoy.

Motte. Ich will den l'envoy hinzufügen; sagt Ihr die Moral noch einmal.

Arm. Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich seyn.

Motte. Bis dann die Gans kam aus der Thür,
Da wurden sie gleich, denn Drei ward Vier.
Nun will ich mit Eurer Moral anfangen; folgt Ihr mir nach mit meinem l'envoy.
Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich seyn.

Arm. Bis dann die Gans kam aus der Thür,
Da wurden sie gleich, denn Drei ward Vier.

Motte. Ein erfreulicher l'envoy, der sich mit einer Gans endigt. Was könnt Ihr mehr verlangen?

Schäd. Der Junge hat ihn zum Besten mit der Gans, das wollt' ich wetten: —
Eu'r Handel wär' nicht schlecht, wär's Eine von den fetten. —
Braucht wer 'nen pfiffigen Schelm, ey seht den Kleinen, der kann's! —
Ihr sucht 'nen fetten l'envoy? — Er verkauft Euch 'n fette Gans.

Arm. O wart' noch! Wartet noch! Dies Argument, wie begann's?

Motte. Ich erzählt' Euch, wie ein Schädel sich heut das Bein geschunden.
Drauf rieft Ihr nach dem l'envoy.

Schäd. Ja wohl, und ich nach Wegerich: so hat sichs eingefunden,
Dann kam der fette l'envoy, die Gans, die Ihr gekauft,
So endigte der Markt.

Arm. Aber erkläre mir, welche Allegorie liegt verborgen unter dem Schädel, welcher sein Bein zerstoßen? —

Motte. Ich will's Euch auf eine gefühlvolle Weise deutlich machen.

Schäd. Du haſt kein Gefühl dafür, Motte! dieſen l'envoy will ich ſprechen:
Ich Schädel rannt hinaus, ſtatt ruhig im Hauſe zu ſeyn,
Und ſtolpert' in der Thür, und ſtieß mich an das Bein.

Arm. Wir wollen die Sache ruhen laſſen.

Schäd. Ja, das wird dem Beine wohl bekommen.

Arm. Du, Schädel, ich will dich emancipiren.

Schäd. Ihr wollt mich als Ehmann citiren? — Das läuft wohl wieder auf ſo nen l'envoy, auf eine Gans hinaus.

Arm. Bei meiner zarten Seele, ich meine, dich in Freiheit ſetzen, deine Perſon frankiren; du war'ſt vermauert, gebunden, eingekorkt, verſtopft.

Schäd. Richtig, richtig, und nun wollt Ihr meine Pur ganz ſeyn und mich loslaſſen.

Arm. Ich ſchenke dir deine Freiheit, erlöſe dich aus der Gebundenheit, und als Gegenleiſtung lege ich dir nur dieſes auf: überreiche gegenwärtiges Sendſchreiben dem Landmädchen Jaquenetta. Hier iſt Remuneration: (er giebt ihm Geld) denn die beſte Stütze meiner Ehre iſt, meine Vaſallen zu unterſtützen. Motte, folge.

(er geht ab.)

Motte. Wie das r auf das u. Leb' wohl, Freund Schädel, du würdiger Kerl!

Schäd. Mein ſüßes Quentchen Mannsfleiſch! Spitzbübiſche niedliche Perl! — Nun will ich ſeine Remuneration anſehn. Remuneration? Ach, das iſt das lateiniſche Wort für drei Heller: drei Heller heißt Remuneration? Was koſtet der Bindfaden? Einen Pfennig. Nein, ich will Euch eine Remuneration geben: gelt, das klingt? Remuneration! Ey, das lautet viel hübſcher, als eine franzöſiſche Krone! Ich will ohne dies Wort nichts wieder einkaufen, noch verkaufen.

(Biron kommt.)

Bir. O mein guter Kerl Schädel, vortrefflich daß ich dich finde.

Schäd. Bitt' Euch Herr, wie viel rothes Band kann man für eine Remuneration kaufen? —

Bir. Was iſt eine Remuneration? —

Schäd. Ei je, Herr, anderthalb Pfennig.

Bir. Nun alſo für drei Heller Seide.

Schäd. Ich danke Eu'r Gnaden, Gott befohlen.
Bir. Halt, warte Mensch, ich muß dich jetzt gebrauchen.
Willst meine Gunst gewinnen, guter Kerl,
So thu ein Ding, um das ich bitten will.
Schäd. Wann soll es denn geschehn, Herr?
Bir. O diesen Nachmittag.
Schäd. Nun gut, ich will es thun, so lebt denn wohl.
Bir. Du weißt ja noch nicht, was es ist.
Schäd. Ich werd's schon wissen Herr, wenn ich's gethan habe.
Bir. Ei Schlingel, du mußt es vorher wissen.
Schäd. Ich will Morgen früh zu Eu'r Gnaden kommen.
Bir. Es muß den Nachmittag geschehn. Hör' Bursch,
Es ist nur dies:
Die Fürstin kommt zur Jagd hier in den Park,
Und eine edle Dam' ist im Gefolge.
Spricht süß ein Mund, dann ruft er ihren Namen,
Und nennt sie Rosaline. Frag' nach ihr,
Und ihrer weißen Hand gieb dies Geheimniß,
Versiegelt. Hier dein Recompens; nun geh.
(Giebt ihm Geld.)

Schäd. Recompens — o süßer Recompens! Besser als Remuneration, elftehalb Pfennig besser. Ei du herziger Recompens; Ich will's thun, Herr, wie gedruckt. Recompens! Remuneration!
(ab.)

Bir. Oh! Und ich verliebt, seht doch! —
Ich, der Cupidos Geissel sonst gewesen! —
Ein wahrer Büttel jedem Sehnsuchtsseufzer,
Ein Lästrer, ja, nachtwachender Constabel,
Ein strenger Schuldespot des armen Knaben,
Kein Sterblicher so übermüthig, als ich!
Der laun'sche Junge, greinend, blind, verlappt,
Des Giulio Riesenzwerg, Ritter Cupido,
Sonettenfürst, Herzog gekreuzter Arme,
Gesalbter König aller Ach und O,
Lehnsherr der Tagedieb' und Mißvergnügten,
Monarch der Mieder, Schach der Hosenlätze,
Alleiniger Kaiser, großer Feldzeugmeister
Der Kirchenbüßer: — o mein kleines Herz!
Ich soll sein Adjutant seyn, soll mich kleiden
In seine Farben, wie ein Mayentänzer?

Wie, was ich lieb', ich werb', ich such ein Weib? —
Ein Weib, das einer deutschen Schlaguhr gleicht,
Stets d'ran zu bessern, ewig aus den Fugen,
Die niemals recht geht, wie sie auch sich stellt,
Als wenn man stets sie stellt, damit sie recht geht?
Und was das Schlimmste, noch meineidig werden! —
Und just die Schlimmste lieben von den dreien! —
Ein bläßlich Ding mit einer sammtnen Braue,
Mit zwei Pechkugeln im Gesicht statt Augen;
Und Eine wahrlich die die That wird thun,
Und wär' ein Argus ihr gesetzt zum Wächter!
Und ach um die nun seufzen, für sie wachen! —
Ich für sie beten? — Gut denn! 's ist 'ne Strafe,
Die Amor mir diktirt für das Verachten
Seiner allmächtig furchtbar kleinen Macht.
Nun wohl! So will
Ich lieben, schreiben, seufzen, ächzen, beten;
Der liebt das Fräulein, jener schwärmt für Greten.
(ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Im Park.

(Es treten auf die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharine, Boyet, Lords, Gefolge, ein Förster.)

Prinzessin.

War das der König, der sein Pferd so schaut
Die jähe Höh' des Hügels sporne hinan? —
Boy. Ich weiß nicht, doch ich glaub', ein andrer war's.
Prinz. Wer es auch sey, aufstrebend zeigt er sich.
Nun heut' Ihr Herrn empfahn wir den Bescheid,
Und Samstag kehren wir nach Frankreich heim. —
Jetzt, lieber Förster, zeigt uns das Gehölz;
Wo stellt Ihr uns, daß wir den Mörder spielen?

Förſt. Hier in der Näh', am Saum des Untersholzes;
Der Stand iſt gut, Ihr habt den ſchönſten Schuß.
Prinz. Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß,
Und d'rum mit Recht ſprichſt du vom ſchönſten Schuß.
Förſt. So, Gnäd'ge, hab' ich's nicht gemeint, verzeiht! —
Prinz. Wie, haſt ſchon dein erſtes Lob bereu't? —
O kurzer Ruhm! Nicht ſchön? O Herzeleid! —
Förſt. Ja, Fürſtin, ſchön! —
Prinz. O laß die Schminke ruh'n;
Wo Schönheit fehlt, iſt Schmeicheln eitles Thun.
Hier, lieber Spiegel, für die Wahrheit nimm es,
Zu ſchöner Lohn als Zahlung für ſo ſchlimmes!
Förſt. In Euch hat einzig Schönheit ſich gebettet.
Prinz. Seht, wie ein Goldſtück meine Schönheit rettet!
O Schönheitsketzerei, der Zeiten werth;
Wenn ſie nur ſchenkt, wird jede Hand verehrt.
Doch jetzt zur Jagd: wenn Sanftmuth tödten muß,
Schilt ſie auf jeden gut gezielten Schuß:
So bleibt mein Ruf als Schützin unverſehrt,
Denn, treff ich nicht, hat Mitleid mir's gewehrt;
Treff ich, wohlan, ſo muß der Tadel ſchweigen,
Ich that es nur Euch meine Kunſt zu zeigen.
Unläugbar iſt's und die Erfahrung lehrt,
Wie Ruhmſucht zum Verbrechen ſich entehrt:
Um Lob und Preis, um nichtige Erſcheinung
Entſagen wir des Herzens beſſrer Meinung:
Wie meine Hand um Lob zu tödten denkt
Das arme Wild, das mich doch nie gekränkt.
Boy. Hat's auch der Ehrgeiz ihnen eingegeben,
Wenn böſe Frau'n nach Eigenherrſchaft ſtreben
Als Herrn des Eheherrn? —
Prinz. Ehrgeiz allein; und Ehr' und Preis gebührt
Jedweder Frau, die ihren Herrn regiert.

(Schäbel tritt auf.)

Prinz. Hier kommt ein Bürger unſ'rer Republik.
Schäd. Schönen guten Abend! Um Vergebung, welche iſt die Haupt-Dame? —
Prinz. Die kannſt du an den Uebrigen erkennen, mein Freund, die ohne Haupt ſind.

Schäd. Welches ist die größte Dame? die höchste? —
Prinz. Die dickste und die längste.
Schäd. Die dickste und die längste! Nun ja, was wahr, bleibt wahr.
Ließ' Eure Taille schmal und leicht sich wie mein Witz umfassen,
So möchte von den Fräulein hier Euch jeder Gürtel passen.
Seyd Ihr nicht die Hauptdame? Die dickste seyd Ihr gewiß!
Prinz. Was wollt Ihr Freund? Was wollt Ihr?
Schäd. Dem Fräulein Rosaline schrieb diesen Brief Mylord Biron.
Prinz. Geschwind den Brief, den Brief; den Schreiber kenn' ich schon.
Wart' Freund! — Boyet, ich weiß, Ihr habt im Tranchiren Geschick;
Legt mir dies Hühnchen vor.
Boy. Ich gehorch' Euch im Augenblick. —
Der Brief ging fehl; von uns ward er keinem zugedacht,
Er ist für Jaquenetta.
Prinz. Doch weil er uns gebracht,
Brich nur dem Wachs das Genick: nun lies, Ihr alle gebt Acht!

Boy. (liest.) Beim Himmel, daß du schön, ist untrugschlüßlich: wahr, daß du reizend; Wahrhaftigkeit selbst, daß du lieblich. O du, schöner, denn schön, reizender denn reizend, wahrhaftiger, denn Wahrhaftigkeit selber, habe Erbarmung mit deinem heroischen Vasallen! Der durchlauchtigste und allergroßmächtigste König Cophetua warf ein Auge auf die schelmische und unzweifelhafte Bettlerin Zenelophon: und eben derselbige war es, der da mit Fug konnte ausrufen: veni, vidi, vici: welches, dafern wirs zersetzen in Volkssprache: (o niedrige und dunkle Volkssprache!) soviel als, videlicet: er kam, sah und überwand. Er kam, Eins; sah, Zwei; überwand, Drei. Wer kam? Der König: weshalb kam er? zu sehn: weshalb sah er? zu überwinden. Zu wem kam er? Zu der Bettlerin: wen sah er? Die Bettlerin: Wen überwand er? Die Bettlerin. Der Erfolg ist Sieg: auf wessen Seite? des Königs: die Gefangennehmung bereichert: auf wessen Seite? der Bettlerin. Die Catastrophe ist eine Vermählungsfeier: auf wessen Seite? des Königs? — Nein: auf beiden in Einer, oder Einer in beiden Seiten.

Ich bin der König: denn so fordert es das Gleichniß? Du die Bettlerin: denn so zeuget deine Niedrigkeit. Soll ich deine Liebe erheischen? Ich könnte es: soll ich deine Liebe erzwingen? Ich dürfte es: soll ich um deine Liebe werben? Ich will es. Was wirst du eintauschen für Litzen? Spitzen: für Bürden? Würden: für dich? — Mich! — Also, entgegenharrend deiner Replik, profanir' ich meine Lippen an deinen Fuß, meine Augen an dein Conterfey, und mein Herz an dein Allenthalb: dein in der innigsten Dahingebung der Dienstbeflissenheit,

Don Adriano de Armado.

Also brüllt des Nemäerlöwen Schlund
Nach dir, du Lamm, das seiner Mordlust Ziel:
Vor seinem stolzen Fuß sink' auf den Grund,
Und von dem Raubzug neigs er sich zum Spiel.
Doch sträubst du dich, was wird aus dir, o Seele?
Fraß seiner Wuth, Proviant für seine Höhle.

Prinz. Wer ist der Wetterhahn, der Federbusch, der Quast?
Hörtet Ihr beß'res je? Wer hat den Brief verfaßt?

Boy. Wenn ich mich recht besinne, denk' ich den harten Stift.

Prinz. Ja nennt ihn so! Selbst Knittel wär' immer nicht zu viel!

Boy. Armado ist's, ein Spanier, ein abgeschmackter Held,
Ein Fantast, ein Monarcho, dem König zugesellt,
Und seinen Buchgenossen.

Prinz. Mein Freund, hör' auf ein Wort!
Wer gab dir jenen Brief?

Schäd. Wie ich Euch sagte, Mylord.

Prinz. Wem solltest du ihn geben?

Schäd. Von ihm an jenes Fräulein.

Prinz. Von wem an welches Fräulein? —

Schäd. Vom gnäd'gen Herrn Biron bin ich hieher gesandt,
An eine Dam' aus Frankreich, Lady Rosaline genannt.

Prinz. Der Brief ward falsch bestellt. Ihr Herren fort von hier;
Begnüge dich, mein Kind, bald wird der rechte dir.
(Die Prinzessin mit ihrem Gefolge geht ab.)

Boy. O sprich, wer ist der Geschoßne?

Ros. Sag ich's Euch frei und offen? —

Boy. Ja, Ausbund aller Schönheit.
Ros. Der Hirsch den sie getroffen.
Schön getroffen! —
Boy. Die Prinzessin schießt nach Hornwild: doch wirst du einst heirathen,
Zehn gegen Eins, daß in dem Jahr die Hörner trefflich gerathen.
Parire den! —
Ros. So hört, ich bin die Geschoßne.
Boy. Und wer ist der Jäger allhier? —
Ros. Er trägt sein Horn an der Hüfte, und nicht am Kopf wie Ihr.
Parire den! —
Mar. Ihr ruht nicht, bis sie Euch trifft: wahrt Euch die Stirn mit dem Hut!
Boy. Sie selber traf man tiefer schon: nicht wahr da zielt' ich gut?
Ros. Soll ich gegen dich anrücken mit einem alten Reim, der schon ein Mann war, als König Pipin von Frankreich noch als ein kleiner Bube herumlief, was das Treffen anbelangt?
Boy. Wenn ich mich verschanzen darf mit einem eben so alten, der ein Weib war, als Königin Ginevra von Britannien noch ein kleines Mädchen, was das Treffen anbelangt? —
Ros. Du kannst nicht treffen, treffen, treffen,
Du kannst nicht treffen mein guter Hans.
Boy. Schon gut, ich kann nicht, kann nicht, kann nicht; Kann ich's nicht, nun ein andrer kann's.
(Rosaline und Catharine ab.)
Schäd. Bei'm Element recht lustig! — Wie gut die beiden sich hielten!
Mar. Die Scheiben trafen sie trefflich, so oft sie zusammen zielten.
Boy. Die Scheiben sagt Ihr Fräulein? Nun, daß wir nichts vergessen,
Der Scheibe gebührt ein Pflock, um recht den Schuß zu messen.
Mar. O weit noch links gefehlt! — Ihr seyd jetzt nicht bei der Hand.
Schäd. Ja wohl, um die Mitte zu treffen, nehmt näher Euern Stand.

Boy. Ich nicht bei der Hand? Dann zeigt mir, wie Ihr den Pfeil regiert?

Schäd. Gebt Acht! Sie gewinnt den Kernſchuß, der Pflock wird ruinirt.

Mar. Kommt, kommt, Ihr ſprecht zu gröblich, den Anſtand ganz verletzend!

Schäd. Ihr trefft ſie weder mit Schuß noch Stich, das Spiel iſt nicht ergötzend.

Boy. So flücht' ich vor dem rauhen Kampf, mich dort zur Ruhe ſetzend.

(Boyet und Maria gehn ab.)

Schäd. Mein Seel, ein blöder Schäfer! Ein rechter ſimpler Tropf! —
O je, wie hieben die Damen und ich ihn über den Kopf!
Blitz welche niedliche Späße! Der Witz wie corrupt und zierlich!
Wenn's ſo glatt von der Zunge haſpelt, ſo recht obſcön und manierlich!
Narmado auf einer Seite, — welch nobler preislicher Held!
Wie er ſich ſpretzt vor den Fräuleins! Wie hübſch er den Fächer hält,
Und küßt ſich im Gehn die Hand! Und verſteht ſich auf Schwüre ſo ſauber!
Dann auf der andern ſein Page, wie ſticht er Euch Sylbe um Sylbe,
Die kleine Hand voll Witz! die ſtolze pathetiſche Miene! —

(Jagdgeſchrei hinter der Scene: Holla! Holla! Schädel geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Dumm, Holofernes und Sir Nathanael.)

Nathanael.

Eine hochwürdige Jagdluſtbarkeit, in der That, und unternommen nach dem Zeugniß eines guten Gewiſſens.

Hol. Der Hirſch war, wie Ihr wiſſet, sanguis, in vollem Geblüt, reif wie ein Jungherrn-Apfel, welcher jetzt

hanget gleich einem Juwel in dem Ohre coeli, der Luft, des Firmamentes, der Veſte, — und plötzlich fället gleich einem Holzapfel auf das Angeſicht terrae, — des Bodens, des Grundes, des Erdreiches.

Nath. In der That, Meiſter Holofernes, Ihr wechſelt anmuthig mit denen Prädicaten, recht wie ein Schriftgelehrter: allein laßt mich Euch bezeugen, Herr, es war ein Bock vom erſten Geweih.

Hol. O Sir Nathanael, haud credo.

Dumm. Es war keine Hautkrähe, es war ein Spießer.

Hol. O barbariſche Intimation! und hinwiederumb eine Art Inſinuation, gleichſam in via, auf dem Wege, einer Explication: facere gleichſam eine Replication, oder vielmehr gleichſamlich ostentare, darlegen ſeine Inclination: — nach ſeiner ohngefitteten, ohngeglätteten, ohnausgefeileten, ohngeſtutzeten, ohngeſchmücketen, oder vielmehr ohnecultwireten, oder vielmehreſt ohnconfirmiteten Weiſe, — wiederumb einzuſchalten mein haud credo; ſtatt eines Wildes.

Dumm. Ich ſage, das Wild war keine Hautkrähe, es war ein Spießer.

Hol. Zweimal geſottene Einfalt, bis coctus! — O du monſtroſe Ignoranz, wie mißgeſchaffen erſcheinſt du! —

Nath. Herr; er hat nie ſeine Nahrung geſogen aus den Leckerbißlein, welche werden erzielet in Büchern; er hat nicht gegeſſen des Papieres, ſo zu ſagen, noch getrunken der Tinte: ſeine Sinneskraft iſt nicht herangenähret; er iſt nur ein Thier, nur fühlend in ſeinen gröbern Organen: — und ſolche unfruchtbare Gewächſe ſind vor uns hingeſtellt, auf daß wir ſollten dankbar ſeyn (wie wir, die da ſchmecken und Empfindung haben, es auch ſind,) für ſolche Gaben, welche in uns zu beſtrer Frucht gedeih'n:

Gleich falſch, wenn ich in Albernheit, als Narr und Geck mich blähte,
Als wenn ein ſolcher Hahn wie der, gelehrt in Schulen krähte.
Ich halt's mit jenem Kirchenvater, der oft zu ſagen pflegt:
Manch einer ſteht das Wetter aus, der nicht den Wind erträgt.

Dumm. Ihr ſeyd zwei Schriftgelehrte, könn't Ihr das ſchmucke Räthſel mir löſen,
Was keine fünf Wochen jetzt alt und bei Cains Geburt ſchon 'nen Monat geweſen? —

Hol. Dictynna, ehrlicher Dumb; Dictynna, ehrlicher Dumb.

Dumm. Wer iſt dick und dünne? —

Nath. Eine Titulatur Lunae, Phoebae, des Mondes.

Hol. Der Mond wär' nen Monat alt, als Adam nicht älter war,
Und keine fünf Wochen zählt er, als jenen hundert Jahr.
Die Alluſion verleuret nichts bei dem Umbtauſch.

Dumm. Das iſt auch wahr, mein Seel, die Colluſion verlieret nichts beim Umtauſch.

Hol. Gott ſtärke deine Capacität! Ich ſage, die Alluſion verleuret nichts bei dem Umbtauſch.

Dumm. Und ich ſage, die Confuſion verliert nichts beim Umtauſch, denn der Mond wird nie älter als juſt einen Monat: und überdem bleib' ich dabei und ſage, es war ein Spießer, den die Prinzeſſin ſchoß.

Hol. Sir Nathanael, wollet Ihr anhören ein extemporelles Epitaphium auf den Tod des Thieres? Und zwar habe ich, um mich der Einfalt zu accommodiren, das Thier, welches die Prinzeſſin ſchoß, einen Spießhirſch genennet.

Nath. Perge, werther Meiſter Holofernes; perge, dafern es Euch beliebt, alle Scurrilität abzuſtellen.

Hol. Ich werde die Alliteration in etwas vorwalten laſſen, denn das zeuget von Leichtigkeit.

Straff ſpannt die Schöne, ſchnellt und ſchießt ein Spießthier ſchlank und ſchmächtig;
Man nannt' es Spießhirſch, denn am Spieß ſpießt ihn der Speiſemeiſter.
Hierauf verſpeißt mit Gabeln wird's ein Gabelhirſch, ſo dächt' ich,
Und weil die Schützin Kronen trägt, mit Recht ein Kronhirſch heißt er.
Hell gellt die Jagd: nehmt vom Gehell zu Hirſch eins von den Llen,
Sind's funfzig Hirſchel: noch ein L, ſo thät ſie Hundert fällen.

Nath. Wie ſchmeidig bewegt er der Verſe zähen Fuß!

Dumm. Was das für ein Weſen iſt über ſeine Terſen und Fußzehen! —

Hol. Dieſes iſt eine Gabe, die mir verliehen ward — ſimpel, ſimpel: ein launiſcher abſpringender Geiſt, erfüllet

von Gestalten, Figuren, Formen, Gegenständen, Einbildungen, Wahrnehmungen, Motionen, Revolutionen: dieselben werden gezeuget in dem Mutterleibe des Gedächtnusses, ernähret in dem Schooße der pia mater, und an das Licht geboren bei zeitigender Gelegenheit. Indessen die Gabe ist gut, in solchen bei denen sie zur rechten Scharpfsinnigkeit gelanget, und ich bin dankbar für dieselbe.

Math. Sir, ich preise den Herrn für Euch, und das mögen auch meine Pfarrkinder. Denn ihre Söhne sind gut berathen bei Euch, und ihre Töchter gedeihen augenscheinlich unter Euch: Ihr seyd ein stattliches Membrum des gemeinen Wesens.

Hol. Mehercle, wann ihre Söhne Ingenium besitzen, soll es ihnen nicht fehlen an Instruction: wann ihre Töchter empfänglich sind, werd' ich's ihnen schon beibringen. Jedennoch vir sapit, qui pauca loquitur: Eine als Weib geschaffne Seele begrüßet uns.

(Jaquenetta und Schädel treten auf.)

Jaq. Gott grüß' Ihn, Herr Farr!

Hol. Nicht etwa für ein Dieb; noch fer bring her und gieb: sondern far, die Spreu im Sieb. Wessenthalben far? —

Schäd. Weil Farr bei uns einen Ochsen bedeutet; und weil des Pfarrers Haupt so voller Gelehrsamkeit steckt, wie ein Orhoft voll Wein.

Hol. Wie ein Ochshaupt! — Ein hübscher Funke des Witzes in einem Erdenkloße; Feuer genug für einen Kiesel, Perle genug für eine Sau. Es ist artlich, es ist hübsch.

Jaq. Lieber Herr Farr, sei Er doch so gut und les Er mir den Brief: Schädel hat ihn mir gegeben, und Don Armado schrieb ihn mir: ich bitt' Ihn drum, les Er ihn.

Hol. Fauste, precor gelidâ quando pecus omne sub umbra
Ruminat, — und so weiter. Ach, du guter alter Mantuanus! — Ich kann von dir sagen, wie der Reisende von Venedig:

— Vinegia, Vinegia,
Chi no ti vede, ei non ti pregia.

Alter Mantuanus! Alter Mantuanus! Wer dich nicht verstehet, der liebet dich nicht. — Ut, re, sol la mi fa. Mit

Eurem Vergunst, Herr Pfarrer, was ist der Inhalt? oder vielmehr wie Horatius saget in seinem — was zum Element! — Verse? —

Nath. Ja Herr, und sehr gelehrte.

Hol. Lasset mich vernehmen eine Strophe, eine Stanza, einen Vers; lege, domine.

Nath. (liest.) Macht Liebe mich verschwor'n, darf ich noch Liebe schwören?
Treu hält nur Stand, gab sie der Schönheit sich zu eigen;
Meineidig an mir selbst, will ich dir treu gehören:
Was Eichenfest mir schien, kannst du wie Binsen beugen!
Die Forschung lechzt im Durst, dein Auge sey mein Bronnen,
Dort thront die Seligkeit, die uns das Buch verheißt;
Der Kenntniß Inbegriff hat, wer dich kennt, gewonnen! —
Viel kundig ist der Mund, der mit Verstand dich preißt,
Stumpfsinnig, wer nicht beugt sein Knie vor deiner Schöne;
Mein größter Ruhm, daß ich so hohen Werth empfand:
Der Augen Feuerblitz, der Rede Donnertöne
Sind Wonneglanz, Musik, hast du den Zorn verbannt.
Doch göttlich, wie du bist, vergieb, wenn rauhe Zungen
Des ew'gen Himmels Lob mit ird'schem Laut gesungen!

Hol. Ihr findet nicht die Apostrophen und darüber verfehlt Ihr den Accent. Lasset mich die Canzonetta überspähen; hier ist nur das Sylbenmaaß observiret, allein was da heißet die Elegantia, die Leichtigkeit zu sampt dem güldenen Schlußfall des Gedichtes, — caret. Ovidius Naso, der war der Mann! — Und warumb auch Naso? warumb sonst, als weil er auswitterte der Phantasey ihre balsamischen Duftblüthen? Der Erfindungs-Kraft ihre Absprünge? — Imitari, ist nichts: das thut der Hund seinem Herrn, der Affe seinem Wärter, das aufgeputzte Kunstpferd seinem Reuter. Aber, Damosella Jungfrau, ward dieses Euch zugewendet? —

Jaq. Ja Herr, von einem Musseh Biron, einem von den Lords der ausländischen Königin.

Hol. Ich will einmal beäugeln die Aufschrift: An die schneeweiße Hand des allerschönsten Fräuleins Rosaline. — Wiederumb will ich mir ansehen den Inhalt des Briefes, umb die Bezeichnung zu finden. Das Object, das da schreibet, an die Person, welcher da geschrieben wird:

Eu'r Gnaden zu allem Dienst bereitwilligster
Biron.

Sir Nathanael, dieser Biron ist einer von denen Eidgenossen des Königes, und hat allhier einen Brief gefertiget an eine Geleitsdame der fremden Monarchin, welcher accidenteller Weise oder auf dem Wege der Progression in die Verirrung gerathen ist. Entschlüpfe mein Kind; überantworte dieses Blatt in die Hand der Majestät: es mag von besonderem Moment seyn. Verweile dich hier nicht mit Verbeugungen; ich überhebe dich deiner Pflicht; leb wohl.

Jaq. Du, Schädel, komm mit. Herr, Gott grüß' ihn! —

Schäd. Nimm mich mit, Mädel.

(beide gehn ab.)

Nath. Sir, Ihr habt dies in der Furcht Gottes gethan, sehr gewissenhaft; und wie irgend ein Kirchenvater sagt, —

Hol. Sir, redet mir nichts von dem Kirchenvater, ich verargwöhne schmuckhafte Ausschmückungen. Aber umb zurückzukommen auf die Verse; gefielen sie Euch, Sir Nathanael?

Nath. Meisterlich, was die Fassung betrifft.

Hol. Ich speise heute Mittag bei dem Vater eines sicheren Zöglinges, allwo, wenn es Euch gefällig seyn sollte, vor der Mahlzeit die Tafel mit einem gratias zu gratificiren, ich kraft meines Privilegii bei denen Eltern fürbesagten Kindes oder Pfleglinges, Euer benvenuto auf mich nehmen will. Daselbst werde ich dann die Behaupt- und Erhärtung führen, wie jene Verse sehr ohngelahrt seyen, und keine Würze haben von Poesey, Witz, noch Erfindung. Ich ersuche umb Eure Gesellschaft.

Nath. Und ich danke Euch: denn Gesellschaft, — sagt die Schrift, — ist die Glückseligkeit des Lebens.

Hol. Ja wahrhaftiglich! Darin thut die Schrift einen höchst ohnwiderleglichen Ausspruch. Euch Freund, lad' ich zugleich, versagt's nicht; nein! pauca verba! — Hinweg! die Herren sind jetzt bei der Jagd; geh'n wir zu unsrer Erquickung.

(sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Szene.

Im Park.

(Biron tritt auf, ein Papier in der Hand.)

Biron.

Der König jagt das Wild: ich hetze mich ſelbſt; ſie ſind erpicht auf ihre Netze: ich bin umnetzt von Pech: Pech, welches beſudelt: beſudelt! ein garſtiges Wort! — Nun, ſetze dich, Gram! — denn ſo, ſagt man, ſprach der Narr; und ſo ſag' ich; Ich, der Narr. Wohl bewieſen mein Witz! — Beim Himmel, dieſe Liebe iſt ſo toll, wie Ajax, ſie tödtet Schafe: ſie tödtet mich: mich das Schaf. Abermals wohl bewieſen meiner Seits! — Ich will nicht lieben: wenn ich's thue, hängt mich auf: auf Ehre, ich will's nicht. Ach, aber ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär's nicht um ihres Auges willen, ich würde ſie nicht lieben; ja, um ihrer beiden Augen willen: wahrhaftig, ich thue nichts in der Welt als lügen, und in meinen Hals hineinlügen. Beim Himmel, ich liebe; und das lehrt mich reimen, und ſchwermüthig ſeyn: und hier iſt ein Stück von meinem Gereim und von meiner Schwermuth. Nun, Eins von meinen Sonetten hat ſie ſchon: der Tölpel bracht' es, der Narr ſandt' es, und das Fräulein hat es: ſüßer Tölpel, ſüßerer Narr, ſüßeſtes Fräulein! Bei Gott, ich wollte Alles drum geben, wenn die drei andern auch ſo weit wären. Hier kommt einer mit einem Papier: gebe der Himmel, daß er ſeufzen möge! —

(er verſteckt ſich.)

Kön. Weh mir!

Bir. (beiſeit.) Angeſchoſſen, beim Himmel! Nur zu, liebſter Cupido; du haſt ihm mit deinem Vogelbolzen Eins unter die linke Bruſt abgegeben. Wahrhaftig, Geſchriebenes? —

Kön. (lieſt.) So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
Die Morgenperlen die an Roſen hangen,
Als deiner Augen friſches Strahlenlicht
Die Nacht des Thau's vertilgt auf meinen Wangen.

Der Silbermond nur halb ſo glänzend flimmert
Durch der cryſtallnen Fluthen tiefe Reine,
Als dein Geſicht durch meine Thränen ſchimmert:
Du ſtrahlſt in jeder Thräne, die ich weine.

Dich trägt als Siegeswagen jede Zähre,
Auf meinem Schmerz fährt deine Herrlichkeit;
So ſchau, wie ich die Thränenſchaar vermehre,
Es wächſt dein Ruhm, je herber wird mein Leid.
Doch liebe dich nicht ſelbſt; die Thränen ſcheinen
Dir Spiegel ſonſt, und ewig müßt' ich weinen.

O aller Jungfrau'n Haupt, du hochgekröntes,
Kein Geiſt erdenkt dein Lob, kein Mund ertönt es!
Wie wird mein Leid ihr kund? Hier lieg du Blatt:
Birg Thorheit, freundlich Laub! Wer tritt hervor?

(Der König tritt auf die Seite.)

(Longaville kommt mit einem Papier.)

Was, Longaville' und leſend? horch mein Ohr!

Bir. (beiſeit.) In gleicher Herrlichkeit der dritte Thor! —

Long. Weh mir, ich brach den Schwur! —

Bir. (beiſeit.) Er trägt den Zettel
Wie Einer, der für Meineid ſteht am Pranger! —

Kön. (beiſeit.) Verliebt? Genoſſenſchaft wird Scham verſüßen!

Bir. (beiſeit.) Ein Trunkenbold wird gern den andern grüßen.

Long. Ich bin wohl nicht meineidig ſo allein.

Bir. (beiſeit.) Ich könnte leicht dich tröſten, ich weiß ſogar von Zwei'n!
Wir woll'n als Kleeblatt uns, als Triumvirn aſſociren,
Die Redlichkeit am Tyburn des Amor ſtranguliren.

Long. Wenn Rührung nur dem ſtarren Vers nicht fehlte!
O ſüßes Kind, Maria, Auserwählte! —
Die Reime da zerreiß ich, ſchreib' in Proſe.

Bir. (beiſeit.) Reime ſind Schleifen an Cupidos Hoſe;
Verdirb ihm nicht die Waare!

Long. Ja, ſo geht's.

(Lieſt das Sonett.)

Nur die Rhetorik deiner Himmelsblicke
(Die Welt kann ihr nicht bündig widerſprechen)
Verführte mich zu dieſes Meineids Tücke;
Nicht ſträflich iſt's um dich den Schwur zu brechen.

Dem Weib' entſagt' ich: doch iſt ſonnenklar,
Da Göttin du, niemals entſagt' ich dir.
Himmliſch biſt du, mein Eid nur irdiſch war,
Geheiligt dir, heilt jede Sünd' in mir.

Ein Schwur iſt Hauch, und Hauch iſt Dunſt; o ſchein'
Auf meine Erde, Sonne, du mein Licht,
Zieh' auf das Dunſtgelübd', dann iſt es dein,
Gebrochen dann, that ich die Sünde nicht.
Ja, brach' ich's auch, kein Thor wird ſich beſinnen
Um Wortsverluſt den Himmel zu gewinnen.

Bir. (beiſeit.) O brünſt'ge Liebesglut! Das nenn' ich Ketzerei!
Ein unreif Gänschen verehren, als ob's 'ne Göttin ſey!
Gott helf' uns, ach, Gott helfe! Verirrten wir uns ſo weit? —

Long. Durch wen nur ſend' ich es? Halt! Geſellſchaft! ich trete beiſeit.

(Er tritt auf die Seite. **Dumain** kommt.)

Bir. (beiſeit.) Verſteckt in allen Ecken, ein Spiel aus Kinderzeit!
Ich throne wie ein Halbgott, verhüllt in meiner Wolke,
Zu ſtrenger Aufſicht dieſem höchſt argen Sündervolke.
Noch neue Säcke zur Mühle? O mehr als Hoffen verhieß!
Dumain iſt auch verwandelt, vier Schnepfen an einem Spieß.

Dum. O Käthchen, göttlich Käthchen!

Bir. (beiſeit.) O Tropf, profaner Tropf!

Dum. Beim Himmel! Als ein Wunder jeglichen Blick vergnüg'ſt du!

Bir. (beiſeit.) Bei der Erde, ſie iſt keins, o Menſchenkind dies lüg'ſt du.

Dum. Ihr Ambrahaar beſchämt den Ambra ſelber.
Bir. (beiſeit.) Merkwürdig gnug! Ein Rab', ein ambragelber! —
Dum. Wie Cedern ſchlank!
Bir. (beiſeit.) Iſt guter Hoffnung nicht Ihr Schulterblatt?
Dum. Glanzvoll, wie Tageslicht! —
Bir. (beiſeit.) O ja, nur muß die Sonne juſt nicht ſcheinen.
Dum. O hätt' ich meinen Wunſch!
Long. (beiſeit.) Und ich den Meinen!
Kön. (beiſeit.) Und ich den Meinen auch, du edler Lord! —
Bir. (beiſeit.) Amen, und meinen ich, das war ein trefflich Wort.
Dum. Wo find' ich Ruh'? ſie glüht als Fieber täglich Im Blut mir, ſie vergeſſen wird unmöglich!
Bir. (beiſeit.) In deinem Blut? Dann mußt du Aber laſſen,
Und, ſchöner Unſinn! fängſt ſie auf in Taſſen.
Dum. Noch einmal leſ' ich durch, was ich geſchrieben.
Bir. (beiſeit.) Noch einen ſeh' ich hier, verdummt durch lieben.
Dum. (lieſt.) Einſt, — o wehe muß ich klagen!
In des Maies Liebestagen
Späh'te Lieb' ein Röslein duftig,
Wie's am Stengel ſchwankte luftig;
Durch den Sammt der Blätter wehn
Schmeichelwinde ungeſehn:
Der Geliebt', in Todespein,
Wünſcht des Himmels Hauch zu ſeyn.
Luft, ſpricht er, küßt deine Wangen;
Könnt ich den Triumph erlangen! —
Schwur ach! hält die Hand zurücke,
Daß ſie nicht vom Dorn dich pflücke:
Ach ſo ſchwört die Jugend nicht,
Die ſo gerne Blüten bricht.
Nenn' es Sünde nicht, daß ich
Jene Eide brach für dich.
Dir ja hätte Zeus geſchworen,
Juno gleiche ſchwarzen Mohren:
Sterblich ſtieg er ſelbſt zur Erden,
Um in Liebe dein zu werden.

Dies send' ich, will noch klarer ihr in Bildern
Der treuen Liebe Sehnsuchtsqualen schildern.
O daß der Fürst, Biron und Longaville
Auch liebten! Spielt hier Jeder böses Spiel,
Wird meiner Stirn der Makel fortgeschafft,
Denn keiner fehlt, sind alle gleich vergafft.

Long. (hervortretend.) Dumain, fern ist dein Lieben aller Gnade!
Genossen willst du auf verliebtem Pfade? —
O, sieh nur blaß; ich weiß, ich würd' erröthen,
Fänd' ich mich so ertappt im Uebertreten!

Kön. (hervortretend.) Ja, werde roth, dein Fall ist gleich so schwer!
Du schiltst auf ihn und sündigst zweimal mehr:
Du liebst wohl nicht Marien? Longaville
Schreib niemals ein Sonett im hohen Styl? —
Hielt auf der Brust die Arme nie gefalten,
Um nieder nur sein klopfend Herz zu halten?
Hier im Gebüsch, das schirmend mich versteckt,
Sah ich Euch beid', und war für beid' erschreckt.
Die freveln Reime las't Ihr recht beweglich,
Die Seufzer dampften auf, Ihr stöhntet kläglich;
Der rief zum Zeus, der ließ ein Ach! erschallen,
Der nannt' ihr Haar Gold, der ihr Aug' Crystallen,
Der wollt' um Meineid sich den Himmel kaufen,
Der ließ den Zeus der Juno selbst entlaufen.
Wie spottet wohl Biron, wenn er erfuhr,
Gebrochen sey, was man so eifrig schwur;
Wie wird er Euch verlachen, jubiliren,
Und Witze sprüh'n, und höhnisch triumphiren!
Um alle Schätze die ich je gesehn,
Ich möcht' ihm so nicht gegenüber stehn.

Bir. (hervortretend.) Jetzt, Heuchelei, jetzt ist's um dich geschehn:
Verzeih, o mein erlauchter Souverain!
Mit welchem Anstand schiltst du diese Kälber,
Sag, gutes Herz, wer liebt mehr als du selber?
Dein Aug' ist nie ein Wagen? Wenn es weint,
Giebts keine Fürstin, die drin wiederscheint?
Du brichst um keinen Preis den Eid, ich wette,
Und nur ein Bänkelsänger schreibt Sonette.
Schämt Ihr Euch nicht? Ihr schämt Euch ohne Frage,
Ihr alle drei, daß dies so kam zu Tage.

Du fand'ſt an ihm, der Fürſt an dir den Splitter:
Ich Euren Balken, Ihr drei Liebesritter.
O Himmel, welch ausbünd'ge Narrenſcene,
Von Seufzen, Gram, von Aechzen, von Geſtöhne!
Wie ernſthaft blieb ich, als vor meinem Blicke
Ein hoher Fürſt ſich umgeformt zur Mücke!
Als Herkules der Held den Kreiſel drehte,
Und Salomo ein Gaſſenliedchen krähte,
Neſtor mit Kindern Seifenblaſen machte,
Und Läſtrer Timon über Poſſen lachte!
Wo ſchmerzt es dich Freund Longaville, geſteh' es?
Wo, Dumain, fließt die Quelle deines Wehes?
Wo Eurer Hoheit? Allen wohnt's im Herzen! —
He, bringt ein Licht! —

Kön. Zu bitter wird dein Scherzen;
Sind wir durch deine Klugheit ſo verrathen?

Bir. Nicht Ihr durch mich, ich bin durch Euch verrathen;
Ich, ſtets ſo brav; ich, der's wie Sünde ſcheut
Zu brechen den von mir gelobten Eid,
Ich bin verrathen, weil ich mich verband
Menſchen, ſo menſchlich, ſo voll Unbeſtand.
Wann ſah man mich ein Lied in Reime zwingen?
Um Lenen ſtöhnen? Wann den Tag verbringen
Mit putzen? Wann vernahmt Ihr, daß ich ſang
Gedicht' auf Hand, auf Wang', auf Aug' und Gang,
Figur, Natur, auf Stirn, auf Fuß und Zeh',
Auf Luſt und Bruſt?

(Jaquenetta und Schädel treten auf; als Biron ſie kommen ſieht, läuft er ihnen entgegen.)

Kön. Wohin entläufſt du? ſteh!
Trabſt du als Ehrlich oder Dieb ſo eilig?

Bir. Der Lieb' entflieh'nd, nicht bei Verliebten weil' ich.

Jaq. Gott grüß den König!

Kön. Bringſt du was für mich? —

Schäd. Was von Verrath Herr!

Kön. Wie entſpann er ſich? —

Schäd. Geſponnen ward er nicht.

Kön. Nun, wenn auch nicht geſtrickt,
So ſeyd Verrath und du nach Hauſe jetzt geſchickt.

Jaq. Seyd doch ſo gut Herr König, leſ't, was ſich begeben hat,
Dem Pfarrer ſchien's bedenklich; er ſagt, es ſey ein Verrath.
Kön. Nimm, Biron, lies ihn vor. Wer hat ihn dir gegeben?
Jaq. Das war der Schädel da.
Kön. Wer hat ihn dir gegeben?
Schäd. Tonn' Adramotte war's, Tonn' Adramodio.
Kön. Wie nun, was ficht dich an? Warum den Brief zerſtören?
Bir. 'S iſt kein Verrath, mein König; ein Tand, das kann ich beſchwören.
Long. Er bracht ihn ganz im Zorn und deshalb woll'n wir ihn hören.
Dum. 'S iſt Birons Hand wahrhaftig, und hier ſein Name dazu.
Bir. O Tölpel, verdammter Tropf! mußt du mich beſchämen? du?
Strafbar mein König, ſtrafbar; ich klage ſelbſt mich an.
Kön. Wie das?
Bir. Euch fehlt ein vierter Narr, vollſtändig iſt nun das Geſpann.
Den, dieſen, und Euch mein Fürſt, und mich traf gleiches Verderben;
Wir alle ſind Gauner der Lieb', und verdienen des Todes zu ſterben.
Entlaßt die edle Verſammlung, und mehr noch meld' ich Euch hier.
Dum. Was ungleich, ward jetzt eben.
Bir. Ja wohl, wir ſind nun Vier.
Entfliegen die Tauben nicht bald?
Kön. Was zaudert Ihr noch? geht fort! —
Schäd. Wir beiden Gerechten gehn, die Verräther bleiben am Ort.
(Schädel und Jaquenette ab.)
Bir. Nun Freunde, liebende, ſeyd mir umarmt! —
Wir ſind ſo treu, als Fleiſch und Blut nur reicht;
See ebb't und fluthet, Winterluft erwarmt,
Jung Blut zerbricht die alte Satzung leicht.
Nicht zu umgehn iſt, was uns ſelbſt gebohren,
Drum war der Eid im Schwur ſchon falſch geſchworen!
Kön. Sprach Liebe jenes Blatt? Ich wette drauf!

Bir. Du fragſt? Wer ſchaut zu Roſalinen auf,
Der gleich dem wilden Sohn des Inderſtrand's
Wenn ſich der Oſt erſchließt zu Pracht und Luſt,
Nicht beugt das Haupt, anbetend ſeinen Glanz,
Und küßt den Staub mit unterthän'ger Bruſt? —
Welch überkühnes Adlerauge wendet
Zur Sonne ſich, von keiner Wolk' umhüllt,
Und wird von ihrer Hoheit nicht geblendet? —

Rön. Welch Eifern? Welche Wuth hat dich erfüllt?
Ein Mond, herrſcht meine Dam' in ſanftem Licht,
Weil ſie als Dienſtgeſtirn kaum ſichtbar funkelt.

Bir. Dann iſt mein Sehn kein Sehn, ich Biron nicht;
Wär nicht mein Liebchen, Tag wär' Nacht umdunkelt.
Die Quinteſſenz der Farbenſchönheit ſtrahlt
Wie reinſte Edelſtein' auf ihren Wangen;
Wie ſich Ein Bild aus tauſend Reitzen mahlt,
Ein Meiſterwerk ſelbſt meiſterndem Verlangen.
Hätt' ich den Zauber höchſter Redekunſt, —
Nein, ſie bedarf dein nicht, erborgter Schimmer! —
Verkäuflich Gut empfehl' des Käufers Gunſt,
Sie ſteht zu hoch dem Lob für jetzt und immer.
Ein Mönch, verdorrt und hundert Winter alt,
Wirft Funfzig ab, kann er in's Aug' ihr blicken;
Schönheit verjüngt ihm kräftig die Geſtalt,
Tauſcht mit der Kindheit Wiege ſeine Krücken:
O Licht und Leben ſtrahlt ſie gleich der Sonne.

Rön. Ei, deine Dam' iſt ſchwarz, wie Ebenholz! —

Bir. Iſt Ebenholz ihr gleich? O Holz der Wonne! —
Ein Weib, daraus gezimmert, wär mein Stolz.
Wo iſt ein Buch? feſt ſoll mein Schwur beſtehn,
Daß Schönheit ſelbſt die Schönheit nicht erreicht,
Lernt ſie von ihrem Auge nicht das Sehn,
Und keine ſchön, die ihr Schwärze weicht.

Rön. Sophiſterei! Schwarz iſt Livrei der Hölle,
Des Kerkers Farbe, Schule finſtrer Nacht,
Und helles Weiß thront auf des Himmels Schwelle.

Bir. Zu täuſchen, wählt der Teufel lichte Tracht.
Wenn ſchwarz die Stirne meiner Liebſten deckt,
So trauert ſie, daß falſches Haar, Carmin
Verliebte reizt mit täuſchendem Aſpect;
Das Schwarz ward hell, da ſie zur Welt erſchien.
Ihr Antlitz lenkt die Mod' auf neue Bahn,

Natürlich Blut hört man als Schminke ſchelten:
Und Roth, deß Glänzen gilt für eitlen Wahn,
Färbt ſchwarz ſich, ihrer Stirne gleich zu gelten.

Dum. Ihr gleich zu ſeyn, ſind ſchwarz die Schornſteinfeger!

Long. Seit ſie erſchien, dünkt ſich der Köhler ſchmuck.

Kön. Mit ſeiner holden Farbe prangt der Neger!

Dum. Spart alle Kerzen! Nacht iſt hell genug.

Bir. Die Damen, die Ihr wähltet, ſcheu'n den Regen,
Er möcht' an ihrer muntern Schminke naſchen!

Kön. Doch deiner, dächt' ich, käm er recht gelegen,
Du nennſt die Schönſte, die ſich nicht gewaſchen.

Bir. Währt's bis zum jüngſten Tag, ihr Schönſeyn preiſ' ich!

Kön. Dann ſchreckt ihn mehr als ſie der Teufel nicht.

Dum. Kein Menſch war ſo vergafft in Dorn und Reiſig!

Long. Sieh hier ihr Bild; mein Schuh und ihr Geſicht!

Bir. O wären deine Augen Pflaſterſteine,
Ihr Fuß wär viel zu zart, um drauf zu gehn.

Dum. Damit recht deutlich dann der Straß' erſcheine,
Was ſonſt, wenn auf dem Kopf man ſteht zu ſehn.

Kön. Sind alle wir verliebt? — All' aus dem Gleiſe? —

Bir. Unleugbar; und meineidig alle drei.

Kön. So ſchweigt nun, und Biron, mein Freund, beweiſe
Daß Lieb' erlaubt, und nicht ein Treubruch ſey.

Dum. O ja, reich etwas Balſam dieſem Zweifel!

Long. Ach, ſtände jetzt dir Weisheit zu Gebot,
Logik und Liſt, zu prellen klug den Teufel!

Dum. Tinctur für Meineid!

Bir. Wahrlich, die thut Noth.
Auf, ins Gewehr, ſtreitbare Liebesritter! —
Erwägt, was Ihr zuerſt beſchworen habt; —
Faſten, ſtudiren, keine Frauen ſeh'n; —
Klarer Verrath am Königthum der Jugend.
Sagt, könnt' Ihr faſten? Ihr ſeyd all zu jung;
Und die Enthaltſamkeit zeugt Krankheit nur:
Und als Ihr zu ſtudiren habt gelobt,
Da habt Ihr Euerm Buch ſchon abgeſchworen.
Könnt Ihr ſtets träumen, grübeln, darauf ſtarren?
Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr, und Ihr
Erforſcht die Herrlichkeit der Wiſſenſchaft,
Half' Euch die Schönheit nicht der Frau'ngeſichter?
Aus Frauenaugen zieh' ich dieſe Lehre:

Sie ſind der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Aus der Prometheus ächtes Feu'r entglüht.
Ei, ſtets ſich abarbeiten, kerkert ein
Die raſchen Lebensgeiſter im Geblüt,
Wie raſtlos angeſtrengtes Wandern endlich
Die Sehnenkraft des Reiſenden ermüdet.
Nun, wollt Ihr nie ein Frauenantlitz ſchaun,
Habt den Gebrauch der Augen Ihr verſchworen,
Und auch das Studium, dem Ihr Euch gelobt.
Denn, welcher Autor in der ganzen Welt
Lehrt ſolche Schönheit, wie ein Frauenauge?
Das Wiſſen iſt ein Anhang nur zu uns,
Und wo wir ſind, iſt unſer Wiſſen auch.
Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen ſehn,
Sehn wir nicht gleichfalls unſer Wiſſen dort? —
O, wir gelobten Studien, werthe Lords;
Mit dem Gelübd' entſagten wir den Büchern.
Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr und Ihr,
Durch bleierne Betrachtung je erſonnen
So glüh'nden Vers, als den begeiſternd Augen
Von Schönheitspflegerinnen Euch geſpendet? —
Das andre träge Wiſſen bleibt im Hirn,
Und deshalb finden ſeine dürren Knechte
Mühſel'ge Ernte kaum nach ſchwerem Dienſt.
Doch Lieb', in Frauenaugen erſt gelernt,
Lebt nicht allein vermauert im Gehirn,
Nein, mit der Regung aller edlen Geiſter
Strömt ſie gedankenſchnell durch jede Kraft,
Und zeugt jedweder Kraft zwiefache Kraft,
Weit höher als ihr Wirken und ihr Amt.
Die feinſte Schärfe leiht ſie dem Geſicht;
Wer liebt, deß Auge ſchaut den Adler blind.
Wer liebt, deß Ohr vernimmt den ſchwächſten Laut,
Wo ſelbſt des Dieb's argwöhniſch' Horchen taub iſt.
Die Liebe fühlt empfindlicher und feiner,
Als der beſchaalten Schnecke zartes Horn;
Schmeckt ſie, wird Bachus leck're Zunge ſtumpf;
Iſt Lieb' an Kühnheit nicht ein Herkules,
Der ſtets der Heſperiden Bäum' erklimmt? —
Schlau wie die Sphinx, ſo ſüß und muſikaliſch
Wie Phöbus Lei'r, beſpannt mit ſeinem Haar? —
Wenn Liebe ſpricht, dann lullt der Götter Stimme
Den Himmel ein durch ihre Harmonie:

Nie wagt's ein Dichter und ergriff die Feder
Eh' er ſie eingetaucht in Liebesſeufzer! —
Dann erſt entzückt ſein Lied des Wilden Ohr,
Pflanzt in Tyrannen holde Menſchlichkeit.
Aus Frauenaugen zieh' ich dieſe Lehre:
Sie ſprüh'n noch jetzt Prometheus ächte Glut;
Sie ſind das Buch, die Kunſt, die hohe Schule,
Die alle Welt umfaßt, erläutert, nährt.
Sonſt überall iſt nichts Vollkommnes da;
Drum war't Ihr Thoren, dieſen Frau'n entſagend,
Und haltet Ihr den Schwur, ſo bleibt Ihr Thoren.
Der Weisheit halb, — ein Wort, das jeder liebt, —
Der Liebe halb, — ein Wort, das jeden liebt, —
Der Männer halb, die Schöpfer ſind der Frau'n, —
Der Frauen halb, durch die wir Männer ſind,
Laßt uns den Eid vernichten, uns zu retten,
Sonſt retten wir den Eid, vernichten uns.
'S iſt Religion, meineidig ſo zu werden,
Denn Gnade ſelber ſchrieb uns das Gebot:
Und wer mag Liebe trennen von der Gnade?

Kön. Sanct Amor denn! Und, Ritter, auf! In's Feld! —

Bir. Voran die Banner, und zum Angriff, Lords;
Nieder mit ihnen, drängt und ſprengt die Reih'n;
Doch ſeyd bedacht, die Sonn' im Kampf zu theilen.

Long. Nun, ſchlicht und ehrlich, ohne viel Figuren:
Soll'n wir um die franzöſ'ſchen Mädchen frei'n?

Kön. Frei'n und gedeih'n: deshalb laßt uns erſinnen
Ein feſtlich Spiel für ſie in ihren Zelten.

Bir. Erſt führen wir hieher ſie aus dem Park,
Dann heimwärts leit' ein Jeder an der Hand
Sein ſchönes Liebchen: dieſen Nachmittag
Soll ſie ein art'ger Zeitvertreib ergötzen,
So gut die kurze Zeit vergönnen will:
Es bahnen Spiele, Masken, Feſt' und Tänze
Den Weg der Lieb', und ſtreu'n ihr Blumenkränze.

Kön. Fort, daß wir müßig nicht die Zeit verſitzen,
Die Stunde, die noch unſer, laßt uns nützen.

Bir. Allons! Wer Unkraut ſä't, driſcht kein Getreide,
Gerechtigkeit wägt ſtets in richt'gen Schalen:
Der Dirnen Leichtſinn ſtraft gebrochne Eide;
Nicht's beſſ'res kaufen, die mit Kupfer zahlen.

(ſie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst.

(Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.)

Holofernes.

Satis quod sufficit.

Nath. Ich preise Gott für Euch, Sir: Euere Tischreden waren vielgekörnt und sentenzenreich: ergötzlich ohne Scurrilität, witzig ohne Affectation, kühn ohne Frechheit, gelahrt ohne Eigendünkel, und paradox ohne Ketzerei. Ich discurirte an einem dieser quondam Tage mit einem Gesellschafter des Königs, welcher titulirt, benamset oder genannt wird Don Adriano de Armado.

Hol. Novi hominem tanquam te: Sein Humor ist hochfliegend, seine Redeweise gebieterisch, seine Zunge pfeilscharpf, sein Auge ehrsüchtig, sein Gang majestätisch, und sein Betragen überall pomphaft, lächerlich und thrasonisch. Er ist zu erlesen, zu verschniegelt, zu zierhaft, zu absonderlich, so zu sagen; ja, daß ich mich des Ausdruckes bediene, zu ausländerisch.

Nath. Ein höchst eigenthümliches und auserwähltes Prädicat! (Er nimmt seine Schreibtafel.)

Hol. Er zeucht den Faden seiner Loquacität feiner, als es der Wollenvorrath seiner Gedanken verträgt. Ich abscheue dergleichen adrogante Phantasmen, solche ungeselligliche und zierausbündige Pürschlein, solche Folterknechte Ortographiae, als die da sagen: „kein" statt: „nicht ein;" — „Harfe" statt: „Harpfe;" er spricht statt: er scheußet, er schießt; ich verleure, vocatur verliere; er benamset einen Nachbauer, Nachbar; Viech, abbreviiret, Vieh; Pfui! (welches er verunstalten würde in fi!) solches ist ein Scheuel und Greuel: es reget in mir auf Ingrimmigkeit; ne intelligis, domine? machet mich fast gallenerbittert, ja aberſinnig.

Nath. Laus deo, bone intelligo.

Hol. Bone? — bone, für bene: Priscianus einigermaßen geohrfeiget: muß hingehen.

(Armado, Motte und Schädel treten auf.)

Nath. Videsne qui venit?

Hol. Video et gaudeo.

Arm. Bursch, —

Hol. Quare Bursch? warum nicht Pursch? —

Arm. Männer des Friedens, willkommen.

Hol. Höchst kriegerischer Herr, Salutationem.

Motte. (beiseit zu Schädel.) Sie sind auf einem großen Schmaus von Sprachen gewesen, und haben sich die Brocken gestohlen.

Schäd. O sie zehren schon lange aus dem Almosenkorb der Worte. Mich wundert, daß dein Herr dich nicht schon als ein Wort aufgegessen hat: denn du bist von Kopf zu Fuß noch nicht so lang als honorificabilitudinitatibus: man schlingt dich leichter hinunter als ein Mandelschifschen.

Motte. Still, das Läuten fängt an.

Arm. (zu Holofernes.) Monsieur, seyd Ihr kein Litteratus?

Motte. Ja, ja, er erklärt den Buben die Fibel. Was reimt sich auf Graf, und trägt Hörner auf dem Kopf? —

Hol. Auf Graf, pueritia?

Motte. Ihr selbst, o einfältiges Schaf, mit Euren Hörnern: da hört Ihr nun seine Gelehrsamkeit.

Hol. Quis, quis, du Consonant? —

Motte. Begreift Ihr's nicht? — Theilt Euch einmal in den Namen Erich, laßt den die erste Hälfte sagen und sprecht Ihr die zweite, da sollt Ihr's hören. Wer ist das Schaf?

Arm. Er.

Hol. Ich.

Arm. Nun, bei der salzigen Woge des Mediterraneums, ein artiger Stoß, eine lebhafte Stoccata: tik tak, spitzig und witzig: es erfreut meinen Scharfsinn: es ist ächter Humor, dem Sitz des Haupts entsprossen.

Motte. Oder ächte Sprossen, die auf dem Haupte sitzen.

Hol. Was besaget diese Allusion? diese Figur?

Motte. Hörner.

Hol. Du disputirest, wie Infantia: geh, peitsche deinen Kreisel.

Motte. Leiht mir Euer Horn, einen draus zu drechseln und herumzupeitschen Eure infamia, circum circa: ein Kreisel von Hahnreihorn! —

Schäd. Und hätte ich nur einen Pfennig im Sack, du solltest ihn haben, um dir Pfefferniisse zu kaufen: Halt, da

ist noch dieselbe Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Hellerbüchse von Witz, du Taubenei von Manierlichkeit. Ei, wenn's der Himmel doch so gefügt hätte, daß du auch nur mein Bastard wär'st! Zu welchem freudigen Vater würdest du mich machen! — Geh, Kleiner, du triffst es ad unken, den Nagel auf den Kopf, wie man zu sagen pflegt.

Hol. Oho, ich wittere falsches Latein; — für ad unguem.

Arm. Kunstmann, praeambula; wir wollen uns abscheiden von den Barbaren. Disciplinirt Ihr nicht pueritiam in dem Scholarchen-Gebäude auf dem Haupte des Gebirges?

Hol. Oder auf mons, dem Hügel.

Arm. Je nach Eurem gütigen Wohlgefallen, statt des Gebirgs.

Hol. Also thue ich, senza dubbio.

Arm. Sir, es ist des Königs allerliebstes Wohlmeinen und Affectation, die Prinzessin zu beglückwünschen in ihren Pavilionen, in den Posterioribus des Tages, welche der rohe Pöbel nennt, — Nachmittag.

Hol. Die Posteriora des Tages, höchst edelmüthiger Ritter, sind adäquat, congruent und anfügsam für den Nachmittag: das Wort ist select, erlesen, süß und würzig, das betheuere ich, hochansehentlicher Herr, das betheuere ich.

Arm. Herr, der König ist ein wackrer Edelmann, und mein vertrauter, ich darf sagen, mein sehr guter Freund: — was innerlich unter uns vorgeht, dessen sey nichts erwähnt: ich bitte dich, gedenke nicht dieses Ceremoniells; ich bitte dich, laß dein Haupt gedeckt, — und benebst andern gewichtvollen und höchst ernstlichen Entwürfen, — und gewiß, von nachdrücklichem Gewicht, — aber dessen sey nichts erwähnt —: denn ich muß dir sagen, es ist Seiner Majestät gefällig, — beim Sonnenlicht! — manchmal sich zu lehnen auf meine unwürdige Schulter, und mit Ihren königlichen Fingern, so zu tändeln mit meinem Auswuchs, meinem Knebelbart: allein, süßes Herz, dessen sey nichts erwähnt. Beim Licht des Aethers! ich trage dir keine Fabeln vor; manche sonderbare und ausbündige Ehren gefällt es seiner Machtvollkommenheit zu erweisen dem Armado, einem Soldaten, einem vielgewanderten, einem, der die Welt gesehn: aber dessen ey nichts erwähnt. Der eigentliche Kern deß Allen ist, — ber, süßer Herz, ich flehe um Verschwiegenheit, — daß der König verlangt, ich solle die Prinzessin, sein holdes Lamm,

regaliren mit einer vergnüglichen Oſtentation, Prunkſchau, einem Aufzug, Mummenſchanz, oder Feuerwerk. Nun, wohlwiſſend, wie der Pfarrer und Euer ſüßes Selbſt tüchtig ſeyd für dergleichen Ausbruch und plötzlichen Erguß der Hilarität, habe ich Euch hievon verſtändiget, in Abſicht, Euren Beiſtand in Anſprache zu nehmen.

Hol. Ritter, dann müſſet Ihr die neun Helden vor ihr agiren. Sir Nathanael, — was da anbelanget eine Zeitkürzung, eine Schauſtellung in den Poſterioribus dieſes Tages, welche aufgeführet werden ſoll durch unſere Mitwirkung, auf der Majeſtät Gebot, und dieſes höchſt galanten, illuſtrirten und gelahrten Edelmannes vor der Prinzeſſin: — behaupte ich nicht Eines ſo angemeſſen als eine Darſtellung der neun Helden.

Nath. Wo finden wir Männer, die heldenhaft genug ſeyn, ſie darzuſtellen? —

Hol. Den Joſua, Ihr Selbſten; ich oder dieſer dapfere Edelmann, den Judas Maccabäus; dieſer Schäfer hier, vermöge ſeiner großen Structur und Gliederfügung, ſoll Pompejus den Großen übernehmen; der Page den Herkules.

Arm. Verzeiht, Herr, ein Irrthum: er hat nicht Quantität genug für jenes Helden Daumen: er iſt nicht ſo dick als der Knopf ſeiner Keule.

Hol. Vergönnet man mir Anhörung? Er ſoll den Herkules agiren in ſeiner Minorennität, ſein Auftreten und ſein Abſchreiten ſoll ſeyn die Erdroſſelung des Lindwurmes; und ich werde eine Apologie für dieſen Endzweck in Bereitſchaft halten.

Motte. Vortrefflich erſonnen! Wenn dann einer von den Zuhörern ziſcht, ſo könnt Ihr rufen: Recht ſo, Herkules, nun würgſt du die Schlange: ſo giebt man den Fehlern eine Wendung, obgleich Wenige gewandt genug ſind, das mit Anſtand auszuführen.

Arm. Und das Reſiduum der Heldenzahl?

Hol. Drei will ich ſelbſten ſpielen.

Motte. Dreimal heldenhafter Mann! —

Arm. Soll ich Euch etwas anvertrauen?

Hol. Wir horchen auf.

Arm. Wann dies nicht erkleckt, agiren wir einen Mummenſchanz. Ich erſuch' Euch, kommt.

Hol. Animo, Gevatter Dumb! du haſt die ganze Zeit nicht ein Wort geſagt.

Dumm. Und auch keins verſtanden, Herr.

Hol. Andiamo, wir wollen dich anstellen.

Dumm. Ich will eins tanzen, oder so; oder ich will den Helden eins auf der Trommel spielen, dann sollen sie den Bauerntanz drehn.

Hol. Ja, du ehrlicher, dümmlicher Dumb; wir woll'n an die Arbeit gehn.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Vor dem Zelte der Prinzessin.

(Die Prinzessin und ihre Damen treten auf.)

Prinzessin.

Kinder, man macht uns reich, bevor wir reisen,
Wenn Angebind' in solcher Fülle kommen:
Ein Fräulein, eingefaßt in Diamanten!
Sehr, was mir sandte der verliebte Fürst.

Ros. Kam sonst, Prinzessin, nichts mit dem Geschenk?

Prinz. Nichts and'res? Ja, so viele Liebesreime,
Als nur ein ganzer Bogen in sich faßt,
Zwei Seiten eng geschrieben, Rand und Alles;
Und Amors Bild in's Siegelwachs gedrückt.

Ros. So kam der kleine Gott einmal in's Wachsthum,
Der seit Fünf Tausend Jahren blieb ein Knabe.

Cath. Ja, und ein arger Galgenschelm dazu.

Ros. Ihr seyd ihm gram, er tödtet' Eure Schwester.

Cath. Er machte sie schwermüthig, trüb und ernst,
Und also starb sie: war sie leicht wie Ihr,
So lustgen, muntern, flatterhaften Sinnes,
Großmutter konnt' sie werden, eh' sie starb:
Und Ihr wohl auch, denn leichtes Herz lebt lang.

Ros. Wollt Ihr das dunkle leicht uns nicht erleuchten?

Cath. Leicht zündend Licht in einer dunkeln Schönheit.

Roſ. Das Licht, das Ihr uns anſteckt, brennt noch dunkel.
Cath. Es möcht' Euch brennen, wenn ich's heller putzte;
Drum laſſen wir die Sache nur im Dunkeln.
Cath. Ihr ſeyd zu leicht, drum ſcheut Ihr nicht das Licht.
Roſ. Ich wiege nicht, was Ihr, drum bin ich leicht.
Cath. Was wiegt Ihr denn? Ich weiß von keiner Wiege!
Roſ. Nun freilich, Eure Worte wägt Ihr nicht.
Prinz. Recht hübſch geſpielt, der Ball flog hin und her.
Doch Roſalin', auch Ihr bekamt was Hübſches;
Wer ſandt' es, und was iſt's?
Roſ. Ich wollt', Ihr wüßtet's:
Wär' mein Geſicht ſo hübſch nur als das Eure,
Gleich Hübſches hätt' ich dann, bezeug' es dies.
Ja, Verſe hab' ich auch, Dank Herrn Biron:
Die Füße richtig: ging er nicht darauf
Zu weit, ich wär' der Erde ſchönſte Göttin,
Denn er vergleicht mich Zwanzigtauſend Schönen.
O, mein Gemäld'! entwarf er in dem Brief!
Prinz. Und mahlt er gut?
Roſ. O ja, des Briefs Buchſtaben, nicht mein Loh.
Prinz. So ſchön, wie Tinte! Trefflicher Vergleich! —
Cath. Schwarz, wie das große B im Vorſchriftbuch!
Roſ. Ich mahle nicht, denn ich bin frei von Mahlen,
Mein goldner Ausbund rother Initialen:
O ſchad' um all' die O's auf deiner Wange!
Prinz. Ei, ſtill von Pocken; ſchweig', du kleine Schlange! —
Doch was hat Euch Freund Dumain zugeſandt?
Cath. Den Handſchuh da.
Prinz. Wie, nur für Eine Hand?
Cath. O! Nein, ein Paar: um mich zu langeweilen,
Schrieb er Zehntauſend ſchäferhafte Zeilen,
Voll Uebertreibung, Schwulſt und Heuchelei;
Schlecht abgefaßt, vollkomm'ne Stümperei.
Mar. Dies und die Perlenſchnur ſchickt Longaville,
In jedem Dutzend Worte Zwölf zu viel.
Prinz. Gewiß, mit dieſer Sendung ſteht es ſchief:
Warum nicht läng're Kett' und kürzern Brief?
Mar. Das war ein Wort an Füll' und Inhalt tief.
Prinz. Wie klug, die Liebenden ſo zu verlachen!
Roſ. Wie dumm, daß ſie erkaufen ſchwer dies Lachen!
Dem Biron will ich ſchlimme Händel machen.
O hätt' ich auf Acht Tag' ihn nur gefangen,

Er sollte kriechen, wedeln, betteln, bangen,
Nach Stund' und Zeit und Wink sich drehn und wenden,
In leeren Reimen seinen Witz verschwenden;
Mir Sclavendienste thun aus aller Macht,
Stolz, daß er stolz mich Höhnende gemacht:
So wundergleich beherrschte mein Gebot ihn,
Daß er als Narr mir folgte, der Despotin.

Prinz. So fest sitzt keiner, ward er erst gefangen,
Als der aus Witz in Thorheit eingegangen.
Thorheit, in Weisheit ausgebrütet, stützt
Auf Weisheitgrund sich, und die Schule nützt,
Daß Anmuth, Witz, all die gelehrten Gilden
Vollständig den anmuth'gen Narren bilden.

Ros. Nie brennt der Jugend Blut so wild empört
Als strenger Ernst, wenn Muthwill ihn bethört.

Mar. Thorheit der Narr'n ist minder scharf geprägt
Als Narrheit, die im weisen Mann sich regt;
Denn alle Kraft des Witzes muß ihm nützen,
Auf Scharfsinn seine Albernheit zu stützen.

(Boyet kommt.)

Prinz. Seht Boyet! Freude strahlt in seinen Zügen!

Boy. O, dem Gelächter muß ich fast erliegen!

Prinz. Was bringst du?

Boy. Jetzo gilt es! Schnell verschanzt,
Vertheidigt Euch; Geschütz ist aufgepflanzt,
Eu'r Friede wird bedroht, man will Euch haschen,
Durch Liebesargument' Euch überraschen:
Nun mustert Euern Witz in Reih' und Glied,
Wo nicht, verhüllt Euch feig das Haupt und flieht.

Prinz. St. Amor wider St. Denys im Bunde?
Wer stürmt uns denn mit Seufzern? Spion, gieb Kunde!

Boy. Im kühlen Schatten unter Feigenbäumen
Wollt' ich ein halbes Stündchen schlummernd träumen,
Als sieh! zu stören die ersehnte Ruh',
Gewandelt kam grad' auf den Schatten zu
Der König und sein Anhang. Ich sogleich
Verbarg mich in ein nachbarlich Gesträuch:
Und jetzt vernehmt, was ich daselbst vernommen:
Sie werden gleich verkleidet zu Euch kommen.
Ihr Herold ist ein hübscher Schelm von Knaben,
Dem sie die Botschaft eingetrichtert haben;
Sie ließen ihn Accent und Ton studieren,

So mußt du reden! So den Arm regieren!
Doch gleich im Augenblick die Furcht erwächst,
Der Hoheit Anblick dring' ihn aus dem Text:
Denn, spricht der Fürst, du wirst 'nen Engel schaun,
Doch fürchte nichts, sprich kühnlich mit Vertraun.
Der Junge ruft: das macht mir keinen Zweifel,
Ich hätte mich gefürchtet, wär's ein Teufel.
Ein Jeder klopft die Schultern ihm und lacht,
Was dreister noch den dreisten Balken macht.
Der rieb den Arm sich, so, und grinst' und schwur,
So artig sprach noch keine Creatur;
Der, mit dem Daum und Finger schnalzend, rief:
Frisch durch den Strom! und wär' er noch so tief!
Der Dritte tanzt' und sprach: gewonnen Spiel!
Der Vierte dreht' sich auf der Fers' und fiel:
Und somit taumeln Alle hin in's Gras,
So tief und stürmisch lachend ohne Maas,
Daß, läppisch in des Lachens Krampf, mit Weinen
Thorheit zu schelten ernste Thränen scheinen.

Prinz. Im Ernst? Im Ernst? So kommen sie heran?

Boy. Ja wohl! Ja wohl! Und stattlich angethan
Als Moskoviten oder Russen: dann
Wird man betheuern, schmeicheln, tanzen, schwören,
Und Jeder seine Liebesglut erklären
Der eignen Dame, die er leicht erkannt
Am eignen Schmuck, den er an sie gesandt.

Prinz. So leicht, ihr Herrn? Das möchte noch sich fragen:
Denn, Kinder, Masken laßt uns alle tragen,
Und keinem der verliebten Schaar vergönnen,
Das Antlitz seiner Schönen zu erkennen.
Wärt, Rosaline, nimm mein Kleinod hier,
Dann schwört der Fürst als seiner Liebsten dir.
Dich, Freundin, schmücke mein's, und mich das deine,
Daß ich Biron als Rosalin' erscheine.
Und Ihr auch tauscht die Zeichen; falsch belehrt
Irrt jeder Paladin, und wirbt verkehrt.

Ros. Nun gut, tragt Eure Pfänder recht zur Schau.

Cath. Allein wozu der Tausch, zu welchem Zweck? —

Prinz. Der Zweck des Plans ist, ihren Plan zu stören.
Sie spotten unser nur, die Freier keck,
Und Spott für Spott, das ist allein mein Zweck.
Hat Jeder heut sein Herz der falschen Göttin

Recht insgeheim enthüllt, ſo trifft Geſpött ihn,
Wenn wir das nächſte Mal uns wiederſehn,
Und unverlarvt uns gegenüberſtehn.

Roſ. Wenn ſie zum Tanz uns fordern, weigerſt Du's? —

Prinz. Um's Himmelswillen rührt mir keinen Fuß!
Auch auf die ſchwülſt'gen Verſe gebt nicht Acht,
Und während man ſie ſpricht, ſeht weg und lacht.

Boy. Solche Verachtung bringt den Redner um,
Raubt das Gedächtniß ihm und macht ihn ſtumm.

Prinz. Drum thu' ich's auch; kam Einer erſt heraus,
Der Andern Weisheit, hoff' ich, bleibt zu Haus.
Das nenn' ich Spaß, wenn Spaß den Spaß vertreibt,
Der ihre weicht, das Feld dem unſern bleibt;
So triumphiren wir, ſie müſſen fliehn,
Und wohl verſpottet ihres Weges ziehn.

(Trompetenſtoß.)

Boy. Muſik! Verlarvt Euch, die Verlarvten nahn.

(Die Damen maskiren ſich.)

(Es treten Mohren auf mit Muſik. Hierauf der König, Biron, Longaville und Dumain, als Moscoviter verkleidet; Motte, Muſicanten und Gefolge.)

Motte. Heil Euch, Ihr Schönheitreichſten dieſer Erde!

Bir. Schönheiten, reicher nicht, als reicher Taft!

Motte. O heiligſter Verein holdſel'ger Damen,

(Die Damen drehen ihm den Rücken zu.)

Der je die Rücken wandt' auf Männeraugen, —

Bir. Die Blicke, Burſch, die Blicke.

Motte. Der je die Blicke wandt' auf Männeraugen, —
Aus . . . . . .

Boy. Aus iſt es, allerdings.

Motte. Aus Eurer Gnadenfülle gönnt, Ihr Engel,
Nicht anzuſchaun, —

Bir. Uns anzuſchaun, du Schlingel.

Motte. Uns anzuſchaun mit Augen Glanz umfunkelt, —

Boy. Ihr habt das Epithet nicht gut gewählt;
Ich rath' Euch, nennt es Augen ganz umdunkelt.

Motte. Sie hören nicht, das bringt mich ganz heraus!

Bir. Das nennſt du Zuverſicht? geh' fort, du Knirps!

Prinz. Was wünſchen dieſe Freunde? Fragt, Boyet;
Wenn unſre Sprache ſie verſtehn, ſo laßt ſie . . . .

Mit ſchlichtem Wort vortragen ihr Geſuch:
Fragt, was man will.
Boy. Was ſucht Ihr bei der Fürſtin? —
Bir. Nur ihren Gruß und gnädigen Empfang.
Roſ. Was fodern ſie?
Boy. Nur Euern Gruß und gnädigen Empfang.
Roſ. Ei nun, den haben ſie, ſo heißt ſie gehn.
Boy. Sie ſagt, den habt Ihr, könnt nun wieder gehn.
Kön. Sag' ihr, wir maßen vieler Meilen Raum,
'Nen Tanz mit ihr auf dieſem Gras zu meſſen.
Boy. Er ſagt, ſie maßen vieler Meilen Raum,
'Nen Tanz mit Euch auf dieſem Gras zu meſſen.
Roſ. Ei nicht doch! Fragt, wie viele Zoll ſie rechnen
Auf jede Meile? Wenn ſie viele maßen,
So iſt das Maaß von Einer bald geſagt.
Boy. Durchmaßt Ihr Meilen, um hierher zu kommen,
Und viele Meilen: fragt die Fürſtin Euch,
Wie viele Zoll in einer Meil' enthalten?
Bir. Sagt ihr, wir maßen ſie mit müden Schritten.
Boy. Sie hört Euch ſelbſt.
Roſ. Und wieviel müde Schritt
Von all' den müden Meilen, die Ihr gingt,
Habt Ihr gezählt im Wandern Einer Meile? —
Bir. Wir zählen nichts, das wir für Euch verwenden.
So reich iſt unſre Pflicht, ſo unbegrenzt,
Daß wir Beſchwer niemals in Rechnung ſtellen.
Begnadigt uns mit Eurem Sonnen-Antlitz,
Daß wir, gleich Wilden, ihm Anbetung zollen.
Roſ. Mein Antlitz iſt nur Mond, den Wolken decken.
Kön. Glückſel'ge Wolken! Reizendes Verſtecken! —
So woll' o Glanzmond ſammt den Sternen ſcheinen
(Und wolkenfrei) auf unſrer Augen Weinen.
Roſ. O mattes Bitten! War ein Wunſch je blaſſer?
Du flehſt um etwas Mondenſchein im Waſſer.
Kön. Mögt Ihr ein Auf- und Niedergehn uns ſchenken
Für unſern Tanz? Der Wunſch kann Euch nicht kränken.
Roſ. So ſpiele denn, Muſik! Auf, eilt Euch, munter: —
Nein, ſtill, kein Tanz mehr, denn der Mond ging unter.
Kön. Nun tanzt Ihr nicht? Was hat Euch ſo verletzt?
Roſ. Erſt war ich Vollmond, letztes Viertel jetzt.
Kön. Doch immer Ihr der Mond und ich der Mann:
Noch tönt die Melodie, laß dich bewegen! —
Roſ. Sie rührt mein Ohr! —

Kön. Laß auch den Fuß ſich regen!
Roſ. Reicht uns die Hand, mit Fremden dünkt uns Pflicht
Nicht allzuſpröde ſeyn: — Wir tanzen nicht.
Kön. Und gebt die Hand?
Roſ. Als Abſchieds-Gunſtbezeugung,
Der Tanz iſt aus, nun macht die Schlußverbeugung.
Kön. Nur noch zwei Tacte: ſchließen wir den Kreis! —
Roſ. Nein, mehr bekommt Ihr nicht um dieſen Preis.
Kön. Nennt ſelbſt ihn: welcher Preis kauft Euer Bleiben?
Roſ. Eu'r Weggehn.
Kön. Nein, der iſt nicht aufzutreiben!
Roſ. Dann kauft Ihr nichts. Viel Grüß', Ihr fremden Schwalben,
An Eure Masken zwei, Euch ſelbſt 'nen halben.
Kön. Wollt Ihr nicht tanzen, plaudern wir ſo mehr.
Roſ. Dann insgeheim.
Kön. Das grade freut mich ſehr.
(Sie gehn vorüber und reden leiſe.)

Bir. Weißhändig Kind, ein ſüßes Wort mit dir! —
Prinz. Milch, Honig, Zucker, Feigen, das ſind Vier.
Bir. Zum Naſchen hab' ich Meth, Sect, Malvoiſſier,
Die Drei in Trumpf geſpielt ſticht Eure Vier.
Prinz. So will ich nicht auf As und König warten,
Ich trau' Euch nicht, Ihr ſpielt mit falſchen Karten.
Bir. Ein Wort geheim!
Prinz. Kein ſüßes!
Bir. Ein betrübtes.
Prinz. Das iſt zu bitter.
Bir. Nun, ich denk, Ihr liebt es.
(Sie gehn vorüber.)

Dum. Laßt Euch erbitten! Wechſeln wir Ein Wort! —
Mar. Nennt's!
Dum. Schöne Lady!
Mar. Wirklich? Schöner Lord.
Das für die ſchöne Lady.
Dum. Gönnt dem Flehn
Nur Eins noch insgeheim, dann will ich gehn.
(Sie gehn vorüber.)

Cath. Habt Ihr 'ne Mask', und ging't der Zunge quitt?
Long. Ich weiß, mein Fräulein, Eurer Frage Grund.

Cath. O ſchnell, ich bin begierig, theilt ihn mit! —
Long. Zwei Zungen, ſchönes Kind, führt Ihr im Mund:
Zeig' ich Euch wo, laßt mir den Vorrath halb.
Cath. Sprecht Ihr von wo? In Frankreich heißt's ein Kalb.
Long. Ein Kalb heißt Lady?
Cath. Nein, ein Mylord Kalb.
Long. Wir theilen uns das Wort.
Cath. O nein, nichts halb! —
Es bleibt Euch, tränkt's und zieht's als Ochſen groß.
Long. Der Spott gab ſelber Euch den ſchlimmſten Stoß:
Ihr weiſſagt Hörner, Fräulein? Iſt das ehrlich? —
Cath. So ſterbt als Kalb, dünkt Euch der Schmuck gefährlich.
Long. Doch eh' ich ſterb' ein Wort mit Euch allein.
Cath. Blökt nicht zu laut, der Metzger hört Euch ſchrein.

(Sie gehn vorüber.)

Boy. Schalkhafter Mädchen Zunge kann zerſchneiden
Wie allerfeinſt geſchliffner Meſſer Klingen
Das kleinſte Haar, das kaum zu unterſcheiden;
Den tiefſten Sinn des Sinns geſchickt durchdringen:
Auf Flügeln ſtürmt ihr Witz durch alle Schranken,
Schneller als Kugeln, Sturmwind, Blitz, Gedanken.
Roſ. Kein Wort mehr, Kinder, ſchon verſtrich die Zeit.
Bir. So ziehn wir ab, von Spott und Hohn zerbläut! —
Kön. Kommt! wer Euch naht, einfält'ge Kinder ſieht er.
Prinz. Zwanzig Adieu's, Ihr froſt'gen Moscoviter! —

(Der König und die Lords gehn ab.)

Prinz. Iſt das der Witz-Bund, den die Welt ſo preiſt?
Boy. Kerzen ſind ſie, und Ihr blieſ't aus ihr Licht.
Roſ. Ins Auge fällt ihr Witz, grob, derb und feiſt.
Prinz. O ſchwacher Witz! Königlich armer Wicht! —
Ich fürchte, daß er noch vor Nacht ſich hänge,
Nie ohne Maske darf er mehr erſcheinen.
Biron, dem Dreiſten, riſſen alle Stränge!
Roſ. Sie waren ſämmtlich nahe dran zu weinen.
Der König hätt' in Ohnmacht bald gelegen.
Prinz. Biron kam faſt vor heft'gem Schwören um.
Mar. Dumain bot ſich zum Dienſt und ſeinen Degen;
Non, ſagt' ich, point: gleich war mein Diener ſtumm.

Cath. Longaville ſprach, ſein Herz halt ich gepreßt, —
Ich ſey, was meint Ihr?

Prinz. Ein Polyp im Herzen?

Cath. Wahrhaftig, ja!

Prinz. Geh, ſchlimmer du als Peſt!

Roſ. Traun! ſimple Bürger hört' ich beſſer ſcherzen.
Doch denkt, mir hat der König Treu geſchworen.

Prinz. Und Birons Geiſt hat nur für mich noch Raum.

Cath. Lord Longaville ward nur für mich geboren.

Mar. An mir hält Dumain feſt, wie Rind' am Baum.

Boyet. Fürſtin und holde Dämchen, glaubt es mir,
Nicht lange währt's, ſo ſind ſie wieder hier,
In eigner Form: Ihr mögt mir feſt vertraun,
Sie werden nicht ſo herben Spott verdaun.

Prinz. Sie wiederkommen?

Boyet. Ja, mit Freudenſprüngen,
Wie lahm geblaut ſie auch von dannen gingen;
Drum, die Geſchenke tauſcht, und kommen ſie,
Erblüht wie Roſen in des Sommers Früh.

Prinz. Wie, blüh'n? Sprich deutlich, ohne dieſe Poſſen.

Boyet. Maskirte Frau'n ſind Roſen unerſchloſſen,
Doch ohne Maske gleich Damaskus Roſen,
Entwölkte Engel, die mit Blüthen koſen.

Prinz. Fort mit dir, Unverſtand! Was ſoll geſchehn,
Wenn wir ſie ohne Masken wiederſehn?

Roſ. Folgt meinem Rath, o Fürſtin und Ihr Schönen,
Laßt uns erkannt, wie unerkannt, ſie höhnen.
Wir klagen, welch ein Spuk uns heimgeſucht,
Den Muskoviter albern hier verſucht;
Fremd thun wir, fragen, wer die Narr'n geweſen,
Die all' den ſchaalen Wortkram auserleſen;
So ſchlechten Prologus, ſo garſtge Tracht
Als Faſtnachtſpiel vor unſer Zelt gebracht.

Boyet. Fräulein beiſeit, der Feind iſt in der Nähe.

Prinz. Huſch, eilt ins Zelt, wie aufgeſcheuchte Rehe.
(die Damen gehn ab.)

(Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumain in ihrer eignen Tracht.)

Kön. Gott grüß' Euch, ſchöner Herr; wo iſt die Fürſtin?

Boyet. In ihrem Zelt. Gefällt's Eu'r Majeſtät,
Mir Euern Auftrag gnädig zu vertraun?

Kön. Erſucht ſie um Gehör nur auf ein Wort:

Boyet. Das thu' ich; und auch ſie wird's thun, Mylord.
(er geht hinein.)

Bir. Der gute Freund pickt Witz, wie Tauben Spelt,
Und giebt ihn von ſich, wie es Gott gefällt.
Er iſt ein Witzhauſirer, kramt ihn aus
Auf Kirmeß, Jahrmarkt, Erndtebier und Schmaus:
Und uns Großhändlern will es nicht gelingen,
Die Waare ſo geſchickt in Curs zu bringen.
Die Mädel kann er an den Aermel ſchnüren,
Als Adam würd' er Eva ſelbſt verführen;
Er ſchneidet vor, er lispelt, thut galant;
Er war's, der faſt ſich weggeküßt die Hand;
Er, aller Moden Affe, Prinz Manierlich,
Wenn er im Bretſpiel würfelt, flucht er zierlich
Mit feinſter Auswahl: ja er ſingt Tenor
Im Chor mit Glück; und ſtellt er jemand vor,
Das thu' ihm Einer nach! Er heißt „der Süße,"
Die Trepp', erſteigt er ſie, küßt ihm die Füße:
Er lächelt, wie das Blümchen, jeden an,
Und zeigt geſchickt den elfnen, weißen Zahn:
Wer ihn vergaß, nennt noch im Todesbett
Ihn mindſtens „honigzüngiger Boyet."

Kön. Auf ſeine Honigzung' ein Dutzend Blattern! —
Armado's Pagen ſtört allein ſein Schnattern! —

(Die Prinzeſſin, Roſaline, Marie, Catharine, Boyet und Gefolge treten auf.)

Bir. Da kommt er. Courtoiſie, was war dein Thun,
Eh' dieſer Menſch dich annahm? und was nun?

Kön. Holdſel'ge Fürſtin, Heil und Segen viel!

Prinz. Viel Heil und Segen? — konnten ſie nicht ſtehn? —

Kön. Lenkt nicht mein Reden ab von ſeinem Ziel! —

Prinz. So wünſcht geſchickter; gern laſſ' ich's geſchehn.

Kön. Wir kommen zum Beſuch und ſind bereit
Euch einzuführen in der Hofburg Hallen.

Prinz. Ich blieb im Zelte, bleibt auch Ihr im Eid,
Am Treubruch hat nicht Gott noch ich Gefallen.

Kön. Laßt mich nicht das, was Ihr gefehlt, entgelten,
Die Tugend Eures Aug's bricht meinen Schwur.

Prinz. Nennt's Tugend nicht! Das Laſter müßt Ihr ſchelten,
Denn Treu und Eide bricht das Laſter nur.
Vernehmt, bei meiner Jungfraun-Ehre, rein
Wie fleckenloſe Lilienblüthen, ſchwör' ich,
Und ſollt' ich dulden alle Qual und Pein,
Nie Eures Hauſes Gaſt zu ſeyn gewähr ich,
So ſehr empört mich's, brecht Ihr jenen Eid,
Den Ihr dem Himmel lautern Sinns geweiht.

Kön. Wie in der öden Wüſte wohnt Ihr hier,
Einſam, verlaſſen, ſehr zu unſrer Schmach.

Prinz. Dem iſt nicht ſo, mein König, glaubt es mir,
Anmuth'ger Scherz und Kurzweil folgt uns nach;
Noch eben ſahn wir edle Ruſſen vier.

Kön. Wie, Fürſtin, Ruſſen? —

Prinz. Allerdings, Mylord;
Schmuck und galant, voll Anſtand und Manier.

Roſ. Sprecht wahr, Prinzeſſin; 's iſt nicht ſo, Mylord:
Die Fürſtin, nach dem Modeton der Zeit,
Lobt über die Gebühr aus Höflichkeit.
Uns Vier, mein Fürſt, beſucht' ein Viergeſpann
Von Ruſſen; wohl ein Stündchen hört' ich's an;
Man ſprach gar viel und ſchnell, und in der Stunde
Kam nicht ein kluges Wort aus ihrem Munde.
Ich will ſie Narr'n nicht nennen, doch das weiß ich,
Sind ſie beim Glas, ſo zechen Narren fleißig.

Bir. Der Spaß bedünkt mich trocken. — Schönſte Frau'n,
Eu'r Witz macht Weisheit ſchaal, denn wenn wir ſchaun
Der Sonne Glut mit Augen noch ſo hell,
Wird Licht uns Nacht: So ſcharf, ſo fein und ſchnell
Sprüht Euer Geiſt, daß ſeiner Blitze Flammen
Weisheit als ſchaal, Reichthum als arm verdammen.

Roſ. Dann ſeyd Ihr weiſ' und reich; denn ſeh' ich recht, —

Bir. Bin ich ein Narr, ein ganz armſel'ger Knecht.

Roſ. Ihr nahmt, was Euer nur, ſonſt würd' ich ſchmälen:
Iſt's recht, das Wort vom Mund uns wegzuſtehlen? —

Bir. O ich bin Eu'r, ſammt allem, was ich habe.

Roſ. Der ganze Narr? —

Bir. Wollt Ihr noch größre Gabe?

Roſ. Sagt, welche Maske war's, die Ihr geborgt? —

Bir. Wo? Welche? Wann? Wozu die Frag' an mich?

Roſ. Dort; jene; dann; der müß'ge Ueberbau,
Der Schlechtes barg, und Beß'res trug zur Schau.

Kön. Wir ſind durchſchaut, ſie ſpotten uns zu Tode.

Dum. Geſteh'n wir's nur, und wenden's noch zum Scherz! —

Prinz. Ihr ſeyd beſtürzt? Iſt Euch nicht wohl, mein König? —

Roſ. O reibt die Schläfen ihm! Wie ſeht Ihr blaß! —
Seekrank vielleicht, da Ihr von Moskau ſchifftet? —

Bir. Die Straf' hat unſer Meineid uns geſtiftet!
Das kann nur tragen eine Stirn von Erz! —
Hier ſteh' ich: wirf den Pfeil mit Spott vergiftet,
Mit Hohn zermalmend tödte mich dein Scherz;
Dein mächt'ger Geiſt zertrümmre mich in Scherben,
Mein Stumpfſinn ſey durchbohrt von deinem Schwert!
Ich werde nie als Ruſſe um dich werben,
Nie wieder ſey ein Tanz von dir begehrt;
Nie auf geſchriebne Reden mehr vertrau ich,
Noch auf Geplapper knabenhafter Zungen;
Nie mehr verlarvt auf ſchöne Frauen ſchau' ich,
Noch fleh' in Reimen, wie ſie Blinde ſungen.
Fort, taffine Phraſen, Klingklang ſchwacher Dichter,
Hyperbeln ſuperfein, geziert und ſchwirrend,
Fort, ſeidner Bombaſt, Schmetterlings Gelichter,
Das Grillen mir gebrütet, ſinnverwirrend:
Euch meid' ich: bei dem Handſchuh hier, dem Weißen!
(Wie weiß die Hand ſeyn mag, weiß Gott allein,)
Künftig ſey ſchlicht mein Werben und Verheißen:
Nimm Grete dann den Hans, der brav und jung,
Mit hausgebacknem Ja, und derbem Nein;
Sein Herz iſt feſt und senza Riß und Sprung.

Roſ. Kein senza bitt' ich!

Bir. Ei, noch hab' ich Hang
Zur alten Wuth; ertragt mich, ich bin krank;
Nur allgemach kommt Beß'rung. Wie's auch ſey,

Schreibt „Herr, von Pest erlöst uns" auf die Thür,
Denn sie sind angesteckt: sie mußten saugen
Das böse Gift aus Euren schönen Augen.
Die Ritter trafs. Euch wird es auch erreichen:
Tragt Ihr nicht schon verhängnißvoll die Zeichen? —

Prinz. Nein, frei sind, die die Zeichen uns beschert!

Bir. Wir sind verurtheilt, consteirt, zerstört.

Kos. Da seht, wohin ein bös Gewissen führt! —
Ihr klagt und nennt Euch jetzt schon condemnirt? —

Bir. O traut ihr nicht, sie wird durch nichts gerührt! —

Kos. Wollt Ihr, daß ich die Rührung so verschwende? —

Bir. Sprich immer zu, mein Scharfsinn ging zu Ende.

Kön. Lehrt, holde Jungfrau, wie solch schwer Vergehn
Entschuldigt sey?

Prinz. Am schönsten durch Gesteh'n.
Wart Ihr nicht eben hier in fremder Tracht? —

Kön. Ja, Fürstin.

Prinz. Und Ihr kamt mit Vorbedacht? —

Kön. Ja, schöne Herrin.

Prinz. Nun dann, ohne Scheu,
Was schwurt Ihr Eurer Dame? sagt es frei!

Kön. Daß nichts auf Erden meiner Liebe gliche!

Prinz. Und glaubt sie's Euch, so laßt Ihr sie im Stiche.

Kön. Auf meine Ehre, nein.

Prinz. Still, nur kein Schwören;
Reineid'ge können nicht durch Eid bethören.

Kön. Brech' ich den Schwur, straft mich, wie ich's verdiene!

Prinz. Das will ich, drum bewahrt ihn: — Rosaline,
Was flüsterte der Russe dir in's Ohr? —

Kos. Er sagte mir viel süße Dinge vor,
Die er mich höher schätz', als alle Welt,
Als Aug und Licht; und schloß, ein treuer Werber,
Verschmäht' ich ihn, dann als mein Ritter sterb' er.

Prinz. Gott schenk' dir Glück mit ihm; der edle Lord,
Recht königlich behauptet er sein Wort.

Kön. Wie meint Ihr das? Auf Ehr' und Redlichkeit,
Nie schwur ich dieser Dame solchen Eid.

Roſ. Gewiß, Ihr ſchwurt; Ihr ſchient ſo fromm und bieder,
Und ſchenktet mir dies Pfand; hier habt Ihr's wieder.

Kön. Der Fürſtin bot ich Treu und Unterpfand,
Ich hatt' am Aermelgoldreif ſie erkannt.

Prinz. Verzeiht, ſie trug die Diamantenſchnur,
Und mein iſt Herr Biron, Dank ſeinem Schwur.
Wollt Ihr mich ſelbſt? Wollt Ihr die Perlenbinde?

Bir. Von beiden keins, fahrt hin mit günſt'gem Winde! —
Nun wird wir's klar, Ihr hattet ausgeheckt
Nachdem man Euch verrieth, was wir verſteckt,
Uns auszupfeifen wie 'nen Chriſtnachtſchwank.
Ein Klatſchheld nun, ein Geck, ein Saltimbank,
Ein Tellerjunker, Witzbold, Charlatan,
Ein Harlekin, ein ſchmeid'ger Gliedermann,
Der ſein Geſicht in Falten alt gelächelt,
Der, wenn ſie winkt, der gnäd'gen Dame fächelt,
Und jede luſt'ge Frau zu lachen macht,
Er lauſcht' es ab und hat es ausgebracht.
Die Damen tauſchten die Geſchenk', und wir
Getäuſcht vom Zeichen, huldigten der Zier.
Nun ſchreckt uns neuen Meineids grauſe Irrung,
Vorſätzlich erſt, und diesmal durch Verwirrung.
Wer uns den Spaß verdarb, Ihr wart's allein,
Der uns verführt, noch einmal falſch zu ſeyn.
Ihr ſeyd der Schönen ew'ger Blumenſtreuer,
Meßt ihren Fuß, ſingt ihrer Augen Stern,
Steht zwiſchen ihrem Stuhl, Herr, und dem Feuer,
Reicht Teller hin, ſpaßt übermäßig gern:
Noch immer grinſt Ihr? Eures Auges Schielen
Trifft wie ein bleiern Schwerdt! —

Boyet. O muntres Zielen!
Wie brav er rannt', auf Hieb und Stoß gewärtig! —

Bir. Gleich ſprengt er wieder an; halt! Ich bin fertig.

(Schädel kommt.)

Geh't, Hofnarr! Wer, als Ihr, ſtört unſern Knaben?
Geht! Laßt im Weiberhemd' Euch einſt begraben! —
Ha, ächter Witz! Du trennſt ein hübſches Stechen! —

Schäd. O Jemine, Herr, gebt uns Bericht,
Soll'n die drei Helden kommen oder nicht? —

Bir. Sind's denn nur drei?

Schäd. Nein, Herr, es ſteht gar fein, Denn jede Perſchon macht drei.

Bir. Und drei Mal drei macht Neun.

Schäd. Nicht ſo, Herr, ich hoffe, es iſt nicht ſo. Ihr könnt uns nicht übertölpeln, das verſichre ich Euch, Herr, wir wiſſen auch, was wir wiſſen. Ich hoffe doch, Herr, drei Mal drei ....

Bir. Iſt nicht neun?

Schäd. Mit Vergunſt, Herr, wir wiſſen ſchon, wie viel es austrägt.

Bir. Beim Jupiter, ich habe immer gemeint, drei Mal drei mache neun.

Schäd. Ach je! — Da wär's ein Jammer, wenn Ihr Euer Brod mit Rechnen verdienen müßtet, Herr!

Bir. Wie viel iſt's denn?

Schäd. Ei Herr je, die Parten ſelbſt, die Spielperſchonen, die werden's Euch gleich weiſen, was es austrägt. Ich für meinen Part ſoll, wie ſie ſagen, nur eine Perſchon verſpielen, nur eine arme Perſchon; Pumpelmus den Großen, Herr.

Bir. Biſt du einer von den Helden?

Schäd. Sie haben ſich's ausgedacht, ich wäre der rechte Held für Pumpelmus den Großen: was nun meine Perſchon betrifft, ſo kenne ich das Gewicht dieſes Helden nicht ſo recht; aber es iſt meine Sache, mich für ihn zu ſtellen.

Bir. Gut, fangt nur immer an.

Schäd. Gebt Acht, wir machen's ſchmuck, ſetzen allen Fleiß daran. (ab.)

Kön. Biron, wir müſſen uns ſchämen, geh laß ſie nicht herein!

Bir. Mit dem Schämen iſt's abgethan und Schaden bringt es nie,
Wenns ſchlechter geräth, als wir's gemacht, des Königs Compagnie.

Kön. Ich ſage, laß ſie weg! —

Prinz. Laßt mich mein König, meiſtern dies Geheiß:
Spaß dünkt erſt hübſch, wenn er um ſich nicht weiß,
Wenn Eifer ringt nach Gunſt, und Kunſt erſtirbt
In jenem Eifer, der ſo thätig wirbt.
Verfehlte Form wird Form für neuen Spaß,

Man lacht des Berg's, der einer Maus genas.

Bir. Ein treulich Bild von unserm Spiel, o Herr! —

(Armado tritt auf.)

Arm. Gesalbter, ich flehe um so viel Aufwand deines königlichen geliebten Athems, als erforderlich ist für ein paar Worte. (er spricht heimlich mit dem König.)

Prinz. Dient dieser Mann Gott?

Bir. Warum fragt Ihr das?

Prinz. Er spricht's nicht wie ein Mann, den Gott erschaffen hat.

Arm. Das ist alles Eins, mein holder süßer Honigmonarch: denn ich betheure, der Schulmeister ist übertrieben fantastisch, ja, zu eitel, zu, zu eitel. Aber stellen wir die Sache, wie man zu sagen pflegt, auf fortuna della guerra. — Ich wünsche dir den Frieden des Gemüths, aller königlichster Seelenverein! —

Kön. Das wird ein treffliches Heldenspiel werden: Er agirt den Hector von Troja, der Schäfer Pompejus den Großen, der Dorfpfarrer Alexandern, Armado's Page den Herkules, und der Schulmeister den Judas Maccabäus.

Und bringt der erste Act den vier Helden keinen Schimpf,
So wechseln sie die Tracht und spielen die andern Fünf.

Bir. Fünf werden sogleich erscheinen.

Kön. Da irrt Ihr, sollt' ich meinen.

Bir. Der Schulmeister, der Eisenfresser, der Zaunpriester, der Tölpel und der Junge:
Ein Cinquenwurf im Novum! und bis zum jüngsten Tag
Find't keiner Fünf dergleichen, vom ächt'sten Heldenschlag.

Kön. Da segelt ihr Schiff heran, wie man's nur wünschen mag.

Schauspiel der neun Helden.

(Schädel tritt auf als Pompejus.)

Schäd. Pompejus ich —

Bir. Du lügst, du warst es nie.

Schäd. Pompejus ich —

Boyet. Mit Pardelkopf am Knie.

Bir. Brav, alter Schalk, mit dir muß ich Freund werden.

Schäd. Pompejus ich, Pompejus ich, benamt der dicke Held —

Dumm. Der Große.

Schäd. Richtig! Groß! — „benamt der große Held,
Der oftmals wild mit Tartsch und Schild die Feinde schlug im Feld:
Ich fuhr daher auf offnem Meer, bis wir gelandet sind,
Und leg' den Speer vor die Füße quer dem fränkschen Königskind.
Wenn Eure Hochgebohrenheit jetzt sprächte: Dank Pompejus; so wär ich zu Ende.

Prinz. Großen Dank, großer Pompejus.

Schäd. So viel ist's nicht werth; aber ich will hoffen, ich war perfect; einen kleinen Fehler macht' ich bei dem Großen.

Bir. Meinen Hut gegen einen Sechser, Pompejus liefert uns den besten Helden.

(Nathanael kommt als Alexander.)

Nath. Ich thät als Weltregent das Weltrevier durchwandern,
Durch Ost, West, Nord und Süd zog ich mit Heeresmacht:
Mein gutes Wappenschild nennt laut mich Alexandern, —

Boyet. Eure Nase da spricht Nein, sie steht zu g'rad im G'sicht.

Bir. Eure Nase da riecht Nein, mein gar feinriechender Wicht.

Prinz. Der Weltregent erschrickt: o stört ihn nicht, Ihr andern! —

Nath. Ich thät als Weltregent das Weltrevier durchwandern. —

Boyet. Sehr wahr, das that'st du, stolzer Alexander.

Bir. Großer Pompejus! —

Schäd. Euer Knecht und Schädel.

Bir. Weg da mit dem Weltregenten, schafft mir den Alexander weg.

Schäd. O Herr, Ihr habt Alexandern, den Weltregenten, über den Haufen geworfen! — (zu Sir Nathanael.) Euch wird man wegen der Geschichte aus Eurem bunten Rock herausschälen. Euern Löwen, der mit der Hellebarde in der Pfote auf dem Nachtstuhl sitzt, wird man dem Cäcämillus geben, und der wird dann der neunte Held seyn. Ein Eroberer, der sich fürchtet zu sprechen! — Pfui, Alexander! (Nathanael ab.) 'S ist, mit Euer Gnaden Wohlmeinen,

ein närriſcher, weichherziger Mann, — ein ehrlicher Mann, ſeht Ihr, und gleich aus der Verfaſſung. Es iſt ſo ein gutes Gemüth von Nachbarn und ein ſo wackrer Kegelſchieber; aber was den Alexander betrifft, lieber Gott, da ſeht Ihr, da iſt's freilich ſo was, da kommt er zu kurz. Aber jetzt kommen Helden, die werden ganz anders von der Leber weg reden.

Bir. Tritt beiſeit, würdiger Pompejus.

(Holofernes als Judas, und Motte als Hercules treten auf.)

Hol. Den großen Hercules ſpielt dieſer Knirps,
Der Cerb'rus todt ſchlug, den dreiköpf'gen canis.
Der ſchon als Säugling, als ein kleiner Stirps
Die Schlangen hat erſtickt in ſeiner manus.
Quoniam er kommt noch minorenn allhie,
Ergo verfaßt' ich dieſ' Apologie.
(zu Motte.) Gieb Anſehn dir beim exit und verſchwinde!
(Motte ab.)

Hol. Judas bin ich —

Dum. Ein Judas! —

Hol. Nicht Iſchariot, Herr!
Judas bin ich, benamſet Maccabäus.

Dum. Wammſt man den Maccabäus, trifft's den Judas.

Bir. Ein küſſender Verräther! Wie ward'ſt du zum Judas?

Hol. Judas bin ich, —

Dum. Ei, ſo ſchäme dich doch, Judas! —

Hol. Wie meint Ihr, Herr?

Boyet. Der Judas ſoll hingehn und ſich hängen.

Hol. So geht mir mit dem Beiſpiel voran, mein Holder!

Bir. Allerdings, es war ein Holderbaum, an dem ſich Judas aufhing.

Hol. Ihr werdet dieſen meinen Kopf nicht aus der Faſſung bringen!

Bir. Wenn man's recht faßt, haſt du gar keinen Kopf.

Hol. Was wäre denn dieſes?

Boyet. Ein Lautenkopf!

Dum. Ein Nadelkopf.

Bir. Ein Todtenkopf auf einem Ringe!

Long. Der Kopf einer alten Gemme, kaum zu erkennen!

Boyet. Der Knopf von Cäsars Degen.
Dum. Der geschnitzte Pfropf an einem Pulverhorn.
Bir. St. Georgs Halbgesicht auf einer Schaumünze.
Dum. Ja, auf einer bleiernen Schaumünze.
Bir. Ja, wie ein Zahnarzt sie an der Kappe trägt; — und nun sprich weiter, denn wir haben dir den Kopf gewaschen.
Hol. Ihr habt ihn mir ganz verdreht!
Bir. Wir haben ihn dir zurecht gesetzt.
Hol. Und habt ihn selber schon so oft verloren.
Bir. Und wenn du ein Löwe wärst, so hätten wir dich geschoren,
Drum weil du ein Köter bist, muß man dir Esel bohren:
Und so gehab dich wohl, du Narr, und trolle dich stracks:
Rothbärtiger Fuchs, krummbeiniger Dachs, Juddachs, halb Jude, halb Dachs.
Hol. Das ist nicht säuberlich, nicht artlich, noch großmuthig!
Boyet. Ein Licht für den Monsieur Judas, sonst stößt er den Kopf sich blutig! —
Prinz. Ach, armer Maccabäus, wie hat man dich gehetzt!

(Armado tritt auf als Hector.)

Bir. Verbirg dein Haupt, Achilles: Hier erscheint Hector in Waffen.
Dum. Und wenn mein Spott mich auch selbst treffen sollte, will ich doch jetzt lustig seyn.
Kön. Hektor war nur ein Trojaner gegen diesen!
Boyet. Ist das wirklich Hektor?
Dum. Ich denke, Hektor war nicht so dünn gezimmert.
Long. Hatte Hektor solche Waden? —
Dum. Waden, beim Himmel, wie Faden! —
Boyet. Nein, am schönsten sind seine Dünnbeine.
Bir. Unmöglich kann dies Hektor seyn!
Dum. Er ist ein Gott oder ein Maler, denn er macht Gesichter.
Arm. Der Speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,
Gab Hektorn ein Geschenk, —
Dum. Eine vergoldete Muskatnuß! —
Bir. Eine Zitrone!
Long. Mit Näglein durchsteckt.
Arm. Still! — Der Speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,

Gab Hektorn ein Geschenk, Burgherrn von Ilion.
Der muth'ge Held fürwahr focht jeden Tag zwölfstündlich
Vorn Morgen bis zur Nacht vor seinem Pavillon.
Die Blume nun bin ich, —

Dum. Das Unkraut.

Long. Das Gänseblümchen.

Arm. Süßer Lord Longaville, zügelt Eure Zunge! —

Long. Ich muß ihr vielmehr den Zügel schießen lassen, denn sie rennt gegen Hektor.

Dum. Ja, und Hektor ist ein Windhund.

Arm. Der süße Degen ist todt und begraben: liebste Kindlein, verunglimpft nicht das Gebein der dahin Geschiedenen: als er lebte, war er ein muth'ger Held. — Jedoch ich will fürbaß in meinem Text, süßer Königssproß, lenke auf mich das Organ des Gehörs.

Prinz. Sprich, wackrer Hektor, es ergötzt uns sehr.

Arm. Ich adorire deiner süßen Herrlichkeit Pantoffel.

Boyet. Er mißt seine Liebe nach Fuß und Zoll!

Dum. In Ermangelung einer Elle.

Arm. Hektor, der Hannibal darniederwarf —

Schäd. Ja, freilich, Gevatter Hektor, mit der Hanne steht's schlimm; zwei Monat wirds her seyn.

Arm. Was meinst du?

Schäd. Mein Seel, wenn Ihr nicht den ehrlichen Trojaner spielt, so ist's arme Mädel geliefert; sie ist guter Hoffnung; das Kind renomirt schon im Mutterleibe, es ist von Euch.

Arm. Calumnificirst du mich vor Potentaten? Du sollst des Todes sterben.

Schäd. Dann wird Hektor geskäupt werden wegen der Jaquenetta, der er zum Kinde half; und gehängt wegen des Pompejus, dem er vom Leben half.

Dum. Seltner Pompejus! —

Boyet. Glorwürdiger Pompejus! —

Bir. Größer denn groß, großer, großer, großer Pompejus! — Pompejus der Unermeßliche!

Dum. Hektor zittert.

Bir. Pompejus glüht: Mehr Ate's, mehr Ate's! — Hetzt sie auf, hetzt sie auf!

Dum. Jetzt wird Hektor ihn herausfordern.

Bir. Ja, und hätt' er nicht mehr Mannsblut in seinem Gedärm, als ein Floh zum Abendbrod verzehrt.

Arm. Beim Morgenstern, ich fordre dich!

Schäd. Ich will nicht mit Morgensternen fechten, wie die Nachtwächter; kürren solls, das Eisen soll heraus: hohl mir doch einer meinen Degen wieder her!

Dum. Platz für die entzündeten Helden! —

Schäd. In Hemdsärmeln will ich mich schlagen! —

Dum. Allerresolutester Pompejus!

Motte. Liebster Herr, laßt mich Euch ein wenig herabstimmen: seht Ihr denn nicht, daß Pompejus schon seinen Rock ausziehet? Was denkt Ihr denn! Ihr kommt um all Eure Reputation!

Arm. Edle Herrn und Kriegsfürsten, haltet mir zu gut: ich will nicht im Hemde fechten.

Dum. Ihr dürft's nicht ausschlagen, Pompejus hat gefordert.

Arm. Süße Seele, ich kann es, und ich will es.

Bir. Welchen Grund habt Ihr dafür?

Arm. Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd; ich gehe in Wolle zur Pönitenz.

Boyet. 'S ist wahr, das ward ihm in Rom auferlegt, weil er kein Leinzeug hatte: jetzt der Zeit, ich will's beschwören, besitzt er keins, außer einem von Jacquenettens Waschtüchern; und das trägt er zu nächst am Herzen; es ist ein Andenken.

(Mercade tritt auf.)

Merc. Heil, Fürstin!

Prinz. Sehr willkommen, Freund Mercade, Nur daß du unsre Lustbarkeit hier stör'st.

Merc. Ich muß Euch traurig, Fürstin, meine Botschaft Weilt auf der Zunge schwer; der König, Euer Vater —

Prinz. Todt, fürcht' ich!

Merc. Ja, mein Auftrag ist gesagt.

Bir. Jetzt, Helden, fort, die Scene wird bewölkt.

Arm. Ich meines Theils, athme freiern Athem: ich schaute die Tage der Kränkung durch den kleinen Spalt der Klugheit, und werde mir Recht verschaffen wie ein Soldat.

(die Helden gehn ab.)

Kön. Wie geht's, Eu'r Majestät? —

Prinz. Boyet, treffe Anstalt, ich will fort zu Nacht.

Kön. Nicht so, Prinzessin, ich ersuch' Euch, bleibt.

Prinz. Trefft Anstalt, sag' ich. — Dank Ihr edlen Herrn, Für all' Eu'r hold Bemühen, und ich bitt' Euch Aus neu betrübtem Herzen — Ihr entschuldigt,

Oder vergeßt in Euerm klugen Sinn
Die Schalkheit und das Necken unſres Scherzes.
Wenn unſre Kühnheit ſich zu weit verging
Im Tauſch der Rede, — Eure Höflichkeit
War Schuld daran. Lebt wohl, erlauchter Fürſt:
Gebeugtes Herz führt nicht behende Zunge.
Entſchuldigt, iſt mein Dank nicht angemeſſen
Der wichtigen Gewähr, ſo leicht erhalten.

Kön. Der Zeiten letzter Augenblick geſtaltet
Den letzten Ausgang oft nach dem Bedarf;
Ja im Entſchwinden ſelber ſchlichtet ſie,
Was lange Prüfung nicht zu löſen wußte.
Und ob der Tochter gramverhüllte Stirn
Der Liebe heitrem Werben nicht vergönnt
Das fromme Wort, das gern bereden möchte;
Dennoch, weil Lieb' im Feld zuerſt erſchien,
Laß nicht des Kummers Wolke ſie verſcheuchen
Aus ihrer Bahn: Verlornen Freund bejammern,
Iſt lange nicht ſo heilſam, noch gedeihlich,
Als ſich des neu gefundnen Freunds erfreun.

Prinz. Ich kann Euch nicht verſtehn; mein Gram iſt doppelt.

Bir. Gram faßt ein einfach ſchlichtes Wort am Beſten:
Und was der König meint, bezeichn', Euch dies.
Um Eure Huld verſäumten wir die Zeit,
Und ſpielten falſch mit unſerm Schwur: Eu'r Reiz
Entſtellt' uns ſehr und wandelt' unſer Ziel,
Daß es ſich in ſein Gegentheil verkehr.
So kam's, daß wir Euch lächerlich erſchienen;
Denn Lieb' iſt voller Eigenſinn und Unart,
Muthwillig wie ein Kind, abſpringend, eitel,
Erzeugt durch's Aug' und deshalb gleich dem Auge
Voll flücht'ger Bilder, Formen, Phantaſien,
Und wechſelt bunt, wie in des Auges Spiegel
Der Dinge Wechſel ſchnell vorüberrollt.
Wenn ſo geſcheckte Tracht leichtſinn'ger Liebe
Anlegend, wir in Euern Himmelsaugen
Unziemlich ſchienen unſerm Schwur und Ernſt,
Verführt uns Euer Himmelsauge ſelbſt
Zu Fehlern, die Ihr tadelt. Deshalb, Holde,
Iſt unſ're Lieb' Eu'r Werk, iſt's auch der Irrthum
Den ſie erzeugt: abtrünnig wurden wir,
Daß einmal falſch, Euch ewig dauernd bliebe,

Die Ihr uns falsch wie treu macht, unsre Liebe.
So läutert Falschheit, Sünde sonst an sich,
Die eigne Schuld, und wandelt sich in Tugend.
Prinz. Wir nahmen Eure Briefe, reich an Liebe,
Die Gaben auch, Botschafter Eurer Liebe;
Und schätzten sie in unserm Jungfraun Rath
Für Courtoisie und höflich feinen Witz,
Als müß'ge Zier und Sticherei der Zeit.
Nicht ernstlicher verpflichtet sah'n wir uns
In unsrer Würd'gung: deßhalb ward Eu'r Lieben
Nach eignem Maaß als leichter Scherz erwiedert.
Dum. Die Briefe, Fürstin, zeigten mehr als Scherz.
Kön. Auch unser Blick.
Kos. Wir lasen sie nicht so.
Kön. Jetzt mit der Stunde letztem Schlag verheißt
Uns Eure Liebe!
Prinz. Viel zu kurze Frist,
Zu schließen solchen endlos ew'gen Kauf.
Nein, nein, Mylord, Eu'r Meineid mahnt Euch schwer;
Ihr seyd mit Schuld belastet. Darum hört mich.
Wenn mir zu Lieb, (obgleich kein Grund vorhanden)
Ihr etwas thun wollt, rath' ich dies zu thun:
Schwört keinen Eid mir, aber eilt sofort
In eine Sied'lung still und abgelegen,
Entfernt von allen Freuden dieser Welt;
Dort weilt, bis durch der zwölf Gestirne Kreis
Die Sonnenbahn den Jahreslauf vollendet.
Wenn solche Streng' und abgeschiednes Leben,
Nicht ändern, was dein heißes Blut gelobt;
Wenn Frost und Fasten, Klaus' und leicht Gewand
Nicht welkt die heitern Blüten Deiner Liebe;
Wenn sie sich prüfungsstark bewährt als Liebe,
Dann, nach Verlauf des Jahr's, erscheine wieder,
Sprich dreist mich an, errungen durch Verdienst,
Und bei der Jungfraunhand, die jetzt die deine
Berührt, ich bin dein Eigen. — Bis dahin
Verschließ ich in ein Trauerhaus mein Leid,
In Thränenregen meinen Schmerz ergießend,
Wehmüthig eingedenk des Vaters Tod.
Versagst du dies, laß unsre Hände scheiden,
Und aller Herzensanspruch sterb' in Beiden.
Kön. Versag' ich dies, versag' ich mehr zu halten,
Um meine Kraft der trägen Ruh zu weih'n,

So treffe mich des Todes rächend Walten:
Nun und auf ewig leb' ich dir allein.
Dum. Und wer hilft mir aus meinen Kümmerniſſen? —
Cath. Ein Weib, ein Bart, Geſundheit, gut Gewiſſen:
Keins von dem Allen, hoff' ich, ſollt Ihr miſſen.
Dum. O, ſag' ich gleich denn: Dank dir, liebſte Freud? —
Cath. Nicht ſo, Mylord; erſt über Jahr und Tag;
Dann zeige ſich's, was Euer Kinn vermag.
Kommt, wenn zu meiner Fürſtin kommt der König,
Hab' ich viel Gunſt dann, geb' ich Euch ein wenig.
Dum. Bis dahin ſey dir treuer Dienſt geweihe.
Cath. Schwört nicht! Ihr brächt' vielleicht auch dieſen Eid.
Long. Was ſagt Maria?
Mar. Wenn zwölf Monde ſchwanden,
Schmück' ich ſtatt Trauer mich mit Brautgewanden
Long. Geduldig harr' ich, doch die Zeit iſt lang!
Mar. Wie Ihr, noch ſeyd Ihr allzujung und ſchlank! —
Bir. Sinnſt du, Geliebte? Holde, ſchau mich an;
Schau meines Herzens Fenſter, ſchau dies Auge,
Welch fleh'nde Bitte drinn auf Antwort harrt:
Gebeut mir einen Dienſt für deine Liebe.
Roſ. Oft, Lord Biron, hab' ich von Euch gehört,
Eh' ich Euch ſah; der Welt vielzüngig Urtheil
Bezeichnet Euch als einen dreiſten Spötter
Voller Vergleich' und Hohn der tief verwundet,
Den Ihr auf all' und jeden Nächſten lenkt,
Der Eures Witzes Gnad' anheim gefallen.
Den Wermuth nun aus Eurem Hirn zu reuten,
Und (wenn Ihr's wollt) zugleich mich zu gewinnen,
(Denn ohne dies iſt kein Gewinnen möglich)
Sollt Ihr dies ganze Jahr von Tag zu Tag
Sprachloſe Kranke ſehn, ſollt' ſtets verkehren
Mit ſiechem Elend; Eu'r Bemühen ſey es
Mit Eures Witzes angeſtrengter Laune
Zum Lächeln Ohnmacht ſelbſt und Angſt zu zwingen.
Bir. Den Mund des Sterbenden zum wilden Lachen?
Das könnt Ihr nicht verlangen. 'S iſt unmöglich;
Scherz rührt die Seele nicht im Todeskampf!
Roſ. Das iſt der Weg, den ſpöttſchen Geiſt zu dämpfen,
Der Kraft nur ſchöpft aus jenem nicht'gen Beifall,
Den ſchaal Gelächter ſtets dem Narren zollt.
Des Scherzes Anerkennung ruht im Ohr

Des Hörenden allein, nicht in der Zunge
Deß der ihn spricht. Drum wenn des Kranken Ohr,
Betäubt vom Schall der eignen schweren Seufzer
Anhört den leichten Spaß, dann fahrt fort;
Ich will Euch nehmen und den Fehl dazu.
Doch, wenns Euch abweis't, zügelt jene Laune;
Und Eures Fehlers frei sind' ich Euch wieder,
Durch solche Sinnesänd'rung hocherfreut.

Bir. Zwölf Monde? Nun, wenn's seyn muß, Noth bricht Stahl;
Zwölf Monde treib' ich Spaß im Hospital.

Prinz. Ja, werther Fürst, und also nehm' ich Abschied.

Kön. Nein, Theure, gönnt uns noch ein kurz Geleit!

Bir. Nicht, wie im alten Lustspiel endigt's heut':
Hans hat kein Gretchen: Schade, daß die Damen
Den Ausgang nicht komödienhafter nahmen!

Kön. Still, Freund, das Ende kommt schon; sey nicht bange,
In Jahr und Tag.

Bir. So spielt das Stück zu lange.

(Armado tritt auf.)

Arm. O holde Majestät vergönnt mir —

Prinz. War das nicht Hektor? —

Dum. Der würd'ge Held von Troja! —

Arm. Ich will deinen königlichen Finger küssen, und Abschied nehmen: ich that ein Gelübde: ich schwur Jaquenetten, um ihrer holden Gunst willen den Pflug zu führen drei Jahre lang. Wollt Ihr jedoch, vielgeschätzte Hoheit, den Dialog anhören, welchen die zween gelahrten Männer zusammengestellt zur Verherrlichung der Eule und des Kukuks? Er sollte dem Ende unsers Schauspiels angefügt werden.

Kön. Ruft sie sogleich, wir wollen sie anhören.

Arm. Holla! tretet ein! —

(Holofernes, Motte, Schädel und Andre treten auf mit Musik.)

Hier stellt sich vor der Lenz,
Dort Hiems, Winter: diesem folgt die Eule,
Der Kukuk jenen: Ver, beginne nun.

Lied.

Frühling. Wenn Primeln gelb und Veilchen blau;
Und Maßlieb silberweiß im Grün,

Und Kukuksblumen rings die Au
Mit bunter Frühlingspracht umblühn,
Des Kukuks Ruf im Baum erklingt,
Und neckt den Ehmann, wenn er ſingt:
Cucu,
Cucu, Cucu: der Mann ergrimmt,
Wie er das böſe Wort vernimmt.

Wenn Lerche früh den Pflüger weckt,
Am Bach der Schäfer flötend ſchleicht,
Wenn Dohl' und Kräh' und Täubchen heckt,
Ihr Sommerhemd das Mädchen bleicht,
Des Kukuks Ruf im Baum erklingt,
Und neckt den Eh'mann, wenn er ſingt:
Cucu,
Cucu, Cucu: der Mann ergrimmt,
Wie er das böſe Wort vernimmt.

Winter. Wenn Eis in Zapfen hängt am Dach,
Und Thoms, der Hirt, vor Froſt erſtarrt,
Wenn Hans die Klötze trägt ins Fach,
Die Milch gefriert im Eimer hart,
Die Spur verweht, der Weg verſchneit,
Dann nächtlich friert der Kauz und ſchreit:
Tuhu,
Tuwit tuhu, ein luſtig Lied,
Derweil die Hanne Würzbier glüht.

Wenn Sturm dem Giebelfenſter droht,
Im Schnee das Vöglein emſig pickt,
Wenn Lisbeths Naſe ſpröd' und roth,
Der Pfarrer huſtend faſt erſtickt,
Bratapfel ziſcht in Schalen weit,
Dann nächtlich friert der Kauz und ſchreit:
Tuhu,
Tuwit tuhu, ein luſtig Lied,
Derweil die Hanne Würzbier glüht.

Arm. Die Worte Mercurs ſind rauh nach den Geſängen des Apoll. Ihr, dorthin; wir, dahin.

(alle gehn ab.)

Romeo und Julia.

Personen.

Escalus, Prinz von Verona.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen.
Montague, } Häupter zweier Häuser, welche in Zwist mit
Kapulet, } einander sind.
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Ein alter Mann, Capulets Oheim.
Bruder Lorenzo, ein Franziskaner.
Bruder Marcus, von demselben Orden.
Balthasar, Romeo's Diener.
Simson, } Bediente Capulets.
Gregorio, }
Abraham, Bedienter Montague's.
Peter.
Drei Musikanten.
Ein Page des Paris.
Ein Offizier.
Ein Apotheker.

Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julia, Capulets Tochter.
Juliens Amme.
Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und anderes Gefolge.

Die Szene ist den größten Theil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfange des fünften Aufzugs in Mantua.

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

Ein öffentlicher Platz.

(Simſon und Gregorio treten auf mit Schwerdtern und kleinen runden Schilden bewaffnet.)

Simſon.

Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Taſche ſtecken.

Greg. Freilich nicht, ſonſt wären wir Taſchenſpieler.

Simſ. Ich meine, ich werde den Koller kriegen, und vom Leder ziehn.

Greg. Ne, Freund! deinen ledernen Koller mußt du bei Leibe nicht ausziehen.

Simſ. Ich ſchlage geſchwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

Greg. Aber du wirſt nicht geſchwind aufgebracht.

Simſ. Ein Hund aus Montague's Hauſe bringt mich ſchon auf.

Greg. Einen aufbringen, heißt: ihn von der Stelle ſchaffen. Um tapfer zu ſeyn, muß man Stand halten. Wenn du dich alſo aufbringen läſſeſt, ſo läufſt du davon.

Simſ. Ein Hund aus dem Hauſe bringt mich zum Stand halten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montague's will ich es aufnehmen.

Greg. Der Streit iſt nur zwiſchen unſeren Herrſchaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! du ſollteſt dich lieber von ihnen aufnehmen laſſen.

Simſ. Einerlei! Ich will barbariſch zu Werke gehn. Hab' ich's mit den Bedienten erſt ausgefochten, ſo will ich mir die Mädchen unterwerfen. Sie ſollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er ſtumpf wird.

Greg. Zieh nur gleich von Leder: da kommen zwei aus dem Hauſe Montague's.

(Abraham und Balthaſar treten auf.)

Simſ. Hier, mein Gewehr iſt blank. Fang nur Händel an, ich will den Rücken decken.

Greg. Den Rücken? willſt du Reißaus nehmen?

Simſ. Fürchte nichts von mir.

Greg. Ne, wahrhaftig! ich dich fürchten?

Simſ. Laß uns das Recht auf unſrer Seite behalten, laß ſie anfangen.

Greg. Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Geſicht ziehen, ſie mögen's nehmen wie ſie wollen.

Simſ. Wie ſie dürfen lieber. Ich will meinen Daumen gegen ſie beißen; wenn ſie es einſtecken, ſo haben ſie den Schimpf.

Abr. Beißt Ihr Euern Daumen gegen uns, mein Herr?

Simſ. Ich beiße meinen Daumen, mein Herr.

Abr. Beißt Ihr Euern Daumen gegen uns, mein Herr?

Simſ. Iſt das Recht auf unſrer Seite, wenn ich ja ſage?

Greg. Nein.

Simſ. Nein, mein Herr! Ich beiße meinen Daumen nicht gegen Euch, mein Herr. Aber ich beiße meinen Daumen, mein Herr.

Greg. Sucht Ihr Händel, mein Herr?

Abr. Händel, mein Herr? Nein, mein Herr.

Simſ. Wenn Ihr ſonſt Händel ſucht, mein Herr: ich ſtehe zu Dienſten. Ich bediene einen eben ſo guten Herrn, wie Ihr.

Abr. Keinen beſſern.

Simſ. Sehr wohl, mein Herr!

(Benvolio tritt auf.)

Greg. Sag, einen beſſern: hier kömmt ein Vetter meiner Herrſchaft.

Simſ. Ja doch, einen beſſern, mein Herr.

Abr. Ihr lügt.

Simſ. Zieht, wo Ihr Kerls ſeyd! Friſch, Gregorio! denk' mir an deinen Schwadronirhieb.

(ſie fechten.)

Benv. Ihr Narren, fort! ſteckt Eure Schwerter ein; Ihr wißt nicht, was Ihr thut.

(Tybalt tritt auf.)

Tyb. Was? ziehſt du unter den verzagten Knechten? Hieher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode!

Benv. Ich ſtifte Frieden, ſteck dein Schwert nur ein! Wo nicht, ſo führ' es, dieſe hier zu trennen!

Tyb. Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle Haſſ' ich das Wort, wie alle Montague's Und dich! Wehr dich, du Memme! (ſie fechten.)

(Verſchiedene Anhänger beider Häuſer kommen und miſchen ſich in den Streit; dann Bürger mit Knitteln.)

Ein Bürger. He! Stangen!

Ein zweiter. He! Spieße!

Mehrere Bürg. Schlagt zu!

Andre. Haut ſie nieder!

Viele. Weg mit den Capulets!

Andre. Weg mit den Montague's!

(Capulet im Schlafrock, und Gräfin Capulet.)

Cap. Was für ein Lärm? — Holla! mein langes Schwert!

Gräf. Cap. Nein, Krücken! Krücken! Wozu ſoll ein Schwert!

Cap. Mein Schwert, ſag' ich! Der alte Montague Kommt dort und ſchwingt die Klinge mir zum Hohn.

(Montague und Gräfin Montague.

Mont. Du Schurke! Capulet! — Laßt los, laß mich gewähren!

Gräf. Mont. Du ſollſt dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

(Der Prinz mit Gefolge.)

Prinz. Aufrühriſche Vaſallen! Friedensfeinde! Die Ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht! — Wollt Ihr nicht hören? — Männer! wilde Thiere! Die Ihr die Flammen Eurer ſchnöden Wuth Im Purpurquell aus Euren Adern löſcht! Zu Boden werft bei Buß' an Leib und Leben,

Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand!
Hört Eures ungehaltnen Fürsten Spruch!
Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,
Aus einem luft'gen Wort von Euch erzeugt,
Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Verona's graue Bürger mußten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks,
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Dem Hasse, der Euch nagt, zu widerstehn.
Verstört Ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahl' Eu'r Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begebt Euch all' Ihr Andern weg!
Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unsres Banns,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe sag' ich: Alle fort!
(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, die Bürger und Bediente gehen ab.)

Mont. Wer brach' auf's Neu den alten Zwist in Gang?
Sagt, Neffe, wart Ihr da, wie er begann?

Benv. Die Diener Eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit Euren schon, eh' ich mich nahte;
Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert,
Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
Es um sein Haupt und hieb damit die Winde,
Die unverwundet, zischend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechselten, kamen
Stets mehr und mehr, und fochten mit einander;
Dann kam der Fürst und schied sie von einander.

Gräf. Mont. Ach, wo ist Romeo? Sahe Ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

Benv. Schon eine Stunde, Gräfin, eh' im Ost
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenster schaute,
Trieb mich ein irrer Sinn in's Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,
Der vor der Stadt gen Westen sich verbreitet,
Sah ich, so früh schon wandelnd Euren Sohn.
Ich wollt' ihm nah'n, er aber nahm mich wahr

Und ſtahl ſich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß nach meiner ſeine Stimmung ab,
Die wohl ſehr aufgeſucht ſich ſehr verbirgt,
Wenn im Verdruß wir ſelbſt uns ſchon zu viel ſind,
Ging meiner Laune nach, ließ ſeine gehn.
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.

Mont. Schon manchen Morgen ward er dort geſehn,
Wie er den friſchen Thau durch Thränen mehrte,
Und, tief erſeufzend, Wolk' an Wolke drängte.
Allein ſobald im fernſten Oſt die Sonne,
Die all'erfreu'nde, von Aurora's Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finſtrer Sohn ſich heim, —
Und ſperrt ſich einſam in ſein Kämmerlein,
Verſchließt dem ſchönen Tageslicht die Fenſter,
Und ſchaffet künſtlich Nacht um ſich herum.
In ſchwarzes Mißgeſchick wird er ſich träumen,
Weiß guter Rath den Grund nicht wegzuräumen.

Benv. Mein edler Oheim, wiſſet Ihr den Grund?

Mont. Ich weiß ihn nicht, und kann ihn nicht erfahren.

Benv. Lag't Ihr ihm jemals ſchon deswegen an?

Mont. Ich ſelbſt ſowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Iſt gegen ſich, wie treu will ich nicht ſagen,
Doch ſo geheim und in ſich ſelbſt gekehrt,
So unergründlich forſchendem Bemühn,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt.
Eh' ſie der Luft ihr zartes Laub entfalten,
Und dieſer ihre Schönheit weihen kann.
Erführen wir, woher ſein Leid entſteht,
Wir heilten es ſo gern, als wirs erſpäht.

(Romeo erſcheint in einiger Entfernung.)

Benv. Da kömmt er, ſeht! Geruht nun fort zu gehn,
Iſt er mir Freund, ſoll er ſein Leid geſtehn.

Mont. O beichtet' er für dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch! — Kommt, Gräfin, fort von hier.

(Montague und Gräfin Montague gehn ab.)

Benv. Ha, guten Morgen, Vetter!

Rom. Erſt ſo weit?

Benv. Kaum ſchlug es neun.

Rom. Weh mir! Gram dehnt die Zeit.
War das mein Vater, der ſo eilig ging?

Benv. Er war's. Und welcher Gram behnt Euch die Stunden?
Rom. Daß ich entbehren muß: was sie verkürzt.
Benv. Entbehrt Ihr Liebe?
Rom. Nein.
Benv. So ward sie Euch zu Theil?
Rom. Nein, Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß.
Benv. Ach, daß der Liebesgott so mild im Scheine,
So grausam in der Prob' erfunden wird!
Rom. Ach, daß der Liebesgott, trotz seinen Binden
Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden!
Wo speisen wir? — Ach, welch' ein Streit war hier?
Doch sagt mir's nicht, ich hört' es alles schon.
Haß giebt hier viel zu schaffen, Liebe mehr,
Nun dann: liebreicher Haß! streitsücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!
Schwermüth'ger Leichtsinn! ernste Tändelei!
Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!
Bleischwinge! lichter Rauch und kalte Glut!
Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerspiel! —
So fühl' ich Lieb' und hasse was ich fühl'!
Du lachst nicht?
Benv. Nein! das Weinen ist mir näher.
Rom. Warum, mein Herz?
Benv. Um deines Herzens Qual.
Rom. Das ist der Liebe Unbill nun einmal.
Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen,
Dein Gram um mich wird voll das Maaß mir messen.
Die Freundschaft, die du zeigst, mehrt meinen Schmerz;
Denn, wie sich selbst, so quält auch dich mein Herz.
Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten,
Geschürt, ein Feu'r, von dem die Augen leuchten,
Gequält, ein Meer von Thränen angeschwellt;
Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei,
Und ekle Gall', und süße Spezerei.
Lebt wohl, mein Freund!
Benv. Sacht! ich will mit Euch gehen;
Ihr thut mir Unglimpf, laßt ihr so mich stehen.
Rom. Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo.
Der ist nicht hier: er ist — ich weiß nicht wo.
Benv. Entdeckt mir ohne Muthwill, wen Ihr liebt.
Rom. Bin ich nicht ohne Muth und ohne Willen?
Benv. Nein, sagt mir's ohne Scherz.

Rom. Verscherzt ist meine Ruh: wie sollt ich scherzen?
O überflüss'ger Rath bei so viel Schmerzen!
Hört, Vetter denn im Ernst: ich lieb' ein Weib.
Benv. Ich traf's doch gut, da ich verliebt Euch glaubte.
Rom. Ein wackrer Schütz! — Und, die ich lieb', ist schön.
Benv. Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.
Rom. Dieß Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz:
Sie meidet Amors Pfeil, sie hat Dianens Witz.
Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten
Der Liebe kindischen Geschoß bestritten.
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,
Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet
Nicht ihren Schooß dem Gold', das Heil'ge lockt,
O sie ist reich an Schönheit, arm allein,
Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichthum hin wird seyn.
Benv. Beschwor sie der Enthaltsamkeit Gesetze?
Rom. Sie that's, und dieser Geiz vergeudet Schätze.
Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält,
Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.
Sie ist zu schön und weis', um Heil zu erben,
Weil sie mit Weisheit schön, mich zwingt zu sterben.
Sie schwor zu lieben ab, und dieß Gelübd'
Ist Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.
Benv. Folg' meinem Rath, vergiß an sie zu denken.
Rom. So lehre mir, das Denken zu vergessen.
Benv. Gieb deinen Augen Freiheit, lenke sie
Auf andre Reize hin.
Rom. Das ist der Weg,
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Die Schwärze jener neidenswerthen Larven,
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön;
Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie übertrifft.
Leb' wohl! Vergessen lehrest du mir nie.
Benv. Dein Schuldner sterb' ich, glückt mir nicht die Müh.
(Beide ab.)

Zweite Szene.

Eine Straße.

(Capulet, Paris und ein Bedienter kommen.)

Capulet.

Und Montague ist mit derselben Buße
Wie ich bedroht? Für Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk' ich, nicht so schwer.
Par. Ihr gelter beid' als ehrenwerthe Männer,
Und Jammer ist's um Euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt Euch mein Gesuch?
Cap. Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden, finden.
Par. Noch Jüngre wurden oft beglückte Mütter.
Cap. Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.
All' meine Hoffnungen verschlang die Erde;
Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht Euer Heil!
Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
Wenn sie aus Wahl in Eure Bitten willigt,
So hab' ich im Voraus ihr Wort gebilligt.
Ich gebe heut' ein Fest, von Alters hergebracht,
Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht,
Was meine Freunde sind: Ihr, der dazu gehöret,
Sollt hoch willkommen seyn, wenn Ihr die Zahl vermehret.
In meinem armen Haus sollt Ihr des Himmels Glanz
Heut Nacht verdunkelt sehn durch ird'scher Sterne Tanz.
Wie muntre Jünglinge mit neuem Muth sich freuen,
Wenn auf die Ferse nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht Euch bevor,
Wann Euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor
Von jeder Seit' umgiebt. Ihr hört, Ihr seht sie alle
Daß, die am schönsten prangt, am meisten Euch gefalle.
Dann mögt Ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,
Sie zählt für Eine mit, gilt sie schon nicht für schön.
Kommt, geht mit mir! — Du, Bursch', nimm dieß Papier mit Namen;

Trab' in der Stadt herum, such' alle Herrn und Damen,
So hier geschrieben stehn, und sag' mit Höflichkeit:
Mein Haus und mein Empfang steh' ihrem Dienst bereit.
(Capulet und Paris gehen ab.)

Bed. Die Leute soll ich suchen, wovon die Namen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, der Schuster soll sich um seine Elle kümmern, der Schneider um seinen Leisten, der Fischer um seinen Pinsel, der Mahler um seine Netze. Aber mich schicken sie, um die Leute ausfündig zu machen, wovon die Namen hier geschrieben stehn, und ich kann doch gar nicht ausfündig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat.
Ich muß zu den Gelahrten — auf gut Glück!

(Benvolio und Romeo kommen.)

Benv. Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.
Dreh' dich im Schwindel, hilf durch Drehn dir wieder!
Fühl' andres Leid, das wird dein Leiden lindern:
Saug' in dein Auge neuen Zaubersaft,
So wird das Gift des alten fortgeschafft.

Rom. Ein Blatt vom Weg'rich dient dazu vortrefflich . . .

Benv. Ei sag', wozu?

Rom. Für dein zerbrochnes Bein.

Benv. Was, Romeo, bist du toll?

Rom. Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,
Gesperrt in einen Kerker, ausgehungert,
Gegeißelt und geplagt, und — Guten Abend, Freund!
(zu dem Bedienten.)

Bed. Gott grüß' Euch, Herr! Ich bitt' Euch, könnt Ihr lesen?

Rom. Ja wohl, in meinem Elend mein Geschick.

Bed. Vielleicht habt Ihr das auswendig gelernt. Aber sagt: könnt Ihr alles vom Blatte weglesen?

Rom. Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

Bed. Ihr redet ehrlich. Gehabt Euch wohl!

Rom. Wart! Ich kann lesen, Bursch,
(er liest das Verzeichniß.)

„Signor Martino und seine Frau und Tochter; Graf Anselm und seine reizenden Schwestern; die verwittwete Freifrau von Vitruvio; Signor Placentio und seine artigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Valentio; mein Oheim Capulet, seine Frau und Töchter; meine schöne Nichte Rosalinde; Livia;

Signor Valentio und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntre Helena." (giebt das Papier zurück.)
Ein schöner Haufe! Wohin lädst du sie?

Bed. Hinauf.

Rom. Wohin?

Bed. Zum Abendessen in unser Haus.

Rom. Wessen Haus?

Bed. Meines Herrn.

Rom. Das hätt' ich freilich eher fragen sollen.

Bed. Nun will ich's Euch ohne Fragen erklären. Meine Herrschaft ist der große, reiche Capulet, und wenn Ihr nicht vom Hause der Montagues seyd, so bitt' ich Euch, kommt, stecht eine Flasche Wein mit aus. Gehabt Euch wohl! (geht ab.)

Benv. Auf diesem hergebrachten Gastgebot
Der Capulets speist deine Rosalinde
Mit allen Schönen die Verona preist.
Geh' hin, vergleich' mit unbefangenem Auge
Die andern, die du sehen sollst, mit ihr.
Was gilt's? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

Rom. Höhnt meiner Augen frommer Glaube je
Die Wahrheit so: dann, Thränen, werdet Flammen!
Und ihr, umsonst ertränkt in manchem See,
Mag eure Lüg' als Ketzer Euch verdammen.
Ein schön'res Weib als sie? Seit Welten stehn
Hat die allsehn'de Sonn' es nicht gesehn.

Benv. Ja, ja! du sahst sie schön, doch in Gesellschaft nie;
Du wogst nur mit sich selbst in jedem Auge sie.
Doch leg' einmal zugleich in die krystallnen Schalen
Der Jugendreize Bild, wovon auch andre strahlen,
Die ich dir zeigen will bei diesem Fest vereint:
Kaum leidlich scheint dir dann, was jetzt ein Wunder scheint.

Rom. Gut, ich begleite dich. Nicht um des Schauspiels Freuden:
An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.
(Beide ab.)

Dritte Szene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

(Gräfin Capulet und die Wärterin.)

Gräfin Capulet.

Ruft meine Tochter her: wo ist sie, Amme?

Wärt. Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr,
Ich rief sie schon. — He, Lämmchen! zartes Täubchen!
Daß Gott! wo ist das Kind? he, Juliette!

(Julia kommt.)

Jul. Was ist? Wer ruft mich?

Wärt. Eure Mutter.

Jul. Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?

Gräf. Cap. Die Sach' ist diese! — Amme, geh bei Seit',
Wir müssen heimlich sprechen. Amme, komm
Nur wieder her, ich habe mich besonnen;
Ich will dich mit zur Ueberlegung ziehn.
Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

Wärt. Das zähl' ich, meiner Treu, am Finger her.

Gräf. Cap. Sie ist nicht vierzehn Jahre.

Wärt. Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf —
Zwar hab' ich nur vier Zähn', ich arme Frau —
Sie ist noch nicht vierzehn. Wie lang' ist's bis Johannis?

Gräf. Cap. Ein vierzehn Tag' und drüber.

Wärt. Nu, drüber oder drunter. Just den Tag,
Johannistag zu Abend wird sie vierzehn.
Suschen und sie — Gott gebe jedem Christen
Das ew'ge Leben! — waren eines Alters.
Nun, Suschen ist bei Gott:
Sie war zu gut für mich. Doch wie ich sagte,
Johannistag zu Abend wird sie vierzehn.
Das wird sie, meiner Treu'; ich weiß es recht gut.
Eilf Jahr ist's her, seit wir's Erdbeben hatten:
Und ich entwöhnte sie (mein Leben lang
Vergess' ich's nicht) just auf denselben Tag.
Ich hatte Wermuth auf die Brust gelegt,
Und saß am Taubenschlage in der Sonne;
Die gnäd'ge Herrschaft war zu Mantua.
(Ja, ja! ich habe Grütz' im Kopf!) Nun, wie ich sagte:

Als es den Wermuth auf der Warze schmeckte,
Und fand ihn bitter — närrsches, kleines Ding —
Wie's böse ward, und zog der Brust ein G'sicht!
Krach! sagt' der Taubenschlag; und ich, fürwahr,
Ich wußte nicht wie ich mich tummeln sollte.
Und seit der Zeit ist's nun eilf Jahre her.
Denn damals stand sie schon allein; mein Treu,
Sie lief und watschelt' auch schon flink herum.
Denn Tags zuvor fiel sie die Stirn entzwei,
Und da hob sie mein Mann — Gott hab' ihn selig!
Er war ein lust'ger Mann — vom Boden auf.
Ei, sagt' er, fällst du so auf dein Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du klüger bist.
Nicht wahr, mein Kind? Und, liebe heilge Frau!
Das Mädchen schrie nicht mehr, und sagte: Ja.
Da seh' man, wie so'n Spaß sich doch erfüllt!
Und lebt' ich tausend Jahre lang, ich wette,
Daß ich es nie vergäß'. Nicht wahr, mein Kind? sagt' er,
Und's liebe Närrchen ward still, und sagte: Ja.

Gräf. Cap. Genug davon, ich bitte, halt' dich ruhig.

Wärt. Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächert's mich noch immer,
Wie's Kind sein Schreien ließ, und sagte: Ja.
Und saß ihm, meiner Treu, doch eine Beule,
So dick wie'n Hühnerei, auf seiner Stirn.
Recht g'fährlich dick! und es schrie bitterlich.
Mein Mann, der sagte: Ei, fällst auf's Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du älter bist.
Nicht wahr, mein Kind? still ward's, und sagte: Ja.

Jul. Ich bitt' dich, Amme, sey doch auch nur still.

Wärt. Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich!
Du warst das feinste Püppchen, das ich säugte.
Erleb' ich deine Hochzeit noch einmal,
So wünsch' ich weiter nichts.

Gräf. Cap. Die Hochzeit, ja! das ist der Punkt, von dem
Ich sprechen wollte. Sag' mir, liebe Tochter,
Wie steht's mit deiner Lust dich zu vermählen?

Jul. Ich träumte nie von dieser Ehre noch.

Wärt. Ein' Ehre! Hätt'st du eine andre Amme
Als mich gehabt, so wollt' ich sagen: Kind,
Du habest Weisheit mit der Milch gesogen.

Gräf. Cap. Gut, denke jetzt dran; jünger noch als du
Sind angeseh'ne Frau'n hier in Verona

Schon Mütter worden. Ist mir recht, so war
Ich, deine Mutter, in demselben Alter,
Wo du noch Mädchen bist. Mit einem Wort:
Der junge Paris wirbt um deine Hand.

Wärt. Das ist ein Mann, mein Fräulein! Solch' ein Mann
Als alle Welt — ein wahrer Zuckermann!

Gräf. Cap. Die schönste Blume von Verona's Flor.

Wärt. Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

Gräf. Cap. Was sagst du? Wie gefällt dir dieser Mann?
Heut Abend siehst du ihn bei unserm Fest.
Dann lies im Buche seines Angesichts,
In das der Schönheit Griffel Wonne schrieb;
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.
Was dunkel in dem holden Buch geblieben,
Das lies in seinem Aug' an Rand geschrieben.
Und dieses Freiers ungebundner Stand,
Dies Buch der Liebe, braucht nur einen Band.
Der Fisch lebt in der See, und doppelt theuer
Wird äußres Schön', als innrer Schönheit Schleier.
Das Buch glänzt allermeist im Aug' der Welt,
Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.
So wirst du alles, was er hat, genießen,
Wenn du ihn hast, ohn' etwas einzubüßen.

Wärt. Einbüßen? Nein, zunehmen wird sie eher;
Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

Gräf. Cap. Sag' kurz: fühlst du dem Grafen dich geneigt?

Jul. Gern will ich seh'n, ob Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

(Ein Bedienter kömmt.)

Bed. Gnädige Frau, die Gäste sind da, das Abendessen auf dem Tisch, Ihr werdet gerufen, das Fräulein gesucht, die Amme in der Speisekammer zum Henker gewünscht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten: ich bitte Euch, kommt unverzüglich.

Gräf. Cap. Gleich! — Paris wartet. Julia, komm geschwind!

Wärt. Such' frohe Nächt' auf frohe Tage, Kind!

(ab.)

Vierte Szene.

Eine Straße.

(Romeo, Mercutio, Benvolio, mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und Anderen, einer mit einer kleinen Trommel und Pfeife.)

Romeo.

Soll diese Red' uns zur Entschuld'gung dienen?
Wie? oder treten wir nur grad' hinein?

Benv. Umschweife solcher Art sind nicht mehr Sitte.
Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe
Geblendet, der den buntbemalten Bogen,
Wie ein Tatar geschnitzt aus Latten, trägt,
Und wie ein Vogelscheu die Frauen schreckt;
Laßt sie uns nur, wofür sie wollen, nehmen,
Wir nehmen ein paar Tänze mit und gehn.

Rom. Ich mag nicht springen; gebt mir eine Fackel!
Da ich so finster bin, so will ich leuchten.

Merc. Nein, du mußt tanzen, lieber Romeo.

Rom. Ich wahrlich nicht. Ihr seyd so leicht von Sinn
Als leicht beschuht: mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

Merc. Ihr seyd ein Liebender: borgt Amors Flügel,
Und schwebet frei in ungewohnten Höhn.

Rom. Ich bin zu tief von seinem Pfeil durchbohrt,
Auf seinen leichten Schwingen hoch zu schweben.
Gewohnte Fesseln lassen mich nicht frei;
Ich sinke unter schwerer Liebeslast.

Merc. Und wolltet Ihr denn in die Liebe sinken?
Ihr seyd zu schwer für ein so zartes Ding.

Rom. Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu wild, zu tobend; und sie sticht wie Dorn.

Merc. Begegnet Lieb' Euch rauh, so thut desgleichen!
Stecht Liebe, wenn sie sticht: das schlägt sie nieder.
(Zu einem Andern aus dem Gefolge.)
Gebt ein Gehäuse für mein Antlitz mir:
'Ne Larve für 'ne Larve! (Legt die Maske vor.) Nun erspähe

Die Neugier Mißgestalt: was kümmert's mich?
Erröthen wird für mich dies Wachsgesicht.
Benv. Fort! Klopft, und dann hinein! Und sind wir drinnen,
So rühre gleich ein jeder flink die Beine!
Rom. Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,
Die laßt das Estrich mit den Sohlen kitzeln.
Ich habe mich verbrämt mit einem alten
Großvaterspruch: Wer's Licht hält, schauet zu!
Nie war das Spiel so schön; doch ich bin matt.
Merc. Ja wohl zu matt, dich aus dem Schlamme — nein,
Der Liebe wollt' ich sagen — dich zu ziehn,
Worin du leider steckst bis an die Ohren.
Mach fort! wir leuchten ja dem Tage hier.
Rom. Das thun wir nicht.
Merc. Ich meine, wir verscherzen,
Wie Licht bei Tag', durch Zögern unsre Kerzen.
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn,
Und sucht nicht Spiele des Verstandes drin.
Rom. Wir meinen's gut, da wir zum Balle gehen,
Doch es ist Unverstand.
Merc. Wie? laßt doch sehen!
Rom. Ich hatte diese Nacht 'nen Traum.
Merc. Auch ich.
Rom. Was war der Eure?
Merc. Daß auf Träume sich
Nichts bauen läßt, daß Träume öfters lügen.
Rom. Sie träumen Wahres, weil sie schlafend liegen.
Merc. Nun seh' ich wohl, Frau Mab hat Euch besucht.
Sie ist der Feenwelt Entbinderin.
Sie kömmt, nicht größer als der Edelstein
Im Zeigefinger eines Aldermanns,
Und fährt mit einem Spann von Sonnenstäubchen
Den Schlafenden quer auf der Nase hin.
Die Speichen sind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck' aus eines Heupferds Flügeln,
Aus feinem Spinngewebe das Geschirr,
Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Aus Heimchenknochen ist der Peitsche Griff,
Die Schnur aus Fasern; eine kleine Mücke
Im grauen Mantel sitzt als Fuhrmann vorn,
Nicht halb so groß als wie ein kleines Würmchen,
Gehascht von eines Mädchens müß'gem Finger.

Die Kutsch' ist eine hohle Haselnuß,
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm
Zurecht gemacht, die seit uralten Zeiten
Der Feen Wagner sind. In diesem Staat
Trabt sie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn
Verliebter, und sie träumen dann von Liebe;
Des Schranzen Knie, der schnell von Reverenzen,
Des Anwalds Finger, der von Sporteln gleich,
Der schönen Lippen, die von Küssen träumen
(Oft plagt die böse Mab mit Bläschen diese,
Weil ihren Odem Näscherei verdarb).
Bald trabt sie über eines Hofmanns Nase,
Dann wittert er im Traum sich Aemter aus.
Bald kitzelt sie mit eines Zinshahns Federn
Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt:
Von einer bessern Pfründe träumt ihm dann.
Bald führt sie über des Soldaten Nacken:
Der träumt sofort von Niedersäbeln, träumt
Von Breschen, Hinterhalten, Damaszenern,
Von manchem klaftertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelt's ihm ins Ohr; da fährt er auf,
Und flucht in seinem Schreck ein paar Gebete,
Und schläft von neuem. Eben diese Mab
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht,
Und flicht in strupp'ges Haar die Weichselzöpfe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.
Dies ist die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken ruhn, und ihnen lehrt,
Als Weiber einst die Männer zu ertragen.
Dies ist sie —

Rom. Still, o still, Mercutio!
Du sprichst von einem Nichts.

Merc. Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,
Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht,
Und flücht'ger wechselt als der Wind, der bald
Um die erfrorne Brust des Nordens buhlt,
Und schnell erzürnt, hinweg von dannen schnaubend,
Die Stirn zum thaubeträuften Süden kehrt.

Benv. Der Wind, von dem Ihr sprecht, entführt uns selbst.
Man hat gespeist; wir kamen schon zu spät.

Rom. Zu früh, befürcht' ich; denn mein Herz erbangt,
Und ahndet ein Verhängniß, welches, noch
Verborgen in den Sternen, heute Nacht
Bei dieser Lustbarkeit den furchtbar'n Zeitlauf
Beginnen, und das Ziel des läst'gen Lebens,
Das meine Brust verschließt, mir kürzen wird
Durch irgend einen Frevel frühen Todes.
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt,
Richt' auch mein Segel! — Auf, Ihr lust'gen Freunde!
Benv. Nun rühr' die Trommel!

(Sie gehn über die Bühne; die Trommel und Pfeife wird gespielt.)

Fünfte Szene.

Ein Saal in Capulets Hause.

(Musikanten. Bediente kommen mit Tüchern, wie von der Aufwartung.)

Erster Bediente.

Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Daß dich! Er wechselt doch keinen Teller! Er macht keinen Teller rein!

2. **Bed.** Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Hände seyn soll, die noch obendrein ungewaschen sind, 's ist ein unsaubrer Handel.

1. **Bed.** Die Lehnstühle fort! Rückt den Schenktisch beiseit! Seht nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb' mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb hast, sag' dem Pförtner, daß er Suse Mühlsteins und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

(Andere Bediente kommen.)

Bed. Hier, Bursch, wir sind parat.

1. **Bed.** Im großen Saale verlangt man Euch, vermißt man Euch, sucht man Euch.

Bed. Wir können nicht zugleich hier und dort seyn. — Lustig, Kerle! haltet Euch brav; wer am längsten lebt, kriegt den ganzen Bettel.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

(Capulet, mit allen seinen Gästen, Tybalt, der Gräfin Capulet, seinem alten Vetter, Julia und Herrn und Damen tritt herein; ihnen begegnet der Maskenzug von Romeo und dessen Freunden.)

Cap. Willkommen, meine Herren! Wenn Eure Füße
Kein Leichdorn plagt, Ihr Damen, flink ans Werk!
He, he, Ihr schönen Frau'n! wer von Euch allen
Schlägt's nun wohl ab zu tanzen? Ziert sich eine, die,
Ich wette, die hat Hühneraugen. Nun,
Hab' ich's Euch nah' gelegt? Ihr Herrn, willkommen!
Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug,
Und einer Schönen eine Weis' ins Ohr
Zu flüstern wußte, die ihr wohlgefiel.
Das ist vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!
Kommt, Musikanten, spielt! Macht Platz da, Platz!
Ihr Mädchen, frisch gesprungen t

(Musik und Tanz. Zu den Bedienten:)

Mehr Licht, Ihr Schurken, und bei Seit' die Tische!
Das Feuer weg! Das Zimmer ist zu heiß. —
Ha, recht gelegen kömmt der unverhoffte Spaß.
Na, setzt Euch, setzt Euch, Vetter Capulet!
Wir beide sind ja über's Tanzen hin.
Wie lang' ist's jetzo, seit wir uns zuletzt
In Larven steckten?

2. Cap. Dreißig Jahr, mein' Seel,

Cap. Wie, Schatz? So lang' noch nicht, so lang' noch nicht.
Denn seit der Hochzeit des Lucentio
Ist's etwa fünf und zwanzig Jahr, sobald
Wir Pfingsten haben; und da tanzten wir.

2. Cap. 'S ist mehr, 's ist mehr! Sein Sohn ist älter, Herr.
Sein Sohn ist dreißig.

Cap. Sagt mir das doch nicht!
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

Rom. (zu einem Bedienten aus seinem Gefolge.) Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beehrt?

Bed. Ich weiß nicht, Herr.

Rom. O, sie nur lehrt den Kerzen, hell zu glühn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,

So hängt der Holden Schönheit an den Wangen
Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.
Sie stellt sich unter den Gespielen dar,
Als weiße Taub' in einer Krähenschaar.
Schließt sich der Tanz, so nah' ich ihr: ein Drücken
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.
Liebt' ich wohl je? Nein, schwör' es ab, Gesicht!
Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

Tyb. Nach seiner Stimme ist dies ein Montague.
(Zu einem Bedienten.)
Hol' meinen Degen, Bursch. — Was? wagt der Schurk',
Vermummt in eine Fratze herzukommen,
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel!
Wer todt ihn schlüg', verdiente keinen Tadel.

Cap. Was habt Ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

Tyb. Seht, Oheim! der da ist ein Montague.
Der Schurke drängt sich unter Eure Gäste,
Und macht sich einen Spott aus diesem Feste.

Cap. Ist es der junge Romeo?

Tyb. Der Schurke Romeo.

Cap. Seyd ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn!
Er hält sich wie ein wackrer Edelmann:
Und in der That, Verona preiset ihn
Als einen sitt'gen, tugendsamen Jüngling.
Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt,
In meinem Hauf' ihm einen Unglimpf thun.
Drum seyd geduldig; merket nicht auf ihn.
Das ist mein Will', und wenn du diesen ehrst,
So zeig' dich freundlich, streif' die Runzeln weg,
Die übel sich bei einem Feste ziemen.

Tyb. Kömmt solch' ein Schurk' als Gast, so stehn sie wohl.
Ich leid' ihn nicht.

Cap. Er soll gelitten werden,
Er soll! — Herr Junge, hört Er das? Nur zu!
Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
So? will Er ihn nicht leiden? — Helf' mir Gott! —
Will Hader unter meinen Gästen stiften?
Den Hahn im Korbe spielen? Seht mir doch!

Tyb. Ist's nicht 'ne Schande, Oheim?

Cap. Zu! Nur zu!

Ihr seyd ein kecker Bursch. Ei, seht mir doch!
Der Streich mag Euch gereu'n: ich weiß schon was.
Ihr macht mir's bunt! Traun, das kam' eben recht! —
Brav, Herzenskinder! — Geht, Ihr seyd ein Hase!
Seyd ruhig, sonst — Mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck! —
Will ich zur Ruh' Euch bringen! — Lustig, Kinder!

Tyb. Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wuth
Im Innern, und empört mein siedend Blut.
Ich gehe: doch so frech sich aufzudringen,
Was Lust ihm macht, soll bittern Lohn ihm bringen.
(er geht ab.)

Rom. (tritt zu Julien.) Entweihet meine Hand verwegen dich,
O, Heil'genbild, so will ich's lieblich büßen.
Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck im Kusse zu versüßen.

Jul. Nein, Pilger, lege nichts der Hand zu Schulden
Für ihren sittsam-andachtvollen Gruß.
Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand ist frommer Waller Kuß.

Rom. Hat nicht der Heil'ge Lippen wie der Waller?

Jul. Ja, doch Gebet ist die Bestimmung Aller.

Rom. O, so vergönne, theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun;
Voll Inbrunst beten sie zu dir: erhöre,
Daß Glaube nicht sich in Verzweiflung kehre.

Jul. Du weißt, ein Heil'ger pflegt sich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugesteht.

Rom. So reg' dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht.
(er küßt sie.)
Nun hat dein Mund ihn aller Sünd' entbunden.

Jul. So hat mein Mund zum Lohn sie für die Gunst?

Rom. Zum Lohn hie Sünd'? O Vorwurf, süß erfunden!
Gebt sie zurück. (küßt sie wieder.)

Jul. Ihr küßt recht nach der Kunst.

Wärt. Mama will Euch ein Wörtchen sagen, Fräulein.

Rom. Wer ist des Fräuleins Mutter?

Wärt. Ei nun, Junker,
Das ist die gnäd'ge Frau vom Hause hier,
Gar eine wackre Frau, und klug und ehrsam.

Die Tochter, die Ihr sprecht, hab' ich gesäugt.
Ich sag' Euch, wer sie habhaft werden kann,
Ist wohl gebettet.
Rom. Sie eine Capulet? O theurer Preis! mein Leben
Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben.
Benv. Fort! laßt uns gehn; die Lust ist bald dahin.
Rom. Ach, leider wohl! Das ängstet meinen Sinn.
Cap. Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!
Ein klein und schlecht Bankett ist zubereitet. —

(Einer von Romeo's Gefolge spricht leise zu ihm.)

Muß es denn seyn? — Nun wohl, ich dank' Euch allen;
Ich dank' Euch, edle Herren! Gute Nacht!
Mehr Fackeln her! — Kommt nun, bringt mich zu Bett.
Ha! du da! (zu einem Diener.) meiner Seel'! 's ist spät geworden.
Ich will nun schlafen gehn. —

(Alle ab, außer Julia und die Wärterin.)

Jul. Komm zu mir, Amme; wer ist dort der Herr?
Wärt. Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.
Jul. Wer ist's, der eben aus der Thüre geht?
Wärt. Das, denk' ich, ist der junge Marcellin.
Jul. Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?
Wärt. Ich weiß nicht.
Jul. Geh, frage, wie er heißt. — Ist er vermählt,
So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.
Wärt. (kommt zurück.) Sein Nam' ist Romeo, ein Montague,
Und Eures großen Feindes ein'ger Sohn.
Jul. So ein'ge Lieb' aus großem Haß entbrannt!
Ich sah zu früh, den ich zu spät erkannt.
O, Wunderwerk! ich fühle mich getrieben,
Den ärgsten Feind aufs Zärtlichste zu lieben.
Wärt. Wie so? wie so?
Jul. Es ist ein Reim, den ich von einem Tänzer
So eben lernte. (Man ruft drinnen: Julia!)
Wärt. Gleich! wir kommen ja.
Kommt, laßt uns gehn; kein Fremder ist mehr da.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Ein offener Platz, der an Capulet's Garten ſtößt.

(Romeo tritt auf.)

Romeo.

Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt?
Geh, froſt'ge Erde, ſuche deine Sonne!

(Er erſteigt die Mauer und ſpringt hinunter.)

(Benvolio und Mercutio treten auf.)

Benv. He, Romeo! he, Vetter!

Merc. Er iſt klug,
Und hat, mein Seel', ſich heim ins Bett geſtohlen.

Benv. Er lief hieher und ſprang die Gartenmauer
Hinüber. Ruf' ihn, Freund Mercutio.

Merc. Ja, auch beſchwören will ich. Romeo!
Was? Grillen! Toller! Leidenſchaft! Verliebter!
Erſcheine du, geſtaltet wie ein Seufzer;
Sprich nur ein Reimchen, ſo genügt mir's ſchon;
Ein Ach nur jamm're, paare Lieb' und Triebe;
Gieb der Gevatt'rin Venus ein gut Wort,
Schimpf' eins auf ihren blinden Sohn und Erben,
Held Amor, der ſo flink gezielt, als König
Kophetua das Bettlermädchen liebte.
Er höret nicht, er regt ſich nicht, er rührt ſich nicht.
Der Aff' iſt todt; ich muß ihn wohl beſchwören.
Nun wohl: Bei Roſalindens hellem Auge,
Bei ihrer Purpurlipp' und hohen Stirn,
Bei ihrem zarten Fuß, dem ſchlanken Bein,
Den üpp'gen Hüften und der Region,
Die ihnen nahe liegt, beſchwör' ich dich,
Daß du in eigner Bildung uns erſcheineſt.

Benv. Wenn er dich hört, ſo wird er zornig werden.

Merc. Hierüber kann er's nicht; er hätte Grund,

Bannt' ich hinauf in ſeiner Dame Kreis
Ihm einen Geiſt von ſeltſam eigner Art,
Und ließe den da ſtehn, bis ſie den Trotz
Gezähmt, und nieder ihn beſchworen hätte.
Das wär' Beſchimpfung! Meine Anrufung
Iſt gut und ehrlich; mit der Liebſten Namen
Beſchwör' ich ihn, bloß um ihn aufzurichten.

Benv. Kommt! Er verbarg ſich unter jenen Bäumen,
Und pflegt' des Umgangs mit der feuchten Nacht.
Die Lieb' iſt blind, das Dunkel iſt ihr recht.

Merc. Iſt Liebe blind, ſo zielt ſie freilich ſchlecht.
Nun ſitzt er wohl an einem Baum gelehnt,
Und wünſcht, ſein Liebchen wär' die reife Frucht,
Und fiel' ihm in den Schooß. Doch, gute Nacht,
Freund Romeo! Ich will ins Federbett,
Das Feldbett iſt zum Schlafen mir zu kalt.
Kommt, gehn wir!

Ben. Ja, es iſt vergeblich, ihn
Zu ſuchen, der nicht will gefunden ſeyn.

(Sie gehn ab.)

Zweite Szene.

Capulet's Garten.

(Romeo kommt.)

Romeo.

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

(Julie erſcheint oben an einem Fenſter.)

Doch ſtill, was ſchimmert durch das Fenſter dort?
Es iſt der Oſt, und Julia die Sonne! —
Geh' auf, du holde Sonn'! ertödte Lunen,
Die neidiſch iſt, und ſchon vor Grame bleich,
Daß du viel ſchöner biſt, obwohl ihr dienend.
O, da ſie neidiſch iſt, ſo dien' ihr nicht.
Nur Thoren gehn in ihrer blaſſen, kranken
Veſtalentracht einher: wirf du ſie ab!
Sie iſt es, meine Göttin! meine Liebe!

O, wüßte sie, daß sie es ist! —
Sie spricht, doch sagt sie nichts: was schadet das?
Ihr Auge red't, ich will ihm Antwort geben. —
Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.
Ein Paar der schönsten Stern' am ganzen Himmel
Wird ausgesandt, und bittet Juliens Augen,
In ihren Kreisen unterdeß zu funkeln.
Doch wären ihre Augen dort, die Sterne
In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene so beschämen,
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug'
Aus luft'gen Höhn sich nicht so hell ergießen,
Daß Vögel sängen, froh den Tag zu grüßen?
O, wie sie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär' ich der Handschuh doch auf dieser Hand,
Und küßte diese Wange!

Jul. Weh mir!

Rom. Horch!
Sie spricht. O sprich noch einmal, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erscheinest du
Der Nacht so glorreich, wie ein Flügelbote
Des Himmels dem erstaunten, über sich
Gekehrten Aug' der Menschensöhne, die
Sich rücklings werfen, um ihm nachzuschaun,
Wenn er dahin fährt auf den trägen Wolken,
Und auf der Luft gewölbtem Busen schwebt.

Jul. O Romeo! warum denn Romeo?
Verläugne deinen Vater, deinen Namen!
Willst du das nicht, schwör' dich zu meinem Liebsten,
Und ich bin länger keine Capulet!

Rom. (für sich.) Hör' ich noch länger, oder soll ich reden?

Jul. Dein Nam' ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst,
Und wärst du auch kein Montague. Was ist
Denn Montague? Es ist nicht Hand, nicht Fuß,
Nicht Arm noch Antlitz, noch ein andrer Theil.
Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften;
So Romeo, wenn er auch anders hieße,
Er würde doch den köstlichen Gehalt
Bewahren, welcher sein ist ohne Titel.
O Romeo, leg' deinen Namen ab,
Und für den Namen, der dein Selbst nicht ist,
Nimm meines ganz!

Rom. (indem er näher hinzutritt.) Ich nehme dich beim Wort.
Nenn' Liebster mich, so bin ich neu getauft,
Und will hinfort nicht Romeo mehr seyn.
Jul. Wer bist du, der du, von der Nacht beschirmt,
Dich drängst in meines Herzens Rath?
Rom. Mit Namen
Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin.
Mein eigner Name, theure Heil'ge, wird,
Weil er dein Feind ist, von mir selbst gehaßt.
Hätt' ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.
Jul. Mein Ohr trank keine hundert Wörte noch
Von deinen Lippen, doch es kennt den Ton.
Bist du nicht Romeo, ein Montague?
Rom. Nein, Holde; keines, wenn dir eins mißfällt.
Jul. Wie kamst du her? o sag' mir, und warum?
Die Gartenmau'r ist hoch, schwer zu erklimmen;
Die Stätt' ist Tod! Bedenk nur, wer du bist,
Wenn Einer meiner Vettern dich hier findet.
Rom. Der Liebe leichte Schwingen trugen mich;
Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren;
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann:
Drum hielten deine Vettern mich nicht auf.
Jul. Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.
Rom. Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerter; blick' du freundlich,
So bin ich gegen ihren Haß gestählt.
Jul. Ich wollt' um Alles nicht, daß sie dich säh'n.
Rom. Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel.
Liebst du mich nicht, so laß sie nur mich finden,
Durch ihren Haß zu sterben wär' mir besser
Als ohne deine Liebe Lebensfrist.
Jul. Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?
Rom. Die Liebe, die zuerst mich forschen hieß.
Sie lieh mir Rath, ich lieh ihr meine Augen.
Ich bin kein Steuermann, doch wärst du fern
Wie Ufer, von dem fernsten Meer bespült,
Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.
Jul. Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht,
Sonst färbte Mädchenröthe meine Wangen
Um das, was du vorhin mich sagen hörtest.
Gern hielt' ich streng auf Sitte, möchte gern
Verläugnen, was ich sprach: doch weg mit Förmlichkeit!

Sag', liebst du mich? Ich weiß, du wirst's bejah'n,
Und will dem Worte trau'n; doch wenn du schwörst,
So kannst du treulos werden; wie sie sagen,
Lacht Jupiter des Meineid's der Verliebten.
O, holder Romeo! wenn du mich liebst:
Sag's ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sey
Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken,
Will widerspenstig seyn, und Nein dir sagen,
So du dann werben willst: sonst nicht um Alles.
Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich;
Du könntest denken, ich sey leichten Sinns.
Doch glaube, Mann, ich werde treuer seyn
Als sie, die fremd zu thun, geschickter sind.
Auch ich, bekenn' ich, hätte fremd gethan,
Wär' ich von dir, eh' ich's gewahrte, nicht
Belauscht in Liebesklagen. Drum vergieb!
Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe,
Die so die stille Nacht verrathen hat.

Rom. Ich schwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt ....

Jul. O, schwöre nicht beim Mond, dem Wandelbaren,
Der immerfort in seiner Scheibe wechselt,
Damit nicht wandelbar dein Lieben sey!

Rom. Wobei denn soll ich schwören?

Jul. Laß es ganz.
Doch willst du, schwör' bei deinem edlen Selbst,
Dem Götterbilde meiner Anbetung!
So will ich glauben.

Rom. Wenn die Herzensliebe ....

Jul. Gut, schwöre nicht. Obwohl ich dein mich freue,
Freu' ich mich nicht des Bundes dieser Nacht.
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich;
Gleicht allzusehr dem Blitz, der nicht mehr ist,
Noch eh' man sagen kann: es blitzt. — Schlaf' süß!
Des Sommers warmer Hauch kann diese Knospe
Der Liebe wohl zur schönen Blum' entfalten,
Bis wir das nächste Mal uns wiedersehn.
Nun gute Nacht! So süße Ruh' und Frieden,
Als mir im Busen wohnt, sey dir beschieden.

Rom. Ach, du verlässest mich so unbefriedigt?

Jul. Was für Befriedigung begehrst du noch?

Rom. Gieb deinen treuen Liebesschwur für meinen.

Jul. Ich gab ihn dir, eh' du darum gefleht;
Und doch, ich wollt', er stünde noch zu geben.
Rom. Wollt'st du ihn mir entziehn? Wozu das, Liebe?
Jul. Um unverstellt ihn dir zurückzugeben.
Allein, ich wünsche, was ich habe, nur.
So gränzenlos ist meine Huld, die Liebe
So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe,
Je mehr auch hab' ich: beides ist unendlich.
Ich hör' im Haus Geräusch; leb' wohl, Geliebter.
(Die Wärterin ruft hinter der Szene.)
Gleich, Amme! Holder Montague, sey treu!
Wart' einen Augenblick: ich komme wieder.
(sie geht zurück.)
Rom. O sel'ge, sel'ge Nacht! Nur fürcht' ich, weil
Mich Nacht umgiebt, dies alles sey nur Traum,
Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu bestehn.

(Julia erscheint wieder am Fenster.)

Jul. Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht!
Wenn deine Liebe, tugendsam gesinnt,
Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen
Durch Jemand, den ich zu dir senden will,
Wo du und wann die Trauung willst vollziehn.
Dann leg' ich dir mein ganzes Glück zu Füßen,
Und folge durch die Welt dir als Gebieter. —
(Die Wärterin hinter der Szene: Fräulein.)
Ich komme; gleich! — Doch meinst du es nicht gut,
So bitt' ich dich ....
(Die Wärterin hinter der Szene: Fräulein.)
Im Augenblick: ich komme! —
... Hör' auf zu werben, laß mich meinem Gram!
Ich sende morgen früh —
Rom. Beim ew'gen Heil —
Jul. Nun tausend gute Nacht! (geht zurück.)
Rom. Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht.
Wie Knaben aus der Schul' eilt Liebe hin zum Lieben,
Wie Knaben an ihr Buch wird sie hinweg getrieben.
(er entfernt sich langsam.)

(Julia erscheint wieder am Fenster.)

Jul. St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!

Abhängigkeit ist heiser, wagt nicht laut
Zu reden, sonst zersprengt' ich Echo's Kluft,
Und machte heis'rer ihre luft'ge Kehle
Als meine, mit dem Namen Romeo.
Rom. (umkehrend.) Mein Leben ist's, das meinen Namen ruft.
Wie silbersüß tönt bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Musik
Dem Ohr des Lauschers!
Jul. Romeo!
Rom. Mein Leben?
Jul. Um welche Stunde soll ich morgen schicken?
Rom. Um neun.
Jul. Ich will nicht säumen; zwanzig Jahr
Sind's bis dahin. Doch ich vergaß, warum
Ich dich zurückgerufen.
Rom. Laß hier mich stehn, derweil du dich bedenkst.
Jul. Auf daß du stets hier weil'st, werd' ich vergessen,
Bedenkend, wie mir deine Näh' so lieb.
Rom. Auf daß du stets vergessest, werd' ich weilen,
Vergessend, daß ich irgend sonst daheim.
Jul. Es tagt beinah, ich wollte nun, du gingst;
Doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen
Ihr Vögelchen der Hand entschlüpfen läßt,
Gleich einem Armen in der Banden Druck,
Und dann zurück ihn zieht am seidnen Faden;
So liebevoll mißgönnt sie ihm die Freiheit.
Rom. Wär' ich dein Vögelchen!
Jul. Ach wärst du's, Lieber!
Doch hegt' und pflegt' ich dich gewiß zu Tod.
Nun gute Nacht! So süß ist Trennungswehe,
Ich rief' wohl gute Nacht, bis ich den Morgen sähe.
(sie geht zurück.)
Rom. Schlaf wohn' auf deinem Aug', Fried' in der Brust!
O wär' ich Fried' und Schlaf, und ruht' in solcher Lust!
Ich will zur Zell' des frommen Vaters gehen,
Mein Glück ihm sagen, und um Hülf' ihn flehen.
(ab.)

Dritte Szene.

Ein Klostergarten.

(Bruder Lorenzo mit einem Körbchen.)

Lorenzo.

Der Morgen lächelt in der Nacht Gesicht,
Und säumt das Ost-Gewölk mit Streifen Licht.
Das fleck'ge Dunkel taumelt so wie trunken
Aus Titans Pfad und seiner Räder Funken.
Eh' höh'r die Sonn' ihr glühend Aug' erhebt,
Den Thau der Nacht verzehrt, die Welt belebt,
Muß ich den Korb voll Kraut und Blumen lesen,
Von gift'ger Art und diensam zum Genesen.
Die Erd', des Lebens Mutter, ist ihr Grab,
Todt sinken sie in ihren Schooß hinab.
Und Kinder vielfach, die ihr Schooß empfangen,
Sehn wir, gesäugt, an ihren Brüsten hangen;
An vielen Tugenden sind viele reich,
Ganz unwerth keins, doch keins dem andern gleich.
O, große Kräfte, weiß man sie zu pflegen,
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' im Innern hegen,
Was nur auf Erden lebt, nichts ist so schlecht,
Das nicht der Erde eignen Nutzen brächt':
Doch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet,
Abtrünnig sich, durch Mißbrauch sich nicht schändet.
Selbst Tugend wird zum Laster, falsch geübt,
Wie manchmal Thun dem Laster Würde giebt.
Dies Blümchen hier beherbergt gift'ge Säfte
In seiner zarten Hüll', und Heilungskräfte!
Denn durch Geruch erlabt es jeden Sinn;
Gekostet, bringt's zum Herzen tödtend hin.
Zwei Feinde lagern so uns im Gemüthe
Wie in den Pflanzen: böser Will' und Güte;
Und wo das Schlecht're vorherrscht mit Gewalt,
Die Blume frißt der Wurm des Todes bald.

(Romeo tritt auf.)

Rom. Guten Morgen, Vater!

Lor. Sey der Herr gesegnet!
Welch freundlich Wort, das mir so früh begegnet? —
Mein Kind, es zeigt, daß wildes Blut den plagt,
Der Lebewohl so früh dem Bette sagt.
Die Sorge wacht im Auge jedes Alten,
Und nie wohnt Schlummer da, wo Sorgen walten.
Wo grillenfrei das Hirn, gesund das Blut,
Da goldner Schlaf bei frischer Jugend ruht.
Drum läßt mich wohl dein frühes Kommen wissen,
Daß innrer Streit vom Lager dich gerissen.
Wenn nicht, so hat mein Romeo die Nacht
(Nun rath' ich's) nicht im Bette zugebracht.
Rom. So ist's, ich wußte süß're Ruh zu finden.
Lor. Verzeih' dir Gott! Warst du bei Rosalinden?
Rom. Bei Rosalinden? Würd'ger Vater, nein!
Vergessen ist der Nam' und seine Pein.
Lor. So recht, mein Sohn! Allein, wo warst du? sage!
Rom. Wohl, und so spar' ich dir die zweite Frage.
Bei meinem Feind zum Freudenmahl war ich,
Und dort verwundete man plötzlich mich,
So that ich ihr und für die beiden Wunden
Wird heilige Arznei bei dir gefunden.
Ich trage keinen Haß, mein frommer Freund,
Zu Statten kömmt die Bitt' auch meinem Feind.
Lor. Einfältig, Sohn! Nicht Sylben fein gestochen!
Wer Räthsel beichtet, wird in Räthseln losgesprochen.
Rom. In Einfalt dann: ich wandte Seel' und Sinn
Auf Capulet's holdsel'ge Tochter hin.
Uns Ein'gen fehlt zum innigsten Vereine
Die heil'ge Trauung: doch wie und wo und wann
Wir uns erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
Das alles will ich dir nachher erzählen;
Nur will'ge drein, noch heut uns zu vermählen.
Lor. O heiliger Sankt Franz! welch' Unbestand!
So schnell ist Rosalinde nun verbannt,
Die du so heiß geliebt? Liegt Jünglings-Liebe
Im Auge nur, nicht in des Herzens Triebe?
O heiliger Franz! wie wusch oft salzig Naß
Um Rosalinden dir die Wange blaß!
Doch löschten dir so viele Thränenfluthen
Die Liebe nicht: sie schürten ihre Gluthen.
Noch schwebt der Sonn' ein Dunst von Seufzern vor;
Noch summt dein alt Gestöhn' im alten Ohr.

Sieh auf der Wange ist Spur hier noch zu sehen
Der alten Thrän', die noch nicht will vergehen.
Und wärst du je du selbst, die Schmerzen dein,
War Schmerz und du für Rosalind' allein.
Und so verwandelt nun? So sprich mir nach:
Ein Weib darf fallen, ist der Mann so schwach.

Rom. Oft schalt'st du mich um Rosalinden schon.

Lor. Weil sie dein Abgott war; nicht weil du liebtest; Sohn.

Rom. Und mahntest mich, die Liebe zu besiegen.

Lor. Nicht um im Sieg der zweiten zu erliegen.

Rom. Nicht schelte; sie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Lieb' und Gunst um Gunst gewährt,
Das that die andre nie.

Lor. Sie hielt dein Lieben
Für köstlich Wort, doch nur in Sand geschrieben.
Komm, junger Flattergeist! wir wollen gehn;
Ein Grund bewegt mich wohl dir beizustehn:
Vielleicht daß sich der Bund zum Glücke wendet
Und Eurer Häuser Groll in Freundschaft endet.

Rom. O laß uns fort! Ich bin in großer Eil.

Lor. Wer schnell läuft, fällt; drum eile nur mit Weil'.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

(Benvolio und Mercutio kommen.)

Mercutio.

Wo Teufel kann der Romeo denn stecken?
Kam er zu Hause nicht die Nacht?

Ben. Zu des Vaters nicht; ich sprach mit seinem Diener.

Merc. Ja, dies hartherz'ge Frauenbild, die Rosalinde,
Sie quält ihn so, er wird gewiß verrückt.

Benv. Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geschickt.

Merc. Eine Ausforderung, so wahr ich lebe.

Benv. Romeo wird ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

Merc. Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er schreiben kann.

Benv. Nein, ich meine, er wird dem Briefsteller zeigen, daß er Muth hat, wenn man ihm so was zumuthet.

Merc. Ach, der arme Romeo! Er ist ja schon todt! durchbohrt von einer weißen Dirne schwarzem Auge; durchs Ohr geschossen mit einem Liedesliedchen; seine Herzensscheide durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzwei gespalten. Ist er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

Benv. Nun, was ist Tybalt denn Großes?

Merc. Kein papierner Held. O, er ist ein beherzter Zeremonienmeister der Ehre. Er sicht, wie Ihr ein Liedlein singt; hält Takt und Maaß und Ton. Er beobachtet seine Pausen: eins — zwei — drei: — dann sitzt Euch der Stoß in der Brust. Er bringt Euch einen seidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer! ein Raufer! Ein Ritter vom ersten Range, der Euch alle Gründe eines Ehrenstreits an den Fingern herzuzählen weiß. Ach die göttliche Passade! die doppelte Finte! Der! —

Benv. Der — was?

Merc. Der Henker hole diese phantastischen, gezierten lispelnden Eisenfresser! Was sie für neue Töne anstimmen! — „Eine sehr gute Klinge! — Ein sehr wohlgewachsner Mann! — Eine sehr gute Hure!" — Ist das nicht ein Elend, Urältervater! daß wir mit diesen ausländischen Schmetterlingen heimgesucht werden, mit diesen Modenarren, diesen Pardonnez-moi, die so stark auf neue Weise halten, ohne jemals weise zu werden?

(Romeo tritt auf.)

Benv. Da kommt Romeo, da kommt er!

Merc. Ohne seinen Roggen, wie ein gedörrter Hering. O Fleisch! Fleisch! wie bist du versischt worden? Nun liebt er die Melodien, in denen sich Petrarca ergoß; gegen sein Fräulein ist Laura nur eine Küchenmagd — Wetter! sie hatte doch einen bessern Liebhaber, um sie zu bereimen; — Dido, eine Trutschel; Kleopatra, eine Zigeunerin; Helena und Hero, Metzen und lose Dirnen; Thisbe, ein artiges Blauauge oder sonst so was, will aber nichts vorstellen. Signor Romeo, bon jour! Da habt Ihr einen französischen Gruß für Eure

französischen Pinaphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schönen Streich.

Rom. Guten Morgen, meine Freunde! Was für einen Streich?

Merc. Einen Diebesstreich. Ihr stahlt Euch unversehens davon.

Rom. Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas Wichtiges vor, und in einem solchen Falle thut man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt an.

Merc. Gewalt? Das heißt, sie wird bezwungen, und bleibt nicht Höflichkeit mehr.

Rom. Wodurch sie Grobheit wird.

Merc. Du hat es fein und höflich getroffen.

Rom. Eine höfliche Erklärung.

Merc. Freilich, ich bin eine Knospe oder ein Knöpfchen von Höflichkeit.

Rom. Knöpfchen für Blumen.

Merc. Recht.

Rom. Nun, so ist mein Schuh recht ausgeblümt.

Merc. Aechter Witz! Laufe diesem Spaß nur nach, bis dein Schuh abgetragen ist, daß, wenn die bloße Sohle vernutzt ist, auch dein verbrauchter Spaß nackt und bloß bleiben möge.

Rom. O bloß gesohlter Spaß, einzig bloß in seiner Blöße!

Merc. Hilf mir, Benvolio, mein Witz wird schwach.

Rom. Peitsch' und Sporen, Peitsch' und Sporen, oder ich rufe: gewonnen!

Merc. Ja, wenn dein Witz auf die Wild-Gans-Jagd geht, so bin ich am Ende; denn du hast mehr wilde Gans in einem deiner Sinne, als ich, wie ich gewiß weiß, in meinen fünfen. Hab' ich's nun wieder mit der Gans bei dir weg?

Rom. Du hast nie was bei mir weg gehabt, wenn's nicht eben eine Gans war.

Merc. Für den Spaß werde ich dir in's Ohr beißen.

Rom. Nein, beiße nicht, liebe Gans.

Merc. Dein Witz ist wie bittre Zuckermandel; eine scharfe Brühe.

Rom. Und paßt sie nicht gut für eine süße Gans?

Merc. O ein gemslederner Witz, der sich aus einem kleinen Zoll bis zur großen plumpen Elle dehnen läßt.

Rom. Noch weiter will ich ihn dehnen, bloß dem Wort

„plump" zu gefallen: dies der Gans angefügt, macht dich durch und durch zu einer großen, plumpen Gans.

Merc. Wie? Ist das nun nicht besser, als von Liebe zu krächzen? Nun bist du gesellig, nun bist du Romeo: nun bist du, der du seyn mußt, sowohl durch Kunst als Natur; denn diese herum lotternde Liebe ist wie ein großer Blödsinniger, der auf und nieder rennt, um seinen Narrenkolben wo unterzubringen.

Benv. Und dabei mag's nun bleiben.

Rom. Seht den prächtigen Aufzug.

(Die Wärterin und Peter hinter ihr.)

Merc. Was kömmt da angesegelt?

Wärt. Peter!

Pet. Was beliebt?

Wärt. Meinen Fächer, Peter!

Merc. Gieb ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verstecken. Ihr Fächer ist viel hübscher wie ihr Gesicht.

Wärt. Schönen guten Morgen, Ihr Herren!

Merc. Schönen guten Abend, schöne Dame!

Wärt. Warum guten Abend?

Merc. Euer Brusttuch deutet auf Sonnenuntergang.

Wärt. Pfui, was ist das für ein Mensch?

Merc. Einer, den der Teufel plagt, um Andre zu plagen.

Wärt. Schön gesagt, bei meiner Seele! Um Andre zu plagen. Ganz recht, aber Ihr Herren, kann mir keiner von Euch sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

Rom. Ich kanns Euch sagen; aber der junge Romeo wird älter seyn, wenn Ihr ihn gefunden habt, als er war, da Ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der den Namen führt, weil kein schlechterer da war.

Wärt. Gut gegeben.

Merc. So? ist das Schlechteste gut gegeben? nun wahrhaftig: gut begriffen! sehr vernünftig!

Wärt. Wenn Ihr Romeo seyd, mein Herr, so wünsche ich Euch insgeheim zu sprechen.

Benv. Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

Merc. Eine Kupplerin! eine Kupplerin! Ho, ho!

Benv. Was witterst du?

Merc. Neue Jagd! neue Jagd! — Romeo, kommt zu Eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

Rom. Ich komme Euch nach.

Merc. Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, o Schöne! — Schöne! — Schöne!

(Benvolio und Mercutio gehen ab.)

Wärt. Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Geſell, der nichts als Schelmſtücke im Kopfe hatte?

Rom. Jemand, der ſich ſelbſt gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr ſpricht, als er in einem Monate verantworten kann.

Wärt. Ja, und wenn er auf mich was zu ſagen hat, ſo will ich ihr bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch vierſchrötiger als er iſt, und zwanzig ſolcher Haſenfüße obendrein; und kann ich's nicht, ſo können's andre. So'n Laufekerl! Ich bin keine von ſeinen Kreaturen, ich bin keine von ſeinen Karnuten. (zu Peter.) Und du mußt auch dabei ſtehen und leiden, daß jeder Schuft ſich nach Belieben über mich hermacht.

Pet. Ich habe nicht geſehn, daß ſich Jemand über Euch hergemacht hätte; ſonſt hätte ich geſchwind vom Leder gezogen, das könnt Ihr glauben. Ich kann ſo gut ausziehen wie ein Andrer, wo es einen ehrlichen Zank giebt, und das Recht auf meiner Seite iſt.

Wärt. Nu, weiß Gott, ich habe mich ſo geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittre. So'n Laufekerl! — Seyd ſo gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich Euch ſagte: mein junges Fräulein befahl mir, Euch zu ſuchen. Was ſie mir befahl, Euch zu ſagen, das will ich für mich behalten; aber erſt laßt mich Euch ſagen, wenn Ihr ſie wolltet bei der Naſe herum führen, ſo zu ſagen, das wäre eine unartige Aufführung, ſo zu ſagen. Denn ſeht! das Fräulein iſt jung; und alſo, wenn Ihr falſch gegen ſie zu Werke ginget, das würde ſich gar nicht gegen ein Fräulein ſchicken, und wäre ein recht nichtsnutziger Handel.

Rom. Empfiehl mich deinem Fräulein. Auf meine Ehre —

Wärt. Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr wieder ſagen. O Jemine! ſie wird ſich vor Freude nicht zu laſſen wiſſen.

Rom. Was willſt du ihr ſagen, gute Frau? Du giebſt nicht Achtung.

Wärt. Ich will ihr ſagen, daß Ihr auf Ehre verſichert, und ich meine, das iſt recht wie ein Cavalier geſprochen.

Rom. Sag' ihr, ſie mög' ein Mittel doch erſinnen,
Zur Beichte dieſen Nachmittag zu gehn.
Dort in Lorenzo's Zelle ſoll alsdann,
Wenn ſie gebeichtet, unſre Trauung ſeyn.
Hier iſt für deine Müh'.

Wärt. Nein, wahrhaftig, Herr! keinen Pfennig.

Rom. Nimm, ſag' ich dir; du mußt.

Wärt. Heut Nachmittag? Nun gut, ſie wird Euch treffen.

Rom. Du, gute Frau, wart' hinter der Abtey;
Mein Diener ſoll dir dieſe Stunde noch,
Geknüpft aus Seilen, eine Leiter bringen,
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich
Hinan will' klimmen in geheimer Nacht.
Leb' wohl! Sey treu, ſo lohn' ich deine Müh',
Leb' wohl, empfiehl mich deinem Fräulein.

Wärt. Nun, Gott, der Herr, geſegn' es! — Hört, noch Eins!

Rom. Was willſt du, gute Frau!

Wärt. Schweigt Euer Diener? Habt Ihr nie vernommen: Wo zwei zu Rathe gehn, laßt keinen Dritten kommen?

Rom. Verlaſſ' dich drauf, der Menſch iſt treu wie Gold.

Wärt. Nun gut, Herr! Meine Herrſchaft iſt ein allerliebſtes Fräulein. O Jemine! als ſie noch ſo ein kleines Dingelchen war — O da iſt ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heißt, der gern bei ihr an's Brot kommen möchte; aber das gute Herz mag eben ſo lieb eine Kröte ſehn, eine rechte Kröte, als ihn. Ich ärgere ſie zuweilen, und ſag' ihr: Paris wär' doch der hübſcheſte; aber Ihr könnt mir's glauben, wenn ich das ſage, ſo wird ſie ſo blaß wie ein Tiſchtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demſelben Buchſtaben an?

Rom. Ja, gute Frau, beide mit einem R.

Wärt. Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? R, R, Das ſchnurrt ja wie'n Spinnrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchſtaben an, und ſie hat die prächtigſten Reime und Sprichwörter darauf, daß Euch das Herz im Leibe lachen thät', wenn Ihr's hörtet.

Rom. Empfiehl mich deinem Fräulein. (ab.)

Wärt. Ja wohl, viel tauſendmal! — Peter!

Wärt. Peter, nimm meinen Fächer, und geh voran, und schnell.

Fünfte Scene.

Capulets Garten.

(Julia tritt auf.)

Julia.

Neun schlug die Glock', als ich die Amme schickte;
In einer halben Stunde wollte sie
Schon wieder hier seyn. Kann sie ihn vielleicht
Nicht treffen? Nein, das nicht. O sie ist lahm!
Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,
Die zehnmal schneller fliehn als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht von finstern Hügeln scheuchen.
Deswegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben
Der Liebe Wagen, und Cupido hat
Windschnelle Flügel. Auf der steilsten Höh'
Der Tagereise steht die Sonne jetzt;
Von Neun bis Zwölf, drey lange Stunden sinds,
Und dennoch bleibt sie aus. O hätte sie
Ein Herz, und warmes jugendliches Blut,
Sie würde wie ein Ball behende fliegen,
Es schnellte sie mein Wort dem Trauten zu,
Und seines mir.
Doch Alte thun, als lebten sie nicht mehr,
Träg', unbehülflich, und wie Bley so schwer.

(Die Wärterin und Peter kommen.)

O Gott, sie kömmt! Was bringst du, goldne Amme?
Trafst du ihn an? Schick' deinen Diener weg.

Wärt. Wart' vor der Thüre, Peter.

(Peter ab.)

Jul. Nun, Mütterchen? Gott, warum blickst du traurig?
Ist dein Bericht schon traurig, gieb ihn fröhlich;
Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht,
Daß du sie so mit saurer Miene spielst.

Wärt. Ich bin ermattet; laßt ein Weilchen mich!
Das war ein Gang! das Reißen in Gliedern mich!

Jul. Ich wollt', ich hätte deine Neuigkeit,
Du meine Glieder. Nun, so sprich geschwind!
Ich bitt' dich, liebe, liebe Amme, sprich!

Wärt. Was für 'ne Hast! Könnt Ihr kein Weilchen warten?
Seht Ihr nicht, daß ich außer Athem bin?

Jul. Wie außer Athem, wenn du Athem hast,
Um mir zu sagen, daß du keinen hast?
Der Vorwand deines Zögerns währt ja länger,
Als der Bericht, den du dadurch verzögerst.
Gieb Antwort: bringst du Gutes oder Böses?
Nur das, so wart' ich auf das Näh're gern.
Beruh'ge mich! Ist's Gutes oder Böses?

Wärt. Ei, Ihr habt mir eine recht artige Wahl getroffen; Ihr versteht auch einen Mann auszulesen! Romeo — ja, das ist der rechte! Er hat zwar ein hübscher Gesicht wie andre Leute; aber seine Beine gehn über alle Beine, und Hand und Fuß, und die ganze Postur — es läßt sich eben nicht viel davon sagen, aber man kann sie mit nichts vergleichen. Er ist kein Ausbund von feinen Manieren, doch wett' ich drauf, wie ein Lamm so sanft. — Treibt's nur so fort, Kind, und fürchte Gott! — Habt Ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

Jul. Nein, nein! Doch alles dies wußt' ich schon zuvor.
Was sagt' er von der Trauung? Hurtig: was?

Wärt. O je, wie schmerzt mein Kopf! Welch ein Kopf!
Er schlägt, als wollt' er gleich in Stücken springen.
Da hier mein Rücken! o mein armer Rücken!
Gott sey Euch gnädig, daß Ihr hin und her
So viel mich schickt, mich bringt zu Tode hetzt.

Jul. Im Ernst, daß du nicht wohl bist, thut mir leid.
Doch, beste, beste Amme, sage mir:
Was sagt mein Liebster?

Wärt. Eu'r Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr, — und ein artiger, und ein freundlicher, und ein hübscher Herr, und, auf mein Wort, ein tugendsamer Herr. — Wo ist denn Eure Mutter?

Jul. Wo meine Mutter ist? Nun, sie ist drinnen;
Wo wär' sie sonst? Wie seltsam du erwiederst:

„Eu'r Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr
„Wo ist denn Eure Mutter?
Wärt. Jemine!
Seyd Ihr so hitzig? Seht doch! kommt mir nur!
Ist das die Bähung für mein Gliederweh?
Geht künftig selbst, wenn Ihr 'ne Botschaft habt.
Jul. Das ist 'ne Noth! Was sagt er? Bitte, sprich!
Wärt. Habt Ihr Erlaubniß, heut zu beichten?
Jul. Ja.
Wärt. So macht Euch auf zu Eures Paters Zelle,
Da harrt ein Mann, um Euch zur Frau zu machen.
Nun steigt das lose Blut Euch in die Wangen;
Gleich sind sie Scharlach, wenn's was Neues giebt.
Eilt Ihr in's Kloster: ich muß sonst wohin,
Die Leiter hören, die der Liebste bald
Zum Nest hinan, wenn's Nacht wird, klimmen soll.
Ich bin das Lastthier, muß für Euch mich plagen;
Doch Ihr sollt Eure Last zu Nacht schon tragen.
Ich will zur Mahlzeit erst; eilt Ihr zur Zelle hin.
Jul. Zu hohem Glücke, treue Pflegerin!
(Beide ab.)

Sechste Szene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo.)

Lorenzo.

Der Himmel lächle so dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer schelten.
Rom. Amen! So sey's! Doch laß den Kummer kommen,
So sehr er mag: wiegt er die Freuden auf,
Die mir in ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute giebt? Füg' uns're Hände nur
Durch deinen Segensspruch in eins, dann thue
Sein Aeußerstes der Liebeswürger Tod:
Genug, daß ich nur mein sie nennen darf.
Lor. So wilde Freude nimmt ein wildes Ende,
Und stirbt im höchsten Sieg, wie Feu'r und Pulver
Im Kusse sich verzehrt. Die Süßigkeit

Des Honigs widert durch ihr Uebermaaß,
Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust.
Drum liebe mäßig; solche Lieb' ist stät:
Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

(Julia tritt auf.)

Hier kommt das Fräulein. O der leichte Fuß
Wird nie den harten Stein abnutzen können!
Der Liebende schritt' wohl auf Fadensommer
Der umfliegt in der üpp'gen Frühlingsluft,
Und fiele nicht; so leicht ist Eitelkeit.

Jul. Ehrwürd'ger Herr! ich sag' Euch guten Abend.

Lor. Für mich und sich dankt Romeo, mein Kind.

Jul. Es gilt ihm mit, sonst wär' sein Dank zu viel.

Rom. Ach Julia! Ist deiner Freude Maaß
Gehäuft wie meins, und weißt du mehr als ich
Ihr Schmuck zu leihn, so würze rings die Luft
Durch deinen Hauch; laß des Gesanges Mund
Die Seligkeit verkünden, die wir beide
Bei dieser theuren Näh' im Andern finden.

Jul. Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Ist stolz auf seinen Werth, und nicht auf Schmuck,
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag.
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lor. Kommt, kommt mit mir! wir schreiten gleich zur Sache.
Ich leide nicht, daß Ihr allein mir bleibt,
Bis Euch die Kirch' einander einverleibt.

(Alle ab.)

TAYL ... LIBR

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Ein öffentlicher Platz.

(Mercutio, Benvolio, Page und Bediente.)

Benvolio.

Ich bitt' dich, Freund, laß uns nach Hause gehn!
Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen,
Und treffen wir, so giebt es sicher Zank.
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

Merc. Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines Wirthshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlägt, und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nöthig habe! und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe spukt, so zieht er gegen den Kellner, wo er es freilich nicht nöthig hätte.

Benv. Bin ich so ein Zeisig?

Merc. Ja, ja! Du bist in deinem Zorn ein so hitziger Bursch, als einer in ganz Italien, eben so ungestüm in deinem Zorn, und eben so zornig in deinem Ungestüm.

Benv. Nun, was weiter?

Merc. Ei, wenn es Euer zwei gäbe, so hätten wir bald gar keinen, sie brächten sich unter einander um. Du! Wahrhaftig, du zankst mit einem, weil er ein Haar mehr oder weniger im Barte hat wie du. Du zankst mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast. Welches Auge, als nur ein solches Auge, könnte wohl da einen Zank heraus finden? Dein Kopf ist so voll Zänkereien, wie ein Ei voll Dotter, und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebunden, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein neues Wamms vor Ostern trug? Mit

einem andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zuschnürte? Und doch willst du mich über Zänkereien hofmeistern!

Benv. Ich, wenn ich so nicht zankte wie du, so würde niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

Merc. Auf deinen Kopf? O Tropf!

(Tybalt und Andre kommen.)

Benv. Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulets.

Merc. Bei meiner Sohle! Mich kümmerts nicht.

Tyb. (zu seinen Leuten) Stehet Euch mit an, ich will mit ihnen reden. — Guten Tag, Ihr Herren! Ein Wort mit Euer einem!

Merc. Nur Ein Wort mit Einem von uns? Geht noch was zu: laßts ein Wort und einen Schlag seyn.

Tyb. Dazu werdet Ihr mich bereit genug finden, wenn Ihr mir Anlaß gebt.

Merc. Könntet Ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

Tyb. Mercutio, du harmonirst mit Romeo!

Merc. Harmonirst? Was? Wachst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. Hier ist mein Fiedelbogen; wart! der soll Euch tanzen lehren. Alle Wetter! Ueber das Harmoniren!

Benv. Wir reden hier auf öffentlichem Markt. Entweder sucht Euch einen stillern Ort, Wo nicht, beherzigt Euch kühl von Eurem Zwist. Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

Merc. Zum Gaffen hat das Volk die Augen! laßt sie; Ich weich' und wank' um Keines willen, nicht!

(Romeo tritt auf.)

Tyb. Herr, zieht in Frieden! Hier kommt mein Gesell.

Merc. Ich will gehängt seyn, Herr! wenn Ihr sein Meister steht: Doch stellt Euch nur, er wird sich zu Euch halten; In dem Sinn mögen Eure Gründe wohl Gesell ihn nennen.

Tyb. Hör', Romeo! Der Haß, den ich dir schwur, Gönnt diesen Gruß dir nur: du bist ein Schurke!

Rom. Tybalt, die Ursach', die ich habe, dich

zu sehen, mildert sehr die Wuth, die sonst
Auf diesen Gruß sich ziemt'. Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht.

Tyb. Ha! Bursch, das soll dein Unrecht nicht entschuld'gen
Das du mir thatst, drum stelle dich und zieh!

Rom. Bei meiner Ehr'! ich that dir niemals Unrecht;
Mehr hab' ich dich, als du es denken kannst,
Bis du die Ursach meiner Lieb' erfährst;
So guter Capulet — ein Name, theuer
Mir, wie mein eigner, — stelle dich zufrieden.

Merc. O zahme, schimpfliche, verhaßte Demuth!
Die Kunst des Raufers trägt den Sieg davon. —
(er zieht.)
Tybalt, du Katzenfänger! willst du dran?

Tyb. Was willst du denn von mir?

Merc. Du guter Katzenkönig, nichts, als eins von deinen neun Leben; das nur will ich mir ausbitten, und, wie es dir mit mir gelingt, die acht übrigen mit trocknen Schlägen abfinden. Wollt Ihr bald Euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Macht zu, sonst habt Ihr meinen um die Ohren, eh' er heraus ist.

Tyb. Ich steh' zu Dienst.
(er zieht.)

Rom. Lieber Mercutio, steck den Degen ein.

Merc. Kommt, Herr! Laßt Eure Finten sehn.
(sie fechten.)

Rom. Zieh, Benvolio!
Schlag zwischen ihre Degen! Schämt Euch doch
Und haltet ein mit Wüthen! Tybalt! Mercutio!
Der Prinz verbot ausdrücklich solchen Aufruhr
In Verona's Gassen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!
(Indem Romeo die Degen der Kämpfenden niederschlägt, wird unter seinem Arm Mercutio von Tybalt verwundet.)
(Tybalt entfernt sich mit seinen Anhängern.)

Merc. Ich bin verwundet. —
Zum Teufel beider Sippschaft! Ich bin hin.
Und ist er fort, und hat nichts abgekriegt?

Benv. Bist du verwundet? wie?

Merc. Ja, ja! gekratzt! gekratzt! — Weiter, es ist genug. —
Wo ist mein Bursch? — Geh, Schurke! hol einen Wundarzt.
(Der Page geht ab.)

Rom. Sey guten Muths, Freund! Die Wunde kann
nicht beträchtlich seyn.

Merc. Nein, nicht so tief wie ein Brunnen, noch so weit wie eine Kirchthüre! aber es reicht eben hin. Fragt meinetwegen nach mir, und Ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt, glaubt's nur, bin mir der Spaß verfallen. — Hol' der Henker Eure beiden Häuser! — Was? von einem Hunde, einer Maus, einer Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von so einem Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht! — Warum Teufel! kamst Du zwischen uns? Unter Eurem Arm wurde ich verwundet.

Rom. Ich dacht' es gut zu machen.

Merc. O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio,
Sonst sink' ich hin. — Zum Teufel Eure Häuser!
Sie haben Würmerspeis' aus mir gemacht.
Ich hab' es tüchtig weg; verdammte Sippschaft!

(Mercutio und Benvolio ab.)

Rom. Um meinetwillen wurde dieser Ritter,
Dem Prinzen nah verwandt, mein eigner Freund,
Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt
Durch Tybalts Lästerungen, Tybalt, der
Seit einer Stunde mir verschwägert war.
O süße Julia! deine Schönheit hat
So weibisch mich gemacht; sie hat den Stahl
Der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.

(Benvolio kommt zurück.)

Benv. O Romeo! der wackre Freund ist todt.
Sein edler Geist schwang in die Wolken sich
Der allzufrüh der Erde Staub verschmäht.

Rom. Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
Er hebt das Weh an, andre müssen's enden.

(Tybalt kommt zurück.)

Benv. Da kommt der grimm'ge Tybalt wieder her.

Rom. Am Leben! siegreich! und mein Freund erschlagen!
Nun flieh' gen Himmel, schonungsreiche Milde!
Entflammte Wuth, sey meine Führerin!
Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du
Mir eben gabst! Der Geist Mercutio's
Schwebt nah noch über unsern Häuptern hin,
Und harrt, daß deiner sich ihm zugeselle.
Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.

Tyb. Elendes Kind! hier hieltest du's mit ihm,
Und sollst mit ihm von hinnen.

Rom. Dies entscheide.
(sie fechten. Tybalt fällt.)

Benv. Flieh', Romeo! die Bürger sind in Wehr,
Und Tybalt todt. Steh' so versteinert nicht!
Flieh', flieh'! der Prinz verdammt zum Tode dich,
Wenn sie dich greifen. Fort! hinweg mit dir!

Rom. Weh mir, ich Narr des Glücks!

Benv. Was weilst du noch?

(Romeo ab.)

(Bürger u. s. w. treten auf.)

Bürg. Wo lief er hin, der den Mercutio todt schlug?
Der Mörder Tybalt? — hat ihn wer gesehn?

Benv. Da liegt der Tybalt.

Bürg. Herr, gleich müßt Ihr mit mir gehn.
Gehorcht! Ich mahn' Euch von des Fürsten wegen.

(Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und Andre.)

Prinz. Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

Benv. O edler Fürst, ich kann verkünden, recht
Nach seinem Hergang dies unselige Gefecht.
Der deinen wackren Freund Mercutio
Erschlagen, liegt hier todt, entleibt vom Romeo.

Gräf. Cap. Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind! —
O Fürst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt
Das theure Blut! — Mein Fürst, bei Ehr' und Huld,
Im Blut der Montagues tilg' ihre Schuld! —
O Vetter, Vetter!

Prinz. Benvolio, sprich! wer hat den Streit erregt? —

Benv. Der todt hier liegt, vom Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,
Wie sehr zu fürchten Euer höchster Zorn.
Dies alles, vorgebracht mit sanftem Ton,
Gelaßnem Blick, bescheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalt's ungezähmte Wuth entwaffnen.
Dem Frieden taub, berennt mit scharfem Stahl
Er die entschloßne Brust Mercutio's;
Der kehrt gleich rasch ihm Spitze gegen Spitze,
Und wehrt mit Kämpfertrotz mit Einer Hand
Den kalten Tod ab, schickt ihm mit der andern

Denn Gegner wieder, ihre Behendigkeit
Zurück ihn schleudert. Romeo ruft laut:
Halt, Freunde! auseinander! Und geschwinder
Als seine Zunge schlägt sein rüst'ger Arm,
Dazwischen stechend, Beider Mordstrahl nieder.
Recht unter diesem Akt traf des Mercutio Leben
Ein falscher Stoß vom Tybalt. Der entfloh,
Kam aber gleich zum Romeo zurück,
Der eben erst der Rache Raum gegeben.
Nun fallen sie mit Blitzeseil sich an,
Denn eh' ich ziehen konnt', um sie zu trennen,
War der behende Tybalt umgebracht.
Er fiel, und Romeo, bestürzt, entwich.
Ich rede wahr, sonst führt zum Tode mich.

Gräf. Cap. Er ist Verwandt mit Montague's Geschlecht;
Aus Freundschaft spricht er falsch, verletzt das Recht.
Die Fehd' erhoben sie zu ganzen Horden,
Und alle konnten nur Ein Leben morden.
Ich fleh' um Recht, Fürst, weise mich nicht ab:
Gieb Romeo'n, was er dem Tybalt gab.

Prinz. Er hat Mercutio, ihn Romeo erschlagen!
Wer soll die Schuld des theuren Blutes tragen?

Gräf. Mont. Fürst, nicht mein Sohn, der Freund
Was dem Gesetz doch heimfiel, nahm er bloß,
Das Leben Tybalt's.

Prinz. Weil er das verbrochen
Sey übers Ihr sofort der Bann gesprochen.
Mich selber trifft der Ausbruch Eurer Wuth,
Um Eurem Zwiespalt fließt mein eignes Blut:
Allein ich will dafür so streng Euch büßen,
Daß mein Verlust Euch ewig soll verdrießen.
Taub bin ich jeglicher Beschönigung;
Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung!
Drum spart sie: Romeo flieh schnell von hinnen!
Greift man ihn, soll er nicht dem Tod entrinnen.
Tragt diese Leiche weg. Vernehmt mein Wort:
Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord.

(Alle ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

(Julia tritt auf.)

Julia.

Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus Wohnung! Solch ein Wagenlenker,
Wie Phaeton jagt euch gen Westen wohl,
Und brächte gleich die wolk'ge Nacht herauf,
Verbreitet deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe.
Verliebten gnügt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schönheit; oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht.
Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau,
Ganz angethan mit Schwarz, und lehre mir
Ein Spiel wo jedes reiner Jugend Blüte
Zum Pfande setzt, gewinnend zu verlieren!
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird, und nichts
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Thun.
Komm, Nacht! Komm, Romeo, du Tag in Nacht!
Denn du wirst ruhn auf Fittigen der Nacht
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken.
Komm, milde liebevolle Nacht! Komm, gieb
Mir meinen Romeo! Und sterb' ich einst,
Nimm ihn, zertheil' in kleine Sterne ihn:
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und niemand mehr der eiteln Sonne huldigt.
Ich kaufte einen Sitz der Liebe mir,
Doch ach! besaß ihn nicht; ich bin verkauft,
Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag
Währt so verdrießlich lang mir, wie die Nacht
Vor einem Fest dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

(Die Wärterin mit einer Strickleiter.)

Da kommt die Amme, ja die bringt Bericht;
Und jede Zunge, die nur Romeo'n
Beim Namen nennt, spricht so beredt wie Engel.
Nun, Amme? Sag', was giebt's, was hast du da?
Die Stricke, die dich Romeo hieß holen?

Wärt. Ja, ja, die Stricke!

(sie wirft sie auf die Erde.)

Jul. Weh mir! Was giebt's? was ringst du so die Hände?

Wärt. Daß Gott erbarm'! Es ist todt, todt, todt!
Wir sind verlaßen, Fräulein, sind verloren!
O weh' uns! Er ist hin! ermordet, todt!

Jul. So boshaft kann der Himmel seyn?

Wärt. Ja, daß kann Romeo der Himmel nicht.
O Romeo, wer hätt' es je gedacht?
O Romeo!

Jul. Wer bist du, Teufel, der du so mich folterst?
Die grause Hölle nur ertrüge solche Qual.
Hat Romeo sich selbst ermordet? Ja?
Und giftiger ist dieses bloße Ja
Als Tod-Geschoß aus Basiliskenaugen?
Ich bin nicht Ich, giebt es ein solches Ja,
Oder todt mein Aug', wenn du antwortest Ja.
Ist er entleibt: sag' ja! wo nicht sag' nein!
Ein kurzer Laut entscheidet Heil' und Heim.

Wärt. Ich sah die Wunde, meine Augen sahn sie —
Gott helf' ihm! — hier auf seiner tapfern Brust,
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut besudelt —
Ganz starres Blut — weg schwieme' ich, wie ich's sah.

Jul. O brich, mein Herz! vergeuds auf einmal, bricht
Ihr Augen, ins Gefängniß! Blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Elende Erde, kehre
Zur Erde wieder! Pulsschlag, hemme dich!
Ein Sarg empfange Romeo und nicht

Wärt. O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
Leutsel'ger Tybalt, wohlgesinnter Herr!
So muß' ich leben, um dich todt zu sehn?

Jul. Was für ein Sturm weht so von jeder Seite?
Ist Romeo erschlagen, Tybalt todt?
Mein theurer Vetter, theurerer Gemahl!
Dann töne nur des Weltgerichts Posaune!
Wer lebt noch, wenn die beiden sind

Wärt. Dahin ist Tybalt, Romeo verbannt;
Verbannt ist Romeo, der ihn erschlug.
Jul. Gott! seine Hand, vorgoß sie Tybalts Blut?
Wärt. Sie that's! sie that's! O weh uns, weh! Sie that's!
Jul. O Schlangenherz, von Blumen überdeckt!
Wohnt in so schöner Höhl' ein Drache je?
Holdsel'ger Wüthrich! engelgleicher Unhold!
Raubgier'ger Rabe du, mit Taubenfedern!
Wölfisch raubgier'ges Lamm!
Verworfne Art in göttlicher Gestalt!
Das rechte Gegentheil deß, was mit Recht
Du scheinest: ein verdammter Heiliger!
Ein ehrenwerther Schurke! — O Natur!
Was hattest du zu schaffen in der Hölle,
Als du des holden Leibes Paradies
Zum Lustsitz einem Teufel übergabst?
War je ein Buch so arger Dinge voll,
So schön gebunden? O, daß Falschheit doch
Solch' herrlichen Pallast bewohnen kann!
Wärt. Kein Glaube, keine Treu', noch Redlichkeit
Ist unter Männern mehr. Sie sind meineidig;
Falsch sind sie, lauter Schelme, lauter Heuchler! —
Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit! —
Die Noth, die Angst, der Jammer macht mich alt.
Zu Schanden werde Romeo!
Jul. Die Zunge
Erkranke dir für einen solchen Wunsch!
Er war zur Schande nicht geboren; Schande
Weilt mit Beschämung nur auf seiner Stirn.
Sie ist ein Thron, wo man die Ehre mag
Als Allbeherrscherin der Erde krönen.
O wie unmenschlich war ich, ihn zu schelten!
Wärt. Von Eures Vetters Mörder sprecht Ihr Gutes?
Jul. Soll ich von meinem Gatten Uebles reden?
Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird
Wohl deinem Namen Liebes thun, wenn ich,
Kein Weib, von wenig Stunden, ihn zerrissen?
Doch, Arger, was erschlugst du meinen Vetter? —
Der Arge wollte den Gemahl erschlagen.
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,
Der bringt aus Irrthum ihn der Freude dar.

Mein Gatte lebt, den Tybalt fast ertödtet,
Und todt ist Tybalt, der ihn todten wollte.
Dies alles ist ja Trost: was wein' ich denn?
Ich hört' ein schlimmres Wort als Tybalts Tod,
Das mich erwürgte; ich vergäß' es gern;
Doch ach! es drückt auf mein Gedächtniß schwer,
Wie Frevelthaten auf des Sünders Seele.
Tybalt ist todt und Romeo verbannt!
O dies verbannt, dies eine Wort verbannt
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod
War g'nug des Wehes, hätt' es da geendet!
Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus
An andre Leiden sich; warum denn folgte
Auf ihre Botschaft: todt ist Tybalt, nicht
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?
Das hätte sanftere Klage wohl erregt.
Allein dies Wort: verbannt ist Romeo,
Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen,
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julien um! Verbannt ist Romeo
Nicht Maaß noch Ziel kennt dieses Wortes Wucht,
Und keine Zung' erschöpfet meine Noth. —
Wo mag mein Vater, meine Mutter seyn?

Wärt. Bei Tybalts Leiche heulen sie und schreien.
Wollt Ihr zu ihnen gehn? Ich bring' Euch hin.

Jul. So waschen sie die Wunden ihm mit Thränen?
Ich spare meine für ein bängres Sehnen.
Nimm diese Seile auf. — Ach, armer Strick,
Getäuscht wie ich! wer bringt ihn uns zurück?
Zum Steg' der Liebe knüpft er deine Bande,
Ich aber sterb' als Braut im Wittwenstande.
Komm, Amme, komm! Ich will in's Brautbett, dort
Nicht Romeo, den Tod umarm' ich dort.

Wärt. Geht nur ins Schlafgemach! Zum Trotz find ich
Euch Romeo'n: ich weiß wohl wo er steckt.
Hört! Romeo soll Euch zu Nacht erfreuen;
Ich geh' zu ihm: beim Pater wartet er.

Jul. O such' ihn auf! Gieb diesen Ring dem Treuen,
Bescheid' aufs letzte Lebewohl ihn her.

Dritte Szene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo kommen.)

Lorenzo.

Komm, Romeo! Hervor du Mann der Furcht!
Bekümmerniß hängt sich mit Lieb' an dich,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

Rom. Vater, was giebt's? Wie heißt des Prinzen Spruch?
Wie heißt den Kummer, der sich zu mir drängt,
Und noch mir fremd ist?

Lor. Zu vertraut, mein Sohn,
Bist du mit solchen widrigen Gefährten.
Ich bring' dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

Rom. Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

Lor. Ein mild'res Urtheil floß von seinen Lippen;
Nicht Leben Tod, nur leibliche Verbannung.

Rom. Verbannung? Sey barmherzig! Sage Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! O sage nicht Verbannung!

Lor. Hier aus Verona bist du nur verbannt:
Sey ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

Rom. Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst.
Von hier verbannt, ist aus der Welt verbannt,
Und solcher Bann ist Tod: Drum giebst du ihm
Den falschen Namen. — Nennst du Tod Verbannung,
Enthauptest du mit goldnem Beile mich,
Und lächelst zu dem Streich, der mich ermordet.

Lor. O schwere Sünd'! o undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heißt nach unsrer Satzung Tod;
Doch dir zu Lieb' hat sie der güt'ge Fürst
Bei Seit' gestoßen, und Verbannung nur
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.
Und diese theure Gnad' erkennst du nicht?

Rom. Nein, Folter — Gnade nicht. Hier ist der Himmel,

Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das schlechteste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel; darf ihr Antlitz sehn;
Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit,
Mehr Ansehn, mehr gefäll'ge Sitte lebt
In Fliegen, als in Romeo. Sie dürfen
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren,
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,
Die sittsam, in Vestalenunschuld, stets
Erröthen, gleich als wäre Sünd' ihr Kuß.
Dies dürfen Fliegen thun, ich muß entfliehn;
Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt.
Und sagst du noch: Verbannung sey nicht Tod?
Doch Romeo darf nicht, er ist verbannt!
So hattest du kein Gift gemischt, kein Messer
Geschärft, kein schmählich Mittel schnellen Todes,
Als dies verbannt, zu tödten mich? Verbannt!
O Mönch! Verdammte sprechen in der Hölle
Dies Wort mit Heulen aus: hast du das Herz,
Da du ein heil'ger Mann, ein Beicht'ger bist,
Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort: „verbannt!"

Lor. Du kindisch blöder Mann, hör' doch ein Wort!

Rom. O, du willst wieder von Verbannung sprechen!

Lor. Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Trübsal süße Milch, Philosophie,
Um dich zu trösten, bist du gleich verbannt.

Rom. Und noch verbannt? Hängt die Philosophie!
Kann sie nicht schaffen eine Julia,
Aufheben eines Fürsten Urtheilspruch,
Verpflanzen eine Stadt: so hilft sie nicht,
So taugt sie nicht, so rede länger nicht!

Lor. Nun seh ich wohl, Wahnsinnige sind taub.

Rom. Wär's anders möglich? Sind doch Weise blind.

Lor. Laß über deinen Fall mit dir mich rechten.

Rom. Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden.
Wärst du so jung wie ich, und Julia dein,
Vermählt seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
Wie ich von Lieb' entglüht, wie ich verbannt:
Dann möchtest du nur reden, möchtest nur
Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen
Wie ich, und so dein künft'ges Grab dir messen.
(er wirft sich an den Boden. Man klopft draußen.)

Lor. Steh' auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund.
Rom. O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch,
Gleich Nebeln, mich vor Späheraugen schirmt.
(man klopft.)
Lor. Horch, wie man klopft! — Wer da? — Fort, Romeo!
Man wird dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen!
Steh' auf und rett' in's Lesezimmer dich! —
(man klopft.)
Ja, ja! im Augenblick! — Gerechter Gott,
Wie große Einfalt das! — Ich komm', ich komme:
Wer klopft so stark? Wo kommt Ihr her? was wollt Ihr?
Wärt. (draußen.) Laßt mich hinein, so sag' ich Euch die Botschaft.
Das Fräulein Julia schickt mich.
Lor. Seyd willkommen.

(Die Wärterin tritt herein.)

Wärt. O heil'ger Herr! o sagt mir, heil'ger Herr:
Des Fräuleins Liebster, Romeo, wo ist er?
Lor. Am Boden dort, von eignen Thränen trunken.
Wärt. O, es ergeht wie meiner Herrschaft ihm,
Ganz so wie ihr! O Gleichheit, jammervoll!
O kläglich Wesen, grade so liegt sie,
Winselnd und wehklagend, wehklagend und winselnd.
Steht auf! steht auf! Wenn Ihr ein Mann seyd, steht
Um Juliens willen, ihr zu Lieb', steht auf!
Wer wollte so sich niederwerfen lassen?
Rom. Gute Frau!
Wärt. Ach Herr, Herr! Mit dem Tod' ist alles aus.
Rom. Sprächst du von Julien? Wie steht's mit ihr?
Hält sie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich mit Blut, dem ihrigen so nah,
Die Kindheit unsrer Wonne schon befleckt?
Wo ist sie? und was macht sie? und was sagt
Von dem zerstörten Bund die kaum Verbundne?
Wärt. Ach Herr! sie sagt kein Wort, sie weint und weint.
Bald fällt sie auf ihr Bett; dann fährt sie auf.
Ruft: Tybalt! aus, schreit dann nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.
Rom. Als ob der Name,

Aus tödtlichem Geſchütz auf ſie gefeuert,
Sie mordete, wie ſein unſel'ger Arm
Den Vetter ihr gemordet. Sag' mir, Mönch,
O ſage mir, in welchem ſchnöden Theil'
Beherbergt dies Gerippe meinen Namen?
Sag', daß ich den verhaßten Sitz verwüſte.
(er zieht den Degen.)

Lor. Halt ein die tolle Hand! Biſt du ein Mann?
Dein Aeußres ruft, du ſeyſt es; deine Thränen
Sind weibiſch, deine wilden Thaten zeugen
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
Entartet Weib in äußrer Mannesart!
Entſtelltes Thier, in beide nur verſtellt!
Ich ſtaun' ob dir: bei meinem heil'gen Orden!
Ich glaubte, dein Gemüth ſey beſſern Stoffs.
Erſchlugſt du Tybalt? Willſt dich ſelbſt erſchlagen?
Dein Weib, die nur in deinem Leben lebt,
Durch ſo verruchten Haß, an dir verübt?
Was ſchilt'ſt du auf Geburt, auf Erd' und Himmel?
In dir begegnen ſie ſich alle drei,
Die du auf einmal von dir ſchleudern willſt.
Du ſchändeſt deine Bildung, deine Liebe
Und deinen Witz. O pfui! Gleich einem Wucherer
Haſt du an allem Ueberfluß, und brauchſt
Doch nichts davon zu ſeinem ächten Zweck,
Der Bildung, Liebe, Witz erſt zieren ſollte.
Ein Wachsgepräg' iſt deine edle Bildung,
Wenn ſie der Kraft des Manns abtrünnig wird;
Dein theurer Liebesſchwur ein hohler Meineid,
Wenn du die tödteſt, der du Treu' gelobt;
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,
Fängt Feuer durch dein eignes Ungeſchick,
Wie Pulver in nachläß'ger Krieger Flaſche;
Und was dich ſchirmen ſoll, zerſtückt dich ſelbſt.
Auf, ſey ein Mann! denn deine Julia lebt,
Sie, der zu Lieb' du eben todt hier lagſt:
Das iſt ein Glück. Dich wollte Tybalt tödten,
Doch du erſchlugſt ihn: das iſt wieder Glück.
Dein Freund wird das Geſetz, das Tod dir drohte,
Und mildert ihn in Bann: auch das iſt Glück.
Auf deine Schultern läßt ſich eine Laſt
Von Segen nieder, und es wirbt um dich

Glückseligkeit in ihrem besten Schmuck;
Doch wie ein ungezognes, launisches Mädchen
Schmollst du mit deinem Glück und deiner Liebe;
O hüte dich! denn solche sterben elend.
Geh hin zur Liebsten, wie's beschlossen war;
Ersteig' ihr Schlafgemach: fort! tröste sie!
Nur weile nicht, bis man die Wachen stellt,
Sonst kömmst du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort lebst du dann, bis wir die Zeit ersehn,
Die Freunde zu versöhnen, Euren Bund
Zu offenbaren, von dem Fürsten Gnade,
Für dich zu flehn, und dich zurück zu rufen
Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst.
Geh', Wärterin, voraus, grüß' mir dein Fräulein;
Heiß' sie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin der schwere Gram von selbst sie treibt:
Denn Romeo soll kommen.

Wärt. O jet ich blieb' hier gern die ganze Nacht,
Und hörte gute Lehr'. Da sieht man doch,
Was die Gelahrtheit ist! Nun, gnäd'ger Herr,
Ich will dem Fräulein sagen, daß Ihr kommt.

Rom. Thu' das, und sag' der Holden, daß sie sich
Bereite, mich zu schelten.

Wärt. Gnäd'ger Herr,
Hier ist ein Ring, den sie für Euch mir gab.
Eilt Euch, macht fort! sonst wird es gar zu spät.
(ab.)

Rom. Wie ist mein Muth nun wieder neu belebt!

Lor. Geh'! gute Nacht! Und hieran hängt dein Loos:
Entweder geh', bevor man Wachen stellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort.
Verweil' in Mantua; ich forsch' indessen
Nach deinem Diener, und er meldet dir
Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glück,
Das hier begegnet. — Gieb mir deine Hand!
Es ist schon spät: fahr' wohl denn! gute Nacht!

Rom. Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonst wär's ein Leid von dir so schnell zu scheiden.
Leb' wohl! (Beide ab.)

Vierte Szene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris.)

Capulet.

Es ist so schlimm ergangen, Graf, daß wir
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahnen.
Denn seht, sie liebte herzlich ihren Vetter;
Das that ich auch: nun, einmal stirbt man doch. —
Es ist schon spät, sie kommt nicht mehr herunter,
Ich sag' Euch, wär's nicht der Gesellschaft wegen,
Seit einer Stunde läg' ich schon im Bett.

Par. So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Frein;
Gräfin, schlaft wohl, empfehlt mich Eurer Tochter.

Gräf. Ich thu's, und forsche morgen früh sie aus:
Heut Nacht verschloß sie sich mit ihrem Gram.

Cap. Graf Paris, ich vermesse mich zu stehn
Für meines Kindes Lieb'; ich denke wohl,
Sie wird von mir in allen Stücken sich
Bedeuten lassen, ja ich zweifle nicht.
Frau, geh' noch zu ihr, eh' du schlafen gehst,
Thu' meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund
Und sag' ihr, merk' es wohl: auf nächsten Mittwoch —
Still, was ist heute?

Par. Montag, edler Herr.

Cap. Montag? So so! Gut, Mittwoch ist zu früh.
Sey's Donnerstag! — Sag' ihr: am Donnerstag
Wird sie vermählt mit diesem edlen Grafen.
Wollt Ihr bereit seyn? Liebt Ihr diese Eil?
Wir thun's im Stillen ab; nur ein Paar Freunde.
Denn seht, weil Tybalt erst erschlagen ist,
So dächte man, er läg' uns nicht am Herzen,
Als unser Blutsfreund, schwärmten wir zu viel.
Drum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden,
Und damit gut. Wie dünkt Euch Donnerstag?

Par. Mein Graf, ich wollte, Donnerstag wär' morgen.

Cap. Gut, geht nur heim! Sey's denn am Donnerstag.
Geh', Frau, zu Julien, eh' du schlafen gehst,

Bereite ſie auf dieſen Hochzeittag.
Lebt wohl, mein Graf! (Paris ab.)
He! Licht auf meine Kammer!
Nach meiner Weiſe iſt's ſo ſpät, daß wir
Bald früh es nennen können. Gute Nacht!
(Capulet und die Gräfin ab.)

Fünfte Szene.

(Romeo und Julia zeigen ſich oben auf dem Altan.)

Julia.

Willſt du ſchon gehn? Der Tag iſt ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;
Sie ſingt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.

Rom. Die Lerche war's die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; ſieh den neid'ſchen Streif,
Der dort im Oſt der Frühe Wolken ſäumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der muntre Tag erklimmt die dunſt'gen Höhn;
Nur Eile rettet mich, Verzug iſt Tod.

Jul. Trau' mir, das Licht iſt nicht des Tages Licht,
Die Sonne hauchte dieſes Luftbild aus,
Dein Fackelträger dieſe Nacht zu ſeyn,
Dir auf dem Weg' nach Mantua zu leuchten;
Drum bleibe noch: zu gehn iſt noch nicht Noth.

Rom. Laß ſie mich greifen, ja, laß ſie mich tödten!
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willſt.
Nein, jenes Grau iſt nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthia's Stirn.
Das iſt auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdroſſen. —
Willkommen, Tod! hat Julia dich beſchloſſen.
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

Jul. Es tagt, es tagt! Auf, eile! fort von hier!

Es iſt die Lerche die ſo heiſer ſingt,
Und falſche Weiſen, rauhen Mißton gurgelt.
Man ſagt, der Lerche Harmonie ſey ſüß;
Nicht dieſe: ſie zerreißt die unſre ja.
Die Lerche, ſagt man, wechſelt mit der Kröte
Die Augen; möchte ſie doch auch die Stimme!
Die Stimm' iſt's ja, die Arm aus Arm uns ſchreckt,
Dich von mir jagt, da ſie den Tag erweckt.
Stets hell' und heller wird's: wir müſſen ſcheiden.

Rom. Hell? Dunkler ſtets und dunkler unſre Leiden!

(Die Wärterin kommt herein.)

Wärt. Fräulein!

Jul. Amme?

Wärt. Die gnäd'ge Gräfin kömmt in Eure Kammer;
Seyd auf der Hut; ſchon regt man ſich im Haus.

(Wärterin ab.)

Jul. Tag, ſchein' herein! und Leben flieh hinaus!

Rom. Ich ſteig' hinab: laß dich noch einmal küſſen.

(Er ſteigt hinab.)

Jul. (ihm nachſehend.) Freund! Gatte! Trauter! biſt du mir entriſſen?
Gieb Nachricht jeden Tag zu jeder Stunde;
Schon die Minut' enthält der Tage viel.
Ach! ſo zu rechnen bin ich hoch in Jahren,
Eh' meinen Romeo ich wiederſeh'.

Rom. (unten.) Leb' wohl! Kein Mittel laſſ' ich aus den Händen,
Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu ſenden.

Jul. O denkſt du, daß wir je uns wiederſehn?

Rom. Ich zweifle nicht, und all' dies Leiden dient
In Zukunft uns zu ſüßerem Geſchwätz.

Jul. O Gott! ich hab' ein Unglück ahndend Herz.
Mir däucht, ich ſäh' dich, da du unten biſt,
Als lägſt du todt in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder du biſt bleich.

Rom. So Liebe, ſcheinſt du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unſer Blut. Leb' wohl! leb' wohl!

(ab.)

Jul. O Glück! ein jeder nennt dich unbeſtändig;
Wenn du es biſt: was thuſt du mit dem Treuen?
Sey unbeſtändig, Glück! Dann hältſt du ihn
Nicht lange, hoff' ich, ſendeſt ihn zurück.

(Gräfin Capulet hinter der Szene.)

He, Tochter, bist du auf?

Jul. Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter?
Wacht sie so spät noch, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

(Die Gräfin Capulet kommt herein).

Gräf. Cap. Nun, Julia! wie gehts?

Jul. Mir ist nicht wohl.

Gräf. Cap. Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen?
Und könntest du's, das rief' ihn nicht ins Leben:
Drum laß das; trauern zeugt von vieler Liebe,
Doch zu viel trauern, zeugt von wenig Witz.

Jul. Um einen Schlag, der so empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir.

Gräf. Cap. So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.

Jul. Doch ich empfind', und muß den Freund beweinen.

Gräf. Cap. Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

Jul. Was für ein Schurke?

Gräf. Cap. Nun, der Romeo.

Jul. (beiseit.) Er und ein Schurk' sind himmelweit entfernt. —
(Laut.) Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

Gräf. Cap. Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Jul. Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen! —
O rächte niemand doch als ich den Vetter!

Gräf. Cap. Wir wollen Rache nehmen, sorge nicht:
Drum weine du nicht mehr. Ich send' an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt;
Der soll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalts macht;
Dann wirst du hoffentlich zufrieden seyn.

Jul. Fürwahr, ich werde nie mit Romeo
Zufrieden seyn, erblicke ich ihn nicht — todt —
Wenn so mein Herz um einen Blutsfreund leidet.
Ach, fändet Ihr nur jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnäd'ge Frau: ich wollt' es mischen,
Daß Romeo, wenn er's genommen, bald

In Ruhe schliefe — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erschlagen hat, zu büßen!

Gräf. Cap. Find'st du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Doch bring' ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

Jul. In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet sie? ich bitt' Euch, gnäd'ge Mutter?

Gräf. Cap. Nun Kind, du hast 'nen aufmerksamen Vater;
Um dich von deinem Trübsinn abzubringen,
Ersann er dir ein plötzlich Freudenfest,
Deß ich so wenig mich versah, wie du.

Jul. Ei, wie erwünscht! Was wär' das, gnäd'ge Mutter?

Gräf. Cap. Ja, denk' dir Kind! Am Donnerstag früh Morgens
Soll der hochedle, wackre junge Herr,
Graf Paris, in Sankt Peterskirche dich
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

Jul. Nun, bei Sankt Peters Kirch' und Petrus selbst!
Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten.
Mich wundert diese Eil', daß ich vermählt
Muß werden, eh' mein Freier kömmt zu werben.
Ich bitt' Euch, gnäd'ge Frau, sagt meinem Vater
Und Herrn, ich wolle noch mich nicht vermählen;
Und wenn ich's thue, schwör' ich: Romeo,
Von dem Ihr wißt, ich haff' ihn, soll es lieber
Als Paris seyn. — Fürwahr, das ist wohl Zeitung!

Gräf. Cap. Da kommt dein Vater, sage du ihm das;
Sieh', wie er sich's von dir gefallen läßt.

(Capulet und die Wärterin kommen.)

Cap. Die Luft sprüht Thau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
Da gießt der Regen recht.
Was? Eine Traufe, Mädchen? Stets in Thränen?
Stets Regenschauer? In so kleinem Körper
Spielst du auf einmal See und Wind und Kahn,
Denn deine Augen ebben stets und fluthen
Von Thränen wie die See; dein Körper ist der Kahn,
Der diese salze Fluth befährt; die Seufzer
Sind Winde, die, mit deinen Thränen tobend,
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich

Erfolgt, den hin- und hergeworfnen Körper
Zertrümmern werden. — Nun, wie steht es, Frau?
Hast du ihr unsern Rathschluß hinterbracht?

Gräf. Cap. Ja, doch sie will es nicht, sie dankt Euch sehr.
Wär' doch die Thörin ihrem Grab vermählt!

Cap. Sacht, mach' dich deutlich, mach' dich deutlich, Frau.
Was? Will sie nicht? Weiß sie uns keinen Dank?
Ist sie nicht stolz? Schätzt sie sich nicht beglückt,
Daß wir solch einen würd'gen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwerth, ihr Gemahl zu seyn?

Jul. Nicht stolz darauf, noch dankbar, daß Ihr's thatet.
Stolz kann ich nie auf das seyn, was ich hasse;
Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

Cap. Ei seht mir! seht mir! Kramst du Weisheit aus?
Stolz — und ich dank' Euch — und ich dank' Euch nicht —
Und doch nicht stolz — Hör' Fräulein Zierlich du,
Nichts da gedankt von Dank, stolzirt von Stolz!
Rück' nur auf Donnerstag dein zart Gestell zurecht
Mit Paris nach Sankt Peters Kirch' zu gehn,
Sonst schlepp' ich dich auf einer Schleife hin.
Pfui, du bleichsücht'ges Ding! du lose Dirne!
Du Talggesicht!

Gräf. Cap. O pfui! seyd Ihr von Sinnen?

Jul. Ich fleh' Euch auf den Knien, mein guter Vater:
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.

Cap. Geh' mir zum Henker, widerspänst'ge Dirne!
Ich sage dir's: zur Kirch auf Donnerstag,
Sonst komm' mir niemals wieder vor's Gesicht.
Sprich nicht! erwiedre nicht! gieb keine Antwort!
Die Finger jucken mir. O Weib! wir glaubten
Uns kaum genug gesegnet, weil uns Gott
Dies Eine Kind nur sandte; doch nun seh' ich,
Dies Eine war um Eines schon zu viel,
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beschert.
Du Hexe!

Wärt. Gott im Himmel segne sie!
Eu'r Gnaden thun nicht wohl, sie so zu schelten.

Cap. Warum, Frau Weisheit? Haltet Euren Mund,
Prophetin! schnattert mit Gevatterinnen!

Wärt. Ich sage keine Schelmstück'.

Cap. Geht mit Gott!

Wärt. Darf man nicht sprechen?

Cap. Still doch, altes Waschmaul,
Spart Eure Predigt zum Gevatterschmaus:
Hier brauchen wir sie nicht.

Gräf. Cap. Ihr seyd zu hitzig.

Cap. Gotts Sakrament! es macht mich toll. Bei Tag',
Bei Nacht, spät, früh, allein und in Gesellschaft,
Zu Hause, draußen, wachend und im Schlaf,
War meine Sorge stets, sie zu vermählen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fürstlicher Verwandtschaft, schönen Gütern,
Jung, edel auferzogen, ausstafirt,
Wie man wohl sagt mit ritterlichen Gaben:
Und dann ein albern, winselndes Geschöpf,
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,
Die, wenn ihr Glück erscheint, zur Antwort giebt:
„Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben,
Ich bin zu jung, — ich bitt', entschuldigt mich." —
Gut, wollt' Ihr nicht, Ihr sollt entschuldigt seyn:
Grast, wo Ihr wollt, Ihr sollt bei mir nicht hausen.
Seht zu! bedenkt! ich pflege nicht zu spaßen.
Der Donnerstag ist nah: die Hand aufs Herz!
Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;
Wo nicht: geh', bettle, hung're, stirb am Wege!
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich dich,
Und nichts, was mein, soll dir zu Gute kommen.
Bedenk' dich! glaub', ich halte was ich schwur.
(ab.)

Jul. Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
O süße Mutter, stoß' mich doch nicht weg!
Nur einen Monat, eine Woche Frist!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
In jener düstern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräf. Cap. Sprich nicht zu mir, ich sage nicht ein Wort.
Thu', was du willst, du gehst mich nichts mehr an.
(ab.)

Jul. O Gott! wie ist dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treu' im Himmel —
Wie soll die Treu' zur Erde wiederkehren,
Wenn sie der Gatte nicht, der Erd' entweichend,
Vom Himmel sendet? — Tröste! rathe! hilf!
Weh, weh mir, daß der Himmel solche Tücken

An einem sanften Wesen übt wie ich!
Was sagst du? hast du kein erfreuend Wort,
Kein Wort des Trostes?

Wärt. Meiner Seel', hier ist's.
Er ist verbannt, und tausend gegen eins,
Daß er sich nimmer wieder her getraut
Euch anzusprechen; oder thät' er es,
So müßt' es schlechterdings verstohlen seyn.
Nun, weil denn so die Sachen stehn, so denk' ich,
Das beste wär', daß Ihr den Grafen nähmt.
Ach, er ist solch' ein allerliebster Herr!
Ein Lump ist Romeo nur gegen ihn.
Ein Adlersauge, Fräulein, ist so grell,
So schön, so feurig nicht, wie Paris seins.
Ich will verwünscht seyn, ist die zweite Heirath
Nicht wahres Glück für Euch; weit vorzuziehn
Ist sie der ersten. Oder, wär' sie's nicht?
Der erste Mann ist todt, so gut als todt;
Denn lebt er schon, habt Ihr doch nichts von ihm.

Jul. Sprichst du von Herzen?

Wärt. Und von ganzer Seele,
Sonst möge Gott mich strafen!

Jul. Amen.

Wärt. Was?

Jul. Nun ja, du hast mich wunderbar getröstet.
Geh', sag' der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzürnt, so woll' ich nach Lorenzo's Zelle,
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

Wärt. Gewiß, das will ich. Ihr thut weislich dran.

(ab.)

Jul. O alter Erzfeind! höllischer Versucher!
Ist's ärg're Sünde, so zum Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten schmähn
Mit eben dieser Zunge, die zuvor
Viel tausendmal ihn ohne Maß und Ziel
Beprieſen hat? — Hinweg, Rathgeberin!
Du und mein Busen sind sich künftig fremd —
Ich will zum Mönch, ob er nicht Hülfe schafft;
Schlägt alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft.

(ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Paris.)

Lorenzo.

Auf Donnerstag? die Frist ist kurz, mein Graf.

Par. Mein Vater Capulet verlangt es so,
Und meine Säumniß soll die Eil' nicht hemmen.

Lor. Ihr sagt, Ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn:
Das ist nicht gerade Bahn; so lieb ich's nicht.

Par. Unmäßig weint sie über Tybalts Tod,
Und darum sprach ich wenig noch von Liebe:
Im Hauf' der Thränen lächelt Venus nicht.
Nun hält's ihr Vater, würd'ger Herr, gefährlich,
Daß sie dem Grame so viel Herrschaft giebt,
Und treibt in weiser Vorsicht auf die Heirath,
Um ihrer Thränen Ströme zu vertrocknen.
Jetzt wißt Ihr um die Ursach dieser Eil'.

Lor. (bei Seite.) Wüßt' ich nur nicht, was ihr im Wege steht.
(Laut.) Seht, Graf! das Fräulein kommt in meine Zelle.

(Julia tritt auf.)

Par. Ha, schön getroffen, meine liebe Braut!

Jul. Das werd' ich dann erst seyn, wenn man uns traut.

Par. Man wird, man soll uns Donnerstag vermählen.

Jul. Was seyn soll, wird geschehn.

Lor. Das kann nicht fehlen.

Par. Kommt Ihr die Beicht' dem Vater abzulegen?

Jul. Gäb' ich Euch Antwort, legt' ich Euch sie ab.

Par. Verläugnet es ihm nicht, daß Ihr mich liebt.

Jul. Bekennen will ich Euch, ich liebe ihn.

Par. Gewiß bekennt Ihr auch, Ihr liebet mich.

Jul. Thu' ich's, so hat es, hinter Eurem Rücken
Gesprochen, höhern Werth als in's Gesicht.

Par. Du Arme! dein Gesicht litt sehr von Thränen.

Jul. Die Thränen dürfen sich des Siegs nicht rühmen.
Es taugte wenig, eh' sie's angefochten.

Par. Dies Wort thut, mehr als Thränen, ihm zu nah.

Jul. Doch kann die Wahrheit nicht Verläumdung seyn,
Was ich gesagt, sagt' ich mir in's Gesicht.

Par. Doch mein ist das Gesicht, das du verläumdest.

Jul. Das mag wohl seyn, denn es ist nicht mein eigen. —
Ehrwürd'ger Vater, habt Ihr Muße jetzt?
Wie, oder soll ich um die Vesper kommen?

Lor. Jetzt hab' ich Muße, meine ernste Tochter.
Vergönnt Ihr uns allein zu bleiben, Graf?

Par. Verhüte Gott, daß ich die Andacht störe.
Früh Donnerstags will ich Euch wecken, Fräulein.
So lang' lebt wohl! Nehmt diesen hell'gen Kuß.
(ab.)

Jul. O schließ die Thür, und wenn du das gethan,
Komm, wein' mit mir; Trost, Hoffnung, Hülf' ist hin.

Lor. Ach Julia, ich kenne schon dein Leid,
Es drängt aus allen Sinnen mich heraus;
Du mußt, und nichts, so hör' ich, kann's verzögern,
Am Donnerstag dem Grafen dich vermählen.

Jul. Sag' mir nicht, Vater, daß du das gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie ich's verhindre.
Kann deine Weisheit keine Hülfe leihn,
So nenne weise meinen Vorsatz nur,
Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.
Gott fügt' in eins mein Herz und Romeo's,
Die Hände du; und eh' diese Hand,
Die du dem Romeo versiegelt, dient
Zur Urkund eines andern Bundes, oder
Mein treues Herz von ihm zu einem andern
Verräthrisch abfällt, soll dies beide tödten.
Drum gieb aus der Erfahrung langer Zeiten
Mir augenblicklich Rath; wo nicht, so sieh',
Wie dieses blut'ge Messer zwischen mir
Und meiner Drangsal richtet, das entstehend,
Was deiner Jahr' und deiner Kunst Gebiet

Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen könnte.
O zaudre nicht so lang'! Den Tod verlang' ich,
Wenn deine Antwort nicht von Hülfe spricht.

Lor. Halt, Tochter! ich erspähe was, wie Hoffnung;
Allein es auszuführen heischt Entschluß,
Verzweifelt, wie das Uebel, das wir fliehn.
Hast du die Willenstärke dich zu tödten,
Eh' du den Grafen Paris dich vermählst,
Dann zweifl' ich nicht, du unternimmst auch wohl
Ein Ding wie Tod, die Schmach hinwegzutreiben,
Der zu entgehn, du selbst den Tod umarmst;
Und wenn du's wagst, so biet' ich Hülfe dir.

Jul. O, lieber als dem Grafen mich vermählen,
Heiß von der Zinne jenes Thurms mich springen,
Da gehn, wo Räuber streifen, Schlangen lauern,
Und kette mich an wilde Bären fest;
Birg' bei der Nacht mich in ein Todtenhaus
Voll rasselnder Gerippe, Moderknochen,
Und gelber Schädel mit entzahnten Kiefern;
Heiß in ein frisch gemachtes Grab mich gehn,
Und mich ins Leichentuch des Todten hüllen.
Sprach man sonst solche Dinge, bebt' ich schon;
Doch thu' ich ohne Furcht und Zweifel sie,
Des süßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lor. Wohl denn! Geh' heim, sey fröhlich, will ge drein
Dich zu vermählen; morgen ist es Mittwoch;
Sieh', wie du morgen Nacht allein magst ruhn;
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer schlafen;
Nimm dieses Fläschchen dann mit dir zu Bett,
Und trink den Kräutergeist, den es verwahrt.
Dann rinnt alsbald ein kalter, matter Schauer
Durch deine Adern und bemeistert sich
Der Lebensgeister; den gewohnten Gang
Hemmt jeder Puls und hört zu schlagen auf.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen und der Wangen Rosen schwinden
Zu bleicher Asche; deiner Augen Vorhang
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verschließe.
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Soll steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.
Als solch ein Ebenbild des dürren Todes
Sollst du verharren zwei und vierzig Stunden,
Und dann erwachen wie vom süßen Schlaf.

Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Und dich vom Lager ruft, da liegst du todt,
Dann (wie die Sitte unsres Landes ist)
Trägt man auf einer Bahr in Feierkleidern
Dich unbedeckt in die gewölbte Gruft
Wo alle Capulets von Alters ruhn.
Zur selben Zeit, wenn du erwachen wirst,
Soll Romeo aus meinen Briefen wissen,
Was wir erdacht, und sich hieher begeben,
Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren;
Und in derselben Nacht soll Romeo
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.
Das rettet dich von dieser droh'nden Schmach,
Wenn schwacher Unbestand und weib'sche Furcht
Dir in der Ausführung den Muth nicht dämpft.

Jul. Gieb mir, o gieb mir! rede nicht von Furcht!

Lor. Nimm, geh' mit Gott, halt' fest an dem Entschluß:
Ich send' indeß mit Briefen einen Bruder
In Eil' nach Mantua zu deinem Treuen.

Jul. Gieb, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hülfe leihen.
Lebt wohl, mein theurer Vater!

(Beide ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

(Capulet, Gräfin Capulet, Wärterin, Bediente.)

Capulet.

So viele Gäste lad', als hier geschrieben.

(Ein Bedienter ab.)

Du Bursch, geh', mieth mir zwanzig tücht'ge Köche.

Bed. Ihr sollt gewiß keine schlechten kriegen, gnäd'ger Herr; denn ich will erst zusehn, ob sie sich die Finger ablecken können.

Cap. Was soll das für eine Probe seyn?

Bed. Ei, gnädiger Herr, das wäre ein schlechter Koch, der seinen eignen Finger nicht ablecken könnte. Drum, wer's nicht kann, der geht nicht mit mir.

Cap. Geh', mach fort. —
(Bedienter ab.)
Die Zeit iſt kurz, es wird an manchem fehlen. —
Wie iſt's? ging meine Tochter hin zum Pater?
Wärt. Ja, wahrhaftig.
Cap. Wohl! Gutes ſtiftet er vielleicht bei ihr;
Sie iſt ein albern, eigenſinnig Ding.

(Julia tritt auf.)

Wärt. Seht, wie ſie fröhlich aus der Beichte kömmt.
Cap. Nun Starrkopf? Sag', wo biſt herumgeſchwärmt?
Jul. Wo ich gelernt, die Sünde zu bereu'n
Hartnäck'gen Ungehorſams gegen Euch
Und Eu'r Gebot, und wo der heil'ge Mann
Mir auferlegt, vor Euch mich hinzuwerfen,
Vergebung zu erflehn — Vergeht, ich bitt' Euch;
Von nun an will ich ſtets Euch folgſam ſeyn.
Cap. Schickt nach dem Grafen, geht und ſagt ihm dies.
Gleich morgen früh will ich das Band geknüpft ſehn.
Jul. Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und alle Huld und Lieb' erwies ich ihm,
So das Geſetz der Zucht nicht übertritt.
Cap. Nun wohl! das freut mich, das iſt gut. —
Steh' auf!
So iſt es recht. — Laßt mich den Grafen ſehn.
Potztauſend! geht, ſag' ich, und holt ihn her. —
So wahr Gott lebt, der würd'ge fromme Pater,
Von unſrer ganzen Stadt verdient er Dank.
Jul. Kommt, Amme! wollt Ihr mit mir auf mein Zimmer?
Mir helfen Putz erleſen, wie Ihr glaubt,
Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?
Gräf. Cap. Nein, nicht vor Donnerſtag; es hat noch Zeit.
Cap. Geh' mit ihr, Amme! morgen geht's zur Kirche.
(Julia und die Amme ab.)
Gräf. Cap. Die Zeit wird kurz zu unſrer Anſtalt fallen:
Es iſt faſt Nacht.
Cap. Blitz! ich will friſch mich rühren,
Und alles ſoll ſchon gehn, Frau, dafür ſteh' ich.
Geh' du zu Julien, hilf an ihrem Putz.
Ich gehe nicht zu Bett: laßt mich gewähren.

Ich will die Hausfrau diesmal machen. — Heda! —
Kein Mensch zur Hand? — Gut, ich will selber gehn
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben
Auf morgen früh: mein Herz ist mächtig leicht,
Seit dies verkehrte Mädchen sich besonnen.

(Capulet und die Gräfin ab.)

Dritte Szene.

Juliens Kammer.

(Julia und die Wärterin.)

Julia.

Ja, dieser Anzug ist der beste. — Doch
Ich bitt' dich, liebe Amme, laß mich nun
Für diese Nacht allein; denn viel Gebete
Thun Noth mir, um den Himmel zu bewegen,
Daß er auf meinen Zustand gnädig lächle,
Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.

(Gräfin Capulet kömmt.)

Gräf. Cap. Seyd Ihr geschäftig? Braucht Ihr meine Hülfe?

Jul. Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten schon
Zur Tracht für morgen alles Zubehör.
Gefällt es Euch, so laßt mich jetzt allein,
Und laßt zu Nacht die Amme mit Euch wachen;
Denn sicher habt Ihr alle Hände voll
Bei dieser eil'gen Anstalt.

Gräf. Cap. Gute Nacht!
Geh' nun zu Bett', und ruh'; du hast es nöthig.

(Gräfin Capulet und die Wärterin ab.)

Jul. Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wiedersehn.
Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,
Der fast die Lebenswärm' erstarren macht.
Ich will zurück sie rufen mir zum Trost. —
Amme! — Doch was soll sie hier? —
Mein düsteres Spiel muß ich allein vollenden.

Komm du, mein Kelch! —
Doch wie? wenn dieſer Trank nun gar nichts wirkte, —
Wird man mich morgen mit Gewalt vermählen?
Nein, nein! dies ſoll's verwehren. — Lieg' du hier. —
(Sie legt einen Dolch neben ſich.)
Wie? wär' es Gift, das mir mit ſchlauer Kunſt
Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen,
Auf daß ihn dieſe Heirath nicht entehre,
Weil er zuvor mich Romeo'n vermählt?
So, fürcht' ich, iſt's; doch, dünkt mich, kann's nicht ſeyn,
Denn er ward' ſtets ein frommer Mann erfunden. —
Wie aber? wenn ich, in die Gruft gelegt,
Erwache vor der Zeit, da Romeo
Mich zu erlöſen kommt? Furchtbarer Fall!
Werd' ich dann nicht in dem Gewölb' erſticken,
Deß gift'ger Mund nie reine Lüfte einhaucht,
Und ſo erwürgt da liegen, wann er kommt?
Und leb' ich auch, könnt' es nicht leicht geſchehn,
Daß mich das grauſe Bild von Tod und Nacht,
Zuſammen mit den Schrecken jenes Ortes,
Dort im Gewölb' in alter Katakombe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,
Wo friſch beerdigt erſt der blut'ge Tybalt
Im Leichentuch' verweſ't; wo, wie man ſagt,
In mitternächt'ger Stunde Geiſter hauſen —
Weh, weh! könnt' es nicht leicht geſchehn, daß ich
Zu früh erwachend — und nun ekler Dunſt,
Gekreiſch wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Das Sterbliche, die's hören, ſinnlos macht —
O wach' ich auf, werd' ich nicht raſend werden,
Umringt von all' den gräuelvollen Schrecken,
Und toll mit meiner Väter Glieder ſpielen?
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?
Und in der Wuth, mit eines großen Ahnherrn
Gebein, zerſchlagen mein zerrüttet Hirn?
O ſeht! mich dünkt, ich ſehe Tybalts Geiſt!
Er ſpäht nach Romeo, der ſeinen Leib
Auf einen Degen ſpießte. — Weile, Tybalt! — O Romeo!
O Romeo! hier der Trank, den trink' ich dir!
(Sie wirft ſich auf das Bette.)

Vierte Szene.

Ein Saal in Capulets Hause.

(Gräfin Capulet und die Wärterin.)

Gräfin Capulet.

Da, nehmt die Schlüssel, holt noch mehr Gewürz.

Wärt. Sie wollen Quitten und Orangen haben
In der Konditorei.

(Capulet kömmt.)

Cap. Kommt, rührt Euch! frisch! schon kräht der zweite Hahn;
Die Morgenglocke läutet; 's ist drei Uhr.
Sieh' nach dem Backwerk, Frau Angelika,
Spar' nichts daran.

Wärt. Topfgucker! geht nur, geht!
Macht Euch zu Bett! — Gelt, Ihr seyd morgen krank,
Wenn Ihr die ganze Nacht nicht schlaft.

Cap. Kein Bischen! Was? ich hab' um Kleinet's wohl
Die Nächte durchgewacht, und war nie krank.

Gräf. Cap. Ja, ja! Ihr wart ein feiner Vogelsteller
Zu Eurer Zeit! Nun aber will ich Euch
Vor solchem Wachen schon bewachen.

(Gräfin und Wärterin ab.)

Cap. O Ehestand! o Wehestand! Nun, Kerl,
Was bringt Ihr da?

(Bediente mit Bratspießen, Scheiten und Körben gehen über die Bühne.)

1. Bed. 'S ist für den Koch, Herr; was, das weiß ich nicht.

Cap. Macht zu, macht zu! (Bedienter ab.)
Hol' trockne Klötze, Bursch!
Ruf' Petern, denn der weiß es, wo sie sind.

2. Bed. Braucht Ihr nun Klotz, Herr, bin ich selber da,
Und hab' nicht nöthig, Petern anzugehn.

Cap. Bitz! gut gesagt! Ein lust'ger Teufel! ha,
Du sollst das Haupt der Klötze seyn. — Wahrhaftig,
S ist Tag; der Graf wird mit Musik gleich kommen!

Das woll' er, sagt' er ja: ich hör' ihn schon.
(Musik hinter der Szene.)
Frau! Wärterin! He, sag' ich, Wärterin!
(Die Wärterin kömmt.)
Weckt Julien auf! Geht, putzt mir sie heraus;
Ich geh' indeß und plaudre mit dem Grafen.
Eilt Euch, macht fort! Der Bräut'gam ist schon da.
Fort! sag' ich Euch. (ab.)

Fünfte Szene.

Juliens Kammer. Julia auf dem Bette.

(Die Wärterin kömmt.)

Wärterin.

Fräulein! Nun, Fräulein! — Julia! — Nun, das schläft! —
He, Lamm! he, Fräulein! — Pfui, Langschläferin! —
Mein Schätzchen, sag' ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen! —
Was? nicht ein Laut? — Ihr nehmt Eu'r Theil voraus,
Schlaft für 'ne Woche, denn ich steh' dafür,
Auf nächste Nacht hat seine Ruh' Graf Paris
Daran gesetzt, daß Ihr nicht ruhen sollt. —
Behüt' der Herr sie! Wie gesund sie schläft!
Ich muß sie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Laßt Euch den Grafen nur im Bett' ertappen,
Der wird Euch schon ermuntern: meint Ihr nicht? —
Was? schon in vollen Kleidern? und so wieder
Sich hingelegt? Ich muß durchaus Euch wecken.
He, Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Daß Gott! daß Gott! Zu Hülfe! sie ist todt!
Ach, liebe Zeit! mußt' ich den Jammer sehn! —
Holt Spiritus! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfin!

(Gräfin Capulet kömmt.)

Gräf. Cap. Was ist das für ein Lärm?

Wärt. O Unglückstag!

Gräf. Cap. Was giebt's?

Wärt. Seht, seht nur! O betrübter Tag!
Gräf. Cap. O weh! o weh! Mein Kind! mein einzig Leben!
Erwach'! leb' auf! Ich sterbe sonst mit dir.
O Hülfe! Hülfe! ruft doch Hülfe!

(Capulet kommt.)

Cap. Schämt Euch! bringt Julien her! Der Graf ist da.
Wärt. Ach sie ist todt! verblichen! todt! o Wehe!
Gräf. Cap. O Wehe! Wehe! sie ist todt, todt, todt!
Cap. Laßt mich sie sehn! — Gott helf' uns! Sie ist kalt!
Ihr Blut steht still, die Glieder sind ihr starr;
Von diesen Lippen schied das Leben längst,
Der Tod liegt auf ihr, wie ein Mainenfrost
Auf des Gefildes schönster Blume liegt.
Wärt. O Unglückstag!
Gräf. Cap. O jammervolle Stunde!
Cap. Der Tod, der mir sie nahm, mir Klagen auszupressen,
Er bindet meine Zung' und macht sie stumm.

(Bruder Lorenzo, Graf Paris und Musikanten treten auf.)

Lor. Kommt! Ist die Braut bereit zur Kirch' zu gehn?
Cap. Bereit zu gehn, um nie zurück zu kehren.
O Sohn! die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut. Sieh', wie sie liegt,
Die Blume, die in seinem Arm verblühte.
Mein Eidam ist der Tod, der Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will sterben,
Ich lass' ihm all des Lebens Lebens-Unterhalt,
Dem Tod ist alles.
Par. Hab' ich nach dieses Morgens Licht geschmachtet,
Und bietet es mir solchen Anblick her?
Gräf. Cap. Unseliger, verhaßter, schwarzer Tag!
Der Stunden jammervollste, so die Zeit
Seit ihrer langen Pilgerschaft gesehn!
Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,
Ein Wesen nur, mich dran zu freu'n, zu laben;
Und grausam riß es mir der Tod hinweg!
Wärt. O Weh! o Jammer — Jammer — Jammertag!
Höchst unglückseliger Tag! betrübter Tag,

Den ich nur jemals, jemals hab' erlebt,
O Jammer-Jammer-Tag, verhaßter Tag,
Solch' schwarzen Tag wie dieſen gab es nie.
O Jammertag! o Jammertag!

Par. Berückt! geſchieden! ſchwer gekränkt! erſchlagen!
Fluchwürd'ger, arger Tod, durch dich berückt!
Durch dich ſo grauſam, grauſam hingeſtürzt!
O Lieb'! o Leben! nein, nur Lieb' im Tode!

Cap. Verhöhnt! bedrängt! gehaßt! zermalmt! getödtet! —
Troſtloſe Zeit! weswegen kamſt du jetzt
Zu morden, morden unſer Freudenfeſt? —
O Kind! Kind! — meine Seel' und nicht mein Kind! —
Todt biſt du? — Wehe mir! mein Kind iſt todt,
Und mit dem Kinde ſtarben meine Freuden.

Lor. Still! ſchämt Euch der Verzweiflung! Nicht ſpricht Gram
Verzweifelnd ſo. Ihr theiltet mit dem Himmel
Dies ſchöne Mädchen, nun hat er ſie ganz,
Und um ſo beſſer iſt es für das Mädchen.
Ihr konntet Euer Theil nicht vor dem Tod'
Bewahren; ſein's bewahrt im ew'gen Leben
Der Himmel. Sie erhöhn, war Euer Ziel;
Eu'r Himmel war's, wenn ſie erhoben würde:
Und weint Ihr nun, erhoben ſie zu ſehn
Hoch über Wolken, wie der Himmel hoch?
O, wie verkehrt doch Euer Lieben iſt!
Verzweifelt Ihr, weil Ihr ſie glücklich wißt?
Die lang' vermählt lebt, iſt nicht wohl vermählet;
Wohl iſt vermählt, die früh der Himmel wählet.
Hemmt Eure Thränen, ſtreuet Rosmarin
Auf dieſe ſchöne Leich', und, nach der Sitte,
Tragt ſie zur Kirch' in ihrem beſten Staat.
Denn heiſcht gleich die Natur ein ſchmerzlich Sehnen,
So lacht doch die Vernunft bei ihren Thränen.

Cap. Was wir nun feſtlich angeſtellt,
Kehrt ſich von ſeinem Dienſt zu ſchwarzer Trauer.
Das Spiel der Saiten wird zum Grabgelaut,
Die Hochzeitluſt zum ernſten Leichenmahl,
Aus Feierliedern werden Todtenmeſſen,
Den Leichnam ſchmückt der Blumenkranz der Braut,
Und alles wandelt ſich ins Gegentheil.

Lor. Verlaßt ſie, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau;
Auch Ihr, Graf Paris; macht Euch alle fertig,

Der schönen Leiche hin zur Gruft zu folgen.
Der Himmel zürnt mit Euch um sünd'ge That;
Reizt ihn nicht mehr, gehorcht dem hohen Rath.
(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo ab.)

1. Muſ. Mein Seel'! wir können unſre Pfeifen auch nur einſtecken und uns packen.

Wärt. Ihr guten Leute, ja, ſteckt ein! ſteckt ein! Die Sachen hier ſehn gar erbärmlich aus. (ab.)

2. Muſ. (zeigt auf ſein Inſtrument.) Ja, meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl beſſer ausſehen, aber ſie klingen doch gut.

Pet. O Muſikanten! Muſikanten! ſpielt: „Friſch auf, mein Herz! friſch auf, mein Herz, und ſinge!“ O ſpielt, wenn Euch mein Leben lieb iſt, ſpielt: „Friſch auf, mein Herz!“

1. Muſ. Warum: „Friſch auf, mein Herz?“

Pet. O Muſikanten, weil mein Herz ſelber ſpielt: „Mein Herz voll Angſt und Nöthen.“ O ſpielt mir eine luſtige Litanei! um mich aufzurichten.

2. Muſ. Nichts da von Litanei! Es iſt jetzt nicht Spielens Zeit.

Pet. Ihr wollt es alſo nicht?

Muſ. Nein.

Pet. Nun, ſo will ich es Euch ſchon eintränken.

1. Muſ. Was wollt Ihr uns eintränken?

Pet. Keinen Wein, wahrhaftig; ich will Euch Eure Inſtrumente um den Kopf ſchlagen. Ich will Euch beſa — ſol — laen. Das notirt Euch.

1. Muſ. Wenn Ihr uns beſa — ſol — laet, ſo notirt Ihr uns.

Pet. Hört, ſpannt mir einmal Eure Schaafsköpfe, wie die Schaafsdärme an Euren Geigen. Antwortet verſtändlich:

„Wenn in der Leiden hartem Drang
„Das bange Herze will erliegen,
„Muſik mit ihrem Silberklang“ —

Warum „Silberklang?“ warum „Muſik mit ihrem Silberklang?“ Was ſagt Ihr, Hans Kolophonium?

1. Muſ. Ei nun, Muſje, weil Silber einen feinen Klang hat.

Pet. Recht artig! Was ſagt Ihr, Michel Hackebret?

2. Muſ. Ich ſage „Silberklang,“ weil Muſik nur für Silber klingt.

Pet. Auch recht artig! Was sagt Ihr, Jakob Gallohr?

3. Mus. Mein Seel', ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Pet. O, ich bitte Euch um Vergebung! Ihr seyd der Sänger, Ihr singt nur; so will ich es denn für Euch sagen. Es heißt „Musik mit ihrem Silberklang," weil solch Musikantenvolk wohl nur selten Gold für's Spielen kriegt.

„Musik mit ihrem Silberklang
„Weiß hülfreich ihnen obzusiegen."

(Geht singend ab.)

1. Mus. Was für ein Schalksnarr ist der Kerl?

2. Mus. Hol' ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten, und sehen, ob es nichts zu essen giebt.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Mantua. Eine Straße.

(Romeo tritt auf.)

Romeo.

Hält mir das Schmeichelwort des Schlafes Wort,
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.
Leicht auf dem Thron sitzt meiner Brust Gebieterin;
Mich hebt ein ungewohnter Geist mit frohen
Gedanken diesen ganzen Tag empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich tot
(Seltsamer Traum, der Tote denken läßt!)
Und hauchte mir solch Leben ein mit Küssen,
Daß ich vom Tod' erstand, und Kaiser war.
Ach Herz! wie süß ist Liebe selbst begabt,
Da schon so reich an Freud' ihr Schatten ist.

(Balthasar tritt auf.)

Ha, Neues von Verona! Sag', wie steht's?

Bringst du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein theures Weib? Wie lebt mein Vater?
Ist meine Julie wohl? das frag' ich wieder;
Denn nichts kann übel stehn, geht's ihr nur wohl.

Balth. Nun, ihr geht's wohl, und nichts kann übel stehn.
Ihr Körper schläft in Capulets Begräbniß,
Und ihr unsterblich Theil lebt bei den Engeln.
Ich sah' sie senken in der Väter Gruft,
Und ritt in Eil' hieher, es Euch zu melden.
O Herr, verzeiht die schlimme Botschaft mir,
Weil Ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt.

Rom. Ist es denn so? Ich biet' Euch Trotz, ihr Sterne! —
Du kennst mein Haus: hol' mir Papier und Dinte
Und miethe Pferde; ich will fort zu Nacht.

Balth. Ich bitte, habt Geduld, mein gnäd'ger Herr!
Ihr seht so blaß und wild, und Eure Blicke
Weissagen Unglück.

Rom. Nicht doch, du betrügst dich,
Laß mich, und thu', was ich dich heiße thun.
Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

Balth. Nein, bester Herr.

Rom. Es thut nichts; mach' dich auf
Und miethe Pferd', ich komme gleich zu Haus.

(Balthasar ab.)

Wohl, Julia! heute Nacht ruh' ich bei dir.
Ich muß auf Mittel sinnen. — O wie schnell
Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rath!
Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt
Hier irgendwo herum. — Ich sah ihn neulich,
Verlumpt, die Augenbraunen überhangend;
Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick,
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt;
Im Schildpatt hing in seinem dürft'gen Laden
Ein ausgestopftes Krokodill, und Häute
Von mißgestalten Fischen: auf dem Sims
In bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen, müff'ger Saamen,
Bindfaden-Enden, alte Rosenkuchen,
Das alles dünn vertheilt, zur Schau zu dienen.
Betrachtend diesen Mangel, sagt' ich mir
Bedürfte Jemand Gift hier, deß Verkauf

In Mantua sogleich zum Tode führt,
Da lebt ein ärmer Schelm, der's ihm verkaufte.
O, der Gedanke zielt auf mein Bedürfniß,
Und dieser dürft'ge Mann muß mir's verkaufen.
So viel ich mich entsinn', ist dies das Haus:
Weil's Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler.
He! holla! Apotheker!

(Der Apotheker kommt heraus.)

Apoth. Wer ruft so laut?

Rom. Mann, komm hieher! — Ich sehe, du bist arm.
Nimm, hier sind vierzig Stück Dukaten: gieb
Mir eine Dose Gift; solch scharfen Stoff,
Der schnell durch alle Adern sich vertheilt,
Daß todt der lebensmüde Trinker hinfällt,
Und daß die Brust den Odem von sich stößt
So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver
Aus der Kanone furchtbar'm Schlunde blitzt.

Apoth. So tödtliche Arzneien hab' ich wohl,
Doch Mantua's Gesetz ist Tod für jeden,
Der feil sie giebt.

Rom. Bist du so nackt und bloß,
Von Plagen so bedrückt, und scheust den Tod?
Der Hunger sitzt in deinen hohlen Backen,
Noth und Bedrängniß darbt in deinem Blick,
Bettlei, Verachtung hängt auf deinem Rücken,
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz;
Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen:
Drum sey nicht arm, brich das Gesetz und nimm.

Apoth. Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

Rom. Nicht deinem Willen, deiner Armuth zahl' ich.

Apoth. Thut dies in welche Flüssigkeit Ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet Ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hülf' Euch gleich davon.

Rom. Da ist dein Gold, ein schlimm'res Gift den Seelen
Der Menschen, das in dieser edlen Welt
Mehr Mord verübt als diese armen Tränkchen,
Die zu verkaufen dir verboten ist.
Ich gebe Gift dir; du verkaufst mir keins.
Leb' wohl, kauf' Speis' und füttre dich heraus! —
Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! Begleite mich
Zu Julions Grab, denn da bedarf ich dich.

(Beide ab.)

Zweite Szene.

Lorenzo's Zelle.

(Bruder Marcus kömmt.)

Marcus.

Ehrwürd'ger Bruder Franziscaner! he!

(Bruder Lorenzo kömmt.)

Lor. Das ist ja wohl des Bruders Marcus Stimme —
Willkommen mir von Mantua! Was sagt
Denn Romeo? fasst er es schriftlich ab,
So gieb den Brief.

Marc. Ich ging, um einen Bruder
Baarfüßer unsers Ordens, der den Kranken
In dieser Stadt hier zuspricht, zum Gefährt
Mir aufzusuchen; und da ich ihn fand,
Argwöhnten die dazu bestellten Späher,
Wir wären beid' in einem Haus', in welchem
Die böse Seuche herrsche, siegelten
Die Thüren zu, und wollten uns nicht gehn.
Dies hielt mich ab, nach Mantua zu eilen.

Lor. Wer trug denn meinen Brief zum Romeo?

Marc. Da hast du ihn, ich konnt' ihn nicht bestellen;
Ihn dir zu bringen, fand kein Bote sich,
So bange waren sie vor Ansteckung.

Lor. Unsel'ges Mißgeschick! Bei meinem Orden!
Nicht eitel war der Brief; sein Inhalt war
Von theuren Dingen, und die Säumniß kann
Gefährlich werden. Bruder Marcus, geh',
Hol' ein Brecheisen mir, und bring's sogleich
In meine Zell'.

Marc. Ich geh' und bring's dir, Bruder.

Lor. Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wird das schöne Kind erwachen;
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo
Vom ganzen Vorgang nichts erfahren hat.
Doch schreib' ich gleich auf's neu' nach Mantua,
Und berge sie so lang' in meiner Zell',
Bis ihr Geliebter kömmt. Die arme Seele!
Lebend'ge Leich' in dumpfer Grabeshöhle!

(Er geht ab.)

Dritte Szene.

Ein Kirchhof; auf demselben das Familienbegräbniß der Capulet's.

(Paris und sein Page, mit Blumen und einer Fackel, treten auf.)

Paris.

Gieb mir die Fackel, Knab', und halt' dich fern.
Nein, lisch sie aus; man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenen Ulmen streck' dich hin,
Und leg' dein Ohr dicht an den hohlen Grund:
So kann kein Fuß auf diesen Kirchhof treten,
Der locker aufgewühlt von vielen Gräbern,
Daß du's nicht hörest; pfeife dann mir zu,
Zum Zeichen, daß du etwas nahen hörst.
Gieb mir die Blumen, thu' wie ich dir sagte.

Page. Fast grauet mir, so auf dem Kirchhof hier
Allein zu bleiben, doch ich will es wagen.
(entfernt sich.)

Par. Auf's Brautbett, süße Blume, Blumen streu' ich;
Dein Umhang, wehe mir! sind Stein und Asche,
Dein Grab mit süßem Duft nächtlich erfreu' ich,
Wenn ich den Stein mit Schmerzens-Thränen wasche;
Allnächtlich sey die Leichenfeier, Reine,
Daß ich die Gruft so schmück' und dich beweine.
(der Knabe pfeift.)

Der Bube giebt ein Zeichen; jemand naht.
Welch' ein verdammter Fuß kommt dieses Wegs,
Und stört die Leichenfeier frommer Liebe?
Mit einer Fackel? wie? Verhülle, Nacht,
Ein Weilchen mich. (er tritt bei Seite.)

(Romeo und Balthasar mit einer Fackel, Haue u. s. w.)

Rom. Gieb mir das Eisen und die Haue her.
Nimm diesen Brief; früh Morgens siehe zu,
Daß du ihn meinem Vater überreichst.
Gieb mir das Licht! auf's Leben bind' ich's dir,
Was du auch hörst und siehst, bleib in der Ferne,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich steig' in dieses Todesbett' hinab,

Theils meiner Gattin Angesicht zu sehn,
Vornämlich aber einen kostbar'n Ring
Von ihren todten Fingern abzuziehn,
Den ich zu einem wicht'gen Werk bedarf.
Drum auf, und geh'! Und kehrest du zurück,
Vorwitzig meiner Absicht nachzuspähn,
Bei Gott! so reiß' ich dich in Stücke, säe
Auf diesen gier'gen Boden deine Glieder.
Die Nacht und mein Gemüth sind wüthend-wild;
Viel grimmer und viel unerbittlicher
Als durst'ge Tieger und die wüste See.

Balth. So will ich weggehn, Herr, und Euch nicht stören.

Rom. Dann thust du als mein Freund. Nimm, guter Mensch,
Leb' und sey glücklich, und gehab' dich wohl.

Balth. (für sich.) Trotz allen dem will ich mich hier verstecken;
Ich trau' ihm nicht, sein Blick erregt mir Schrecken.
(entfernt sich.)

Rom. O du verhaßter Schlund! du Bauch der Todes!
Der du der Erde Köstlichstes verschlangst,
So brech' ich deine morschen Kiefern auf.
Und will, zum Trotz, noch mehr dich überfüllen.
(er bricht die Thüre des Gewölbes auf.)

Par. Ha! der verbannte, stolze Montague,
Der Juliens Vetter mordete! man glaubt
An diesem Grame starb das holde Wesen,
Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
Den Leichen anzuthun: ich will ihn greifen. —
(tritt hervor.)
Laß dein verruchtes Werk, du Montague!
Wird Rache über'n Tod hinaus verfolgt?
Verdammter Bube! ich verhafte dich;
Gehorch' und folge mir, denn du mußt sterben.

Rom. Fürwahr, das muß ich: darum kam ich her.
Versuch' nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden!
Entflieh', und laß mich; denke dieser Todten!
Laß sie dich schrecken! — Ich beschwör' dich, Jüngling,
Lad' auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
Wenn du zur Wuth mich reizest; geh', o geh'.
Bei Gott, ich liebe mehr dich als mich selbst.

Denn gegen mich gewaffnet komm ich her.
Fort! eile! leb' und nenn' barmherzig ihn,
Den Rasenden, der dir gebot zu fliehn!
Par. Ich kümmre mich um dein Erbarmen nicht,
Und greife dich als Missethäter hier.
Rom. Willst du mich zwingen? Knabe sieh' dich vor!
(Sie fechten.)
Page. Sie fechten! Gott: ich will die Wache rufen.
Par. O ich bin hin! (fällt.) Hast du Erbarmen, öffne
Die Gruft, und lege mich zu Julien.
(er stirbt.)
Rom. Auf Ehr', ich will's. — Laßt sein Gesicht mich schaun.
Mercutio's edler Vetter ist's, Graf Paris.
Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Als die bestürmte Seel' es nicht vernahm? —
Ich glaube: Julia habe sich mit Paris
Vermählen sollen; sagt' er mir nicht so?
Wie, oder träumt' ich's? oder bild ichs mir
Im Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach?
O gieb mir deine Hand, du, so wie ich
In's Buch des herben Unglücks eingezeichnet!
Ein siegeprangend Grab soll dich empfangen.
Ein Grab? Nein, eine Leucht', erschlagner Jüngling!
Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht
Zur lichten Feiethalle dies Gewölb'.
Da lieg' begraben, Tod, von einem Todten! —
(er legt den Paris in das Begräbniß.)
Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz. Wohl mag dann dies
Ein Blitz mir heißen. — O mein Herz! mein Weib!
Der Tod, der deines Odems Balsam sog,
Hat über deine Schönheit nichts vermocht.
Noch bist du nicht besiegt: der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wange dir;
Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner. —
Liegst du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
O, welchen größern Dienst kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,
Deß Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?
Vergieb mir, Vetter! — Liebe Julia,

Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben. —
Ja, glauben will ich (komm, lieg' mir im Arm!)
Der körperlose Tod entbrennt' in Liebe,
Und der verhaßte, hagre Unhold halte
Als seine Buhle hier im Dunkeln dich.
Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen,
Und will aus diesem Pallast dichter Nacht
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben
Mit Würmern, so dir Dienerinnen sind.
O, hier bau' ich die ew'ge Ruhstatt mir,
Und schüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindseliger Gestirne. — Augen,
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! und, o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, siegelt mit rechtmäß'gem Kusse
Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod.
Komm, bittrer Führer! widriger Gefährt'!
Verzweifelter Pilot! Nun treib' auf einmal
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung!
Dies auf dein Wohl, wo du auch stranden magst!
Dies meiner Lieben! — (er trinkt.) — O wackrer Apotheker,
Dein Trank wirkt schnell. — Und so im Kusse sterb' ich.
(er stirbt.)

Bruder Lorenzo kömmt am andern Ende des Kirchhofes mit Laterne, Brecheisen und Spaten.)

Lor. Helf' mir Sanct Franz! Wie oft sind über Leichen
Nicht meine alten Füße schon gestolpert;
Wer ist da?

Balth. Ein Freund, und einer, dem Ihr wohl bekannt.

Lor. Gott segne dich! Sag' mir, mein guter Freund,
Welch' eine Fackel ist's, die dort ihr Licht
Umsonst den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Mir scheint, sie brennt in Capulet's Begräbniß.

Balth. Ja, würd'ger Pater, und mein Herr ist dort,
Ein Freund von Euch.

Lor. Wer ist es?

Balth. Romeo.

Lor. Wie lange schon?

Balth. Voll eine halbe Stunde.

Lor. Geh' mit mir zu der Gruft.

Balth. Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich sey fort,

Und drohte furchtbarlich den Tod mir an,
Blieb' ich um seinen Vorsatz auszuspähn.
Lor. So bleib', ich geh' allein. — Ein Graun befällt mich;
O ich befürchte sehr ein schlimmes Unglück!
Balth. Als ich hier schlief unter dem Eibenbaum,
Träumt' ich, mein Herr und noch ein Andrer föchten,
Und er erschlüge jenen.
Lor. Romeo! (er geht weiter nach vorn.)
O wehe, weh mir! Was für Blut befleckt
Die Steine hier an dieses Grabmahls Schwelle?
Was wollen diese herrenlosen Schwerter,
Daß sie verfärbt hier liegen an der Stätte
Des Friedens? (er geht in das Begräbniß.) Romeo? — Ach, bleich! Wer sonst?
Wie? Paris auch? und in sein Blut getaucht? —
O welche unmitleid'ge Stund' ist schuld
An dieser kläglichen Begebenheit? —
Das Fräulein regt sich.
Jul. (erwachend.) O Trostesbringer! wo ist mein Gemahl?
Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte seyn,
Da bin ich auch. — Wo ist mein Romeo?
(Geräusch von Kommenden.)
Lor. Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, flieht die Grüfte
Des Tod's, der Seuchen, des erzwungnen Schlafs;
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,
Hat unsern Rath vereitelt. Komm, o komm!
Dein Gatte liegt an deinem Busen todt,
Und Paris auch; komm, ich versorge dich
Bei einer Schwesterschaft von heil'gen Nonnen.
Verweil' mit Fragen nicht; die Wache kömmt.
Geh', gutes Kind! (Geräusch hinter der Scene.) Ich darf nicht länger bleiben. (ab.)
Jul. Geh' nur, entweich'! denn ich will nicht von hinnen. —
Was ist das hier? Ein Becher, festgeklemmt
In meines Trauten Hand? — Gift, seh' ich, war
Sein Ende vor der Zeit. — O Böser! alles
Zu trinken, keinen gütigen Tropfen mir
Zu gönnen, der mich zu dir brächte? — Ich will
Dir deine Lippen küssen. Ach, vielleicht
Hängt noch ein wenig Gift daran, und läßt mich
An einer Labung sterben. (sie küßt ihn.) Deine Lippen
Sind warm. —

Wächt. (hinter der Szene.) Wo ist es, Knabe? Führ' uns.
Jul. Wie? Lärm? — dann schnell nur. —
(sie ergreift Romeo's Dolch.)
O willkommner Dolch!
Dies werde deine Scheide. (ersticht sich.) Roste da
Und laß mich sterben.
(sie fällt auf Romeo's Leiche, und stirbt.
(Wache mit dem Pagen des Paris.)

Page. Dies ist der Ort, da, wo die Fackel brennt.
1. Wächt. Der Boden ist voll Blut: sucht auf dem Kirchhof,
Ein Paar von Euch; geht, greifet, wen Ihr trefft.
(Einige von der Wache ab.)
Betrübt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen,
Und Julia blutend, warm und kaum verschieden,
Die schon zwei Tage hier begraben lag. —
Geht, sagt's dem Fürsten! weckt die Capulets!
Lauf zu den Montagues! Ihr Andern, sucht!
(andre Wächter ab.)
Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt:
Allein den wahren Grund des bittern Jammers
Erfahren wir durch näh're Kundschaft nur.

(Einige von der Wache kommen mit Balthasar.)

2. Wächt. Hier ist der Diener Romeo's; wir fanden
Ihn auf dem Kirchhof.
1. Wächt. Bewahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint.

(Ein andrer Wächter mit Lorenzo.)

3. Wächt. Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seit' des Kirchhofs kam.
1. Wächt. Verdächt'ges Zeichen! Haltet auch den Mönch.

(Der Prinz und Gefolge.)

Prinz. Was für ein Unglück ist so früh schon wach,
Das uns aus unsrer Morgenruhe stört?

(Capulet, Gräfin Capulet und Andre kommen.)

Cap. Was hat das laute Schreien zu bedeuten?
Gräf. Cap. Das Volk ruft auf den Straßen: „Romeo,"

Und „Julia,“ und Paris;“ alles vermischt
Mit lautem Ausruf unserm Grabmal zu.
Prinz. Welch' Schrecken ist's, das unser Ohr betäubt?
1. Wächt. Durchlaucht'ger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris,
Todt Romeo; und Julia, todt zuvor,
Noch warm und erst getödtet.
Prinz. Sucht, späht, erforscht die Thäter dieser Gräuel.
1. Wächt. Hier ist ein Mönch und Romeo's Bedienter.
Man fand Geräth bei ihnen, das die Gräber
Der Todten aufzubrechen dient.
Cap. O Himmel!
O Weib! sieh' hier, wie unsre Tochter blutet.
Der Dolch hat sich verirrt: sieh' seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's,
Er selbst steckt fehl in unsrer Tochter Busen.
Gräf. Cap. O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.

(Montague und Andre kommen.)

Prinz. Komm, Montague! Früh hast du dich erhoben,
Um früh gefallen deinen Sohn zu sehn.
Mont. Ach, gnäd'ger Fürst, mein Weib starb diese Nacht;
Gram um des Sohnes Bann entseelte sie.
Welch' neues Leid bricht auf mein Alter ein?
Prinz. Schau' hin, und du wirst sehn!
Mont. O Ungerathner! was ist das für Sitte,
Vor deinem Vater dich in's Grab zu drängen?
Prinz. Versiegelt noch den Mund des Ungestüms,
Bis wir die Dunkelheiten aufgehellt,
Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen.
Dann will ich Eurer Leiden Hauptmann seyn,
Und selbst zum Tod' Euch führen. — Still indeß!
Das Mißgeschick sey Sklave der Geduld. —
Führt die verdächtigen Personen vor.
Lor. Mich trifft, obschon den unvermögendsten,
Am meisten der Verdacht des grausen Mordes,
Weil Zeit und Ort sich gegen mich erklärt.
Hier steh' ich, mich verdammend und vertheid'gend,
Der Kläger und der Anwald meiner selbst.
Prinz. So sag' ohn' Umschweif, was du hievon weißt.
Lor. Kurz will ich seyn, denn kurze Frist des Odems
Versagt gedehnte Reden. Romeo,

Der todt hier liegt, war dieser Julia Gatte,
Und sie, die todt hier liegt, sein treues Weib.
Ich traute heimlich sie; ihr Hochzeittag
War Tybalt's letzter, deß unzeit'ger Tod
Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.
Ihr, um den Gram aus ihrer Brust zu treiben,
Versprach't und wolltet sie dem Grafen Paris
Vermählen mit Gewalt. — Da kömmt sie zu mir
Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel sinnen,
Um dieser zweiten Heirath zu entgehn,
Sonst wollt' in meiner Zelle sie sich tödten.
Da gab ich, so belehrt durch meine Kunst,
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies sich wirksam
Nach meiner Absicht, denn er goß den Schein
Des Todes über sie. Indessen schrieb ich
An Romeo, daß er sich herbegäbe,
Und hülf' aus dem erborgten Grab sie holen,
In dieser Schreckensnacht, als um die Zeit,
Wo jenes Trankes Kraft erlösche. Doch
Den Träger meines Briefs, den Bruder Marcus,
Hielt Zufall auf, und gestern Abend brachte er
Ihn mir zurück. Nun ging ich ganz allein
Um die bestimmte Stunde des Erwachens,
Sie zu befrein aus ihrer Ahnen Gruft;
Und dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,
Bis ich es Romeo'n berichten könnte.
Doch wie ich kam, Minuten früher nur
Eh' sie erwacht', fand ich hier todt zu früh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Jetzt wacht' sie auf; ich bat sie fortzugehn,
Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen,
Doch da verscheucht' ein Lärm mich aus der Gruft.
Sie, in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen,
Und that, so scheint's, sich selbst ein Leides an.
Dies weiß ich nur; und ihre Heirath war
Der Wärterin vertraut. Ist etwas hier
Durch mich verschuldet, laßt mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte
Des strengen Richterspruchs geopfert werden.

Prinz. Wir kennen dich als einen heil'gen Mann. —
Wo ist der Diener Romeo's? Was sagt er?

Balth. Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod

Die Zeitung, und er ritt von Mantua
In Eil' zu dieſem Platz, zu dieſem Grabmal.
Den Brief hier gab er mir für ſeinen Vater,
Und drohte Tod mir, gehend in die Gruft,
Wo ich mich nicht entfernt' und dort ihn ließe.

Prinz. Gieb mir den Brief; ich will ihn überleſen. —
Wo iſt der Bub' des Grafen, der die Wache
Geholt? — Sag', Burſch, was machte hier dein Herr?

Page. Er kam, um Blumen ſeiner Braut aufs Grab
Zu ſtreun, und hieß mich fern ſtehn, und das that ich.
Drauf naht' ſich wer mit Licht, das Grab zu öffnen,
Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;
Und da lief ich davon und holte Wache.

Prinz. Hier dieſer Brief bewährt das Wort des Mönchs,
Den Liebesbund; die Zeitung ihres Todes;
Auch ſchreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle
Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu ſterben. —
Wo ſind ſie, dieſe Feinde? — Capulet! Montague!
Seht, welch' ein Fluch auf Eurem Haſſe ruht,
Daß Gott durch Lieb' all' Euer Glück vernichtet!
Auch ich, weil ich dem Zwieſpalt nachgeſehn,
Verlor ein Paar Verwandte. — Alle büßen.

Cap. O Bruder Montague, gieb mir die Hand;
Das iſt das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fordern.

Mont. Aber ich
Vermag dir mehr zu geben; denn ich will
Aus klarem Gold ihr Bildniß fert'gen laſſen.
So lang' Verona ſeinen Namen trägt,
Komm' nie ein Bild an Werth dem Bilde nah'
Der treuen, liebevollen Julia.

Cap. So reich will ich es Romeo'n bereiten:
Die armen Opfer unſrer Zwiſtigkeiten!

Prinz. Nur düſtern Frieden bringt uns dieſer Morgen;
Die Sonne ſcheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen:
Ich will dann ſtrafen, oder Gnad' ertheilen;
Denn niemals gab es ein ſo hartes Loos,
Als Juliens und ihres Romeo's. (Alle gehn ab.)

Macbeth.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF
23 AUG 1962
OF OXFORD
LIBRARY

Personen.

Duncan, König von Schottland.
Malcolm, } seine Söhne.
Donalbain, }
Macbeth, } Anführer des königlichen Heeres.
Banquo, }
Macduff, }
Lenox, }
Rosse, }
Menteth, } Schottische Edle.
Angus, }
Cathneß, }
Fleance, Banquo's Sohn.
Siward, Graf von Northumberland, Führer der Englischen Truppen.
Der junge Siward, sein Sohn.
Seyton, ein Offizier in Macbeths Gefolge.
Macduffs kleiner Sohn.
Ein Englischer Arzt und ein Schottischer Arzt.
Ein Soldat, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.
Lady Macduff.
Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.
Hecate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten.
Banquo's Geist und andere Erscheinungen.

(Scene: Schottland. Ende des vierten Aufzugs in England.)

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

Eine Haide; Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf.)

Erſte Hexe.

Wann ſprechen wir drei uns wieder den Gruß,
In Donner, in Blitz, in Regenguß?

2. Hexe. Wenn der Wirrwarr ſtille ſchweigt,
Wer der Sieger iſt ſich zeigt.

3. Hexe. Das iſt eh' der Tag ſich neigt.

1. Hexe. Wo der Ort?

2. Hexe. Die Haide dort.

3. Hexe. Da wird Macbeth ſeyn. Fort, fort!

(Man hört einen Geſang in der Luft.)

1. Hexe. Grau Lieschen, ja! ich komme!

Alle drei. Unke ruft: — Geſchwind —
Schön iſt häßlich, häßlich ſchön:
Schwebt durch Dunſt und Nebelhöh'n!

(Die Hexen verſchwinden.)

Zweite Szene.

Freies Feld bei Fores.

Kriegsgeſchrei. Es treten auf der König **Duncan**, **Malcolm**, **Donalbain**, **Lenox**, Gefolge; ein blutender Krieger kommt ihnen entgegen.)

Duncan.

Welch' blut'ger Mann iſt dieß? Er kann berichten,

So scheint's nach seiner Tracht, den neu'sten Stand
Des Aufruhrs.

Malc. Dieses ist der Kämpfer,
Der mich, als kecker, muthiger Soldat,
Aus meinen Feinden hieb: — Heil! tapfrer Freund!
Dem König gieb die Kenntniß der Verwirrung,
Wie du sie ließest.

Krieg. Sie stand zweifelhaft;
So wie zwei Schwimmer ringend sich umklammern,
Erdrückend ihre Kunst. Der grause Macdonwald,
(Werth ein Rebell zu seyn; ihn so zu stempeln
Umschwärmen, stets sich mehrend, der Natur
Bosheiten ihn) ward von den Westeilanden
Von Kernen unterstützt und Gallowglassen;
Und das Glück, dem scheußlichen Gemetzel lächelnd,
Schien des Rebellen Hure: doch umsonst,
Denn der tapfre Macbeth (wohl ziemt ihm der Name),
Das Glück verachtend, mit geschwungnem Stahl,
Der heiß von Blut und Niederlage dampfte,
Er, wie des Krieges Liebling, haut sich Bahn,
Bis er dem Schurken gegenüber steht;
Und nicht eh' schied noch sagt' er Lebewohl,
Bis er vom Nabel bis zum Kinn ihn schlitzte,
Und seinen Kopf gepflanzt auf unsre Zinnen.

Dunc. O tapfrer Vetter! würd'ger Edelmann!

Krieg. Wie wenn mit erstem Sonnenlicht zugleich
Schiffbrechende Stürm' und grause Donnerschläge —
So schwillt aus jenem Quell, der Trost verhieß,
Trostlosigkeit. Merk, Schottlands König, merk:
Kaum schlug Gerechtigkeit, mit Muth gestählt,
In schmählige Flucht die leichtgefüßten Kernen,
Als Norwegs Heer, den Vortheil auserspähend,
Mit noch unblut'ger Wehr und frischen Truppen
Von neuem uns bestürmt.

Dunc. Entmuthigte
Das unsre Feldherrn nicht, Macbeth und Banquo?

Krieg. Ja wohl; wie Spatzen Adler, Hasen Löwen.
Grad' aus gesagt, muß ich von ihnen melden:
Sie waren wie Kanonen, überladen
Mit doppeltem Gekrach; so stürzten sie,
Die Doppelstreiche doppelnd, auf den Feind:
Ob sie in rauchendem Blute baden wollten,

Ob auferbaun ein zweites Golgatha,
Ich weiß es nicht: —
Doch ich bin matt, die Wunden ſchrei'n nach Hülfe.

Dunc. Wie deine Worte zieren dich die Wunden;
Und Ehre ſtrömt aus beiden. Schafft ihm Aerzte.

(Der Krieger wird fortgeführt.)

(Roſſe tritt auf.)

Wer nahet hier?

Malc. Der würd'ge Than von Roſſe.

Len. Welch' Ellen ſchaut aus ſeinem Blick! So müßte
Der blicken, der von Wundern melden will.

Roſſe. Gott ſchütz' den König!

Dunc. Von wannen, edler Than?

Roſſe. Von Fife, mein König,
Wo Norwegs Banner ſchlägt die Luft, und fächelt
Kalt unſer Volk.
Norwegen ſelbſt, mit fürchterlichen Schaaren,
Verſtärkt durch den abtrünnigen Verräther,
Den Than von Cawdor, begann den grauſen Kampf:
Bis ihm Bellonas Bräut'gam, kampfgeſetzt,
Entgegenſtürmt mit gleicher Ueberkraft,
Schwert gegen Schwert, Arm gegen bräu'nden Arm,
Und beugt den wilden Trotz: mit einem Wort,
Der Sieg war unſer: —

Dunc. Großes Glück!

Roſſe. So daß
Nun Sweno, Norwegs König, Frieden fleht;
Doch wir geſtatteten ihm nicht Begräbniß
Der Seinen, bis er auf Sanct Columban
Zehntauſend Thaler in den Schatz gezahlt.

Dunc. Nicht täuſche dieſer Than von Cawdor länger
Mein Innerſtes. — Fort, künde Tod ihm an;
Mit ſeiner Würde grüße Macbeth dann.

Roſſe. Ich eile, Herr, von hinnen.

Dunc. Held Macbeth ſoll, was er verliert, gewinnen.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

Die Haide; Gewitter.

(Die drei Hexen treten auf.)

Erste Hexe.

Wo war'st du, Schwester?

2. Hexe. Schweine gewürgt.

3. Hexe. Schwester, wo du?

1. Hexe. Kastanien hatt' ein Schifferweib im Schooß,
Und schmatzt', und schmatzt', und schmatzt': — Gieb mir, sprach ich:
Pack' dich, du Hexe, schrie die garst'ge Bettel.
Ihr Mann ist nach Aleppo, führt den Tiger:
Doch schwimm' ich nach im Sieb, ich kann's,
Wie eine Ratte ohne Schwanz;
Ich thu's, ich thu's, ich thu's.

2. Hexe. Geb' dir 'nen Wind.

1. Hexe. Bist gut gesinnt.

3. Hexe. Ich den zweiten obendrein.

1. Hexe. All' die andern sind schon mein;
Wo sie wehn die Küsten kenn' ich,
Jeden Punkt und Cirkel nenn' ich
Auf des Seemann's Karte.
Dürr wie Heu soll er verdorr'n,
Und kein Schlaf, durch meinen Zorn,
Tag und Nacht sein Aug' erquickt;
Leb' er wie vom Fluch gedrückt:
Sieben Nächte, neunmal neun,
Siech und elend schrumpf' er ein:
Kann ich nicht sein Schiff zerschmettern,
Sey es doch umstürmt von Wettern.
Schau', was ich hab'.

2. Hexe. Weis' her, weis' her.

1. Hexe. Daum 'nes Lootsen, sinken sah'
Ich sein Schiff, dem Land schon nah.

(Trommeln hinter der Szene.)

3. Hexe. Trommeln, — Ha!
Macbeth ist da.

Alle drei. Unheilsschwestern, Hand in Hand

Ziehn wir über Meer und Land.
Rundum dreht Euch so, rundum:
Dreimal dein, und dreimal mein,
Und dreimal noch, so macht es neun: —
Halt! — Der Zauber ist gezogen.

(Macbeth und Banquo treten auf.)

Mach. So schön und häßlich sah' ich nie 'nen Tag.
Banq. Wie weit ist's noch nach Fores? — Wer sind diese?
So eingeschrumpft, so wild in ihrer Tracht?
Die nicht Bewohnern unsrer Erde gleichen,
Und doch drauf stehn? Lebt Ihr? Wie? seyd Ihr was,
Das man darf fragen? Ihr scheint mich zu verstehn,
Denn jede legt zugleich den stumpfen Finger
Auf ihren falt'gen Mund: — Ihr solltet Weiber seyn,
Und doch verbieten Eure Bärte mir
Euch so zu deuten.
Mach. Sprecht, wenn Ihr könnt: — Wer seyd Ihr?
1. Hexe. Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Glamis!
2. Hexe. Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Cawdor!
3. Hexe. Heil dir, Macbeth, dir, künft'gem König, Heil!
Banq. Was schreckst du, Mann? erregt dir Furcht, was doch
So lieblich lautet? — In der Wahrheit Namen,
Seyd Ihr nur Wahngebild', oder wirklich das,
Was körperlich Ihr scheint? Den edeln Kampffreund
Grüßt Ihr mit neuem Erb' und Prophezeihung
Von hoher Würd' und königlicher Hoffnung,
Daß er verzückt da steht; mir sagt Ihr nichts:
Wenn Ihr durchschauen könnt die Saat der Zeit,
Und sagen: dies Korn sproßt und jenes nicht,
So sprecht zu mir, der nicht erfleht noch fürchtet
Gunst oder Haß von Euch.
1. Hexe. Heil!
2. Hexe. Heil!
3. Hexe. Heil!
1. Hexe. Kleiner als Macbeth, und größer.
2. Hexe. Nicht so beglückt, und doch weit glücklicher.
3. Hexe. Kön'ge erzeugst du, bist du selbst auch keiner.
So, Heil, Macbeth und Banquo!

1. Hexe. Banquo und Macbeth, Heil!
Macb. Bleibt, Ihr einsylb'gen Sprecher, sagt mir mehr:
Mich macht, so hör' ich, Sinels Tod zum Glamis;
Doch wie zum Cawdor? Der Than von Cawdor lebt,
Als ein beglückter Mann; und König seyn,
Das steht so wenig im Bereich des Glaubens
Als Than von Cawdor. Sagt, von wannen Euch
Die wunderbare Kunde ward? weshalb
Auf dürrer Haid' Ihr unsre Schritte hemmt
Mit so prophet'schem Gruß? — Sprecht, ich beschwör' Euch!
(Die Hexen verschwinden.)

Banq. Die Erd' hat Blasen wie das Wasser hat,
So waren diese: — Wohin schwanden sie?
Macb. In Luft, und was uns Körper schien, zerschmolz
Wie Hauch im Wind. O, wären sie noch da!
Banq. War so was wirklich hier, wovon wir sprechen?
Oder aßen wir von jener gift'gen Wurzel,
Die die Vernunft bewältigt?
Macb. Eure Kinder,
Sie werden Kön'ge.
Banq. Ihr sollt König werden.
Macb. Und Than von Cawdor auch; ging es nicht so?
Banq. Ganz so, in Weis' und Worten. Wer kommt da?

(Rosse und Angus treten auf.)

Rosse. Der König hörte hoch erfreut, Macbeth,
Die Kunde deines Sieg's: und wenn er liest,
Wie im Rebellenkampf du selbst dich preis gabst,
So streiten in ihm Staunen und Bewundrung,
Was dir, was ihm gehört. Doch überschauend,
Was noch am selb'gen Tag geschehn, verstummt er;
In Norwegs kühnen Schlachtreih'n sieht er dich,
Vor dem nicht bebend, was du selber schufest,
Abbilder grausen Tod's. Wie Wort auf Wort
In schneller Rede, so kam Bot' auf Bote,
Und jeder trug dein Lob, im großen Kampf
Für seinen Thron, und schüttet's vor ihm aus.
Ang. Wir sind gesandt vom königlichen Herrn,
Dir Dank zu bringen; vor sein Angesicht
Dich zu geleiten nur, nicht dir zu lohnen.
Rosse. Und als das Handgeld einer größern Ehre
Hieß er, als Than von Cawdor, dich zu grüßen:

Heil dir in diesem Titel, würd'ger Than!
Denn er ist dein.

Banq. Wie, spricht der Teufel wahr?

Macb. Der Than von Cawdor lebt: was kleidet Ihr
Mich in erborgten Schmuck?

Ang. Der Than war, lebt noch;
Doch unter schwerem Urtheil schwebt das Leben,
Das er verwirkt. Ob er im Bund mit Norweg;
Ob Rückhalt der Rebellen, er geheim
Sie unterstützte; ob vielleicht mit beiden
Er half zu seines Land's Verderb, — ich weiß nicht;
Doch Hochverrath, gestanden und erwiesen,
Hat ihn gestürzt.

Macb. Glamis und Than von Cawdor:
Das Höchst' ist noch zurück. — Dank Eurer Müh'. —
Hofft Ihr nicht Euren Stamm gekrönt zu sehn,
Da jene, die mich Than von Cawdor nannten,
Nichts Mindres prophezeiht?

Banq. Darauf gefußt,
Möcht' es wohl auch zur Krone Euch entflammen,
Jenseits dem Than von Cawdor. Aber seltsam!
Oft, uns in eignes Elend zu verlocken,
Erzählen Wahrheit uns des Dunkels Schergen,
Verlocken uns durch schuldlos Spielwerk, uns
Dem tiefsten Abgrund zu verrathen. — Vettern,
Vergönnt ein Wort.

Macb. Zweimal gesprochne Wahrheit,
Als Glücksprologen zum erhabnen Schauspiel
Von kaiserlichem Inhalt. — Freund', ich dank' Euch.
Die Anmahnung von jenseits der Natur
Kann schlimm nicht seyn, — kann gut nicht seyn: — wenn schlimm, —
Was giebt sie mir ein Handgeld des Erfolgs,
Wahrhaft beginnend? Ich bin Than von Cawdor: —
Wenn gut, — warum befängt mich die Versuchung?
Deren entsetzlich Bild aufsträubt mein Haar,
So daß mein Herz, ganz gegen die Natur,
Brustabwärts an die Rippen schlägt. — Erlebte Greuel
Sind schwächer als das Graun der Einbildung:
Nein Traum, deß Mord nur noch ein Hirngespinst,
Erschüttert so mir Seyn und Geistesherrschaft,
Daß jede Lebenskraft in Ahndung schwindet,
Und nichts ist, als was nicht ist.

Banq. Seht den Freund,
Wie er verzückt ist.
Mach. Will das Schicksal mich
Als König, nun, mag mich das Schicksal krönen,
Thu' ich auch nichts.
Banq. Die neue Würde engt ihn,
Wie fremd Gewand sich auch nur durch Gewohnheit
Dem Körper fügt.
Mach. Komme, was kommen mag;
Die Stund' und Zeit durchläuft den rauh'sten Tag.
Banq. Edler Macbeth, wir harren Eurer Muße.
Mach. Habt Nachsicht: — in vergessnen Dingen wühlte
Mein dumpfes Hirn. Ihr güt'gen Herrn, Eu'r Mühn
Ist eingeschrieben, wo das Blatt ich täglich
Umschlag' und les'. — Entgegen jetzt dem König. —
Denkt dessen, was geschah: und bei mehr Muße,
Wenn ein'ge Zeit es reifte, laßt uns frei
Aus offner Seele reden.
Banq. Herzlich gern.
Mach. Bis dahin still. — Kommt, Freunde.
(Alle ab.)

Vierte Szene.

Feld.

(Trompeten. Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge.)

Duncan.
Ist Cawdor hingerichtet? oder jene,
Die wir beauftragt, noch nicht wieder da?
Malc. Sie sind noch nicht zurück, mein Oberherr;
Doch sprach ich einen, der ihn sterben sah:
Der sagte mir, er habe den Verrath
Freimüthig eingestanden, um Eu'r Hoheit
Verzeih'n gefleht und tiefe Reu' gezeigt;
Nichts stand in seinem Leben ihm so gut
Als wie er es verlassen hat; er starb
Wie einer, der sich auf den Tod geübt,

Und warf das Liebſte, was er hatte, von ſich,
Als wär's unnützer Tand.

Dunc. Kein Wiſſen giebt's,
Der Seele Bildung im Geſicht zu leſen:
Er war ein Mann, auf den ich gründete
Ein unbedingt Vertrau'n. — Würdigſter Vetter!

(Es treten auf Macbeth, Banquo, Roſſe und Angus.)

Die Sünde meines Undanks drückte ſchwer
Mich eben jetzt. Du biſt ſo weit voraus,
Daß der Belohnung ſchnellſte Schwing' erlahmt,
Dich einzuholen. Hätt'ſt du wen'ger doch verdient,
Daß ich ausgleichen könnte das Verhältniß
Von' Dank und Lohn! Nimm das Geſtändniß an:
Mehr ſchuld' ich, als mein Alles zahlen kann.

Macb. Dienſt, ſo wie Lehnspflicht, lohnt ſich ſelbſt im Thun.
Genug, wenn Eure Hoheit unſre Pflichten
Annehmen will: und unſre Pflichten ſind
Die Söhn' und Diener Eures Throns und Staates,
Und thun nur, was ſie müſſen, thun ſie alles,
Was Lieb' und Ehrfurcht heiſcht.

Dunc. Willkommen hier:
Ich habe dich gepflanzt, und will dich pflegen,
Um dein Gedeihn zu fördern. — Edler Banquo,
Nicht minder iſt dein Werth, und wird von uns
Nicht minder anerkannt. Laß dich umſchließen,
Und an mein Herz dich drücken.

Banq. Wachſ' ich da,
So iſt die Ernte Euer.

Dunc. Meine Wonne,
Ueppig im Uebermaaß, will ſich verbergen
In Schmerzenstropfen. — Söhne, Vettern, Thane,
Und Ihr, die nächſten unſerm Thron, vernehmt,
An Malcolm, unſern Aelt'ſten, übertragen
Wir unſer Thronrecht; Prinz von Cumberland
Heißt er demnach: und ſolche Ehre ſoll
Nicht unbegleitet ihm verliehen ſeyn;
Denn Adelszeichen ſollen, Sternen gleich,
Auf jeden Würd'gen ſtrahlen. — Fort von hier
Nach Inverneß, und ſey uns näher ſtets.

Macb. Arbeit iſt jede Ruh', die Euch nicht dient:
Ich ſelbſt bin Euer Bote, und beglücke

Durch Eures Nahens Kunde, meine Frau;
So scheid' ich demuthsvoll.

Dunc. Mein würd'ger Cawdor!

Macb. (für sich.) Ha! Prinz von Cumberland! — Das ist ein Stein,
Der muß, sonst fall' ich, übersprungen seyn,
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sternenlicht!
Schau meine schwarzen, tiefen Wünsche nicht!
Sieh, Auge, nicht die Hand; doch laß geschehn
Was, wenn's geschah, das Auge scheut zu sehn.

(er geht ab.)

Dunc. Ja, theurer Banquo, er ist ganz so edel,
Und ihn zu preisen ist mir eine Labung;
Es ist ein Fest für mich. Laßt uns ihm nach,
Deß Lieb' uns vorgeeilt, uns zu begrüßen.
Wer gleicht dem theuern Vetter?

(Trompeten, Alle gehn ab.)

Fünfte Szene.

Inverneß; Zimmer in Macbeths Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Brief.)

Lady Macbeth (liest.)

„Sie begegneten mir am Tage des Sieges; und ich erfuhr aus den sichersten Proben, daß sie mehr als menschliches Wissen besitzen. Als ich vor Verlangen brannte, sie weiter zu befragen, verschwanden sie, und zerflossen in Luft. Indem ich noch, von Erstaunen betäubt, da stand, kamen die Abgesandten des Königs, die mich als Than von Cawdor begrüßten; bei welchem Namen mich kurz vorher diese Zauberschwestern nannten, und mich durch den Gruß, Heil dir, dem künft'gen König, auf die Zukunft verwiesen. Ich habe es für gut gehalten, dir dies zu vertrauen, meine geliebteste Theilnehmerin der Hoheit, auf daß dein Mitgenuß an der Freude dir nicht entzogen werde, wenn du nicht erfahren hättest, welche Hoheit dir verheißen ist. Leg' es an dein Herz und lebe wohl."

Glamis bist du; und Cawdor; und sollst werden,
Was dir verheißen ward: — Doch fürcht' ich dein Gemüth;
Es ist zu voll von Milch der Menschenliebe,
Das Nächste zu erfassen: Groß möcht'st du seyn,
Bist ohne Ehrgeiz nicht; doch fehlt die Bosheit,
Die ihn begleiten muß. Was recht du möchtest,
Das möcht'st du rechtlich; möchtest falsch nicht spielen,
Und unrecht doch gewinnen: möchtest gern
Das haben, großer Glamis, was dir zuruft:
„Dies mußt du thun, wenn du es haben willst!" —
Und was du mehr dich scheust zu thun, als daß
Du ungethan es wünschest. Eil' hieher,
Auf daß ich meinen Muth in's Ohr dir gieße;
Und alles weg mit tapfrer Zunge geißle,
Was von dem goldnen Zirkel dich zurück drängt,
Womit Verhängniß dich, und Zaubermacht,
Im Voraus schon gekrönt zu haben scheint — —

(Ein Diener tritt auf.)

Nun, giebt es Neues?

Dien. Der König kommt zu Nacht.

L. Macb. Du sprichst im Wahnsinn.
Ist nicht dein Herr bei ihm? der, wär' es so,
Der Anstalt wegen es gemeldet hätte.

Dien. Verzeiht; es ist doch wahr: der Than kommt gleich:
Denn ein Kamrad von mir ritt ihm voraus;
Fast todt von großer Eil', hatt' er kaum Athem
Die Botschaft zu bestellen.

L. Macb. Sorgt für ihn,
Er bringt uns große Zeitung.

(Der Diener geht ab.)

Selbst der Rab' ist heiser,
Der Duncans schicksalsvollen Eingang krächzt
Unter mein Dach. — Kommt, Geister, die ihr lauscht
Auf Mordgedanken, und entweibt mich hier;
Füllt mich vom Wirbel bis zur Zeh', randvoll,
Mit wilder Grausamkeit! verdickt mein Blut;
Sperrt jeden Weg und Eingang dem Erbarmen,
Daß kein anklopfend Mahnen der Natur
Den grimmen Vorsatz lähmt; noch friedlich hemmt
Vom Mord die Hand! Kommt an die Weibesbrust,
Trinkt Galle statt der Milch, ihr Norddämonen!

Wo ihr auch harrt in unsichtbarer Kraft
Auf Unheil der Natur! Komm, schwarze Nacht,
Umwölk' dich mit dem dichsten Dampf der Hölle,
Daß nicht mein scharfes Messer sieht die Wunde,
Die es geschlagen; noch der Himmel,
Durchschauend aus des Dunkels Vorhang, rufe:
Halt! halt!

(Macbeth tritt auf.)

O großer Glamis! edler Cawdor!
Größer als beides durch das künft'ge Heil!
Dein Brief hat über das armsel'ge Heut
Mich weit verzückt, und ich empfinde nun
Das Künftige im Jetzt.

Macb. Mein theures Leben,
Duncan kommt heut noch.

L. Macb. Und wann geht er wieder?

Macb. Morgen, so denkt er —

L. Macb O, nie soll die Sonne
Den Morgen sehn! Dein Angesicht, mein Than,
Ist wie ein Buch, wo wunderbare Dinge
Geschrieben stehn: — Die Zeit zu täuschen scheine
So wie die Zeit; den Willkomm trag' im Auge,
In Zung' und Hand; blick' harmlos wie die Blume,
Doch sey die Schlange drunter. Wohl versorgt
Muß der seyn, der uns naht: und meiner Hand
Vertrau' das große Werk der Nacht zu enden:
Das alle künft'gen Tag' und Nächt' uns lohne
Allein'ge Königsmacht und Herrscherkrone.

Macb. Wir sprechen noch davon.

L. Macb. Blick' hell und licht;
Mißtraun erregt verändert Angesicht:
Laß alles andre mir.

(Sie gehen ab.)

Sechste Szene.

Ebendaselbst, vor dem Schloß.

(Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Macduff, Rosse, Angus, Gefolge.)

Duncan.

Dies Schloß hat eine angenehme Lage;
Gastlich umfängt die leichte milde Luft
Die heitern Sinne.

Banq. Dieser Sommergast,
Die Schwalbe, die ins Tempelhuhn nistet, zeigt
Durch ihren fleiß'gen Bau, daß Himmelsathem
Hier süßlich hauche. Kein Vorsprung, Fries, noch Pfeiler,
Kein Winkel, wo nicht Vogel nisten gebaut
Sein hängend Bett und Wiege für die Brut:
Wo er am liebsten heckt und wohnt, da fand ich
Am reinsten stets die Luft.

(Lady Macbeth tritt auf.)

Dunc. Seht! unsre edle Wirthin!
Die Liebe, die uns folgt, wird oft uns lästig;
Doch danken wir als Lieb' ihr: Bettet Euch,
Noch Gottes Lohn für Eure Müh' uns geben,
Und Dank für Eure Last.

L. Macb. All' unsre Dienste
Zwiefach in jedem Punkt, und dann verdoppelt,
Wär' nur ein arm und schwaches Thun, verglichen
Der hohen Gunst, womit Eu'r Majestät
Verherrlicht unser Haus: Für früh're Würden,
Wie für die letzte, die die andern krönt,
Bleiben wir im Gebet Euch Knecht und Diener.

Dunc. Wo ist der Than von Cawdor?
Wir folgten auf dem Fuß ihm, denn wir meinten
Ihn anzumelden; doch er reitet schnell,
Und seine Liebe, schärfer als sein Sporn,
Bracht' ihn vor uns hieher: Höchst edle Wirthin,
Wir sind zu Nacht Eu'r Gast.

L. Macb. Für allezeit
Besitzen Eure Diener nur das ihre,

Sich selbst und was sie haben, als Verwalter,
Und legen Rechnung ab, nach Eurer Hoheit
Befehl; und geben Euch zurück, was Euch gehört.

Dunc. Reicht mir die Hand: führt mich zu meinem Wirth;
Wir lieben herzlich ihn, und unsre Huld
Wird seiner stets gedenken. Theure Wirthin,
Erlaubt — (er nimmt ihre Hand und führt sie in das Schloß, die Uebrigen folgen.)

Siebente Szene.

Ebendaselbst, Schloßhof.

(Hoboen und Fackeln. Ein Vorschneider und mehrere Diener mit Schüsseln gehn über die Bühne; dann kommt Macbeth.)

Macbeth.

— — Wär's abgethan, so wie's gethan ist, dann wär's gut,
Man thät' es eilig: — Wenn der Meuchelmord
Aussperren könnt' aus seinem Netz die Folgen,
Und nur Gelingen aus der Tiefe zöge:
Daß mit dem Stoß, einmal für immer, Alles
Sich abgeschlossen hätte; — Hier, nur hier, —
Auf dieser Schülerbank der Gegenwart, —
So setzt' ich weg mich über's künft'ge Leben. —
Doch immer wird bei solcher That uns schon
Vergeltung hier: daß, wie wir ihn gegeben
Den blut'gen Unterricht, er, kaum gelernt,
Zurück schlägt, zu bestrafen den Erfinder:
Dies Recht, mit unabweislich fester Hand,
Setzt unsern selbstgemischten, gift'gen Kelch
An unsre eignen Lippen. —
Er kommt hieher, zwiefach geschirmt: — Zuerst
Weil ich sein Vetter bin und Unterthan,
Beides hemmt stark die That; dann, ich — sein Wirth,
Der gegen seinen Mörder schließen müßte
Das Thor, nicht selbst das Messer führen.

Dann hat auch dieser Duncan seine Bürde
So mild getragen, blieb in großen Amt
So rein; daß seine Tugenden, wie Engel
Posaunenzüngig, werden Rache schrein
Dem tiefen Höllengreuel seines Untergehens:
Und Mitleid, wie ein nacktes, neugebornes Kind,
Auf Windesstoß reitend, oder Himmels Cherubim,
Zu Roß' auf unsichtbaren, luftgen Rennern,
Blasen die Schreckensthat in jedes Auge,
Bis Thränenfluth den Wind ertränkt. —
Ich habe keinen Stachel,
Die Seiten meines Wollens anzuspornen,
Als einzig Ehrgeiz, der, zum Aufschwung eilend,
Sich überspringt und jenseits niederfällt: —

(Lady Macbeth tritt auf.)

Wie nun, was giebt's?

L. Macb. Er hat fast abgeseift —
Warum hast du den Saal verlassen?

Macb. Hat er
Nach mir gefragt?

L. Macb. Weißt du nicht, daß er's that?

Macb. Wir woll'n nicht weiter gehn in dieser Sache:
Er hat mich jüngst belohnt, und goldne Achtung
Hab' ich von Leuten aller Art gekauft,
Die will getragen seyn im neusten Glanz,
Und nicht so plötzlich weggeworfen.

L. Macb. War
Die Hoffnung trunken, worin du dich hülltest?
Schlief sie seitdem, und ist sie nun erwacht,
So bleich und krank das anzuschaun, was sie
So fröhlich that? — Von jetzt an denk' ich
Von deiner Liebe so. Bist du zu feige,
Derselbe Mann zu seyn in That und Muth,
Der du in Wünschen bist? Möcht'st du erlangen,
Was du den Schmuck des Lebens schätzen mußt,
Und Memme seyn in deiner eignen Schätzung?
Muß dir „Ich fürchte" folgen dem „Ich möchte,"
Der armen Katz' im Sprichwort gleich?

Macb. Ich bitte, schweig:
Ich wage alles, was dem Menschen ziemt;
Wer mehr wagt, der ist keiner.

L. Macb. Welch ein Thier

Trieb dich vom Unternehmen mir zu sagen?
Als du es wagtest, da war'st du ein Mann;
Und mehr seyn als du war'st, das machte dich
Nur um so mehr zum Mann. Nicht Zeit, nicht Ort
Traf damals zu; du wolltest beide machen:
Sie machen selbst sich, und ihr harter Dienst
Macht dich zu nichts. Ich hab' gesäugt, und weiß,
Wie süß, das Kind zu lieben, das ich tränke:
Ich hätt', indem es mir entgegen lächelt,
Die Brust gerissen aus den weichen Kiefern,
Und ihm den Kopf geschmettert an die Wand,
Hätt' ich's geschworen, wie du dieses schwur'st.

Macb. Wenn's uns mißlänge, —

L. Macb. Uns mißlingen! —
Schraub' deinen Muth nur bis zum Punkt des Halt's,
Und es mißlingt uns nicht. Wenn Duncan schläft,
Wozu des Tages starke Reis' ihn eher
Einladet, — seine beiden Kämmerlinge
Will ich mit würz'gem Weine so betäuben,
Daß des Gehirnes Wächter, das Gedächtniß,
Ein Dunst seyn wird, und der Vernunft Behältniß,
Ein Dampfhelm nur; Wenn nun im vieh'schen Schlaf
Verschlämmt ihr Daseyn liegt, so wie im Tode,
Was können du und ich dann nicht vollbringen
Am unbewachten Duncan? was nicht schieben
Auf seine vollen Diener, die die Schuld
Des großen Mordes trifft?

Macb. Gebähr' mir Söhne nur!
Aus deinem unbezwungnen Stoffe können
Nur Männer sprossen. Wird man es nicht glauben,
Wenn wir mit Blut die zwei Schlaftrunknen färben,
Die Kämmerling', und ihre Dolche brauchen,
Daß sie's gethan?

L. Macb. Wer darf was anders glauben,
Wenn unsers Grames lauter Schrei ertönt
Bei seinem Tode?

Macb. Ich bin fest; gespannt
Zu dieser Schreckensthat ist jeder Nerv.
Komm, täuschen wir mit heiterm Blick die Stunde:
Birg, falscher Schein, des falschen Herzens Kunde!

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Ebendaselbst, Schloßhof.

(Es treten auf Banquo, Fleance, ein Diener mit einer Fackel voran.)

Banquo.

Wie spät, mein Sohn?

Fleanc. Der Mond ging unter, schlagen hört' ich's nicht.

Banq. Um zwölf Uhr geht er unter.

Fleanc. 'S ist wohl später.

Banq. Da, nimm mein Schwert: —, 'S ist Sparsamkeit im Himmel,
Aus thaten sie die Kerzen. — Nimm das auch.
Ein schwerer Schlaftrieb liegt wie Blei auf mir,
Und doch möcht' ich nicht schlafen: Gnäd'ge Mächte!
Hemmt in mir böses Denken, dem Natur
Im Schlummer Raum giebt. — Gieb mein Schwert.

(Macbeth tritt auf, und ein Diener mit einer Fackel.)

Wer da?

Macb. Ein Freund.

Banq. Wie, Herr, noch auf? Der König ist zu Bett:
Er war ausnehmend froh, und sandte noch
All' Euren Hausbedienten reiche Gaben:
Doch Eure Frau soll dieser Demant grüßen,
Als seine güt'ge Wirthin. Höchst zufrieden
Begab er sich zur Ruh'.

Macb. Unvorbereitet,
Ward nur des Mangels Diener unser Wille,
Der sonst sich frei enthüllt.

Banq. Alles war gut.

Mir träumte jüngst von den drei Zauberschwestern:
Euch haben sie was Wahres doch gesagt.
Macb. Ich denke nicht an sie;
Doch ließe sich geleg'ne Stunde finden,
So sprächen wir wohl ein'ges in der Sache,
Gewährtet Ihr die Zeit.
Banq. Wie's Euch beliebt.
Macb. Schließt Ihr Euch meinem Sinn an, — Wenn es ist —
Wird's Ehr' Euch bringen.
Banq. Büß' ich sie nicht ein,
Indem ich sie zu mehren streb', und bleibt
Mein Busen frei, und meine Lehnspflicht rein,
Gern nehm' ich Rath an.
Macb. Gute Nacht indeß.
Banq. Dank, Herr, Euch ebenfalls.
(Banquo, Fleance und Diener ab.)
Macb. Sag' deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,
Soll sie die Glocke ziehn. Geh du zu Bett.
(Der Diener geht ab.)
Ist das ein Dolch, was ich vor mir erblicke,
Der Griff mir zugekehrt? Komm, laß dich packen: —
Ich faff' dich nicht, und doch seh' ich dich immer.
Bist du, Unglücksgebild, so fühlbar nicht
Der Hand, gleich wie dem Aug'? oder bist du nur
Ein Dolch der Einbildung, nichtig Phantom,
Das aus dem heiß gequälten Hirn erwächst?
Ich seh' dich noch, so greifbar von Gestalt
Wie der, den jetzt ich zücke:
Du gehst mir vor, den Weg, den ich will schreiten,
Und solch ein Werkzeug wollt' ich auch gebrauchen.
Mein Auge ward der Narr der andern Sinne,
Oder mehr als alle werth: — Ich seh' dich stets,
Und dir an Griff und Klinge Tropfen Bluts,
Was erst nicht war. — Es ist nicht wirklich da:
Es ist die blut'ge Arbeit, die mein Auge
So in die Lehre nimmt. — Jetzt auf der halben Erde
Scheint todt Natur, und den verhangnen Schlaf
Quälen Versucherträume. Hexenkunst
Begeht den Dienst der bleichen Hecate;
Und dürrer Mord,
Durch seine Schildwach aufgeschreckt, den Wolf,
Der ihm das Wachtwort heult, — so dieb'schen Schrittes,

Mit wilder Brunst Tarquins, dem Ziel entgegen,
Schreitet gespenstisch. —
O du verwundbar, fest gefugte Erde,
Hör' meine Schritte nicht, was sie auch wandeln,
Daß nicht ausschwatzen selber deine Steine
Mein Wohinaus, und von der Stunde nehmen
Den jetz'gen stummen Graus, der so ihr ziemt. —
Hier droh' ich, er lebt dort;
Für heiße That zu kalt das müß'ge Wort!
(die Glocke wird angeschlagen.)
Ich geh', und 's ist gethan; die Glocke mahnt.
Hör' sie nicht, Duncan, 's ist ein Grabgeläut,
Das dich zu Himmel oder Höll' entbeut.
(er steigt hinauf.)

(Lady Macbeth tritt unten auf.)

L. Macb. Was sie berauschte, hat mich kühn gemacht:
Und was sie dämpft', hat mich entflammt: — Still, horch! —
Die Eule war's, die schrie, der traur'ge Wächter,
Der gräßlich gute Nacht wünscht. — Er ist dabei: —
Die Thüren sind geöffnet, schnarchend spotten
Die überladnen Diener ihres Amt's:
Ich würzte ihren Schlaftrunk, daß Natur
Und Tod sich streiten, wem sie angehören.
Macb. (der oben erscheint.) Ha! wie? wer ist da?
(er geht wieder hinein.)
L. Macb. O weh! ich fürchte, sie sind aufgewacht,
Und es ist nicht geschehn: — Der Anschlag, nicht die That,
Verdirbt uns: — Horch! — Ich legt' ihm ihre Dolche
Bereit, die mußt' er finden. — Hätt' er nicht
Geglichen meinem Vater, wie er schlief,
So hätt' ich's selbst gethan. — Nun, mein Gemahl!

(Macbeth tritt auf.)

Macb. Ich hab' die That gethan: — Hört'st du nicht was?
L. Macb. Die Eule hört' ich schrei'n, und Heimchen zirpen.
Sprach'st du nichts?
Macb. Wann?
L. Macb. Jetzt.
Macb. Wie ich 'runter kam?
L. Macb. Ja.

Mach. Horch! — Wer ſchläft im zweiten Zimmer?
L. Mach. Donalbain.
Mach. Das iſt ein kläglich Bild.
L. Mach. Ein närriſch Wort,
Zu ſagen, kläglich Bild.
Mach. Der eine lacht' im Schlaf, und, Mord! ſchrie einer,
Daß ſie einander weckten: Ich ſtand und hört' es;
Sie aber ſprachen ihr Gebet, und legten
Zum Schlaf ſich wieder.
L. Mach. Dort wohnen zwei beiſammen.
Mach. Der ſchrie, Gott ſey uns gnädig! jener, Amen!
Als ſäh'n ſie mich mit dieſen Henkershänden.
Behorchend ihre Angſt, konnt ich nicht ſagen
Amen, als jener ſprach: Gott ſey uns gnädig.
L. Mach. Denkt nicht ſo tief darüber.
Mach. Doch warum
Konnt' ich nicht Amen ſprechen? War mir doch
Die Gnad' am meiſten noth, und Amen ſtockte
Mir in der Kehle.
L. Mach. Dieſer Thaten muß
Man ſo nicht denken; ſo macht es uns toll.
Mach. Mir war, als rief es: „Schlaft nicht mehr, Macbeth
Mordet den Schlaf!" Ihn, den unſchuld'gen Schlaf;
Schlaf, der des Grams verworr'n Geſpinnſt entwirrt;
Den Tod von jedem Lebenstag, das Bad
Der wunden Müh', den Balſam kranker Seelen,
Den zweiten Gang im Gaſtmahl der Natur,
Das nährendſte Gericht beim Feſt des Lebens.
L. Mach. Was meinſt du?
Mach. Stets rief es: „Schlaft nicht mehr!" durch's ganze Haus;
„Glamis mordet den Schlaf!" und drum wird Cawdor
Nicht ſchlafen mehr, Macbeth nicht ſchlafen mehr.
L. Mach. Wer war es, der ſo rief? Mein würd'ger Than,
Du läßt den edeln Muth erſchlaffen, denkſt du
So hirnkrank drüber nach. Nimm etwas Waſſer,
Und waſch' von deiner Hand das garſt'ge Zeugniß. —
Was brachteſt du die Dolche mit herunter?

Dort liegen müssen sie: Geh, bring' sie hin,
Und färb' mit Blut die Kämm'rer, wie sie schlafen.
Mach. Ich gehe nicht mehr hin: Ich bin entsetzt,
Denk' ich daran, was ich gethan; es anschaun —
Ich wag' es nicht!
L. Mach. O, schwache Willenskraft!
Gieb mir die Dolche: Schlafende und Todte
Sind Bilder nur; der Kindheit Aug' allein
Scheut den gemalten Teufel. Wenn er blutet,
Färb' ich damit der Diener Kleider roth;
So tragen sie die Livorei des Mordes.
(sie geht ab. Man hört klopfen.)
Mach. Woher das Klopfen — — — Was ist das mit mir,
Daß jeder Ton mich schreckt? Ha! welche Hände! —
Sie reißen mir die Augen aus —
Kann wohl des großen Meergotts Ocean
Dies Blut von meiner Hand rein waschen? Nein;
Weit eh'r kann diese meine Hand mit Purpur
Die unermeßlichen Gewässer färben,
Und Grün in Roth verwandeln. —

(Lady Macbeth kommt zurück.)

L. Mach. Meine Hände
Sind blutig, wie die deinen; doch ich schäme
Mich, daß mein Herz so weiß ist.
(es wird geklopft.)
Klopfen hör' ich
Am Südthor: — Eilen wir in unsre Kammer:
Ein wenig Wasser reint uns von der That,
Wie leicht denn ist sie! Deine Festigkeit
Verließ dich ganz und gar.
(es wird geklopft.)
Horch, wieder Klopfen.
Thu' an dein Nachtkleid; müssen wir uns zeigen,
Daß man nicht sieht, wir wachten: — Verlier' dich nicht
So ärmlich in Gedanken.
Mach. Zu wissen, daß ich's that, — O! besser von
Mir selbst nichts wissen! Weck' Duncan mit dem Klopfen!
O! könntest du's! (sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst.

(Der Pförtner kommt, es wird geklopft.)

Pförtner.

Das ist ein Klopfen! Wahrhaftig, wenn einer Höllenpförtner wäre, da hätte er was zu schließen. Poch, poch, poch: Wer da, in Beelzebubs Namen? Ein Pachter, der sich in Erwartung einer reichen Ernte aufhing: Zur rechten Zeit gekommen; habt Ihr auch Schnupftücher genug bei Euch? denn hier werdet Ihr dafür schwitzen müssen! — Poch, poch: Wer da, in des andern Teufels Namen? Mein Treu, ein Zweideutler, der in beide Schalen gegen jede Schale schwören konnte; der um Gotteswillen Verräthereien genug beging, und sich doch nicht zum Himmel hinein zweideuteln konnte: Herein, Zweideutler. — Poch, poch, poch: Wer da? Mein Treu, ein englischer Schneider, hier angekommen, weil er etwas aus einer französischen Hose gestohlen hat: Herein, Schneider; hier kannst du deine Bügelgans braten. Poch, poch — Keine Ruhe! Wer seyd ihr? Aber hier ist es zu kalt für die Hölle; ich mag nicht länger Teufelspförtner seyn. Ich dachte, ich wollte von jedem Gewerbe einige herein lassen, die den breiten Rosenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. — Gleich, gleich! Ich bitt' Euch, bedenkt doch, daß der Pförtner auch ein Mensch ist! —

(Er öffnet das Thor, Macduff und Lenox kommen herein.)

Macd. Kamest du so spät zu Bett, Freund, daß du nun so spät aufstehst?

Pförtn. Mein Seel', Herr, wir zechten, bis der zweite Hahn krähte: und der Trunk ist ein großer Beförderer von drei Dingen.

Macd. Was sind denn das für drei Dinge, die der Trunk vorzüglich befördert?

Pförtn. Ei, Herr, rothe Nasen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft er zugleich: er befördert das Verlangen, und dämpft das Thun: Darum kann man sagen, daß vieles Trinken ein Zweideutler gegen die Buhlerei ist: es schafft sie, und vernichtet sie; treibt sie an, und hält

te zurück; macht ihr Muth, und schreckt sie ab; heißt sie, ich brav halten, und nicht brav halten; zweideutet sie zuletzt in Schlaf, straft sie Lügen, und geht davon.

Macd. Ich glaube, der Trunk strafte dich die Nacht Lügen.

Pförtn. Ja, Herr, das that er, in meinen Hals hinein: aber ich vergalt ihm seine Lügen, und ich denke, ich war ihm doch zu stark; denn ob er mir gleich die Beine ein paar mal unter weg zog, so fand ich doch einen Kniff ihn hinaus zu schmeißen.

Macd. Ist Ihr Herr schon aufgestanden?
Geweckt hat unser Klopfen ihn; hier kommt er.

(Macbeth tritt auf.)

Len. Guten Morgen, edler Herr.

Macb. Guten Morgen, Beiden.

Macd. Ist der König aufgestanden, würd'ger Than?

Macb. Noch nicht.

Macd. Mir gab er den Befehl, ihn früh zu wecken;
Die Zeit versäumt' ich fast.

Macb. Ich führ' Euch hin.

Macd. Ich weiß, es ist 'ne Müh', die Euch erfreut;
Doch ist es eine Müh'.

Macb. Die Arbeit, die uns freut, wird zum Ergötzen;
Hier ist die Thür.

Macd. Ich bin so kühn, zu rufen;
Nur dies ward mir befohlen.

(er geht ab.)

Len. Reist der König
Heut ab?

Macb. So ist's, er hat es so bestimmt.

Len. Die Nacht war stürmisch: Wo wir schliefen,
Heult es
Den Schlot herab; und, wie man sagt, erscholl
Ein Wimmern in der Luft, ein Todesstöhnen,
Ein Prophezeih'n in fürchterlichem Laute
Von wildem Brand und gräßlichen Geschichten,
Neu ausgebrütet einer Zeit des Leidens;
Der dunkle Vogel schrie die ganze Nacht durch:
Man sagt, die Erde bebte fieberkrank.

Macb. Es war 'ne rauhe Nacht.

Len. Mein jugendlich Gedächtniß sucht umsonst
Nach ihres Gleichen.

(Macduff kommt von oben herunter.)

Macd. O Grauſen! Grauſen! Grauſen! Zung' und Herz
Faßt es nicht, nennt es nicht!

Macb. und Len. Was iſt geſchehn?

Macd. Jetzt hat die Höll' ihr Meiſterſtück gemacht!
Der Kirchenräuberiſche Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel, und ſtahl weg
Das Leben aus dem Heiligthum.

Macb. Was ſagt Ihr?
Das Leben?

Len. Meint Ihr ſeine Majeſtät?

Macd. Geht ein zur Kammer, und zerſtört die Sehkraft
Durch eine neue Gorgo! Verlangt nicht, daß ich ſpreche;
Geht! und dann redet ſelbſt! Erwacht! erwacht!
(Macbeth und Lenox gehn ab.)
Die Sturmglock' angeſchlagen! Mord! Verrath!
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!
Werft ab den flaum'gen Schlaf, des Todes Abbild,
Und ſeht ihn ſelbſt, den Tod! — Auf, auf, und ſchaut
Des Weltgerichtes Vorſpiel! — Malcolm! Banquo!
Steigt wie aus Eurem Grab! wie Geiſter ſchreitet,
Als Graungefolge dieſen Mord zu ſchaun!
Die Glocken ſtürmt!

(Lady Macbeth tritt auf.)

L. Macb. Was iſt denn vorgefallen,
Daß ſolche ſchreckliche Trompete ruft
Zum Rath die Schläfer dieſes Hauſes? Sprecht!

Macd. O zarte Frau,
Ihr dürft nicht hören, was ich ſagen könnte:
Vor eines Weibes Ohr es nennen, wäre
Ein Mord, ſo wie geſagt.

(Banquo tritt auf.)

O Banquo! Banquo!
Unſer theurer König iſt ermordet!

L. Macb. Wehe!
In unſerm Haus?

Banq. Zu grauſam, wo auch immer. —
O, lieber Macduff, widerſprich dir ſelber,
Und ſag', es ſey nicht ſo.

(Macbeth und Lenox kommen zurück.)

Macb. Wär' ich gestorben, eine Stunde nur
Eh' dies geschah, gesegnet war mein Daseyn!
Von jetzt giebt's nichts Ernstes mehr im Leben:
Alles ist Tand; gestorben Ruhm und Gnade!
Der Lebenswein ist ausgeschenkt, nur Hefe
Blieb noch zu prahlen dem Gewölbe.

(Malcolm und Donalbain treten auf.)

Don. Wem
Geschah ein Leid?

Macb. Euch selbst, und wißt es nicht:
Der Born, der Ursprung Eures Blutes ist
Versiegt, die Lebensquelle selbst versiegt.

Macd. Eu'r königlicher Vater ist ermordet.

Malc. Ha! von wem?

Len. Die Kämmerlinge scheint es, sind die Thäter;
Denn Händ' und Antlitz trugen blut'ge Zeichen,
Auch ihre Dolche, die unabgewischt
Auf ihren Polstern lagen: Wie im Wahnsinn
So starrt' ihr Auge; und es war gefährlich,
Nur ihnen nah' zu kommen.

Macb. O! jetzt bereu' ich meine Wuth; daß ich
Sie niederstieß.

Macd. Warum habt Ihr's gethan?

Macb. Wer ist weis' und entsetzt, gefaßt und wüthig,
Pflichttreu und kalt in Einem Augenblick?
Kein Mensch: Die Raschheit meiner heft'gen Liebe
Lief schneller als die zögernde Vernunft: —
Duncan lag hier, die Silberhaut verbrämt
Mit seinem goldnen Blut; — die offnen Wunden,
Sie waren wie ein Riß in der Natur,
Wo Untergang vernichtend einzieht: Dort die Mörder,
Getaucht in ihres Handwerks Farb', die Dolche
Abscheulich, von geronn'nem Blute schwarz.
Wer konnte sich da zügeln, der ein Herz
Voll Liebe hatt', und in dem Herzen Muth
Die Liebe zu beweisen?

L. Macb. Helft mir fort! —

Macd. Seht nach der Lady.

Malc. Weßhalb schweigen wir,
Da unser Anspruch an dies Weh der nächste?

Don. Was sollen wir sprechen, hier, wo unser Schicksal,
Im Winkel, wo versteckt, herstürzen kann,
Uns zu ergreifen? Fort; denn unsre Thränen
Sind noch nicht reif.
Malc. Noch unser heft'ger Gram
Zum Fliehn geschickt.
Banq. Seht nach der Lady: —
(Lady Macbeth wird fort geführt.)
Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen
Die Fassung jetzt entbehrt, treffen wir uns,
Und forschen dieser blut'gen Unthat nach,
Den Grund zu sehn. Uns schütteln Furcht und Zweifel:
Ich steh' in Gottes großer Hand, und so
Kämpf' ich der ungesproch'nen Anmuthung
Bösen Verraths entgegen.
Macb. So auch ich.
Alle. Wir Alle.
Macb. Laßt mit Entschlossenheit gerüstet, wieder
Uns in der Halle treffen.
Alle. Wohl, so sey's.
(Malcolm und Donalbain bleiben, die Uebrigen gehn ab.)
Malc. Was thust du? Laß uns nicht zu ihnen halten.
Zu zeigen ungefühlten Schmerz ist Kunst,
Die leicht dem Falschen wird. Ich geh' nach England.
Don. Nach Irland ich; unser getrenntes Glück
Verwahrt uns besser: Wo wir sind, droh'n Dolche
In Jedes Lächeln: um so blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode.
Malc. Der mörderische Pfeil ist abgeschossen,
Und fliegt noch; Sicherheit ist nur für uns,
Vermeiden wir das Ziel. Drum schnell zu Pferde,
Und zaudern wir nicht, jene noch zu grüßen,
Nein, heimlich fort: Nicht strafbar ist der Dieb,
Der selbst sich stiehlt, wo keine Gnad' ihm blieb.
(Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Vor dem Schloß.

(Roſſe tritt auf mit einem alten Mann.)

Alter.

Auf ſiebzig Jahr kann ich mich gut erinnern:
In dieſem Zeitraum ſah ich Schreckenstage,
Und wunderbare Ding'; doch dieſe böſe Nacht
Macht alles Vor'ge klein.

Roſſe. O, guter Vater,
Der Himmel, ſieh, als zürn'e Menſchenthaten,
Dräut dieſer blut'gen Bühne: Nach der Uhr iſt's Tag,
Doch dunkle Nacht erſtickt die wandernde Lampe:
Iſt's Sieg der Nacht, iſt es die Scham des Tages,
Daß Finſterniß der Erd' Antlitz begräbt,
Wenn lebend Licht es küſſen ſollte?

Alt. Unnatürlich,
Wie die geſchehn'e That. Am letzten Dienſtag
Sah ich, wie ſtolzen Flug's ein Falke ſchwebte,
Und eine Eul' ihm nachjagt', und ihn meuchlete.

Roſſe. Und Duncans Roſſe, ſeltſam iſt's, doch ſicher,
So raſch und ſchön, die Kleinod' ihres Blut's,
Brachen, verwildert ganz, aus ihren Ställen,
Und ſtürzten fort, ſich ſträubend dem Gehorſam,
Als wollten Krieg ſie mit den Menſchen führen.

Alt. Man ſagt, daß ſie einander fraßen.

Roſſe. Ja;
Entſetzlich war's, ich hab' es ſelbſt geſehn.
Da kommt der edle Macduff —

(Macduff tritt auf.)

Nun, Herr, wie geht die Welt?

Macd. Ei, ſeht Ihr's nicht?

Roſſe. Weiß man, wer that die mehr als blut'ge That?

Macd. Jene, die Macbeth tödtete.

Rosse. O Jammer!
Was hofften sie davon?

Macd. Sie waren angestiftet:
Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne
Sind heimlich fort, entflohn; dies wälzt auf sie
Der That Verdacht.

Rosse. Stets gegen die Natur:
Verschwenderischer Ehrgeiz, so verschlingst du
Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?

Macd. Er ist ernannt schon, und zu seiner Krönung
Nach Scone gegangen.

Rosse. Wo ist Duncans Leichnam?

Macd. Nach Colmes Kill führt man ihn zur heil'gen Gruft,
Wo die Gebeine seiner Ahnen alle
Versammelt ruhn.

Rosse. Geht Ihr nach Scone?

Macd. Nein, Vetter:
Ich geh' nach Fife.

Rosse. So will ich hin.

Macd. Lebt wohl.
Mag Alles so geschehn, daß wir nicht klagen:
Bequemer war der alte Rock zu tragen!

(Er geht ab.)

Rosse. Vater, lebt wohl.

Alt. Gott segne Euch, und den, der redlich denkt;
Unheil zum Heil, Zwietracht zum Frieden lenkt!

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Forres, Saal im Schlosse.

(Banquo tritt auf.)

Banquo.

Du hast's nun, König, Cawdor, Glamis, Alles,
Wie dir's die Zauberfrau'n versprochen; und ich fürchte,
Du spieltest schändlich drum: doch ward gesagt,
Es solle nicht bei deinem Stamme bleiben;
Ich aber sollte Wurzel seyn, und Vater
Von vielen Kön'gen. Kommt von ihnen Wahrheit
(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich bestät'gen,)
Warum, bei der Erfüllung, die dir ward,
Soll'n sie nicht mein Orakel gleichfalls seyn,
Und meine Hoffnung kräft'gen? Still, nichts weiter.

(Trompeten, es treten auf Macbeth als König und Lady Macbeth als Königin, Lenox, Rosse, Lords, Lady's und Gefolge.)

Macb. Hier unser höchster Gast.

L. Macb. Ward er vergessen,
War's wie ein Riß in unserm großen Fest,
Und alles ungeziemend.

Macb. Herr, wir halten
Ein feierliches Mahl heut Abend, und
Ich bitt' um Eure Gegenwart.

Banq. Ew. Hoheit
Hat zu befehlen; unauflöslich bleibt
Für immer meine Pflicht an Euch gebunden.

Macb. Verreist Ihr noch den Nachmittag?

Banq. Ja, Herr.

Macb. Sonst hätten wir wohl Euren Rath gewünscht,
Der stets voll Einsicht und ersprießlich war,

Mach. Horch! — Wer ſchläft im zweiten Zimmer?
L. Mach. Donalbain.
Mach. Das iſt ein kläglich Bild.
L. Mach. Ein närriſch Wort,
Zu ſagen, kläglich Bild.
Mach. Der eine lacht' im Schlaf, und, Mord! ſchrie einer,
Daß ſie einander weckten: Ich ſtand und hört' es;
Sie aber ſprachen ihr Gebet, und legten
Zum Schlaf ſich wieder.
L. Mach. Dort wohnen zwei beiſammen.
Mach. Der ſchrie, Gott ſey uns gnädig! jener, Amen!
Als ſäh'n ſie mich mit dieſen Henkershänden.
Behorchend ihre Angſt, konnt ich nicht ſagen
Amen, als jener ſprach: Gott ſey uns gnädig.
L. Mach. Denkt nicht ſo tief darüber.
Mach. Doch warum
Konnt' ich nicht Amen ſprechen? War mir doch
Die Gnad' am meiſten noth, und Amen ſtockte
Mir in der Kehle.
L. Mach. Dieſer Thaten muß
Man ſo nicht denken; ſo macht es uns toll.
Mach. Mir war, als rief es: „Schlaft nicht mehr, Macbeth
Mordet den Schlaf!" Ihn, den unſchuld'gen Schlaf;
Schlaf, der des Grams verworr'n Geſpinnſt entwirrt;
Den Tod von jedem Lebenstag, das Bad
Der wunden Müh', den Balſam kranker Seelen,
Den zweiten Gang im Gaſtmahl der Natur,
Das nährendſte Gericht beim Feſt des Lebens.
L. Mach. Was meinſt du?
Mach. Stets rief es: „Schlaft nicht mehr!" durch's ganze Haus;
„Glamis mordet den Schlaf!" und drum wird Cawdor
Nicht ſchlafen mehr, Macbeth nicht ſchlafen mehr.
L. Mach. Wer war es, der ſo rief? Mein würd'ger Than,
Du läßt den edeln Muth erſchlaffen, denkſt du
So hirnkrank drüber nach. Nimm etwas Waſſer,
Und waſch' von deiner Hand das garſt'ge Zeugniß. —
Was brachteſt du die Dolche mit herunter?

Dort liegen müſſen ſie: Geh, bring' ſie hin,
Und färb' mit Blut die Kämm'rer, wie ſie ſchlafen.
Macb. Ich gehe nicht mehr hin: Ich bin entſetzt,
Denk' ich daran, was ich gethan; es anſchaun —
Ich wag' es nicht!
L. Macb. O, ſchwache Willenskraft!
Gieb mir die Dolche: Schlafende und Todte
Sind Bilder nur; der Kindheit Aug' allein
Scheut den gemalten Teufel. Wenn er blutet,
Färb' ich damit der Diener Kleider roth;
So tragen ſie die Liverei des Mordes.
(ſie geht ab. Man hört klopfen.)
Macb. Woher das Klopfen — — — Was iſt das mit mir,
Daß jeder Ton mich ſchreckt? Ha! welche Hände! —
Sie reißen mir die Augen aus —
Kann wohl des großen Meergotts Ocean
Dies Blut von meiner Hand rein waſchen? Nein;
Weit eh'r kann dieſe meine Hand mit Purpur
Die unermeßlichen Gewäſſer färben,
Und Grün in Roth verwandeln. —

(Lady Macbeth kommt zurück.)

L. Macb. Meine Hände
Sind blutig, wie die deinen; doch ich ſchäme
Mich, daß mein Herz ſo weiß iſt.
(es wird geklopft.)
Klopfen hör' ich
Am Südthor: — Eilen wir in unſre Kammer:
Ein wenig Waſſer reint uns von der That,
Wie leicht denn iſt ſie! Deine Feſtigkeit
Verließ dich ganz und gar.
(es wird geklopft.)
Horch, wieder Klopfen.
Thu' an dein Nachtkleid; müſſen wir uns zeigen,
Daß man nicht ſieht, wir wachten: — Verlier' dich nicht
So ärmlich in Gedanken.
Macb. Zu wiſſen, daß ich's that, — O! beſſer von
Mir ſelbſt nichts wiſſen! Weck' Duncan mit dem Klopfen!
O! könnteſt du's! (ſie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst.

(Der Pförtner kommt, es wird geklopft.)

Pförtner.

Das ist ein Klopfen! Wahrhaftig, wenn einer Höllenpförtner wäre, da hätte er was zu schließen. Poch, poch, poch: Wer da, in Beelzebubs Namen? Ein Pachter, der sich in Erwartung einer reichen Ernte aufhing: Zur rechten Zeit gekommen; habt Ihr auch Schnupftücher genug bei Euch? denn hier werdet Ihr dafür schwitzen müssen! — Poch, poch: Wer da, in des andern Teufels Namen? Mein Treu, ein Zweideutler, der in beide Schalen gegen jede Schale schwören konnte; der um Gotteswillen Verrätherein genug beging, und sich doch nicht zum Himmel hinein zweideuteln konnte: Herein, Zweideutler. — Poch, poch, poch: Wer da? Mein Treu, ein englischer Schneider, hier angekommen, weil er etwas aus einer französischen Hose gestohlen hat: Herein, Schneider; hier kannst du deine Bügelgans braten. Poch, poch — Keine Ruhe! Wer seyd ihr? Aber hier ist es zu kalt für die Hölle; ich mag nicht länger Teufelspförtner seyn. Ich dachte, ich wollte von jedem Gewerbe einige herein lassen, die den breiten Rosenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. — Gleich, gleich! Ich bitt' Euch, bedenkt doch, daß der Pförtner auch ein Mensch ist! —

(Er öffnet das Thor, Macduff und Lenox kommen herein.)

Macd. Kamest du so spät zu Bett, Freund, daß du nun so spät aufstehst?

Pförtn. Mein Seel', Herr, wir zechten, bis der zweite Hahn krähte: und der Trunk ist ein großer Beförderer von drei Dingen.

Macd. Was sind denn das für drei Dinge, die der Trunk vorzüglich befördert?

Pförtn. Ei, Herr, rothe Nasen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft er zugleich: er befördert das Verlangen, und dämpft das Thun: Darum kann man sagen, daß vieles Trinken ein Zweideutler gegen die Buhlerei ist: es schafft sie, und vernichtet sie; treibt sie an, und hält

sie zurück; macht ihr Muth, und schreckt sie ab; heißt sie, sich brav halten, und nicht brav halten; zweideutets sie zuletzt in Schlaf, straft sie Lügen, und geht davon.

Macd. Ich glaube, der Trunk strafte dich die Nacht Lügen.

Pförtn. Ja, Herr, das that er, in meinen Hals hinein: aber ich vergalt ihm seine Lügen, und ich denke, ich war ihm doch zu stark; denn ob er mir gleich die Beine ein paar mal unter weg zog, so fand ich doch einen Kniff ihn hinaus zu schmeißen.

Macd. Ist Ihr Herr schon aufgestanden?
Geweckt hat unser Klopfen ihn; hier kommt er.

(Macbeth tritt auf.)

Len. Guten Morgen, edler Herr.

Macb. Guten Morgen, Beiden.

Macd. Ist der König aufgestanden, würd'ger Than?

Macb. Noch nicht.

Macd. Mir gab er den Befehl, ihn früh zu wecken;
Die Zeit versäumt' ich fast.

Macb. Ich führ' Euch hin.

Macd. Ich weiß, es ist 'ne Müh', die Euch erfreut;
Doch ist es eine Müh'.

Macb. Die Arbeit, die uns freut, wird zum Ergötzen:
Hier ist die Thür.

Macd. Ich bin so kühn, zu rufen;
Nur dies ward mir befohlen.

(Er geht ab.)

Len. Reist der König
Heut ab?

Macb. So ist's, er hat es so bestimmt.

Len. Die Nacht war stürmisch: Wo wir schliefen,
Heult es
Den Schlot herab; und, wie man sagt, erscholl
Ein Wimmern in der Luft, ein Todesstöhnen,
Ein Prophezeih'n in fürchterlichem Laute
Von wildem Brand und gräßlichen Geschichten,
Neu ausgebrütet einer Zeit des Leidens;
Der dunkle Vogel schrie die ganze Nacht durch:
Man sagt, die Erde bebte fieberkrank.

Macb. Es war 'ne rauhe Nacht.

Len. Mein jugendlich Gedächtniß sucht umsonst
Nach ihres Gleichen.

(Macduff kommt von oben herunter.)

Macd. O Grauſen! Grauſen! Grauſen! Zung' und Herz
Faßt es nicht, nennt es nicht!

Macb. und Len. Was iſt geſchehn?

Macd. Jetzt hat die Höll' ihr Meiſterſtück gemacht!
Der Kirchenräuberiſche Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel, und ſtahl weg
Das Leben aus dem Heiligthum.

Macb. Was ſagt Ihr?
Das Leben?

Len. Meint Ihr ſeine Majeſtät?

Macd. Geht ein zur Kammer, und zerſtört die Sehkraft
Durch eine neue Gorgo! Verlangt nicht, daß ich ſpreche;
Seht! und dann redet ſelbſt! Erwacht! erwacht!
(Macbeth und Banquo gehn ab.)
Die Sturmglock' angeſchlagen! Mord! Verrath!
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!
Werft ab den flaum'gen Schlaf, des Todes Abbild,
Und ſeht ihn ſelbſt, den Tod! — Auf, auf, und ſchaut
Des Weltgerichtes Vorſpiel! — Malcolm! Banquo!
Steigt wie aus Eurem Grab! wie Geiſter ſchreitet,
Als Graungefolge dieſen Mord zu ſchaun!
Die Glocken ſtürmt!

(Lady Macbeth tritt auf.)

L. Macb. Was iſt denn vorgefallen,
Daß ſolche ſchreckliche Trompete ruft
Zum Rath die Schläfer dieſes Hauſes? Sprecht!

Macd. O zarte Frau,
Ihr dürft nicht hören, was ich ſagen könnte:
Vor eines Weibes Ohr es nennen, wäre
Ein Mord, ſo wie geſagt.

(Banquo tritt auf.)

O Banquo! Banquo!
Unſer theurer König iſt ermordet!

L. Macb. Wehe!
In unſerm Haus?

Banq. Zu grauſam, wo auch immer. —
O, lieber Macduff, widerſprich dir ſelber,
Und ſag', es ſey nicht ſo.

(Macbeth und Lenox kommen zurück.)

Macb. Wär' ich gestorben, eine Stunde nur
Eh' dies geschah, gesegnet war mein Daseyn!
Von jetzt giebt's nichts Ernstes mehr im Leben:
Alles ist Tand; gestorben Ruhm und Gnade!
Der Lebenswein ist ausgeschenkt, nur Hefe
Blieb noch zu prahlen dem Gewölbe.

(Malcolm und Donalbain treten auf.)

Don. Wem
Geschah ein Leid?

Macb. Euch selbst, und wißt es nicht:
Der Born, der Ursprung Eures Blutes ist
Versiegt, die Lebensquelle selbst versiegt.

Macd. Eu'r königlicher Vater ist ermordet.

Malc. Ha! von wem?

Len. Die Kämmerlinge scheint es, sind die Thäter;
Denn Händ' und Antlitz trugen blut'ge Zeichen,
Auch ihre Dolche, die unabgewischt
Auf ihren Polstern lagen: Wie im Wahnsinn
So starrt' ihr Auge; und es war gefährlich,
Nur ihnen nah' zu kommen.

Macb. O! jetzt bereu' ich meine Wuth; daß ich
Sie niederstieß.

Macd. Warum habt Ihr's gethan?

Macb. Wer ist weis' und entsetzt, gefaßt und wüthig,
Pflichttreu und kalt in Einem Augenblick?
Kein Mensch: Die Raschheit meiner heft'gen Liebe
Lief schneller als die zögernde Vernunft: —
Duncan lag hier, die Silberhaut verbrämt
Mit seinem goldnen Blut; — die offnen Wunden,
Sie waren wie ein Riß in der Natur,
Wo Untergang vernichtend einzieht: Dort die Mörder,
Getaucht in ihres Handwerks Farb', die Dolche
Abscheulich, von geronn'nem Blute schwarz.
Wer konnte sich da zügeln, der ein Herz
Voll Liebe hatt', und in dem Herzen Muth
Die Liebe zu beweisen?

L. Macb. Helft mir fort! —

Macd. Seht nach der Lady.

Malc. Weßhalb schweigen wir,
Da unser Anspruch an dies Weh der nächste?

Don. Was soll'n wir sprechen, hier, wo unser Schicksal,
Im Winkel, wo versteckt, herstürzen kann,
Uns zu ergreifen? Fort; denn unsre Thränen
Sind noch nicht reif.
Malc. Noch unser heft'ger Gram
Zum Fliehn geschickt.
Banq. Seht nach der Lady: —
(Lady Macbeth wird fort geführt.)
Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen
Die Fassung jetzt entbehrt, treffen wir uns,
Und forschen dieser blut'gen Unthat nach,
Den Grund zu sehn. Uns schütteln Furcht und Zweifel:
Ich steh' in Gottes großer Hand, und so
Kämpf' ich der ungesproch'nen Anmuthung
Bösen Verraths entgegen.
Macb. So auch ich.
Alle. Wir Alle.
Macb. Laßt mit Entschlossenheit gerüstet, wieder
Uns in der Halle treffen.
Alle. Wohl, so sey's.

(Malcolm und Donalbain bleiben, die Uebrigen gehn ab.)

Malc. Was thust du? Laß uns nicht zu ihnen halten.
Zu zeigen ungefühlten Schmerz ist Kunst,
Die leicht dem Falschen wird. Ich geh' nach England.
Don. Nach Irland ich; unser getrenntes Glück
Verwahrt uns besser: Wo wir sind, dräu'n Dolche
In Jedes Lächeln: um so blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode.
Malc. Der mörderische Pfeil ist abgeschossen,
Und fliegt noch; Sicherheit ist nur für uns,
Vermeiden wir das Ziel. Drum schnell zu Pferde,
Und zaudern wir nicht, jene noch zu grüßen,
Nein, heimlich fort: Nicht strafbar ist der Dieb,
Der selbst sich stiehlt, wo keine Gnad' ihm blieb.

(Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Vor dem Schloß.

(Rosse tritt auf mit einem alten Mann.)

Alter.

Auf siebzig Jahr kann ich mich gut erinnern:
In diesem Zeitraum sah ich Schreckenstage,
Und wunderbare Ding'; doch diese böse Nacht
Macht alles Vor'ge klein.

Rosse. O, guter Vater,
Der Himmel, sieht, als zürn' er Menschenthaten,
Dräut dieser blut'gen Bühne: Nach der Uhr ist's Tag,
Doch dunkle Nacht erstickt die wandernde Lampe:
Ist's Sieg der Nacht, ist es die Scham des Tages,
Daß Finsterniß der Erd' Antlitz begräbt,
Wenn lebend Licht es küssen sollte?

Alt. Unnatürlich,
Wie die geschehn'e That. Am letzten Dienstag
Sah ich, wie stolzen Flugs ein Falke schwebte,
Und eine Eul' ihm nachjagt', und ihn würgte.

Rosse. Und Duncans Rosse, seltsam ist's, doch sicher,
So rasch und schön, die Kleinod' ihres Blutes,
Brachen, verwildert ganz, aus ihren Ställen,
Und stürzten fort, sich sträubend dem Gehorsam,
Als wollten Krieg sie mit den Menschen führen.

Alt. Man sagt, daß sie einander fraßen.

Rosse. Ja;
Entsetzlich war's, ich hab' es selbst gesehn.
Da kommt der edle Macduff —

(Macduff tritt auf.)

Nun, Herr, wie geht die Welt?

Macd. Ei, seht Ihr's nicht?

Rosse. Weiß man, wer that die mehr als blut'ge That?

Macd. Jene, die Macbeth tödtete.

Rosse. O Jammer!
Was hofften sie davon?

Macd. Sie waren angestiftet:
Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne
Sind heimlich fort, entflohn; dies weist auf sie
Der That Verdacht.

Rosse. Stets gegen die Natur:
Verschwenderischer Ehrgeiz, so verschlingst du
Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?

Macd. Er ist ernannt schon, und zu seiner Krönung
Nach Scone gegangen.

Rosse. Wo ist Duncans Leichnam?

Macd. Nach Colmes Kill führt man ihn zur heil'gen Gruft,
Wo die Gebeine seiner Ahnen alle
Versammelt ruhn.

Rosse. Geht Ihr nach Scone?

Macd. Nein, Vetter:
Ich geh' nach Fife.

Rosse. So will ich hin.

Macd. Lebt wohl.
Mag Alles so geschehn, daß wir nicht sagen:
Bequemer war der alte Rock zu tragen!

(Er geht ab.)

Rosse. Vater, lebt wohl.

Alt. Gott segne Euch, und den, der redlich denkt;
Unheil zum Heil, Zwietracht zum Frieden lenkt!

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Forres, Saal im Schlosse.

(Banquo tritt auf.)

Banquo.

Du hast's nun, König, Cawdor, Glamis, Alles,
Wie dir's die Zauberfrau'n versprachen; und ich fürchte,
Du spieltest schändlich drum: doch ward gesagt,
Es solle nicht bei deinem Stamme bleiben;
Ich aber sollte Wurzel seyn, und Vater
Von vielen Kön'gen. Kommt von ihnen Wahrheit
(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich bestät'gen,)
Warum, bei der Erfüllung, die dir ward,
Soll'n sie nicht mein Orakel gleichfalls seyn,
Und meine Hoffnung kräft'gen? Still, nichts weiter. —

(Trompeten, es treten auf Macbeth als König und Lady Macbeth als Königin, Lenox, Rosse, Lords, Lady's und Gefolge.)

Macb. (Hier unser höchster Gast.

L. Macb. Ward er vergessen,
War's wie ein Riß in unserm großen Fest,
Und alles ungeziemend.

Macb. Herr, wir halten
Ein feierliches Mahl heut Abend, und
Ich bitt' um Eure Gegenwart.

Bang. Eu'r Hoheit
Hat zu befehlen; unauflöslich bleibt
Für immer meine Pflicht an Euch gebunden.

Macb. Verreist Ihr noch den Nachmittag?

Bang. Ja, Herr.

Macb. Sonst hätten wir wahl Euren Rath gewünscht,
Der stets voll Einsicht und ersprießlich war,

Im Staatsrath heut; doch gönnt ihn morgen uns.
Geht Eure Reise weit?

Banq. So weit, mein König,
Daß sie die Zeit von jetzt bis Abend ausfüllt:
Hält nicht mein Pferd sich gut, so muß ich wohl
Noch von der Nacht 'ne dunkle Stunde borgen.

Macb. Fehlt nicht bei unserm Fest.

Banq. Mein Fürst, ich komme.

Macb. Wir hören, uns're blut'gen Vettern weilen
In England und in Irland; nicht bekennend
Den grausen Vatermord, mit selt'nen Mährchen
Die Hörer täuschend: Doch das sey für morgen,
Da außerdem das Staatsgeschäft uns alle
Zusammen ruft. Säumt länger nicht: Lebt wohl,
Bis wir zu Nacht uns sehn. Geht Fleance mit Euch?

Banq. Ja, theurer Herr: die Zeit mahnt uns zur Eil.

Macb. Mögen die Rosse schnell und sicher laufen;
Besteigt sie alsobald und reiset glücklich. —

(Banquo geht ab.)

Ein jeder sey nun Herr von seinen Stunden
Bis sieben Uhr; uns die Geselligkeit
Zu würzen, sind wir bis zum Abendessen
Mit uns allein: bis dahin, Gott befohlen.

(Alle gehen ab, Macbeth bleibt.)

Du da! ein Wort: sind jene Männer hier?

(Ein Diener tritt ein.)

Dien. Sie harren vor dem Schloßthor, mein Gebieter.

Macb. Führ' sie uns vor. —

(Diener geht ab.)

Das so zu seyn ist nichts:
Doch sicher so zu seyn. — In Banquo wurzelt
Tief unsre Furcht; in seinem Königssinn
Herrscht was, das will gefürchtet seyn. Viel wagt er;
Und außer diesem unerschrocknen Geist
Hat Weisheit er, die Führerin des Muths
Zum sichern Wirken: Außer ihm ist keiner,
Vor dem ich zittern muß; und unter ihm
Beugt sich mein Genius scheu, wie, nach der Sage,
Vor Cäsar Mark Antonius Geist. Er schalt die Schwestern,
Gleich als sie mir den Namen König gaben,
Und hieß sie zu ihm sprechen; dann, prophetisch,

Begrüßten sie ihn, Vater vieler Könige.
Mein Haupt empfing die unfruchtbare Krone,
Den dürren Scepter reichten sie der Faust,
Daß eine fremde Hand ihn mir entwinde,
Kein Sohn von mir ihn erbe. Ist es so: —
Hab' ich für Banquo's Stamm mein Herz befleckt,
Für sie erwürgt den gnadenreichen Duncan,
In meinen Friedensbecher Gift gegossen,
Einzig für sie; und mein unsterblich Kleinod
Dem Erbfeind aller Menschen preis gegeben!
Zu krönen sie! zu krönen Banquo's Brut!
Eh' das geschieht, komm, Schicksal, in die Schranken,
Und fordre mich auf Tod und Leben! — Holla!

(Der Diener kommt die zwei Mörder.)

Geh' vor die Thür, und warte bis wir rufen.

(Der Diener geht ab.)

War's gestern nicht, da wir zusammen sprachen?

1. Mörd. So war es, Majestät.

Macb. Gut denn, habt Ihr
Nun meinen Reden nachgedacht? So wißt,
Daß er es eh'mals war, der Euch so schwer
Gedrückt; was, wie Ihr wähntet, ich gethan,
Der völlig schuldlos: Dies bewies ich Euch
In unsrer letzten Unterredung; macht' Euch klar,
Wie man Euch hintergieng und kreuzte; nannt' Euch
Die Werkzeug' auch, und wer mit ihnen wirkte;
Und alles sonst, was selbst 'ner halben Seele
Und blöd'stem Sinne zurief: Das that Banquo!

1. Mörd. So habt Ihr's uns erklärt.

Macb. Ich that es, und ging weiter: deßhalb nun
Hab' ich Euch wieder her beschieden. Fühlt Ihr
Geduld vorherrschend so in Eurem Wesen,
Daß Ihr dies hingehn laßt? Seyd Ihr so fromm,
Zu beten für den guten Mann und sein
Geschlecht, deß schwere Hand zum Grab Euch beugte,
Und Euch zu Bettlern macht' und Eure Kinder?

1. Mörd. Mein König, wir sind Männer.

Macb. Ja, im Verzeichniß lauft Ihr mit als Männer;
Wie Jagd- und Windhund, Blendling, Wachtelhund,
Spitz, Pudel, Schäferhund und Halbwolf, Alle
Der Name Hund benennt: das Rangregister
Bezeichnet erst den schnellen, trägen, klugen,

Den Hausbewacher und den Jäger, jeden
Nach seiner Eigenschaft, die ihm Natur
Liebreich geschenkt; wodurch ihm wird besondre
Bezeichnung, aus der Schaar, die alle gleich
Benamt: und so ist's mit den Menschen auch.
Habt Ihr nun einen Platz im Rangregister,
Und nicht den schlechtesten in der Mannheit, sprecht;
Und solches Werk vertrau' ich Eurem Busen,
Dessen Vollstreckung Euren Feind entrafft,
Herzinnig fest an unsre Lieb' Euch schmiedet,
Da unser Wohlseyn kränkelt weil er lebt,
Das nur in seinem Tod gesunder.

2. Mörd. Herr,
Mit hartem Stoß und Schlag hat mich die Welt
So aufgereizt, daß mich's nicht kümmert, was
Der Welt zum Trotz ich thu'.

1. Mörd. Und ich bin einer,
So matt von Elend, so zerzaust vom Unglück,
Daß ich mein Leben setz' auf jeden Wurf.
Es zu verbessern, oder los zu werden.

Macb. Ihr wißt es beide, Banquo war Eu'r Feind.

2. Mörd. Gewiß, mein Fürst.

Macb. So ist er meiner auch.
Und in so blut'ger Näh', daß jeder Pulsschlag
Von ihm, nach meinem Herzensleben zielt.
Und obgleich meine Macht mit offnem Antlitz
Ihn löschen könnt' aus meinem Blick, und frei
Mein Wort die That gestehn; doch darf ich's nicht,
Um manchen, der mir Freund ist so wie ihm,
Deß Lieb' ich nicht kann missen, seinen Fall
Muß ich beklagen, den ich selbst erschlug:
Und darum sprech' ich Euch um Beistand an,
Dem Pöbelauge das Geschäft verlärvend
Aus manchen wicht'gen Gründen.

2. Mörd. Wir vollziehn,
Was Ihr befehlt.

1. Mörd. Wenn unser Leben auch —

Macb. Aus Euren Augen leuchtet Euer Muth.
In dieser Stunde spät'stens meld' ich Euch
Wo Ihr Euch stellt; berichte Euch auf's genauste
Den Augenblick; denn heut' Nacht muß es seyn:
Und etwas ab vom Schloß; stets dran gedacht,
Daß ich muß rein erscheinen; Und mit ihm,

Um nichts nur halb und obenhin zu thun,
Muß Fleance, sein Sohn, der ihm Gesellschaft leistet,
Deß Wegthun mir nicht minder wichtig ist
Als seines Vaters, das Geschick mit ihm
Der dunkeln Stunde theilen.
Entschließt Euch nun für Euch; gleich komm' ich wieder.

2. Mörd. Wir sind entschlossen, Herr.

Mach. So ruf ich Euch
Alsbald; verweilt da drinn. Es ist entschieden.
Denkst, Banquo, du den Himmel zu gewinnen,
Muß deine Seel' heut Nacht den Flug beginnen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst, ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth, tritt auf mit einem Diener.)

Lady Macbeth.
Ist Banquo fort vom Hof?

Dien. Ja, Königin; doch er kommt zurück heut Abend.

L. Mach. Dem König meld' ich, daß ich ihn ersuchen
Um wen'ge Augenblicke.

Dien. Ich gehorche.

(Er geht ab.)

L. Mach. Nichts ist gewonnen, Alles ist dahin,
Stehn wir am Ziel mit unzufriednem Sinn:
Viel sichrer, das zu seyn, was wir zerstört,
Ward durch Zerstörung schwankend Glück gewährt.

(Macbeth tritt auf.)

Nun, theurer Freund, was bist du so allein,
Und wählst nur trübe Bilder zu Gefährten?
Gedanken hegend, die doch todt seyn sollten,
Wie jen', an die sie denken. Was unheilbar,
Vergessen sey's. Geschehn ist was geschehn.

Mach. Zerhackt ward nur die Schlange, nicht getödtet.
Sie heilt und bleibt dieselb', indeß ihr Zahn
Wie sonst gefährdet unsre arme Bosheit.

Doch ehe soll der Dinge Bau zertrümmern,
Die beiden Welten schaudern, eh' wir länger
In Angst verzehren unser Mahl, und schlafen
In der Bedrängniß solcher grausen Träume,
Die uns allnächtlich schütteln: Lieber bei
Dem Todten seyn, den, Frieden uns zu schaffen,
Zum Frieden wir gesandt; als auf der Folter
Der Seel', in ruheloser Qual zu zucken.
Duncan ging in sein Grab,
Sanft schläft er nach des Lebens Fieberschauern;
Verrath, du that'st dein Aergstes: Gift noch Dolch,
Einheim'sche Bosheit, fremder Anfall, nichts
Kann ferner ihn berühren.

L. Macb. O, laß gut seyn!
Mein liebster Mann, glätte die Runzeln weg;
Sey froh und munter heut mit deinen Gästen.

Macb. Das will ich, Lieb'; und, bitte, sey es auch:
Vor allen werd' auf Banquo deine Sorgfalt,
Und schenk ihm Auszeichnung mit Wort und Blick;
Unsicher noch, sind wir genöthigt, so
Zu baden unsre Würd' in Schmeichelströmen;
Daß unser Antlitz Larve wird des Herzens,
Verbergend, was es ist.

L. Macb. Du mußt das lassen.

Macb. O, voll von Scorpionen voll ist mein Gemüth.
Du weißt, Geliebte, Banquo lebt und Fleance.

L. Macb. Doch schuf Natur sie nicht für ew'ge Dauer.

Macb. Ja, das ist Trost; man kann noch an sie kommen:
Drum sey du fröhlich, Eh' die Fledermaus
Geendet ihren klösterlichen Flug;
Eh', auf den Ruf der dunkeln Hekate,
Der horndeschwingte Käfer, schläfrig summend,
Die nächt'ge Schlummerglocke hat geläutet,
Ist eine That geschehn furchtbarer Art.

L. Macb. Was hast du vor?

Macb. Unschuldig Liebe, Kind, und wisse nichts,
Bis du der That kannst Beifall rufen. Komm
Mit deiner dunkeln Binde, Nacht; verschließe
Des mitleidvollen Tages zartes Auge;
Durchstreich' mit unsichtbarer, blut'ger Hand,
Und reiß' in Stücke jenen großen Schuldbrief,
Der meine Wangen bleicht! — Das Licht wird trübe;
Zum dampfenden Wald erhebt die Krähe den Flug;

Die Tag'sgeschöpfe schläfrig niederkauern,
Und schwarze Nachtunhold' auf Beute lauern.
Du staunst mich an? Still. — Sündentsproßne Werke
Erlangen nur durch Sünden Kraft und Stärke.
So, bitte, geh' mit mir.

(sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Ebendaselbst, ein Park im Schloß.

(Drei Mörder treten auf.)

1. Mörder.

Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

2. Mörd. Macbeth.

2. Mörd. Man braucht ihm nicht zu mißtraun; denn er kennt
Unser Geschäft, das man uns aufgetragen,
Und weiß genau Bescheid.

1. Mörd. So bleib' bei uns.
Der West glimmt noch von schwachen Tagesstreifen:
Der Reiter spornt nun eil'ger durch die Dämmrung,
Zur Schenke noch zu kommen; und schon naht
Der, den wir hier erwarten.

3. Mörd. Pferde: — Horcht!

Banq. (hinter der Szene.) Heda! bringt Licht.

2. Mörd. Er muß es seyn; die andern,
Die noch erwartet wurden, sind schon alle
Im Schloß.

1. Mörd. Die Pferde machen einen Umweg.

3. Mörd. Fast eine Meile: und er geht gewöhnlich,
Wie jeder thut, von hier bis an das Schloßthor
Zu Fuß.

(Banquo und Fleance treten auf, ein Diener mit einer Fackel voran.)

2. Mörd. Ein Licht!

3. Mörd. Er ist es.

1. Mörd. Macht Euch dran!

Banq. Es kommt Regen noch zu Nacht.

1. Mörd. So mag er fallen!
(ersticht Banquo.)

Bang. Weh mir! Verrath! Flieh, guter Fleance, flieh, flieh!
Du kannst mein Rächer seyn. — O Sclave! —
(Banquo stirbt. Fleance und der Diener fliehn.)

3. Mörd. Wer schlug das Licht aus?

1. Mörd. War's nicht wohl gethan?

3. Mörd. Nur einer liegt; der Sohn entfloh.

2. Mörd. So ist
Die beste Hälfte unsr'er Müh' verloren.

1. Mörd. Gut, gehn wir denn, und melden, was gethan.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Prunksaal im Schloß, gedeckte Tafel.

(Es treten auf Macbeth, Lady Macbeth, Rosse, Lenox, Lords, Gefolge.)

Macbeth.

Ihr kennt selbst Euren Rang; nehmt Platz vom Ersten
Zum Letzten, herzlich uns willkommen!

Lords. Dank Eurer Hoheit.

Mach. Wir wollen uns in die Gesellschaft mischen,
Als aufmerksamer Wirth. Die Wirthin nahm
Schon ihren Platz; doch mit Vergünstigung
Ersuchen wir um ihren Gruß und Willkomm.

L. Mach. Sprich ihn für mich zu allen unsern Freunden;
Denn herzlich heiß ich alle sie willkommen.

(Der 1. Mörder tritt zur Seitenthür ein.)

Mach. Sieh, ihres Herzens Dank kommt die entgegen.
Gleich voll sind beide Seiten: hier will ich
Mich in die Mitte setzen. Ungehemmt
Sey nun die Lust; gleich soll der Becher kreisen. —
Auf deiner Seite ist Blut.

Mörder. So ist auf Banquo's

Macb. Viel beſſer draußen an dir, als er hier keimen, ſo iſt er abgethan?

Mörd. Herr, ſeine Kehle iſt durchgeſchnitten; — das that ich für ihn.

Macb. Du biſt der beſte Kehlabſchneider; doch auch der iſt gut, der das für Fleance gethan: War'ſt du's, ſo haſt du deines Gleichen nicht.

Mörd. Mein königlicher Herr, Fleance iſt entwiſcht.

Macb. So bin ich wieder krank; ſonſt wär' ich ſtark; Geſund wie Marmor, feſt wie Fels gegründet; Weit, allgemein, wie Luft und Windeshauch: Doch jetzt bin ich umſchränkt, gepfercht, umpfählt, Beklemmt von niederträcht'ger Furcht und Zweifeln. Doch Banquo iſt uns ſicher?

Mörd. Ja, theurer Herr; im Graben liegt er ſicher, In ſeinem Kopfe zwanzig tiefe Wunden, Die kleinſt' ein Lebenstod.

Macb. Nun, dafür Dank. Da liegt Die ausgewachſ'ne Schlange; das entfloh'ne Gewürm iſt giftig einſt, nach ſeiner Art; Doch zahnlos jetzt. — Nun mach' dich fort; auf morgen Vernehm' ich mehr.

(Mörder geht ab.)

L. Macb. Mein königlicher Herr, Ihr ſeyd kein heitrer Wirth: Das Feſt iſt feil, Wird nicht das Mahl durch Freundlichkeit gewürzt, Durch Willkomm erſt geſchenkt. Man ſpeiſt am beſten Daheim; doch auswärts macht die Höflichkeit Den Wohlgeſchmack der Speiſen, nüchtern wäre Geſellſchaft ſonſt.

Macb. Du holde Mahnerin! — Nun, auf die Eßluſt folg' ein gut Verdauen, Geſundheit beiden!

Len. Gefällt es Eurer Hoheit ſich zu ſetzen?

(Banquo's Geiſt kommt und ſetzt ſich auf Macbeth's Platz.)

Macb. Beiſammen wär' uns hier des Landes Adel, Wenn unſer Freund nicht, unſer Banquo fehlte; Doch möcht' ich lieber ihn unfreundlich ſchelten, Als eines Unfalls wegen ihn bedauern.

Len. Da er nicht kommt, verletzt er ſein Verſprechen,

Gefällt's Eur Majestät, uns zu beglücken,
Indem Ihr Platz in unſ'rer Mitte nehmt?
Macb. Die Tafel iſt voll.
Len. Hier iſt ein Platz noch.
Macb. Wo?
Len. Hier, theurer König. Was erſchreckt Eu'r Hoheit?
Macb. Wer von Euch that das?
Lords. Was, mein guter Herr?
Macb. Du kannſt nicht ſagen, daß ich's that! Schüttle
Nicht deine blut'gen Locken gegen mich.
Roſſe. Steht auf, Ihr Herrn, dem König iſt nicht wohl.
L. Macb. Bleibt ſitzen, Herrn, der König iſt oft ſo,
Und war's von Jugend an; o, ſteht nicht auf!
Schnell geht der Anfall über, augenblicks
Iſt er dann wohl: Beachtet Ihr ihn viel,
So reizt Ihr ihn, und länger währt das Uebel.
Eßt, ſeht ihn nicht an! — Biſt du ein Mann?
Macb. Ja, und ein kühner, der das wagt zu ſchauen,
Wovor der Teufel blaß wird.
L. Macb. Schönes Zeug!
Das ſind die wahren Bilder deiner Furcht!
Das iſt der luft'ge Dolch, der, wie du ſagteſt,
Zu Duncan dich geführet! — Ha! dieſes Zucken,
Dies Starr'n, Nachäffung wahrer Schreckniſſe! Sie paßten
Zu einem Weibermährchen am Kamin,
Beſtätigt von Großmütterchen. — O, ſchäme dich!
Was wachſt du für Geſichter? denn am Ende,
Schaufſt du nur auf den Stuhl.
Macb. Ich bitt' dich, ſieh! blick auf! ſchau auf! Was ſagſt du?
Ha! meinethalb! wenn du kannſt nicken, ſprich auch.
Wenn Grab und Leichengewölb' uns wieder ſchickt,
Die wir begruben, ſey der Schlund der Geier
Uns Todtengruft!
(der Geiſt geht fort.)
L. Macb. Was, ganz entmannt von Thorheit?
Macb. So wahr ich vor dir ſteh', ich ſah ihn!
L. Macb. O der Schmach!
Macb. Blut ward auch ſonſt vergoſſen, ſchon vor Alters,
Eh' menſchlich Recht den frommen Staat verklärte;
Ja, auch ſeitdem geſchah ſo mancher Mord,
Zu ſchrecklich für das Ohr: da war's Gebrauch,

Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch starb,
Und damit gut.
Doch heut zu Tage stehn sie wieder auf,
Mit zwanzig Todeswunden auf den Köpfen,
Und stoßen uns von unsern Stühlen: Das
Ist noch weit seltsamer, als solch ein Mord.

L. Macb. Mein König, Ihr entzieht Euch Euren Freunden.

Macb. Ha! ich vergaß; —
Staunt über mich nicht, meine würd'gen Freunde;
Ich hab' ein seltsam Uebel, das nichts ist
Für jene, die mich kennen.
Wohlan! Lieb' und Gesundheit trink' ich Allen,
Dann setz' ich mich. Ha! Wein her! voll den Becher!

(Der Geist kommt.)

So trink' ich auf das Wohl der ganzen Tafel,
Und Banquo's, unsers Freund's, den wir vermissen;
Wär' er doch hier! sein Wohlergehn, wie Aller
Trink' ich: Ihm, Euch!

Lords. Wir danken pflichtergeben.

Macb. Hinweg! — Aus meinen Augen! — Laß
Die Erde dich verbergen!
Marklos ist dein Gebein, dein Blut ist kalt;
Du hast kein Anschaun mehr in diesen Augen,
Mit denen du so stierst.

L. Macb. Nehmt dies, Ihr Herrn,
Als was alltägliches, nichts weiter ist's,
Nur daß es uns des Abends Lust verdirbt.

Macb. Was einer wagt, wag' ich:
Komm du mir nah als zott'ger Russischer Bär,
Geharn'scht' Rhinoceros, Hyrkan'scher Tiger,
Nimm jegliche Gestalt, nur diese nicht:
Nie werden meine festen Nerven beben.
Oder sey lebend wieder; fordre mich
In eine Wüst' auf's Schwerdt; verkriech' ich mich
Dann zitternd, ruf' mich aus als Dirnenpuppe.
Hinweg! gräßlicher Schatten!
Unkörperliches Blendwerk, fort! — Ha! so. —

(Geist geht fort.)

Du nicht mehr da, nun bin ich wieder Mann.
Ich bitte, steht nicht auf.

L. Macb. Ihr habt die Lust

Verscheucht, und die Geselligkeit gestört,
Durch höchst fremdart'ge Grillen.
Macb. Kann solch Wesen
An uns vorüberziehn wie Sommerwolken,
Ohn' unser mächtig Staunen? Ihr entfremdet
Mich meinem eignen Selbst, bedenk' ich jetzt,
Daß Ihr anschaut Gesichte solcher Art,
Und doch die Röthe Eurer Wangen bleibt,
Wenn Schreck die meinen bleicht.
Rosse. Was für Gesichte?
L. Macb. Ich bitt' Euch, sprecht nicht; er wird schlimm und schlimmer;
Fragen bringt ihn in Wuth. Gut' Nacht mit eins!
Erwartet nicht, daß wir Euch erst entlassen,
Geht All' zugleich.
Len. Wir wünschen Eurer Majestät
Gut' Nacht, und bestes Wohl.
L. Macb. Gut' Nacht Euch Allen.
(alle Lords und das Gefolge gehn ab.)
Macb. Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut.
Man sah, daß Fels sich regt, und Bäume sprachen;
Auguren haben durch Geheimniß Deutung
Von Aelstern, Kräh'n und Dohlen ausgefunden
Den tief verborgnen Mörder. — Wie weit ist die Nacht?
L. Macb. Im Kampf fast mit dem Tag, ob Nacht, ob Tag.
Macb. Was sagst du, daß Macduff zu kommen weigert,
Auf unsre Ladung?
L. Macb. Sandest du nach ihm?
Macb. Ich hört's von ungefähr; doch will ich senden:
Kein einz'ger, in deß Haus mir nicht bezahlt
Ein Diener lebte. Morgen will ich hin,
Und in der Frühe, zu den Zauberschwestern,
Sie sollen mehr mir sagen; denn gespannt
Bin ich, das Schlimmst' auf schlimmstem Weg zu wissen.
Zu meinem Vortheil muß sich Alles fügen;
Ich bin einmal so tief in Blut gestiegen,
Daß, wollt' ich nun im Waten stille stehn,
Rückkehr so schwierig wär', als durch zu gehn.
Seltsames glüht im Kopf, es will zur Hand,
Und muß gethan seyn, eh' noch recht erkannt.
L. Macb. Dir fehlt die Würze aller Wesen, Schlaf.

Macb. Zu Bett! — Daß selbstgeschaffnes Grauen mich quält,
ist Furcht des Neulings, dem die Uebung fehlt. —
Jahrlich, wir sind zu jung nur. —

(Sie gehen ab.)

Fünfte Szene.

Die Heide. Donner.

(Hecate kommt, die drei Hexen ihr entgegen.)

1. Hexe.

Was giebt es, Hecate, warum so zornig?

Hec. Ihr garst'gen Vetteln, hab' ich denn nicht recht?
Da Ihr Euch, dreist und unverschämt, erfrecht,
und treibt mit Macbeth Euren Spuk,
in Räthselkram, in Mord und Trug?
und ich, die Meist'rin Eurer Kraft,
Die jedes Unheil wirkt und schafft,
Nicht hat man nicht um kleine Gunst,
u Ehr' und Vortheil unsrer Kunst?
nd, schlimmer noch, uns wird kein Lohn,
hr dientet dem verkehrten Sohn,
Der, trotzig und voll Uebermuth,
Sein Werk nur, nicht das Eure, thut.
Auf! bessert's noch; macht Euch davon,
Trefft mich am Pfuhl des Acheron:
Dahin wird er am Morgen gehn,
Von uns sein Schicksal zu erspäh'n.
Mit Hexenspuk und Sprüchen seyd,
nd jedem Zauberkram bereit.
Ich muß zur Luft hinauf; die Nacht
Wird auf ein Unheilswerk verbracht:
Vor Mittag viel geschehn noch soll.
Ein Tropfen gift'ger Dünste voll
An einem Horn des Mondes blinkt,
Den fang' ich, eh' er niedersinkt,
Der, distillirt mit Zauberſprüchen,

Ruft Geister, die mit list'gen Sprüchen
Ihn täuschen, daß mit Macht Beschwörung
Ihn treibt in Wahnwitz, in Zerstörung:
Dem Tod und Schicksal sprech' er Hohn,
Nicht Gnad' und Furcht soll ihn bedrohn;
Denn, wie Ihr wißt, war Sicherheit
Des Menschen Erbfeind jederzeit.

(Musik hinter der Szene.)

Hinweg! dort sitzt mein kleiner Geist, o schaut!
In einer dunkeln Wolk' und ruft mich laut.

(Gesang hinter der Szene.) Komm heran! Komm heran!
Hecate, o komm heran!

Hec. Ich komm', ich komm', ich komme!
So schnell ich immer kann!
So schnell ich immer kann!

(sie geht ab.)

1. Hexe. Fort, laßt uns eilen; bald kommt sie zurück.

(sie gehen ab.)

Sechste Szene.

Forres, im Schloß.

(Lenox und ein Lord treten auf.)

Lenox.

Mein Wort berührt nur leicht was Ihr gedacht;
Sinnt ferner drüber nach: Ich sage nur,
Seltsam geht manches zu: Der gnadenreiche Duncan
Ward von Macbeth beklagt: — Nun, er war todt; —
Der wackre Banquo ging zu spät noch aus;
Wollt Ihr, so könnt Ihr sagen: Fleance erschlug ihn,
Denn Fleance entfloh. — Man muß so spät nicht ausgehn.
Wer kann wohl anders, als es schändlich finden,
Daß Donalbain und Malcolm tödteten
Den gnadenreichen Vater? Höll'sche Unthat!
Wie grämte sich Macbeth! erschlug er nicht
In frommer Wuth die beiden Thäter gleich,
Die weinbetäubt und schlafversunken waren?
War's edel nicht gethan? Ja, klüglich auch;
Denn jedes Menschen Seel' hätt' es empört,

hr Läugnen anzuhören. Also sag' ich,
lles verfügt er wohl: So denk' ich auch,
)aß, hätt' er Duncans Söhne unterm Schloß,
Was, mit des Himmels Hülfe, nie geschehn soll)
Sie würden fühlen, was es sagen will,
)en Vater zu ermorden; so auch Fleance.
)och still! für dreiste Wort', und weil er ausblieb
)ei des Tyrannen Fest, hör' ich, fiel Macduff
n Ungunst.

Lord. Sandte er zu Macduff hin?

Len. Ja; doch mit einem kurzen, Herrn, möcht ich"
Schickt er den finstern Boten heim, der murmelt,
ls woll' er sagen, Ihr verrauft die Stunde,
)ie mich beschwert mit dieser Antwort.

Lord. Dien' ihm
ls Warnung das, so fern zu bleiben, wie
hm seine Weisheit räth. Wißt Ihr, wo Malcolm
Sich aufhält?

Len. Duncans Sohn, durch den Tyrannen
)eraubt des Erbrechts, lebt an Eduards Hof,
Wo ihn der fromme Eduard aufgenommen
So huldreich, daß des Glückes Bosheit nichts
hm raubt' an Achtung. Dorthin will auch Macduff,
)es heil'gen König's Hülfe zu erbitten,
)aß er Northumberland und Siward sende:
)amit durch ihren Beistand, nächst dem Schutz
)es Himmels, wir von neuem schaffen mögen
)en Tafeln Speis', und unsern Nächten Schlaf,
est und Banquet befrei'n von blut'gen Messern,
Mit Treuen huld'gen, freie Ehr' empfangen,
Was alles uns jetzt fehlt: und diese Nachricht
)at so den König aufgeregt, daß er
um Kriege rüstet.

Lord. Flieg' ein heil'ger Engel
)oran zum Hof nach England, und verkünde
)ie Botschaft, eh' er kommt; daß Segen schnell
)ies Land erfreue, von verfluchter Hand
So hart gedrückt!

Len. Auch mein Gebet mit ihm.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Eine finstre Höhle, in der Mitte ein Kessel.

(Donner. Die drei Hexen kommen.)

1. Hexe.

Die gelbe Katz' hat dreimal miaut.
2. Hexe. Ja, und einmal der Igel quikt.
3. Hexe. Die Harpye schreit: — 'S ist Zeit.
1. Hexe. Um den Kessel dreht Euch rund,
Werft das Gift in seinen Schlund;
Kröte, die im kalten Stein
Tag' und Nächte, dreimal neun
Zähen Schleim im Schlaf gegohren,
Sollst zuerst im Kessel schmoren!
Alle. Feuer sprühe, Kessel glühe!
Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe!
2. Hexe. Sumpf'ger Schlange Schweif und Kopf
Brat' und koch' im Zaubertopf:
Molchesaug' und Unkenzehe;
Hundemaul und Hirn der Krähe;
Zäher Saft des Bilsenkrauts,
Eidechsbein und Flaum vom Kauz:
Mächt'ger Zauber würzt die Brühe,
Höllenbrei im Kessel glühe!
Alle. Feuer sprühe, Kessel glühe!
Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe!
3. Hexe. Wolfeszahn und Kamm des Drachen;
Hexenmumie, Gaum und Rachen
Aus des Haifisch scharfem Schlund;
Schierlingswurz aus finsterm Grund;
Auch des Lästerjuden Lunge,
Türkennas' und Tartarzunge;

Eibenreis, vom Stamm gerissen
In des Mondes Finsternissen;
Hand des neugebornen Knaben,
Den die Metz' erwürgt im Graben,
Dich soll nun der Kessel haben:
Tigereingeweid' hinein,
Und der Brei wird fertig seyn.
Alle. Feuer sprühe, Kessel glühe!
Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe!
2. Hexe. Abgekühlt mit Paviansblut
Wird der Zauber stark und gut.

(Hecate kommt mit drei andern Hexen.)

Hec. So recht! ich lobe Euer Walten;
Jede soll auch Lohn erhalten.
Im den Kessel tanzt und springt,
Elfengleich den Reihen schlingt,
Und den Zaubersegen singt.
Gesang. Geister weiß und grau,
Geister roth und blau;
Rührt, rührt, rührt,
Rührt aus aller Kraft!
2. Hexe. Ha! mir juckt der Daumen schon,
Sicher naht ein Sündensohn: —
Laßt ihn ein, wer's mag seyn.

(Macbeth tritt auf.)

Macb. Nun, Ihr geheimen, schwarzen Nachtunholde!
Was macht Ihr da?
Alle. Ein namenloses Werk.
Macb. Bei dem, was Ihr da treibt, beschwör' ich Euch,
Wie Ihr zur Kund' auch kommt) antwortet mir:
Entfesselt Ihr den Sturm gleich, daß er kämpfe
Auf Tempel, und die schäum'gen Wogen ganz
Vernichten und verschlingen alle Schiffahrt:
Daß reifes Korn sich legt, und Wälder brechen;
Daß Burgen auf den Schloßwart nieder prasseln,
Daß Pyramiden und Palläste beugen
Bis zu dem Grund die Häupter: Müßte selbst
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zusammen taumeln, ja, bis zur Vernichtung
Erkranken, Antwort gebt auf meine Fragen!
1. Hexe. Sprich!

2. Hexe. Frag'!

3. Hexe. Wir geben Antwort.

1. Hexe. Hörst du's aus unserm Munde lieber, oder Von unsern Meistern?

Macb. Ruft sie, ich will sie sehn.

1. Hexe. Gießt der Sau Blut, die neun Jungen Fraß, noch zu; werft Fett, gedrungen Aus des Mörders Rabenstein, In die Gluth.

Alle. Kommt, Groß und Klein! Seyd dienstbehend', und stellt Euch ein!

(Donner. Ein bewaffnetes Haupt steigt aus dem Kessel.)

Macb. Sprich, unbekannte Macht, —

1. Hexe. Er weiß dein Fragen: Hören mußt du, selbst nichts sagen.

Die Erscheinung. Macbeth! Macbeth! Macbeth! scheu' den Macduff, Scheue den Than von Fife. — Laßt mich: — genug. (versinkt.)

Macb. Wer du auch seyst, für deine Warnung Dank; Du traf'st den wunden Fleck: — Doch noch ein Wort: —

1. Hexe. Er läßt sich nicht befehlen: Hier ein andrer, Mächt'ger als jener.

(Donner. Ein blutiges Kind steigt aus dem Kessel.)

Die Erscheinung. Macbeth! Macbeth! Macbeth!

Macb. Hätt' ich drei Ohren, hört' ich dich.

Die Erscheinung. Sey blutig, kühn und frech; lach' aller Thoren, Dir schadet keiner, den ein Weib geboren, Kein solcher kränkt Macbeth. (versinkt.)

Macb. Dann leb', Macduff; was brauch' ich dich zu fürchten? Doch mach' ich doppelt sicher Sicherheit, Und nehm' ein Pfand vom Schicksal: du sollst sterben; Dann sag' ich zu der bleichen Furcht: du lügst! Und schlafe trotz dem Donner. —

(Donner. Ein gekröntes Kind steigt aus dem Kessel, mit einem Baum in der Hand.)

Was ist das, Das aufsteigt wie der Sprößling eines Königs;

Und um die Kindesstirn geflochten hat
Den Kranz der Majestät?

Alle. Horch, sprich's nicht an.

Die Erscheinung. Sey löwenkühn und stolz; nichts darfst du scheuen,
Wer tobt, wer knirscht, und ob Verräther dräuen:
Macbeth wird nie besiegt, bis einst hinan
Der große Birnams Wald zum Dunsinan
Feindlich empor steigt. (versinkt.)

Macb. Das kann nimmer werden:
Wer wirbt den Wald? heißt Bäume von der Erden
Die Wurzel lösen? Süß der Spruch mir schallt!
Aufruhr ist todt, steigt nie bis Birnam's Wald
Aufsteigt: Und unser Macbeth hochgemuth
Lebt bis an's Ziel der Tag', und zahlt Tribut
Nur der Natur und Zeit. —
Doch klopft mein Herz, nur eins noch zu erfahren;
Sprecht, kann mir Eure Kunst dies offenbaren:
Wird Banquo's Same je dies Reich regieren?

Alle. Frag' weiter nichts.

Macb. Ich will befriedigt seyn: versagt mir das,
Und seyd verflucht auf ewig! Laßt mich wissen —
(Hoboen.)
Warum versinkt der Kessel? Welch Getön?

1. Hexe. Erscheint!
2. Hexe. Erscheint!
3. Hexe. Erscheint!

Alle. Erscheint dem Aug' und quält den Sinn:
Wie Schatten kommt und fahrt dahin.

Acht Könige erscheinen und gehn über die Bühne, der letzte trägt einen Spiegel; Banquo folgt.)

Macb. Du bist zu ähnlich Banquo's Geist! Hinab! —
Dein Diadem brennt mir die Augen: — Und du
Mit goldumwundner Stirne gleichst dem Ersten: —
Ein Dritter wie der Zweite: — Garst'ge Hexen!
Warum zeigt Ihr mir das? Ein Vierter! — Blick, erstarre!
Wie! dehnt die Reih' sich bis zum jüngsten Tag?
Und noch! — Ein Siebenter! — Ich will nichts mehr sehn: —
Da kommt der Achte noch, und hält 'nen Spiegel,
Der mir viel andre zeigt; und manche seh' ich,
Die zwei Reichsäpfel und drei Scepter tragen:

Furchtbarer Anblick! Ja, ich seh', 's ist wahr;
Denn lächelnd winkt der blutdurchstiebte Banquo,
Und deutet auf sie hin, als auf die Seinen. —
Was, ist es so?

1. Hexe. Ja, alles ist so: — Doch warum
Steht Macbeth da so starr und stumm?
Auf! zu ermuntern seinen Geist,
Ihm unsre schönsten Künste weis't:
Durch Zauber tönen luft'ge Weisen;
Auf! tanzt in vielverschlungnen Kreisen.
Der König soll uns Lob gewähren:
Sein Kommen wußten wir zu ehren.

(Musik, die Hexen tanzen und verschwinden.)

Macb. Wo sind sie? Fort? — Mag diese Unglücksstunde
Verflucht auf ewig im Calender stehn! —
Herein, du draußen! —

(Lenox tritt auf.)

Len. Was befiehlt Eu'r Hoheit?

Macb. Sah'st du die Zauberschwestern?

Len. Nein, mein König.

Macb. Sie kamen nicht vorbei?

Len. Gewiß nicht, Herr.

Macb. Verpestet sey die Luft, auf der sie fahren;
Und alle die verdammt, so ihnen trauen!
Ich hörte Pferd'galopp: wer kam vorbei?

Len. Zwei oder drei, Herr, die Euch Nachricht brachten,
Daß Macduff floh nach England.

Macb. Floh nach England?

Len. Ja, gnäd'ger Her.

Macb. O Zeit! vor eilst du meinem graufen Thun!
Nie wird der flücht'ge Vorsatz eingeholt,
Geht nicht die That gleich mit: Von dieser Stunde,
Sey immer meines Herzens Erstling auch
Erstling der Hand. Und den Gedanken gleich
Zu krönen, sey's gethan, so wie gedacht:
Die Burg Macduff's will ich jetzt überfallen;
Fife wird erobert, und dem Schwert geopfert
Sein Weib und Kind, und alle arme Seelen
Aus seinem Stamm. Das ist nicht Thorenwuth;
Es ist gethan, eh' sich erkühlt mein Blut. —

Nur keine Geister mehr! — Wo sind die Herrn?
Komm, führ' mich hin zu ihnen.

(sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Fife, Zimmer in Macduffs Schloß.

(Es treten auf Lady Macduff, ihr kleiner Sohn und Rosse.)

Lady Macduff.

Was that er denn, landflüchtig so zu werden?

Rosse. Geduldig müßt Ihr seyn.

L. Macd. Er war es nicht.
Die Flucht ist Wahnsinn: Wenn nicht unsre Thaten,
Macht Furcht uns zu Verräthern.

Rosse. Wenig wißt Ihr,
Ob treiber Weisheit oder Furcht geehrte.

L. Macd. Weisheit! Sein Weib, die kleinen Kinder lassen,
Haushalt wie seine Würden, an dem Ort
Von dem er selbst entflieht? Er liebt uns nicht;
Ihm fehlt Naturgefühl: Bekämpft der schwache
Zaunkönig, dieses kleinste Vögelchen,
Die Eule doch, für seine Brut im Nest:
Bei ihm ist alles Furcht, und Liebe nichts;
Nicht größer ist die Weisheit, wo die Flucht
Sie gegen die Vernunft erstutzt.

Rosse. Theure Muhme,
Ich bitte, mäßigt Euch; denn Euer Gatte
Ist edel, klug, vorsichtig, kennt am besten
Der Tage Sturm. — Nicht viel mehr darf ich sagen:
Doch harte Zeit, wenn wir Verräther sind
Ins unbewußt, wenn aus Gerüchte ängsten,
Aus Furcht nur; doch, nicht wissend, was wir fürchten:
Betrieben auf empörtem, wildem Meer,
Nach allen Seiten hin und her. — Lebt wohl!
Nicht lang', und wieder frag' ich vor bei Euch.

Was so tief sank, geht unter, oder klimmt
Zur alten Höh' empor. Mein Vetterchen,
Gott segne dich!
L. Macd. Er hat 'nen Vater und ist vaterlos.
Rosse. Ich bin so kindisch, daß ein läng'res Bleiben
Mich nur beschämen würd', und Euch entmuth'gen:
Lebt wohl mit eins. (er geht ab.)
L. Macd. Nun, Freund, todt ist dein Vater;
Und was fängst du nun an? wie willst du leben?
Sohn. Wie Vögel, Mutter.
L. Macd. Was, von Würmern? Fliegen?
Sohn. Nein, was ich kriegen kann, so machen sie's.
L. Macd. Du armer Vogel, würdest nicht das Netz,
Leimruthe, Schling' und Falle fürchten.
Sohn. Und warum?
Für arme Vögel stellt man die nicht auf. —
Mein Vater ist nicht todt, was du auch sagst.
L. Macd. Ja, doch. Wo kriegst du nun 'nen Vater her?
Sohn. Nun, wo kriegst du 'nen Mann her?
L. Macd. Ei, zwanzig kauf ich mir auf jedem Markt.
Sohn. So kaufst du sie, sie wieder zu verkaufen.
L. Macd. Du sprichst so klug, du kannst, und für dein Alter
Doch wahrlich klug genug.
Sohn. War mein Vater ein Verräther, Mutter?
L. Macd. Ja, das war er.
Sohn. Was ist ein Verräther?
L. Macd. Nun, einer der schwört, und es nicht hält.
Sohn. Und sind alle Verräther, die das thun?
L. Macd. Jeder, der das thut, ist ein Verräther und muß aufgehängt werden.
Sohn. Müssen denn alle aufgehängt werden, die schwören und es nicht halten?
L. Macd. Ja wohl.
Sohn. Wer muß sie denn aufhängen?
L. Macd. Nun, die ehrlichen Leute.
Sohn. Dann sind die, welche schwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer sind so viele, daß sie die ehrlichen Leute schlagen könnten, und aufhängen dazu.
L. Macd. Nun, Gott stehe dir bei, armes Aeffchen! Aber was willst du nun anfangen, um einen Vater zu bekommen?

Sohn. Wenn er todt wäre, so würdest du um ihn weinen: und thätest du das nicht, so wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

L. Macd. Armes Närrchen, wie du plauderst!

(Ein Bote tritt auf).

Bote. Gott mit Euch, schöne Frau! Ihr kennt mich nicht;
Doch weiß ich Euren Stand und edeln Namen.
Ich fürchte, daß Gefahr Euch nah bedroht:
Verschmäht Ihr nicht den Rath 'nes schlichten Mannes,
So bleibt nicht hier; schnell fort mit Euren Kleinen!
Euch so zu schrecken, bin ich grausam zwar;
Doch wär's Unmenschlichkeit, es nicht zu thun,
Da die Gefahr so nah. Der Himmel schütz' Euch!
Ich darf nicht weilen.

(er geht ab.)

L. Macd. Wohin sollt' ich fliehn?
Ich that nichts Böses: Doch jetzt denk' ich dran,
Dies ist die ird'sche Welt; wo Böses thun
Oft löblich ist, und Gutes thun zuweilen
Schädliche Thorheit heißt: Warum denn, ach!
Verlaß ich mich auf diese Frauenwaffe,
Und sag', ich that nichts Böses? —

(Die Mörder kommen.)

Was für Gesichter?

Mörd. Wo ist Euer Mann?

L. Macd. Nicht hoff' ich an so ungeweihtem Platz,
Wo deines Gleichen ihn kann finden.

Mörd. Er
Ist ein Verräther.

Sohn. Du lügst, struppköpf'ger Schurke!

Mörd. Was! du Ei,
Verrätherbrut!

(ersticht den Knab.)

Sohn. Er hat mich umgebracht!
Mutter, ich bitte dich, lauf fort!

(Lady Macduff entflieht und schreit Mord! Die Mörder verfolgen sie.)

Dritte Szene.

England, Park beim königlichen Schloß.

(Malcolm und Macduff treten auf.)

Malcolm.

Laß uns 'nen stillen Schatten suchen, und
Durch Thränen unser Herz erleichtern.

Macd. Lieber
Laß uns, das Todesschwert ergreifend, wacker
Aufstehn für unser hingestürztes Recht:
An jedem Morgen heulen neue Wittwen,
Und neue Waisen wimmern; neuer Jammer
Schlägt an des Himmels Wölbung, daß er tönt,
Als fühlt' er Schottlands Schmerz, und hallte gellend
Den Klagelaut zurück.

Malc. Das, was ich glaube,
Will ich betrauern; glauben, was ich höre;
Und helfen will ich, wo ich kann, wenn Zeit
Und Freund' ich finde. Was Ihr mir erzählt,
Kann wohl sich so verhalten. Der Tyrann,
Deß Name schon die Zung' uns schwären macht,
Galt einst für ehrlich: Ihr habt ihn geliebt;
Noch kränkt' er Euch nicht. Ich bin jung; doch näher
Könnt Ihr durch mich ihn prüfen; Weisheit ist's,
Ein arm, unschuldig, schwaches Lamm zu opfern,
Um einen zorn'gen Gott zu sühnen.

Macd. Ich
Bin kein Verräther.

Malc. Aber Macbeth ist's.
Auch strenge Tugend kann sich schrecken lassen,
Durch königliches Machtwort. Doch verzeiht;
Mein Denken kann das, was Ihr seyd, nicht wandeln;
Stets sind die Engel hell, fiel auch der hellste.
Borgt alles Schlechte auch den Schein der Gnade,
Doch müßte Gnade wie sie selbst erscheinen.

Macd. So hab' ich meine Hoffnung denn verloren!

Malc. Vielleicht da, wo ich meinen Zweifel fand.
Wie! in der Hast verlaßt Ihr Weib und Kind,

So theure Pfänder, mächt'ge Liebesknoten,
Selbſt ohne Abſchiednehmen? — Ich erſuch' Euch, —
Mein Mißtraun ſpricht nicht ſo, Euch zu entehren,
Nur, mich zu ſichern: Ihr könnt rein und treu ſeyn,
Was ich von Euch auch denke.

Macd. Blute, blute,
Du armes Vaterland!
So lege feſten Grund denn Tyrannei,
Rechtmäßigkeit wagt nicht dich anzugreifen!
Trage dein Leid, dein ächter Herrſcher zittert!
Prinz, lebe wohl! nicht möcht' ich ſeyn der Schurke,
Den du mich achteſt, für den weiten Raum,
Den der Tyrann in ſeinen Klauen hält,
Zuſammt dem reichen Oſt.

Malc. Sey nicht beleidigt:
Nicht unbedingter Argwohn ſprach aus mir.
Ich glaub' es, unſer Land erliegt dem Joch;
Es weint und blutet; jeder neue Tag
Schlägt neue Wunden ihm; auch glaub' ich wohl,
Daß Hände ſich erhöben für mein Recht;
So bietet der huldreiche England mir
Manch wackres Tauſend: Doch, bei alle dem,
Wenn ich nun tret' auf des Tyrannen Haupt,
Es trag' auf meinem Schwert, mein armes Land
Wird dann mehr Laſten haben als zuvor,
Durch den, der folgen wird.

Macd. Wer wäre dieſer?

Malc. Mich ſelber mein' ich, in dem, wie ich weiß,
Die Keime aller Laſter ſo geimpft ſind,
Daß, brechen ſie nun auf, der ſchwarze Macbeth
Rein ſcheint wie Schnee, und er dem armen Staat
Lammartig dünkt, vergleicht er ihn mit meiner
Maaßloſen Sündlichkeit.

Macd. Nicht in Legionen
Der grauſen Höll' iſt ein verruchter'rer Teufel,
Der Macbeth überragt.

Malc. Wohl iſt er blutig,
Vollüſtig, geizig, falſch, betrügeriſch,
Jähzornig, hämiſch; ſchmeckt nach jeder Sünde,
Die Namen hat: Doch völlig bodenlos
Iſt meine Wolluſt: Eure Weiber, Töchter,
Jungfraun, Matronen könnten aus nicht füllen
Den Abgrund meiner Luſt; und meine Gier

Würd' überſpringen jede feſte Schranke,
Die meine Willkühr hemmte: Beſſer Macbeth,
Als daß ein ſolcher herrſcht.

Macd. Unmäß'ge Wolluſt
Iſt wohl auch Tyrannei, und hat ſchon oft
Zu früh verwaiſet manch beglückten Thron;
Sie ſtürzte viele Kön'ge. Doch deßhalb
Zagt nicht zu nehmen, was Ew'r Eigen iſt:
Ihr mögt der Luſt ein weites Feld gewähren,
Und kalt erſcheinen, Euch der Welt verhüllend:
Der will'gen Frauen giebt's genug; unmöglich
Kann ſolch ein Geier in Euch ſeyn, der alle
Verſchlänge, die der Hoheit gern ſich opfern,
Zeigt die ſich ſo geneigt.

Malc. Daneben wuchert
In meinem tief verderbten Sinn der Geiz,
So unerſättlich, daß, wär' ich der König,
Räumt' ich die Edeln weg um ihre Länder;
Dem raubt' ich die Juwelen, dem das Haus;
Mehr haben wäre mir wie Würzung nur,
Den Hunger mehr zu reizen; Netze ſtrickt' ich,
Mit böſem Streit den Redlichen zu fangen,
Um Reichthum ihn vernichtend.

Macd. Dieſer Geiz
Steckt tiefer, ſchlingt verderblicher die Wurzeln,
Als ſommerliche Luſt: er war das Schwert,
Das unſre Kön'ge ſchlug. Doch fürchtet nichts;
Schottland hat Reichthum g'nug, Euch zu befried'gen,
Der Euch mit Recht gehört. Dies alles iſt
Erträglich, ausgeſöhnt durch Tugenden.

Malc. Die hab' ich nicht: Die Königstugenden,
Wahrheit, Gerechtigkeit, Starkmuth, Geduld,
Ausdauer, Milde, Andacht, Gnade, Kraft,
Mäßigkeit, Demuth, Tapferkeit; von allen
Iſt keine Spur in mir; nein, Ueberfluß
An jeglichem Verbrechen, ausgeübt
In jeder Art. Ja, hätt' ich Macht, ich würde
Der Eintracht ſüße Milch zur Hölle gießen,
Verwandeln allen Frieden in Empörung,
Vernichten alle Einigkeit auf Erden.

Macd. O! Schottland! Schottland!

Malc. Darf nun ein Solcher wohl regieren? Sprich.
Ich bin, wie ich geſagt.

Macd. Regieren? Nie,
Nicht leben darf er! O, unseel'ges Volk!
Vom blut'gen Usurpator hingeschlachtet,
Wann doch erlebst du wieder frohe Tage?
Nie; denn der ächt'ste Erbe deines Throns
Hat sich durch selbst gesprochnen Bann verflucht,
Und brandmarkt seinen Stamm. Dein frommer Vater
War ein höchst heil'ger Fürst; die Königin, die dich trug,
Weit öfter auf den Knien, als auf den Füßen,
Starb jeden Tag des Lebens. Fahre wohl!
Die Sünden, die du selbst dir zugesprochen,
Verbannten mich aus Schottland. — O mein Herz,
Dein Hoffen endet hier!

Malc. Macduff, dein edler Zorn,
Das Kind der Redlichkeit, tilgt aus der Seele
Mir jeden schwarzen Argwohn; und versöhnt
Mit deiner Treu' und Ehre mein Gemüth.
Der teufliſche Macbeth hat oft versucht,
Durch solche Künste mich in's Garn zu locken:
Drum schirmt vor all zu gläub'ger Hast mich Vorsicht,
Doch Gott mag richten zwischen dir und mir!
Denn jetzt geb' ich mich ganz in deine Hände;
Die Selbstverläumdung widerruf' ich, schwöre
Die Laster ab, durch die ich mich geschmäht,
Als meinem Wesen fremd. Noch weiß ich nichts
Vom Weibe, habe nimmer falsch geschworen,
Verlangte kaum nach dem, was mir gehört!
Stets hielt ich treu mein Wort, verriethe selbst
Den Satan nicht den Teufeln; Wahrheit gilt
Mir mehr als Leben, meine erste Lüge
War dieſe gegen mich: Mein wahres Selbst
Ist dir und meinem armen Land geweiht;
Wohin auch schon, noch eh' du her gekommen,
Der alte Siward mit zehntausend Kriegern
Bereit stand aufzubrechen, und wir gehn
Mitsammen nun. Sey uns das Glück gewogen,
Wie unser Streit gerecht ist! — Warum schweigst du?

Macd. Schwer läßt sich so Willkommnes, und zugleich
So Unwillkommnes ein'gen.

Malc. Gut, mehr nachher.

(Ein Arzt tritt auf.)

Geht heut der König aus?

Arzt. Ja, Prinz; denn viele Arme sind versammelt,
Die seine Hülf' erwarten; ihre Krankheit
Trotzt jeder Heilkunst; doch rührt er sie an,
So hat der Himmel seine Hand gesegnet,
Genesen sie sogleich.

Malc. Ich dank' Euch, Doctor.

(Der Arzt geht ab.)

Macd. Was für 'ne Krankheit ist's?

Malc. Sie heißt das Uebel:
Ein wunderthätig Werk vom guten König,
Das ich ihn oft, seit ich in England bin,
Vollbringen sah. Wie er zum Himmel fleht,
Weiß er am besten: Seltsam Heimgesuchte,
Voll Schwulst und Aussatz, kläglich anzuschaun,
An denen alle Kunst verzweifelt, heilt er,
Eine Goldmünz' um ihren Nacken hängend,
Mit heiligem Gebet: und nach Verheißung
Wird er vererben auf die künft'gen Herrscher
Die Wundergabe. Zu der heil'gen Kraft
Hat er auch himmlischen Prophetengeist;
So steht um seinen Thron vielfacher Segen,
Ihn gottbegabt verkündend.

(Rosse tritt auf.)

Macd. Wer kommt da?

Malc. Ein Landsmann, wenn ich gleich ihn nicht erkenne.

Macd. Mein hochgeliebter Vetter, sey willkommen!

Malc. Jetzt kenn' ich ihn: — O Gott! entferne bald
Was uns einander fremd macht!

Rosse. Amen, Herr!

Macd. Steht's noch um Schottland so?

Rosse. Ach! armes Land,
Das fast vor sich erschrickt! Nicht unsre Mutter
Kann es mehr heißen, sondern unser Grab:
Wo nur, wer von nichts weiß, noch etwa lächelt;
Wo Seufzen, Stöhnen, Schrei'n die Luft zerreißt,
Und keiner achtet drauf; Verzweifeln gilt
Für thöricht Uebertreiben; keiner fragt,
Um wen? beim Grabgeläut; der Wackern Leben
Welkt schneller als der Strauß auf ihrem Hut,
Sie sterben, eh' sie krank sind.

Macd. O Erzählung,
Zu herb' und doch zu wahr! Was ist die neu'ste Kränkung?

Rosse. Wer sie erzählt, die eine Stunde alt,
Wird ausgezischt; jedweder Augenblick
Zeugt eine neue.

Macd. Wie steht's um mein Weib?

Rosse. Nun, — wohl.

Macd. Und meine Kinder alle?

Rosse. Auch wohl.

Macd. Nicht stürmte der Tyrann in ihren Frieden?

Rosse. Sie waren All' in Frieden, als ich schied.

Macd. Sey nicht mit Worten geizig; sprich, wie steht's?

Rosse. Als ich fort ging, die Nachricht her zu bringen,
An der ich schwer trug, lief dort ein Gerücht,
Daß manche wack're Leute weg geräumt;
Und diesen Glauben fand ich auch bestätigt,
Weil ich im Feld sah des Tyrannen Truppen:
Nun ist zu helfen Zeit; Eu'r Aug' in Schottland
Erschüfe Krieger, trieb' in Kampf die Frauen,
Ihr Elend abzuschütteln.

Macd. Sey's ihr Trost,
Daß wir schon nah'n: der güt'ge England leiht uns
Den wackern Siward und zehntausend Mann;
Ein alter Krieger, keinen bessern giebt's
In aller Christenheit.

Rosse. Könnt' ich den Trost
Mit Trost vergelten! Doch ich hab' ein Wort —
O! würd' es aus in leere Luft geheult,
Wo nie ein Ohr es faßte!

Macd. Wen betrifft's?
Ist's allgemeines Weh! ist's eigner Schmerz,
Der Einem nur gehört?

Rosse. Kein redlich Herz,
Das nicht mit leidet; doch der gröss're Theil
Ist nur für dich allein.

Macd. Gehört es mir,
Enthalte mir's nicht vor, schnell laß mich's haben.

Rosse. Dein Ohr wird meine Zunge ewig hassen,
Die's mit dem jammervollsten Ton betäubt,
Den jemals du gehört.

Macd. Ha! ich errath' es.

Rosse. Dein Schloß ist überfallen; Weib und Kind
Grausam gewürgt: Die Art erzählen hieße
Das Trauerspiel von deines Hauses Fall
Mit deinem Tod beschließen.

Malc. Gnäd'ger Gott! —
Nein, Mann! drück' nicht den Hut so in die Augen;
Gieb Worte deinem Schmerz: Gram, der nicht spricht,
Preßt das belad'ne Herz, bis daß es bricht.
Macd. Auch meine Kinder?
Rosse. Gattin, Kinder, Diener;
Was man nur fand.
Macd. Und ich muß ferne seyn!
Mein Weib gemordet auch?
Rosse. Ich sagt' es.
Malc. Faßt Euch:
Laßt uns Arznei aus mächt'ger Rache mischen,
Um dieses Todesweh zu heilen.
Macd. Er
Hat keine Kinder! All' die süßen Kleinen?
Alle sagst du? — O Höllengeier! — Alle!
Was! all' die holden Küchlein, sammt der Mutter,
Mit Einem wilden Griff?
Malc. Ertragt es wie ein Mann.
Macd. Das will ich auch;
Doch eben so muß wie ein Mann ich's fühlen:
Vergessen kann ich nicht, daß das gewesen,
Was mir das Liebste war. Konnt' es der Himmel
Wohl anschaun, und nicht helfen? Sünd'ger Macduff!
Für dich sind sie erschlagen! Ich Verworfner!
Für ihre Sünden nicht, nein, für die meinen
Sind sie gewürgt. Schenk' ihnen Frieden, Gott!
Malc. Dies wetze scharf dein Schwert, verwandle Gram
In Zorn, erschlaffe nicht dein Herz, entflamm' es.
Macd. Ich will das Weib nicht mit den Augen spielen,
Und prahlen mit der Zunge! — Doch, gut'ger Himmel,
Vernichte alle Trennung; Stirn an Stirn
Bring' diesen Teufel Schottlands und mich selbst;
Stell' ihn in meines Schwert's Bereich; entrinnt er,
Himmel, vergieb ihm auch!
Malc. So klingt es männlich.
Jetzt kommt zum König; fertig steht das Heer;
Es mangelt nur noch, daß wir Abschied nehmen:
Macbeth ist reif zur Ernte, und dort oben
Bereiten ew'ge Mächte schon das Messer.
Faßt frischen Muth; so lang ist keine Nacht,
Daß endlich nicht der helle Morgen lacht.
(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Dunsinan, Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau.)

Arzt.

Zwei Nächte habe ich nun mit Euch gewacht, aber keine Bestätigung Eurer Aussage gesehen. Wann ist sie zuletzt umher gewandelt?

Kammerfr. Seitdem seine Majestät in den Krieg zogen, habe ich gesehen, wie sie aus ihrem Bett aufstand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtisch aufschloß, Papier nahm, es zusammen legte, schrieb, das Geschriebene las, es versiegelte, und dann wieder zu Bette ging: und die ganze Zeit im tiefen Schlafe.

Arzt. Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen, und zugleich die Geschäfte des Wachens verrichten. — In dieser schlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt Ihr sie sprechen hören?

Kammerfr. Dinge, die ich ihr nicht nachsprechen werde.

Arzt. Mir könnt Ihr's vertrauen; und es ist nothwendig, daß Ihr es thut.

Kammerfr. Weder Euch, noch irgend Jemand, da ich keine Zeugen habe, meine Aussage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand.)

Seht, da kommt sie! So ist ihre Art und Weise! und, bei meinem Leben, fest im Schlaf. Beobachtet sie; steht ruhig.

Arzt. Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfr. Das brennt neben ihrem Bett: Sie hat immer Licht; es ist ihr Befehl.

Arzt. Sehe, ihre Augen sind offen.

Kammerfr. Ja, aber ihre Sinne geschlossen.

Arzt. Was macht sie nun? Schaut, wie sie sich die Hände reibt.

Kammerfr. Das ist ihre gewöhnliche Geberde, daß sie thut, als wüsche sie sich die Hände; ich habe wohl gesehen, daß sie es eine Viertelstunde hintereinander that.

L. Macb. Da ist noch ein Fleck.

Arzt. Horch, sie spricht: Ich will aufschreiben, was sie sagt, um hernach meine Erinnerung daraus zu ergänzen.

L. Macb. Fort, verdammter Fleck! fort, sag' ich! — Eins, Zwei: Nun, dann ist es Zeit, es zu thun. — Die Hölle ist finster! — Pfui, mein Gemahl, pfui! ein Soldat und furchtsam! Was haben wir zu fürchten wer es weiß, da niemand unsre Gewalt zur Rechenschaft ziehn darf? — Aber wer hätte gedacht, daß der alte Mann noch so viel Blut in sich hätte?

Arzt. Hört Ihr wohl?

L. Macb. Der Than von Fife hatte ein Weib: Wo ist sie nun? — Wie, wollen diese Hände denn nie rein werden? — Nichts mehr davon, mein Gemahl, nichts mehr davon; du verdirbst alles mit diesem Auffahren.

Arzt. Ei, ei; Ihr habt erfahren, was Ihr nicht solltet!

Kammerfr. Gesprochen hat sie, was sie nicht sollte, das ist gewiß: Gott weiß, was sie erfahren hat.

L. Macb. Noch immer riecht es hier nach Blut: Alle Wohlgerüche Arabiens würden diese kleine Hand nicht wohlriechend machen. Oh! oh! oh!

Arzt. Was das für ein Seufzer war! Ihr Herz ist schmerzlich beladen.

Kammerfr. Ich möchte nicht ein solches Herz im Busen tragen, nicht für den Königsschmuck des ganzen Leibes.

Arzt. Gut, gut, —

Kammerfr. Gebe Gott, daß es gut sey!

Arzt. Diese Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunst: Aber ich habe Menschen gekannt, die im Schlaf umher wandelten, und doch fromm in ihrem Bett starben.

L. Macb. Wasch' deine Hände, leg' dein Nachtkleid an; sieh doch nicht so blaß aus: — Ich sage es dir noch einmal, Banquo ist begraben, er kann aus seiner Gruft nicht heraus kommen.

Arzt. Wirklich?

L. Macb. Zu Bett, zu Bett; es wird an's Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gieb mir die Hand: — Was geschehn ist, kann man nicht ungeschehn machen: Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (sie geht ab.)

Arzt. Geht sie nun zu Bett?
Kammerfr. Unverzüglich.
Arzt. Von Gräulen flüstert man: Und Thaten unnatürlich
Erzeugen unnatürliche Zerrüttung:
Die kranke Seele will in's taube Kissen
Entladen ihr Geheimniß. Sie bedarf
Des Beicht'gers mehr noch als des Arztes. — Gott,
Vergieb uns allen! Seht nach ihr; entfernt
Womit sie sich verletzen könnt', und habt
Ein Auge stets auf sie. — So, gute Nacht:
Der Anblick hat mir Schreck und Graun gemacht!
Ich denk', und darf nichts sagen.
Kammerfr. Nun, schlaft wohl.
(sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Feld, in der Nähe von Dunsinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Menteth, Cathness, Angus, Lenox, Soldaten.)

Menteth.
Das Heer von England naht, geführt von Malcom,
Seinem Oheim Siward und dem guten Macduff:
Von Rache glühn sie; denn ihr herbes Leid
Erregte wohl den abgestorbnen Greis
Zu blutig grimmem Kampf.
Ang. Bei Birnams Wald,
Von dort her nahn sie, treffen wir sie wohl.
Cathn. Ob Donalbain bei seinem Bruder ist?
Len. Gewiß nicht, Herr; denn eine Liste hab' ich
Vom ganzen Adel: Dort ist Siwards Sohn,
Und mancher glatte Jüngling, der zuerst
Die Mannheit prüft.
Ment. Und was thut der Tyrann?
Cath. Das mächt'ge Dunsinan befestigt er:
Toll heißt ihn Mancher; wen ihn minder haßt
Nennt's tapfre Wuth: Doch ist gewiß, er kann

Den wild empörten Zuſtand nicht mehr ſchnallen
In den Gurt der Ordnung.

Ang. Jetzt empfindet er
Geheimen Mord, an ſeinen Händen klebend;
Jetzt ſtraft Empörung ſtündlich ſeinen Treubruch:
Die er befehligt handeln auf Befehl,
Aus Liebe nicht: Jetzt fühlt er ſeine Würde
Zu weit und loſe, wie des Rieſen Rock
Hängt um den dieb'ſchen Zwerg.

Ment. Iſt es ein Wunder,
Wenn ſein gequälter Sinn auffährt und ſchaudert?
Muß all' ſein Fühlen ſich doch ſelbſt verdammen,
Weil's ſeiner Seele eignet.

Cath. Ziehn wir weiter,
Da Dienſt zu weihen, wo es Lehnspflicht fordert:
Suchen wir auf das Heil des kranken Staates,
Mit ihm vergießen wir, zum Wohl des Landes,
All unſer Blut.

Len. So viel, daß es bethaut
Die Herrſcherblum', ertränkt das gift'ge Kraut.
So geh' der Zug nach Birnam.

(ſie marſchiren vorüber.)

Dritte Szene.

Dunſinan, im Schloß.

(Macbeth tritt auf, der Arzt, Gefolge.)

Macbeth.

Bringt keine Nachricht mehr; laßt alle fliehn;
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunſinan,
Iſt Furcht mir nichts. Was iſt der Knabe Malcolm?
Gebar ihn nicht ein Weib! Die Geiſter, welche
All irdiſch Walten kennen, prophezeiten ſo:
Sey kühn, Macbeth, kein Mann vom Weib geboren
Soll je dir was anhaben: — Flieht denn immer,
Ihr falſchen Thans, zu Englands Weichlingen:
Dies Herz und meinen Heldengeiſt verwegen,
Dämpft Zweifel nicht und ſoll die Furcht nie legen.

(Ein Diener tritt auf.)

Der Teufel brenn' dich schwarz, milchbleicher Lump!
Wie kommst du dir den Gänseblick?

Dien. Da sind zehntausend —

Macb. Gänse, Schuft?

Dien. Soldaten, Herr.

Macb. Reib dein Gesicht, die Furcht zu überröthen,
Weißlebriger Hund. Was für Soldaten, Hansnarr?
Hol' dich der Teufel! deine Kreidewangen
Verführen All' zur Furcht. Was für Soldaten,
Molkengesicht?

Dien. Erlaubt, das Heer von England.

Macb. Weg dein Gesicht! — Seyton! — Mir wird ganz übel,
Seh' ich so — Seyton! Heda! — Dieser Ruck
Kurirt auf immer oder liefert jetzt mich.
Ich lebte lang' genug: mein Lebensweg
Gerieth in's Dürre, in's verwelkte Laub:
Und was das hohe Alter soll begleiten,
Gehorsam, Liebe, Ehre, Freundestrost,
Danach darf ich nicht aussehn; doch, statt dessen
Flüche, nicht laut, doch tief, Munddienst und Hauch,
Was gern das arme Herz mir weigern möchte,
Und wagt's nicht. Seyton! —

(Seyton kommt.)

Seyt. Was befiehlt mein Herrscher?

Macb. Was giebt es Neues?

Seyt. Alles wird bestätigt,
Was das Gerücht verkündet.

Macb. Ich will fechten,
Bis mir das Fleisch gehackt ist von den Knochen.
Gebt meine Rüstung mir!

Seyt. Noch thut's nicht noth.

Macb. Ich leg' sie an.
Mehr Reiter sendet aus, durchstreift das Land;
Wer Furcht nennt, wird gehängt. — Bringt mir die Rüstung! —
Was macht die Kranke, Arzt?

Arzt. Nicht krank sowohl,
Als durch gedrängte Phantasiegebilde
Gestört, der Ruh' beraubt.

Macb. Heil' sie davon.

Kannſt nichts erſinnen für ein krank Gemüth?
Tief wurzelnd Leid aus dem Gedächtniß reuten?
Die Qualen löſchen, die in's Hirn geſchrieben?
Und mit Vergeſſens ſüßem Gegengift
Die Bruſt entled'gen jener giftgen Laſt
Die ſchwer das Herz bedrückt?

Arzt. Hier muß der Kranke ſelbſt das Mittel finden.

Macb. Wirf deine Kunſt den Hunden vor, ich mag ſie nicht. —
Legt mir die Rüſtung an; den Stab her: — Seyton,
Schick' aus. — Doctor, die Thans verlaſſen mich: —
Nun, mach geſchwind! — Arzt, könnt'ſt du meinem Land
Beſchaun das Waſſer, ſeine Krankheit finden,
Und es zum kräftgen frühern Wohlſeyn rein'gen,
Wollt ich mit deinem Lob das Echo wecken,
Daß es dein Lob weit hallte. — Weg den Riemen! —
Welche Purganz, Rhabarbar, Senna führte
Wohl ab die Engliſchen? — Hörſt du von ihnen?

Arzt. Ja, hoher König; Eure Kriegesrüſtung
Macht, daß wir davon hören.

Macb. Bringt's mir nach. —
Nicht Tod und nicht Verderben ficht mich an,
Kommt Birnams Wald nicht her zum Dunſinan!
(er geht ab.)

Arzt. Wär' ich von Dunſinan mit Heil und Glück,
So brächte mich kein Vortheil je zurück.
(Alle ab.)

Vierte Szene.

Feld in der Nähe von Dunſinan, ein Wald in der Ferne.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward, ſein Sohn, Macduff, Menteth, Cathneſſ, Angus, Lenox, Roſſe, Soldaten.)

Malcolm.

Vettern, die Tage, hoff' ich, ſind uns nah,
Wo Kammern ſicher ſind.

Ment. Wir zweifeln nicht.

Siw. Wie heißt der Wald da vor uns?

Ment. Birnam's Wald.

Malc. Ein jeder Krieger hau' ſich ab 'nen Zweig,
Und trag' ihn vor ſich; ſo verbergen wir
Die Truppenzahl, und irrig wird der Feind
In ſeiner Schätzung.

Ein Sold. Es ſoll gleich geſchehn.

(die Soldaten gehn ab.)

Siw. Wir hören nichts, als daß mit Zuverſicht
Sich der Tyrann auf Dunſinan befeſtigt,
Und die Belag'rung ausſtehn will.

Malc. Darauf
Vertraut er einzig. Wo's nur möglich iſt,
Empört ſich Hoch und Niedrig gegen ihn,
Und niemand folgt ihm, als erzwungnes Volk,
Das nicht von Herzen dient.

Macd. Laßt bis zum Siege
Gerechten Tadel ſchweigen, daß wir weiſe
Den Kriegszug lenken.

Siw. Ja, es naht die Zeit,
Wo richt'ges Unterſcheiden läßt erkennen,
Was wir zu leiſten, was wir unſer nennen:
Von ſchwacher Hoffnung müß'gos Gaukeln ſpricht;
Die Schlacht ſitzt ob dem Ausgang zu Gericht:
Und der entgegen führt den Kriegeszug.

(Alle ab.)

Fünfte Szene.

Dunſinan, im Schloß.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf Macbeth, Seyton, Soldaten.)

Macbeth.

Pflanzt unſre Banner auf die äuß're Mauer:
Stets heißt's, ſie kommen: Unſer feſtes Schloß
Lacht der Belag'rung: mögen ſie hier liegen,
Bis Hunger ſie und Krankheit aufgezehrt.

Verstärkten die sie nicht, die uns gehören,
Wir hätten, Bart an Bart, sie kühn getroffen,
Und sie nach Haus gegeißelt. Welch Geschrei?

(Weibergeschrei hinter der Scene.)

Seyt. Wehklage ist's von Weibern, gnäd'ger Herr.

Macb. Verloren hab' ich fast den Sinn der Furcht:
Es gab 'ne Zeit, wo kalter Schau'r mich faßte,
Wenn der Nachtvogel schrie; das ganze Haupthaar
Bei einer schrecklichen Geschicht' empor
Sich richtete, als wäre Leben drinn:
Ich habe mit dem Grauen zu Nacht gespeist;
Entsetzen, meines Mondsinns Hausgenoß,
Schreckt nun mich nimmermehr. — Weßhalb das Weh'schrei'n?

Seyt. Die Königin, Herr, ist todt.

Macb. Sie hätte später sterben sollen; — es hätte
Die Zeit sich für ein solches Wort gefunden. —
Morgen, und morgen, und dann wieder morgen,
Kriecht so mit kleinem Schritt von Tag zu Tag,
Zur letzten Sylb' auf unserm Lebensbuch;
Und alle unsre Gestern führten Narr'n
Den Pfad des staub'gen Tod's. — Aus! kleines Licht! —
Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild;
Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht
Sein Stündchen auf der Bühn', und dann nicht mehr
Vernommen wird; ein Mährchen ist's, erzählt
Von einem Dummkopf, voller Klang und Wuth,
Das nichts bedeutet. —

(Ein Bote kommt.)

Du hast was auf der Zunge: schnell heraus!

Bote. Mein gnadenreicher König, —
Ich sollte melden, das, was, wie ich glaube,
Ich sah, — doch wie ich's thun soll, weiß ich nicht.

Macb. Nun, sag's nur, Mensch.

Bote. Als ich den Wachtdienst auf dem Hügel that, —
Ich schau' nach Birnam zu, und, sieh, mir däucht,
Der Wald fängt an zu gehn.

Macb. Lügner und Sclav'!

(er schlägt ihn.)

Bote. Laßt Euren Zorn mich fühlen, ist's nicht so:

Drei Meilen weit könnt Ihr ihn kommen sehn;
Ein geh'nder Wald, — wahrhaftig!

Macb. Sprichst du falsch,
Sollst du am nächsten Baum lebendig hangen,
Bis Hunger dich verschrumpft hat; sprichst du wahr,
Magst du mir meinethalb dasselbe thun. —
Ein zieh' ich die Entschlossenheit, beginne
Den Doppelsinn des bösen Feind's zu merken,
Der Lüge spricht wie Wahrheit: Fürchte nichts,
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunsinan; —
Und nunmehr kommt ein Wald nach Dunsinan.
Waffen nun, Waffen! und hinaus! —
Ist Wahrheit das, was seine Meldung spricht,
So ist kein Fliehn von hier, kein Bleiben nicht.
Das Sonnenlicht will schon verhaßt mir werden:
O! fiel' in Trümmern jetzt der Bau der Erden!
Auf! läutet Sturm! Wind blas'! heran Verderben!
Den Harnisch auf dem Rücken will ich sterben.

(Alle ab.)

Sechste Szene.

Vor dem Schloß.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, die übrigen Anführer, das Heer mit Zweigen.)

Malcolm.

Jetzt nah genug! — Werft ab die laub'gen Schirme,
Und zeigt Euch wie Ihr seyd. Ihr, würd'ger Oheim,
Führt mit dem Vetter, Eurem edeln Sohn,
Die erste Schaar; ich und der würd'ge Macduff
Besorgen, was noch übrig ist zu thun,
Wie wir es angeordnet.

Siw. Lebt denn wohl. —
Zieht uns nur heut' entgegen der Tyrann,
Mag er den schlagen, der nicht fechten kann!

Macd. Trompeten blast, befeuert kühnen Muth,
Herolde ruft Ihr uns in Tod und Blut.

(Alle ab. Schlachtgetümmel hinter der Szene.)

Siebente Szene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Macbeth tritt auf.)

Macbeth.

Sie banden mich an den Pfahl; fliehn kann ich nicht,
Muß, wie der Bär, der Hatz' entgegen kämpfen:
Wo iſt er, der nicht ward vom Weib geboren?
Den fürcht' ich, keinen ſonſt.

(Der junge Siward kommt.)

D. j. Siw. Wie iſt dein Name?

Macb. Du wirſt erſchrecken, ihn zu hören.

D. j. Siw. Nein!
Nennſt du dich auch mit einem grimm'ren Namen
Als einer in der Höll'.

Macb. Mein Nam' iſt Macbeth.

D. j. Siw. Der Teufel ſelber könnte nichts verkünden,
Verhaßter meinem Ohr.

Macb. Und nichts ſo furchtbar.

D. j. Siw. Abſcheulicher Tyrann, du lügſt! das ſoll
Mein Schwert dir zeigen.

(Gefecht, der junge Siward fällt.)

Macb. Ward'ſt vom Weib geboren. —
Der Schwerter lach' ich, ſpotte der Gefahr,
Die mir ein Mann dräut, den ein Weib gebar.

(er geht ab.)

(Getümmel, Macduff kommt.)

Macd. Dort iſt der Lärm: — Zeig dein Geſicht, Tyrann!
Fällſt du, und nicht von meinem Schwert, ſo werden
Mich meines Weib's der Kinder Geiſter quälen,
Ich kann auf armes Kernenvolk nicht ſchlagen,
Die in gedungner Hand die Lanze tragen.
Nur du, Macbeth, wo nicht, kehrt ſchartenlos
Und ohne That mein Schwert zurück zur Scheide.
Dort mußt du ſeyn; dies mächt'ge Toſen kündet,
Daß dort vom erſten Range einer kämpft.
O Glück! eins bitt' ich nur, laß mich ihn finden.

(er geht ab.)

(Getümmel. Malcolm und Siward kommen.)

Siw. Heher, mein Prinz; — das Schloß ergab sich willig:
Auf beiden Seiten kämpft des Wüthrichs Volk;
Die edeln Thans thun wackre Kriegesdienste;
Der Tag hat sich fast schon für Euch entschieden,
Nur wenig ist thun.

Malc. Wir trafen Feinde,
Die uns vorbei haun.

Siw. Kommt, Prinz, in die Festung.

(sie gehen ab.)

(Getümmel. Macbeth kommt.)

Macb. Weßhalb sollt' ich den Röm'schen Narren spielen,
Sterbend durch's eigne Schwert? So lange Leben
Noch vor mir sind, stehn denen Wunden besser.

(Macduff kommt zurück.)

Macd. Zu mir! du Höllenhund, zu mir!

Macb. Von allen Menschen mied ich dich allein:
Du, mach' dich nur zurück; mit Blut der Deinen
Ist meine Seele schon zu sehr beladen.

Macd. Ich habe keine Worte, meine Stimme
Ist nur in meinem Schwert. Du Schurke, blut'ger
Als Sprache je dich nennen kann!

(sie fechten.)

Macb. Verlohrne Müh'!
So leicht magst du die untheilbare Luft
Mit scharfem Schwert durchhaun, als mich verletzen:
Auf Schädel, die verwundbar, schwing' den Stahl;
Mein Leben ist gefeyt, kann nicht erliegen
Einem vom Weib gebornen.

Macd. So verzweifle
An deiner Kunst; und sage dir der Engel,
Dem du von je gedient, daß vor der Zeit
Macduff geschnitten ward aus Mutterleib.

Macb. Verflucht die Zunge, die mir dies verkündet,
Denn meine beste Mannheit schlägt sie nieder!
Und keiner trau' dem Gaukelspiel der Hölle,
Die uns mit doppelsinn'ger Rede äfft,
Die Wort nur hält dem Ohr mit Glückverheißung
Und es der Wahrheit bricht. — Mit dir nicht kämpf' ich.

Macd. Nun, so ergieb dich, Memme!

Und leb' als Wunderschauspiel für die Welt:
Wir wollen dich als seltnes Ungeheuer
Im Bild auf Stangen führen, mit der Schrift:
Hier zeigt man den Tyrannen.

Macb. Ich will mich nicht ergeben, um zu küssen
Den Boden vor des Knaben Malcolm Fuß,
Gehetzt zu werden von des Pöbels Flüchen.
Ob Birnams Wald auch kam nach Dunsinan;
Ob meinen Gegner auch kein Weib gebar,
Doch prüf' ich noch das Letzte: Vor die Brust
Werf' ich den mächt'gen Schild: Nun magst dich wahren;
Wer Halt! zuerst ruft, soll zur Hölle fahren!
(sie gehen kämpfend ab.)

(Rückzug. Trompeten. Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, Rosse, Lenox, Angus, Cathness, Menteth.)

Malc. O, säh'n wir lebend die vermißten Freunde!

Siw. Mancher muß drauf gehn; doch, so viel ich sehe,
Ist dieser große Tag wohlfeil erkauft.

Malc. Vermißt wird Macduff und Eu'r edler Sohn.

Rosse. Eu'r Sohn, Mylord, hat Kriegerschuld gezahlt:
Er lebte nur, bis er ein Mann geworden;
In seiner Kühnheit war dies kaum bewährt,
Durch unverzagten Kampf in blut'ger Schlacht,
Als er starb wie ein Mann.

Siw. So ist er todt?

Rosse. Ja, und getragen aus dem Feld: Eu'r Schmerz
Muß nicht nach seinem Werth gemessen werden,
Sonst wär' er endlos.

Siw. Hat er vorn die Wunden?

Rosse. Ja, auf der Stirn.

Siw. Wohl; sey er Gottes Kriegsmann!
Hätt' ich so viele Söhn', als Haar' ich habe,
Ich wünschte keinem einen schönern Tod:
Das ist sein Grabgeläut.

Malc. Mehr Leid verdient er,
Und das zahl' ich ihm.

Siw. Zahlen mehr ist Schwäche:
Er schied geehrt und zahlte seine Zeche;
So, Gott sey mit ihm! — Seht, den neusten Trost.

(Macduff kommt mit Macbeths Kopf.)

Macd. Heil, König! denn das bist du: Schau hier steht
Des Usurpators Haupt: die Zeit ist frei.
Ich seh' umringt dich von des Reiches Perlen,
Die meinen Gruß im Herzen mit mir sprechen,
Und deren lautes Wort ich jetzt erheische, —
Dem König Schottlands Heil!

Alle. Heil, Schottlands König!

(Trompetenstoß.)

Malc. Wir wollen keine lange Zeit verschwenden,
Mit Eurer Liebe einzeln abzurechnen,
Und quitt mit Euch zu werden. Thans und Vettern,
Hinfort seyd Grafen, die zuerst in Schottland
Mit dieser Ehre prangen. Was zu thun noch,
Was nun gepflanzt muß werden mit der Zeit, —
Als Rückberufung der verbannten Freunde,
Die des Tyrannen list'ger Schling' entflohn;
Aufsuchung der blutdürst'gen Helfershelfer
Von diesem todten Schlächter,
Und seiner teuflischen Königin,
Die, wie man glaubt, gewaltsam selbst ihr Leben
Geendet; — Alles, was uns sonst noch obliegt,
Das, mit der ew'gen Gnade Gnadenhort,
Vollenden wir nach Maaß und Zeit und Ort.
Euch Allen werd', und jedem Dank und Lohn,
Und jetzt zur Krönung lad' ich Euch nach Scone.

(Trompeten. Alle ab.)

Anmerkungen zum achten Bande.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Wir haben zwei Editionen dieser Comödie. Das Stück wurde sehr wahrscheinlich 1599 oder 1600 zuerst aufgeführt, und so wurde es 1619 gedruckt. Es ist viel kürzer als die spätere Umarbeitung, und in jeder Szene, ja fast jeder Rede abweichend: doch möchte man hie und da diesen ersten Entwurf der spätern Ausführung vorziehn. Malone setzt diese Umarbeitung in das Jahr 1603: ich vermuthe, daß sie spätern Ursprungs ist.

S. 3. Das Gatter ist uralt. — Um den Späßen des Originals, die sich nicht übertragen lassen, irgend nahe zu kommen, ist der Uebersetzer hier mit einiger Freiheit verfahren.

S. 5. Z. 8. v. u. Schaal: — 's ist eure Schuld; — 'tis your fault — fault heißt hier, wie oft, Schaden, Nachtheil. S. Giffords Massinger II. p. 93. Eine kleine Uebersicht, die der Uebersetzer durch diese Note gern verbessern möchte.

S. 7. Z. 9. v. u. Nußknacker Humor — the nuthook's humor — nicht, wie Steevens meint, Anschuldigung der Dieberei: sondern Nym vergleicht den dünnen Schmächtig jener Stange, die oben einen Haken hat, und mit welcher Nüsse oder andere Früchte vom Baum gebrochen werden. Die Quarto lieset base humour; vielleicht, weil der Ausdruck schon damals nicht allgemein verstanden wurde, denn diese Quart ist von 1630.

S. 12. Dritte Szene. Der Wirth. Auch bei dem Humor und den angewöhnten Sprichwörtlichkeiten dieses Charakters hat sich der Uebersetzer große Freiheiten nehmen müssen, um das Lebendige und Dialogische des Originals sich nur irgend anzueignen. Beim ersten Anblick zeigt sich, daß dieser Host of the Garter und Blague, the Host im Lustspiel the merry devil of Edmouton (Dadsley's old plays, Vol. V.) eine und dieselbe Person sind, was Rede, Humor und Manier des Ausdrucks betrifft. Einer von beiden Dichtern, Shakspear oder der unbekannte, ist also Nachahmer. The merry devil wurde schon vor 1604 gespielt. S. Alt-Englisches Theater von Tieck, Bd. II. und die Vorrede. Es bleibt einer genauern Critik überlassen,

zu untersuchen, ob die prosaischen Szenen jener Comödie von Sh. herrühren können.

S. 13. Nym. Er wurde im Trunke erzeugt: ist das nicht ein eingefleischter Humor? — He was gotten in drink, is not the humour conceited? — Von conceive, empfangen, schwanger werden, in Nyms Weise. — Das Folgende, welches die gewöhnlichen Ausgaben noch hinzufügen: His mind is not heroick, and there's the humour of it, — fehlt in unsrer Uebersetzung, weil diese Stelle sich nur in der ersten Edit. findet, der die englischen Editoren sonst nirgend folgen. Diese unkritische Art, nach welcher unser angenommener Text willkührlich bald aus den besten, bald aus mangelhaften Editionen giebt, die der Dichter nachher selber verwarf, ist schon bei andern Gelegenheiten bemerkt worden. In den frühern Ausg. fehlt dafür jene hier übersetzte Stelle ganz: dem Dichter waren die früheren Worte offenbar zu unbedeutend, er setzte die jetzigen und die Editoren fügen beide an einander.

S. 20. Frau Page: — „denn wenn gleich Liebe die Vernunft als verdammenden Inquisitor zuläßt" — for though Love use reason for his precisian — die strengsten Puritaner, die die gewöhnlichen in Moral, Religion und Sitten übertreffen und überbieten wollten, wurden oft precisians genannt; Fallstaff schreibt also: Amor, oder die Liebe, gebraucht die Vernunft wohl, um die Liebe selbst zu verdammen, oder sie nicht anzuerkennen: soll aber diese herbe Strenge nicht angewendet werden, so ist diese Vernunft als Rathgeber ganz unbrauchbar. — Schon früh erklärte Warburton so, diese Stelle, die keine Schwierigkeit hat, doch Johnson und andre haben unnöthige Emendationen und zu diesen überflüssige Erklärungen herbei gebracht.

S. 21. Dieser flämische Trunkenbold — durch die Verbindung mit den Niederlanden, seit 1583, 84, scheint das Laster der Trunkenheit, welches die englischen Krieger dort nachahmten, sich in London und England mehr verbreitet zu haben. Auch bei uns ist der Ausdruck flämisch für grob, ungezogen, unmäßig, sprichwörtlich geworden.

S. 22. Fr. Page. — „Nun, um solche Ritterschaft hehts oft nur stitterhaft ꝛc. — Das Englische, welches selbst den Commentatoren nicht ganz deutlich war, ließ sich nicht übertragen: These knights will hack; and so thou shouldst not alter the article of thy gentry. — In den ersten Ausg. finden sich diese Reden nicht: als Jacob I. bei seiner Thronbesteigung und auch nachher zu viele Ritter kreirte, verlor diese Würde viel von ihrer Bedeutung, man scherzte und spottete über die vielen Ritter, die sich durch nichts ausgezeichnet hatten: ehedem waren sie oft im Felde geschlagen worden, vor, oder nach der Schlacht: jetzt wurden am Hofe Schmeichler, unbedeutende Menschen, oder diejenigen, die eine Summe für diese Gunst zahlten,

zu Rittern im Pallast, auf der Fußdecke, upon the carpet, geschlagen. Carpet-knight kommt nun oft als Spott vor. Hack-knight oder Hackney, gleichbedeutend, ein Klepper, Miethpferd, eine Beschimpfung der Frauen, welche hier nicht paßt: Ford selbst, sagt Frau Page, wird, falls er Ritter werden sollte, der Bürgersmann, doch nur ein hack-knight hackney, seyn.

Als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel: — to the tune of green sleeves. Die Mode, daß Frauen sowohl wie Männer doppelte Ermel an ihren Ueberkleidern trugen, hat sich in England lange erhalten. Diese Ermel, oft weit und hängend, waren von verschiedenen Farben, — warum diese grünen Ermel, oder eine Frau, welche sie getragen, schon früh anstößig wurden, ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. So viel aber ist gewiß, daß unter jenen Volksliedern oder auch den sogenannten Gassenhauern das Lied von den grünen Ermeln eins der bekanntesten, wahrscheinlich auch eins der anstößigsten war, denn als ein solches wird es sehr oft erwähnt. Als die Puritaner sich mehr ausbreiteten, widersetzten sie sich aller Musik und allem Gesange, sie wollten nur das Singen der Psalmen gestatten. Diese Psalmen waren aber, dem Volke vorzüglich, durch ihre Eintönigkeit sehr unannehmlich. Um Proselyten zu gewinnen, versucht der starke Bekehrungseifer zuweilen seltsame Wege. So geschah es denn, daß man Psalme so einrichtete, daß sie zu beliebten Volks-Melodieen in den Versammlungen gesungen werden konnten: es scheint auch, daß manche Herzen durch diese Nachgiebigkeit sind gewonnen worden, und daß das Ohr der strengen Puritaner selbst sich gewöhnte, und diese Gassenmelodieen und lustigen Weisen nicht mehr anstößig fanden. Wurde also, wie es wahrscheinlich ist, eins der beliebtesten aber auch lockersten und anstößigsten Liedchen „von den grünen Ermeln" auch als Psalm abgesungen, so ist hier der Scherz des Dichters lustiger und schlagender, als man beim ersten Anblick gewahr wird.

Fr. Page — „Lieber möcht' ich unter dem Berge Pelion liegen." — So viel auch bei uns Deutschen und Engländern in neuern Zeiten gelesen wird, so würde man es doch unnatürlich nennen müssen, wenn ein Dichter eine einfache Bürgerfrau so gelehrt wollte sprechen lassen, wie es hier geschieht, und wie anderswo Shakspear und seine Zeitgenossen jüngere und ältere Frauen mit Anspielungen auf Fabel und Mythologie reden lassen. Die Engländer haben es auch oft, aber ohne hinreichenden Grund, getadelt. Denn man muß nicht vergessen, daß bei allen Feierlichkeiten und Aufzügen in den Städten und auf dem Lande, in den gelesenen Romanen, in Comödien, Puppenspielen, den pageants, immerdar der Stoff, oder einzelne Figuren aus der Mythologie entlehnt waren. Die Anspielungen waren daher ver-

ſtändlich, und vieles, was jetzt ſelbſt dem halb Wiſſenden dunkel ſeyn mag, ſprichwörtlich geworden.

S. 24. Page. „Der Humor davon.“ Dies Wort, welches erſt ſeit wenigen Jahren, ſeit 1596 etwa, Mode geworden war, wurde von den Unwiſſenden auf alle Art gemißbraucht. Viele Dichter ſelbſt brauchten es für Charakter, Geſinnung, ſelbſt Angewöhnung. Im Anfange wurde es auch oft für luſtige Zufälle gebraucht, für Spaß, der ſich entwickelt. Aus jener Anarchie, in welchem ſich um 1600 und ſpäter dies Wort umtrieb, iſt es ſpäterhin, erſt von Engländern, ſpäterhin von Deutſchen noch mehr, geadelt worden, um eine Gattung Witz und Scherz, eine Gattung von Kunſt-Produktionen zu bezeichnen. S. J. Pauls Aeſthetik, wo am heiterſten und Solgers Erwin, wo Humor am gründlichſten erklärt wird.

S. 42. Z. 16. v. u. hat der Page, lies: hat denn Page kein Gehirn?

S. 64. Z. 3. v. u. — „Prinz im Korbe.“ youth in a basket. — Youth hat in jenen Tagen, wie ich in einer Anmerkung zu B. Johnſons Epicöne (ſ. Tiecks Schriften) gezeigt habe, eine beſondre Bedeutung, aber immer höhniſch, oder tadelnd, geringſchätzig, wenn es in ſolcher Weiſe gebraucht war. Hier iſt der Ueberſ. dem Text der Folio und ſpätern Quarts-Ausgabe gefolgt, die gewöhnlichen Editionen vermiſchen den alten verworfnen Text mit dem ächten ſpäteren und leſen: Somebody call my wife: — you, youth in a basket, come out here! — Statt: Somebody call my wife: — youth in a basket! — O you etc.

S. 68. 3. Scene. Wirth: „nun ſollen ſie daran,“ — they must come off. Dieſe Worte haben Farmer, Steevens und Tyrwhitt zu unpaſſenden Noten Gelegenheit gegeben, die nicht erklären. Come off! mach ſchnell, hurtig, iſt die alte, gewöhnliche Bedeutung, to come off alſo eilen, dazu thun, ſich fortmachen, beenden. Um die Zeit, als dieſe Comödie geſchrieben wurde, hatte dieſer Ausdruck vorübergehend die Bedeutung: ſie ſollen dran, — oder: wie bei uns ſprichwörtlich: ſie ſollen daran glauben! Bei Dramatikern, und Sh. vorzüglich, wird tauſendmal die wandelbare Sprache des gemeinen Lebens gehört und die Bücherſprache vermieden. Es iſt auch möglich, daß der Gaſtwirth, der ſich, ſo wie Evans und Cajus eine eigenthümliche Sprache gebildet hat, den Ausdruck auf eigne Gefahr in dieſem Sinne, oder als Euphemismus beruht.

S. 80. Z. 4. v. u. Falſt. „meine Seiten will ich für mich behalten“ — my sides, die Seiten, als den Sitz der Leber, Milz und der Leidenſchaften.

S. 81. Feen erſcheinen. — Wenn manche Edit. die Frau Hurtig und ſelbſt Piſtol hier aufführen, ſo iſt dies nur Mißverſtand, welches die alte Quart und Folio veranlaßt. Die Exhau-

ſpieler, die jene Rollen geſpielt hatten, wurden hier beim Chorus wieder angewendet, wie das immer geſchah, wenn viele Spielende gebraucht wurden. Hobgoblin aber und der Satyr, oder der Jäger Herne, welchen Evans ſpielt, ſind zwei verſchiedene Perſonen.

S. 82. unten: „kneipt im Takt ihn!" Nach dieſem Verſe haben unſre Editionen noch: Evans. It is right; indeed he is full of lecheries and iniquity. — Der Dichter hat aber ſelbſt dieſe Rede geſtrichen, denn ſie findet ſich weder im Folio noch Quart, ſondern nur im erſten mangelhaften Quart, wo alles in dieſer Szene andres iſt.

S. 85. Fluth. „— wird die Rückzahlung des Geldes Euch noch der bitterſte Schmerz ſeyn." Hier fügt die älteſte, von uns verworfene Quart noch hinzu:

Mrs Ford. Nay, husband, let that go to make amends:
Forgive that sum, and so we'll all be friends.
Ford. Well, here's my hand; all's forgiven at last.

Die Erſte Szene des Stücks, als Einleitung möchte vielleicht klarer als die jetzige ſeyn, in welcher der Dichter, weil die Comödie ſchon oft geſpielt und der Zuſammenhang bekannt war, vielleicht zu vieles vorausſetzt und anknüpft, wodurch eine gewiſſe Dunkelheit entſteht. Sonſt iſt aber jene erſte Arbeit faſt um die Hälfte kürzer, und mit Eile zu Ende geführt. In dieſer letzten Szene iſt faſt alles Vers, in der Umarbeitung die Reden Proſa, und dieſe drei Verſe ſtehn hier alterthümlich in dem neueren Text. Der Dichter hat mit Verſtand dieſe zu weit getriebene Gutmüthigkeit geſtrichen. Falſtaff iſt Ritter, genießt eine anſehnliche Penſion, er kann dies Geſchenk vom Bürger, dem Mann der Frau, welche er jenem kuppeln ſollte, nicht annehmen, der Bürger kann es dem wohlhabenden, leichtſinnigen Schwelger nicht anbieten. Die Critik der Editoren iſt, wie geſagt, eine unbegreifliche, und es iſt endlich Zeit, einen beſſern Text herzuſtellen.

S. 87. unten: Falſt: „Manch Wild ſpringt auf, will man im Finſtern jagen." Hier wieder hat die älteſte Quart den unnützen Zuſatz: Evans. I will dance and eat plums at your wedding.

Das Wintermährchen.

Der Kenner sieht beim ersten Blick an der Eigenthümlichkeit und dem Bau der Sprache, an der Verbindung der Szenen und den Parentheſen in den leidenschaftlichen Reden, daß dieſes wunderſame Schauſpiel mit dem Othello, dem Sturm und Cymbeline zu den letzen Arbeiten des Dichters gehört, und es bliebe unbegreiflich, wie Pope es für eine unreife Jugendarbeit Shakſpears habe halten können, wenn man nicht wüßte, wie leichtſinnig und obenhin der berühmte Mann die Ausgabe Shkſ. unternommen und ausgeführt hat. Der Inhalt des Stücks iſt aus einem damals beliebten Roman des Robert Green, Dorastus and Faunia genommen, deſſen erſte Ausgabe ſchon 1588 erſchienen war. In dieſem Roman eines nicht ungelehrten Mannes findet ſich ſchon jene ſo oft beſprochene Sünde unſers Dichters, daß Böhmen zu einem Lande gemacht wird, welches an den Meere liegt und Seehäfen beſitzt. Man kannte Deutſchland zwar weniger als Italien, indeſſen war dieſe Unwiſſenheit des ſtudirten Romanciers gewiß eine vorſätzliche, ſo wie die des nacherzählenden dramatiſchen Dichters. Man wollte eine dunkle, ſeltſame, nicht oft genannte Gegend, und wählte dazu Böhmen, mit welchem weniger poetiſcher oder Handels-Verkehr war, als mit Italien, Illyrien, oder Spanien, und den unbefangnen Lesern und Bühnenfreunde jener Tage war dieſe Verletzung ihrer Landkarte gleichgültiger als den ſpätern Zeitungsleſern.

Möglich iſt es, daß Sh. ſchon in ſeiner Jugend von der Beliebtheit des Romans angereizt, die Begebenheit früh auf das Theater brachte. Viele ſeiner Schauſpiele hat er mehrmals umgearbeitet.

S. 96. Z. 12. v. o. Man leſe hier lieber:

Denn geht nicht Stier und Kuh ein jegliches
Im Schmuck des Haupts einher?

Das Wortſpiel mit neat konnte im Deutſchen nur ſchwach nachgeahmt werden.

Z. 4. v. u. Leon. Was giebt's? Dieſer Vers iſt, nach der Folio, (wir haben keine Quart-A. dieſes Schauſpiels) dem Pontes mit Recht wieder gegeben worden. Er fährt mit dieſen Worten aus ſeiner Abweſenheit auf. Die Edit. ließen den Vers ohne Noth den Polirenes ſprechen.

S. 79. Pol. Bin ich daheim ꝛc. — Dieſe Verſe erinnern an jene ſonderbare Rede der Helena. S. Ende gut, Akt 1.

S. 109. Z. 3. v. o. „Wer für ſie ſpricht, der iſt ſchon deshalb ſchuldig,"

He, who shall speak for her, is afar of guilty,

ganz wie unſer: der iſt in ſo fern ſchuldig, — nicht: er iſt entfernt ſchuldig.

S. 120. Dritter Aufzug. Delphi, das Orakel, die Priester des Apollo, Böhmen, die neuesten Sitten mit den ältesten vermischt, Hermione, die Tochter des Kaiser von Rußland, Anfang, Mittel und Ende des Schauspiels soll den Leser in jene mährchenhafte Stimmung versetzen, in welcher wie in der „Sommernacht," „Was ihr wollt," und „Wie es Euch gefällt," man alle seine historischen und geographischen Kenntnisse gern auf zwei Stunden vergißt.

S. 131. Z. 11. v. u. — „ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit." — Es war der Glaube, daß derjenige, der ein Geschenk von Feen erhalten habe, nicht davon sprechen dürfe, wenn ihm die Gunst nicht wieder zerrinnen und zu seinem Schaden ausschlagen solle.

S. 135. Z. 9. v. u. Aut. „Mein Handelszweig ist Hemden." — Die Gaunersprache ist hier nicht zu treffen: sheets, Leinen, Laken, Wäsche, zugleich wie cheats gesprochen und dies angedeutet.

S. 136. J. Schäfer. — „Freilich sind die meisten Tenor und Baß." — Wie sich in Autolycus nicht die Gaunersprache wieder geben läßt, so hier nicht der Doppelsinn des Clowns: — but they are most of them means and bases: — Tenor und Baß, — und was könnten sie fast anders singen? most of them are — means, geringe, schlecht, and bases, und nichts werth, nicht nutzig, durch die Art zu sprechen an mean und base erinnernd. „Nur ein Puritaner — und der singt Psalmen zum Dudelsack." — S. was oben (Lustige Weiber) von der Melodie „der grünen Aermel" gesagt ist.

S. 139. Z. 12. v. o. „Ein Spiegel mir zu seyn." — sworn, I think, to show myself a glass. — Er, der Prinz, ist der Spiegel, in welchem sie, da er als Schäfer gekleidet geht, sich und ihren Stand sieht und erkennt. —

S. 142. Z. 12. v. o. „Violen, dunkel wie der Juno Augen,
Süß wie Cythereas Athem." —
Druckfehler Cythere. — violets, dim, But sweeter than the lids of Juno's eyes,
Veilchen, dunkler, als the eyes of Juno, und sweeter, (duftend) wie ihre Augenlieder. So muß man wohl, etwas gezwungen, diese Verse konstruiren, wie es auch der Uebers. gethan hat.

S. 157. letzte Z. unten: — Dächt' ich u. s. w. — nach der alten, richtigen Lesart: If I thought it were a piece of honesty to acquaint the king withal, I would not do it. Es ist mehr Humor so in der Stelle, als in Steevens Aenderung: If It hought it were not a piece of honesty — I would do't. —

S. 164. V. 5. v. u. Cleom. Ich schweige still. Nach der Folio. Unnöthig hat Steevens diese Worte der Pauline gegeben.

S. 176. Z. 15. v. o. Leont. Könnte mein Tod u. s. w. — Ich erkläre die Stelle, die die Commentatoren nicht beachtet haben so: Would I were dead — Ich möchte todt seyn, wenn ich Hermione dadurch wieder beleben könnte, — but that, — methinks, — already — aber, indem ich dies wünsche, zeigt sich ja schon Leben in dem Bildniß. — Und so: wer konnte dies schaffen, hervor bringen?

S. 177. Z. 15. v. u. „Sonst seht ihr wiederum sie sterben." — do not shun her, Until you see her die again. — Der König wendet sich erstaunt, erschrocken ab, sie sagt: nicht kehrt Euch von ihr — scheuen, sich abwenden — until kann hier nicht heißen; bis ihr sie werdet sterben seyn, — sondern wie oft in der Sprache des gemeinen Lebens: wenn ihr nicht wollt, daß sie stirbt; — for then you kill her double, bestätigt diese Erklärung.

Othello.

Eine der letzten Arbeiten des Dichters, doch läßt sich nicht ganz genau bestimmen, in welchem Jahre dies Schauspiel ist geschrieben worden.

S. 181. 1. Szene. — „ein Florentiner,
Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt," —
a Florentine,
A Fellow, almost damn'd in a fair wife, —

Es kann nicht die Aufgabe dieser Anmerkungen seyn, den Dichter seine Schönheiten, oder seine oft tiefliegenden Absichten zu erklären: dies mag einem eignen Werke vorbehalten bleiben. Es giebt aber Stellen, (und diese haben wir bis jetzt vorzüglich herausgehoben) wo von der Wort-Erklärung das Verständniß des Kunstwerks, von dem Einzelnen der Begriff des Ganzen abhängt, und solche Stellen dürfen nicht übergangen werden. Eine solche ist diese, über welche die Englischen Commentatoren so viele Worte unnöthig verloren haben. Jago selbst ist Florentinern, wie es mehr wie einmal in der Tragödie gesagt wird: Rodrigo ist Venetianer, und Cassio, wenn man nicht einen Vers im zweiten Akt unnatürlich und gezwungen erklären will, ein Veroneser: Verona, eine Stadt, die der Dichter in seinen edlen Veroneser, wie in seinem Romeo mit einer gewissen Vorliebe behandelt. Wie kommt es nun, daß der Florentiner Jago hier den Cassio einen Florentiner nennt? — Die italienischen Autoren waren zu Shaksp. Zeiten allgemein beliebt, in London und in England: alle Eigenthümlichkeiten, Fehler und Laster waren bekannt, welche die oft frechen Italiener von sich aussagen und bekennen.

Jenes unnatürliche Laster, von dem die Griechen auch ohne Widerstreben reden, war in Florenz, wie jeder, der die Litteratur kennt, wissen wird, am häufigsten im Schwange. Und darum nennt der lästernde Jago, dessen Zunge alles beschmutzt, den schönen, gefälligen und beliebten Cassio einen Florentiner: — er fügt aber in der Bosheit noch hinzu: „Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast verdammt," — A fellow, almost damn'd in a fair wife — um zu bezeichnen, daß er bei den Freunden dieses Lasters die untergeordnete Rolle gespielt habe; das Ehrenrührigste, was man von einem Manne, besonders aber von einem Offizier sagen kann. Man darf annehmen, daß, weil die Anspielungen auf diese Verirrung der Natur zu Shakesp. Zeiten so oft vorkommen, nur wenige Engländer vom Makel dieses Argwohns beschmutzt wurden. — Behält man diese Erklärung, die natürlichste und nächste im Auge, so fallen alle die Anmerkungen, Conjekturen und Faseleien, mit denen sich die englischen Commentatoren, weil sie den Wald nicht vor den Bäumen sehn konnten, von selber weg, und verdienen keine Widerlegung. Damn'd in a fair wife, hier ist das in, into a fair wife: nach Jago's boshafter und cynischer Art. Es kann unmöglich heißen sollen: er ist verdammt, indem er einem schönen Weibe angehört, oder mit ihr verheirathet ist, sondern durch sein Laster hat er sich verdammt, fast schon ein schönes Weib zu seyn. — Ich müßte hier weitläufiger seyn, weil die vielen und langen Noten der Engländer hier ganz vom Verständniß der Stelle abziehn. — Die Emendation life für wife ist ganz unhaltbar, und die Erklärung: er ist verdammt, daß Niemand übel von ihm spricht, daß er das Leben jener Mittelmäßigen führt, die Keiner tadelt, sehr weit gesucht, obenein aber unpassend, weil man im Stück selbst sieht, wie leichtsinnig Cassio im Umgang mit verdächtigen und geringen Frauenzimmern ist.

S. 184. Rod. „Ich will für alles einstehn, doch ich bitt' Euch.

In der Quart von 1622. — folgt hier sogleich: —

„Ist sie im Schlafgemach, ja nur zu Hause,

und die zwischen stehenden 17 Verse finden sich nur in der Folio 1623. Sie sind also ein späterer Zusatz des Dichters, denn man sieht, daß jene Quart von 1622, sechs Jahr nach des Dichters Tode, im Ganzen gut und genau gedruckt ist, aber nach einem nicht vermehrten Mspt. Diese Zusätze hier gehören also mit zu den letzten Versen, die der Dichter schrieb. Alle diese Stellen sind wohl zu beachten, denn sehr häufig sind diese Correkturen und Erweiterungen, die der Dichter mit Besonnenheit anbrachte, nachdem sein Werk schon oft aufgeführt war, gerade die Stellen, die das korrekte Gewissen der Erklärer und Editoren ängstigen. Die Quart von 1630 hat die Verse ebenfalls nachgetragen.

S. 185. Brabantio tritt auf. Nach Quart — „in seinem Nachtgewande," — d. h. nicht ein moderner Schlafrock,

sondern ein kurzer Mantel, ohne Ermel, welcher als Wamms getragen wird.

S. 188. V. 8. v. u. Die Welt soll richten u. s. w. Diese sechs Verse finden sich nur in Folio und Quart von 1630.

V. 5. v. u. „Den Sinn zu schwächen." That weaken motion, im Fol. ist besser, als waken motion. Denn motion ist hier nicht Leidenschaft, sondern das Bewußtseyn, die Beherrschung des Gemüthes.

S. 190. Z. 15. v. u. „Dieweil es nicht so kriegsgerüstet steht," —

Von hier bis zum Schluß der Rede wieder nur aus F. und Q. von 1630: also späterer Zusatz.

S. 194. Z. 22. v. u. „Der Himmel habe sie als solchen Mann geschaffen, —

That heaven had made her such a man —

Braucht es erinnert zu werden, daß her hier der Accusativ und nicht Dativ ist? Und doch haben einige Uebersetzer den Fehler gemacht. In den ältesten Verdeutschungen und Bearbeitungen für die Bühne war die Stelle richtig, aber, wenn ich nicht irre, hat sich Eschenburg in seiner allerletzten Ueberarbeitung verleiten lassen, den Fehler nachzuahmen. Sie wünscht: der Himmel hätte sie so brav erschaffen, als Held, der so viel erlebt; drauf, Othello möchte jemand, der sie einst liebte, nur diese Geschichte vortragen lehren: auf diesen Wink endlich, hint, erklärt er sich. Nimmt man her für den Dativ, so ist dies schon mehr als hint und Wink, und die Verse nach jenem sind schwächer und gehn vielmehr zurück, statt noch deutlicher dem Krieger entgegen zu kommen.

S. 197. V. 5. v. o. „Noch heißem Blut zu Liebe, (jungen Trieben
Selbsteigennütz'ger Lust, die jetzt muß schweigen:)

Nor to comply with heath the young affects
In my defunct and proper satisfaction: —

Diese Stelle, über welche Steevens und andre viele Worte verloren haben, haben wir erklärend nach dem Original-Text übertragen, und nicht die Emendation distinct für defunct angenommen. Othello sagt: ich bitte dies nicht, nur der Hitze meiner jungen Liebe und Leidenschaft genug zu thun (young, sie waren eben vermählt, Othello ist kein Greis) denn als General muß diese Leidenschaft jetzt defunct, abgestorben seyn, in my proper sat., proper, wenn er nur an sich selbst, und nicht an sein Amt denken wollte, satisfaction, hier Eigennutz, Egoismus. — Lernt man aus den Editoren nicht erst die Schwierigkeiten, so gehören diese Verse gewiß nicht zu den unverständlichen. Gifford (Massinger II. 30.) erklärt die Stelle nicht ganz so, er eifert mehr gegen den unnützen Scharfsinn der Editoren. Hat Massinger dort im Bondman in Timoleons Rede diese Worte Othellos

nachahmen wollen, so ist in unsrer Stelle doch eine wesentliche Verschiedenheit, die Gifford nicht genug beachtet hat.

S. 197. Die letzten V. Br: Hast Augen du zu sehn. Wir lesen mit der Folio if thou hast eyes to see — statt des frühern: have a quick eye to see: — offenbar schwächer.

S. 201. V. 3. v. o. „Und nirgend zwischen Meer und Hafen"

twist the haven and the main.

So die Q. Heaven in der Folio scheint mir nur Druckfehler zu seyn.

S. 202. V. 2. v. o. „Ein Veroneser, Michael Cassio,"

A Veronese, Michael Cassio.

Weil nun aber jene Stelle, in der Jago den Cassio einen Florentiner nannte, nicht verstanden war, so quälen sich hier die Editoren mit unnützen Noten, Aendrung der Interpunktion, und wollen, die Stadt Verona habe zu dem Zuge ein Schiff ausgerüstet; dieses heiße also ein Veronesisches, und mit diesem sey der Florentiner Cassio gekommen. Doch Cassio ist Veroneser, Jago Florentiner, Rodrigo, Gratiano und Ludovico Venetianer, und Othello der Barbar aus der Fremde.

S. 202. 3. 11. v. u. „Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,

Kühn auf Genesung.

Therefore my hopes, not surfeited to death,

Stands in bold cure.

Die Hoffnung darf dreist eine Heilung erwarten, da sie nicht bis zum Tode übersättigt ist, — d. h. die Hoffnung ist stärker, als die Furcht. — Dieser ganz gewöhnliche Gedanke wird von dem galanten Cassius, der sich vor seinen Cameraden hier in seiner Feinheit zeigen will, sehr geziert ausgedrückt.

S. 203. 3. 11. v. o. „Die Dichtung selbst ermattet." — Doth tyre the ingenieur. — Gesucht, wie die ganze Rede, so wie alles zu Geblümte, was hier Cassio spricht: diese Lesart ist der frühern, Does bear all excellence, vorzuziehn.

3. 9. v. u. — „neigt Euch huldigend" — let her have your knees — nicht, daß sie knieen sollen, sondern jene höfliche Verbeugung ist gemeint, die damals die Sitte forderte, ein Zurückziehn des einen Beines, und eine Neigung des Knees. Make your legs, würde ein Bürger, ein Clown, oder ein einfach Sprechender sagen. Das Leg ist dem geblümten Cassio hier zu geringe.

S. 220. 3. 4. v. u. „Gedeiht auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,"

Though other things grow fair against the sun —

Other things sind hier den fruits entgegen gesetzt, schlechtes Zeug, Unkraut — against the sun — hier der Sonne zum Trotz, d. h. ohne alle Sonne, ohne ihre Begünstigung.

S. 221. „Dritter Anfang." — Hier hat gleich im Anfang ein Spaß, der sich auf keine Weise übersetzen läßt, ausgelassen werden müssen: Tale, und tail, dieser Scherz, der oft wiederkehrt, ist nicht zu übertragen. Thereby hangs a tale: darüber ließe sich viel sagen, das erfodert eine Geschichte, oder auch: so geht das Lied zu Ende, wie in der berühmten Rede des Jaques in „As you like it." — Wenn dergleichen Sprichwörtlichkeiten, die in der Muttersprache halb unschuldig, wenigstens rein bleiben, übersetzt werden, so laufen sie Gefahr, viel gemeiner auszufallen.

S. 223. Z. 1. v. o. — „als seine Freundschaft Euch wieder einzusetzen."

Der unnütze Vers nach: but his likings,

To take the safest occasion by the front —

findet sich im Fol. nicht.

S. 228. Z. 14. v. u. — „daß Eure Weisheit u. s. w." wie ich hier nach der Folio-Ausg. übersetzt, deren Lesearten, wie schon oft gesagt, immer vorzuziehen sind.

S. 229. Z. 12. v. o. — „Dem grüngeaugten Scheusal, das besudelt

Die Speise, die es nährt."

It is the green — ey'd monster, which doth mock

The meat it feeds on.

Diese Verse sind ein sogenanntes Kreuz der Editoren. To mock verspotten, spielen mit etwas, (dann sehr gezwungen, einen Widerwillen haben, (eine Bedeutung, die nicht einmal bewiesen werden kann) alles dies reicht nicht hin, um aus dem Verse, den der Dichter, wie man sieht, recht bedeutend machen will, einen leidlichen Sinn heraus zu bringen. Einige lesen make für mock, und auch hier hilft die tiefsinnige Erklärung wenig oder nichts, daß sich die Eifersucht von Schatten, argwöhnischen Gedanken nähre, die sie selber erst erzeugt oder hervorbringt: make würde auf jeden Fall hier nur matt seyn, und immer wäre es nicht begreiflich, wie das deutliche mock aller Ausgaben aus make, dem einfachen Wort, entstanden wäre. Ich vermuthe, daß wir muck lesen müssen, in der Aussprache eines mit mock, und in der unbestimmten Orthographie jener Tage wohl oft so geschrieben. To muck ist düngen, also mit Unrath beschmutzen, wie muck der Dünger ist. Auf diese Weise wird nach meiner Einsicht diese Stelle am besten aufgeholfen.

S. 230. Z. 18. v. o. — „Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,"

To seel her fathers eyes up, close as oak, —

Oak, Eiche, haben alle Ausgaben. Sonderbar, gesucht, und mit seel, dem Kunst-Ausdruck, von der Blendung der Falken gebraucht, nicht passend. Einige haben darum hawk zu lesen vorgeschlagen. Indessen ist der Falke nur für eine Zeit geblendet, und braucht bei der Jagd gerade die Schärfe seines

[illegible] haben hier in der Uebers. wie den allgemeinen [illegible] gegeben.

S. 238. Z. 3. v. u. „Ich sagt' es wohl[illegible]“ Das [illegible] des Originals ist nichts als eine Interjektion. Nun ja! [illegible] Schwacht [illegible] oder sagt ich! [illegible] Steevens, der hier etwas [illegible] sucht, [illegible] in seiner Anmerkung.

S. 238. [illegible] „Bei Gott! [illegible] u. s. w.“ Diese Rede des Othello findet sich nur in den spätern Ausgaben.

S. [illegible] Z. 15 [illegible] — „Ein schlimmes Bedenken [illegible];
auch nur Traum.“

Nach der Quarto [illegible] Die Folio giebt den Vers, nicht so passend, dem Othello.

S. 237. Z. 24 v. u. „So wie des Pontus Meer u. s. w.“ Diese Rede bis [illegible] u. s. w. ist wieder ein sehr merkwürdiger Zusatz des Dichters, in dessen große Bedeutung sich viele Leser und Erklärer nicht haben finden können, denn diese merkwürdige Stelle ist, eine von denjenigen, die allgemein als schwülstig, als Nonsens [illegible] worden, und doch fügte [illegible] Weise hinzu, als das Stück seines Schauspieles längst entschieden [illegible] Nie soll, so schwört Othello, das Gefühl der Rache und des Hasses [illegible] Er sucht nach neuen [illegible]

Wenn ich nach den höchsten [illegible]

[illegible] das [illegible] erklärt, [illegible] machen, [illegible] dem [illegible] vielleicht [illegible] hat, wie pontische See, [illegible] in welcher keine Ebbe [illegible] so soll seine Rachsucht immer fort [illegible] ohne jemals [illegible] Diese tönende Rede, [illegible] ist gerade durch das Fremde, Gewaltige [illegible] eine der größten Schönheiten des Dichters.

S. 245. Z. 6. v. u. „Eingestehn und dann u. s. w.“ Diese Worte, so furchtbar und seltsam, sind ebenfalls späterer Zusatz.

S. 255. Z. 25. v. o. „Mit langsam droh'ndem Finger [illegible]
zu weisen.“

Nach der Folio: to point his slow and moving finger at — statt un moving. — Von einem Bilde auf einer Uhr hergenommen. Slow und unmoving wollen nicht zusammen passen, und doch hat das and hier auch etwas Störendes.

Z. 9. v. u. „Begehn [illegible]“ Diese vier Worte sind Zusatz und finden sich nicht im ersten Quart. — Committed! O thou public — committ, welches Desdemona vorher in ihrer Unschuld braucht, da sie den Ausdruck nicht kennt, [illegible] unzüchtig war, ward damals für Unzucht, Ehebruch gebraucht, und darum faßt Othello das Wort hierauf.

S. 257. Z. 2 v. o. „Mein mildestes Versehn [illegible]
konnte?“

The small'st opinion of my [illegible] abuse,

wie die Fol. lieset statt grea'st abuse, welches hier nur sehr gezwungen stände.

S. 258 Z. 11 v. o. Desd. „Hier knie ich." Von hier, bis zum Schluß dieser außerordentlich schönen Rede ist alles Zusatz, da sich diese Verse im Ersten Quart nicht finden. — Wo der Kenner und Freund des Dichters Gelegenheit hat zu beobachten, wie und was er änderte, wo er vermehrte, muß es ihm außerordentlich wichtig seyn, da uns, um das Gewebe so kritisch ganz zu erfassen, nur wenige Fäden in die Hand gegeben sind.

S. 262 Z. 3 v. o. „ich hab zu schaffen — bis: „horch, wer klopft da?" — ist wieder Zusatz. Wie viel diese wunderbare Szene dadurch am Seltsamen, Träumerischen, Häuslichen und Poetischen gewonnen hat, bedarf keiner Erklärung. —

Z. 12 v. u. Desd. „Ich nannt ihn falscher," — Nach den paar Worten vorher wieder Zusatz, dieser Gesang.

Z. 6 v. u. Desd. „Ich hört' es so: Die Männer!" Eben so diese Rede.

S. 263 Z. 16. v. u. Emil. — „Allein mich dünkt" — Diese ganze Rede Emiliens ist von diesen Worten neuer Zusatz.

S. 269 Z. 19 v. u. „Thu aus das Licht; — und dann —
Thu aus das Licht; —"

Put out the light, and then put out the light;

So ist die Lesart in allen alten Originalen. Der Sinn scheint einfach: Lösche das Licht aus, und dann lösche jenes Licht (das Leben Desdemonas) aus. Daß light, Licht, tausendmal bei den Poeten und selbst Prosaikern für Leben gebraucht wird, bedarf keiner Parallel-Stellen. Die neuern Editoren haben auch diesen schlichten Sinn dieser, wegen des Streites der Gelehrten, berühmten Stelle, wiederum angenommen. Warburton schlug zuerst vor zu lesen: Put out the light, and then — Put out the light! Bedenkt man, in welcher Stimmung der Mohr hier auftritt, indem er den kalten bestrafenden Richter einer todeswürdigen Schandthat spielen will, so gewinnt die Stelle durch diese Interpunktion unendlich viel, und selbst die folgenden Verse bekommen durch diese Pause und den plötzlichen Uebergang mehr Feierlichkeit und Würde. Früher nahmen die großen Schauspieler in England so wie in Deutschland den Vers auch in diesem Sinne. Erwägt man nun, wie auch im Folio, und in den Original-Ausgaben, in welcher der Text oft klar und richtig gegeben ist, doch die Interpunktion fast immer vernachlässiget wird und von keiner Autorität seyn kann, so darf man, da die Drucke in jener Zeit nur für die Zuschauer waren, die das Schauspiel oft gesehn hatten, diese Eintheilung wohl, wie wir auch gethan haben, annehmen.

S. 272. Othello erstickt sie. — Smothers her, wie die Folio, oder stifles her, wie die Quart sich ausdrückt. Dies war ein Vorsatz, so war es beredet worden. Jetzt ruft Emilie draußen: er erschrickt, das Entsetzen befällt ihn, sie regt sich wieder,

sie ist nicht völlig todt, und in dem furchtbaren Aufruhr des Gemüthes ersticht er sie mit dem Dolch, halb aus Mitleid, halb aus Angst, wie bewußtlos, ihren und seinen Qualen ein Ende zu machen. Obgleich der Text selbst von diesem Erstechen nichts meldet (wie denn fast immer diese Erklärungen der Handlung ausgelassen sind), so kann man sich die Szene doch nur so als möglich denken. Mit diesen Wunden kann Desdemona nachher noch einige Worte sprechen und alsbald sterben: wenn sie blutet, kann sie aussagen, sie habe sich selbst ermordet: will der Mohr auch nur einen Augenblick lügen, so ist ein Erwürgter (s. Glosters Tod in Heinrich VI.) wohl mit dem zu verwechseln, den ein plötzlicher Schlag getödtet: alles dies, da wir auch die Autorität früherer Schauspieler für uns hatten, bewog uns, die Szene auf diese Art zu erklären. Die Eintretenden erkennen auch alsbald den Mord, und keiner erwähnt des Erwürgens. Daß Othello in dieser Eile der Verzweiflung seinen ersten Vorsatz vergißt, ist wohl eben so natürlich, als daß er sich selber anklagt, und nicht mehr daran denkt, sein Leben zu sichern. Auch Stevens ist derselben Meinung.

S. 274 Z. 14 v. o. Emilie. „O theure Frau," — Diese Rede Emiliens, so wie Othellos folgende fehlen in der Ersten D.

S. 275 12 v. o. Em. „In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet" — bis zu Jago's Worten: Was? bist du toll? — wieder Zusatz.

S. 277 Z. 12 v. u. Oth. „Seyd nicht erschreckt, — diese schönen, wenn auch etwas dunkeln Verse — bis: „Gleich wie dein Tuch!" sind wieder spätere Einschaltung. — Seht ihr mich auch bewehrt, weapon'd, ausgerüstet, so bin ich dennoch nicht zum Weitersegeln bestimmt, sondern ich habe das Ziel schon erreicht, here is my butt, die Seemarke, wie weit die Schiffe sich dem Lande nähern können, And very sea-mark, das allerletzte Zeichen — of my utmost sail — auch der größten Anstrengung, des Segels oder Schiffes, welches sich am weitesten wagen dürfte. Mich wundert, daß die Editoren diese Stelle keiner Anmerkung gewürdigt haben. Utmost sail kann auch heißen, das Schiff, was schon sein Letztes gethan hat.

S. 280 Z. 6 v. o. Wo ein vornehmer türkscher Muselmann l. türkscher. Druckfehler.

König Lear.

Diese größte Tragödie ist, wie man mit ziemlicher Gewißheit angeben kann, 1605 gedichtet. Wir haben, außer der Folio eine frühe Quart-Ausgabe dieser Tragödie von 1608. Diese Ausgaben weichen oft von einander ab, und es ist wieder lehrreich, die Zusätze zu bemerken, die sich nur in der Folio finden, oder die Stellen, die sie abgekürzt hat.

S. 284. Z. 20. v. u. — „während wir zum Grab entbürdet wanken:" — bis — „daß

Wir künft'gem Streite so begegnen."

ist Zusatz. Meistentheils ist der Zusatz Sh. mehr gesucht und in der Sprache sonderbarer, als der übrige, ältere Text.

Z. 6. v. u. — „wo

Natur kämpft mit Verdiensten."

Nach Folio: Where nature doth with merit challenge: — besser als unser Text nach der Quart: — Where merit doth most challenge et. — Kurz vorher fehlt die Parenthese (Da wir uns jetzt entäußern u. s. w.) auch im Quart.

S. 286. Z. 18. v. o. — „Bei Hekate's Verderben." — Die Fol. mysieries st. misteries, welches nur Emendation ist für mistress der Quart.

S. 290. Cord. In dieser Rede ist die Erklärung durch beiseit und laut angedeutet, wie wir diese Verse verstehn. Cord. konnte die Schwestern jetzt nicht vorsätzlich beleidigen wollen.

S. 291. Z. 4. v. o. Reg. „Du verschmähst,"

You have obedience scanted,

and well are worth the want that you have wanted.

The want ist hier des Mangel an Liebe, — that you h. wanted — die Liebe, die du auch nicht hattest. Nicht, wie Tollet meint, bezieht sich want auf dowry.

S. 292. Edmund tritt in seinem Monologe seinen verachtenden Zorn gegen die Einrichtungen und Gesetze des Staates aussprechen. Die Natur, sagt er, weiß von diesen albernen Vorurtheilen und Satzungen nichts: der jüngere Bruder muß eben so Erbe seyn, wie der ältere, — und noch weiter gehend, warum soll der Bastard geringer seyn, als der Sohn aus dem Ehebett, jener, ein Kind der Liebe? — Es scheint, daß Edmund zugleich der ältere ist, da Edgar sich im Anfang so ganz unerfahren und leichtgläubig zeigt.

S. 294. Z. 11. v. u. Glost. „Ich könnte nicht Vater seyn," — I would unstate myself, to be in a due resolution. Ist hier nach Johnsons Erklärung übersetzt: es kann nicht heißen: ich möchte mein Vermögen opfern, um das Richtige zu wissen, so fest auch Malone dies behauptet. —

Z. 1. v. u. „Dieser mein Bube — bis: Erforsche mir den Buben" späterer Zusatz.

S. 295. Z. 6. v. u. „Unnatürlichkeiten zwischen Vater und Kind," — von hier fehlt diese Rede in der Fol.-Ausg. und es scheint, als wäre dieser Lear dort nach den theatralischen Abkürzungen gegeben worden.

S. 297. Z. 10. v. u. Gon. „Das Alter kehrt zur Kindheit." —

Old fools are babes again: and must be us'd

With cheecks as flattrie's, when they are seen abu'sd.

fehlt im Folio, und ward vielleicht als etwas dunkel und als schwerer, harter Vers weggestrichen. Der Sinn ist: bei kindisch

gehörenden Alten muß man die Strafen, die harten Ermahnungen so anwenden, wie früher die Schmeicheleien, wenn man sieht, daß diese nur gemißbraucht werden. In diesem Sinn die Uebersetzung.

S. 301. Z. 1. oben. Warum? mein Kind. — Nach der Fol. besser, als nach der Q. Kent fragt: Why fool?

Die Liederchen des Narren werden zuweilen denen nahe kommen, die in der Ersten Uebers. des Heinr. Voß sich finden: der damals junge Uebers. fendete früh einen Versuch an den befreundeten Gelehrten nach Weimar, und dieser fand die Arbeit so gelungen, daß er Manches brauchen konnte. Und so hat der Uebers. jetzt einiges wieder für sich zurück genommen.

S. 302. Das Liedchen des Narren hier, so wie das nachfolgende Gespräch, so wie die bittre Stelle über die damals so häufigen Monopole, die den Großen verliehen wurden, fehlen im Fol. vielleicht eben dieser Satyre wegen.

S. 304. Mayor. Lears Schatten. — So besser im F. abgetheilt. Auch sind die Verse hergestellt. Doch fehlt nach den Worten: „ich wüßt' es gern," — das Uebrige dieser Rede im F.

S. 311. Z. 5. v. o. Von seinem Streite mit Albaniens Herzog.

Upon his party' gainst the duke of A.

Party ist hier Streit, Zwist, Uneinigkeit, Partheiung, daher Kampf.

S. 312. Z. 1. oben. Mit schon gezognem Schwert, — with his prepared sword.

Edm. Und fand ihn so erpicht —

And found him pight to do it —

S. 314. Kent. In den Schimpfreden gegen Oswald ist Manches, wo man, weil es dunkel, selbst unverständlich bleibt, bei den Neuern, wie bei den Zeitgenossen des Dichters, vergeblich Belehrung sucht.

S. 315. Kent. Du geputzter Lumpenkerl. — You neat slave: hier ist neat geschmückt: sein Putz wird ihm immer vorgeworfen.

S. 316. Kent. „— und dreht den Hals wie Wetterhähne — and turn their halcyon beaks —. Man sagte vom Königsfischer, dem Halcyon, daß er mit seinem Schnabel, aufgehängt, den Wind anzeige, und ich will dessen Aenderung ebenfalls drehe. So war es natürlich, ihn für Wetterhahn zu brauchen, und es mochte mancher Wetterhahn die Form dieses Vogels haben.

S. 319. Kent. — Dieser Monolog ist wirklich großen Schwierigkeiten unterworfen, die sich auch nicht ganz beseitigen lassen, wie sich der Erklärer auch bemüht. In der vorigen Szene ist es Nacht, im Anfang wenigstens: Kent sagt: Du guter König, kamst aus dem Regen in die Traufe. — Komm näher, eppanach, oder gehe auf, thou beacon to this under globe:

du Leuchte dieser Unterwelt. Der Mond? Schwerlich; nur selten scheint das Mondlicht so klar, um Briefe dabei lesen zu können. Also geht es wohl gegen Morgen, und er erwartet den Aufgang der Sonne. So kann er auch jetzt den Brief keinesweges lesen, sondern er hat ihn, wir erfahren nicht wie, erhalten, und der Dichter will uns hier nur wieder an Cordelia erinnern, und einen Wink geben, daß ganz neue Begebenheiten eintreten könnten: — Wahrlich: fährt Kent fort, nur das Elend sieht Wunder. Er, in seiner Verkleidung, als gemeiner Mann, hat schon die Schlechtigkeit Gonerills, das Unglück des Königes in der Nähe gesehn, er ist von Regan und Cornwall wie ein niedriger Schurke in den Stock gelegt, er, der Graf, und dennoch ist es ihm möglich, mit Cordelien Briefe zu wechseln, er weiß von ihren Rüstungen, alles dies Wunders genug — Misery, Elend, dies bringt gleich darauf den entflohenen Edgar in die Nähe der wundervollsten Begebenheiten. Kent sagt: sie, Cordelia, ist glücklicherweise von meinem verdunkelten Lebenslauf unterrichtet — sie wird Zeit finden, aus diesen Abscheulichkeiten from this enormous state, indem sie sucht — seeking to give — allen Verlusten Hülfe zu geben — Losses theis remedies — der Satz ist nicht geendigt, der Schlaf überrascht ihn wohl, und, es ist schon öfter bemerkt, daß Sh. so liebt, so plötzlich, ohne zu schließen, einen Satz abzubrechen, ganz dramatisch, was häufig den Erklärern, die eine vollständige Phrase oder Sentenz durchaus verlangen, viele Mühe macht. — Spricht nun Edgar seinen folgenden Monolog schon am Tage? — Wo es keine dramatische Bedeutung hat, ist Shak. in Ansehung der Zeit und des Raumes immer sehr sorglos. Die nachher folgende Sturmnacht bleibt jedem Gedächtniß eingeprägt, wo aber die Zeit und Stunde nicht selbst bedeutsam handelnd Mitspieler ist, läßt er sie immer unbestimmt. Wenn Lear wiederkommt, ist es wahrscheinlich schon Tag, denn wenn der 2te u. 3te Akt im Zeitraum Einer Nacht vorfiele, so wäre sie für unsre Imagination mit zu vielen wunderbaren Begebenheiten angefüllt.

S. 323 Z. 12 v. u. „Bis sie den Schlaf zu Tod' erschreckt. till it cry sleep to death: Bis durch mein Lärmen der Schlaf zu Tode geschrien wird, bis sie durchaus aufwachen müssen. Wenn die Edit. willkührlich drucken — Till it cry: Sleep to death! Als wenn etwas riefe: (Wer? Was?) schlaft bis zum Tode! so giebt die eigentlich einfache Stelle einen sehr gezwungenen, unnatürlichen, oder vielmehr gar keinen Sinn.

S. 324 Z. 11 v. o. Scharfzahn'gen Undank, gleich dem Geyer, hier

lese man statt des Druckfehlers Gegner.

S. 326 Z. 17 v. o. Zurückgehn, und bei meiner Schwester wohnen, dann

Halb Euern Zug entlassend, kommt zu mir.

an bittet, so die Verse zu lesen, die jetzt durch den Druckfehler stellt sind.

S. 329. Erste Szene des Dritten Akts. In dieser schönen Szene ist die Folio mangelhaft: Diese Verse sind bei der Aufführung späterhin nur ausgelassen worden, um das lange Stück abzukürzen.

S. 337 Z. 17 v. u. Edgar. Ein Verliebter. A serving-man. — Eine Zeitlang war in England, wie noch in Italien, eine Art Cicisbeat in der feinern Welt Mode. Die Damen wurden von Verehrern bedient, served, servitor, hieß, wie in What you will, und an vielen Stellen, (s. die Veroneser) ein Mann, der öffentlich einer Dame den Hof macht und sich ihren Liebhaber nennt. Edgar braucht hier das ungewöhnliche serving-man, meint aber dasselbe.

S. 341. Sechste Szene. Hier ist wieder vieles, was im Folio fehlt.

S. 342 Z. 9 v. o. Edg. „Habt Ihr keine Augen vor Gericht, schöne Dame?" — Bei der Willkühr, mit welcher Edgar in seinem verstellten Wahnsinn spricht, um sich nicht zu verrathen, oder nicht erkannt zu werden, ist es schwer, selbst unmöglich, immer die Beziehung und den Zusammenhang zu entdecken, oft sollen es wohl auch nur, vorzüglich in dieser Szene, Worte ohne Sinn und Bedeutung seyn. Johnson will diese Rede noch dem Lear geben: Steevens meint, Edg. spreche zu einer fingirten Buhlerin, die beim Gericht die Augen aller auf sich ziehen wolle: Want'st thou eyes at trial, madam? Es ist aber möglich, daß Kent sich einen Augenblick im Schmerz das Gesicht bedeckt, oder seine Thränen verbergen will, oder der Narr; oder wie man sich sonst etwas denken will.

S. 343. Lear. „Die kleinen Hund', seht, — alle bellen mich an." — Immer geht das Bewußtseyn, daß er König ist, durch die Schmerzen und Abwesenheiten des Lear. Daß Kent ihn so eben etwas scharf angeredet hat, beleidigt und kränkt ihn.

— Narr. „Und ich will um Mittag schlafen gehn." Diese kleine Stelle ist späterer Zusatz, und soll nur diese furchtbare Szene mit einem halben Spaße schließen. Das Ergreifende ist in Lears Rede, der jetzt erst, in der Erschöpfung es fühlt und sich erinnert, daß er nicht zu Abend gegessen hat; er will am Morgen zu Abend speisen: er vergißt sein Prunkbett nicht, die Vorhänge, die noch jetzt in England ein jedes Bette haben muß.

S. 347 Z. 5 v. o. Cornw. „Schn wirst du's nimmer;
halte fest den Stuhl,
Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß."

Diese Szene, welche offenbar zu grausam ist, und durch ihre nahe Gegenwart selbst unsre Sinne verletzt, ist durch die Erklärung und eingeschobene Scenery — noch unmenschlicher gemacht. Fast immer, wenn die Neuern eine solche szenische Erklärung versuchen, kommen sie auf falsche Wege, weil ihnen die Architektur und Einrichtung des alten Theaters nicht gegenwärtig ist, und sie dies immerdar mit unserm neuern verwechseln. Wenn

daher Steevens und Malone hier die Anweisung einschieben: „Gloster wird im Stuhl festgehalten, indeß Cornwall eins seiner Augen ausreißt und den Fuß darauf setzt" — so steht davon nichts weder im Folio noch der Quart-Ausg., wo alle diese Nachweisungen in der Regel fehlen, weßhalb man die wenigen, die man dort findet, sehr würdigen muß. — Der Stuhl, in welchem Gloster festgebunden wird, ist derselbe, welcher erhöht in der Mitte der Szene stand, in welchem Lear seine erste Rede hielt. Dieses kleinere Theater, in der Mitte, wurde, so oft es nicht gebraucht wurde, durch einen Vorhang bedeckt, der sich alsbald wieder öffnete, wenn es nöthig war. Darum hat Sh., so wie alle Dichter jener Zeit, oft zwei Szenen zugleich; die Edeln stehn bei Heinrich VIII. im Vorzimmer, der Vorhang schiebt sich beiseit und man ist im Zimmer des Königs. Ebenso, wenn Cranmer im Vorzimmer warten muß, und sich dann das Zimmer des Staatsrathes öffnet. So war hier der Vortheil, daß man durch die Säulen, die dieses mittlere kleine Theater von dem Proscenio oder der eigentlichen Bühne trennten, eine doppelte handelnde Gruppe nicht nur hinstellen, sondern auch zugleich halb, oder theilweise bedecken konnte, und also zwei Szenen spielen, die verständlich blieben, wenn man auch nicht Alles in dem kleineren Raume deutlich und ausdrücklich sah. So saß nun Gloster, wahrscheinlich bedeckt, und Cornwall neben ihm, ist sichtbar, Regan steht unten in der Vorbühne, aber hart an Cornwall, in dieser Vorbühne, auf dem Theater selbst ist die Dienerschaft. Cornwall, schrecklich genug, reißt Gloster mit der Hand das Auge aus, aber man sieht es nicht unmittelbar, auch andre Diener, die den Stuhl halten, stehn umher, und der Vorhang ist halb vorgezogen (denn er theilte sich von zwei Seiten); der Ausdruck, den Cornw. braucht: ich will deine Augen mit Füßen treten, ist nur sprichwörtlich, und es ist gewiß nicht gemeint, daß es sichtlich geschehn soll. Während der höhnenden Rede rennt einer der Diener zur höheren Bühne hinauf und verwundet Cornwall, Regan, die unten ist, nimmt einem andern Vasallen den Degen und ersticht ihn, während er noch kämpft, von hinten. Die Gruppen sind alle in Bewegung, und noch mehr verdeckt, und indem von der blutigen Szene die Aufmerksamkeit mehr abgezogen ist, verliert Gloster sein zweites Auge. Man hört Glosters Klage, indem man ihn nicht mehr sieht. Er geht eben so ab, denn jene innere Bühne war auch zu Ausgängen bestimmt. Cornwall und Regan treten wieder ins Proscenium und entfernen sich seitwärts, und einige Diener schließen mit Betrachtungen die Szene. So stelle ich mir die Handlung vor, die dadurch etwas gemildert wird. Der Dichter vertraute freilich dem starken Geiste seiner Freunde, die mehr von den Furchtbarkeiten der Darstellung im Ganzen erschüttert werden sollten, um nicht bei Einzelnheiten, wie blutig sie waren, zu sehr zu verweilen, oder durch diese vom Ganzen störend zurück geschreckt zu werden.

S. 351. Die sonderbaren Geister, welche Edgar im verstellten Wahnsinn hier und in früheren Szenen nennt, sie bezeichnet und von ihren Wirkungen spricht, alles dies bezieht sich auf neuste Ereignisse und Betrügereien, die damals, als das Schauspiel gedichtet wurde, großes Aufsehn gemacht hatten. Die Jesuiten hatten Besessene geheilt und böse Geister ausgetrieben, und diese Betrügereien, welche zugleich mit politischen Absichten und Complotten in Verbindung standen, wurden durch ein Buch, welches 1603 gedruckt wurde, aller Welt bekannt gemacht. In der vorgeblich besessenen Familie, in welcher auch die Kammermädchen ihre Rolle spielten und von eignen Teufeln gequält waren, wurden jene zum Theil possirlichen und lächerlichen Namen genannt. Wir haben ebenfalls in neuern Zeiten in Deutschland ähnliche Dinge erlebt. Shaksp. origineller Geist verstand es, diese ernsthaften Possen der furchtbarsten seiner Tragödien bedeutsam einzuweben.

S. 355. Dritte Szene. Wie bei den andern Werken die Folioausg. von 1623 der beste Leiter ist, so hat diese Ausg. den Lear auf sehr merkwürdige Weise, vorzüglich durch Auslassungen, vernachlässigt. Als man 1623 die zwanzig früher gedruckten Schauspiele sammelte, und die sechzehn bis dahin noch nie gedruckten hinzu fügte, konnte man sich vielleicht mit dem Verleger, der 1608 den Lear gedruckt hatte, nicht einigen, und man nahm nun bloß das Theaterbuch, welches seltsam abgekürzt war, da die Fol. sonst alles gedruckt hat, was auch in manchen Stücken nicht mehr auf dem Theater gesprochen wurde. Die vorigen Szenen sind in der Fol. sehr mangelhaft, und diese schön geschriebene dritte fehlt gänzlich. Viele Umstände mögen jene Abkürzungen herbeigeführt haben. Hie und da Rücksichten auf die Theater-Censur, die nach Jakobs Tode, unter Carl I., viel strenger wurde. Manche Anspielungen mochten schon dunkel geworden seyn, da kein Stück des Dichters sich so keck auf Einzelheiten der neusten Zeit bezieht. Manches hing von Theater-Einrichtungen ab. Man kann bemerken, daß sich in jedem Stück des Dichters eine Nebenrolle befindet, die, sey sie noch so klein, wenn sie selbst nur eine einzige Rede zu sprechen hat, mit großer Aufmerksamkeit geschrieben ist. Shaksp., der Theil an der Direction hatte, übte in diesen Parthieen die jungen Anfänger, daß sie in schönen Versen und Schilderungen die Kunst der Rede lernten. Diese Parthieen sind es, die die jetzigen Directionen zur Verzweiflung bringen, weil, alle Kräfte der Bühnen schon bis auf die letzten in Anspruch genommen, diese unbedeutenden Nebenpersonen eigentlich Meister in der Kunst verlangen, wenn diese schönen Reden nicht lächerlich werden sollen. Die Anfänger damals müssen auf jeden Fall andere als die unsrigen gewesen seyn. Hatten sich nun jene Anfänger später zu guten Schauspielern herangebildet, so fehlte es vielleicht an einem Jüngling, der diese schöne Szene würdig sprechen konnte. Denn es ist nicht zu

leugnen, diese Zwischenszene bringt eine gewisse Verwirrung in die Tragödie. Cordelia ist mit französischen Truppen gelandet, der König hat sie begleitet, er ist aber, wegen Unruhen in seinem eignen Lande, zurück gegangen. Shakesp. vermeidet es sonst geflissentlich, dergleichen Ereignisse, die auf das Gedicht keinen Einfluß haben, zu erwähnen. Auch macht sich, abgesehn von allem Costüm, welches im Lear ganz willkührlich ist, der Marechal de Fer, doch auffallend seltsam, um so mehr, da er nicht wieder genannt wird. Am meisten aber erregt es verwirrende Verwunderung, daß der alte Lear in der Stadt, in Dover ist. So muß es auch seyn, denn sonst würde ihn der getreue Kent nicht verlassen haben, er hat ihn selbst mit Glosters Hülfe dorthin geschafft. Lear ist aber so beschämt, daß er die grausam verstoßene Tochter nicht sehn will; er ist also doch im vollen Bewußtseyn seiner Lage und seines Unrechts. Nun aber sehn wir ihn nach einigen Szenen wahnwitzig im Felde umirren. Wie hat seine Umgebung in der Stadt nur so unachtsam seyn können? Cordelia schilt nachher, als sie zuerst auftritt, auf Niemand; es wird auch nicht erwähnt, daß er schon einmal in ihrer Nähe gewesen sey. Nimmt man nun diese Szene aus dem Stück, so fallen auch alle jene Fragen und Zweifel hinweg, weil man nicht an sie erinnert wird. Diese Umstände zusammen genommen, kann der Dichter wohl selbst diese schöne Szene späterhin gestrichen haben.

S. 355. Z. 1. v. u. — „ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag."

Im Original nicht zu verstehn: her smiles
and tears were like a better way.

Aus way haben die Editoren day gemacht. Dann heißt es: Geduld und Kummer stritten, wer sich am schönsten, am stärksten zeigte, ihr Lächeln und ihre Thränen waren wie der Tag, an dem es regnet und zugleich die Sonne scheint, der sich aber zum Besseren, d. h. zum Licht, zur Helle entscheidet. Immer noch gesucht und nicht ganz deutlich. Da die Stelle sich nur im Quart findet, läßt sich nicht wählen und vergleichen.

S. 357. Vierte Szene. Hier ist die Beschreibung des Eintritts nach der Folio.

S. 362. Lear. „Nein, wegen des Weinens können sie mir nichts thun." — Die Lesart der Quart, coyning, wegen des Münzens, die allgemein von Editoren und Uebersetzern angenommen ist, scheint mir ein bloßer Druckfehler für crying zu seyn, wie die Folio das Wort giebt. Es ist viel natürlicher und schöner, daß er sich erinnert, wie viel er über sein Schicksal geweint hat, wie sehr ihn Kent ermahnt, ihm selbst in seiner Verkleidung als Bauer Vorwürfe gemacht hat. Er fährt auch fort: Natur, sagt er, ist darin mächtiger, als die Kunst. Ein Gedanke, der bei Shakesp. oft wiederkehrt; z. B. nach dem Streit des Cassius mit Brutus: Kunst, Erziehung lehren uns

sie ist nicht völlig todt, und in dem furchtbaren Aufruhr des Gemüthes ersticht er sie mit dem Dolch, halb aus Mitleid, halb aus Angst, wie bewußtlos, ihren und seinen Qualen ein Ende zu machen. Obgleich der Text selbst von diesem Erstechen nichts meldet (wie denn fast immer diese Erklärungen der Handlung ausgelassen sind), so kann man sich die Szene doch nur so als möglich denken. Mit diesen Wunden kann Desdemona nachher noch einige Worte sprechen und alsbald sterben: wenn sie blutet, kann sie aussagen, sie habe sich selbst ermordet: will der Mohr auch nur einen Augenblick lügen, so ist ein Erwürgter (s. Glosters Tod in Heinrich VI.) wohl mit dem zu verwechseln, den ein plötzlicher Schlag getödtet: alles dies, da wir auch die Autorität früherer Schauspieler für uns hatten, bewog uns, die Szene auf diese Art zu erklären. Die Eintretenden erkennen auch alsbald den Mord, und keiner erwähnt des Erwürgens. Daß Othello in dieser Eile der Verzweiflung seinen ersten Vorsatz vergißt, ist wohl eben so natürlich, als daß er sich selber anklagt, und nicht mehr daran denkt, sein Leben zu sichern. Auch Steevens ist derselben Meinung.

S. 274 Z. 14 v. o. Emilia. „O theure Frau," — Diese Rede Emiliens, so wie Othellos folgende fehlen in der Ersten Q.

S. 275 12 v. o. Em. „In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet" — bis zu Jago's Worten: Was? bist du toll? — wieder Zusatz.

S. 277 Z. 12 v. u. Oth. „Seyd nicht erschreckt, — diese schönen, wenn auch etwas dunkeln Verse — bis: „Bleich wie dein Tuch!" sind wieder spätere Einschaltung. — Seht ihr mich auch bewehrt, weapon'd, ausgerüstet, so bin ich dennoch nicht zum Weitersegeln bestimmt, sondern ich habe das Ziel schon erreicht, here is my butt, die Seemarke, wie weit die Schiffe sich dem Lande nähern können, And very sea-mark, das allerletzte Zeichen — of my utmost sail — auch der größten Anstrengung, des Segels oder Schiffes, welches sich am weitesten wagen dürfte. Mich wundert, daß die Editoren diese Stelle keiner Anmerkung gewürdigt haben. Utmost sail kann auch heißen, das Schiff, was schon sein Letztes gethan hat.

S. 280 Z. 6 v. o. Wo ein vornehmer türkscher Muselmann l. türkscher. Druckfehler.

König Lear.

Diese größte Tragödie ist, wie man mit ziemlicher Gewißheit angeben kann, 1605 gedichtet. Wir haben, außer der Folio eine frühe Quart-Ausgabe dieser Tragödie von 1608. Diese Ausgaben weichen oft von einander ab, und es ist wieder lehrreich, die Zusätze zu bemerken, die sich nur in der Folio finden, oder die Stellen, die sie abgekürzt hat.

S. 284. Z. 20. v. u. — „während wir zum Grab entbürdet wanken:" — bis — „daß

Wir künft'gem Streite so begegnen"

ist Zusatz. Meistentheils ist der Zusatz Sh. mehr gesucht und in der Sprache sonderbarer, als der übrige, ältere Text.

Z. 6. v. u. — „wo

Natur kämpft mit Verdiensten."

Nach Folio: Where nature doth with merit challenge: — besser als unser Text nach der Quart: — Where merit doth most challenge et. — Kurz vorher fehlt die Parenthese (Da wir uns jetzt entäußern u. s. w.) auch im Quart.

S. 286. Z. 18. v. o. — „Bei Hekate's Verderben." — Die Fol. mysieries st. misteries, welches nur Emendation ist für mistress der Quart.

S. 290. Cord. In dieser Rede ist die Erklärung durch beiseit und laut angedeutet, wie wir diese Verse verstehn. Cord. konnte die Schwestern jetzt nicht vorsätzlich beleidigen wollen.

S. 291. Z. 4. v. o. Reg. „Du verschmähst,"

You have obedience scanted,

and well are worth the want that you have wanted.

The want ist hier des Mangel an Liebe, — that you h. wanted — die Liebe, die du auch nicht hattest. Nicht, wie Tollet meint, bezieht sich want auf dowry.

S. 292. Edmund will in seinem Monologe seinen verachtenden Zorn gegen die Einrichtungen und Gesetze des Staates aussprechen. Die Natur, sagt er, weiß von diesen albernen Vorurtheilen und Satzungen nichts: der jüngere Bruder muß eben so Erbe seyn, wie der ältere, — und noch weiter gehend, warum soll der Bastard geringer seyn, als der Sohn aus dem Ehebett, jener, ein Kind der Liebe? — Es scheint, daß Edmund zugleich der ältere ist, da Edgar sich im Anfang so ganz unerfahren und leichtgläubig zeigt.

S. 294. Z. 11. v. u. Glost. „Ich könnte nicht Vater seyn," — I would unstate myself, to be in a due resolution. Ist hier nach Johnsons Erklärung übersetzt: es kann nicht heißen: ich möchte mein Vermögen opfern, um das Richtige zu wissen, so fest auch Malone dies behauptet.

Z. 1. v. u. „Dieser mein Bube — bis: Erforsche mir den Buben" späterer Zusatz.

S. 295. Z. 6. v. u. „Unnatürlichkeiten zwischen Vater und Kind," — von hier fehlt diese Rede in der Fol.-Ausg. und es scheint, als wäre dieser Lear dort nach den theatralischen Abkürzungen gegeben worden.

S. 297. Z. 10. v. u. Gon. „Das Alter kehrt zur Kindheit." —

Old fools are babes again: and must be us'd

With cheecks as flattrie's, when they are seen abu'sd.

Fehlt im Folio, und ward vielleicht als etwas dunkel und als schwerer, harter Vers weggestrichen. Der Sinn ist: bei kindisch

gewohnenen Alten muß man die Strafen, die harten Ermahnungen so anwenden, wie früher die Schmeicheleien, wenn man sieht, daß diese nur gemißbraucht werden. In diesem Sinn die Uebersetzung.

S. 301. Z. 1. oben. Warum mein Kind. — Nach der Fol. besser, als nach der Q. Kent fragt: Why fool?

Die Liederchen des Narren werden zuweilen denen nahe kommen, die in der Ersten Ueberss. des Heinr. Voß sich finden: der damals junge Ueberss. sendete früh einen Versuch an den befreundeten Gelehrten nach Weimar, und dieser fand die Arbeit so gelungen, daß er Manches brauchen konnte. Und so hat der Ueberss. jetzt einiges wieder für sich zurück genommen.

S. 302. Das Liedchen des Narren hier, so wie das nachfolgende Gespräch, so wie die bittre Stelle über die damals so häufigen Monopole, die den Großen verliehen wurden, fehlen im Fol. vielleicht eben dieser Satyre wegen.

S. 304. Narr. Lears Schatten. — So besser im F. abgetheilt. Auch sind die Verse hergestellt. Doch fehlt nach den Worten: „ich wüßt' es gern." — das Uebrige dieser Rede im F.

S. 311. Z. 5. v. u. Von seinem Streite mit Albaniens Herzog?

Upon his party 'gainst the duke of A.

Party ist hier Streit, Zwist, Uneinigkeit, Vortheilung, daher Kampf.

S. 312. Z. 1. oben. Mit schon gezogenem Schwert, — with his prepared sword.

Edm. Und fand ihn so erpicht —

And found him pight to do it —

S. 314. Kent. In den Schimpfreden gegen Oswald ist Manches, wo man, weil es dunkel, selbst unverständlich bleibt, bei den Neuern, wie bei den Zeitgenossen des Dichters, vergeblich Belehrung sucht.

S. 315. Kent. Du genutzter Lumpenkerl. — you neat slave: hier ist neat geschmückt: sein Putz wird ihm immer vorgeworfen.

S. 316. Kent. „— und dreht den Hals wie Wetterhähne — and turn their halcyon beaks —" Man sagte vom Königsfischer, dem Halcyon, daß er mit seinem Schnabel aufgehängt, den Wind anzeige, und sich mit dessen Aenderung ebenfalls drehe. So war es natürlich, ihn für Wetterhahn zu brauchen, und es mochte mancher Wetterhahn die Form dieses Vogels haben.

S. 319. Kent. — Dieser Monolog ist wirklich großen Schwierigkeiten unterworfen, die sich auch nicht ganz beseitigen lassen, wie sich der Erklärer auch bemüht. In der vorigen Szene ist es Nacht, im Anfang wenigstens: Kent sagt: Du guter König, kamst aus dem Regen in die Traufe. — Komm näher, approach, oder gehe auf, thou beacon to this under globe:

du Leuchte dieser Unterwelt. Der Mond? Schwerlich; nur selten scheint das Mondlicht so klar, um Briefe dabei lesen zu können. Also geht es wohl gegen Morgen, und er erwartet den Aufgang der Sonne. So kann er auch jetzt den Brief keineswegs lesen, sondern er hat ihn, wir erfahren nicht wie, erhalten, und der Dichter will uns hier nur wieder an Cordelia erinnern, und einen Wink geben, daß ganz neue Begebenheiten eintreten könnten: — Wahrlich: fährt Kent fort, nur das Elend sieht Wunder. Er, in seiner Verkleidung, als gemeiner Mann, hat schon die Schlechtigkeit Gonerills, das Unglück des Königes in der Nähe gesehn, er ist von Regan und Cornwall wie ein niedriger Schurke in den Stock gelegt, er, der Graf, und dennoch ist es ihm möglich, mit Cordelien Briefe zu wechseln, er weiß von ihren Rüstungen, alles dies Wunders genug — Misery, Elend, dies bringt gleich darauf den entflohenen Edgar in die Nähe der wundervollsten Begebenheiten. Kent sagt: sie, Cordelia, ist glücklicherweise von meinem verdunkelten Lebenslauf unterrichtet — sie wird Zeit finden, aus diesen Abscheulichkeiten from this enormous state, indem sie sucht — seeking to give — allen Verlusten Hülfe zu geben — Losses theis remedies — der Satz ist nicht geendigt, der Schlaf überrascht ihn wohl, und, es ist schon öfter bemerkt, daß Sh. es liebt, so plötzlich, ohne zu schließen, einen Satz abzubrechen, ganz dramatisch, was häufig den Erklärern, die eine vollständige Phrase oder Sentenz durchaus verlangen, viele Mühe macht. — Spricht nun Edgar seinen folgenden Monolog schon am Tage? — Wo es keine dramatische Bedeutung hat, ist Shak. in Ansehung der Zeit und des Raumes immer sehr sorglos. Die nachher folgende Sturmnacht bleibt jedem Gedächtniß eingeprägt, wo aber die Zeit und Stunde nicht selbst bedeutsam handelnd Mitspieler ist, läßt er sie immer unbestimmt. Wenn Lear wiederkommt, ist es wahrscheinlich schon Tag, denn wenn der 2te u. 3te Akt im Zeitraum Einer Nacht vorfiele, so wäre sie für unsre Imagination mit zu vielen wunderbaren Begebenheiten angefüllt.

S. 323 Z. 12 v. u. „Bis sie den Schlaf zu Tod' erschreckt. Still it cry sleep to death: Bis durch mein Lärmen der Schlaf zu Tode geschrien wird, bis sie durchaus aufwachen müssen. Wenn die Edit. willkührlich drucken — Till it cry: Sleep to death! Als wenn etwas riefe: (Wer? Was?) schlaft bis zum Tode! so giebt die eigentlich einfache Stelle einen sehr gezwungenen, unnatürlichen, oder vielmehr gar keinen Sinn.

S. 324 Z. 11 v. o. Scharfzahn'gen Undank, gleich dem
Geyer, hier
so lese man statt des Druckfehlers Gegner.

S. 326 Z. 17 v. o. Zurückgehn, und bei meiner Schwester
wohnen, dann
Halb Euern Zug entlassend, kommt zu mir.
Man bittet, so die Verse zu lesen, die jetzt durch den Druckfehler entstellt sind.

S. 329. Erste Szene des Dritten Akts. In dieser schönen Szene ist die Folio mangelhaft: Diese Verse sind bei der Aufführung späterhin nur ausgelassen worden, um das lange Stück abzukürzen.

S. 337 Z. 17 v. u. Edgar. Ein Verliebter. A serving-man. — Eine Zeitklang war in England, wie noch in Italien, eine Art Cicisbeat in der feinern Welt Mode. Die Damen wurden von Verehrern bedient, served, servitor, hieß, wie in What you will, und an vielen Stellen, (s. die Veroneser) ein Mann, der öffentlich einer Dame den Hof macht und sich ihren Liebhaber nennt. Edgar braucht hier das ungewöhnliche serving-man, meint aber dasselbe.

S. 341. Sechste Szene. Hier ist wieder vieles, was im Folio fehlt.

S. 342 Z. 9 v. o. Edg. „Habt Ihr keine Augen vor Gericht, schöne Dame?" — Bei der Willkühr, mit welcher Edgar in seinem verstellten Wahnsinn spricht, um sich nicht zu verrathen, oder nicht erkannt zu werden, ist es schwer, selbst unmöglich, immer die Beziehung und den Zusammenhang zu entdecken, oft sollen es wohl auch nur, vorzüglich in dieser Szene, Worte ohne Sinn und Bedeutung seyn. Johnson will diese Rede noch dem Lear geben: Steevens meint, Edg. spreche zu einer fingirten Buhlerin, die beim Gericht die Augen aller auf sich ziehen wolle: Want'st thou eyes at trial, madam? Es ist aber möglich, daß Kent sich einen Augenblick im Schmerz das Gesicht bedeckt, oder seine Thränen verbergen will, oder der Narr; oder wie man sich sonst etwas denken will.

S. 343. Lear. „Die kleinen Hund', seht, — alle bellen mich an." — Immer geht das Bewußtseyn, daß er König ist, durch die Schmerzen und Abwesenheiten des Lear. Daß Kent ihn so eben etwas scharf angeredet hat, beleidigt und kränkt ihn. — Narr. „Und ich will um Mittag schlafen gehn." Diese kleine Stelle ist späterer Zusatz, und soll nur diese furchtbare Szene mit einem halben Spaße schließen. Das Ergreifende ist in Lears Rede, der jetzt erst, in der Erschöpfung es fühlt und sich erinnert, daß er nicht zu Abend gegessen hat; er will am Morgen zu Abend speisen: er vergißt sein Prunkbett nicht, die Vorhänge, die noch jetzt in England ein jedes Bette haben muß.

S. 347 Z. 5 v. o. Cornw. „Schn wirst du's nimmer;
halte fest den Stuhl,
Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß."

Diese Szene, welche offenbar zu grausam ist, und durch ihre nahe Gegenwart selbst unsre Sinne verletzt, ist durch die Erklärung und eingeschobene Scenery — noch unmenschlicher gemacht. Fast immer, wenn die Neuern eine solche szenische Erklärung versuchen, kommen sie auf falsche Wege, weil ihnen die Architektur und Einrichtung des alten Theaters nicht gegenwärtig ist, und sie dies immerdar mit unserm neuern verwechseln. Wenn

daher Steevens und Malone hier die Anweisung einschieben: „Gloster wird im Stuhl festgehalten, indeß Cornwall eins seiner Augen ausreißt und den Fuß darauf setzt" — so steht davon nichts weder im Folio noch der Quart-Ausg., wo alle diese Nachweisungen in der Regel fehlen, weßhalb man die wenigen, die man dort findet, sehr würdigen muß. — Der Stuhl, in welchem Gloster festgebunden wird, ist derselbe, welcher erhöht in der Mitte der Szene stand, in welchem Lear seine erste Rede hielt. Dieses kleinere Theater, in der Mitte, wurde, so oft es nicht gebraucht wurde, durch einen Vorhang bedeckt, der sich alsbald wieder öffnete, wenn es nöthig war. Darum hat Sh., so wie alle Dichter jener Zeit, oft zwei Szenen zugleich; die Edeln stehn bei Heinrich VIII. im Vorzimmer, der Vorhang schiebt sich beiseit und man ist im Zimmer des Königs. Ebenso, wenn Cranmer im Vorzimmer warten muß, und sich dann das Zimmer des Staatsrathes öffnet. So war hier der Vortheil, daß man durch die Säulen, die dieses mittlere kleine Theater von dem Proscenio oder der eigentlichen Bühne trennten, eine doppelte handelnde Gruppe nicht nur hinstellen, sondern auch zugleich halb, oder theilweise bedecken konnte, und also zwei Szenen spielen, die verständlich blieben, wenn man auch nicht Alles in dem kleineren Raume deutlich und ausdrücklich sah. So saß nun Gloster, wahrscheinlich bedeckt, und Cornwall neben ihm, ist sichtbar, Regan steht unten in der Vorbühne, aber hart an Cornwall, in dieser Vorbühne, auf dem Theater selbst ist die Dienerschaft. Cornwall, schrecklich genug, reißt Gloster mit der Hand das Auge aus, aber man sieht es nicht unmittelbar, auch andre Diener, die den Stuhl halten, stehn umher, und der Vorhang ist halb vorgezogen (denn er theilte sich von zwei Seiten); der Ausdruck, den Cornw. braucht: ich will deine Augen mit Füßen treten, ist nur sprichwörtlich, und es ist gewiß nicht gemeint, daß es sichtlich geschehn soll. Während der höhnenden Rede rennt einer der Diener zur höheren Bühne hinauf und verwundet Cornwall, Regan, die unten ist, nimmt einem andern Vasallen den Degen und ersticht ihn, während er noch kämpft, von hinten. Die Gruppen sind alle in Bewegung, und noch mehr verdeckt, und indem von der blutigen Szene die Aufmerksamkeit mehr abgezogen ist, verliert Gloster sein zweites Auge. Man hört Glosters Klage, indem man ihn nicht mehr sieht. Er geht eben so ab, denn jene innere Bühne war auch zu Ausgängen bestimmt. Cornwall und Regan treten wieder ins Proscenium und entfernen sich seitwärts, und einige Diener schließen mit Betrachtungen die Szene. So stelle ich mir die Handlung vor, die dadurch etwas gemildert wird. Der Dichter vertraute freilich dem starken Geiste seiner Freunde, die mehr von den Furchtbarkeiten der Darstellung im Ganzen erschüttert werden sollten, um nicht bei Einzelnheiten, wie blutig sie waren, zu sehr zu verweilen, oder durch diese vom Ganzen störend zurück geschreckt zu werden.

S. 351. Die sonderbaren Geister, welche Edgar im verstellten Wahnsinn hier und in früheren Szenen nennt, sie bezeichnet und von ihren Wirkungen spricht, alles dies bezieht sich auf neuste Ereignisse und Betrügereien, die damals, als das Schauspiel gedichtet wurde, großes Aufsehn gemacht hatten. Die Jesuiten hatten Besessene geheilt und böse Geister ausgetrieben, und diese Betrügereien, welche zugleich mit politischen Absichten und Complotten in Verbindung standen, wurden durch ein Buch, welches 1603 gedruckt wurde, aller Welt bekannt gemacht. In der vorgeblich besessenen Familie, in welcher auch die Kammermädchen ihre Rolle spielten und von eignen Teufeln gequält waren, wurden jene zum Theil possirlichen und lächerlichen Namen genannt. Wir haben ebenfalls in neuern Zeiten in Deutschland ähnliche Dinge erlebt. Shaksp. origineller Geist verstand es, diese ernsthaften Possen der furchtbarsten seiner Tragödien bedeutsam einzuweben.

S. 355. Dritte Szene. Wie bei den andern Werken die Folioausg. von 1623 der beste Leiter ist, so hat diese Ausg. den Lear auf sehr merkwürdige Weise, vorzüglich durch Auslassungen, vernachläßigt. Als man 1623 die zwanzig früher gedruckten Schauspiele sammelte, und die sechzehn bis dahin noch nie gedruckten hinzu fügte, konnte man sich vielleicht mit dem Verleger, der 1608 den Lear gedruckt hatte, nicht einigen, und man nahm nun bloß das Theaterbuch, welches seltsam abgekürzt war, da die Fol. sonst alles gedruckt hat, was auch in manchen Stücken nicht mehr auf dem Theater gesprochen wurde. Die vorigen Szenen sind in der Fol. sehr mangelhaft, und diese schön geschriebene dritte fehlt gänzlich. Viele Umstände mögen jene Abkürzungen herbeigeführt haben. Hie und da Rücksichten auf die Theater-Censur, die nach Jakobs Tode, unter Carl I., viel strenger wurde. Manche Anspielungen mochten schon dunkel geworden seyn, da kein Stück des Dichters sich so keck auf Einzelheiten der neusten Zeit bezieht. Manches hing von Theater-Einrichtungen ab. Man kann bemerken, daß sich in jedem Stück des Dichters eine Nebenrolle befindet, die, sey sie noch so klein, wenn sie selbst nur eine einzige Rede zu sprechen hat, mit großer Aufmerksamkeit geschrieben ist. Shaksp., der Theil an der Direction hatte, übte in diesen Parthieen die jungen Anfänger, daß sie in schönen Versen und Schilderungen die Kunst der Rede lernten. Diese Parthieen sind es, die die jetzigen Directionen zur Verzweiflung bringen, weil, alle Kräfte der Bühnen schon bis auf die letzten in Anspruch genommen, diese unbedeutenden Nebenpersonen eigentlich Meister in der Kunst verlangen, wenn diese schönen Reden nicht lächerlich werden sollen. Die Anfänger damals müssen auf jeden Fall andere als die unsrigen gewesen seyn. Hatten sich nun jene Anfänger später zu guten Schauspielern herangebildet, so fehlte es vielleicht an einem Jüngling, der diese schöne Szene würdig sprechen konnte. Denn es ist nicht zu

leugnen, diese Zwischenszene bringt eine gewisse Verwirrung in die Tragödie. Cordelia ist mit französischen Truppen gelandet, der König hat sie begleitet, er ist aber, wegen Unruhen in seinem eignen Lande, zurück gegangen. Shakesp. vermeidet es sonst geflissentlich, dergleichen Ereignisse, die auf das Gedicht keinen Einfluß haben, zu erwähnen. Auch macht sich, abgesehn von allem Costüm, welches in Lear ganz willkührlich ist, der Marechal de Fer, doch auffallend seltsam, um so mehr, da er nicht wieder genannt wird. Am meisten aber erregt es verwirrende Verwunderung, daß der alte Lear in der Stadt, in Dover ist. So muß es auch seyn, denn sonst würde ihn der getreue Kent nicht verlassen haben, er hat ihn selbst mit Glosters Hülfe dorthin geschafft. Lear ist aber so beschämt, daß er die grausam verstoßene Tochter nicht sehn will; er ist also doch im vollen Bewußtseyn seiner Lage und seines Unrechts. Nun aber sehn wir ihn nach einigen Szenen wahnwitzig im Felde umirren. Wie hat seine Umgebung in der Stadt nur so unachtsam seyn können? Cordelia schilt nachher, als sie zuerst auftritt, auf Niemand; es wird auch nicht erwähnt, daß er schon einmal in ihrer Nähe gewesen sey. Nimmt man nun diese Szene aus dem Stück, so fallen auch alle jene Fragen und Zweifel hinweg, weil man nicht an sie erinnert wird. Diese Umstände zusammen genommen, kann der Dichter wohl selbst diese schöne Szene späterhin gestrichen haben.

S. 355. Z. 1. v. u. — „ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag."

Im Original nicht zu verstehn: her smiles
and tears were like a better way.

Aus way haben die Editoren day gemacht. Dann heißt es: Geduld und Kummer stritten, wer sich am schönsten, am stärksten zeigte, ihr Lächeln und ihre Thränen waren wie der Tag, an dem es regnet und zugleich die Sonne scheint, der sich aber zum Besseren, d. h. zum Licht, zur Helle entscheidet. Immer noch gesucht und nicht ganz deutlich. Da die Stelle sich nur im Quart findet, läßt sich nicht wählen und vergleichen.

S. 357. Vierte Szene. Hier ist die Beschreibung des Eintritts nach der Folio.

S. 362. Lear. „Nein, wegen des Weinens können sie mir nichts thun." — Die Leseart der Quart, coyning, wegen des Münzens, die allgemein von Editoren und Uebersetzern angenommen ist, scheint mir ein bloßer Druckfehler für crying zu seyn, wie die Folio das Wort giebt. Es ist viel natürlicher und schöner, daß er sich erinnert, wie viel er über sein Schicksal geweint hat, wie sehr ihn Kent ermahnt, ihm selbst in seiner Verkleidung als Bauer Vorwürfe gemacht hat. Er fährt auch fort: Natur, sagt er, ist darin mächtiger, als die Kunst. Ein Gedanke, der bei Shaksp. oft wiederkehrt; z. B. nach dem Streit des Cassius mit Brutus: Kunst, Erziehung lehren uns

den Schmerz bemeistern, ihn verhüllen, es ziemt sich nicht zu weinen, am wenigsten für den Mann: aber bei starken Anreizungen, beim tiefen Schmerz ist die Natur stärker als die Kunst.

Nun meint er, als General den Edgar zum Soldaten zu werben: da ist Euer Handgeld! — Edgar trägt einen Knüttel, mit dem er sich nachher gegen den Haushofmeister Oswald vertheidigt, diesen hält Lear für einen Bogen, und tadelt die schwache Spannung, die nicht hinreicht, es geschieht in so geringem Abstand vom Körper, daß der Pfeil, so abgeschossen, nur dient, die Krähen aus dem Felde zu verscheuchen. — Die berühmten englischen Bogenschützen führten einen Bogen, ohngefähr so groß, als sie selbst, dieser wurde unten mit dem Fuß auf der Erde fest gehalten, und nun zogen sie mit aller Macht den Pfeil und die Senne a clothiers yard, eine Tuchmacher-Elle, weit länger als die gewöhnliche Elle, und schossen so den Pfeil.

Lear hat nieder gesehn, ob der eingebildete Bogen fest steht, und so fällt ihm die Maus ein, die er mit Käse locken will. Doch sogleich wieder will er etwas verfechten, wahrscheinlich doch sein eignes Recht gegen seine undankbaren Töchter, und alsbald kommt er wieder auf den Pfeil zurück, den er nun recht in den Mittelpunkt der Scheibe fliegen sieht.

Dann ruft er: Goneril! — mit einem weißen Barte! — indem er den alten Gloster sieht: — dies bringt ihn auf ihn selbst und auf das Verhältniß zu seinen Töchtern, ihrer Schmeichelei und seiner Schwachheit zurück.

S. 368. Siebente Szene. Hier kann unmöglich, wie die gewöhnlichen Ausgaben es darstellen, Lear sogleich zugegen seyn, er wird erst hereingebracht — S. 369, und so ist es auch in der Fol. angegeben.

S. 369. Cordelia. „Stand zu halten dem höchst grausvollen schnell beschwingten Flug gekreuzter Blitze?" — Hier folgt im Q. noch: To watch (poor perdu!) With this thin helm? — Der dünne Helm ist das weiße schwache Haar, ohne andre Bedeckung; poor perdu, der leichteste Vorttab, die schlechtesten Truppen, die so oft Preis gegeben wurden: — diese Stelle, die fern liegt, das Gemälde nicht verstärkt, sondern vielmehr schwächt, hat die Fol. Ausg. weggelassen, und eben so mit Recht der Uebersetzer.

S. 370. — „keine Stunde mehr noch weniger" — not an hour more or less — unbegreiflich, daß die Edit. diese Worte ausgelassen haben, die so ganz den kindisch gewordenen Greis bezeichnen, der eben gesagt hat, er wäre achtzig Jahr alt, und sogar darüber. Auf des Malers Reynalds Rath unterdrückte Steevens diese Worte, und Ritson billigt diese Auslassung. Sie sind ein Zusatz der Folio, und daher um so mehr zu beachten.

S. 375. Lear. — „die Pest soll sie verzehren." — Seine Gegner nämlich. The good yeares shall devour them — liest

die Folio, die O. The good — mangelhaft, es fehlt etwas im Druck, das vergessen ist. Il mal anno, war schon längst im Italiänischen, so wie, gleichsam komisch, the good year, ein Fluch in England. Diesen, der halb scherzhaft klingt, braucht hier der alte Greis. Und die Editoren, die den Dichter so wenig wie ihre eigne Sprache verstehn, machen hieraus: the goujeers, morbus gallicus. Ja selbst der alte Florio, der es doch wohl wissen konnte, wird gehofmeistert, wenn er il mal anno mit good year übersetzt: er soll auch goujeers schreiben. So wollen Hanmer, Farmer, Steevens und Johnson.

S. 377. V. 1. v. o. „Das höchstens nur" — nach Folio, die dem Albanien diesen Vers und nicht der Goneril giebt.

S. 380. 3. 10. v. u. — Edg. „nie gab ich mich kund." — Never (o fault!) reveal'd neyself unto him. — O fault! kann hier nicht (s. oben Merry Wives) heißen, „O Fehler, den ich beging" — sondern ist nur Interjection: Weh! o Schade! nichts weiter, es fehlt ohne Nachtheil im Deutschen.

S. 283. Kent. „Ist dies das verheißne Ende?" — Der prophezeite jüngste Tag.

S. 384. Lear. „Und todt mein armes Närrchen." — Hier haben manche an den Narren denken wollen, dessen sich Lear hier unmöglich erinnern kann.

S. 385. Kant. „Ich muß zur Reise bald gerüstet seyn." — Kent ist sterbend und kann unmöglich nach den vorigen Beschreibungen den Lear lange überleben, wenn er gleich nicht auf der Bühne zu sterben braucht.

Anmerkungen zum neunten Bande.

Cymbeline.

Vielleicht die letzte Dichtung des großen Poeten, und wohl 1614 oder 1615 geschrieben. Es ist auch nicht unmöglich, daß diese bunt geflochtene romantische Geschichte schon in der Jugend den Dichter begeisterte, um sie für das Theater zu versuchen. In keinem Werke Sh. herrscht eine so große Verschiedenheit der Sprache, der galante Hofton, der tragische Ausdruck der Leidenschaft, die Pracht der Bilder, die Zärtlichkeit der Liebe, die naive Natürlichkeit, das ganz Schlichte, fast Bäurische mancher Stellen, im Gegensatz des bis zum Dunkeln Gesuchten. Auch auf dem neuen und neuesten englischen Theater hat das Stück sich erhalten: es ist so reizend, weil es Geschichte, Mährchen, Tragödie und Lustspiel alles zugleich ist, kecker gemischt und von frischerem Colorit als andere ähnliche Werke, selbst dieses Dichters.

S. 4. — 1. Edelm. „unser Blut
Gehorcht nicht mehr dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König scheinen will."
— our bloods
No more obey the heavens, than our courtiers
Still seem, as does the king.

Gleich dieser Anfang hat weitläufige Noten veranlaßt. Und doch zeigt sich kaum eine Schwierigkeit: unser Blut ist nicht mehr dem Einfluß des Himmels, der Atmosphäre unterworfen, oder, nach astrologischer Ansicht, dem Einfluß der Planeten, wie die Mienen und der Ausdruck der Physiognomie sich unbedingt nach der Freude, dem Leid, Zorn oder Mißvergügen des Königes richten. Man muß dann freilich, wie wir gethan haben, diese Interpunction annehmen, welche schon Tyrwhitt vorschlug; das Original (die Folio von 1623, wir haben keine Quart-Ausg. dieses Schauspiels) liest:

Our bloods
No more obey the theavens then our Courtiers:
Still seeme, as do's the Kings.

Dies als richtig angenommen, läßt kaum noch eine Erklärung zu. Ich halte jenes Colon aber nur für einen Druckfehler.

S. 4. Z. 15. v. u. „Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmuck's Vollendung" —

In der gesuchten Hofsprache, die alles fein und sehr bedacht ausdrücken will, ein außerordentliches Lob; er lebte am Hofe, selbst hier in Liebe und Lob der Erste; a sample to the youngest;

to the more mature,
a glass that feated them:

Denen Jüngsten konnte er unbedingt als ein Musterbild dastehn: für die aber, die schon reifer waren, die schon die Politur und Liebenswürdigkeit des ächten Adels erlangt hatten, war er dennoch ein Spiegel, um vor diesem, was hie und da am Schmuck noch fehlen könnte, was sich vielleicht nur verschoben hätte, mit einem Wort: nur die letzte Hand zur Vollendung anzulegen — dies bedeutet hier that feated them: nicht aber, sich vor diesem anzukleiden. The graver, die ganz Ernsten, für deren Alter diese Politur, feine Sitte und Galanterie nicht mehr paßte, deren feine Zier jetzt Weisheit und Tiefsinn war, gegen diese verhielt er sich als Kind, und machte diese Weisen zu Thoren, a child, that guided dotards: denn von ihm bezaubert, wollten sie jene Feinheit und Zier der Jugend wieder nachahmen und wurden dadurch in ihrem Alter dotards. — So erklären wir diese schöne Stelle, in der jede Sylbe mit großem Verstande abgewogen ist, um das vollendete Bild eines jungen, edlen und liebenswürdigen Hofmannes, im Style des Hofmanns selber, auszumalen. Um die Sprache Shakespears, selbst den Engländern, recht deutlich zu machen, ist noch viel zu thun übrig. Immer noch hört man von incorrecten Phrasen, von Eilfertigkeit und nachlässiger Schreibart, Bildern und Gleichnissen, die nur halb oder gar nicht passen u. dgl., und beachtet fast nie die Forderungen der dramatischen Poesie, wo die sogenannte Incorrectheit, die auch das stumpfe Auge wahrnimmt, durch die Stellung, die Leidenschaft und Laune zur Schönheit werden kann. Und der größte dramatische Dichter ist auch bis auf die kleinsten Bedingnisse der Spache hinab (die dann nicht mehr klein erscheinen) als Meister anzusehn.

S. 11. Z. 1. v. o. „So lang er machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr vom andern unterschied,"
As he could make me with his eye or ear
Distinguish him from others;

uneigentlich ausgedrückt, aber doch nicht nöthig, daß wir: with this eye lesen. Beide stehn, er auf dem Verdeck des Schiffes, Pisanio auf dem Lande, und winken einander und rufen sich nach. So lange er also durch Auge und Ohr, Rufen und Wink machen konnte, daß ich ihn immer noch von den andern unterschied, ihn irgend noch hörte oder sah. Wie eigen der Dichter make hier gebraucht, sehn wir noch mehr in der Antwort der Imogen: Thou shouldst have made him a little Crow etc.

S. 12. Z. 9. v. u. Juch. — „wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten." Diese Szene, wieder in der feinen Umgangssprache der Hofleute ge-

schrieben, verlangt, daß jedes Wort genau beobachtet werde. Jachimo sagt: dadurch, daß er verbannt ist, gewinnt Posthumus am meisten bei denen, die von der Parthei der Prinzessin sind: wenn diese Faktion ihn nicht so über die Gebühr erhöbe, so würde natürlich die Einsicht der Prinzeß als ganz albern und nichtig erscheinen, wenn sie einen Bettler geheirathet hätte, wie er unleugbar ist, without less quality, (wie die Fol. ganz richtig lieset), ohne weniger große Eigenschaften, als man ihm zuschreibt. Das less ist gerade hier sehr nachdrücklich, und die Herrschsucht Howe's und seiner Nachfolger, without more, macht den Dichter ungrammatisch.

S. 20. Siebente Szene. Imogen. Dieser Monolog ist von den Editoren als schwierig, dunkel und unverständlich behandelt worden. Die Sprache ist gesucht; alles, wie es einem Monologe in dieser Stimmung geziemt, nur angedeutet. „Ein grausamer Vater," sagt sie zu sich selbst, „und eine falsche Stiefmutter, ein thörigter Freier einer vermählten Frau, die einen Mann hat, der von ihr verbannt ist: o der Mann! My supreme crown of grief! Das Höchste meines Kummers, indem ich Fürstin und Thronerbin bin, die Krone meines Leides! und immerdar deshalb gequält! Hätte man mich doch, wie meine Brüder, in der Kindheit geraubt! Am elendesten ist der Wunsch nach Aenderung, wenn man die höchste Stelle einnimmt; most miserable is the desire, that's glorious. The desire ist hier die Sehnsucht, der Wunsch nach einer andern Lage; die Brüder, die wahrscheinlich als Schäfer oder Bauern in einem dunkeln Stande leben, sind nicht so unglücklich, wenn sie Veränderung wünschen, weil sich doch etwas von ihrem Wunsch erfüllen kann: ich, auf dieser Höhe, bin dadurch die elendeste. Daß dies die richtige Erklärung sey, zeigt sich durch die folgenden Verse: blessed be those, how mean soever, that have their honest wills — im niedrigsten Stande ist Heil und Segen, wenn der Arme seinen ehrbaren, erlaubten Wunsch erreicht, sey der Wunsch, der Stand auch noch so arm, (enjoinde Heirath, Beisammenleben, Ruhe, dürftige Nahrung) which season's comfort, wenn Freude, Lust, Heiterkeit diese Wünsche würzt und erhebt. — Macht man sich mit des Dichters eigensinniger Sprache vertraut, die er vorzüglich in seinen letzten Jahren so gern vedote, zeigt man seiner Gedankenverbindung und verlangt nicht jene Deutlichkeit der Dichter vom zweiten Range, die zuweilen in den Monologen am richtigsten in der Logik und Grammatik sind, so verschwinden diese Dunkelheiten und die Emendationen werden überflüssig.

S. 6. v. u. „Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer ist." Ich lese, wie das Original: Reflect upon him accordingly, as you value your trust. — Die Editoren ändern ohne Noth: as you value your trust. — Lennatus. Hier lesen, die wir angenommen, ist in jeder Hinsicht vorzuziehen. Bei dieser sonderbaren Wette wird Imogen, ohne daß es

[illegible] erinnert.

S. 21. Z. 4. v. o. „Gab die Natur das Auge, Hath nature given them eyes, too see this vaulted arch, um den gewölbten Himmelsbogen anzuschauen, and the rich crop of sea and land, und diesen reichen Schatz, die reiche Erndte von See und Land, was nur an Früchten, Thieren, Erwerb, See und Land hervorbringen, which can distinguish 'twixt the fiery orbs above — aber nicht nur, daß das Auge die Masse, die Macht anschaut, den majestätischen Himmelsraum, die Erhabenheit und Fülle von Land und See, es kann auch oben die größern und kleinern Sterne, und die kleinsten Sterne selbst von einander unterscheiden, and the twinn'd stones upon the number'd beach? — und die Schärfe des Auges zeigt sich noch stärker, daß es die ganz ähnlichen, die Zwillings-Steinchen am Ufer doch auch unterscheidet, — number'd, am Ufer, wo sie zahlreich, viele, unzählige liegen — und dieses so köstliche Auge ist doch wieder so unbegreiflich stumpf, daß es nicht Häßlich von Schön unterscheiden kann? — Da diese Noten und Erklärungen nur denjenigen Lesern Winke und Deutungen geben sollen, welche ihren Dichter schon genauer kennen, so kann ich hier nicht die Verbesserungen oder Erläuterungen der Engländer widerlegen, weil es zu weit führen würde.

Jachimo fährt nun in seiner folgenden Rede fort, in trefflicher, gesuchter, aber höchst energischer Sprache: „Nein, dieser Unterschied zwischen dem Schön hier und dem Häßlich dort (welches Posth. in Rom sich erwählt hat) ist so groß, daß der Irrthum unmöglich im Auge liegen kann, das Auge des Thiers würde hier unterscheiden: eben so wenig im Urtheil, denn Blödsinnige, idiots in this case of favour, in diesem Fall des Gestalt, der Schönheit, would be wisely definite, würden mit weiser Bestimmtheit, Entscheidung, urtheilen: der Fehler kann aber auch nicht in der Begier liegen, jener Schmuz, dieser reinen Herrlichkeit entgegen gesetzt, würde die Begier, die bei jenem Unflath leer, inhaltlos seyn muß, zum Erbrechen bringen; noch stärker: Should make desire vomit emptiness, würde machen, daß sie ihre Leere, ihr Nichts (also ihren Mangel an Begier, das letzte der unmöglichen Lust) auswürfe, nicht aber gereizt würde, sich von jenem Schmuz zu nähren."

S. 23. Z. 6. v. o. [illegible] — Dies Angesicht, das fesselt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend —

wie im Orig.: firing it only here; — schon die zweite Fol. liefet fixing: aber unnöthig. —

S. [illegible] v. o. „Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig, Und gläsern [illegible] wie das [illegible] Licht —

[illegible] and [illegible] Die Edit. haben hier die bittre Ironie,

im Gegensatz des übrigen nicht dunkel und schrecklich, unheimlich, wodurch die Stelle matt wird.

S. 29. Z. 7. v. o. Jach. — „Weiß und Azur umsäumt mit Himmelsdunkel."

White and azure, lac'd with blue of heaven's own tinct. — Weiß und Blau sind die Augen selbst, die die Kerze gern entdecken möchte: lac'd with blue, — kann Wiederholung des azure seyn, so wie the heaven's own tinct — es können aber auch die Augenlieder selbst seyn (s. Wintermährchen, A. IV.); lac'd with blue, welches denn hier für das Dunkel steht. Die Schönheit der Blonden ist am auffallendsten, wenn Augbrauen und Wimper dunkel sind. White and azure, lac'd und so weiter kann unmöglich den weißen Körper, von blauen Adern durchstreift, bedeuten sollen. Die Weiße ihres Leibes ist schon vorher angedeutet und er verweilt hier am längsten bei Beschreibung der Augen, welche er nicht sieht.

S. 33. Z. 18. v. o. Imogen. — „Ihr zwingt mich — und geradezu zu seyn." — das ist das Verbal des Textes: nicht weitläuftig, geschwätzig, sondern wörtlich, d. h. ohne Umschweif oder Mildrung meine Gesinnung kurz und wahr aussprechen.

— Z. 8. v. u. Cloten — „des Kostbarkeit dürft Ihr nicht schmähn — mit meinem Miethling für Bediente," — a hilding for a livery — nicht, der die livery trägt, sondern, der von einem Domestiken gemiethet wird.

S. 35. Z. 8. v. u. — Posth. „Nunmehr von Muth beschwingt" — (now wingled with their courages) — vortrefflich nach dem Orig.; und wie matt die Emendation: now mingled with their courages.

S. 37. Z. 6. v. u. Jach. — „Cupidos — zart auf die Fackeln stützend." — nicely depending on their brands. Brände, Fackeln; die Engl. suchen hier viele Schwierigkeiten. „Mit Fackeln und Brand." Göthe.

S. 42. Z. 3. v. u. — Cymb. „Mulmutius schuf unser Gesetz" — Es ist nothwendig, daß nach der langen Parenthese der König wiederholt: Mulmutius made our laws, so wie das Original es hat; Die Willkühr, mit der Steevens hier, wie so oft, verfährt, die nöthigen Worte wegzuwerfen, ist keinem Editor erlaubt.

S. 44. Z. 22. v. u. Pisanio. „Ich thu' als wüßt ich nichts von dem Befehl." — I am ignorant in what I am commended: — nicht: ich bin ungeübt, den Mörder zu spielen, wie es Malone erklärt, sondern wir übersetzen: Pis. will wenigstens noch Zeit gewinnen.

S. 46. Dritte Szene. — Bellar. — „Ein heitrer Tag, nicht drin zu sitzen, wenn man so niedres Dach wie wir hat! — Träg', Ihr Jungen?" — Ungern weiche ich vom Original ab; wenn es irgend nur einen Sinn giebt. Bell. nennt

[illegible] Söhne zur Jagd, sie sind nicht träge, aber mit ihrer ganzen Lebensweise unzufrieden, und er muß sie immerdar ermuntern und beruhigen. Er schreitet vor, ruft sie, da es heitres Wetter ist — not to keep house with such, whose Roofs are low as ours. Stoope boyes: — ? — Soll man denn schlafen, träge seyn? Nöthig ist es nicht, mit Steevens stoop zu lesen. Da sie täglich sich beim niedrigen Ausgang bücken müssen, braucht es ihnen nicht gesagt zu werden.

S. 49. Z. 14. v. u. Imog. — „warum reichst du mir dies Blatt u. s. w." —

Why tenderst thou that paper to me, with
a look untender? —

Dies Wortspiel läßt sich nicht übersetzen.

S. 50. Z. 14. v. u. Imogen. Ich — falsch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo u. s. w. So verstehe ich die Redensart: Thy conscience witness. — sie bricht sogleich ab, sie will sagen: dein eignes Gewissen, das Bewußtseyn deiner eignen Schuld läßt dich nur diesen schlechten Vorwand ergreifen, — und sogleich fällt Jachimo ihr ein, — o, sagt sie, du erschienst mir als Verleumder abscheulich, jetzt dünkt mich, du hast wahr gesprochen und hast ein gutes Ansehn.

S. 50. Z. 4. v. u. Imog. — „Der beste Schein — heißt mich nicht da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder für die Frauen." All good seeming — shall be thought put on for villainy; not born where't grows: but worn, a bait for ladies. — Diese sonderbare Art sich auszudrücken, erinnert an jene Stelle im Timon (A. I. Sz. 1.

Our poesie is as a gown, which uses
From whence 'tis nourished. (S. Bd. 7. S. 369.)

Die wörtliche Uebers. der Rede der Imogen war nicht möglich.

S. 51. Z. 18. v. u. „Hin ist mein Herz — Was find' ich?" — Somethings a foot, — finde ich im Original naiver als die Aendrung afore't. —

S. 54. Z. 1. v. o. Pisan. — „Titans, der alles küßt."

to the greedy touch
of common-kissing Titan. —

Titan, der auch das Gemeine küßt — so im Hamlet (nach dem Orig.) a good-kissing carrion: ein Aas, anmuthig zu küssen. S. die Note dort. — the labroursome and dainty trims — sind hier Ihre Flechten, durch Putz übersetzt, wenn es gleich sonst feinen Putz bedeutet, was hier nicht paßt.

S. 54. Z. 14. v. o. — Pis. — „das merkt er bald, wenn für Maß er Sinn hat." — Nach Fol.: — which will make him know, — him for himself. — Which you'll will make him know, die andern Ausgaben.

S. 57. Z. 13. v. u. — Cloten. „Kabalen machst du, Kerl?"

What, are you packing, sirrah?

Diese Bedeutung hat hier packing.

S. 58. Z. 15. v. o. Pis. — (für sich.) „Ich muß, sonst sterb' ich."

Or this, or perish. — Schnell überlegt Pis. bei sich selbst, daß ihm nur dieser Ausweg bleibt, wenn er nicht vom wüthenden Cloten sich ermorden lassen will. Die Aendrung, die Johnson vorschlägt, der diese Worte dem Cloten giebt, ist nicht nöthig.

S. 62. Z. 14. v. o. Guid. „Doch ehrlich, dir zu dienen." — Wir lesen mit dem Original: I should woo hard, but be your groom in honesty. — Und nicht nach der Aendrung: but be your groom. — In honesty, etc.

S. 68. Z. 8. v. u. Bell. „Nur dürftig ausgebildet,
Zum Menschen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken sey: so macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft."
Being scarce made up,
I mean, to man, he had not apprehension
Of roaring terrors: for the defect of judgment
Is oft the cause of fear.

Da er überall nur kümmerlich ausgebildet wär, um ein wahrer Mensch zu seyn, so hatte er auch keine Vorstellung von Gefahr, ihn erschreckte nichts; denn dadurch wird der Mensch oft furchtbar, wenn er keine Vernunft hat, und nicht einsieht, was ihm verderblich werden könne. Die alte Leseart the defect of judgment, ist gewiß die richtige: — is oft the cause of fear; eben so oft ist bei Shak. fear das Furchtbare, zu Fürchtende, als die Furcht. Wenn die Edit. effect of judgment — die Wirkung der Vernunft ist oft, das wir uns fürchten, so haben sie die Verse dadurch, wie oft, trivial gemacht: dies versteht sich von selbst, da hingegen die ächte Leseart eine richtige Beobachtung enthält, die nicht so eben auf liegt.

S. 71. Z. 7. v. u. „Der schwer beladnen Sorg als Hafen dient?" [illegible]

— to show what coast thy sluggish care [illegible]

[illegible] nöthig in [illegible] zu verändern. [illegible]

[illegible] „Doch ach! [illegible]

Schwermuth [illegible]"

Jove knows what man thou might'st have made; but I [illegible]

I, des Reimes wegen, ist hier nichts als ay, ah! [illegible]

S. [illegible] Posth. — „Jener darf
Auf Uebles Uebles thun, und schlimmer stets
Ja, Scheu erregen sie, sich selbst zum Vortheil."

— you some permit [illegible]

To second ills with ills, each elder worse;
And make them dread it to the doer's thrift. —

Posth. sagt: manche, wie Imogen, werden um kleines Vergehn sogleich und in der Jugend hinweg gerafft, und das ist Liebe der Götter, damit der Schuldige nicht noch tiefer falle. Einem andern erlaubt ihr, ein Uebel nach dem andern zu thun, und jedes, indem er älter wird, schlimmer: er denkt vorher an Imogens Jugend, die früh gestorben ist, dieser wird in Bosheit immer älter, und mit dem Alter wird er schlimmer: dies verwirrt Posth. mit dem Verbrechen selbst, each (ill) elder worse; zugleich kann aber elder hier zunehmend, wachsend heißen. Die Stelle ist nicht so schwierig, als die Edit. sie finden. And make them dread it — diese Bosheiten, oder die Menschen, die sie üben, erregen dadurch bei andern so große Furcht, daß keiner sich an sie wagt, daß sie dadurch unverletzlich werden: to the doer's thrift. Zum Vortheil, zur Sicherheit des Verbrechers, er gewinnt auch dadurch wohl Güter, Reichthum, Thron, oder was es sey.

S. 93. Z. 11. v. u. Cornel. „Und Eure Tochter, der sie trügerisch
So große Liebe zeigte,"
Your daughter whom she bore in hand to love
With such integrity —
Einfach, sie stellte sich, als wenn sie sie aufrichtig liebte.

Liebes-Leid und Lust.

Love's labour's lost. — Die Allitteration, die auch in den Scherzen der Comödie mit spricht, schien hier die Hauptsache, und darum dieser deutsche Nachklang der Worte des Originals. Da es wahrscheinlich ist, daß All's well that ends well ehemals Love's labour's won geheißen hat, so war diese Freiheit um so erlaubter, da doch jetzt in den Titeln der beiden Comödien dieser Gegensatz nicht mehr ist.

Diese Muster-Comödie des feinsten Witzes und des ergötzlichsten Spaßes, diese ächte Urbanität, Poesie und großartige milde Ironie, hat in neuern Jahren (wie sie ein Liebling der Shakspearschen Zeitgenossen war) die Anerkennung nicht gefunden, die sie verdient. Vielleicht kann die Bemühung des Uebersetzers dienen (und er hat viel Zeit und großes Studium daran gegeben) den deutschen Leser in die Stimmung zu versetzen, um ganz und innigst sich von dieser Heiterkeit durchdringen zu lassen, und mit selbst geschärftem Witz den feinen Witzstrahlen des Autors entgegen zu kommen.

Doch hat sich auch bei keinem andern Werke der Uebers., wenn er nur irgend dem Original nahe kommen wollte, so viele Freiheiten nehmen müssen, als bei diesem. Sollte es dem Kenner scheinen, die Wagniß sey hier und da Verwegenheit geworden, so möge er es mit Nachsicht aufnehmen, weil es dem, der sich in diese Comödie, die gar keinen Stoff hat und ganz Lust und Liebe ist, völlig untertaucht, leicht begegnet, daß etwas von dem heitern Uebermuthe in ihn übergeht. Scherze und Wunden, sagt ein altes Sprichwort, lassen sich nicht genau abmessen.

Dieses Lustspiel, wie wir es jetzt besitzen, ist wohl 1594 oder 95 geschrieben: wahrscheinlich hat es aber mehrere Verbesserungen und Umarbeitungen erfahren, denn die Aufmerksamkeit und die innige Liebe des Dichters zu seinem Werke sieht man in jeder Zeile. Nachdem die Bürgerkriege schon beliebte Schauspiele waren, ward Sh. durch Romeo, diese Liebes-Leid und Lust, Venus und Adonis und Lucretia auch als eigentlicher Dichter (wie man die Sache damals ansah) berühmt und hochgeschätzt. Diese Gedichte, so wie seine Sonette, muß man inne haben, um sich ganz in die feine gewählte Sprache dieses Lustspiels zu finden. Die Feinheit dieser Sprache ist aber von einer ganz andern Natur, als in den letzten Arbeiten des Dichters, wie in Cymbeline, oder dem Wintermährchen. Hier erregt der Gedankenreichthum oft die Schwierigkeit des Verstehns, im Lustspiel der poetische Schwung und Scherz.

S. 114. Z. 17. v. u. Bir. „Wie wir delphische Ausrufungen vernehmen würden." — as we would hear an oracle. — In dem Briefe steht, so weiß Schädel, von seinem Vergehn mit Jaquenette: er kann also wohl sagen: immer hört der Mensch gern von fleischlichen Sünden; doch wenn er im Text sagt: Such is the simplicity of man to hearken after the flesh — so muß, da dieser Clown immerdar nach Anstößigkeiten sucht und sie spricht, in dem Wort oracle noch irgend etwas seyn, das wir jetzt nicht mehr finden können, was seiner Antwort etwas mehr Salz giebt. Der Ueb., der dieses ausfüllen wollte, hat hier eine lächerliche Verdrehung mit Glück angebracht.

S. 120. Jaquenette tritt auf. Wie Armado gesucht und alterthümlich spricht, und in seiner Einfalt die Scherze des Pagen nie begreift, so versieht er auch hier die bäurischen Sprichwörtlichkeiten der ganz rohen und platt sprechenden Jaquenette nicht. Diese Sprichwörtlichkeiten aus dem gemeinsten Leben braucht Sh. nur selten. — Wenn Arm. also sagt: ich will dich in the lodge besuchen, antwortet sie: that's hereby, schnippisch, wie man bei uns sagt: links um! oder: gleich um die Ecke! Er antwortet in seiner Einfalt: ich kenne den Ort, und sie: Lord how wise you are! wieder eine Sprichwörtlichkeit, die auf grobe Weise den Sprechenden abführen soll. — Wunder, sagt Armado, will ich dir verkünden; er will ihr seine Liebe entdecken, und sie

antwortet wieder mit einem gemeinen Sprichwort: with that face? — Ich liebe, fährt er fort, — und wenn sie erwiedert: so I heard you say, — so ist das keine Antwort, sondern wieder Sprichwörtlichkeit, wie etwa: ein altes Lied, alte Geschichten. Lebe wohl, beschließt er, und sie: fair weather after you! Eine impertinente Abfertigung, wenn der Bauer hinter einem Lästigen, oder graben Menschen dies her ruft.

In einem alten Stück von Lyly, Mother Bombie, (s. Old Plays, Vol. I. [die Fortsetzung von Dodsly's Sammlung] p. 230.) erscheint ein halb blödsinniges Mädchen, die einem jungen Mann, der ihr von Liebe vorspricht, eben so in lauter bäurischen Sprichwörtlichkeiten antwortet. Wie er kein vernünftiges Wort vernimmt, sagt er endlich: Now I perceive thy folly: who hast raked together all the odd blind phrases that help them that know not how to discourse, but when they cannot answer wisely, either with gybing cover their rudeness, or by some new coined by word bewray their peevishness. — S. 258. ist eine zweite Sz. ähnlicher Art. Und wie dies die Sprache der Mägde war, sieht man aus der Bemerkung des Lucio: here's courting for a conduit or a bake-house. Ein Liebesgespräch, wie beim Brunnen oder vor dem Bäckerladen.

S. 129. Zweite Szene. — Hier fangen die englischen Ausgaben den dritten Akt an. Wie schon öfter bemerkt ist: es wurde auf dem Sommer-Theater, dem Globus, das meiste von Sh. und andern Dichtern ohne Abtheilung der Akte gespielt. Die Eintheilung ist später und willkührlich. Diese Comödie besteht aus neun Szenen: drum kann man bequem aus zweien, schon des Gegensatzes der poetischen und prosaischen Personen wegen, einen Akt bilden. Die neunte, längste, in der alle Figuren zusammen treten, macht dann den fünften Akt.

S. 134. Z. 9. v. u. „Des Giulio Riesenzwerg" — Diese Schilderung des Amor oder Cupido, ironisch und humoristisch, ist so, daß sich nur gewagt etwas darüber bemerken läßt. Inwiefern Shakespear ein Kenner von Gemälden war, ob und wie er die Kunsturtheile seiner Zeitgenossen theilte, ist schwer zu entscheiden. Doch (wie es zu gehn pflegt) war in seinem Zeitalter die Schule Rafaels berühmter, als Rafael selbst; im Wintermährchen hat Sh. ein Zeugniß abgelegt, daß Julio Romano in England für das Höchste der Kunst galt, daß dieser sprichwörtlich, wenn man das Vollkommenste nennen wollte, ausgesprochen wurde. Wer Mantua kennt, kennt auch die Gemälde dort, in welchen die Gewalt des Amor, der dem Jupiter seine Blitze, dem Mars seine Waffen raubt, sinnbildlich vortrefflich dargestellt sind. — Hier nun ergeht sich Biron in der Schilderung der Macht des großen kleinen Gottes: lauter Antithesen, — This senior — junior giant — dwarf, don Cupid; so lesen die Editoren. — Die Fol. u. die Quart lesen:

This signor Junio's giant dwarf don Cupid —

Die Leseart der Neuern, der Editoren, ist gewaltsam; sie suchen nur einen Gegensatz, und den finden sie in senior-junior. Allein dies ist künstlich und gesucht; die alte Leseart: This wimpled Junio's gyant dwarf — läßt sich wohl noch rechtfertigen und erklären; denn kann nicht Junio's (was gar keinen Sinn giebt) ein Druckfehler für Julio's seyn? dies wäre denn der damals so berühmte Giulio Romano, der bis zur Sprichwörtlichkeit bekannt war. Das angenommen, hätte die Stelle gar keine Schwierigkeit. Alles das, was Biron hier von dem kleinen großen Gotte aussagt, hatte Julio Romano im Pallaste von Mantua (Palazzo del T) gemalt, und die Kupferstiche davon waren verbreitet und bekannt genug.

S. 140. Erklärungen zu der Szene, welche hier beschlossen wird, sind immer für den deutschen Leser überflüssig, wenigstens lästig. Der Rec. hat viel Zeit und Mühe darauf gewendet, diese Späße, so viel es möglich war, deutlich zu machen: wer nicht die Gabe hat, sich harmlos auch an dergleichen zu ergötzen, wird diese Mühe eine verlorne nennen.

Zweite Szene. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Sh. in der Schilderung des Holofernes den damals bekannten Sprachmeister Florio hat porträtiren wollen. Dieser hatte sich schon längst durch manches Werk, durch welches er die Kenntniß der italiänischen Sprache verbreiten wollte, bekannt gemacht; auch gab er ein italiänisches Wörterbuch heraus. Wahrscheinlich sprach dieser nicht ungelehrte Mann, so verwöhnt, auch im gemeinen Leben auf die Art, wie ihn der Dichter reden läßt.

S. 141. Z. 16 v. u. Nathan. — „und solche Unfruchtbare u. s. w." — Hier sind diese Worte des Nathanael wieder in Prosa aufgelöst, wie sie es seyn müssen: der Vers ist nur mit Zwang heraus zu bringen und fängt erst nachher an. So ist es auch im Fol.

S. 142. Straff spannt — Schon Lenz hat in seiner frühern Uebersetzung dieses seltsame kleine Gedicht sehr glücklich nachgeahmt.

In dieser Sz. hat sich der Uebersetzer viele Freiheiten nehmen müssen, um die unübersetzbaren Späße durch ähnliche deutsche einigermaßen herzustellen.

S. 146. Z. 3 v. u. Holof. — „Euch, Freund, lad' ich zugleich, u. s. w." — Die letzte Rede ist im Fol. in zwei sonderbare Verse eingetheilt, die ziemlich wie zwei schlechte Hexameter lauten:

Sir, I do invite you too; you shall not say me nay:
pauca verba.
Away, the gentles are at their game, and we will to
our recreation.

Schon Sidney, der damals allgemein verehrte Dichter, hatte sich in englischen Hexametern versucht; sie mißriethen und fanden keinen Beifall, außer bei Einigen, [illegible] nach ihm ebenfalls

dieſer Sorte aneignen wollten. So ſchrieb Gabriel Harvey, der Freund des Spenſer, derſelbe, welchen Rob. Greene und Nash mit Bitterkeit verfolgten, und der ihnen mit gleicher Bitterkeit antwortete, Hekameter. Dieſer Harvey ſcheint die damals aufblühende Bühne auch geringe geachtet zu haben, ſo wie ſchon früher Sidney über die entſtehende mit großer Geringſchätzung geſprochen hatte. Dieſen ſchloß ſich Florio an, der in einem ſeiner Bücher über die hiſtoriſchen Tragödien (alſo Shakſpears Werke) geſpottet hatte. Es war alſo eine Sekte von Gelehrten, welche die dramatiſche Dichtkunſt, ſo wie dieſe in London ausgeübt wurde, nur geringe ſchätzten; fände man nun, daß ſich dieſer Florio, das Gegenbild des Holofernes, auch einmal in Heroametren als Dichter verſucht hätte, ſo wären dieſe beiden Beiſen auch wohl als ſolche gemeint. In der Puritanerin kommen auch parodirend welche vor. Es iſt auch noch zu fragen, aber ſchwer zu entſcheiden, ob jenes alliterirende Gedicht über den geſchoſſenen Hirſch nicht von Florio ſelber herrühre.

S. 16. Z. 5. v. u. (er verſteckt ſich.) Hier haben die neuen Edit, eine ſonderbare Anweiſung: (gets up unto a tree) die Fol. und Qu. leſen: (stands aside). Er begab ſich einige Stufen höher, was das Theater damals ihm ſehr leicht machte.

S. 148. Z. 2. v. o. „Verdirb ihm nicht die Waare." — Shop nach dem Orig. ſtatt der Verbeſſerung slop.

Z. 2. v. u. Dum. „Beim Himmel!" — hier leſen auf Dumains Rede:

By heaven the wonder of a mortal eye!

die Edit. Biron. By earth, she is but corporal; there you lie.

corporal und wonder ſtehn ſich aber nicht entgegen, wie heaven und earth in der Ausrufung. Folio und Quart leſen:

By earth, she is not, corporal there you lie.

Hier ſcheint alſo corporal eine Anrede, Dumain ſelbſt zu ſeyn, er nennt ihn ſcherzweiſe den Corporal, wie Bir. ſich ſelbſt früher den Corporal, (And I to be a Corporal of his field,) oder den Fähndrich des Amor nannte; oder es heißt: du Körperlicher, Fleiſchlicher!

S. 151. Z. 19. v. u. Bir. — „Menſchen, ſo menſchlich, ſo voll Unbeſtand."

die Edit. leſen: With moon — like men, of strange inconstancy.

Aber willkührlich: das Orig. giebt:

With men, like men of inconstancy.

With men, like men, iſt viel humoriſtiſcher als die Verbeſſerung; eine Sylbe ſcheint zu fehlen, vielleicht: of such inconstancy.

S. 153. Z. 3. v. u. Kg. „Schule finſtrer Nacht." — Nach der richtigen Leſeart school of night: wofür die Edit. so wie leſen. Die Schule iſt allenthalben bei Shakſ. als etwas Finſtres, Langweiliges und Troſtloſes genannt. Hier alſo:

Schwarz ist die Farbe der Hölle, des Gefängnisses, und die Schule der Nacht; wo sie Schule hält, oder sitzt, um zu lernen: die Vergleichung bleibt immer dieselbe.

S. 162. Z. 4. v. o. Cath. „Ich wiege nicht u. s. w." — Ein andres Spiel für das im Original. Statt Rosalindens Rede: past care is still past cure, — stellen die Engl. ohne Noth die Worte um: past cure is still past care.

Cath. „Schwarz wie das große B." — Schon ist viel mit Witz über Rosaline, als Brünette, von allen Seiten gescherzt worden. Die Anfangsbuchstaben in den alten Büchern waren oft noch ausgemalt, nach Art der Miniaturen in den pergamentnen Manuscripten der Vorzeit: wo dies nicht angebracht wurde, waren sie wenigstens roth gedruckt: um so schwarzer nimmt sich dann der folgende Buchstabe aus, und so in den Kinderbüchern das B nach dem rothen A. — Catharina muß sehr blond und roth seyn: nur hat sie Pockengruben. Wie dies konnte sichtlich gemacht werden? Den folgenden Vers hat nach den Originalen die Prinzeß, und er ist ihr in der Uebers. wieder gegeben.

S. 165. Es treten Mohren auf mit Musik. — Nach der Anweisung der Folio — der Knabe, in Bereitschaft eine Rede zu halten. Wie es gebräuchlich war: und worauf im Romeo, und öfter angespielt wird. S. auch Timon.

Z. 18. v. u. Biron. „Schönheiten, reichen nicht," — Warum soll Biron den Vers nicht sprechen, der schon verdrüßlich ist, daß er die Damen maskirt findet. Er kann das Spotten, wenn es auch ihm selbst nachtheilig ist, nicht unterlassen. Die Edit. haben diesen Vers dem Bayet gegeben.

S. 166. Z. 10. v. u. Ros. — „du flehst um etwas Mondenschein im Wasser." Moonshine in the water, ein Sprichwort, um ein ganz Nichtiges zu bezeichnen.

S. 172. Z. 4. v. u. Ros. „Kein senza bitt' ich;" — im Orig. das französische sans. Dieses Wörtchen spielt im Englischen, und besonders bei den Comödien-Dichtern jener Tage eine wunderliche Rolle. Schon in Lylys Lustspielen, die mehrere Jahr älter als gegenwärtige Comödie sind, kömmt sans öfter vor anstatt without, und es soll dort keine Affektation andeuten, sondern es wird in der feinern Rede, wie die Gebildeten sprechen, als ganz natürlich angesehn. Hier wird es als Ziererei gerügt, und einige Jahre später braucht es Jaques in As you like it in seiner Schilderung von den menschlichen Lebensstufen wieder, ohne daß es als Affektation angesehn wird. Das sieht man wohl, daß es in einfacher Rede, im bürgerlichen Ausdruck nicht gebraucht wurde: es bezeichnet Bildung, feinen Anstand, oder eine gewisse Feierlichkeit, indem es auch eben sowohl altertümlich als elegant ist.

S. 174. V. 15. v. o. Biron. — „Der sein Gesicht in Falten alt gelächelt."

That smiles his cheek in years.

Wie konnte Theobald diesen Ausdruck nicht verstehn? Boyet, so sieht man aus dem Stücke, ist nicht mehr so jung, wie der König und seine frohe Gesellschaft, er ist aber eben so wenig ein alter Mann: er hat aber, sagt Biron, so immerdar gelächelt, daß er seine Wange, die sonst glatt seyn würde, in Jahre, in Runzeln hinein gelächelt hat, er hat vom zu vielen Lächeln Falten bekommen.

S. 175. — Biron. „Und drei mal drei macht neun." — Daß Schädel sich nicht durch Zählen in die Anzahl der Helden finden kann, ergötzt die übermüthigen jungen Leute, und wenige Augenblicke nachher sind die Witzlinge gerade eben so unfähig. Auch bis in diese Kleinigkeiten hinab zeigt sich die übermüthige und höchst behagliche Stimmung des Dichters.

S. 179. Bir. „Und wenn du ein Löwe wärst." — das Spiel mit Judas, mit Jude und ass ließ sich im Deutschen nicht nachahmen. Hier hat der Uebs. am meisten gewagt.

S. 181. Armad. — „ich habe kein Hemd" — Allerdings war es eine Bußübung, ohne Hemde zu gehn, allein der Spanier soll hier als armselig verspottet werden: der Mangel an Leinen, oder schlechtes Linnens, der noch jetzt dem Südländer weniger auffällt, war dem Engländer immer ein Gegenstand der Verachtung.

S. 184. Nach dem zweiten Verse dieser Seite fehlen hier im Deutschen sechs Verse, welche Biron und Rosaline sprechen; da die Frage und die Antwort späterhin wieder kommen, und ausführlicher, so muß man annehmen, daß das Spätere eine Correktur des Dichters sey, und daß Quart und Folio aus Unachtsamkeit auch die vom Dichter gestrichenen Verse gedruckt haben.

Rosaline. „Oft Lord, Biron u. s. w." Diese lange und schöne Rede steht hier statt jener gestrichenen. Biron verwundert sich anfangs über diese sonderbare Aufgabe und Buße, die ihm von der Witzigsten und Muthwilligsten unter den jungen Fräulein auferlegt wird: — nachher S. 185. verspricht er, zwölf Monde im Hospital zu scherzen. Er wird dies mit einem schalkhaften Seitenblick auf seine Leidensgefährten thun, die ein ganzes Jahr von ihren Geliebten getrennt seyn sollen, und wie sie alle versichert haben, nur Schmerz und Sehnsucht der Liebe empfinden können. So kehrt jetzt die Comödie in sich selber zurück: was die Studienfreunde anfangs drei Jahr zu thun beschworen, aber meineidig wurden, nachdem sie kaum den Eid geleistet hatten, dazu sind sie jetzt für zwölf Monate, um sie zu strafen, verurtheilt. Sie werden witzig und gelehrt disputiren von ihrer Liebe dichten, Spaß treiben, und auch Armado fehlt ihnen nicht,

der den Bauer spielen will, und die Rolle des Hofmanns und Kriegers aufgeben, auch Schädel wird sich ihnen nicht entziehn, und die neue Bekanntschaft, Holofernes, wird auch nicht aufgegeben werden. Diese Umgebung ist das Hospital.

Romeo und Julia.

Diese Tragödie gehört ohne Zweifel zu den früheren Arbeiten des Dichters. Man bezeichnet, wenn nicht schon 1591, doch spätestens 1592 als das Jahr, in welchem das Stück geschrieben, und auch wohl schon aufgeführt wurde. Diese Epoche ist der Wendepunkt, in welchem Shak. sich recht eigentlich der schönen romantischen Poesie zuwendete, in welcher er eben so einzig dasteht, wie in den tiefsinnigen Produktionen seiner spätern Jahre, wie in den epischen Tragödien seiner Jugendzeit. Diese zuletzt genannten sind wohl bis jetzt am wenigsten begriffen worden.

Wir sind so glücklich, von diesem Trauerspiel, Romeo und Julia, zwei Bearbeitungen zu besitzen. Die frühere, erst 1597 gedruckt, ist mangelhaft, und die spätere, 1599 gedr., ist in jeder Szene vermehrt und verbessert. Von dieser zweiten weicht die Folio nur selten ab. Auf unverzeihliche Weise haben die Editoren die Lesearten dieser Ausgaben willkührlich gemischt, statt sich immerdar an die spätere, verbesserte und an die Folio-Ausgabe zu halten. An dieser unkritischen Arbeit, an diesen unnützen Noten, an der Verderbung des Textes, an Auslassungen und Zusätzen leidet, wie schon öfter bemerkt, der Text des Dichters durchaus, und der Freund Shaksp. muß nicht nur gegen die Ausgaben, wie wir sie bis jetzt haben, mißtrauisch werden, sondern immerdar auf die Lesearten der Originale zurückgehn.

Die beiden Quart-Ausgaben eröffnen das Schauspiel mit einem Prolog oder Chorus, welcher in Reimen den Zwist der beiden Familien anzeigt, dessen trauriges Opfer zwei Liebende seyn würden. In der Folio fehlt diese Ankündigung.

S. 190. Z. 18. v. o. — „Ich will meinen Daumen gegen sie beißen," — I will bite my thumb at them — Da dies noch jetzt in Italien ein Zeichen der Verhöhnung ist, so ist das Wörtliche jenem Deutschen „den Esel bohren" vorgezogen worden.

S. 191. Ein Bürger. „De Stangen!" Die Eintheilung der kurzen Reden macht die Szene deutlicher.

Capulet im Schlafrock. — Jener leichtere Wamms, ohne Ermel. — S. frühere Anmerkung im Othello. A. 1. Sz. 1.

S. 193. V. 3. v. o. „Die wohl sehr aufgesucht." — Dieser und der folgende Vers ist nach der vermehrten Quart und

Folio überſetzt, die gewöhnlichen Editionen haben die vom Dichter verworfene Leſeart der erſten, mangelhaften Quart-Ausg. Es iſt ſchon bemerkt worden, daß ſehr häufig die Verbeſſerungen und Zuſätze des Dichters den Editoren als geſucht, oder affektirt, anſtößig ſind. Indeſſen muß dies der Autor ſelbſt verantworten, und die beſſere Kritik ſieht mit andern Augen. Benvolio ſchildert und ſpricht hier geſucht, im feinen Hofton: das frühere: I, measuring his affections by my own, — That most are busied when the are most alone, — war dem Verf. nicht beſtimmt genug, und er änderte es ſo ab:

Which then most sought, where most might not be found,
Being one too many by my weary self,

allerdings geſucht und ſchwerfällig, allein es ſagt mehr, als die geſtrichenen Verſe.

B. 14. v. u. „Und dieſer ihre Schönheit weihen kann:" — nach dem Orig.: or dedicate his beauty to the some, (sc. air) ſtatt sun.

S. 201. Gräf. Cap. „Was ſagſt da?" — Dieſe ganze Rede findet ſich nicht in der Erſten Ausg. Die Zuſätze und Aenderungen Shakſp. ſind in der Regel geſuchter und gezwungener, als was er zuerſt, und zuweilen wohl eilig ſchrieb.

S. 202. Vierte Szene. In Benvolios erſter Rede ſind zwei Verſe weggeblieben, weil ſie ſich nur in der Erſten Quart finden. Die Edit. haben ohne allen kritiſchen Grundſatz gehandelt, da die ſpätern Ausgaben doch offenbar die beſſ, die der Dichter ſelbſt für die beſſeren erkannt hat.

S. 203. Merc. „Nun ſeh' ich wohl, Frau Mab hat Euch beſucht."

Die Frage Romeo's: Wer iſt ſie? iſt weg geblieben, weil die ſpätern Ausg. ſie nicht haben, ſie auch, bei Mercutios Redſeligkeit, überflüſſig iſt.

Der letzte Vers. — „Gehaſcht von eines Mädchens mürb'gen Finger." — ein Floh nämlich, — ſo verſtehe ich den Vers: Prick'd from the lazy finger of a maid. — Prick, oft für: etwas ſpitz faſſen. Eben ſo ſteht from häufig für by, with.

S. 209. Nach dieſer Szene hat die Folio und die ſpätere Quart wieder den Auftritt des Chorus, die erſte Quart nicht. Er iſt überflüſſig.

S. 210. Romeo erſteigt die Mauer und ſpringt hinunter. — Eine Erklärung der Neuern. Bei Shakſpeares Theater war dies ganz überflüſſig. Er tritt, als er die Freunde kommen hört, hinter den Vorhang der kleinern Bühne in der Mitte: die Freunde rufen ihn und gehn dann ab, und es bleibt dem Zuſchauer überlaſſen, ſich die Szene ſelber auszulegen. Es iſt, wenn die Gefährten da ſind, eine Straße am Garten: wenn ſie gehn und Romeo tritt wieder hervor, iſt es der Garten ſelbſt:

In allen alten Stücken, auch bei Molière und später bei Holberg, ist die Szene selten ganz genau angegeben, die Figuren sprechen, oft sind sie auf einem Platz, der nur öffentlich, Straße seyn kann; plötzlich, ohne daß die Szene wechselt, werden sie im Zimmer gedacht. Weit mehr ist dies auf der alten Englischen Bühne der Fall, auf welcher die Architektur das war, was wir jetzt Dekoration nennen.

S. 217. Dritte Szene. Diese Szene hatte Schlegel in Alexandriner übertragen. Romeo war das erste Stück, in welchem er seine Kunst als Uebersetzer des Shak. zeigte: später würde er sie selbst geändert haben, denn die Alexandriner schleppen, und sind in ihrem Gange für den Gegenstand zu träge. Hier ist der Versuch gemacht, sie in fünffüßige Verse aufzulösen, und doch Schlegels Worte, wie es möglich war, beizubehalten.

S. 221. In dieser Szene ist der Versuch gemacht, das meiste von dem, was Schlegel ausließ, wieder her zu stellen. Dies Geschwätz übermüthiger Jünglinge ist sehr charakteristisch, wenn es auch keinen Inhalt hat. Da alles Wortspiel und Anspielung ist, so muß die Uebersetzung freilich eine Thorheit oft für eine andere geben.

S. 228. Z. 6. v. o. — Lorenz. — „O der leichte Fuß
Wird nie den harten Stein abnutzen können" —
So die verbesserte Ausg.:

O, so light a foot
Will ne'er wear out the ever lasting flint:
A lover may bestride the gossomers
That idle in the wautou summer air,
And yet nat fall: so light is vanity.

Diese ganze Szene ist in der Umarbeitung anders. Schlegel zog es vor, statt diesen fünf Versen nur die zwei aus jener Ersten Quart zu geben:

So light a foot ne'er hurts the trodden flower;
Of love and joy, see, see the sovereign power:
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt;
Sieh, wie die Macht der Lust und Wonne siegt. —

Scheinbar poetischer, aber wir müssen doch der Verbesserung folgen. Und ist es wohl im Charakter des alten Mönchs, sich so auszudrücken, wie es wohl auch ein Verliebter thun könnte? Wir müssen aber auch nicht vergessen, daß flower hier gar nicht Blume zu heißen braucht; sondern daß ohne Zweifel den Boden, der steinerne Flur gemeint ist, dasselbe Wort, welches wir auch haben. Und so hieße es doch in der alten Ausg. dasselbe, und bezeichnete nichts als den leichten, schwebenden Gang des liebenden Mädchens. Es ist nicht unmöglich, daß trodden flower, weil es im Klange gar nicht zu unterscheiden ist, schon früh für Blume mißverstanden wurde, und daß dies den Dichter um so mehr verwochte, diese Verse ganz umzuschreiben, noch die Hy-

wieder hinzuzufügen, und mit der Betrachtung über die Eitelkeit zu endigen.

S. 231. Z. 3. v. o. — Rom. „Du kennst mich nicht.“ — Warum die sieben jetzt folgenden Verse in der Uebersetzung Schlegels fehlen, weiß ich nicht. Vielleicht nur Auslassung des Druckers, denn sie sind nothwendig.

Indem Romeo die Degen der Kämpfenden niederschlägt, — ist erläuternd jetzt hinzugefügt worden, um dem Mißverständniß vorzubeugen, daß nicht etwa, die spätern Worte falsch verstehend, Romeo von hinten den Mercutio um die Brust faßt, wie ich es von Schauspielern gesehn habe, die sich für Kundige gaben.

S. 235. V. 11. v. u. — „Und sterb' ich einst, nimm' ihn u. s. w.“

and, when I shall die, die Lesegart von allen authentischen Ausg. — statt des when he shall die, einer spätern Quart. Warum die Edit. dies aufnahmen, ist unverständlich, da jenes I schöner und poetischer ist. Sie erwartet die Nacht, und bittet diese, ihr ihren Romeo zu geben; laß ihn ein, spricht sie, bis ich gestorben bin, dann gebe ich ihn dir zurück, und du magst dann, um dich recht mit ihm zu schmücken, Sterne aus ihm bilden.

S. 236. — Julia. — „Und giftiger ist bloßes Ja.“ — diese vier Verse sind von so ungemeiner Schönheit, sie drücken in einer Art Wortspiel Schmerz und Verzweiflung so grellartig aus, daß ich es nicht unterlassen konnte, sie einzuführen, wenn gleich der Doppelsinn des I, welches Ich und Ja zugleich bedeutet, im Deutschen nicht angedeutet werden kann. Sam. Johnson meint, nach seiner Art, diese Verse wären so elend, daß jede Erklärung an sie verschwendet sey.

S. 237. V. 7. v. o. — „Raubgieriger Rabe du.“ — dieser und der folgende Vers sind nach dem Orig. eingefügt. Der erste hat Schwierigkeiten.

V. 14. v. u. „Weilt mit Beschämung nur auf seiner Stirn.“

Upon his brow shame is asham'd to sit — u. s. w.

So wie die Frage der Amme:

Will you speak well of him that kill'd your cousin?

Und ihre Antwort;

Shall I speak ill of him, that is my husband?

erinnern sehr an die Sprache Richard des Dritten. Ein scharfes Auge sieht in vielen Stellen, wie der Dichter mit jenen Erinnerungen kämpft und ringt, um sich die neue Sprache, die er für dieses Trauerspiel der Liebe braucht, frei anzueignen.

S. 240. V. 13. v. o. „Doch Romeo darf nicht, er ist verbannt!“ — Es drückt den Schmerz und die Verzweiflung mehr aus, wenn er jetzt erst, die Rede verwirrend, wieder darauf zurück-

kömmt. So ist es in dem alten Ausg. auch, daß immer banished, verbannt, das erste Wort, welches er dem Mönch vernommen hat, statt Verbannung, wieder kehrt.

S. 241. V. 8. v. o. — „Wie große Einfalt das!" — simpleness, die verbesserte Ausgabe für das frühere wilfulness.

S. 258. V. 8. v. o. „Denn er wird stets" — Es ist unnöthig noch hinzuzufügen: I will not entretain so bad a thought, — was sich nur im Q. v. 1597 findet.

S. 259. „Sieh nach dem Backwerk, Frau Angelika." — Hier erfährt man zufällig den Namen der Amme: überflüssig anzumerken, wenn Steevens nicht glaubte, die Gräfin helfe so, und über diese häusliche Thätigkeit der Herrschaft spottet, von der er meint, sie sey wohl nie in Verona, sondern nur in England gebräuchlich gewesen. Er irrt aber auch hierin: dies thätige Wesen, selbst nach allem zu sehn, ist gerade recht italiänische Sitte.

S. 261. V. 12. v. o. — „Auf des Gefildes" — nach diesem Vers lesen die Edit. noch: Accursed time! unfortunate old man! — Nach der Q. 1597.

V. 12. v. u. — „Ich lass' ihm all des Lebens Lebens-
Unterhalt,"

And leave him all life living, all is deaths.

So das Original: wie die Edit. lesen:

And leave him all: life leaving, all is deaths —

ist Emendation und giebt einen ganz andern Sinn.

Paris. „Hab' ich noch dieses u. s. w." Statt dieser beiden Verse sagt Paris in der Ersten Q. (die sonst immer kürzer ist) sieben Zeilen. Es ist merkwürdig, wie der Dichter noch in der Umarbeitung dafür gesorgt hat, diesen Paris nicht sehr hervortreten zu lassen. Hier lassen die Edit. (wie sie so oft müssen) die erste Ausg. fallen: warum nehmen sie auf andere Verbesserungen nicht Rücksicht?

S. 262. Lorenzo. — „Nicht spricht Gram verzweifelnd so" — Confusions care lives not in these confusions. — Er will sagen: der Gram um den Tod, die Vernichtung (confusion) lebt nicht, läßt sich nicht vernehmen in solchem verwirrten Geschrei, confusions. Diese Phrase ist gesucht, aber verständlich. Seit Theobalds Emendation lesen die Ausgaben: confusions cure lives not in these confusions: was ich weit weniger verstehe. Die Heilung — des Todes? oder der Verwirrung? — beides paßt nicht — lebet nicht in diesen Verwirrnissen? — Ich habe drum jenes aufgenommen.

S. 264. Fünfter Aufzug. Erste Szene. — Romeo. „Hält mir das Schmeichelwort des Schlafes Wort." —

If I may trust the flattering trust of sleep,

so Fol., oder truth, wie Q. noch besser: Warum man diese Lesart, deren Sinn nicht dunkel seyn kann, fallen ließ, ist unbegreiflich.

Die Qu. von 1597 liest: the flattering eye of sleep; welches viel unverständlicher ist, weshalb es der Dichter nachher änderte. Daß Romeo in seiner heitern Stimmung so mit den Worten spielt, ist gerade recht natürlich.

S. 265. „Mir fällt ein Apotheker ein." — Wie hat man nur je diese umständliche Schilderung einer trübseligen Armuth und Bettelhaftigkeit, gerade hier, in dieser Lage, unnatürlich finden können! Auch das gleichgültige Auge sieht dergleichen, auch der heitre Sinn schreibt es dem Gedächtnisse ein, verweilt aber nicht dabei, eben weil er heiter ist. Das plötzliche Unglück kehrt nur diese Gestalten heraus, das Elend meldet sich, sie auszumalen. Romeo bedarf keines Gedankens mehr, da ihn der Vorsatz zu sterben einzig beherrscht: er findet eine Art Trost darin, dieses Bild des Lebens in der Jämmerlichkeit sich recht deutlich zu machen.

S. 268. — Paris. „Aufs Brautbett, süße Blumen, Blumen streu' ich," —

Diese sechs gereimten Verse legte Shaksp. später statt jener sieben reimlosen ein, die nur in der Ersten mangelhaften Quart stehen. Die Editoren haben aber einen so unermüdlichen Widerwillen gegen die Reime des Dichters, daß sie diese schönen Verse, die der elegante feine Paris als ein Schwanenlied seiner Braut und sich singt, mit den reimlosen vertauscht haben. Diese süße Poesie bereitet durch ihren Ton jenes Schreckhafte, welches jetzt eintritt, viel besser vor.

S. 270. Z. 4. v. o. Paris: „Ich kümmre mich um dein Erbarmen nicht."

I do defy thy commiseration st. conjuration, welches nur die früheste Quart hat.

Macbeth.

Wir schoben diese Tragödie bis zuletzt auf, um ihr in aller Hinsicht den gehörigen Fleiß widmen zu können, denn von allen Werken des großen Autors möchte dieses Gedicht wohl am schwersten zu verstehn seyn, und dem Uebersetzer die meisten Schwierigkeiten anbieten. Im Jahr 1606, unmittelbar nach Hamlet und Lear, ist dieses Werk gedichtet. Wir besitzen nur eine authentische Edition davon in der Ersten Folio von 1623, was sehr zu beklagen ist, weil auch Varianten oft zur richtigen Erklärung helfen.

Wenn viele Schauspiele des Dichters durch gesuchte Hofrede, andre durch wilde Leidenschaft, manche durch feinen Witz und Wortspiel schwer zu verstehen sind, so ist Macbeth durch seine

sonderbare Darstellung fieberhafter Zustände, die vom Anbeginn sich dem Wahnsinn und Wahnwitz nähern, schwierig, weil der Dichter fast in allen Szenen dies durch dunkle Anspielungen, Bilder, die in einander übergehn, und oft durch einen krampfhaften, übertriebenen Ausdruck hat nachahmen und darstellen wollen. Und hier ist es nun, wo die Editoren, obgleich sie dieser Tragödie großen Fleiß gewidmet haben, so oft irren und dem Texte und dem Sinne des Dichters Gewalt thun. Man erlaube mir also, hier manchen Vers zu erläutern, und manche verworfene Leseart wieder her zu stellen, wo ich mich mit jenen Kritikern nicht vereinigen kann. Diese Andeutungen veranlassen bei uns vielleicht ein genaueres Studium des Dichters.

S. 280. Erste Szene. Höchst sonderbar ist diese Einleitung, und ganz abweichend von der Art, wie Sh. sonst seine Schauspiele eröffnet. Die Hexen, auf die wir nicht vorbereitet sind, treten fast nur auf, um sich sogleich wieder zu entfernen. Seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, kurz vor der Reformation und der Ausbildung des philologischen Studiums und mit der genauern Kenntniß der Alten, verbreitete sich in den meisten Ländern von Europa der Wahnsinn oder die Krankheit des Gemüthes, an Bezauberung zu glauben, an Hexen, die die Menschen schädigten, und Theologen wie Richter erfanden ein eignes Criminal-Recht für diese Unglücklichen, Formen des Verhöres und der Foltern, und vom Sabbath, dem Pakt mit dem Bösen, den Erscheinungen u. s. w. wurden viele Bücher angefüllt, und Tausende, die sich selber anklagten und von ihrem Verbrechen überzeugt waren, fielen als Opfer des herrschenden Wahnwitzes. Jemehr sich in Deutschland die Reformation verbreitete, um so mehr wuchs auch dieser Unsinn in unserm Vaterlande, denn nur hier wütheten und mordeten die Hexenrichter die meisten Schlachtopfer. In den übrigen Ländern, in welchen die Gemüther nicht so aufgeregt waren, oder in denen große polititische Begebenheiten die Menschen rührten, war nicht so viel von dieser Krankheit die Rede. Während der Regierung der Elisabeth waren einige merkwürdige Prozesse über Bezauberungen vorgekommen, doch war die Zeit zu glücklich und die Stimmung des Volkes zu heiter, auch war politisch und religiös so viel zu schlichten und zu ordnen, Handel und Gewerbe blühten, edle Minister und verständige Geistliche regierten, so daß dieser dunkle Aberglaube sich nicht zu merklich hervorthun konnte.

Als Jacob den Thron bestieg, verwandelte sich die Gestalt des Landes, und durch die Schwäche des Regierenden ziemlich schnell. Dieser Verständig-Kindische und Gelehrt-Unwissende, der abgeschmackt lebte und doch oft für Kunst und Poesie einen gebildeten Geschmack zeigte, hatte eine besondere Vorliebe für diese Art des Aberglaubens, er hatte selbst ein Buch über Hexen und Bezauberungen geschrieben. Der König war nicht allgemein geliebt, aber seine Gesinnung hatte doch so vielen Einfluß, daß

bald Hexen in England entdeckt und ihnen der Prozeß gemacht wurde.

Es war natürlich, daß die Schauspieldichter diese Abentheuerlichkeiten auch benutzten. Einige jener Hexen-Prozesse wurden von ausgezeichneten Talenten auf das Theater gebracht, andre Autoren führten Fabeln auf, in welchen Hecate und die Hexen erschienen, und so hatte Middleton, ein bekannter und beliebter Dichter, dem Globus (das Theater, wo die Shkf. Werke gespielt wurden), ein sonderbares Drama, the Witch, (die Hexe) übergeben; hier findet man den Hexen-Apparat, die Zauberküche, sehr der im Macbeth ähnlich. Ob dies Stück schon zu Elisabeths Zeiten geschrieben sey, ist zu bezweifeln, auf jeden Fall aber ist es dem Shakspearschen Macbeth voraus gegangen; denn einige Gesänge in diesem, die bloß angedeutet werden, finden sich vollständig in jenem. Deshalb erkannten die Zuschauer sogleich beim Erscheinen jene gewohnten Gestalten, die schadenfrohen, häßlichen, gemeinen Weiber, die weder Schicksals-Göttinnen noch riesenhafte Figuren seyn können noch dürfen.

3. Here. — — „Fort! fort!"

Sie wollen abgehn, da hört man Gesang in der Luft, und die 1. H. sagt: „Graulieschen! ja, ich komme!" I come, Gray-Malkin. In der Witch von Middleton erscheint und ruft öfter ein Geist, der in Gestalt einer Katze erscheint; wahrscheinlich auch hier so, der Liebling und Geliebte der ersten Hexe. Die Mißgestalt war vielleicht sichtbar, wie der Dichter denn dafür gesorgt hat, dies ungeheure Werk, dessen Leidenschaften und Grauen auf dem Aberwitze ruhn und sich mit diesem verbinden, durch Erscheinungen und Seltsamkeiten aller Art zugleich mährchenhaft zu machen.

Indem bei Middleton die Hexen die Geister beschwören (p. 71. der seltnen Ausg. von 1778) sagt Hecate: I will but noynt, and then I mount.

(A spirit like a Cat descends)

Hec. Ther's one comes down to fetch his dues:

A Kiss, a coll, a sip of blood: etc,

— Ob es derselbe Geist, oder ein anderer sey, den die Hexen in Macbeth sogleich Paddock (Unke, Kröte, Frosch) nennen, ob ein andrer, ist ungewiß.

Der Gesang selbst ist nicht gegeben, oder der Ruf, — vielleicht war es auch nur das spätere (A. IV.) Come away etc. — — und also aus dem Stück des Middleton.

„Schön ist häßlich, häßlich schön,"

Fair is foul, and foul is fair.

Der Inhalt der Tragödie. Das Schöne und Edle wird durch wilde Leidenschaft, von den widerwärtigsten, gemeinsten Gestalten angeregt, unedel und frevelhaft: und die schlimm Getäuschten müssen, so wie die schadenfrohen Hexen, glauben, das Häßliche sey schön und erfreulich.

„Schwebet durch Dunst und Nebelluft"

Hoven through the fog and filthy air, —

Ob hover mit Schweben hier gleichbedeutend ist? — Die Edit. fügen hinzu: Witches vanish — Hexen verschwanden, — wenn im Orig. nur das einfache, prosaische exeunt zu finden ist.

Zweite Szene. — In dieser Erzählung des blutigen Hauptmanns ist, wie in einem einleitenden Musikstück, sogleich die gesuchte, wunderbare Sprache des Stücks vorbereitend eingeführt. Ein schwer Verwundeter, der noch vom Kampfe erhitzt ist, spricht in starken Bildern, heftig, wie im Fieber.

S. 280. Z. 15. v. o. „und das Glück, dem scheußlichen Gemetzel lächelnd,

And fortune, on his damned quarry smiling,

statt quarred der Edit. — Quarry, die aufgehäuften Leichen, das erlegte Wild der Jagd — die Lesart des Orig. ist kräftiger, als Johnsons Verbesserung.

Krieger. „Wie wenn mit ersterm Sonnenlicht zugleich Schiffbrechende Stürme und grause Donnerschläge —"

As whence the sun' gins his reflexion

Shipwrecking storms and direful thunders — —

Er erzählt, wie des Königs Liebling, valour's minion, Macbeth, den Rebellen, dessen Hure das Glück schien, und der schon ein grauses Gemetzel angerichtet hatte, mit einem ungeheuern Hiebe erschlug, — dies war wie dunkle Nacht dem verirrten Schiffer, der diese jetzt überstanden hat, indem ihm die erwünschte Sonne aufgeht; — aber mit dieser bricht ein schlimmers Wetter, als dunkle Nacht herein, nämlich ein schiffzertrümmernder Sturm. Wir brauchen im gemeinen Leben sehr oft unser „Wo" für „Wem" — (Wo dies nicht geschieht, und auf vielfache Weise) Ort und Zeit, Raum und Bedingung werden stets verwechselt, so auch im Englischen, und bei Shak. vorzüglich, wo When für Where und Where sehr oft für When gesetzt wird, und so hier Whence, als Zeitbestimmung, wann? — nicht woher.

Der Vers des erhitzten Hauptmannes schließt nicht, um so schöner, er eilt zur Schilderung des neuen, unerwarteten Unheils. Darum ist es mehr als überflüssig, dem direful thunders noch das breuk anzufügen

S. 281. Der Krieger häuft so Bild auf Bild, und strengt sich in erhitzter Phantasie so sehr an, daß er fast mit einer Ohnmacht enden muß.

Rosse. „Bis ihn Bellonas Bräutgam, kampfgesetzt, das soll wohl das lapt in proof seyn. Er schien unverwundbar, —

Entgegen stürmt mit gleicher Ueberkraft.

Confronted him with self-comparisons,

Norweg und Cawdor scheinen durch Tapferkeit und große Menge ebenfalls eine große Ueberkraft,

„Schwert gegen Schwert, Arm gegen bewehrten Arm,

Point against point, rebellious arm gainst arm,

so ist die ganz richtige Interpunktion der Originals, wogegen die Edit.

Point against point rebellious, arm' gainst arm,

lesen — Arm ist gegen Arm rebellious gewendet, ohne daß deshalb Macbeths Arm der eines Rebellen ist. Diese Sorge hat aber wahrscheinlich die unnöthige Aenderung eingeführt.

S. 284. Dritte Szene.

Die drei Heren. „Unheilsschwestern, Hand in Hand, u. s. w."

The weird sisters, hand in hand,

Ueber diesen Ausdruck ist viel geschrieben worden. Warburton will an die Walkyren und Nornen denken, aber wir hörten eben deutlich an den gemeinen Bosheiten der schadenfrohen Wesen, daß sie nur gemeine Sterbliche sind. Das Orig. liest wayward, was auch richtig seyn mag: Weird oder Wierd ist im Schottischen Hexe, Zauberin. Wayward sisters wären immer Mehr als tückische, schadenfrohe, unruhige, widerwärtige, zu erklären, und das Adjectiv, welches Unruhe ausdrückt, die nicht folgerecht, beharrlich ist, paßt sehr gut zu Posters of the sea and land.

S. 283. — „Halt, der Zauber ist gezogen."

Peace! — the charm's wound up.

— Die Heren gehn umher und bilden einen Kreis, einen Ringeltanz, indem sie sich (so war es angenommen) mit den Händen von hinten fassen, und das Gesicht nach außen kehren. Dreimal schwingen sie sich im Zauber um für jede der Schwestern, links, rechts, dann wieder links, und bezeichnen so einen Platz, der dadurch selbst verzaubert ist, den zu betreten (wie der Mährthen der Zeit darthun) unheilvoll ist: manche werden, wenn sie in diesen gezogenen unsichtbaren Kreis kommen, ohnmächtig, andre fallen in Krämpfen nieder, und Macbeth, der unwissend in den Zauberzirkel tritt, wird sogleich von ehrsüchtigem Wahnsinn und Mordgedanken ergriffen. Banquo, der ruhig bleibt, steht zurück und hat keinen Theil an der Verblendung. Darum sagen die Heren: the charm's wound up; wie man eine Uhr aufzieht.

Macbeth. „So schön und häßlich sah ich nie 'nen Tag!" M. tritt mit Worten auf, die sogleich an das fair is foul, and foul is fair der Heren erinnern. Fair ist dieser Tag, wegen der außerordentlichen Siege, die erfochten, wegen der Glücksfälle, die sich über alle Erwartung ereignet haben: und häßlich ist der Tag durch Nebel, Regen, Gewitter, das wilde Hexenwetter.

S. 284. Macbeth. „Mich macht, so hör' ich, Sinels Tod zum Glamis."

By Sinels death, I know, I am thane of Glamis;

Mach. hatte eben nur unterwegs vernommen, daß sein Vater gestorben sey, — I know heißt deßhalb hier: ich erfahre, vernehme: — wäre er schon länger Glamis, so wäre es nichts Auffallendes, daß ihn die Heren mit diesem Titel grüßten. Sh. de-

handelt in so großen Gedichten, wie Macbeth, die Nebenumstände leicht, erwähnt sie gar nicht, oder nur vorübergehend.

Die Hexen verschwinden. —

Hier hat auch das Orig.: Witches vanish. — Nach der Beschreibung Macbeths muß die Maschinenkunst, wodurch es geschah, vortrefflich gewesen seyn, und vorzüglicher, als unsre jetzige.

S. 284. Z. 9. v. u. „— Wie Wort auf Wort in schneller Rede" —

um den Sinn deutlich zu machen, ist, As thick as tale — hier so umschrieben: thick ist auch eilig, hervorsprudelnd, wie Lady Hotspur auch die übereilte Redeweise ihres Mannes nennt; also: so schnell, wie man in eiliger Rede spricht.

— Z. 4. v. u. — „vor sein Angesicht dich zu geleiten nur —"

Only to herald thee into his sight,
Not pay thee.

Dies Only ist hier keinesweges überflüssig, denn es verstärkt die Lobeserhebung; auch klingt so der Vers besser, als wenn wir mit den Edit. lesen:

To herald thee into his sight, not pay thee.

Steevens aber, der immer seine Grillen in Ansehung des gereimten Verses durchführt, hat willkührlich only gestrichen.

S. 285. Z. 6. v. u. — „Erlebte Greuel," — In diesem Kampfe mit sich selbst, indem Macbeth erschrickt, daß mit der Bestätigung der Vorhersagung sogleich der Mordgedanke in ihm aufsteigt, — indem er sich entsetzt, sagt er, sich beruhigen wollend: der gegenwärtige Greuel, indem wir ihn vor uns sehn, ist niemals von jener Furchtbarkeit, wie ihn die Phantasie im voraus darstellt. Present feurs are less than horrible imaginings. Im vorigen Verse sagt er: and make my seated heart knock at my ribs, against the use of nature. Freude, Schreck, Zorn, machen das Herz schlagen, Macb. kann also nicht meinen, daß dasjenige, was jeder Mensch oft erlebt, was alltäglich ist, gegen die Natur sey, against the use of nature, ganz gegen die Natur, the seated heart, das Herz, oben fest thronend, — er erlebt jetzt, zum erstenmal, daß in der Erschütterung des Entsetzens und Grausens, indem sich ihm das Haar aufsträubt, sein pochendes Herz, das sonst heftig schlägt, — in dieser Auflösung wie zu sterben scheint, es ist nicht mehr seated, es klopft nicht mehr an seiner Stelle, in der Brust, sondern, ganz gegen die Natur, an die Ribben. Macb. hat diese Angst, in welcher der Mensch dieses Gefühl hat, noch niemals erlebt. Dieses Unnatürliche will er sich wegdeuten und sagt sich, daß, wenn es zu dieser That kommt, deren Bild ihn so empört, er weniger fühlen werde. Die Uebersetzung, um nur deutlich zu seyn, weicht hier vom Buchstaben ab, und sagt darum statt seated heart, es schlägt Brustabwärts. — Der Gedanke des Mordes, dieser Vorsatz, dieser bloße Traum, so fährt Macb. fort, shakes so my single

state of man, that function is smother'd in surmise, and nothing is, but what is not. Der single state of man ist hier das Bewußtseyn seines Individuums, die lenkende Kraft des Willens und Geistes, dieser single state of man ist so erschüttert, daß function, Lebenskraft, That, Gedankenfülle, is smother'd in surmisse, erstickt ist in die Voraussetzung des Künftigen, in Ahndung dessen, was kommen könnte, daß ich aufhöre, gegenwärtig und im Bewußtseyn zu leben, ich bin durch diese Erschütterung ein Nichts geworden: Nichts ist jetzt da, als was noch nicht ist, was selbst ein Nichts, ein Unding, ein Traum ist, die grauenhafte Zukunft. — Ich weiß, daß diese Erklärung eine andre, als die der Commentatoren ist, und man sieht, daß wir nach dieser Deutung übersetzt haben. Schon oben machte ich auf die wunderbare Sprache dieses Gedichtes aufmerksam, die der großen, magischen Art, in welcher der Gegenstand aufgefaßt und vorgetragen ist, entspricht; in keinem Werke Shakspears findet sie sich wieder, und das völlig Unkorrekte, Vieldeutige, Geheimnißvolle, daß Worte und Rede eine ganz neue und unerhörte Bedeutung haben, macht das Verständniß dieser Tragödie so schwierig und ihre Uebersetzung fast unmöglich.

S. 286. Vierte Szene. Auch Duncan, vorzüglich in seiner Anrede an Macbeth, spricht in gesuchten Redensarten, wie alle im Ersten Theil des Schauspiels, die Hexen und den Pförtner ausgenommen.

Daß der König, so ohne weitere Meldung, nach Inverneß zum Macbeth geht, war dem Engländer begreiflicher als uns; da jene Progresses, diese Reisen der Fürsten, auf denen sie in den Schlössern ihrer Edeln weilten, damals noch sehr häufig vorfielen.

S. 289. Z. 9. v. o. Nur diese Eine Zeile ist es, was das Eingebildete, Ungewisse ihm zuruft. Die anderthalb Verse, welche folgen, müssen wieder Rede der Frau seyn. Die Abtheilung in Steevens Ausg. ist unrichtig.

Z. 11. v. u. „Selbst der Rab' ist heiser" — Hier ist keine Schwierigkeit, wenn man sie nicht sucht. Der Rabe, ein unglückverkündender Vogel: der Bote, der die Ankunft meldete, ist dieser Rabe; er war aber so eilig geritten, daß ihm kaum Athem übrig blieb, seine wichtige Zeitung anzusagen; dieser Unglück prophezeihende Rabe war also heiser.

Z. 8. v. u. — „noch friedlich hemmt vom Mord die Hand! — nor keep peace between the effect and hit. — So das Orig. Kein Mitleid soll den Entschluß hemmen, oder noch Friede, Stillstand hervorbringen zwischen der Wirkung des tödtlichen Stoßes und dem Stoße selbst, d. h. in der Ausübung selbst, wenn es nun zur That kommt, soll kein Zweifel, kein Mitleid den Dolch auch nur einen Augenblick hemmen. — Alles verwirrte, seltsame Sprache einer fieberhaft aufgeregten Leidenschaft, aber hit, Stoß, muß hier gewiß stehn, und dafür It zu lesen, wie die Commentatoren,

macht, daß, was nun bunt ist, völlig schwarz, und im Unverständlichen zugleich matt. Ist kein peace keeped bethween the effect und hit, so ist eben dann alles gelungen, was der Ehrgeiz wünschte, alles wird erfüllt.

Der letzte V. — „Trinkt Galle statt der Milch," — And take my milk for gall, — es war der Glaube, daß böse Geister und Kobolde das Blut, die Milch der Sterblichen saugten, die sich mit ihnen verbunden hatten. In den Hexenprozessen kommen diese Aussagen oft vor. Sie sagt also: ihr grausamen Dämonen, nehmt meine Milch, die ihr in Galle verwandeln sollt, damit jede Art des Weibes, alles Menschliche in mir verkehrt werde.

S. 290. Z. 5. v. o. — „noch der Himmel — aus des Dunkels Vorhang, ruse." — Die Nacht soll sich so mit dickem Dampf umziehn, daß durch diese Nebel- und Wolkenschicht, durch diesen Vorhang der blaue Nachthimmel nicht einen Augenblick zu sehen sey. Der Dampf ist Diener der Hölle, der Himmel, so wie er nur einen Augenblick sichtbar würde, erschiene als Einhalt, als Widerstreit gegen den ruchlosen Mord. — Man erinnre sich zugleich, daß Thüren oft Vorhänge waren, durch die plötzlich eine Erscheinung treten konnte, daß die Tapeten der Mauern aus reicheren oder geringeren Vorhängen bestanden, die zwei oder drei Schuh von der weißen Wand des Zimmers und Saales abstanden, so daß oft, wie im Schauspiel selbst geschieht, Menschen sich dahinter verbargen. Oft aber waren auf der Bühne selbst, hinter dem mittleren Vorhang, der das kleinere Theater bedeckte, Menschen, die, wie es die Tragödie bedingte, diesen Vorhang wegrissen, und deren Haupt erschien, oder deren Wort und Ruf man schnell hörte, worauf sie wieder verschwanden. Diese Anspielungen, Bilder und Gleichnisse, die für uns etwas Gesuchtes haben, und die so oft bei den ältern Englischen Dichtern vorkommen, waren ihren Zeitgenossen höchst verständlich, weil sie aus dem gewöhnlichsten Leben genommen waren. Zugleich ist es auch Anspielung auf die gerichtlichen und gewöhnlichen Zweikämpfe, wo es oft verpönt, oft aber auch zugelassen war, daß man die Kämpfenden durch den Ausruf: Halt! von einander brachte, um, wenn schon Blut geflossen war, ihr Leben nicht zu gefährden. Hier soll sich diese friedenstiftende, errettende Stimme nicht vernehmen lassen.

S. 290. Z. 3. v. u. — „Mißtraun erregt verändert Angesicht." —

To alter favour even is to fear.

Favour, wie so oft, Antlitz, Miene: sieht man an einem Bekannten eine ganz veränderte Miene, ein fremdes Wesen, so erregt dies Argwohn und Furcht.

S. 291. Duncan. Seht! unsre edle Wirthin! u. s. w. Diese kurze Rede des Königes hat die Commentatoren veranlaßt, viele und lange Noten zu schreiben, in denen jeder dem andern widerspricht, und doch ist diese Stelle nicht eine der schwierigsten.

The love that follows us sometime is our trouble,
Which still we thank as love.

Dies Erste ist allgemein Liebe, die uns folgt, die auf uns eindringt, kann uns oft lästig fallen, aber wir danken ihr dennoch, weil sie Liebe ist.

Herein I teach you,
How you shall bid God yield us for your pains,
And thank us for your trouble.

Nun versteht sich dieser Satz von selbst; so lehre ich euch dem, wie Ihr mir nach Gottes Lohn dafür sagen müßt, daß ich euch durch meinen Besuch diese Unruhe mache. Der weiche König will der Wirthin des Hauses eine Artigkeit sagen, und die Editoren haben sich bloß dadurch verwirren lassen, daß sie die ersten Verse, die etwas Allgemeines sagen, schon auf den König bezogen.

— S. 9. v. u. Lady Macbeth. — „Bleiben wir im
Gebet Euch Knecht und Diener.
We rest your hermits.

In Klöstern, Armenhäusern und Spitälern wurde für die Stifter der Anstalten regelmäßig gebetet, in katholischer Zeit der Rosenkranz; diese Betenden nannten sich beadsmen. The beads ist der Rosenkranz, obgleich das Wort eigentlich von unserm Beten, Bitten, stammt. Beadsmen konnte dann jeder heißen, der aus Verpflichtung oder freiwillig für einen andern betete. So ward es früh eine Artigkeit, sich den beadsman eines Vornehmeren zu nennen, wie ergebner Diener, oder dergl. — Hier in dieser aufgeschraubten Rede der Lady, die um so mehr Demuth und Ergebenheit ausdrücken will, je fester ihr böser Entschluß ist, genügt ihr keines der gebräuchlichen Worte, und sie steigert beadsmen gesucht und willkührlich zu hermits. Macbeth läßt sich unmöglich Vers für Vers übersetzen, und so haben wir einigemal, wie hier, vorgezogen, den Gedanken zu umschreiben, um ihn deutlich zu machen. Blickt man in die Original-Ausgabe, so überzeugt man sich überdies, wie willkührlich, und oft ganz unordentlich die Verse geordnet sind, wie wir sie in den hergebrachten Editionen lesen.

S. 292. Siebente Szene. Von diesem Monolog muß ich etwas umständlicher Rechenschaft geben, warum er so eingetheilt, und auf diese Art übersetzt ist. Im Wesentlichen weiche ich von der gewöhnlichen Ansicht nicht ab, aber wohl in einzelnen Versen. Macbeth tritt in tiefen Gedanken auf, er hat die Einsamkeit gesucht, selbst sich vom Könige entfernt, dem es aufgefallen ist. Indem sein Vorsatz, alles, was sich damit verknüpft, wieder seinem Geist vorüber gegangen ist, sagt er, in der Mitte der Gedankenreihe laut sprechend wenn die That gelingt, und damit alles zu Ende ist, so muß man sie schnell thun. Dann gewiß werde ich schon hier, im Leben, dafür gestraft, — und also ist mit dem Worte selbst das Wenigste geschehn. Auch zwingt mich Ehre und Pflicht, es zu unterlassen. Am wichtig-

sten aber ist es, daß der wilde König so allgemein beliebt ist, daß jeder mich als Mörder verabscheuen muß. So kann also mein Ehrgeiz, statt seinen Zweck wahrhaft zu erreichen, mich nur verderben.

Der Monolog beginnt mit einem tiefsinnigen Wortspiel. Wäre alles vorbei, if it were done, indem es geschehn ist, when 'tis done, dann wäre es gut, es schnell zu thun. — Jetzt nur Bild auf Bild, alle dunkel, nur halb gemahlt. — Könnte der Meuchelmord trammel up the consequence, — aussperren aus dem Netz, wie Fische gefangen werden, oft aber vieles, was der Fischer nicht wünscht, mit in das Netz vom Strom getrieben wird, dies consequence, das Ungehörige, Widerwärtige, — and catch with his surcease success — wenn der Meuchelmord bloß fangen, erwerben könnte, mit der That einzig und allein den glücklichen Erfolg — that but this blow might be the be-all and the end-all. — Daß dieser Stoß, nur Ein und Alles wäre und Alles endete. — Hier, wie im Orig. der Punkt, man hat wieder ohne Noth die Interpunktion geändert. —

Here,

But here, upon this bank and school of time,

Der aufgespannte Geist verläßt alsbald das vorige Bild und geht in ein andres über: wäre alles nur beendigt in dieser Schule der Gegenwart. Upon this bank, Bank ist hier die Schülerbank, time, wie so oft Jetzt, die Gegenwart: aus school haben die Edit. shoal, die Schollte gemacht, die Sandbank. Diese neue sollende Verbesserung paßt aber nicht zum Folgenden und erstickt den Gedanken des Dichters. M. sagt: könnten wir annehmen, daß wir nach ausgeübter Bosheit hier in der Gegenwart Ruhe hätten, — hier taucht ihm das Bild einer Schule auf, wo ein Schüler an irgend wen eine Kränkung, eine Beleidigung versucht, — wäre die Gegenwart nur sicher, — so wollte ich die Zukunft einmal nicht beachten: was mir geschehn könnte, wenn diese Schule aufgehoben ist.

Doch die Vergeltung, the judgment, erhalten wir schon hier, in dieser Schule: that we but teach bloody instruction, — wir haben kaum gelehrt die blutige Unterweisung (immer noch ist das Bild von Ungezogenheiten, Bosheiten des Schülers ganz in der Nähe) so kehrt sie schon zurück um den Erfinder zu quälen, zu instruiren. This even handed justice (die gleich austheilende Gerechtigkeit, deren Hand nicht wankt) setzt uns den Giftbecher, den wir selbst gemischt, an unsre Lippen.

Hier geht, wie schon bemerkt, in der fieberhaften Spannung des Gemüthes ein Bild in das andre über, Kleines und Großes vermischt sich, upon the bank and school ist ungrammatisch, aber so, wie es der große dramatische Dichter sich erlauben darf — doch die shoal of time, wie unsre Ausgaben lesen, paßt auf keine Weise; denn dächte er sich die Gegenwart schon in einem Bilde, so positiv, wie Sandbank, so wäre seine Auf-

forderung zur That, und das nachherige teach hätte mit dem Vordersatze gar keinen Zusammenhang.

Nun fällt ihm ein, daß er als Vasall, und noch mehr als Wirth den König schützen müsse. Ihm aber, dem jungen Helden, der bis jetzt verehrt wurde, und der sich in Ruhm berauscht hat, ist es das Furchtbarste, daß dieser Mord des milden geliebten Königes den allgemeinen Abscheu vor dem Mörder erregen wird. In den vorigen Versen hatte sich die Phantasie wieder etwas beruhigt, jetzt erhitzt sie sich noch stärker als zuvor und schafft Bild aus Bild: die Tugenden des Königes

Will plead, like angels, trumpet-tongued, against
The deep damnation of his taking-off:

Dies ist das Racheschreien, die Forderung der Strafe, die mit Trompeten-Zungen die Engel selbst ausrufen werden: aber nicht bloß Fluch und Wunsch der Rache, auch ein edles Mitleid wird sich erheben.

And pity, like a naked new born babe,
Striding the blast,

So zart, so innig-rührend ist dieses Mitleid, daß es dem nackten neugebornen Kinde gleicht; das aber, um allenthalben zu wirken, den raschen Windstoß, den Sturm beschreitet, — oder die Cherubim des Himmels selbst

— or heaven's cherubim, hors'd
Upon the sightless couriers of the air,

sie fahren auf den unsichtbaren Rennern der Luft daher,

Shall blow the horrid deed in every eye,
That tears shall drown the wind.

So allgemein, so unerträglich wird die Rührung seyn, daß diese Thränenfluthen jenen Sturm und Wind, die die Nachricht gebracht hatten, ertränken werden. Hier sind Kraft, Schnelligkeit, die Winde selbst die Hauptsache, und jenes nackte Mitleid, die Cherubim schnell vergessen. So verdrängt ein Bild das andre.

Ich habe keinen Sporn, so beschließt er, um die Seiten meines Vorsatzes zu stacheln, I have no spur, to prick the sides of my intent — but only vaulting ambition, als den aufspringenden Ehrgeiz; — jenes erste Bild läßt er fallen, den Sporn; jetzt malt er den Springenden selbst aus, der sich zu hastig, mit zu heftigem Anlauf auf ein Roß schwingen will, er überspringt sich selbst, und fällt jenseit zu Boden. — So springt die Leidenschaft in diesem Monologe unstät hin und wieder, hascht dieses und jenes Bild, um es alsbald wieder fallen zu lassen: sie malt die Nebensachen aus, und widerspricht sich, so in sich selbst vertieft, daß hier von der gewöhnlichen Correktheit gar nicht mehr die Rede seyn kann. Wer hier Stellen und Verse tadeln will, sollte lieber einsehn, daß, wenn er ernster nachdenkt, es sich darum handelt, ob ein so großes Werk, wie diese Tragödie von Macbeth da seyn dürfe, oder nicht, — ob sie und

Lear und Hamlet etwa zu jenen verächtlichen Melodramen der neuern Zeit gehören, oder ob sie Kunstwerke sind. Giebt man das Letzte zu, so sollte man auch einsehn, daß sie nur in der Art und Weise da seyn können, wie sie es sind.

S. 296. Z. 8. v. o. Macb. „Schließt Ihr Euch meinem Sinn an, — Wenn es ist —

Wird's Ehr' Euch bringen.

If you shall cleave to my consent, — when' tis,

It shall make honour for you.

Malone quält sich ohne Noth mit dieser Stelle, er versteht consent nicht und möchte content lesen. Mach. braucht aber das Wort consent, weil er sich nicht ganz deutlich aussprechen will: das Wort bedeutet Einstimmung, Beitretung, Vereinigung und daher Einwilligung, Willen. Die Edit. vergessen über den Vers zu oft den dramatischen Dichter.

Im Monologe Macbeths spricht sich die geängstete Seele, so wie im vorigen, durch stets wechselnde Bilder aus.

Z. 3. v. u. — „und dürrer Mord," — beim Herodot schleicht der dürre Mord umher, — alsbald geht die Allegorie in das Individuum über, und Macbeth selbst ist dieser Mord: er schleicht näher, er geht sacht, um nicht gehört zu werden. —

S. 297. V. 1. v. o. „Mit wilder Brunst Tarquins," —

With Tarquin's ravishing sides,

Schon öfter ist bemerkt, daß sides für den Sitz der Leidenschaft angenommen und poetisch so gebraucht worden, wie die Alten für Wollust und heftige Liebesbrunst die Eingeweide und die Leber nannten. Oft schwebt dem Dichter bei geheimen Frevel die nächtliche Unthat Tarquins vor, und um so mehr, da er selbst die Schönheit und das Unglück der Lucretia besungen hat. Warum die Editoren strides statt sides lesen, ist unbegreiflich.

Z. 3. v. o. „O du verwundbar, fest gefugte Erde," —

Hier macht das Orig. große Schwierigkeit, es lieset:

Thou sowre and firm-set Earth,

die Editionen lesen thou sure and firm-set earth. Höre nicht, sagt M., du, festgefugte, starke Erde, wohin meine Schritte jetzt gehn, damit nicht deine Steine sich rühren und mein Vorhaben auspiaudern. Die fest gefugte Erde kann sich also bei Gelegenheit eines solchen Frevels gleichsam auflösen: darum will mir das sure hier nicht einleuchten, denn M. spricht eben davon, daß diese Erde, obgleich firm-set, doch nicht sure sey. Hier habe ich mir daher auch einmal eine Conjektur erlaubt, die ich jedoch nur zagend mittheile: ich lese sore; du verwundete oder verwundbare, du, die du ein schmerzendes Gefühl hast, obgleich du fest gefugt bist. Das Wort stände seltsam hier, aber so ist Alles in diesem Monolog, und soll es seyn: wie sure aus sowre entsteht, ist auch nicht leicht zu begreifen, und sore läge etwas näher.

S. 4. v. o. „Hör' meine Schritte nicht, was sie auch wandeln," — Höchst ungrammatisch, seltsam und ganz träumerisch im Orig. Hear not my steps, which they may walk, — which hier wie in Vergessenheit, in der Abwesenheit des Geistes gebraucht; und dies bewundernd, verwerfe ich die prosaische matte Verbesserung der Editoren: which way they walk.

„Den jetzigen stummen Graus." — And take the present horror from the time. Daß die Stelle nicht durch ihr Tönen und Schwatzen diese grausenvolle Stille, die dieser Nacht des Entsetzens geziemt, vernichten. — Die Uebersetzung hat sich bemüht, das Ueberspannte, Seltsame und wie Träumende dieses Monologs wieder zu geben.

(er steigt hinauf.) Man erfährt nachher, daß er herab kommt. Ich habe diese Anweisung eingeschaltet, um den Lesern die Einrichtung des alten Theaters etwas näher zu bringen. In vielen Stücken des Dichters sieht man die Figuren sich hinauf und hinunter bewegen.

Macb. (der oben erscheint.) Auch diese Erklärung habe ich der Deutlichkeit wegen hinzu gefügt. M. ruft plötzlich: Wer ist da? Die Edit. lassen ihn dies unsichtbar, drinnen (within) sagen, was ganz unmöglich ist. Wem sollte er drinnen im Gemach, wo alle schliefen, diese Frage stellen? Der König schläft nicht im Ersten Zimmer, sondern im zweiten, wie laut müßte dieser Ruf seyn, um vom zweiten Gemach drunten im Hofe gehört zu werden. Das Orig. meldet bei dieser Stelle: Enter Macbeth. Ich erkläre diese Seltsamkeit so: M. zaudert noch drinnen einen Augenblick: seine unruhigen Sinne vernehmen unten im Hofe einen Laut, unbesonnen, verrückt und verwildert stürzt er auf den Altan zurück und fragt, sich hinab beugend: Wer ist da? — erwartet aber in der Angst keine Antwort, sondern stürzt nun in die Gemächer zurück, um den Mord zu verüben. War Fleance oder Banquo unten, auch jener Diener seines Hauses, den er eben weg gesendet hatte, so war seine heimliche That verrathen. Ich halte dieses Umkehren, was Kleinigkeit scheint, für eine große Schönheit in Shakspears Dichtung. Er liebt es, (weil er die Tragödie immer durch Leidenschaft, wie durch Intrigue in Thätigkeit setzt) Gelingen und Mißlingen an einem Nadelpunkt zu heften. Othello durfte nur, als Cassio das Schnupftuch bringt, so viel Fassung haben, um vorzutreten und zu fragen, und Jagos Kniffe und Lügen waren in einem Augenblick zersprengt.

Als M. zurück kommt führen er und sie einen Dialog, gleichsam betäubt von der Größe und Schrecklichkeit der That, keiner weiß recht, was er spricht, bis die Furcht sich sicher zu stellen ihre Sinne wieder erweckt.

S. 298. Z. 3. v. o. „Macb. Das ist ein kläglich Bild." — This is a sorry sight. — Und hier fügen die Editoren

hinzu: „looking on his hands:“ Dieser erklärende Zusatz ist gewiß ein durchaus unrichtiger. Zeigt er schon jetzt seine Hände, so zeigt er auch die Dolche, die er mitgebracht hat. Ich beziehe diese Worte auf jene Szene, die er eben verlassen hat, den Anblick des ermordeten Königs. Das Wort sorry steht hier, der Absicht des Dichters gemäß, höchst sonderbar und läßt sich gar nicht übersetzen. Sorry ist ein Ausdruck mehr im gemeinen Leben, als in der Poesie, oder der Tragödie gebraucht. Es bedeutet nach Umständen kläglich, oder kümmerlich, wehmüthig, selbst erbärmlich in einem halb komischen Sinne, wie man bei uns wohl „miserabel“ braucht. So, in dieser letzten Bedeutung, faßt er es auf, und sie noch mehr, weshalb sie sagt, es sey ein thörichter Gedanke, ein närrisch Wort. Das Halbkomische ist hier das Furchtbare.

Mach. „Als sähn sie mich mit diesen Henkershänden.“

Dies nach der Interpunktion des Orig.

As they had seen me with these Hangmans hands:
Listning their fear, I could not say amen, —

Warum die Edit. anders abtheilen, ist unverständlich.

As they had seen me, with these hang mans hands,
Listening their fear, I could etc.

Mach. „Macbeth mordet den Schlaf.“

Jene seltsame Stimme, die M. in seiner Angst zu hören glaubt, kann in seiner Imagination unmöglich die ganze ausgeführte und schildernde Rede sagen. Er selbst beschreibt und lobt den Schlaf, wie es hier in der Uebersetzung angegeben ist. Eine überflüssige Bemerkung für den poetischen Leser, wenn die Editoren nicht wieder falsch abgetheilt und erklärt hätten.

S. 299. Mach. — „Ha! welche Hände!“ — Diese Worte ruft er wohl, indem er seine eignen blutigen Hände sieht.

„Und Grün in Roth verwandeln.“

Making the Green one, Red.

Hier haben die Edit., welche im Othello die von uns angenommene Deutung (A. V.) des Put out the light nicht annehmen, — einen epigrammatischen Sinn den Worten, beigelegt, indem sie drucken

Making the green — one red.

S. 300. Der Pförtner. Nach dem Ungeheuren der vorigen Szenen ein Ruhepunkt, eine Mäßigung, wie Sh. gern dergleichen anbringt, um zu neuen großen Eindrücken das Gemüth wieder fähig zu machen. Eine Art Comödie, eine wirklich komische Wirkung soll gewiß nicht eintreten. Es kommt ihm mehr darauf an, zu zeigen, in welchem Zustande die Dienerschaft war, vorzüglich der Pförtner, der den eigentlichen Pallast, den innern Hof verschlossen hält; dieser hat den Rausch nicht ganz verschlafen, er kann sich kaum wach erhalten, und lallt seine schlaftrunkenen Scherze.

S. 301. Aus den Schilderungen des Lenox erfahren wir jetzt, daß die Nacht sehr stürmisch gewesen ist. Während des

Mordes war sie durch die Stille noch grauenhafter geschildert. So wechselt der große Dichter, um das wirken zu lassen, was im Augenblicke ihm das Rechte ist. Diese poetische Wahrheit ist eine ganz andre, als jene, die unsre Bühnen jetzt so oft erstreben, und die ganz zu verwerfen ist.

S. 302. Macd. — „Die Glocken stürmt." — To countenance this horror! Ring the bell! — Obgleich die letzten Worte in die Rede wie den Vers passen, haben die Edit. sie demnach für eine Anweisung gehalten, und streichen sie willkührlich aus dem Text.

S. 303. Mach. — „Die Dolche abscheulich von geronn'nem Blute schwarz." — Man lese lieber geronnenem Bl. — Dies Häkchen soll auch nur sagen, daß man die ganz kurze Sylbe schnell und kurz sprechen soll.

Then daggers unmannerly breech'd with gore.

Macb. spricht in dieser Szene in gezwungenen und gesuchten Ausdrücken: sehr oft wurde neben dem Degen ein Dolch getragen, es gehörte der Dolch zum vollständigen Anzuge. Oft trug man zwei Dolche neben dem Schwerte, oder am Gürtel, zuweilen hängend, in ledernen Scheiden. Diese Scheiden konnten wohl breeches genannt werden, und so ist hier breech'd with gore nur: sie sind so mit geronnenem Blut überzogen, daß das steife Blut ihnen Scheiden breeches macht. Die Beinkleider, die Hüllen der Schenkel breeches zu nennen, war nicht modisch, und so ist es nichts Außerordentliches, wenn selbst Macbeth hier zum erstenmale diesen Ausdruck brauchte. Diese Note wäre überflüssig, wenn nicht Farmer eine ganz ungehörige zu dieser Stelle machte, der bei jeder Gelegenheit, wenn es auch noch so weit ab, beweisen will, in welcher unbegreiflichen Unwissenheit Shakspear seine Laufbahn als Dichter begonnen und geendigt habe. Hier zeigt er, Sh. habe den französischen Ausdruck haut-de chausses nicht gekannt. — Wäre es, wie der gelehrte Farmer meint, so hätte das Publikum ohne Zweifel bei der Recitation dieses Verses ein lautes Lachen vernehmen lassen.

S. 304. Banq. — „Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen." —

And when we have our naked frailties hid,
That suffer in exposure.

Gewiß nicht, wie Steevens und Malone erklären: und haben wir uns erst wieder so bekleiden können, daß uns dieser rauhe und kalte Morgen nicht schadet. Die Worte sind, wie so vieles hier metaphorisch zu verstehen. Haben wir unsre nackten, entblößten Schwächen verborgen, die in Blosstellung leiden, — d. h. haben wir uns von diesem Schreck, den uns alle so erschüttert, daß wir in diesem Augenblicke nicht wissen, was wir reden oder thun, — wo also jeder, auch der Unschuldige, sich blos geben könnte, wie wir uns auch sprichwörtlich ausdrücken.

Mach. Laßt mit Entschlossenheit gerüstet,

Let's briefly put on readiness.

Fortsetzung und Erklärung jener von Banquo gebrauchten Metapher.

Donalb. „um so blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode."
The near in blood, the nearer bloody.

Unser Vater ist umgebracht, sagt D.; wir, seine Söhne, sind ihm die nächsten im Blut; ist der König, so wie es scheint, aus Ehrsucht erschlagen, so sind wir die nächsten, die man ebenfalls hinweg räumen muß. — Es ist nicht nothwendig, wie Steevens meint, daß D. hier schon an Macbeth denkt, der sein Oheim war: er ist der nächste Verwandte des Königes; so erklärt St. die Worte.

Der mörderische Pfeil ist abgeschossen, fährt Malcolm fort, und fliegt noch — dies zeigt am deutlichsten, daß St. irrt —
The murderous shaft that's shot
Hath not yet lighted;
Diese Verse faßt Steevens richtig und widerspricht sich selbst.

S. 307. Banquo. — „(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich bestätgen,)"
(As upon thee, Macbeth, their speeches shine)

Das Verb. shine soll hier nichts von Glanz, Schimmer, oder dergl. aussagen, sondern es ist unser bescheinen, bestätigen, bescheinigen. Das Wort kommt aber nur selten so vor.

Macb. — „und
Ich bitt' um Eure Gegenwart."
And I'll request your presence.

Hier viele überflüssige Bemerkungen der Editoren, die lieber I request, nach jetzigem Sprachgebrauch lesen wollen. Sie bedenken aber nicht, daß Macbeth hier zu Banquo sehr höflich und verbindlich sprechen will, und darum sagt er, wie man damals diesen Unterschied machte: I will request. I request wäre schon mehr, obgleich request die Bitte enthält, herrisch und befehlend.

S. 312. Z. 5. v. o. Macbeth. — „Lieber bei dem Todten seyn, den Frieden uns zu schaffen, zum Frieden wir gesandt." — Nach dem Orig.: Whom we, to gain our peace, have sent to peace. — Wie mißt die Verbesserung, hier place für peace zu lesen.

S. 314. Vierte Szene. — Macbeth. — „Die Wirthin nahm schon ihren Platz." — Our hostess keeps her state. — state der Prachtsessel, der oft, und auch hier vielleicht, den Baldachin über sich hatte. Wenn dies die Edit. erklären, so ist auch das Wichtigere zu bemerken, daß die Königin so tief in sich versunken ist, daß sie ihre Gäste nicht anredet und nicht zu bemerken scheint. Immerdar sucht er sie, so wie sie ihn zu ermuntern, wenn sie allein sind; in Gesellschaft bewacht eins das andre, damit sich keins verrathe. Immer vergeblich.

S. 315. Banquo's Geist kommt und setzt sich

euch im Macbeths Platz. — Die Szene des Banquets ist im mittlern, erhöhten Raum, oder der kleinern Bühne, nur Macbeth steht draußen auf dem Proscenio: hinter der innern Bühne, unmittelbar an den Stühlen, ist ein Vorhang, durch den sich die sitzenden Figuren um so besser abheben; hinter diesem Vorhang tritt das Gespenst hervor, und setzt sich auf den Sessel, der unmittelbar vor ihm steht, in der Mitte des Tisches. — Seit die Edit. eingeschaltet haben: The ghost of Banquo rises, quälen sich die Theater so oft mit ungeschickten Versenkungen und knarrenden Emporsteigen des Gespenstes. Das Original sagt: Enter, sits in Macbeths place. — Man könnte die Frage aufwerfen, da Macbeth immerdar in einem wahnsinnigen Zustande ist, da er in der Mondszene einen Dolch zu sehen glaubt, der nicht ist, ob es denn nicht furchtbarer und tragischer sey, wenn der Geist hier gar nicht erschiene, sondern die Angst seines Gemüthes nur das Gespenst erschüfe? Die Engländer haben selbst, schon um 1774, den Versuch gemacht, das Gedicht auf der Bühne so zu erklären: diese Aufführung war aber ganz ohne Wirkung, was freilich nichts beweise, da in den neusten Zeiten die Erscheinung des Gespenstes auch keinen Effekt macht. Die Hauptsache ist aber, daß die Original-Ausgabe, also Shakspear selbst, dieser Erklärung widerstrebt. Auch ist es dichterisch dasselbe, immer ist das Daseyn des Gespenstes nur Macbeths sichtbar gemachte Seelenangst. Es ist dramatisch, seinen innern Zustand des Gemüthes in einem Bilde hinzustellen. Zeigt sich also das Gespenst, so muß es auch blutig, mit vielen Wunden, todtenbleich, mit verwildertem Haar und zerrissenem Gewand auftreten, und nicht so häßlich und geputzt, als es die Engländer jetzt erscheinen lassen.

S. 317. Macb. — „verkriech' ich mich dann zitternd,“

If trembling I inhabit then,

So liest das Orig.; die Editoren inhibit thee — und sagen, inhabit hieße hier versagen; — die alte Leseart ist dunkel, aber die neuere vorzuziehn, auf then liegt ein Nachdruck, und inhabit ist, wenn ich heim bleibe, im Hause; freilich fremdartig, aber so ist fast alles in Macbeths Rolle.

S. 318. Macb. — „Daß Ihr anschaut Gesichte solcher Art —“

Er setzt voraus, daß alle ebenfalls das Gespenst gesehn haben; die Anrede ist an die Lords, nicht an die Königin gerichtet.

Macb. Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut.

Nach der Abtheilung des Originals: It will have blood, they say: Blood will have blood.

Statt blood, they say, blood etc.

Macb. Was sagst du, daß Macduff zu kommen weigert,

How say'st thou, that Macd.

How say'st thou steht hier für: What say'st thou to it? Nur bemerkt, weil einige Uebersetzer fehlten und: Wie sagst du, daß

er nicht, — gaben. Selbst Steevens hat die Worte so mißverstanden.

S. 319. Fünfte Szene.

Hecate. — „Der — sein Werk nur, nicht das Eure thut."

Loves for his own ends, not for you.

Wer sich mit den Hexen einließ, sollte, so schadenfroh wie sie selbst und die herrschenden bösen Geister, das Böse um sein selbst willen thun, wenn es ihm auch gar keinen Vortheil brachte.

S. 320. (Musik hinter der Szene.) Music and a Song im Original. Oft sind diese Gesänge in den Dramen nicht abgedruckt; hier waren es vielleicht nur wenige Worte. Gleich nachher wieder Ruf und Gesang, wo das Orig. sagt: Sing within, Come away, come away, etc. Dies ist ein kleines Lied, welches sich in Middletons Schauspiel, „Die Hexe" findet, aus welchem wir es aufgenommen haben.

Sechste Szene. — Ob der zweite Lord hier Angus, oder ein namenloser, sey, ist ziemlich gleichgültig. Wichtiger ist, was die Editoren nicht bemerkt haben, daß diese ganze Zwischenszene, die fast überflüssig ist sey es durch Schuld des Copisten, oder daß die Aenderungen mit dem ersten Text zugleich abgedruckt sind, so wie sie da ist, keinen Zusammenhang hat, und sich die Reden widersprechen. Sh. liebte es, diese kleineren Szenen einzuschieben, mit dieser geschah es vielleicht später, es ist auch möglich, daß sie geändert, und nachher ganz gestrichen wurde. In der Ersten Rede sagt Lenox am Schluß, daß Macduff in Ungunde gefallen sey, zugleich frägt er, wo dieser sich aufhalte. Statt dieß zu beantworten, erzählt der Lord von Malcolm, wie dieser am Hofe Englands lebe, dorthin sey auch Macduff gegangen. Aber erst am Schluß der folgenden Szene kommt die Nachricht dieser Flucht, die also jetzt den Lord noch nicht wissen konnte. Macd. soll den König antreiben, Schottland durch Siward zu befreien, damit wir, beschließt er, wieder in Sicherheit leben können, do faithful homage, and receive free honours, all which we pine for now. And this report hath so exasperate the king, that he prepares for some attempt of war. — The king? Ist es Macbeth, ist es Eduard? Das Orig. liest their king. Prepare for some attempt of war ist sonderbar im Ausdruck: wenn es Macbeth ist, so ist some attempt ein etwaniger Angriff, den er von England, Malcolm und Siward befürchtet, und gegen den er sich im voraus rüstet: ist es Eduard, so soll es nur das Ungewisse ausdrücken, daß ein Krieg beschlossen ist, aber noch nicht wenn und wie. Plötzlich frägt nun Lenox: schickte er nach Macduff? Um ihn zu jenem Krönungsfeste einzuladen, zu welchem Macduff nicht kommen wollte. Sent he to Macd.? Der König, von dem die Rede war, müßte also Macbeth seyn: aber die Frage steht hier sehr seltsam, sie kommt so spät, ist so außer dem Zusammenhange, daß man sie nicht begreift. Nun erzählt der Lord genauer, wie kurz Macduff den Boten abgefertigt und

wie widerwillig und weshalb dieser Abgesandte die verneinende Antwort aufgenommen habe. Nun wünscht Lenox, Macduff möge sich entfernt halten, und ein Engel möge ihm nach England voraus fliegen, um seine Botschaft und Bitte um Hülfe dem Könige schon früher vorzutragen. — Wir sehn nachher, daß Edward schon für Malcolm gerüstet hat, bevor Macduff ankam, dieser ist eben erst dort angelangt: will man also nicht annehmen, daß die Szene verschoben ist, und daß sie nach der Hexenküche einzulegen ist, so ist es ganz dem Drama Sh. entgegen, schon so früh Macduff in England ankommen zu lassen. Es wäre aber auch nicht zu begreifen, wie diese kleine, erläuternde Szene dort ihren Platz finden könnte, da Lenox ein Vertrauter Macbeths ist, der ihn zu jenen Edelleuten führen soll, die die Nachricht von Macduffs Flucht gebracht haben. Wie neu diese Flucht ist, sehn wir, daß der König in der Höhle selbst die galloppirenden Reiter erst gehört hat, die die Nachricht bringen; auch die Lady Macduff spricht in der nächstfolgenden Szene davon, wie von einem ganz frischen Ereigniß. Kurz, ich finde keinen Zusammenhang hier und habe mir erlaubt, die Reden anders einzutheilen und die Folge zu ändern. Können andre sich mit der bisherigen Leseweise vertragen, so will ich mit diesen nicht streiten, wenn sie meine Zweifel und Erörterungen für überflüssige Pedanterie erklären. Es mag sogar löblich seyn, wenn sich die Verwunderer so von der Großmacht des Gedichtes haben bezaubern lassen, daß sie diese prosaische Zwischenszene in begeisterter Eile übersehen haben.

S. 321. Z. 8. v. o. — „fiel Macduff in Ungunst." — hier nach dem Macduff lives in disgrace — lasse ich sogleich, wie es auch am natürlichsten ist, wenn jener es nicht weiß, die Frage folgen: „Sandt' er zu Macduff hin?" Sent he to Macduff? die in unsern Ausgaben sich fast am Schluß der Szene findet. Und eben so die Antwort unmittelbar Ja, doch mit einem kurzen „H e r r, n i c h t i c h," schickt er den finstern Boten heim, the cloudy messenger turns me his back — das me, welches hier ganz pleonastisch steht, hat mehr als einen Uebersetzer irre gemacht: wir sagen auch wohl in vertrauter Sprechweise: der und der, verdrüßlich, kehrt mir den Rücken, d. h. kehrt um; — wo das m i r sich ebenfalls gar nicht auf den Erzählenden selbst bezieht. Der Lord, der Unbekannte, ist dann der Fragende, und Lenox der Antwortende und Erzählende, was auch viel natürlicher ist, da Lenox eines gewissen Vertrauens bei Macbeth genießt. Der Lord wünscht nur, in den unmittelbar folgenden Versen, daß es Macduff gelingen möge, sich zu schützen. Jetzt habe ich freilich gewagt, die frühere Frage, die in unserm Text sich auf Macduff bezieht, Can you tell, where he bestows himself, als eine Frage nach Malcolm zu erklären, und diesen Namen einzuschieben. Nun folgt ganz natürlich, aber in [illegible] einer Erzählung von Malcolms Aufenthalt in England über. [illegible] Macduff is gone; dahin ist er gegangen

gen, oder unterwegs, was ich im Text als Vorsatz, hinzugehn, gegeben habe, um die Widersprüche nur etwas zu heben. Es ist auch sehr möglich, daß man hier lesen muß: thither Malcolm is gone, als fortgesetzte Schilderung der vorigen Verse.

So gewaltsam diese Aenderungen auch seyn mögen, so ist dem Text dieser Szene doch nicht ganz aufzuhelfen, den ich für durchaus verdorben halten muß.

S. 322. A. IV. Erste Szene. — Die bescheidene und einfache Einrichtung der Bühne in jener Zeit machte es möglich, da man nie zu viel und keine zufällige, sondern nur eine poetische Wahrheit verlangte, in der Hauptsache mehr zu thun, als wir bei unsern zu komplicirten Anstalten vermögen. Sh. verschmähte auch die sinnlichen Eindrücke, wo sie seinen Zwecken dienen konnten, keinesweges. Er läßt in der Gespensterszene des Hamlet den Hahn, der den Geist verscheucht, wirklich krähen, worüber unsre nicht mehr getäuschten Zuschauer wahrscheinlich lachen würden; dagegen malen wir mit gefärbten Lampen das anbrechende Morgenroth, welches man sich besser denken kann und soll. Es ist daher wahrscheinlich, daß hier in der innern kleinern Bühne, manches von dem, was Töne angeben soll, wirklich sichtbar war, wie die Katzengeister, die Igel und die Harpye des dritten Verses, die freilich im Orig. Harpien gedruckt ist, woraus die Edid. Hasper gemacht haben. Harpien ist nur Druckfehler für Harpy, — selbst in Marlowes Tamerlan ist Harpy fehlerhaft Harper gedruckt. Was dieser Harfner, harper, als Geist oder Kobold seyn und bedeuten könnte, wenn man die Harpyen nicht zulassen will, ist undeutlich.

S. 323. Hecate und die andern Hexen kommen. Zu einer besonders feierlichen Versammlung, in welcher ein bedeutender Zauber eingerichtet wird.

Gesang. Auch Geister von verschiedenen Farben erschienen nun auf den Zauberruf, und helfen beim Kessel, damit die Erscheinungen möglich werden.

Macbeth. — „Müßte selbst
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zusammen taumeln, ja bis zur Vernichtung
Erkranken, —

Er beschwört die Hexen, sie sollen ihm antworten, müßte selbst das Heillose durch ihre Beschwörungen entstehn: müßten gleich Tempel, Schifffahrt, Getreide und Wald zu Grunde gehn, die Schlösser einstürzen, ja Sonne und Mond erkranken, und somit die Natur selbst der Vernichtung nahe kommen. Die größte Macht der Zauberer ist immer die, daß sie auch Sonne und Mond verfinstern können, und so verstehe ich die allerdings dunkle Stelle

— Though the treasure
Of Nature's Germaine tumble all together,
Even till destruction sicken:

Ich nehme an, daß germaine, oder germains, wie es wohl heißen müßte, in dem alten, sehr selten im Englischen vorkommenden Sinn der Ge-

schwister, statt der Verwandten, gebraucht wird, und doch Kunten Sonne und Mond poetisch auch die Verwandten, Verschwisterten der Natur genannt werden. Durch „Kraft und Ordnung der Doppelliebe" habe ich the treasure of natures germains deutlich machen, gewissermaßen umschreiben wollen. Im Timon (A. IV. Sz. 2.) sagt Timon: — wert thou a leopard, thou wert german to the lion; — wo german eben so gut Bruder als Vetter heißen kann. Die Edit. machen aus dem unverständlichen germains germins, Sprossen, Saat, Saamen, von germen, was eben so selten vorkommt. Aber als richtig angenommen, wollen germins mit tumble all togetherr nicht passen. Es ist zu tadeln, daß Johnson ohne weiteres das Wort in seinem Lexicon aufnimmt und sich bei der Erklärung auf diese Stelle im Macbeth bezieht, da germins hier doch nur eine Conjektur Theobalds ist. Wenn Lear in seiner Wuth ausruft: Thunder —

Cracke Nature's moulds, all germains spill at once
That make ungrateful Man, —

so ist man hier fast gezwungen, mit den Edit. das sonderbare germins für germains einzuschieben, weil der Zusammenhang des Gedankens und Bildes hier den Saamen, die Saat, Keime, die den Menschen bilden, fordern. Hier im Macbeth aber ist es ganz anders.

S. 325. Macbeth. — „Aufruhr ist todt, steigt nie u. s. w." — Im Orig.: Rebellious dead, — wahrscheinlich ein Druckfehler für Rebellion's dead: — die Editionen lesen Rebellious head.

Der Kessel versinkt. — Die Prophezeihungen der Erscheinungen waren doppelsinnig, albern und kägenhaft. Jetzt fordert Macbeth die Enthüllung der Zukunft und Wahrheit. Umgern gewähren die Hexen sein Verlangen: aber sie müssen, so viele Gewalt hat er über sie. Aber täuschen und lügen können sie auch nicht mehr, ihr Hexen-Kessel, alle Fratzen mit ihm, müssen verschwinden, um der lichten Wahrheit der schönen Zukunft Raum zu geben.

S. 380. Dritte Szene. — Mit Macduff und Malcolm, — die jetzt mehr hervor treten, macht sich auch eine klare dichterische Sprache geltend. Waren Macbeths Reden bis jetzt dunkel und unverständlich, so war es fieberhafter Wahnsinn und Seelenangst, die ihm wundersame Bilder und Redensarten, unzusammenhängend, wie im Traum gesprochen, auf die Lippen legten. Aber alles tönte groß und tragisch. Von jetzt ist er, durch die aberwitzigen Zauberspüche gestimmt, mehr verrückt, als wahnsinnig, und Bilder, Sprache, selbst wenn der Gedanke groß und erhaben ist, hüllen sich fast immer in gemeine Redensarten. Dieser Abfall ist sehr merkwürdig. Es kann hier für den Freund des Dichters dergleichen nur angedeutet werden; der Verständige weiß auch Winke zu benutzen. Der Gleichgültige darf alles überschlagen.

Malcolm. — „Ich bin jung, doch könnt
Könnt Ihr durch mich ihn prüfen.“
Nach der Lesart des Orig.:
I am young, but something
You may discern of him through me,
Gesucht ausgedrückt, aber nicht so ganz unverständlich, daß es nöthig wäre, discern in deserve zu verändern. M. sagt, Ihr könnt durch mich ihn mehr unterscheiden, kennen lernen, prüfen; indem ihr mich opfert, könnt Ihr ihn versöhnen, wenn er Euch zürnt, ihn Euch verpflichten, ihn, wenn ihr ihm bis jetzt gleichgültig wart, zu eurem Freunde machen. Wesentlich ist der Sinn derselbe. Vielleicht wäre es am besten (und dieser Meinung war ich früher) zu lesen:
I may discern of him through you.

S. 331. Macduff. „Rechtmäßigkeit wagt nicht, mich anzugreifen.“
Im Orig.: The Title is afear'd. Da doch jeder wissen muß, daß afeard hier geschreckt heißt, wie so oft, muthlos, zagend, und Title der rechtmäßige Anspruch, die Legitimität, so begreift man nicht, warum die Edit. diese Worte in das Gegentheil hinein erklärt und emendirt haben: sie beziehn alles auf Macbeth und dessen Tyrannei, also: Tyrannei, lege deinen Grund fest, sey unglücklich, Vaterland! Thy title (des Tyranney) is affeer'd, deine Auctorität, Herrschaft, ist jetzt gesetzlich bestätigt.

S. 336. Macduff. — „Er hat keine Kinder!“ — Er, Malcolm, der so weiblich spricht und ermahnt, so wie Constanze in K. John den tröstenden Cardinal abweiset. Manche haben diese natürliche Schönheit und Ergießung des Schmerzes in eine raffinirte verwandeln wollen: er, Macbeth hat keine Kinder, ich kann mich nicht so an ihm rächen, wie es ihm am empfindlichsten wäre! — Gesucht und dem Dichter fremd.

S. 340. letzte Zeile. Macb. „Dämpft Zweifels nicht
und soll die Furcht nie regen.“
— the heart I bear,
Shall never sagg with doubt, nor shake with fear.
To sagg kommt nur selten vor: es ist unser deutsches Sacken, wenn sich eine Masse, wie Geld im Beutel oder in einer Rolle durch Bewegung und leichten Stoß langsam nach unten senkt.

S. 341. Macbeth. — „mein Lebensweg
Gerieth in's Dürre, in's verwelkte Laub.“
my way of life
Is fall'n into the sear, the yellow leaf.
Hier haben einige Erklärer my May of life lesen wollen, das Bild ist aber von einer Reise, oder einem Spaziergang hergenommen, wo der Wandelnde sich verirrt, und um sich zurecht zu finden, durch trocknes, dürres Laub wandeln muß. In einem

[illegible] ist [illegible]; Aehnliches denkt hier Macbeth.

S. 344. Macbeth. „Sie hätte später sterben sollen."

Dieser schöne, erschütternde Monolog, und durch seine Dunkelheit um so schöner, erfordert einige Erklärung. Indem Macb. sagt, die Königin hätte ein andres Mal sterben können, morgen oder übermorgen u. s. w., scheint er mir nebenher an die frühesten Lesestunden und den Unterricht des Knaben zu denken. To morrow etc. — creeps in this petty pace from day to day; man muß fast an den aufzeigenden Griffel im Schulbuch denken, der sich im kleinen Schritt fort bewegt, to the last syllable, bis zur letzten Zeile, of recorded time, — recorded heißt nach den Umständen vielerlei, hier spricht sich das nächste aus, die ausgesprochene, aufgesagte (Schul-Ausdruck) der Zeit oder Gegenwart. Nach dieser Erklärung haben wir die Stelle etwas frei übersetzt, um sie deutlich zu machen. — Unmittelbar fällt Macb. in neue Metaphern, um die Nichtigkeit des Lebens darzustellen.

Einige meiner Erklärungen hat Herr Kaufmann in seiner Uebersetzung des Macbeth aufgenommen.

Nachschrift.

So ist diese Arbeit beschlossen, die mich seit Jahren täglich und fast stündlich beschäftiget hat. Wenn Lessing sagt: seines Fleißes darf sich jedermann rühmen: so haben meine beiden fleißigen Mitarbeiter und ich auf das Wohlthätige dieses Wortes großen Anspruch. Nur ist der Fleiß selbst von dessen Resultat und der Wirkung etwas ganz Verschiedenes. Was man an unsrer Arbeit aussetzen kann, ist gewiß nicht aus Nachlässigkeit oder Uebereilung entstanden, oft brachten wir eine Stunde damit zu, drei oder vier Verse einer schwierigen oder dunkeln Stelle in Ordnung zu richten, schufen und verwarfen unendlich viele Ausdrücke und Versuche, wenn der Uebersetzer schon auf seinem Zimmer längst vorher die Aufgabe von allen Seiten bedacht zu haben glaubte. Aber gerade bei einer Uebersetzung kann diese mühevolle Anstrengung schädlich werden: und vollends eines Dichters, wie Shakspear! Wo es die Hauptsache ist, das unmittelbare Leben, den Tiefsinn, den flüchtigen Geist, den oft blendenden Witz und die überzeugende Wahrheit seiner Figuren, die sich in jeder Rede meldet, wieder zu geben. So ist es möglich, daß mancher, der den Text nicht so genau kennt, als wir ihn studirt zu haben glauben, hie und da den Vers leichter machen, oder eine freiere Wendung finden kann, ohne der Kraft zu schaden, denn derjenige, der einem

gründlichen Vorarbeiter folgt, hat den Vortheil, daß er das Mühselige schon abgethan findet, und er mit frischem, unermüdetem Geist oft die Wendung leicht findet, die die Anstrengung des Fleißes verfehlt.

Sehr oft haben die drei Mitarbeiter sich vereiniget, um gemeinsam zu verbessern und den Ausdruck zu treffen. So namentlich beim Macbeth, Lear, Timon, Viel Lärmen um Nichts und manchem andern Schauspiel. Von Liebesleid und Lust hatte ich schon vor vielen Jahren einige Akte übersetzt, und manches von diesem frühen Versuche hat jetzt noch gebraucht werden können; da wir, wenn ein Schauspiel übertragen war, erst gemeinsam arbeiteten, so kann weder ich, noch einer meiner Freunde, jetzt herausfinden, was und wie viel mir an der Uebersetzung gehört und zugeschrieben werden könne.

Nach der gründlichen Schule, die wir Deutschen in der Kunst des Uebersetzens durchgemacht haben, nach allen diesen Anstrengungen, Mustern, Uebertreibungen und Kritiken wissen wir, so scheint es, weniger als je, wie man denn übersetzen müsse. Manche Arbeiten großer Autoritäten haben es mit tiefsinnigem Fleiß dahin gebracht, daß vor genauer Wörtlichkeit Original und Copie sich nicht mehr ähnlich sehen. Vieles muß in jeder Uebersetzung verloren gehn, denn der ächte Schriftsteller lebt und dichtet ganz in seiner Sprache und wird eins mit ihr. Die Sprache selbst ist ein Individuum, das seinen Charakter, Geist, Laune, Gemüth und eigenthümlichen Humor ausgebildet hat. Es kann also nur Sache des feinsten Taktes und des gebildeten Geschmackes seyn, was der ächte Uebersetzer mit Bewußtseyn aufgiebt, um das, was er als das Wahrste, Nothwendigste anerkennt, zu retten. Ein solcher Uebersetzer wird Künstler und selbst schaffender Autor, und ich weiß nicht, ob wir Deutschen neben Wilh. v. Schlegel einen zweiten nennen können, der so unbedingt als ein klassisches Vorbild anzusehn ist, dessen Uebersetzungen sich wie Originale lesen. Hat er sich in seinen Verdeutschungen aus den Alten, den Italiänern und Spaniern als höchst vortrefflich erwiesen, so war seine Uebersetzung der Werke des Shakespear noch mehr als ein Muster anzusehn. Der Einfluß, den diese Arbeiten meines berühmten Freundes auf deutsche Sprache und Literatur ausgeübt haben, ist anerkannt und zeigt sich selbst dem Nichtkenner deutlich. Diese Arbeit fortzusetzen, war kein geringes Unternehmen. Ich hoffe, daß mein Freund, Graf Wolf von Baudissin, so wie jener jüngere Gehülfe nicht unwürdig neben jenem Auserwählten stehn. Oft hat, vorzüglich in heitern und witzigen Stellen, in Szenen des Humors und des gemeinen Lebens, um keine Lücke zu lassen, Graf Baudissin mit Laune und geistreicher Willkühr einen Scherz für den andern gesetzt: das that schon Wieland im Sommernachtstraum, eigentlich dem einzigen Stück, was dieser Autor würdig

und mit Anstrengung übertragen hat. Schlegel hat mehr wie einmal einen deutschen Spaß statt des Englischen gegeben, und dieselbe Freiheit haben wir uns erlaubt.

Die Wörtlichkeit mußte also oft aufgegeben werden. In manchen Schauspielen auch hie und da, vorzüglich im Macbeth, die jetzt beliebte, gewissermaßen zum Gesetz gediehene Art, einen Vers genau mit einem Vers zu erwiedern. In der Sommernacht, den Irrungen, oder Richard II. und Richard III., wo Harmonie, Melodie, oder jener tragische Parallelismus vorherrschen, welchen letztern Shakespear in seiner Jugend sehr begünstigte, und den er niemals ganz aufgab, ist es für den Deutschen nothwendig, eben so einzutheilen. Im Macbeth, Lear, Wintermährchen weniger: besonders wenn man sich erst durch die alten Original-Ausgaben unterrichtet, wie willkührlich unsre Editoren, vorzüglich Steevens, die Verse eingetheilt, hier Wörtchen hinweg gelassen, dort hinzugesetzt haben. Denn der wahre dramatische Jambus, wie ihn vor allen andern Shakespear gebraucht, ist noch wenig verstanden worden. Es war meine Absicht, hier noch eine kleine Abhandlung über diesen Gegenstand einzuschieben (wie ich auch in einem frühern Bande ankündigte), wenn nicht diese Noten schon zu vielen Platz einnähmen.

Die Arbeiten Schlegels sind bekannt. Vom Grafen W. Baudissin sind: Heinrich VIII., den er schon vor vielen Jahren herausgegeben hatte, Viel Lärmen um Nichts, Antonius, Maaß für Maaß, die lustigen Weiber, Othello, Lear, Titus Andronicus, die Widerspenstige, die Irrungen, Ende gut, und Troilus und Cressida. — Dieses letzte Werk, welches die größten Schwierigkeiten anbietet, ist mit besonderm Fleiß gearbeitet, dieses, so wie Lear, Ende gut, und Maaß für Maaß machte viele Studien und häufige Aenderungen nothwendig. Von Liebesleid und Lust ist in den Noten gesprochen.

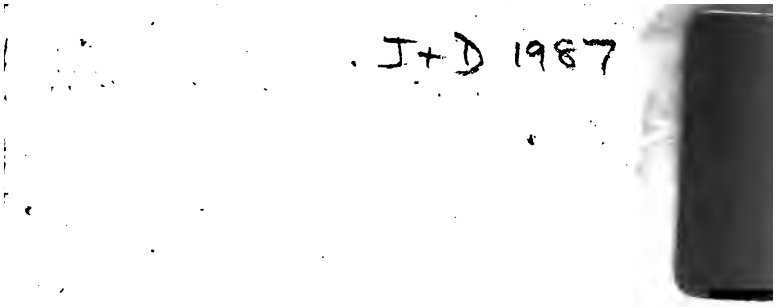
Mit welchem gründlichen Fleiße Coriolan übertragen ist, wird der Kenner leicht unterscheiden. Die beiden Veroneser sind darum schwierig, weil die leichte Flüchtigkeit, der schöne artige Witz dieses Gedichtes fast unmöglich wiederzugeben scheint. Der Uebersetzer hat gewagt, und sein Wagniß scheint mir gelungen. Timon bot durch seinen energischen Styl, durch den lyrischen Zorn und die kecken Uebersprünge große Schwierigkeiten. Eben so, auf ähnliche Art das Wintermährchen. Cymbeline, durch die so bunte wechselnde Redeweise noch mehr: ich hoffe, der Uebersetzer hat hier und noch mehr im Macbeth seinen Fleiß nicht unglücklich angewendet.

Die Anmerkungen sind bald kürzer, bald umständlicher, weil ich auf manches hindeuten wollen, was andre Erklärer nicht erör-

tert haben. Viele Zeilen sind Kampf gegen die Ohlerung und ihre willkührliche Entstellung des Textes. Denjenigen, welchen der Dichter nicht bloß oberflächlich bekannt ist, werden sie willkommen seyn. Der Kenner wird mit diesen Noten so wie den Uebersetzungen selbst, da er ermessen kann, was neu, was verbessert ist, was ein redlicher Fleiß gethan hat, am meisten Nachsicht haben. Und in dieser Ueberzeugung übergebe ich ihm und den Freunden des Dichters diese Arbeit, die mich seit Jahren beschäftigt, angestrengt und erfreut hat.

Dresden, im November 1838.

L. Tieck.

51626195

J+D 1987